Encyclopädisches

Wörterbuch

oder

alphabetische Erklärung

aller Wörter aus fremden Sprachen, die im Deutschen angenommen sind,

wie auch

aller in den Wissenschaften, bey den Künsten und Handwerken üblichen Kunstausdrücke.

Bearbeitet von einer Gesellschaft Gelehrten.

Neunter Band

Steatit bis Vezier.

Zeitz und Naumburg,
bey Wilhelm Webel.
1803.

H.q. 862.a.

<36615630710013

<36615630710013

Bayer. Staatsbibliothek

~~Arbeitsst.~~
8°

L. germ. 290 (9. 10

~~Enc. 237.~~

Encyclopädisches

Wörterbuch

oder

alphabetische Erklärung

aller Wörter aus fremden Sprachen, die im Deutschen angenommen sind,

wie auch

aller in den Wissenschaften, bey den Künsten und Handwerken üblichen Kunstausdrücke.

Bearbeitet von einer Gesellschaft Gelehrten.

Neunter Band

Steatit bis Vezier.

Zeitz und Naumburg,
bey Wilhelm Webel.
1803.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Steatit, der Speckstein.

Steatoma, eine Art Balggeschwulst, welche unschmerzhaft, mit einer besondern Haut umgeben und in einen Sack eingeschlossen ist, eine dem Specke, Fette oder der Seife ähnliche Materie enthält, welche zuweilen knorpelartig auch wohl knöchern wird. Speck-Beule, Geschwulst oder Gewächs, Seifen-Geschwulst. Eine Art derselben, welche im Hodensacke entsteht, heißt Steatocele.

Stech-Beutel, ein breiter Meißel zum Stechen oder das Holz mit der Faust gerade zu bestoßen.

Stech-Eisen, 1) ein eisernes Instrument, damit in Holz zu schneiden; 2) ein röhrenförmiges scharfes Werkzeug, Folie zur Unterlage reicher Knöpfe und andere Dinge in beliebiger Form auszustechen; 3) einerlei mit Stech-Beutel; 4) s. Stachel 2.

Stechen, 1) an einer Büchse die Feder, welche den Hahn loslässt, niederdrücken und in den Abzug setzen, damit, wenn man diesen nur anrührt, das Gewehr losgehe; 2) Getreide mit Schaufeln umwenden, damit es nicht dumpfig werde; 3) s. Stech-Beutel.

Stecher, 1) in Gewehrfabriken der Arbeiter, welcher Namen u. s. w. in den Lauf sticht; 2) in Torfgräbereien ein Arbeiter, welcher die Torfstücken nach der Länge und Breite absticht, worauf sie der Gräber ausgräbt; 3) ein stählernes, spitziges Werkzeug, womit der Siebmacher die Löcher in die Ränder sticht; 4) ein Messingdrath, welcher durch die Tangenten einer Flötenuhr hinabgedrückt wird, und das Ventil in der Windlade öffnet, damit die verlangte Pfeife ansprechen könne; 5) an den Orgelbälgen ein Holz an dem Oberblatte, welches dasselbe in die Höhe

stößt, wenn der Balg getreten wird; 6) einerlei mit Kopf-Fach; 7) s. Schneller 3; 8) einerlei mit Sitzer.

Stech-Groschen, in einigen Gegenden eine Abgabe, welche eine Wittwe, wenn sie wieder heurathen will, der Grundherrschaft entrichten muß, worauf sie einen Stech-Schein oder Zettel erhält.

Stech-Haufen s. Schlacht-Haufen und Küchen-Schaf.

Stech-Heber, ein hohles, in der Mitte bauchiges Werkzeug, dessen untere Oeffnung enger als die obere ist, und womit man Flüßigkeiten aus den Fässern heben kann, welche nicht durch die untere Oeffnung herauslaufen, wenn man die obere fest mit dem Finger zuhält.

Stech-Helm s. Helm.

Stech-Holz, ein rundes Holz, über welches der Stich, durch das Gestübe in der obern Brust des Vorherdes gebildet wird.

Stech-Kamm, ein kammähnliches Werkzeug mit eisernen Zinken von unterschiedener Zahl und Größe, welches gebraucht wird, die Löcher in einem Nadelbriefe mit einem male durch zu schlagen.

Stech-Kanne, 1) ein Maß, welches ungefähr mit Stübchen übereinkömmt; 2) ein größeres, das ungefähr 12 Kannen hält und besonders bei dem Thrane gebräuchlich ist, 12 derselben machen 2 Eimer.

Stech-Kißen, einerlei mit Sand-Sack 2.

Stech-Löffel, ein eiserner Löffel mit einer Spalte in der Vertiefung, welcher, wenn man Formen zu Silberzainen in Sand machen will, auf den Sand gelegt, und das Stech-Messer durch die Spalte gestoßen wird, vermittelst desselben die Form zu bilden. Dieses Messer ist eine 3 Fuß lange Klinge, mit einer rundlichen Spitze.

Stech-Pille, nennt man ein Stuhlzäpfchen.

Stech-Schaf s. Küchen-Schaf.

Stech-Schein s. Stech-Groschen.

Stech-Scheit s. Spalte 3.

Stech-Stahl, ein Dreheisen, breite Reifen damit tief einzuschneiden.

Stech-Vieh, zum Schlachten bestimmtes.

Stech-Zettel s. Stech-Groschen.

Stech-Zwiebel s. Satz-Zwiebel.

Steckade, ein Stock mit einem darin verborgenen Degen.

Steck-Ambos, ein beweglicher Ambos mit einer starken Spitze, ihn damit bei dem Gebrauche in einen Klotz zu stecken.

Steckan, Steckaimen, ein holländisches Maß zu flüßigen Dingen, von 960 P. C. Z. oder ungefähr 20 Kannen. 8 derselben machen 1 Ahm.

Steckel-Kiel, in einem Pumpenwerke ein Kiel oder kleine Röhre, in welcher das Ventil befestigt wird — **Steckel-Schraube**. Das **Steckel-Blech** ist ein davor befindliches durchlöchertes Blech, Unreinigkeiten zurück zu halten.

Stecken-Holz s. **Reif-Holz**.

Stecken-Knecht, 1) diejenigen, welche unter dem Profoße die Aufsicht über die Baugefangenen haben; 2) der Knecht und Gehülfe des Profoßes bei einem Regimente, welcher für unehrlich gehalten wird, daher, wenn er als Soldat Dienste nehmen will, vorher mit gewissen Ceremonien ehrlich gemacht werden muß.

Steck-Fluß, ein heftiger Andrang der Säfte nach den Lungen, welcher mit einer Empfindung des Erstickens begleitet ist, oder in der größten Stärke wirkliches Ersticken zur Folge hat.

Steck-Feder, ein an beiden Seiten gespaltenes Stückchen Eisen, welches, nachdem es in eine Oeffnung gesteckt worden, umgebogen wird, dadurch etwas fest zu halten.

Steck-Förster, in und um Nürnberg derjenige, welcher von dem **Erb-Förster** zur Hut des Waldes gesetzt wird.

Steck-Garn, Flach-Garn, ein Garn, welches auf die Erde gesteckt, und zum Fange der Vögel und Hühner, auch Kaninchen und Hasen gebraucht wird.

Steck-Leiter s. **Lauf-Leiter**.

Steck-Nagel, ein großer Nagel oder auch rundes Eisen, so zur Befestigung in etwas gesteckt, und oft selbst wieder durch eine Steckfeder fest gehalten wird.

Steck-Netz, 1) ein großes Netz zum Fangen des Kabeljaus wahrscheinlich weil es an das Ufer gesteckt wird; 2) einerlei mit **Steck-Garn**.

Steck-Reis, ein junger Zweig, welchen man unter dem Knoten des vorigen Jahres abschneidet, und zur Fortpflanzung in die Erde legt.

Steck-Ruthe, die Zündruthe, mit welcher ein Kohlenmeiler von unten durch das Zündloch angezündet wird.

Steck-Zirkel, nennen einige den Reißzirkel, weil man dessen Spitzen verwechseln, und andere dafür hinein stecken kann.

Steert-Mühle, einerlei mit **Fluth-Mühle** 2.

Steft, sagt man in verschiedenen technologischem Gebrauche für **Stift**.

Steg, 1) die mittelste Erhöhung zwischen zwei ganzen Schlitzen an den Dreischlitzen; 2) bei den Buchdruckern dünne Hölzer von verschiedener Breite und Länge, den Raum zwischen den Columnen in der Form auszufüllen; 3) die schmalen Breter an den Thüren, welche die Füllungen einschließen und aufnehmen; 4) das lange schmale Holz an einer Säge, das die beiden Arme über dem Blatte verbindet, und den Spanner trägt; 5) Hölzer zwischen den Bänken zu beiden Seiten des Sattels; 6) ein Bret, welches man von einem Schiffe an das Ufer legt, darauf hin und wieder zu gehen, s. a. **Steiger** 2; 7) der Riegel, worauf die eiserne Pfanne steht, in der das Mühleisen geht; 8) ein kleines Stückchen Stahl auf dem Kloben der Unruhe, und ein ähnliches Stück Messing darunter; 9) die Hölzer, woraus die Papierformen zusammen gesetzt werden; 10) über den Rand der Bütte gelegte Hölzer, die Papierform bei dem Schöpfen darauf zu legen. Ferner (i. B. u. H. W.) 11) zwei lange parallel neben einander gelegte Hölzer, zwischen welchen das Feldgestänge schießt; 12) Hölzer, auf welche die Stollen des Tragwerkes geschlagen werden; 13) das Quereisen an dem Laufkarren; 14) bei einem Pferdegöpel Bäume, worauf die Walzen ruhn, über welche die Seile des Korbes gehn; 15) ein Holz, das unter das Gerinne des Kessels im Göpel quer gelegt wird. s. a. **Steig**.

Steganographie, die Kunst mit geheimen Zeichen oder Ziffern zu schreiben.

Stegel, **Stegel-Ort**, einerlei mit **Wagen-Gatt**.

Stege-Ring, ein Ring am Stege des Sattels, Riemenwerk daran zu befestigen.

Steg-Kasten, heißt, zum Unterschiede von dem Schrift-Kasten, derjenige, worin sich die Stege der Buchdrucker befinden.

Stegnosis, das Zusammenziehen und Verstopfen der Schweißlöcher und Oeffnungen der Adern durch dazu anwendbare Heilmittel — **stegnotisch**.

Stehend, **gestellt**, (i. d. H.) ein Löwe, welcher auf allen 4 Füßen steht.

Stehender Bohrer, eine senkrechte Bohrmaschine, vermittelst welcher die metallenen Brunnenstiefeln ausgebohret werden.

Stehender Gang, derjenige, welcher zwischen Stunde 12 und 3 oder aus Mittag nach Mitternacht streicht.

Stehender Haspel, der sich an einer senkrechten Welle befindet.

Stehender Mörser s. **Lavetten-Mörser**.

Stehendes Rad, das mit dem Horizonte parallel liegt.

Stehender Riegel, ein solcher, welcher nicht von einer Feder aus dem Schloße geschoben, sondern nur von dem Schlüßel fortgerückt wird.

Stehendes Tau-Werk, solches, welches nicht gezogen wird, sondern immer fest stehn bleibt, als die Haupttaue oder Wände, die Stagen u. s. w.

Stehendes Vorgelege, welches eine senkrechte Welle hat.

Stehendes Wasser s. **Stau**.

Stehende Zwillinge, zwei aufrecht stehende bewegliche Hölzer, worin das Feldgestänge sich bewegt und mit einander verbunden ist.

Steh-Haus, ein hölzerner Kasten, worin der Weißgerber steht, wenn er die Felle auf dem Streichbaume ausstreicht.

Steife, 1) in der Baukunst eine Stütze, vornehmlich eine schiefstehende, worauf sich eine Last steift; 2) besonders im Wasserbaue ein Querbalken, welcher in zwei andere winkelrecht eingezapft ist; auch **Strebe**, **Stich-Balken** oder **Band**, **Spann-Riegel** genannt.

Steife Corden, die an einem Bortenwirkerstuhle zum Arbeiten ausgespannten, wogegen diejenigen, welche eben nicht mit arbeiten schlaff sind.

Steife Erde, im Wasserbaue thonige, mit wenig Sand vermischte.

Steife Linie, im Wasserbaue, eine zur Arbeit gezogene, welche weder Erhöhungen noch Vertiefungen hat.

Steifen, 1) mit Steifen 1 und 2 versehen; 2) überhaupt etwas stützen, z. B. die Feuerhaken mit Gabeln; 3) einem fertigen Hute mit einer Mischung aus Gummi u. s. w. eine Steifung geben. Dieß geschieht über Kohlen auf einem Roste, der sich in einem Ofen befindet, welcher deshalb **Steif-Ofen** heißt.

Steifer Kloben, in einer Taschenuhr dasjenige Stück, welches an dem Unterboden befestigt ist, die Welle des Steigerades trägt, und in dessen beiden Ausschnitten die Lappen der Spindel sich frei bewegen.

Steifer Stamm, ein solcher, welcher so dick ist, daß er sich nicht mehr biegen läßt.

Steifer Wind, ununterbrochen anhaltender starker Wind.

Steif-Ofen s. **Steifen** 3.

Steifung, im Wasserbaue ein aus Holz gemachter Rahmen, dessen vordere Theile nach einem Abhange erhöht sind, und welcher dient, die Pfähle anzulehnen, wenn man sie bei hölzernem Kaien in schräger Richtung einschlagen will.

Steig, 1) s. **Gebiet**; 2) in Schwaben ein steiler Fahrweg, daher Wirtemberg in das Land ob und unter dem Steig eingetheilt wird. s. a. **Steg** und **Steig-Kehrer**.

Steig-Baum s. **Treppen-Wange**.

Steig-Bügel, lederne Riemen, welche der Dachdecker an und über den Füßen befestigt, wenn er an dem Knotenseile auf ein steiles Dach steigt.

Steige, Stiege, in einigen Gegenden eine Zahl von 20.

Steigend, die Erhöhung der Gebürge, Gänge, Stollen u. s. w.

Steigender Reim s. **Reim**.

Steiger, 1) ein Bergbedienter, welcher die nächste Aufsicht

über die an einem Werke angestellten Arbeiter, wie über das Werk selbst hat, und dessen Name durch die Beschaffenheit des letzten näher bestimmt wird, als Gruben=Steiger, Hütten=Steiger, Kunst=Steiger u. s. w. 2) ein gemeiniglich unter einem rechten Winkel abgeschlagenes Dammwerk an Küsten und Ufern, besonders in Häfen, Schiffe daran zu legen und aus= und einzuladen, auch Steg genannt; 3) s. Born=Meister.

Steige=Rad, in dem Gehwerke der Uhren ein Sperrrad, das von dem Bodenrade umgetrieben wird, und in dessen Zähne der englische Haken greift. Es dient dazu, die Uhr in einem gleichförmigen Gange zu erhalten.

Steige=Rads=Kloben, ein Kloben, welcher das eine Ende der horizontalen Welle des Steigerades in einer Taschenuhr trägt.

Steige=Rohr, 1) eine Röhre, welche an dem Mantel der Glockenform angemacht wird, das fließende Metall hinein zu gießen; 2) eine metallene Röhre, durch welche das Wasser genöthigt wird, bis an den Wasserbehälter in die Höhe zu steigen, und sich durch eine krumme Röhre in denselben zu ergießen; auch Aufsatz=Röhre genannt.

Steig=Kehrer oder Schaufler, ein Arbeiter, welcher die von den Salzkothen zu den Salzbrunnen führenden Pfade rein halten muß, damit die Träger ohne Anstoß ihre Last darauf tragen können.

Steig=Leiter, bei den Schieferbrüchen Leitern, aus und einzusteigen.

Steiglitz, Stiegel, ein Querbalken über 2 Säulen, womit man Fußsteige, für Reiter und Fahrende schließt.

Steig=Riemen, der Riemen am Sattel, welcher den Steigbügel trägt.

Steig=Schaufler s. Steig=Kehrer.

Steigung, die zunehmende Höhe eines Bogens oder Gewölbes bis zum Mittelpunkte oder Schluße.

Steil=Hobel s. Hart=Hobel.

Steil=Pfahl, ein senkrecht eingeschlagener Pfahl.

Stein, 1) ein Gewicht, am gewöhnlichsten der 5te Theil eines Centners, doch zuweilen auch mehr oder weniger; so hat er in Berlin 22, in Braunschweig 10 bis 11, in Breslau 24, in Danzig der große 34, der kleine 24, in

Frankfurt am Main 22, in Hamburg Hannover und Lübeck Flachs 20, Wolle 10, in Leipzig 22, in Osnabrück 10, in Prag und Wien 20 Pfund; 2) der gepochte, gewaschene und zum Schmelzen völlig bereitete Zinnstein; 3) eine aus rohem Kupfererz ohne Blei geschmelzte halbmetallische und königische Masse; 4) das krause Gewächs, welches unten rund um das Gehörn des Hirsches geht; 5) in den Papiermühlen ein hölzernes Faß mit einer Welle und verschiedenen Messern, den Zeug zu der Pappe darin zu querlen, s. a. Pappen-Schneider; 6) diejenige Krankheit der Menschen und Thiere, wenn sich in einem Theile des Körpers Steine erzeugen, und in engerer Bedeutung bei Menschen, die Gegenwart solcher Steine in den Uringefäßen. Elastischer Stein ist der Name eines Marmors, welcher auf dem St. Gotthard gefunden wird, und eine Biegung von 5 bis 6 Grad verträgt. Ein anderer Stein, welcher noch biegsamer ist, bricht in Brasilien, und besteht aus krystallischen quarzartigen Körnern, welche mit Stahl Feuer geben und in Glaß schneiden, mit vielen eingesprengten Glimmer. Stein der Weisen oder philosophischer Stein heißt bei den Alchymisten eine Masse, welche alle Metalle in Gold verwandeln, zugleich ein Mittel wider alle Krankheiten und zur Verlängerung des Lebens sein soll, bishieher aber noch von keinem erfunden worden ist. Bononischer Stein s. Phosphor.

Stein-Ball, Stein-Kugel, eine der Granatkugel ähnliche Kugel, nur daß statt der Granaten Steine genommen werden, welche, wenn die Kugel in der Luft zerspringt, gleich Hagel auf den bestimmten Ort fallen.

Stein-Band, ein eisernes mit Ringen versehenes Band um die beiden Steine der Form zu Messingtafeln.

Stein-Bande, in Seidenzeugen Streifen, welche aus lauter kleinen Steinen oder Vierecken zusammen gesetzt sind.

Stein-Bank, 1) eine Masse von Steinen in einer horizontalen oder doch fast horizontalen Lage; 2) im Wasserbaue eine flach angelegte Breite, welche mit Steinen belegt und mit vorgeschlagenen Pfählen eingefaßt ist.

Stein-Bett, bei Eisenwerken der Platz, wohin der gewonnene Eisenstein zusammen gefahren wird.

Stein-Bier, solches, welches vermittelst glühend gemachter Steine, besonders in Cur- und Liefland, gebrauet wird

Stein-Blattern s. **Schweins-Blattern.**

Stein-Bohrer, 1) ein runder eiserner verstählter Bohrer zum Gebrauche der Minirer; 2) ein Werkzeug der Bildhauer mit verschiedenen Spitzen, welche mit einem Hammer in den Stein getrieben werden.

Stein-Brand, eine Art des Brandes im Getreide, wo die Körner so fest sind, daß sie auch unter dem Dreschen ganz bleiben.

Stein-Bruch s. **Porocele.**

Stein-Büchse s. **Stein-Stück.**

Stein-Butter, ein gelblicher Alaun, welcher fett und weich anzufühlen ist, und in Sibirien aus einem schwärzlichen Alaunschiefer dringt.

Stein-Deich, ein Deich oder Damm, welcher von außen mit Steinen bekleidet ist.

Stein-Druse, Stein-Rotz, diejenige Art des Rotzes, wo sich der Ausfluß verhärtet. s. a. **Rotz.**

Stein-Ei, eiförmige Steine, welche neben den Gränzsteinen eingegraben werden, solche leichter wieder zu finden.

Stein-Eisen, ein meißelartiges Werkzeug zum Gebrauche der Steinarbeiter und Minirer.

Steinerne Fisch-Zäune, solche, welche durch eine Art von Mauer aus trocknen Steinen aufgeführt sind, und mit Gittern versehene Oeffnungen haben, das Wasser durch zu lassen.

Stein-Faden, diejenigen Kettenfäden, durch welche die **Stein-Banden** gebildet werden.

Stein-Falk, die kleinste Art Sperber, welche in altem Gemäuer nistet.

Stein-Flachs, nennt man den Amianth.

Stein-Galle, 1) s. **Galle**; 2) Stellen in den Aeckern, welche bis tief in den Grund mit Steinen angefüllt sind. In gleichem Sinne sagt man auch **Sand-Galle.**

Stein-Gut, eine Bereitung, welche zwischen dem Porcellain und der gemeinen thönernen Waare in der Mitte steht, gewöhnlich von weißlich gelblicher Farbe, und auf der Oberfläche verglast ist, welches geschieht, wenn man sie mit

Kochsalz bestreut oder welches in den Ofen wirft. Die gemeinste Bereitung desselben ist folgende. Man mischt zu weißem, geschlämmten, gesiebten und in Wasser vorbereiteten, Pfeifenthone verkalkte, kleingestoßene gesiebte kleine Feuersteine oder derbe, grobe Quarze. Dieses Gemenge von dem überflüßigen Wasser zu befreien und zwar so schnell, daß die beiden Bestandtheile sich nicht, durch ihre verschiedene Schwere, trennen können, bringt man es in ein Behältniß von Ziegelsteinen, dessen Boden platt, und von glasirten Ziegelsteinen verfertigt sein muß, und auf eisernen Stangen über einem Ofen ruht, wo man es unter beständigem Umrühren verdunsten läßt. Sonst hatte man kein anderes als verglaßtes Steingut, durch Wedgeword, welcher sich um die Bereitung vorzüglich verdient gemacht hat, ist aber auch zuerst unglasirtes oder Bisquit-Steingut gemacht worden, welches man gegenwärtig auch in mehrern deutschen Fabriken von verschiedener Farbe verfertigt. Auch hat man seit einiger Zeit angefangen Steingut zu malen.

Stein-Haken, (i. B. u. H. W.) ein Haken, welcher an das Abstreicheholz geschlagen, und womit der Abstrich von dem Werke abgezogen, oder abgestrichen wird.

Stein-Hase s. **Sand-Hase**.

Stein-Herd, der gemauerte Herd in einem Schmelzofen, worauf der aus Lehm und Gestäbe verfertigte Herd gesetzt wird.

Stein-Honig, verhärtetes Honig in den Scheiben, welches beinahe die Härte des Zuckers erhalten hat, und daher auch **Stein-** oder **Honig-Zucker** heißt.

Stein-Kalk, heißt zum Unterschiede von dem **Spar-Kalke**, der gewöhnliche, aus Kalksteinen gebrannte, welcher, weil er sich streichen läßt, auch **Streich-Kalk** genannt wird.

Stein-Kamm s. **Stein-Wand**.

Stein-Kasten, im Wasserbaue ein hölzerner Kasten, welcher schichtweis mit Lagen von Feldsteinen und ungelöschtem Kalke, mit Ziegelmehl vermischt, angefüllt, mit Latten ausgefüttert, oder mit welchen verschlossen, und in das Wasser versenkt wird. Fängt das Holzwerk an zu faulen, so dringt die Feuchtigkeit ein, und löscht den Kalk, welcher sich dann

mit den Steinen und dem Ziegelmehle zu einer festen Steinmasse verbindet, bis das Holz völlig verfault.

Stein-Kern, kalkartige Steine, in der Bildung hohlen Conchylien ähnlich.

Stein-Kies, eine Art von Kies, welche bei dem Schmelzen gebraucht wird, den in einem Haufen Erz zerstreut liegenden metallischen Gehalt in das Enge zu bringen.

Stein-Knorpel, die Masse, welche sich zwischen die abgesonderten Steine setzt, und sie zusammenbäckt.

Stein-Kohle, ein mit Erdpech durchdrungenes, schwarzes, undurchsichtiges, sprödes, brennbares Mineral, welches im Feuer einen schwarzen Dampf giebt, und eine Art von Schlacken zurück läßt. Von den verschiedenen Arten derselben handeln besondere Artikel, als **Pech-Kohle** und dergl.

Stein-Korb, ein geflochtener, mit Steinen gefüllter, Korb, welcher auf eine hölzerne Halbkugel gesetzt, und aus Mörsern geworfen wird.

Stein-Kost, ein Kasten auf Pochwerken, den gepochten Stein hinein zu schütten.

Stein-Kröpfe, eine Maschine, mit welcher man große Steine in dem Mittelpunkte ihrer Schwere anhängt und in die Höhe zieht.

Stein-Kugel s. **Stein-Ball.**

Stein-Kupfer, Körner, welche in dem Messingschaume in der Grube vor dem Ofen befindlich sind, mit Wasser aus demselben geschieden, und zum Abschleifen der Gießsteine gebraucht werden.

Stein-Leber-Kraut s. **Spergel.**

Stein-Löffel s. **Lapidillum.**

Stein-Mark, nennt man verschiedene Erdarten, als Thon, Mergel und Kalkerde, wenn sie im Innern fester Steine gefunden werden.

Stein-Mehl, einerlei mit **Schwein-Aß.**

Stein-Meißel, 1) einerlei mit **Stein-Eisen**; 2) ein eiserner Haken an einem Stiele, den Bleistein damit von dem Werke abzuziehn.

Stein-Mergel, zu einer Art von Stein erharteter Mergel, welchen man in einigen Gegenden auch **Back-Stein** heißt.

Stein-Mörser, die zum Steinwerfen gebräuchlichen Mörser, welche 15 Zoll zum Caliber und eine kegelförmige Kammer haben, in welche $2\frac{1}{2}$ Pfund Pulver geht.

Stein-Mörtel, aus Kalk, Sand und kleinen Steinen zusammen gesetzter Mörtel.

Stein-Oel, Berg-Oel, die flüßigen Arten der Erd-Fette, dagegen die zähern **Stein-Pech** oder Erd-Pech, heißen.

Stein-Ofen, Abdörr-Ofen, ein Schmelzofen von Mauersteinen, worin man das auf den Saigerhütten in den Kienstöcken zurück geliebene Silber und Blei ausschmelzt.

Stein-Pappe, Stein-Papier, eine Art Pappe, welche aus dem dazu gewöhnlichen Zeuge mit einem steinichten Zusatze verfertigt wird, dem Feuer lange widersteht, endlich aber, ohne Flamme zu geben, zu glühen anfängt und zu Kohle wird. A. Faxe zu Carlscrona machte diese Erfindung i. J. 1785 bekannt, ohne jedoch den Zusatz anzugeben, und ein Jahr darauf brachte der Kanzleirath Christie zu Bergen eine ähnliche heraus, seitdem hat man aber nicht gehört, daß diese Erfindung weiter vervollkommt oder versucht worden wäre.

Stein-Pech s. **Stein-Oel**.

Stein-Pflanze, ein Name derjenigen Thierpflanzen, welche ein steinartiges Gehäuse haben, als Korallen.

Stein-Presse, eine Presse der Steinschneider, einen Stein, welcher gesägt werden soll, einzupressen.

Stein-Riegel, in Mühlen derjenige Riegel, durch welchen der untere Mühlstein fest gehalten wird.

Stein-Ring, ein eiserner Ring um die Mühlsteine.

Stein-Rinne, eine Schnur oder Reihe von Steinen, rinnenförmig ausgehauen, worauf die bleiernen Leitröhren gegründet werden.

Stein-Rotz s. **Stein-Druse**.

Stein-Ruß, eine aus schwarzem Schiefer bereitete schwarze Farbe.

Stein-Säge, ein kupfernes oder eisernes Sägenblatt ohne Zähne, womit die Steine, theils mit, theils ohne Schmergel zerschnitten werden.

Stein-Salz, Berg-Salz, solches, welches unter der Erde in Krystallen anschießt, und durch Grubenarbeit zu Tage gefördert wird.

Stein-Schaft, diejenigen Schäfte an einem Seidenwirkerstuhle, vermittelst welcher die Stein-Banden gebildet werden.

Stein-Scheid, eine Kluft, welche das Gestein scheidet oder trennt, dagegen Stein-Scheidung, dasjenige Gestein, welches sich an dem Sahlbande absetzt.

Stein-Schleife, ein kleiner Handschlitten, den zu pochenden Stein damit fort zu schaffen.

Stein-Schleifer, derjenige, welcher unedeln oder halbedeln Steinen durch Schleifen einen spiegelnden Glanz giebt; zum Unterschiede von dem Stein-Schneider, welcher die edeln Steine bearbeitet.

Stein-Schnitt, 1) diejenige chirurgische Operation, wo ein Blasenstein, welcher zu groß ist, durch die Harnröhre abgehen zu können, durch einen in die Blase gemachten Schnitt heraus gezogen wird; 2) s. Schnitt-Riß.

Stein-Schraube, eine Presse, die Steinformen zu den Messingtafeln zusammen zu schrauben.

Stein-Schrot, der Abgang bei dem Behauen der Steine.

Stein-Schule, eine Baumschule, worin Steinobst gezogen wird.

Stein-Setzer, 1) verpflichtete Personen, welche Gränz- und Markſteine nach Herkommen und Vorschrift setzen; 2) an einigen Orten ein Pflasterer, welchen man an andern Damm-Setzer nennt.

Stein-Sinter s. Sinter 3.

Stein-Spiel, Natur-Spiel, Bild-Steine, heißen, zum Unterschiede von den Versteinerungen, solche Steine, welche von Natur eine außerordentliche Gestalt haben, als Adlersteine Dendriten u. d. m.

Stein-Stück, ein mit einer Kammer versehenes Geschütz, das am Boden, welcher geöffnet werden kann, geladen wird und, nach Beschaffenheit seiner Gestalt, Stein-Büchse, Carthaune oder Mörser heißt. s. a. Kammer-Stück.

Stein-Wagen, eine Art Blockwagen mit 4 starken niedrigen Rädern, welcher zum Fortschaffen der Steine gebraucht wird.

Stein-Wall, in Steinkohlenaruben diejenige Bergart, welche die Flötze von einander trennt.

Stein-Wand, Stein-Kamm, (i. B. u. H. W.) die jähe senkrechte Seite der Gesteins.

Stein-Wall s. Knochen-Stein.

Stein-Wild, Gemsen, Steinböcke und anderes Wild, welches sich auf Felsen und Klippen aufhält.

Stein-Winde, eine Art Winde, womit die Formen zu den Messingtafeln zum Guße geneigt werden.

Stein-Wurf, 1) die Bekleidung des Ufers oder Grundes unter Wasser mit blos angeworfenen oder eingesenkten Steinen; 2) die Andeichung eines Hauptes mit Steinen.

Stein-Zange, 1) eine Zange bei dem Steinschnitte, vermittelst derselben den Stein durch die gemachte Oeffnung aus der Blase zu ziehen; 2) einerlei mit Stein-Kröpfe.

Stein-Zeiger, kleine eiserne Werkzeuge, welche in die Hülse der Schleifmaschine gesetzt werden, Figuren damit in Steine zu graben.

Stein-Zucker s. Stein-Honig.

Steiß, die untere Spitze der Salzkörbe.

Stela, bei den Römern Wegsäulen, welche nicht nur dienten, die Entfernungen der Orte bemerkbar zu machen, sondern auch die mit auswärtigen Völkern geschlossenen Bündnisse und die vorgenommenen Achtserklärungen darin einzugraben, um sie schneller bekannt zu machen.

Stelechit, ein langer fingersdicker Stein, von grauer Farbe, einem kleinen, der Aeste beraubten, Baume ähnlich.

Stellage, war sonst in Frankreich das Recht einiger Herren, von dem auf dem Markte verkauften Getreide oder Salze eine Schale voll zu nehmen.

Stell-Bogen s. Rechen 6.

Stellen, heißt, außer den allgemeinen bekannten Bedeutungen 1) Milch zum Gerinnen bringen; 2) der Würze zum Biere die Hefen geben, und sie dadurch in Gährung bringen, daher Stell-Boden oder Bottich; 3) in gleichem Sinne gilt es bei dem, zu Branntwein einge-

meischten, Schrote. Ferner bei dem Jägern 4) Tüchern, Lappen und anderm Jagdzeuge die gehörige Richtung geben; 5) wenn der Hund ein flüchtiges Wild zum Stehen bringt, und dieses durch Bellen anzeigt.

Steller s. Rechen 5.

Stell-Faß, ein hohes und enges Gefäß, in welches man in Salpetersiedereien den flüßigen und abgeschäumten Salpeter mit Löffeln schüttet.

Stell-Feder, diejenige Feder der Theilungsscheibe, die an dem Arme des Gestelles durch ein Gelenk befestigt ist, und unterwärts einen Fuß oder Körner hat, welcher, wenn die Scheibe zur Theilung unbeweglich befestigt werden soll, in den ausgehöhlten Theilungspunkt desjenigen Parallelzirkels greift, den der Uhrmacher nach den Umständen seiner Theilung bestimmt hat.

Stell-Flügel s. Flügel.

Stell-Garn, ein mit doppelten Spiegeln versehenes Garn, welches wegen der Schwere des Gesenkes nicht gezogen werden kann, sondern über den ganzen Fluß gestellt wird, da sich dann die Fische von selbst fangen.

Stell-Graben, kleine in dem Boden gemachte Gräben, worein die Stellstäbe bei einem Vogelherde gelegt werden.

Stell-Haken s. Sperr-Haken 4.

Stell-Hefen s. Ober-Hefen.

Stelling-Pfähle, einerlei mit Schoren.

Stellionat, Verkauf oder Verpfändung einer Sache für etwas, das sie nicht ist, als eines verschuldeten Gutes für Schuldenfrei, u. d. m.

Stell-Keil s. Keil 2.

Stell-Klotz, ein Klotz bei dem Tuchrahmen, welcher bei dem Ausspannen des Tuches auf die Scheide des Rahmens aufgelegt, und diese dann, mit dem daran gehängtem Tuche, durch den Breitbaum niedergedrückt wird, damit das Tuch die erforderliche Breite bekomme.

Stell-Kluft, einzelne Klüfte oder Kloben Holz, welche auf freie Plätze, wo Erz geröstet werden soll, gelegt werden, das dazu nöthige Holz mit beiden Enden hohl darauf zu legen.

Stell-Leute, diejenigen, welche gebraucht werden, den Jägern bei Stellung des Zeuges zu helfen.

Stell-Macher, derjenige Handwerker, welcher zu den Wagen nur die Gestelle verfertigt; auch Wagner genannt, welche jedoch an einigen Orten sowohl die Gestelle als die Räder verfertigen.

Stell-Nagel, 1) s. Schloß-Nagel 1; 2) ein starker hölzerner Pflock an dem Tuchrahmen, vermittelst desselben mit dem Breitbaume auf den Stellklotz zu drücken.

Stell-Pfahl, zum Behufe einer Stellage eingeschlagene Pfähle, darüber die Unterlage und auf diese die Bohlen zu legen.

Stell-Pflock, ein Pflock oberhalb des Stellstabes, denselben zu befestigen.

Stell-Rad, 1) in den Taschenuhren ein Rad, vermittelst dessen die Spiralfeder schärfer oder schwächer gespannt werden kann, damit die Uhr langsamer oder geschwinder gehe. Es befindet sich auf der Stell-Scheibe an dem Stell-Zapfen, und mehrentheils ist auch ein Stell-Zeiger angebracht, welcher zeigt, wie viel man vor oder zurück drehen müsse, um die abweichende Uhr in einen richtigen Gang zu setzen. An dem Geschütze 2) die Räder an den Laffetten, damit man sie auf die Batterien stellen kann.

Stell-Ramme, eine Ramme, welche man nach der Schräge eines Pfahles stellen kann.

Stell-Riegel s. Riegel 1.

Stell-Scheibe s. Stell-Rad 1.

Stell-Schraube, eine Schraube, womit ein Werkzeug oder eine Maschine zu einer gewissen Absicht gestellt oder die Theile derselben auf eine gewisse Weise gerichtet werden können.

Stell-Stab, bei den Vogelstellern Stäbe, welche das Gestell oder aufgerichtete Garn leiten, wenn die Vögel mit der Wand gefangen werden sollen.

Stell-Stange, einerlei mit Forkel.

Stell-Stein, einerlei mit Gestell-Stein.

Stell-Weg s. Flügel.

Stell-Zapfen und Stell-Zeiger s. Stell-Rad 1.

Stell-Zirkel, welcher vermittelst einer, an einem Bogen befindlichen, Schraube enger oder weiter gestellt werden kann.

Stelze, Trempel, überhaupt Hölzer, welche andern zu Stützen dienen, als die Stützen der Spießbäume des Korbes an einem Göpel.

Stemm-Eisen, und andere Wörter dieser Ableitung s. unter Stämm.

Stempel, eine pommerische Silbermünze, deren 30 einen Thaler machen. Andere Bedeutungen und mehrere damit zusammengesetzte Wörter s. unter Stämpel.

Stender, und dahin gehörige Wörter s. unter Ständer.

Stenge, der zur Verlängerung eines Mastbaumes darauf gesetzte dünnere Theil desselben, welcher, nach dem Namen des Mastes, Besaans-Fock- und große Stange heißt.

Stengel s. Rak.

Stenochorie, Verengung eines Gefäßes durch eine Geschwulst.

Stenographie, die Kunst durch Abkürzungen und Zeichen geschwinder und kürzer zu schreiben, als es auf die gewöhnliche Weise möglich ist — stenographisch. Ein stenographischer Riß von einer Festung stellt sie genau nach ihrer Länge, Breite, Höhe und Tiefe dar, zeigt auch die Schattirungen und Böschungen.

Stentato, (i. d. T. K.) mit einem Tone, welcher Schmerz ausdrückt.

Stentor, ein griechischer Fürst, welcher an der Belagerung von Troja Theil nahm, und sich durch die ungewöhnliche Stärke seiner Stimme auszeichnete, daher man sich noch jetzt seines Namens bedient, gleiche Eigenschaft dadurch auszudrücken.

Stenzel, ein halb walzenförmiges hölzernes Werkzeug, womit der Laufer der Tuchscherer gegen den Lieger bewegt wird, so daß sie beide zusammen kneipen und die Wolle schneiden.

Stephans-Orden, dieses Namens hat man drei Orden, unter welchen der ungarische der vornehmste, und mit reichen Einkünften versehen ist. Ihn stiftete die Kaiserin

Maria Theresia 1764 zu Ehren des heiligen Stephans, des Schutzpatrons und einst Konigs von Ungarn. Er zählt 50 Ritter, 30 Commandeurs und 20 Großkreuze. Die Großmeisterwürde bekleidet jederzeit der regierende König oder, wenn eine Prinzeßin auf dem Throne sitzt, der Thronfolger. Die altungarische Kleidung der Ritter ist von grünem Sammet, das Ordenszeichen das ungarische Kreuz, neben welchem die Anfangsbuchstaben des Namens der Stifterin M. T. stehen und rund herum die Worte: Publicorum meritorum praemium. Auf der Rückseite des Kreuzes befindet sich ein Kranz von Eichenblättern in weißem Felde, mit der Umschrift: Sancto Stephano regi apostolico. Die Großkreuze tragen auf der Brust einen von Silber gestickten Stern, in deßen Mitte ein Kranz von Eichenlaube und an demselben das Ordenskreuz ist. An einem carmoisinrothen Bande, an der Seite mit grünen Streifen, tragen sie das Kreuz von der rechten zur linken Seite, die Commandeurs und übrigen Ritter aber im Knopfloche. Bei Feierlichkeiten haben die Großkreuze eine goldene, aus den Buchstaben S. St und T und der ungarischen Krone, abwechselnd bestehende Kette. An einem Schilde, in der Mitte desselben mit einem fliegenden Adler und den Worten Stringit amore, hängt das Kreuz. Den florentinischen Stephansorden stiftete Cosmus, der erste Großherzog von Toscana 1561, und wählte den heiligen Stephan den Pabst zum Ordenspatron. Die Ritter leisten das Gelübde der christlichen Liebe, des Gehorsams und der ehelichen Keuschheit, kreuzen gegen die Seeräuber, und tragen ein rothes, mit Golde bordirtes, achteckichtes Kreuz auf der Brust. Der Großherzog war jederzeit Großmeister, und die Ritter hatten ihren Sitz zu Pisa und auf der Insel Elba. Ob mit dem Verluste der letzten und der Revolution in Toscana der Orden eingegangen oder von dem Könige von Hetrurien erneuert worden ist, können mir aus Mangel an Nachrichten nicht sagen. Der dritte Stephansorden ist der Orden des Domcapitels zu Halberstadt, welchen Friedrich II. 1754 demselben ertheilte. An einem ponceau, schwarz eingefaßtem Bande wird ein goldenes und weiß emaillirtes Kreuz mit 8 Spitzen getragen, in deßen Mitte sich auf der einen

Seite der preußische Adler, auf der andern das Bild des heiligen Stephans befindet.

Stephans-Stein, heißt der weiße Achat mit rothen Tüpfeln und Adern.

Steppe, ein, mit dem Begriffe, aus dem russischen angenommenes Wort ein hochliegendes, ebenes, unbewohntes und unfruchtbares Land zu bezeichnen.

Sterbe-Fall, in einigen Gegenden das Recht, bei dem Absterben eines Leibeigenen einen Theil der Verlaßenschaft zu erhalten; auch **Sterbe-Haupt** genannt, in so fern dieser Theil das beste Stück Vieh ist.

Sterbe-Herr, 1) der Eigenthumsherr, welcher den Sterbefall einzunehmen hat; 2) in einigen Gegenden Rathsherren, welche die Aufsicht über die Erbschaften abwesender Personen führen.

Sterbe-Huhn, in einigen Gegenden eine Art der Eulen, von welchen der Aberglaube wähnt, daß wenn sie in der Nähe eines Hauses schreien, dieses den Tod einer darin befindlichen Person verkündige.

Sterbe-Leben, oder **Leben-Waare**, dasjenige, was der Lehnsherr nach des Erblassers Tode aus einem Gute bekömmt und von der **Erb-Lehn-Waare**, welche die Erben zu entrichten haben, unterschieden ist.

Sterbe-Schilling, in einigen Gegenden ein gewißes Geld, welches nach dem Tode eines Meiers von deßen Erben dem Guthsherrn vor Sonnenuntergang entrichtet, und damit die Meierei von ihnen besprochen wird.

Sterbe-Sohle, ein gewißes Maß Sohle oder deßen Werth in Gelde, welches der Geistliche für Verrichtung eines Sterbenden unter den Thalleuten bekömmt.

Sterblings-Fell, nennt man die Felle von den umgefallenen Schafen, auch wohl anderer Thiere, welche nicht so gut sind, wie von geschlachteten. Bei einigen Schäfereien ist es üblich, daß der Schäfer diese Felle vorzeigen muß, den Abgang damit zu belegen.

Stereographie, die Darstellung eines Gegenstandes auf einer gegen den Gesichtskreis senkrechten Fläche.

Stereomantie, die Wahrsagerei aus den vier Elementen.

Stereometrie, derjenige Theil der Geometrie, welcher nicht nur den Inhalt der Körper meßen lehrt, sondern auch sie zu zerschneiden oder zu trennen — stereometrisch. Dem lezten Theile dieser Wissenschaft giebt man auch wohl den besondern Namen Stereotomie.

Stereotypen, eine Art unbeweglicher Lettern, welche Didot zwar nicht erfunden, aber doch bekannter geworden und mehr in Gebrauch gekommen sind. Schon vor ihm hatte ein gewißer Hofmann denselben Gedanken. Er nannte seine Erfindung Polytypen, und wollte sie bey Beaumarchais Ausgabe von Voltaires Werken anwenden. Dieser Plan kam nicht zur Ausführung, und Hofmann beschäftigte sich blos damit, für andere Druckereyen polytypirte Vignetten zu verfertigen. Aus Mangel an Fond war sein Etablissement nicht von langer Dauer, das Didotsche hingegen gedeiet sehr wohl, und neben demselben ein ähnliches, welches Herhan, in Verbindung mit einem Grafen Schlaberndorf und einem gewesenen Associé Didots, angelegt hat. Von beiden hat man aus Paris folgende Nachrichten erhalten. Didot hat bewegliche Drucklettern, die von den gewöhnlichen sich nur dadurch unterscheiden, daß sie etwas kürzer und von einer sehr harten Materie, weit härter als die gewöhnlichen Lettern sind. Diese werden nun gesetzt wie ein gewöhnliches Werk; man druckt Probebogen und corrigirt, bis der Satz fehlerfrei ist. Alsdann wird mittelst einer Maschine, die gerade dieselbe ist, wie die, welche man zum Geldmünzen braucht, jede mit diesen harten Lettern gesetzte Seite in ein Quadrat vom weichsten Blei abgedruckt. Da es mit der Prägmaschine geschieht, ist der Druck gleichförmig und sanft. Diese Platte von weisen Blei, in welche eine ganze Seite auf einmal eingedruckt wird, und welche sich grade so lesen läßt, wenn man ein wenig Uebung hat, wie ein gedruckter Bogen, dient nun als solide Matrize für eine ganze Seite. Jene oben erwähnten Lettern von harter Materie sind also die poinçons oder Patrizen, welche zur Verfertigung dieser soliden Matrizenplatte dienten. Man kann diese Lettern anders setzen und zur Verfertigung anderer Platten benuzen. Hat man eine solche Seite, die als Matrize dient, so wird sie abgeklatscht. Dieses geschieht mittelst eines Mouton

oder einer Vorrichtung, wo in einem engverschloßenen Kasten die Matrize mit Gewalt auf die zur Teichconsistenz erkaltete Masse herabgeschmettert wird, und nun eine solide Platte bildet, die zum Drucke dient, nachdem sie auf der Rückseite abgedrechselt worden; theils um Materie zu ersparen, theils um jeder Platte gerade die Dicke zu geben, welche sie haben muß, um zum Abdrucke zu dienen. Beim Abdrucke selbst werden diese verschiedenen soliden Platten oder Seiten auf eine messingne Platte geschoben, welche die Stelle der Form versieht und nothwendig ist, um dem Ganzen die nöthige Consistenz zu geben, da die sehr dünnen stereotypirten Seiten oder Columnen dem Drucke schwerlich widerstünden. Aus allem diesen ergiebt sich, daß Didot mit den gewöhnlichen Poinçons oder Patrizen ganz ordentliche Matrizen verfertigt, daß ihm diese dazu dienen, außer den gewöhnlichen Lettern, die er sonst in seiner Druckerei brauchen kann, auch noch die kurzen Lettern aus harter Materie zu gießen, welche nach der gewöhnlichen Methode gesetzt und in weiches Blei seitenweise eingedruckt werden; daß endlich dieser Abdruck in weiches Blei, welchen man die Stereotype nennt, dazu dient, um die Composition Stereotype oder die stereotypirten Columnen abzuklatschen. Herhans Verfahren hingegen besteht darin, daß er mit gewöhnlichen Poinçons eine besondere Art von beweglichen Matrizen verfertigt, welche ungefähr wie gewöhnliche Druckerlettern aussehen, mit dem in der Natur der Sache liegenden Unterschiede, daß die Buchstaben vertieft und gerade in der Matrize sind, statt verkehrt und erhaben auf der Druckerletter zu sein; daß er sodann diese von der linken zur rechten, wie das gedruckte Buch sein soll, und mit diesen gesetzten Matrizen sogleich die zum Druck dienenden stereotypirten Tafeln oder Columnen abklatscht, also mehrere Proceduren sich erspart. Zu der Zeit, wo man von Didots Erfindung Nachricht erhielt, die nähere Einrichtung derselben aber noch nicht wußte, dachte Wallbaum, ein Schriftgießer in Goßlar, darüber nach, und es gelang ihm ebenfalls, eine Art von Stereoptypen zu erfinden. Nicht minder glücklich war um dieselbe Zeit ein Ungar, welcher, um seine Erfindung in das Große treiben zu können, den Hof dazu um Unterstützung bat, sie aber nicht erhielt. Die-

se beiden weichen mehr oder weniger von Didot ab, der Erfolg ihres Verfahrens ist aber im Ganzen der nehmliche. Diese Erfindung wurde also, nachdem sie schon einmal vorher gemacht, aber nicht allgemeiner worden war, von drei verschiedenen Personen beinahe zu gleicher Zeit erneuert, ohne daß eine die Erfahrungen der andern dabei hätte benutzen können. Der Deutsche und der Ungar werden in der Folge vielleicht wieder vergeßen werden, weil sie nicht so glücklich waren, wie der Franzos, hinlängliches Vermögen zu besitzen, um ihre Erfindung ohne fremde Unterstützung gehörig zu benutzen.

Steril, unfruchtbar — Sterilität.

Sterile-Classe, nennen die Physiocraten alle diejenigen Einwohner eines Staates, welche keine Naturproducte erziehen.

Sterling, war sonst in England eine wirklich ausgeprägte Münze, welche ihren Namen von Easterling bekam. So nannte man die Niederländer, deren man sich im 13ten Jahrhunderte in der Münze bediente, weil sie darin erfahrner waren als die Engländer damals. Nachher ist es eine Münzrechnung worden, welche in Pfund von 1½ Mark, 2 Angels, 3 Nobels, 20 Schilling oder 240 Pence eingetheilt wird. s. a. Pfund.

Stern, 1) ein runolicher Platz, in einem Garten, aus welchem 6 Gänge nach verschiedenen Richtungen führen; 2) die Ueberbleibsel der verdorrten Blüthe an dem Kernobste; 3) in dem Repetirwerke einer Uhr ein mit 12 Zähnen versehenes Rad, welches von einem Stifte unter dem Wechsel vor jedem Stundenschlage um einen Zahn weiter gerückt wird, und dadurch bewirkt, daß die Uhr repetirt; 4) die aus dem Eisen geschmolzenen Schlacken, welche der Schmidt auch Zunder nennt, und bei dem Schmieden von dem Eisen abspringen, wenn es die rechte Schweißhitze hat.

Stern Amianth, Stern-Asbest, eine Amianthart, deren Fäden gleich einem Sterne laufen. Sie ist weiß, grau, schwarz, braun und grün von verschiedenen Schattirungen, schmelzt leicht im Feuer, und scheint mehr zu den Basalten zu gehören, weshalb sie auch Stern-Basalt genannt wird.

Stern-Ausmesser, ein Werkzeug, scheinbare Entfernungen am Himmel zu messen, und einen größern Zirkelraum zu fassen, als andere Röhre und Gläser darstellen. Eigentlich ein Dollandisches Objectivmicrometer, welches am Himmel einen Raum von 4°18, faßt, und womit man, nach einer veränderten Einrichtung, beinahe 10° Entfernung meßen kann.

Stern-Bilder, oder **Figuren**, imaginäre Bilder, in welche man nahe bei einander stehende Sterne zusammen gebracht hat, um letztere leichter unterscheiden und sie Andern deutlicher machen zu können. Die auf solche Art vereinigten Fixsterne werden nach dem Alphabethe numerirt, wobei man sich gewöhnlich des griechischen bedient, z. B. α, der Leier β. des großen Bäres, wobei man bei dem hellsten und glänzendsten Sterne zu zählen anfängt, nach der Abstufung fortfährt, und des lateinischen Alphabethes sich nur dann bedient, wenn das griechische zur Bezeichnung der zu einem Bilde gehörigen Sterne nicht ausreicht. Viele dieser Sternbilder sind schon von den Alten erfunden worden, die Neuern haben aber noch mehrere beigefügt, theils die Sterne auf der erst näher neuerlich bekannt gewordenen südlichen Halbkugel, theils auf der nördlichen diejenigen zu ordnen, welche nach der Verbesserung der Fernröhre in immer größerer Zahl bemerkt worden waren. Zeichnungen von den Sternbildern und der dazu gehörigen, wie auch in der Nähe derselben befindlichen, Sterne nennt man **Stern-Charten**.

Stern-Binde, eine chirurgische Binde, welche den Namen von ihrer Gestalt nach dem Anlegen bekömmt.

Stern-Dunen, sagt man in einigen Gegenden für **Eider-Dunen**.

Sterner s. **Pfitticher**.

Stern-Feuer, bei den Feuerwerkern dasjenige, welches aus Sternen von verschiedener Farbe, besonders weiß und roth, besteht.

Stern-Figuren s. **Stern-Bilder**.

Stern-Hammer, ein Hammer, mit einer abgestumpften Spitze, worauf ein Stern steht. Er dient, letztern als Zierrath in das Eisen zu schlagen.

Stern = Kapsel, eine Erfindung die Sternbilder darzustellen, wie sie am Himmel erscheinen. Eine solche Kapsel enthält 38 Pappenscheiben, worauf die Umrisse einzelner oder zweier Sternbilder mit weißer Farbe auf schwarzem Grunde gezeichnet sind, mit größern oder kleinern Löchern an den Stellen der Sterne. Eine solche Scheibe wird, in die auf beiden Seiten offene Kapsel, auf einen schmalen, inwendig befestigten Rand gelegt, und an derselben Seite ein Deckel mit weißem geölten Papiere eingeschoben. Hält man die Kapsel gegen eine Kerze, so zeigt sich das Sternbild wie am Himmel.

Stern Kegel, Vorstellungen der hohlen Kugelfläche des gestirnten Himmels auf der innern Fläche zweier gleichseitigen Kegel. Jede Halbkugel des Himmels füllt die innere Fläche eines solchen Kegels so aus, daß der Pol in die Spitze, der Aequator in den Umkreis der Grundfläche fällt. Sie dienen, so wie die Kugel die erhabene Fläche darstellt, hier die hohle vorzustellen.

Stern Keil, ein meißelartiger Keil, womit das Blech kalt zerschlagen wird.

Stern Korallen, nennt man die Madreporen.

Stern Kreuz, (i. d. H.) ein Stern von 4 Strahlen.

Stern = Kreuz = Ordens = Damen, Kreuz = Trägerinnen, die Mitglieder eines Ordens, welchen die Gemahlin Kaiser Leopolds I 1668 stiftete, zum Gedächtniß der Erhaltung eines Stückchens aus dem Kreuze Christi, in ein goldenes Kreuz gefaßt, welches bei Abbrennung der neuen Burg unversehrt blieb. Die Damen dieses Ordens, der 1688 erneuert wurde, tragen auf der linken Brust, an einem schwarzen Bande, ein viereckichtes Kreuz, durch dessen Mitte 4 holzfarbene, kreuzförmige Linien gehen, unter welchen ein schwarzer doppelter Adler. Um das ganze Ordenszeichen, welches rund ist, stehen in einem herumgeschlungenen Zettel die Worte Salus et gloria. Patronen des Ordens sind die Mutter Gottes und der heilige Joseph, Großmeisterinnen die regierende Erzherzogin oder, wenn der regierende Erzherzog unvermählt ist, die Gemahlin des ältesten nach ihm. Zu Mitgliedern werden nur Damen aus dem höhern Adel aufgenommen, und die Rathsfrauen und Assistentinnen des Ordens bekommen den Titel Excellenz.

Stern-Messer, Astrometer, ein Werkzeug, die Winkel zur See zu messen, aus 2 Fernröhren bestehend, deren Brennpunkte im Mittelpunkte eines getheilten Bogens zusammen kommen. Mit jedem Auge sieht man durch ein Fernrohr.

Stern-Orden, ein wieder eingegangener franz. Orden, welchen König Johann 1351 zur Belohnung derjenigen stiftete, die sich im Kriege gegen die Engländer hervorthun wurden.

Sternothrax, derjenige, welcher eine enge und kurze Brust, und daher Anlage zur Schwindsucht hat.

Stern-Putzen s. Stern-Schnuppen.

Stern-Rad, eine Art Rad, an deßen Speichen Hülsen mit Sternfeuer angebracht sind.

Stern-Schanze s. Schanze.

Stern-Schnuppen, Stern-Schneuzen, Stern-Schießen, diejenige Erscheinung, wenn des Nachts bei heiterm Himmel kleine leuchtende Körper, wie Flammen oder Sterne, bald schneller, bald langsamer durch die Atmosphäre schießen, wieder verschwinden oder auf die Erde zu fallen scheinen. Man ist über die Ursachen dieser Erscheinung noch nicht ganz auf das Reine, am gewöhnlichsten giebt man aber als solche an, die Entzündung brennbarer Luftarten, oder auch solcher Luftarten, welche nur leuchten aber nicht brennen. Die Sternschnuppen entstehen sehr hoch in der Atmosphäre, und Einige versichern, sie auf die Erde herabfallen gesehn zu haben, welches jedoch von den Mehresten bezweifelt wird, weil man dann mit ihrer eigentlichen Beschaffenheit genauer bekannt sein würde. Eine Art Leuchtkugeln, welche klein sind, erhalten ebenfalls obigen Namen.

Stern-Stein, Astroit, platte vier- oder fünfeckichte Versteinerungen, welche auf der obern und untern Fläche einen Stern bilden.

Stern-Uhr, eine Vorrichtung, einer Sonnenuhr ähnlich, die Zeit des Nachts, vermittelst der Sterne, anzuzeigen.

Sternutatorium, ein Niesmittel.

Stern-Warte, ein erhabenes oder thurmähnliches Gebäu-

de, die Sterne auf demselben zu beobachten, wozu es mit den nöthigen Werkzeugen versehn ist.

Stern=Weiser s. Astrodicticum.

Stern=Zeit s. Sonnen=Zeit.

Sterz, 1) der Baum an einer Bockwindmühle, woran dieselbe, vermittelst der Erdwinde, herumgedreht wird, daher die Seite, wo er sich befindet, Sterz=Seite; 2) der Schwanz, wovon Sterz=Seuche oder Sterz=Wurm, welches einerlei mit Quaas=Wurm ist.

Sterze, einerlei mit Pflug=Sterze.

Sterzal, (i. B. u. H. W.) das Holz am Hunde, worauf die Deichsel ruht.

Stetig, nennt man eine Größe, wenn alle ihre Theile ohne Unterbrechung an einander liegen, oder wenn sich zwischen dem Ende des einen und dem Anfange des nächsten andern Theiles nichts befindet, was nicht zu der Größe selbst gehört.

Stet=Sol, ein von dem P. Rugiero Boskowick von Ragusa erfundenes Instrument, welches dient, die Sonne gleichsam auf einer Mauer festzustellen. Ein einziger Sonnenstrahl, welchen man so klein machen kann, als man will, giebt auf weißem Grunde, mehrere von einander verschiedene Nüancen.

Steuer, nennt man zuweilen das Steuer=Ruder oder dasjenige Ruder, durch welches der Lauf eines Schiffes bestimmt oder gerichtet wird, wogegen alle übrige Ruder nur das Fortkommen deßelben überhaupt bewirken. Es ist ein langes, starkes und breites, aus mehrern Stücken zu sammengesetztes, Holz, welches in starken eisernen Bändern und Haken, am Hintersteven des Schiffes hängt, bis an den Kiel in das Wasser hinuntergeht und dasselbe theilt, wenn es sich um die Bänder, wie um einen Ruhepunkt, nach der Seite hin bewegt, wo der Steuermann hin will, dem Schiffe die gehörige Richtung zu geben. An großen Schiffen wird das Steuerruder durch eine angebrachte Maschine in Bewegung gesetzt.

Steuer=Bord, derjenige Theil eines Schiffes, welcher rechter Hand liegt, wenn man vom Hintertheile nach dem großen Maste sieht.

Steuer-Brücke, auf Boten und Kähnen eine liegende Bohle, worauf der Steuermann steht, wenn er rudert.

Steuerlästig, ist einerlei mit **hinterlästig**, weil das Schiff dann hinten, wo sich das Steuerruder befindet, von der Ueberlast niedergedrückt wird.

Steuer-Leben, Zins-Leben, ein solches Lehengut, welches zu Steuern oder Abgaben verpflichtet ist.

Steuer-Mann, ist auf den Schiffen, weil der Dienst desselben von der größten Wichtigkeit ist, ein Officier. Auf großen Schiffen und bei weiten Reisen sind zwei bis drei angestellt, welche einander helfen und ablösen. Die **Steuermanns-Kunst** erfordert viele Vorkenntniße, weshalb sie in Seeschulen besonders gelehrt wird.

Steuer-Nagel, ein Nagel, welcher an dem Hintergestelle eines Wagens an dem Langwagen hinter der Achse steckt, das Auseinandergehen des Wagens verhindert, und auch **Vorsteck-Nagel** heißt.

Steuer-Pflicht, die Erhöhung über dem obersten Verdecke in dem Hintertheile eines Schiffes, wo sich die Wache bei dem Besaan befindet; auch **Hinter-Castel-Schanze** oder **Verdeck** genannt.

Steuer-Reversalien, diejenigen Urkunden, welche ein Landesherr seinen Unterthanen aushändigt, darin zu bezeugen, daß dasjenige, was sie an außerordentlichen Abgaben bewilligt haben, ihren Freiheiten nicht nachtheilig werden, und zu keiner ordentlichen Auflage gemacht werden soll.

Steuer-Revisor s. **Revisor**.

Steuer-Ruder s. **Steuer**. Man nennt es auch **Leit-Ruder, Rohr**.

Steuer-Schein, in einigen Ländern eine Art des Papiergeldes; landesherrliche Obligationen oder Schuldscheine über ein vorgeschoßenes Darlehn, welches auf die Einkünfte der Steuer versichert und aus denselben wieder bezahlt wird, so wie auch die Zinsen.

Steuer-Schock s. **Schock** 5.

Steuer-Schoten, auf den Schiffen eine Art Seile an den Ecken der Seegel.

Steuer-Stange, eine Stange, welcher man sich bei

kleinen Fahrzeugen statt des Ruders zum Steuern bedient.

Steuerungs-Stange s. Kehr-Baum.

Steven, an einem Schiffe zwei starke aufrecht stehende Bauhölzer an den beiden Enden des Kiels, wovon der Vorder-Steven dem Vordertheile, und der Hinter-Steven dem Hintertheile seine Gestalt und Festigkeit giebt.

Steward, der Name zweier hoher Beamten in England. Der Lord Steward von England oder der Oberrichter war sonst einer der höchsten Reichsbeamten, jetzt aber wird nur dann, wenn es nöthig ist, z. B. bei Krönungen, oder wenn einem Pair wegen des Hochverrathes der Proceß gemacht wird, einer gewählt, und mehrentheils der Lord Kanzler zu dieser Stelle ernannt. Der Lord Steward bei des Königs Hauswesen ist der königliche Großhaushofmeister, unter welchem alle Bediente stehen, die Capell- und Stallleute ausgenommen. Er trägt einen weißen Stab vor dem Könige her, und begleitet ihn, wenn er bei Eröffnung des Parlaments zugegen ist, wo er von allen Gliedern des Unterhauses den Eid der Treue empfängt. Unter ihm steht auch die königliche Rechenkammer. Noch heißt Steward an einigen Orten einer der Obersten in den Freimäurerlogen.

Sthenie, Uebermacht oder Ueberfluß an Kräften oder an Säften. Mehr davon werden wir unter der Rubrik Brownisches System in dem Nachtrage sagen.

Stibialia, aus Spießglas bereitete Arzneimittel.

Stich, 1) einerlei mit Fisch-Grube, in größern Teichen, wo sich solcher Gruben mehrere befinden, unterscheidet man den Hauptstich von den Beistichen; 2) die Kerben, welche im Bauholz, ehe es beschlagen wird, eingehauen werden, damit sich der Zimmermann danach richte, wie tief er hauen soll; 3) im Handel so viel als Tausch, daher Stich-Rechnung; 4) ein Zeichen, welches an einer Mauer gemacht wird, sich mit dem Anschnüren danach zu richten; 5) ein von der Tiefe des Grabens mit dem Spaten entlehntes Maß von 1 Schuh; 6) ein Maß von 3 Linien, nach welchem der Leisten der Schuster eingetheilt ist; 7) die geschmolzene Masse, welche auf einmal durch das aufgestochene Auge in den Stichherd gelaßen wird, so wie

8) das Aufstechen dieser Oeffnung im Schmelzofen; 9) s. Schrift.

Stich-Axt, wird die Kreuz-Axt der Zimmerleute genannt, weil sie damit die Zapfenlöcher ausstoßen.

Stich-Arme s. Hülfs-Arme.

Stich-Balken, 1) kurze Hölzer, welche auf den Hauptbölzern oder Plattstücken der äußern Wände befestigt werden und hervorragen; 2) an einem Göpel ein kurzer Hülfsarm an den Armen des Korbes, damit diese bei der Bewegung des Korbes nicht einschlagen; 3) in jedem Stockwerke der durchbrochene Balken, durch welchen der Schornstein geht; 4) s. Steife 2, in welchem Falle man auch Stich-Band sagt.

Stich-Eisen, eiserne Stäbe, welche man braucht, von geschmolzenem Kupfersteine die Probe zu nehmen.

Stichel, Stichel-Eisen s. Pfahl-Eisen 3.

Stich-Herd, Vor-Tiegel, ein in die Erde gemachter Keßel im Schmelzofen, in welchen das geschmolzene Werk aus dem Vorherde läuft.

Stich-Holz, 1) ein rundes Holz, über welches der Stich in die Oberbrust des Vorherdes geschieht; 2) eine Art des schwächern Bauholzes, wie man es zu Stichbalken braucht.

Stich-Knappe, nennen die Müller einen solchen, welcher den Zirkel und den Mühlenbau versteht.

Stich-Löcher s. Punktur-Löcher.

Stich-Maß, ein kleiner, willkührlich abgetheilter Maßstab mit einem Stachel, womit der Bildhauer bei der Mensur die Tiefe der in den Block gebohrten Löcher prüft.

Stich-Ofen, ein mit einem Stichherde versehener Schmelzofen.

Stichomantie, Wahrsagerei vermittelst dazu gewählter Verse.

Stich-Planke, Bohlen, welche in Schleusen, vermittelst eiserner Gehänge aufgehangen werden, damit durchfahrende Schiffe, sich mit ihren Stangen daran abstoßen können, ohne die Schleuse selbst zu beschädigen.

Stich-Presse, eine Presse, in welcher Tücher und Zeuge, nach der warmen Presse, kalt eingesetzt werden.

Stich-Probe, eine solche, welche von dem in den Stichherd gelassenen Werke genommen wird.

Stich-Rechnung s. Stich 3.

Stich-Säge s. Loch-Säge.

Stich-Schmelzen, das Schmelzen in einem Stichofen.

Stich-Seite, Schopp, bei einem Flosofen die Mauer im Ofenstocke, worin sich die Oeffnung, das geschmolzene Eisen abzulaßen, befindet.

Stich-Stange, eine eiserne Stange, womit der Glockengießer den Zapfen aus dem Gießloche des Ofens stößt, damit das geschmolzene Metall heraus fließe.

Stich-Tag, in einigen Gegenden der zu einer Versteigerung festgesetzte Tag.

Stich-Wand, ein platter Stein, welcher bei einem Stichofen, oben an der Vorsatzwand, über den Herd gelegt, und unter welchem der Stich gemacht wird.

Sticke, ein Werkzeug bei der Torfgräberei zum Abstechen.

Stickel, 1) Weidenzweige, welche zur Fortpflanzung in ein Ufer gesetzt werden, solches zu befestigen; 2) bei der Notharbeit an Deichen kleine zugespitzte in die Erde geschlagene Pfähle, zwischen welche man Faschinen flicht; 3) zweizollige Breter oder Planken, welche man einsetzt, wenn der Damm mit Ketten gespannt werden soll; 4) die Bekleidung eines Deiches mit Stroh, Schilf oder Rohr, wofür man auch **Stickung** sagt.

Stickel-Deich s. **Stroh-Deich**.

Sticken, Besticken, einen Deich bekleiden s. **Stickel** 4. wo dann diejenigen, welche diese Arbeit verrichten **Sticker** heißen. Bei der Torfgräberei bekömmt diesen Namen der Arbeiter, welcher den Torf der Länge und Breite nach abschneidet.

Stick-Gas, Stick-Luft s. **Gas, phlogistisirtes**.

Stick-Kauf, in einigen Gegenden ein Kauf oder Verkauf, welcher gerichtlich geschieht, wo dann die darüber ausgefertigte Urkunde **Stick-Brief** heißt. Wahrscheinlich verwandt mit **Stich-Tag**, und nur durch die Aussprache verändert.

Sticklich, nennt man solches Gebürge, welches jähe oder steil in die Höhe steigt.

Stick-Luft-Pumpe, eine besonders eingerichtete Luftpumpe, Gruben und vornehmlich Brunnen von verdorbener Luft zu reinigen. Eine Beschreibung derselben findet man im Aprilstück der ökonomischen Hefte von 1797 S. 394.

Stickung s. Stickel 4.

Stictisch, stiptisch, heißen Heilmittel, welche trocknen, stärken und zusammenheilen.

Stiefel, 1) bei Wasserkünsten, Feuerspritzen, Luftpumpen u. s. w. die Röhre, worin die Pumpstange mit dem Kolben auf und nieder geht; 2) einerlei mit Forkel; 3) an den Schnarrwerken der Orgeln derjenige Theil der Pfeife, worin der Kopf mit dem Mundstücke steckt.

Stiefel-Bret oder **Block**, ein hölzernes Geräth, womit die Schuster den Schäften die gehörige Richtung geben.

Stiefel-Holz, bei den Fischern ein Holz zu beiden Seiten der Mündung des Schleppsackes, diese zu stiefeln d. i. steif und offen zu erhalten.

Stiefel-Kolben, ist bei Wasserkünsten ein solcher, welcher keine lederne Scheiben, sondern nur eine Stulpe hat.

Stiefel-Nonnen s. Regel-Schwestern.

Stiege s. Steige.

Stiegel s. Steiglitz.

Stiel, 1) einerlei mit Ständer 1; 2) mit Stange 8.

Stier-Gefecht, ein nur noch in Spanien übliches Schauspiel, welches mit vielen Feierlichkeiten und großem Kostenaufwande gehalten wird, und wo Bewaffnete sowohl zu Pferde als zu Fuße mit wilden Stieren kämpfen, indeß andere, durch Neckereien, sie noch zu mehrerer Wuth zu reitzen suchen. Wegen der Gefahr dabei sind die Stiergefechte schon längst durch das canonische Recht verboten worden, allein für die Spanier, so fromm sie sonst auch sind, haben sie zu große Reitze um hier den Vorschriften der Kirche zu folgen.

Stier-Hammel, heißt in einigen Gegenden der Schafbock oder Widder.

Stift, 1) überhaupt ein kurzes Stück Drath, etwas zu vereinigen oder zusammen zu heften, so z. B. der Dorn, wel-

cher in die Gewinde der Thürbänder gesteckt und, um sie fester zusammen zu halten, an den Enden vernietet wird; 2) die 4 Querstangen, welche die Deckel oder Bleche eines Windengehäuses zusammen halten; 3) in einigen Gegenden Zins oder Erbzins, auch wohl Miethe, daher Stift-Mann, welches sowohl Miethsmann als Häusler heißt; 4) überhaupt jede gemachte Stiftung, besonders aber bei den Catholiken die geistlichen Stiftungen höherer Art, die Dom- oder Collegialkirchen, gefürstete Abteien, Bisthümer und Erzbisthümer, welche letzte Hoch-Stift, Erz-Stift heißen. Davon bekommen jetzt noch diesen Namen 5) Landesbezirke, welche sonst solchen geistlichen Stiftungen gehörten, jetzt aber Provinzen eines weltlichen Staates ausmachen, als das Stift Merseburg.

Stift-Kreide s. Kreiden-Schneider.

Stifts-Amt, 1) sowohl ein Justizamt, wie auch ein Kammergut, welches Besitzungen, die einst geistliche Güter waren, unter sich begreift; 2) im Dänischen ein Oberamt oder Gouvernement, unter welchem mehrere kleine Aemter stehen.

Stifts-Frauen, die Mitglieder eines weiblichen Canonicatstiftes, so wie die der männlichen Stifts-Herren. In den vornehmern Stiftern dieser Art bekommen sie den Namen Stifts-Dame, wogegen Stifts-Fräulein junge Personen, welche in Stiftern erzogen werden.

Stifts-Hütte, ein bewegliches zeltartiges Gebäude, worin die Juden vor Erbauung des Tempels ihren Gottesdienst verrichteten und wo man das dazu gehörige Geräthe aufbewahrte.

Stifts-Jungfern, nennt man die Nonnen in den bürgerlichen Klöstern.

Stifts-Regierung, eine in einem säculariſirtem Lande niedergesetzte und von der allgemeinen Landesregierung abgesonderte. In solchen Ländern hat man auch Stifts-Tage, zu welchen sich die Stifts-Stände versammeln.

Stigma, Stigmata, 1) Brandmale, Narben oder auch Flecken auf der Haut, welche durch eine Stockung des Blutes von selbst entstehen; 2) Zeichen, welche sonst ältere Soldaten neu angeworbenen auf die linke Schulter brann-

ten;

ten; 3) ein Zeichen, das entflohenen und wieder erwischten Knechten auf die Stirn gebrannt wurde; 4) die fünf Wundenmale Christi, welche dem heil. Franz von Assis eingeprägt worden sein sollen; 5) ein Fest, welches zum Andenken dieser Begebenheit gefeiert wird; 6) Oeffnungen an den Seiten einiger Insecten, durch welche sie Luft schöpfen.

Stigmit, ein gemalter Stein mit schwarzen Punkten, welche Bäumchen, Landschaften u. dgl. bilden.

Stil s. **Styl**.

Stilet, ein Dolch, eine Waffe, welche besonders in Italien unter den Banditen sehr gebräuchlich ist.

Still, zeigt bei den Orgelpfeifen an, daß sie einen sanften, minderlauten Ton haben, daher **Still-Flöte**, stillgedackt.

Still-Leben, nennt man ein Gemälde, welches Speisen und Getränke, aber ohne alle menschliche Figuren vorstellt.

Still-Pulver, eine solche Art Schießpulver, welche bei dem Losbrennen keinen oder nur einen geringen Knall verursacht.

Stillstand, heißt an einigen Orten bei den Handwerkern 1) eine festgesetzte Zeit, welche ein Meister, der einen Lehrling ausgelernet hat, warten muß, ehe er einen andern in die Lehre nehmen kann; 2) diejenige, welche, wenn einer mit dem Meisterstucke durchfällt, vergehen muß, ehe er einen zweiten Versuch machen darf.

Still-stehend, (i. d. H.) solche Thiere, welche auf allen 4 Füßen stehend vorgestellt sind.

Stimme, 1) bei einem Tonstücke, welches von mehrern Instrumenten gespielt wird, die Partie oder die Noten, für jedes einzelne derselben; 2) ein aufgerichtetes Hölzchen in den Geigen und ähnlichen Instrumenten, welches den Resonnanzboden in die Höhe hält; 3) s. **Schall-Stück** 2.

Stimme-Geld, an einigen Orten eine gewisse Abgabe, welche Dorfmusicanten an die Stadtmusicanten von ihrem Verdienste entrichten müssen.

Stimmer, 1) an den Sackpfeifen die obere Röhre, durch welche, indem man sie umdreht, das Instrument in den verlangten Ton gestimmt werden kann; 2) der **Stimm-**

Hammer, das bekannte Werkzeug zu Stimmung besonders der Saiteninstrumente.

Stimm-Horn, ein Werkzeug der Orgelbauer, die kleinen Pfeifen zu stimmen, oder auch nach Erforderniß, zu erweitern oder zu verengern.

Stimm-Pfeife, eine hölzerne viereckichte Pfeife, vermittelst welcher die Orgelmacher die neuen Pfeifen stimmen. Dies geschieht durch Hülfe eines in die Stimmpfeife passenden Stockes, mit abgemessenen Strichen, wodurch die zu dem verlangten Tone erforderliche Länge der Pfeife angegeben wird, um dann, nach Maßgabe derselben, von der neuen Pfeife das nöthige noch abzuschneiden.

Stimm-Setzer, ein gabelartiges Werkzeug, die Stimme 2, durch das Resonanzloch einzusetzen.

Stimula, eine Göttin, von welcher die Römer glaubten, daß sie zu diesem oder jenem Vornehmen reize.

Stimulans, ein Reizmittel — Stimulation, Reizung — stimuliren.

Stimulus, 1) Reiz, Sporn, Stachel, 2) bei den Römern ein spitziges Werkzeug, deren sie bei Belagerungen mehrere außerhalb der Festung in der Erde anbrachten, den Belagerern dadurch zu schaden und sie aufzuhalten; 3) ein Stock mit einer Stachel, dessen man sich bediente, das Vieh anzutreiben, wie es noch jetzt in den Morgenländern gebräuchlich ist.

Stinien, ein Fest in Athen, bei welchem es besonders unter den Weibern gebräuchlich war, sich tüchtig auszuschimpfen.

Stinkende Feuer-Lanze, eine mit einem stinkenden Satze angefüllte Röhre, welche der Minirer, wenn er eine Gegenmine entdeckt, durch eine hineingebohrte Oeffnung treibt, und auf seiner Seite das Loch zustopft, worauf dann ein stinkender und erstickender Dampf die Gegenmine erfüllt, und es unmöglich macht, in derselben zu bleiben.

Stinkende Schwefel-Luft s. Gas, hepatisches.

Stink-Kugel, eine wenig mehr gebräuchliche Kugel, welche mit einem stinkenden Satze gefüllt, und aus Mörsern geworfen wurde.

Stink Schiefer, ein kalkartiger Schiefer, welcher wegen der darin befindlichen fetten und flüchtigen alcalischen Theile einen ekelhaften Gestank verursacht, wenn man ihn reibt.

Ein ähnlicher kalkartiger Stein, welcher aus derselben Ursache wie Katzenurin riecht, bekömmt den Namen Stink-Stein.

Stink-Topf, ein Gefäß von gleicher Art, wie die Stinkkugel.

Stipendium, eine Stiftung, deren Ertrag besonders wenig bemittelten studirenden Jünglingen gegeben wird, um sie zu unterstützen — Stipendiat. Campe bemerkt, Belohnungsgeld, oder Fleisbelohnung würde eine dem Zwecke angemessene Uebersetzung sein, mit der Sache stimme aber Stiftungsgeld besser überein.

Stippel-Form, heißt bei Kattun- und ähnlichen Druckereien eine solche Form, in welche, nach einem bestimmten Muster, abgestumpfte Messingstifte geschlagen sind, damit kleine Punkte zu drucken.

Stiptisch s. Strictisch.

Stipulation, Festsetzung, Angelobung, Bedingung, Verabredung — stipuliren.

Stirn, 1) an einem Gewölbebogen die vordere und hintere Seite, woran man die Dicke, Rundung, Biegung und Führung des Bogens sehen kann; 2) der vordere Theil der Lagettenwände, nach dem Kopfe des Stückes zu; 3) derjenige Ort von einer Schicht, wohin die letzten Schlacken gestürzt werden.

Stirn-Blech, die Bleche an der schmälern Seite einer Braupfanne.

Stirn-Fläche, Haupt-Seite, diejenige Seite der Steine, nach welcher das Gewölbe oder der Bogen nach Erforderniß verlängert oder verkürzt wird.

Stirn-Krankheit, eine Krankheit der Pferde, welche von Erhitzung des Blutes durch übermäßige Arbeit herrühren soll. Das Thier bekömmt rothe geschwollene triefende Augen, läßt den Kopf hängen, frißt nicht und hat viel Hitze.

Stirn-Mauer, in einigen Fällen eine hervorragende Mauer, z. B. die Mauern, worauf die Tonnengewölbe an beiden Enden ruhen.

Stirn-Rad, Hirn-Rad, ein Kammrad, bei welchen die Zähne an der Stirn oder an dem äußern Umfange angebracht sind.

Stirn-Riegel s. Riegel 1.

Stirn-Wand, die vordere Wand oder Mauer eines Gebäudes.

Stoa, die vornehmste von den Hallen der bedeckten Säulengänge in Athen. Weil Zeno und seine Nachfolger darin lehrten, gab man ihrer Philosophie ebenfalls diesen Namen. s. a. Stoiker.

Stochastic, die Kunst oder Wissenschaft, die Wahrscheinlichkeit einer Sache zu sagen; Muthmaßungskunst.

Stochel-Stange, (i. B. u. H. W.) eine lange Stange mit einem breiten Eisen, das vom Feuer abgehobene Erz damit abzustoßen.

Stock, 1) der viereckichte hölzerne Klotz, der an einer Drechselbank auf dem einen Riegel, gerade über dem Pfeiler derselben, unbeweglich befestigt ist, und worauf die zu drehende Sache befestigt wird, 2) derjenige Theil eines Stammes gleich über den Wurzeln, welcher von abgehauenen Bäumen in der Erde stehn bleibt, und dann gewöhnlich besonders herausgemacht wird, welches ausstock'en heißt; 3) in den Münzen der untere Stämpel oder das Eisen des Prägers, welches in dem Blocke des Prägeeisens befestigt ist; 4) daselbst ein Behältniß von allen geprägten Münzen, etliche Stücken zur nöthigen Untersuchung aufzubewahren; 5) das dicke Bret, worin die Orgelpfeifen fest liegen; 6) der Block, worin die Füße Gefangener geschlossen werden, so wie 7) auch das Gefängniß selbst, daher ein, mehrere Gefängnisse enthaltendes Haus Stock-Haus; 8) das Modell oder Werkzeug, an welches ein zinnernes Geschirr bei dem Abdrehen befestigt wird; 9) bei den Eisenarbeitern ein Klotz, einen Ambos darin zu befestigen; 10) die runden Stöcke, woraus die Getriebe in den Mühlen u. dgl. zusammengesetzt werden; 11) bei den Buchdruckern eine in Holz oder Metall geschnittene Verzierung zu Anfange und Ende der Bücher oder Abschnitte; 12) ein Getreidemaß, welches in Hamburg 10 Scheffel hält; 13) bei der Torfgräberei ein Maß von 8 Fuß rheinisch, 14) einerlei mit Gesätz; 15) in einigen niedersächsischen Gegenden soviel als Elle; 16) die starken hölzernen oder steinernen Massen, worauf die Einfassung der Fenster und Thüren besteht; 17) das vier

eckichte Fußgestell einer Säule u. dgl. 18) ein ausgehölter Klotz in den Walkmühlen, worin das Walken verrichtet wird; 19) bei einigen Handwerkern ein Ambos; 20) einerlei mit Stock-Werk; 21) ein 3 bis 4 Fuß langer Stab, dessen sich der Schmidt bei der Arbeit bedient; 22) ein in verschiedene Theile, Actien, zertheiltes Capital, welches einen Fond zu einem gewissen Behufe bildet, in welchem Sinne es besonders in England gebräuchlich ist. So wurde das Capital zu Betreibung des Stockfischfanges auf solche Art zusammen gebracht und dieser Fisch bekam davon jenen Namen. Oft versteht man auch nicht die ganze Masse des Capitals darunter, sondern die Actien desselben z. B. in der Redensart die Stock steigen oder fallen, welches geschieht, je nachdem das Geschäft, wozu sie bestimmt sind, mehr oder weniger Gewinn verheißt. Weil diese Stocks einen bestimmten Werth haben, und wegen des dabei wahrscheinlichen Gewinnes aus einer Hand in die andere gehen, machen sie einen großen Theil des englischen Papiergeldes aus, besonders weil dazu auch die gleichnamigen Verschreibungen gehören, welche die Regierung oder die ostindische Compagnie über empfangene Gelder ausstellt, und darin eine bestimmte Zeit zur Zurückbezahlung mit Zinsen festsetzt. s. a. ostindische Compagnie in England.

Stock-Ambos, der in einem Stocke stehende oben abgerundete Ambos der Kupferschmide, auf welchem der Boden runder Geschirre geschmiedet wird.

Stock-Arbeiter, eine Art der Seiler, welche ohne Läufer arbeiten, und verschiedene Arbeiten ihrer andern Zunftarbeiter nicht verstehen.

Stock-Blut, eine Krankheit der Schafe, bei welcher sich die Abgänge in dem Mastdarme verhärten, und in Brand übergehen, wenn das Uebel nicht noch zeitig gehoben wird. Die Ursache desselben ist Mangel an Saufen bei anhaltender Dürre.

Stock-Deich, einerlei mit Holz-Deich.

Stock-Erz, solches, welches in Stockwerken bricht.

Stock-Fackel, besteht aus einem Stücke harzigen Holzes, mit Werg, Pech und Wachs umgeben.

Stock-Fäulung, das Faulen der Weintrauben an dem Stocke, wodurch man weniger, aber bessern Wein erhält.

Stock-Feder, der äußerste Federkiel in einem Gänseflügel, welcher kürzer und härter als die übrigen ist.

Stock-Fiedel, Stock-Geige s. Sack-Geige.

Stock-Garbe, einerlei mit Forst-Garbe.

Stock-Garn s. Koffer-Garn.

Stock-Gut, 1) ein Grundstück, welches durch Ausrottung eines Waldes zu Acker gemacht worden ist; 2) s. Stamm-Gut.

Stockhärig, nennt man ein Pferd, welches am Halse, nicht fern von der Mähne, einen Streif emporstehender Haare hat.

Stock Hamen, einerlei mit Stak-Hamen, von dem daran befindlichen Stocke oder Stiele.

Stock-Haue, eine starke Haue, die Wurzelenden eines Baumes damit auszurotten.

Stock Haus s. Stock 7.

Stockholmer Friede, der i. J. 1720 mit Polen, Dänemark und Preußen zu verschiedenen Zeiten geschlossene Friede, wodurch diese Mächte von der Theilnahme an dem Kriege, welchen Karl XII. angefangen hatte, abtraten. Durch denselben wurde Churfürst August von Sachsen als König von Polen anerkannt, an Preussen ein Theil von Pommern abgetreten, Stettin mit dem ganzen Districte zwischen der Peine und Oder, die Inseln Wollin und Usedom, nebst den Städten Dam und Golnau mit allem Zubehör, und das Herzogthum Bremen an Hannover überlassen. Dänemark gab die in Pommern gemachten Eroberungen an Schweden zurück, welches dagegen auf die bisher genossene Zollfreiheit im Sunde verzichtete, auch versprach, sich nicht ferner in die Schleswigschen Streitigkeiten zu mischen.

Stock-Holz, 1) ein viereckichtes Holz mit Einschnitten, worin die Getriebe einer Winde befestigt und in den Schraubestock gelegt werden, um sie darin auszuarbeiten; 2) das aus den Stöcken 2 geschlagene Holz.

Stock-Zobber, nennt man in England die Actien- oder Stockhändler, welche, um vortheilhafter einzukaufen oder

zu verkaufen, öfters Gerüchte von politischen und Handelsereignissen ausstreuen, die auf den Preis der Actien Einfluß haben.

Stock-Kohlen, sagt man für Grubenkohlen, weil sie zum Theil aus Stockholze gebrannt werden.

Stock-Messer, die Hippe, oder das krumme Messer zum Beschneiden der Weinstöcke.

Stock-Panster s. Panster.

Stock-Pfeife, wird die Schnabelflöte genannt.

Stock-Preße, eine große gemeiniglich eiserne Preße, worin die Buchbinder die gefalzten Bücher pressen.

Stock-Probe, die aufbewahrten Münzen, s. Stock 4.

Stock-Raum, 1) einerlei mit Stock-Holz 2. 2) s. Geräumte.

Stock-Rinne, eine hölzerne aus einem Stamme gehauene Rinne.

Stock-Rolle, eine senkrecht auf einem Stocke stehende Rolle auf dem Abführtische, um welche sich der Drath bei dem Ziehen windet.

Stock-Schabe, eine Art Messer der Böttcher, womit sie die Fugen der Stücken, welche an einander gesetzt werden, inwendig gleich schaben.

Stock-Scheere, eine große Scheere, welche mit einem Arme oder Blatte auf einem Stocke festgemacht ist, Blech u. dgl, damit zu schneiden.

Stock-Scheide s. Stock-Werk.

Stock-Schilling, eine Züchtigung mit Ruthen oder Peitschen, welche besonders Minderjährige erhalten. Diese Strafe wird nicht öffentlich, sondern in dem Stocke oder Gefängnisse vollzogen, und hat ihren Namen entweder daher, oder weil der dazu Verurtheilte dabei über einen Stock oder Klotz gelegt wird.

Stock-Schraube, die Schraube, womit ein Schraubestock geöffnet oder zugeschraubt wird.

Stock-Uhr, sagt man für Stutz-Uhr.

Stock-Wache, die Wache bei einem gefangenen Soldaten, besonders im Felde.

Stock-Werk, eine große Menge auf einem Klumpen vereinigten Erzes, welches nur in die Tiefe, aber nicht in die

Länge fortsezt, und 7 Lachter mächtig oder tief sein muß, wenn es diesen Namen erhalten soll. Zuweilen entsteht ein solches Stockwerk aus dem Zusammentreffen mehrerer Gänge, oft ist es aber auch eine für sich bestehende Masse, welche manchmal mit einer Bergart, Stock-Scheider genannt, umgeben ist, welche dasselbe einschließt und von dem übrigen Gebürge absondert.

Stock-Winde, eine Art Haspel mit einer Schraube ohne Ende.

Sock-Zahn, überhaupt ein Backenzahn, besonders aber der letzte auf jeder Seite.

Stock-Zange, die kleinste Art der Feuerzangen, welcher sich die Grobschmiedte bedienen, und die sie beständig auf dem Stocke des Amboßes zur Hand liegen haben.

Stöber, einerlei mit Stäuber.

Stoecharium, ein Chorrock, welchen die ältern christlich griechischen Geistlichen trugen, gewöhnlich weiß, in der Fasten aber purpur.

Stoechologie, Lehre oder Wissenschaft von den Elementen.

Stöckchen, ein Stück Holz, auf welchem ein Drathende gefeilt und geklopft wird, um es durch das Zieheisen stecken zu können.

Stöckel, 1) auf der Wippe der Nadler der eiserne Lauf, worin sich der Unterstämpel zur Verfertigung der Nadelköpfe befindet; 2) ein viereckichtes Stück Holz, welches in die untere Oeffnung vom Kolben einer Pumpe paßt und heraus genommen werden kann, wenn man am Kolben etwas zu machen hat s. a. Steckel-Kiel: 3) i. B. u. H. W.) ein rundes Holz mit 6 Löchern, am Ventile der Künste.

Stöckeln, (i. B. u. H. W) aus dem Ofen nehmen.

Stöhne, eine steinerne oder hölzerne Strebe an Schleusenthüren, welche bewirkt, daß sie sich bei dem Eintritte der Fluth sicherer von selbst verschließen, und auch Wächter, Knast und Anschlag heißt.

Stöllner, 1) und am gewöhnlichsten der Eigenthümer eines Stollens im Bergbaue, zuweilen aber auch 2) ein Arbeiter an einem solchen.

Stöpe, Stöpen-Loch, Oeffnungen quer durch einen

Deich, die ersten für Pferde und Wagen, die letzten für Fußgänger.

Stöpsel, Bretchen, welche eine hölzerne Orgelpfeife zum Gedackt machen, und sie stimmen helfen.

Störl, Stummel, das stehen gebliebene Wurzelende eines Baumes, wenn dieser in der Hälfte des Stammes oder noch höher abgehauen oder abgebrochen worden ist.

Störr, eine andere Aussprache für Stär 1.

Stör-Stange s. Fisch-Trampe.

Störte, in Niederdeutschland ein Sturzkarren.

Störte-Werk, einerlei mit Deich-Pfand.

Stößel, 1) ein Stämpel der Feuerwerker, das Pulver in den Racketen damit fest zu stoßen. 2) ein Stück an der Presse des Knopfmachers, worein der Zapfen der Stange geschoben wird; 3) ein Haufen zur Töpferarbeit vorbereiteten Thons; 4) der Nagel am Pflugbalken, womit der Pflug seicht oder tief gestellt werden kann; auch Vorstecker.

Stößer, 1) ein rundes Holz, womit die Asche in dem Testen der Erde fest gestoßen wird; 2) ein Beschäler oder Springhengst; 3) ein allgemeiner Name der größern Raubvögel, besonders des Weihen; 4) einerlei mit Stampfer 3.

Stof, ein Maß zum Flüssigen, welches in Danzig 86, in Königsberg 72, in Narva 65, in Reval 60, in Riga 61 P. C. Z. hält. s. a. Stoop.

Stoff, 1) gleichbedeutend mit Zeug; 2) die Masse oder der Hauptbestandtheil, woraus etwas bereitet oder verfertigt wird, wo man es oft durch Gegenstand ausdrücken kann, als der Stoff zu einem Gemälde oder Gedichte.

Stofletianer, ein Anhänger Stofflets, während der französischen Revolution einer der Häupter der Unzufriedenen in der Vendee, welcher sich mit am längsten gegen die republicanischen Heere hielt.

Stoiker, eine der berühmtesten und zahlreichsten philosophischen Secten des Alterthums, welche Zeno stiftete. s. Stoa. Sie zeichnete sich von andern besonders durch Einfachheit und Strenge aus, und setzte das höchste Gut in Gleichgültigkeit gegen Schmerz und andere Eindrücke, um sich dadurch unabhängiger und selbstständiger zu machen. Weil

die Stoische Philosophie mit Gleichmuth dulden lehrte wurde sie besonders von den römischen Gewalthabern geschätzt, welche Befolgung dieser Lehre dem Volke, für ihre Zwecke, nützlich fand.

Stoilnik, Stolnik, in Rußland Kammerjunker, welche den Dienst bei der Tafel haben, auch den fremden Gesandten bis an die Gränze entgegen geschickt werden, sie zu begleiten.

Stola, 1) ein Oberkleid der römischen Weiber, welches bis auf die Füße ging, weite Ermeln hatte, mit Golde oder andern köstlichen Zeuge verbrämt war, und bei Gemälden u. dgl. als Sinnbild der weiblichen Schamhaftigkeit gilt; 2) ein Oberkleid der Bräute bei den Griechen; 3) bei den catholischen Geistlichen eine breite Binde mit 3 Kreuzen, welche ihnen bei den Amtsverrichtungen um den Hals über die Achseln, und kreuzweis über den Leib bis auf die Knie herabhängt: 4) s. Reichs-Insignien. Der Orden von der goldenen Stole, war ein venetianischer Ritterorden, welchen die Republik solchen, die sich bei Gesandschaften verdient gemacht hatten, ertheilte. Die Ritter trugen eine reichgestickte Stole auf gleiche Art wie die Geistlichen.

Stol-Gebühren, Jura stolae, die Gebühren, welche Geistlichen für Verrichtung ihres Amtes entrichtet werden müssen, und den Namen von der, bei den Catholiken, dabei gebräuchlichen Stola bekommen haben.

Stollen, in einigen Fällen auch Stolle, heißt 1) eine Stütze besonders eine kurze, dicke aufrechtstehende Stütze, als die Stollen an einem Bette, einem Stuhle u. dergl. die kurzen, dicken Füße an einem Hafen oder Topfe, daher Stoll-Hafen, 2) die Docken oder kurzen dicken Säulen in einem Geländer; 3) die kurzen, starken senkrechten Theile hinten an einem Hufeisen; 4) der Absatz, welcher sich an einer Messerklinge über dem Hefte befindet; 5) bei den Meistersängern eine Abtheilung eines Liedes, welches sie auch Bar nannten, in verschiedene Gesetze theilten, und jedes Gesetz wieder in 2 Stollen; 6) eine halbe eiserne Scheibe zur Lederbereitung; 7) ein Gang oder Canal, welcher in horizontaler Richtung in ein Gebürge getrieben wird, theils das Innere desselben zu erforschen, theils Was-

fer abzuleiten oder Wetter, d. i. frische Luft hinein zu bringen. Von seinem Zwecke bekömmt dann ein solcher Stollen einen bestimmtern Namen, als Such-Stollen, Tage-Stollen, Wasser-Stollen, Wetter-Stollen. Einen Stollen abwägen, heißt suchen, in welcher Tiefe er einzubringen ist — aufnehmen, treiben oder anlegen — aufheben, wieder herstellen, wenn er liegen geblieben ist — belegen, Arbeiter darauf anstellen — enterben, einen tiefer im Geburge anlegen, wodurch einem höher angebrachten die Gerechtigkeit entzogen wird — faßen, auszimmern — lösen; Schächte oder Lichtlöcher nach dem Stollen hintreiben, ihm Wetter oder Licht zu verschaffen, welches auch ein Lichtloch vorschlagen heißt — verstufen, durch eine eingehauene Stufe bezeichnen, wie weit die Gerechtigkeit desselben geht zuführen, durch Ausschlagung des Gesteins ihn höher oder weiter machen.

Stollen, 1) überhaupt mit Stollen versehen, als sie an ein Hufeisen schmieden; 2) s. Stoll-Pfahl *).

Stollen-Beule, eine Beule an dem Gelenke des Vorderfußes, welche sich die Pferde durch das Liegen auf dem Stollen zuziehen.

Stollen-Gestänge, Stangen, welche auf dem bretternen Boden eines Stollen befestigt werden, damit der Leitnagel des Hundes darinen gehe.

Stollen-Haken, ein eiserner Haken an einem langen Stiele, dessen man sich bei dem Abstechen des geschmolzenen Eisens, woraus Gänse gemacht werden sollen, bedient.

Stollen-Hieb, die Befugniß eines Stöllners, wenn er

---

*) Mehrere Zusammensetzungen mit Stollen setzen wir nicht hierher, weil solche, wenn sie auch nicht auf den ersten Anblick allgemein verständlich sind, dieses doch leicht werden, wenn man das hinzugesetzte Wort nachschlägt, als Stollen-Firste, Stollen-Gerinne u. dgl. m. wobei wir nur noch bemerken, daß bei diesen übergangenen Wörtern jederzeit der Stollen im Bergbaue zu verstehen ist.

bei der Arbeit auf Erz trift, solches in einer gewissen Weite wegzubauen, und in seinen Nutzen zu verwenden.

Stollen-Hülfe, die Hülfe, welche ein Stöllner einer Gewerkschaft, die ein Stoll-Ort zur Beschleunigung ihrer Absicht selbst baut, dabei leistet, und ihr zu diesem Behufe einige seiner Arbeiter giebt.

Stollen-Karren, ein schmaler Laufkarren, worin man die Erze durch den Stollen fährt.

Stollen Laus, ein Stückchen Holz, welches an Orten, wo die Zimmerung eine Lücke macht, eingesetzt wird.

Stollen-Mundloch, die Oeffnung eines Stollen am Tage oder von der Aussenseite des Gebürges.

Stollen Neuntel, der neunte Theil von dem Gewinne, welchen eine Gewerkschaft für den Vortheil, den ihr ein Stollen bringt, dem Eigenthümer desselben von ihrer Aus-Beute ablößt. Eine Art der Stollen-Steuer, welcher es noch mehrere giebt.

Stollen-Schacht, ein Schacht, welcher allein zum Behufe eines Stollen getrieben wird.

Stollen-Schwamm, einerlei mit Stollen-Beule.

Stollen-Steuer s. Stollen-Neuntel.

Stollen-Träger, bei dem Bäcker ein langer enger Korb, in welchen der zu Stollen oder Wecken geknetete Teig zum Aufgehen gelegt wird.

Stollen-Trieb, das Bauen eines Stollen.

Stollen-Wagen, ein zweirädriger Karren, das Zimmerholz zuzufahren.

Stollen-Wasser, durch einen Stollen abgeführtes Wasser.

Stollenweise, fahren die Bergleute ein- und aus, wenn sie sich nicht durch einen Schacht, sondern durch den Stollen auf die Zeche begeben.

Stoll-Haken s. Stollen 1.

Stoll-Nagel, eine Art Nägel mit einem kurzen dicken Kopfe, zum Beschlagen der Sättel.

Stoll-Ort, 1) das Ende oder der Ausgang eines Stollens; 2) ein Quergang, welcher durch die Wand einer Grube nach dem Stollen gemacht wird, mit solchem Gemeinschaft zu bekommen.

Stoll-Pfahl, ein Pfahl worauf die Stolle 6. festgemacht ist, und worauf einige Lederbereiter fellen, d. i. die Felle in die Breite ausdehnen, und ihnen Geschmeidigkeit geben.

Stolnik s. Stoilnik.

Stomacace, die Mund-Fäule.

Stomachale, ein Magenmittel.

Stomatica, Heilmittel, welche gegen die Krankheiten des Mundes angewendet werden,

Stone, Stein, ein Fleischergewicht in England von 8 Pfund.

Stoop, ein Maß zum Flüßigen, welches in Amsterdam 120, in Antwerpen 160, in Parnau 65, in Rotterdam 129, und in Schweden 66 P. C. Z. halt. s. a. Stof.

Stoorjunkare, ein Gott der Lappländer, welchen sie für Thors Unterregenten halten, und unter dem Bilde eines Steines verehren, der einen kleinen natürlichen Auswuchs in Gestalt eines Kopfes hat. Sie glauben, dieser Gott selbst habe ihn zu diesem Behufe gebildet, und stellen ihn auf einem kleinen Hügel auf, umgeben ihn auch öfters mit noch mehrern solchen Steinen, wo dann der größte den Gott vorstellt, die kleinern aber, nach der Stufenfolge, seine Frau, Kinder, Knechte und Mägde.

Stooter, eine holländische Silbermünze von $2\frac{1}{2}$ Stüver oder 1 gr. 7 pf.

Stopfen, die Parforcehunde in ihrem Laufe mit Gewalt auf- und zurückehalten. In den Tüchern werden, wenn sie fertig geschoren und rein genoppt sind, kleine darin befindliche Löcher von besonders dazu gelernten Stopferinnen mit Seide fein zugemacht; an allen solchen Stellen soll aber an der Sahlleiste ein Zeichen mit einem Bindfaden gemacht werden, damit der Schneider sich beim Zuschneiden danach richten könne.

Stopfer, 1) in Salzwerken diejenigen Arbeiter, welche das Salz auf die Wagen laden. 2) kurze Enden Taue, andere zerrissene Taue damit zu ergänzen; 3) ein kegelförmiges eisernes Werkzeug, womit die massivgeformten Köpfe der thönernen Pfeifen ausgehöhlt werden; 4) s. Loch Guker.

Stopf-Farbe, eine aus Wachs, Terpentin und Ambra,

in Firniß gerieben, zusammengesetzte Farbe, schadhafte Stellen in einem Gemälde damit auszubessern.

Stopf-Holz, (i. B. u. H. W.) ein rundes mit Lehm bestrichenes Holz, die Oeffnung des Stiches damit zuzustopfen.

Stopf-Meißel, ein meißelartiges Werkzeug, die Zusammenfügungen der Röhren, wenn sie nicht ganz schließen, sondern Wasser durchlassen, mit Hadern zu verstopfen.

Stopf-Stück, mit Pech und Werg überzogene Stücken Holz, womit man in Schiffen durch Kugeln hinein geschossene oder auch andere Löcher zustopft.

Stopf-Wachs s. Pich-Wachs.

Stoppel-Butter, die von Kühen erhalten wird, welche man nach der Ernte zur Weide in die Stoppeln treibt.

Stoppel-Dach, eine Art Strohdächer. Man schneidet zu diesem Behufe den Weizen ganz hoch ab, und bedient sich dann der stehen gebliebenen Stoppeln.

Stoppel-Ende s. Schwippe.

Stoppel-Fieber s. Marsch-Krankheit.

Stoppel-Korn, nennt man den Roggen, welcher in solche Felder gesäet wird, die das Jahr zuvor auch Roggen getragen haben.

Stoppel-Lage s. Schwipp-Lage.

Stoppeln, 1) einen Wasserdamm mit Buschwerk bekleiden; 2) mit Stoppeln bedecktes Feld zum ersten male pflügen, welches man auch stürzen nennt.

Stoppel-Vogt, in einigen Gegenden ein Aufseher über die Arbeiter in der Ernte.

Stoppen, den Ablauf der Fluth vor Anker liegend erwarten.

Stopper, einerlei mit Stopfer 2.

Stoppine, die aus baumwollenen oder leinenen Fäden zusammengedrehten Zünd-Schnüre, welche mit in Branntwein gerührtem Mehlpulver überzogen, hierauf getrocknet und zu Abfeurung der Lust und Ernstfeuerwerke gebraucht werden. Sind sie stärker und von Hanf oder Flachs zubereitet, so bekommen sie den Namen Zünd-Strick.

Storch-Schnabel, 1) der Krahn 1. wegen seines schief hervorgehenden langen Balkens; 2) eine Zange mit langen spitzigen Kneipen; 3) ein aus 4 bis 5 Stäben zu-

sammengesetztes bewegliches Werkzeug, welches so eingerichtet ist, daß wenn man auf den Umrissen einer Zeichnung mit einem, in dem Instrumente befindlichen Stifte hinführt, dieses, vermittelst eines in einem andern Theile angebrachten Farbenstiftes, die Zeichnung verjüngt oder verkleinert nachzeichnet.

Storch-Stein, nennt man den Belemnit, weil die Störche ihn zuweilen in ihre Nester tragen sollen.

Storger, in Oberdeutschland 1) Pfuscher; 2) Marktschreier, Quacksalber.

Storniren, heißt bei dem Buchhalten einen Posten, welcher aus Versehen falsch auf eine Rechnung getragen worden ist, ohne ihn auszustreichen, wieder auf eine andere Art in Rechnung bringen und, nach Beschaffenheit der Umstände, zu gute oder zur Last schreiben, so daß der Saldo gleichwohl mit der Rechnung des Gegentheils, welcher diesen Fehler nicht gemacht hat, übertrifft, welche Handlung per Storno verbessern heißt.

Storze, der Klumpen Wolle, welcher sich unten an den Schrobeln bei der Arbeit ansetzt.

Stoß, 1) der hintere Theil der Nabe, wo sie an die Achse stößt; 2) an einem Wagen eiserne Nägel mit breiten langen Haken, welche auf jeder Seite des Rungstockes da eingeschlagen werden, wo der Stoßring des Rades an den Tragering stößt; 3) der hintere dicke Theil einer Kanone, wo die Traube und das Zündloch ist; 4) der Theil eines Feuermörsers hinter der Kammer; 5) ein Stoß-Garn; 6) in einigen Gegenden gleichbedeutend mit Gränze; 7) der Hintere des Federviehes; 8) in der Schweitz so viel Vieh einer Art, als für den Werth von 30 Gulden gegeben wird, wo eine Kuh, zwei Rinder oder 7 Schafe für einen Stoß gerechnet werden; 9) bei den Kartenmachern eine Zählweise, 25 Blätter, wo 12 Stoß ein Pack machen; 10) der starke eiserne Ring auf der Pumpstange einer Windbüchse, welcher verhindert, daß die Stange nicht bis auf den Boden stoßen, und das Ventilgehäuse verletzen kann; 11) in einem Steinbruche mehrere Lagen Steine übereinander; 12) (i. B. u. H. W.) das Ende eines Stollens oder einer Grube, so wie 13) der Ort, wo sich die Stroßen

endigen oder wenden; 14) s. Richt-Scheibe 2. 15) die kurze Wand an jedem Ende der Schachtlänge, welche mit der Linie des Haspels ein Kreuz nach einem rechten Winkel macht. Der kurze Stoß ist die breite, der lange Stoß, die lange Seite eines Schachtes, der obere Stoß heißt bei Schächten, die aus Fahr- und Triebschächten bestehen, der kurze Stoß an dem Fahrschachte, worin man auf- und absteigt. Noch ist Stoß 16) das Gestein am Ende oder der Markscheide eines Gebäudes; daher Stoßhalten, d. i. das Gestein nicht weiter als bis dahin ausbrechen, es sei denn zu Anlegung eines Schachtes oder einer Strosse.

Stoß-Axt, ein eisernes Werkzeug in Gestalt eines großen Meißels, womit die Zimmerleute die Winkel der Zapfen mit einem Stoße gleich machen.

Stoß-Balken, Quer-Schwelle, ein viereckichtes Stück Holz, welches bei Stückbettungen der Länge nach an die Brustwehr gelegt wird, damit die Räder der Kanonen beim Abfeuern daran stoßen, und die Brustwehr nicht beschädigen.

Stoß-Bank, einerlei mit Füge-Bank.

Stoß-Blech s. Spitz-Röhrchen.

Stoß-Block s. Range.

Stoß-Bolzen, gehen von oben durch die Lavettenwände herunter, haben einen platten oder auch zugespitzten Kopf, und unten ein längliches Loch, einen Schlüßel durch zu stecken.

Stoß-Bret, ein starkes Bret, welches vor oder hinter einer Holzung eines Deiches eingestoßen wird, damit die Erde nicht abschießen könne. Eine solche Vorrichtung heißt Stoß-Fuge.

Stoß-Bühne, eine kleine Bühne in dem Stoße d. i. der schmalen Seite eines Schachtes, darauf auszuruhen.

Stoß-Eisen, ein Eisen an einem langen hölzernen Stiele, womit die Ofenbrüche ausgestoßen werden; 2) an der Achse eines Wagens, woran die Nabe des Rades stößt; 3) ein starkes Blech auf dem Grunde des Loches eines Ladestockes an den Gewehrläufen, damit das Loch nicht tiefer ausgestoßen werde; 4) ein langes Eisen vorn mit einer gerundeten Schneide, das Eis damit aus Pumpen und Röhren zu

stoßen;

stoßen; 5) ein nach einem flachen Bogen gekrümmtes Eisen, womit der Kürschner die Aasseite der Felle reinigt; 6) ein Werkzeug, in verarbeiteten Zeugen Figuren damit auszuschlagen.

Stoß-Feile, eine kleine Feile, welche die Schlösser vorzüglich bei den Schlüsselbärten gebrauchen.

Stoß-Feld, einerlei mit Stoß 3 und 4.

Stoß-Fuge, 1) die aufrechten Fugen in Steinen, welche zusammengesetzt werden sollen; 2) s. Stoß-Bret.

Stoß-Garn s. Rinne 2.

Stoß-Herd, eine an den 4 Ecken an Ketten abschüßig aufgehangene Tafel, worauf das Erz gewaschen und durch beständiges Hin- und Herschwingen oder Stoßen die schwerern Theile von den leichtern geschieden werden.

Stoß-Holz s. Kralle 2.

Stoß-Kante, Bart-Hölzer, lange Hölzer, welche, eins an das andere gesetzt, wie ein Gürtel an der äußern Verkleidung eines Schiffes herumlaufen. Sie dienen theils die Gewalt eines Stoßes zu mäßigen, theils auch den Matrosen, darauf auf und abzusteigen.

Stoß-Keil, Keile, welche zwischen die Streckblöcke und den Kiel gestoßen werden, wenn ein Schiff vom Stapel gelaßen wird.

Stoß-Keule s. Pump-Keule.

Stoß-Kolben, ein rundes hölzernes Werkzeug, womit die Gestübeherde festgestoßen werden. Sie wieder auf und abzustoßen, bedient man sich eines zackigen eisernen Hakens, Stoß-Kräuel.

Stoß-Lade, ein Hobel der Tischler, die Gehren der Gesimse zu verkröpfen.

Stoß-Maschine s. Percussions-Maschine.

Stoß-Nath, diejenige Nath, wenn 2 Stücken Tuch u. dgl. an einander gestoßen und durch Stiche, nur durch die Hälfte der Dicke, so vereinigt werden, daß man die Nath nicht sieht.

Stoß-Perlen, einerlei mit Perlen-Saamen.

Stoß-Pfähle, Pfähle, welche auf einem Deiche, worüber ein Fahrweg geht, zu beiden Seiten eingeschlagen werden, sowohl den Weg zu befestigen, als auch zu verhindern, daß nicht darüber hinaus gefahren werden kann.

Stoß-Riegel s. Riegel 1.

Stoß-Riemen, die Riemen, wodurch der Kutschkasten mit den Bäumen verbunden wird, damit er bei einem Stoße nicht zu sehr schwanke.

Stoß-Ring, der Ring an der Nabe, welcher im Laufe des Rades an die Achse anstößt.

Stoß-Säge s. Loch-Säge.

Stoß-Schaufel, einerlei mit Kropf-Schaufel.

Stoß-Scheibe, 1) das gerändete Eisenblech, womit eine Deichsel vorn beschlagen wird; 2) ein rundes Eisen, welches man vor die Räder des Kunstgezeuges legt.

Stoß-Schwelle, einerlei mit Stoß-Balken.

Stoß-Spritze, 1) eine Handspritze; 2) eine große Feuerspritze mit einem doppelten Druckwerke, wo der eine Kolben spritzt, indeß der andere aufgezogen wird.

Stoß-Stange, 1) eine mit Eisen beschlagene Stange, womit das Holz und die Kohlen in einem Backofen aus einander geworfen werden; 2) (i. B. u. H. W.) eine ähnliche Stange, das von dem Feuer losgebrannte Erz damit los zu stoßen.

Stoß-Treil, ein mit einem Gewichte versehener Drillbohrer.

Stoß-Werk, eine Art Preße, womit die gröbern Münzsorten durch den stoßenden Schwung der Preßstange geprägt werden; auch Anwurf genannt.

Stoß-Wind, Ruck Wind, auf schiffbaren Flüßen ein plötzlich und heftig entstehender, aber nicht lange dauernder Wind, welcher bei sonst stillem Wetter hinter den in der Nähe eines Flußes befindlichen Krümmen, Inseln, hohen Ufern u. dgl. hervorkömmt, und den Schiffen oft nach einer ganz unerwarteten Richtung seitwärts oder rückwärts in die Seegel fällt. In einigen Gegenden auch Boh oder Käp genannt.

Stoß-Zeug, ein aus zwei Bretern zusammen gesetztes Werkzeug, worin der Schriftgießer die Lettern mit einem Keile befestigt, das Abbruchende des Gußes abzuhobeln, und alle Enden zu vergleichen.

Stottern, heißt bei Maschinen stocken, oder nicht gleichförmig gehen.

Stoz, Stozen, in Oberdeutschland ein Maß, welches in Zürch 23 P. C. Z. oder ungefähr ½ Kanne hält.

Strabilismus, Strabismus, Strabosität, das Schielen oder Schiefsehen, ein Krampf der Augenlieder, wo die Pupille gegen die Nase, Schläfe, Stirn, oder die Backen gezogen wird, so daß die Gegenstände nicht in gerader Linie wahr genommen werden können. Oft ist dieses Uebel angeerbt, oder auch Folge einer Verletzung des Auges, oft aber auch nur angewöhnt, in welchem Falle sich, besonders anfangs, leichte und zweckmäßige Mittel zur Abgewöhnung anwenden lassen; z. B. Sehen in den Spiegel, wo das rechte Auge mit dem rechten, das linke mit dem linken genau und lange betrachtet werden muß. Kindern, welche Anlage zum Schielen haben, kann man es oft dadurch abgewöhnen, daß man sie im Weitsehen übt, und ihnen, in einer Entfernung von 50 bis 150 Schritten, Gegenstände in gerader Linie vorhält. Mehr über die Heilmittel eines Fehlers, der ein so großer Uebelstand ist, und bei Kindern oft nur durch die Nachläßigkeit der Eltern aus langer Gewohnheit unheilbar wird, findet man in **Bernsteins practischem Handbuche für Wundärzte** 3ter Band S. 597 ff. welches wir vor allen andern Büchern deshalb anführen, weil es beinahe in der Hand jedes geschickten Wundarztes ist, und es folglich keinem Leser schwer werden kann, sich solches zu verschaffen.

Straction, bei dem Buchdrucker das Herausheben einiger Wörter oder Zeilen, welche mit anderer Farbe gedruckt werden sollen.

Ströhne, 1) bei dem Nadler ein Pack gerichteten Drathes, welches zu Nadelschäften zerschnitten werden soll; 2) ein Strang gesponnenen Garnes von einer bestimmten Anzahl Fäden. In Sachsen hat die Strähne 2 Zahlen oder Zaspeln von 40 Gebind, oder 800 Fäden, 6 Strähnen machen 1 Stück s. auch Stück 5.

Strämsel s. Lab.

Straf-Buch, in einigen Gegenden ein gerichtliches Buch, in welches die auferlegten und eingezogenen Strafgelder getragen werden, so wie eine Büchse, worin man sie verwahrt, **Straf-Büchse**.

Straff-Feder, an einem französischen Thürenschlosse ein schmales Blech, welches unter dem Riegel des Schloßes von einem Stifte fest gehalten wird, und verhindert, daß sich der Riegel nicht zurück schieben läßt.

Straf-Schicht, ein Tagewerk, welches einem Bergmanne, wegen eines Vergehens, auferlegt und nicht bezahlt wird.

Straf-Tag, 1) ein Tag, welchen frohnbare Unterthanen zur Strafe fröhnen müßen, wo man auch Buß-Tag sagt: 2) ein Gerichtstag zu Untersuchung der Forstfrevel; auch Wald-Buß-Tag genannt.

Strahl s. Gabel 11.

Strahl-Asbest, aus einem strahligem Gewebe bestehender Asbest, welcher bei den Bergleuten gewöhnlicher Strahl-Schörl heißt. Auf gleiche Art ist auch Strahl-Blende, Strahl-Glimmer u. d. m. zu verstehen.

Strahlen-Büschel oder Pinsel, Licht-Büschel, Feuer-Büschel, nennt man eine Erscheinung, welche sich im Dunkeln an electrisirten Spitzen zeigt, wo aus denselben ein Licht hervor strömt, welches sich in Gestalt eines Kegels ausbreitet, und einen Büschel oder Pinsel bildet.

Strahlen-Kegel, Licht-Kegel, die immer weiter aus einander gehenden Lichtstrahlen, welche ein Körper nach einer Richtung aussendet. Der Theil dieses Lichtes, der auf eine runde Fläche z. B. auf die Oeffnung des Augensterns, auf ein Linsenglas, auf einen Hohlspiegel fällt, bildet einen optischen Strahlen-Kegel, von welchem der sichtbare Punkt die Spitze und die Fläche, die das Licht auffängt, die Grundfläche ausmacht. Ist die auffangende Fläche eine geradlinichte Figur, so entsteht statt des Kegels eine Strahlen-Pyramide. Werden solche Strahlenkegel u. s. w. durch Linsengläser gebrochen oder von Spiegeln zurück geworfen, so nehmen die vorigen Strahlen andere Richtungen und bilden nach der Brechung oder Zurückwerfung neue Figuren, die ihre Spitzen an andern Orten als die vorigen haben, und gebrochene oder zurückgeworfene Strahlen-Kegel u. s. w. heißen. Wenn der leuchtende oder sichtbare Gegenstand vor der auf-

fangenden Fläche so weit entfernt ist, daß man die Strahlen oder Gesichtslinien als parallel annehmen kann: so hat man, statt des Kegels, einen Strahlen-Cylinder, statt der Pyramide ein Strahlen-Prisma.

Strahl-Rohr, Ausguß-Rohr, das Rohr an den Feuerspritzen, durch welches der Wasserstrahl ausgestoßen wird.

Strahl-Stein, in einigen Gegenden der Krystall.

Strahl-Streich, heißt in Oberdeutschland der Blitzstrahl und der damit verbundene Schlag.

Stralcio, bei den Kaufleuten überhaupt ohne speciellere Angaben, z. B. eine Rechnung per Stralcio führen.

Strand, 1) das flache, mehrentheils sandige Ufer, besonders des Meeres, zuweilen aber auch 2) Sandbänke und Klippen im Meere, daher stranden oder auf den Strand laufen, auf denselben in beiderlei Sinne durch die Gewalt des Windes oder der Wellen geworfen oder gestoßen werden. Weil Schiffe, wenn sie mit dem Kiele darauf stoßen, durch die Gewalt des Stoßes öfters zu Grunde gehen, ist jenes Wort auch gleichbedeutend mit scheitern oder Schiffbruch leiden. Verschieden davon ist auf den Strand setzen, wo ein Schiff, wenn es von einem Kaper oder Seeräuber verfolgt wird, und keine Aussicht hat, ihm zu entfliehen, absichtlich auf den Strand steuert, weil es dann, in den mehresten Fällen, Hoffnung hat, seine Ladung wenigstens zum größten Theile zu erhalten. In einem solchen Falle scheitert ein Schiff selten, und wird oft nur zum Theil unbrauchbar gemacht. Auch von Wallfischen und andern großen Seethieren sagt man, daß sie stranden, wenn die Macht der Wellen sie auf das Trockne wirft, und sie sich davon nicht wieder los machen können.

Strand-Recht, das Recht des Eigenthumsherrn des Strandes, dahin geworfene Dinge für sich zu behalten. Hierdurch wird z. B. der Bernstein, der von dem Meere an den Strand geworfen wird, ein landesherrliches Regal. In ältern Zeiten dehnte man das Strandrecht allgemein noch weiter aus, und hier und da geschieht dieß, wenn schon beschränkt noch jetzt. Sonst bemächtigte man sich der

von verunglückten Schiffen an den Strand geworfenen Güter, ohne Umstände als Eigenthum, und dehnte dieses selbst auf die Menschen aus, welche in einem solchen unglücklichen Falle zu Leibeigenen gemacht wurden, oder sich durch ein Lösegeld loskaufen mußten. Der Geist der Zeit hat diese Barbarei gemildert, doch noch nicht ganz aufgehoben, und in manchen Gegenden werden noch jetzt Strand-Güter für Eigenthum, theils der Strand-Sassen, theils der Strand-Herren, erklärt. An etlichen Orten beschränkt man dieses Recht, welches auch Fahr Recht, Ruhe-Recht, Grund-Ruhe heißt, nur auf solche Güter, zu welchen sich in einer bestimmten Zeit kein Eigenthümer meldet, in andern z. B. im Dänischen begreift es aber auch diejenigen, welche der Eigenthümer beinahe sogleich zurück fordert. Ihm ist durch dieses Recht nur der dritte Theil verwilligt, ein Drittel den Bergern, das letzte dem königlichen Schatze zuerkannt, von welchem es jedoch der Eigenthümer zurück erbitten kann, welches indeß nicht immer von Erfolg gewesen ist. In andern Gegenden giebt man das gestrandete Gut zurück, sobald sich der Eigenthümer dazu legitimirt, und fordert von ihm nur ein, durch die Gesetze bestimmtes, Berge-Geld, dadurch die Bewohner des Strandes für die bei dem Bergen oder Retten der Güter gehabte Arbeit, Mühe und Gefahr zu belohnen. Es sind deshalb an den Ufern Anstalten getroffen, Schiffen, wenn sie Gefahr laufen zu stranden, zu Hülfe zu kommen, wozu sie auch oft durch Nothschüße auffordern. Die Strandbewohner gehen dann mit Fahrzeugen in das Meer, die Nothleidenden und ihre Güter zu retten, welches, weil bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich Stürme sind, oft mit großer Gefahr verbunden ist. Die Strand-Meister, Strand-Reiter und andere Strand-Bediente sorgen dafür, daß die Güter so viel nur möglich unverdorben erhalten, auch gegen Entwendung gesichert werden, so wie sie auch diejenigen unter ihre Aufsicht nehmen, welche an den Strand geworfen werden, ohne daß man das Schiff oder die Eigenthümer der Güter kennt. An den preußischen Küsten haben die Strandbedienten besonders auch die Aufsicht über die Bernsteinfischerei.

Strand-Richter, entscheidet nicht nur die Streitigkeiten zwischen den Strandeinwohnern und Bergern mit den Eigenthümern der Güter, sondern bezeugt auch, wenn nur ein Theil davon verloren gegangen ist, den Betrag des Verlustes, theils zur Nachricht der Versicherer des Schiffes, theils damit der Verlust unter die Mitrehder verhältnißmäßig vertheilt werden kann. s. a. Dispache.

Strand-Salz s. Schaum-Salz.

Strand-Torf s. Meer-Torf.

Strand-Träger, diejenigen, welche für ein Schiff bestimmte Waaren aus der Stadt nach dem Hafen bringen.

Strand-Verwalter, ein vornehmerer Strandbedienter im Preußischen, welcher die Einkünfte von der Bernstein-Fischerei verwaltet und berechnet.

Strand-Vogt, der oberste unter den Strandbedienten, welcher die vorgefallenen Begegniße an die Obrigkeit berichtet.

Strang-Geschirr s. Seiler-Geschirr.

Strang-Haken, ein starker Haken an jedem Brustringe des Pferdegeschirres, in welchen die Stränge deßelben gehakt werden.

Strang-Ring, der an dem Strange der Pferdegeschirre befindliche viereckichte, etwas gekrümmte Ring, mit deßen Hülfe man sie um die Ortscheite schlingt.

Strang-Schleifen, lederne Schleifen an dem Mittelgeschirr, durch welche die Stränge des Vordergeschirres gehen, und in den Stranghaken gehangen werden.

Stranguliren, erwürgen, sagt man zuweilen für Hängen. In der Türkei ist es eine Strafe, welche vornehmern Verbrechern zuerkannt wird, oft auch nur solchen, welcher man sich entledigen möchte, um sich ihrer Reichthümer zu bemächtigen. Der Sultan schickt an solche einen seidenen Strick, ohne ihn mit seinem Verbrechen näher bekannt zu machen. Der Verurtheilte muß sich die Schnur selbst um den Hals legen, worauf er durch die Ueberbringer oder auch von Sklaven erwürgt und ihm nachher der Kopf abgeschnitten wird, um ihn zum Beweise des vollzogenen Urtheils nach Constantinopel zu bringen. s. a. Capigi—Strangulation. s. a. Pnigmus.

Strangurie s. Garn-Strenge.

Strapaziert, nennt man eine Zeichnung, wenn sie unrichtig gezeichnet ist, besonders als Folge des Bestrebens, sie zu sehr zu verzieren.

Straschizen s. Straß-Schützen.

Straß, ein hartes Krystallglas, welches zur Grundmasse der Flüße oder gefärbten Gläser dient, und seinen Namen von einem straßburger Juwelierer erhalten hat, der sich besonders in dieser Arbeit auszeichnete.

Straß-Baum, in Schneidemühlen 1) der Balken der Unterlage, auf welchem der Schlitten, vermittelst des Getriebes, auf der Welle fortgezogen wird; 2) der Baum, auf welchem der zu schneidende Block, auf den Schlitten gezogen wird. s. a. Stroß Baum.

Straße s. Meer-Enge.

Straßen-Fahrer, nennt man besonders diejenigen Schiffe, deren Weg durch die Meerenge von Gibraltar geht.

Straßen-Hölzer, die starken Bohlen, welche man über Schleusen in den Straßen legt.

Straßen-Meister, 1) der Aufseher über die öffentlichen und Landstraßen; 2) s. Gaßen-Meister.

Straßen-Gericht, nennt man in einigen Gegenden die allgemeine Gerichtsbarkeit, zum Unterschiede von den Zaun- oder Pfahl-Gerichten, welche sich nur um den Bezirk eines Dorfes erstrecken.

Straß-Schützen, Straschizen, nannte man sonst, wo die Wege in Crain durch Wallachen, Morlaken u. s. w. unsicher gemacht wurden, bewaffnete Landeseinwohner, durch welche Reisende sich begleiten ließen.

Stratagem, Kriegslist.

Stratarithmetrie, die Kunst, einen Haufen Kriegsvolk nach einer gewißen gegebenen Figur in Schlachtordnung zu stellen, und die dazu nöthige Anzahl zu berechnen.

Strategisch, zur Kriegskunst gehörig.

Stratificiren, heißt bei chymischen Arbeiten schichtweise auf einander legen.

Stratocratie, kriegerische Regierungsform.

Stratonic, die Kriegskunst.

Straube, 1) der rauche Theil an einem Holze u. dgl. 2) der Bart, den die eisernen Werkzeuge des Bergmanns von dem Stumpfwerden bekommen, so wie auch die Stückchen, in welchen sie abspringen.

Straube-Pfennig, nannte man sonst die Bracteaten oder Hohlmünzen.

Straub-Rad, ein unterschlächtiges Wasserrad, an welchem die Schaufeln an der Stirn eingesetzt und an den Enden mit Stäben verwahrt werden. Ein solches Rad mit dem übrigen Zubehör heißt Straub-Zeug, Straub-Mühle.

Strauch-Haupt, ein aus Gesträuche gemachter Einbau in das Wasser. Besteht er aus mehrern zusammen verbundenen Theilen, so bekömmt er den Nahmen Strauch-Werk.

Strauch-Herd, ein Vogelherd, welcher auf freiem Felde angelegt, und mit grünen Sträuchen umsetzt wird.

Strauß s. Rispe.

Strazze, einerlei mit Kladde.

Streb s. Kupfer-Schiefer, welcher diesen Namen vielleicht daher bekömmt, weil er zu unterst liegt, folglich dem übrigen zur Strebe oder Stütze dient

Strebe, 1) bei Gewinnung der Erze auf Flötzwerken ein schmaler Raum, welcher in einer Entfernung von 4 Lachter vom Schachte auf der einen Seite der Strecke gehauen wird und zu der Krummhälserarbeit gehört; 2) eine starke bis 30 Ellen lange Stange mit einem dreispitzigen Eisen, theils die Beiseegel zu stützen und anzuziehen, theils auch, wenn andere Schiffe entern wollen, sich ihrer als Waffe zu bedienen; 3) s. Steife 2.

Strebe-Band, oder Holz, ein langes schräg liegendes Stück Bauholz, welches in einem Hängewerke gegen den Ständer strebt, und zugleich das Biegen des Balkens, worauf sich beide befinden, verhindert.

Strebe-Pfahl, ein schräg stehender Pfahl, der etwas anderm zur Stütze dient.

Strebe-Pfeiler, ein schräg laufender gemauerter Pfeiler, eine Mauer zu stützen oder zu verstärken.

Strebe-Stange, oben und unten mit eisernen Scheeren

versehene Stangen, womit man die Jagdtücher und Netze stützt.

Strecke-Block, eine viereckichte Unterlage, worauf ein Kahn oder Schiff gebaut wird.

Strecke, 1) ein bei dem Pflastern gebräuchliches Maß, 72 Fuß lang und 6 Fuß breit; 2) s. Quer-Schlag; 3) s. Recke 3.

Streck-Eisen, ein halbrundes Eisen, womit der Lohgerber die Felle streckt oder in die Länge dehnt.

Strecken, 1) überhaupt der Länge nach ausdehnen z. B. Eisen vermittelst des Schmiedens; 2) die Leinen an dem Jagdzeuge scharf anziehen; 3) erlegtes Wild der Länge nach auf den Boden legen; 4) (i. B. u. H. W.) der Länge nach vermeßen. s. a. Streck-Ofen.

Strecken-Gestänge, (i. B. u. H. W.) ein solches, welches, wegen Entfernung des Kunstschachtes von dem wassernöthigen Gebäude, durch Kreuzwellen und Arme in einer horizontalen Strecke fortgeführt wird.

Streck-Fuge, heißt zum Unterschiede von der senkrechten Stoß-Fuge in Steinen, welche zusammen gesetzt werden sollen, eine horizontal laufende.

Streck-Gut s. Streck-Zucht.

Streck-Hammer, ein solcher Eisenhammer, auf welchem das Eisen in die Länge ausgeschmiedet wird.

Streck-Herd, nennt man einen Frischherd, weil das Eisen darauf zum Strecken vorbereitet wird.

Streck-Holz s. Rüst-Holz 2.

Streck-Lage, diejenigen Steine, welche mit der langen Seite der Mauer der Länge nach liegen.

Streckling, einerlei mit Streck-Holz.

Streck-Ofen, ein Kühlofen in der Glashütte, worin das geblasene Tafelglas gestreckt wird. Dieß geschieht, indem man auf die rund und hohl geblasenen Stücken ein naßes Eisen hält und sanft darauf schlägt, wodurch sie der Länge nach einen Riß bekommen, und sich durch ihre eigene Schwere zu Tafeln ausbreiten. Diese streicht man mit einer eisernen dünnen Stange noch etwas gerade, und läßt sie dann in dem Streckofen liegen, bis dieser erkaltet.

Streck-Rahmen, ein runder Baum auf 2 Ständern, auf welchem die Felle bei dem Strecken gelegt werden.

Streck-Saal, in einer Münze ein Zimmer, worin sich das Streck-Werk befindet, eine Maschine, auf welcher die Silberzaine vermittelst einer Walze, Streck-Walze, gestreckt oder so dünn gepreßt werden, als es zu einer Münze erforderlich ist.

Streck-Teich s. Erstreck-Teich.

Streck-Werk, 1) eine Maschine, worauf die Bleitafeln gestreckt und bis zu der erforderlichen Schwäche ausgedehnt werden; 2) s. Streck-Saal.

Streck-Zucht, Streck-Gut, junge Fische, welche man in einen Teich thut, darin zu wachsen.

Streek, ein schmaler Nebenarm eines kleinen Flußes.

Streich-Bank, eine Bank oder Tisch, worauf Wolle oder Baumwolle gestrichen oder gekrempelt wird.

Streich-Baum, 1) der Gerberbaum, weil die Felle darauf gestrichen oder von der Näße befreiet werden; 2) an den Weberstühlen ein Baum unter der Lade, über welchen der fertige Zeug von dem Brustbaume streicht, ehe er auf den Zeugbaum gewickelt wird.

Streich-Blech, das Blech an den Thürpfosten, in deßen Löcher die Riegel des Schloßes fallen.

Streich-Bret, an der rechten Seite des Pfluges ein schief gestelltes Bret, welches die von dem Boden abgelöste Erdfurche auf die Seite streicht — Streich-Bret-Rüster s. Rüster 2.

Streich-Bürste, eine Bürste, womit die Kattundrucker die Farbe auf den Farberahmen aus einander streichen.

Streiche, 1) an kleinen Rheinschiffen ein langes schmales Steuerruder; 2) eine feinere Art der Kartätschen der Wollkämmer; 3) eine Art Kartätschen, womit man das gewalkte Tuch streicht oder rauhet; 4) bei den Bäckern ein Pinsel von Kornähren, das Brod mit Wasser oder Eigelb zu bestreichen; 5) diejenige Seite eines Bollwerkes, welche die Face mit der Courtine verbindet; auch Streich-Linie genannt.

Streich-Eisen, 1) eine kleine herzförmige eiserne Platte, mit einem langen Stiele, womit die Buchbinder gerade Linien in die Bände brennen; 2) s. Schabe-Eisen 2; 3) ein ähnliches Werkzeug der Weißgerber, nach dem Walken den Kalk aus den Fellen zu streichen.

Streichen, 1) bei den Hutmachern, von einem Hute, nachdem er in heißes Wasser getaucht worden ist, vermittelst deßelben die überflüßige Farbe hinwegstreichen; 2) bei dem Böttcher, mit dem Schnittmeßer aushöhlen; 3) zum erstenmale pflügen; 4) Lerchen mit Netzen oder Garnen, welche auf der Erde über sie hingezogen werden, fangen; 5) an den Pfeifen der Schnarrwerke das Blatt oder die Zunge so biegen, daß sie weder zu viel, noch zu wenig aufsteht, und der Wind genau die gehörige Stärke bekömmt; 6) in der Schifferspracbe etwas herunter laßen, besonders von den Flaggen und Seegeln gebraucht, wo es theils eine Art des Grüßens ist, (s. d.) theils auch in einem Kampfe zwischen 2 Schiffen von dem überwundenen zum Zeichen der Ergebung geschieht, daher ein Schiff zum **Streichen nöthigen** so viel heißt, als es zwingen, sich zu ergeben. Mehrere Bedeutungen dieses Wortes sind in den daraus zusammen gesetzten Wörtern zugleich mit erklärt, daher wir, Wiederholungen zu vermeiden, sie hier übergehen. Von der Bedeutung deßelben im Bergbaue ist der Artikel **Gang** nachzusehen.

Streicher, 1) in den Manufacturen diejenigen Arbeiter, welche die Wolle streichen oder krempeln; 2) bei den Fleischern ein an einem Gürtel hängender Stahl, das Meßer darauf zu wetzen; 3) s. **Streich-Holz** 5.

Streich-Feuer, sagt man für **Reverberir-Feuer**, so wie **Streich-Ofen** für **Reverberir-Ofen**.

Streich-Fisch s. **Streich-Zeit** 2.

Streich-Flanke, einerlei mit **Neben-Flanke**.

Streich-Garn, 1) ein an lange Stangen gebundenes Garn, welches man des Nachts über das Feld zieht, Hühner, Wachteln und Lerchen damit zu fangen; 2) einerlei mit **Schlepp-Sack**.

Streich-Hader, ein Hader, womit der Schuster den mit Pech beschmierten Drath streicht, um ihn dadurch glatt zu machen. Gewöhnlich wird dazu ein Stück von einem Fischernetze oder alte Schnüren von Weberstühlen genommen.

Streich-Hamen, einerlei mit **Kratz-Hamen**.

Streich-Holz, 1) ein dünnes mit Theer und grobem Sande überzogenes Bret mit einer Handhabe, die Sensen

damit zu streichen und zu schärfen; 2) ein Holz, womit die Hüttenleute die Planen glatt streichen; 3) ein Holz bei Meßung des Getreides das Ueberflüßige von dem Maße abzustreichen; 4) ein etwas breiteres Holz als die Ziegelform, womit der Streicher den überflüßigen Lehm von dem geformten Ziegel abstreicht; 5) ein rundes Holz, das bei dem Walken der Hüte gebraucht wird, die Fache zu sammen zu stoßen, damit sie beßer zusammen laufen; 6) ein mit 2 Riemen versehenes Holz, zwischen welchen die Uhrmacher den Polirstahl nach dem Gebrauche mit einer gewissen Mischung abreiben; 7) einerlei mit Kimm; 8) im Wasserbaue Balken, welche bei einem Grund- oder Rostwerke quer auf die zu unterst befindlichen Schlinghölzer zu liegen kommen, über dieselben etwas eingekämmt werden, und dadurch rechtwinkelige Fächer oder Vierecke bilden; 9) ein hölzernes Lineal, deßen sich die Bleiarbeiter bedienen, die Bleitafel bei den Formen damit abzustreichen.

Streich-Kalk s. Stein-Kalk.

Streich-Kanone, Verfolg-Kanone, diejenigen, welche vorn in einem Schiffe stehen und so gerichtet sind, daß man über die Gallion wegschießen kann, fliehende Schiffe, die man verfolgt, damit zu beschießen.

Streich-Lämmel, in den Glaßhütten eine Meßerklinge, den obern und untern Theil der Gläser damit zu streichen oder zu schlichten.

Streich-Lehm, wird von den Zinngießern an Stellen, wo etwas angegoßen werden soll, gestrichen und unter gelegt.

Streich-Lineal, einerlei mit Streich-Holz 9.

Streich-Linie, s. Streiche 5.

Streich-Maschine, eine Maschine, vermittelst derselben Wolle zu krämpeln.

Streich-Maß, bei dem Tischlern ein kleines viereckichtes Klötzchen mit 2 parallelen, am Ende mit einem Stachel versehenen, Stangen, parallele Linien damit zu streichen und die Dicke und Breite des zu zurichtenden Holzes abzumeßen.

Streich-Meißel, ein langes spitziges Eisen, oben mit einem quer durchgehenden Holze, womit die Schlacken von dem flüßigen Erze abgestrichen werden.

Streich-Meßer, Streich-Spatel, ein hölzernes, meſſerartiges Werkzeug der Maler, die Farbe auf dem Reibeſteine zuſammen zu ſtreichen.

Streich-Mond, ein Streicheiſen der Weißgerber, in Geſtalt eines halben Mondes.

Streich-Nadel, einerlei mit Probir-Nadel.

Streich-Netz, 1) einerlei mit Streich-Garn; 2) ſ. Deck-Garn.

Streich-Ofen ſ. Streich-Feuer.

Streich-Platz, einerlei mit Neben-Flanke.

Streich-Riemen, ein lederner Riemen, Meßer darauf zu ſtreichen oder zu ſchärfen.

Streich-Schindel, mit Lehm oder Gips überzogene Schindeln, ſolche dadurch einigermaßen gegen Feuersgefahr zu ſichern.

Streich-Span, ein hölzernes Werkzeug mit einem langen Einſchnitte, der eine Art von Schenkel bildet. Es dient die äußere Rundung der Felgen eines Rades zu beſtimmen.

Streich-Spatel ſ. Streich-Meßer.

Streich-Stange, 1) Stangen an Mäurergerüſten, welche ſich auf die Netzbäume ſtützen, und quer über die Scheere gebunden werden; 2) an einem Kutſchengeſtelle die Stangen, welche die Wage mit der Achſe verbindet.

Streich-Stein ſ. Probir-Stein 1.

Streich-Stiel, ein hölzernes Geräthe der Schlöſſer mit verſchiedenen Löchern, worin Pflöcke ſtecken, mit welchen, nebſt den Pflöcken des Rückbretes, die Schnüren bei dem Spinnen ausgeſpannt werden.

Streich-Teich, ein Teich, in welchen Fiſche geſetzt werden, um darin zu ſtreichen oder ſich zu beſamen.

Streich-Vogel, Vögel, welche ſtreichen oder im Frühjahre kommen, und im Herbſte wieder weg in andere Lande ziehen.

Streich-Wathe, einerlei mit Schlepp-Sack.

Streich-Winkel, der Winkel, welchen die Streiche oder Vertheidigungslinie mit der Courtine macht.

Streich-Zeit, 1) die Zeit, wo die Zugvögel kommen oder wegziehen; 2) die Zeit, wenn die Fiſche ſtreichen oder leichen ſ. Leich 3. Viele pflegen zu dieſer Periode aus der

See in die Flüße zu treten, und dann wieder zurück zu gehen, daher auch zuweilen; 3) die Zeit ihres Aufenthaltes in den Flüßen darunter verstanden wird.

Streif, ein Zug, welchen die Polizei vornimmt, verdächtige Personen aufzusuchen und einzuziehen — streifen.

Streif-Baum, auf der Donau Hölzer, welche an gefährliche Stellen gelegt werden, Schiffen den Weg zu zeigen, welchen sie ohne Gefahr nehmen können.

Streife, einerlei mit Strom-Bahn.

Streifen, 1) die breiten Glieder des Unterbalkens oder Architravs, welche nach Beschaffenheit der Ordnung zwei- oder dreifach sind, daher Ober-, Mittel- und Unter-Streifen; 2) (i. d. H.) alle gerade Striche, welche ein Schild in mehr als 3 Theile zertheilen; 3) ein Stück von einer Fläche, welches zwischen 2 Parallellinien eingeschloßen ist.

Streifen, einem Thiere die Haut oder den Balg abziehen. s. a. Streif und Streif-Jagen.

Streifer, in einigen Gegenden bewaffnete Polizeidiener, welche des Nachts die Straßen durchstreifen.

Streif-Gerte, eine dicke Gerte, welche in dem Loche des obern Mühlsteins geht, und was sich an demselben anhängt, abstreift.

Streif-Jagen, ein solches, wenn man nur auf das Wild streift d. i. mit Leuten oder Hunden, ohne ordentliche Umstellung mit Netzen, ihm nachstellt.

Streif-Licht, (i. d. M.) ein kleines Licht zwischen 2 nahen Gegenständen, einen Theil derselben oder einen benachbarten Gegenstand zu beleuchten. Solche Lichter anbringen heißt streifweise erleuchten.

Streif-Recht, die Befugniß, Uebelthäter, besonders Straßenräuber mit gewaffneter Mannschaft aufzusuchen.

Streiner, ein Jagdhund, welcher nicht regelmäßig spürt, sondern ohne Absicht herumläuft und sucht.

Streit-Axt, eine Axt an einem langen Stiele, deren man sich in ältern Zeiten im Kriege bediente, und die jetzt noch auf den Schiffen bei den Entern gebräuchlich ist. Eine kleinere Art derselben wird noch zum Theil in Polen und Ungarn von Edelleuten als Stock getragen, zu welchem Behufe man sich daselbst auch noch der Streit-Kolben

bedient, kurzer dicker Stäbe mit einem eckichten Kopfe, welche in größerer Form sonst ebenfalls ein Kriegswerkzeug waren, und zuweilen auch noch mit Stacheln versehen wurden.

Streit-Feuer, mehrere auf einem flachen Boden in der Rundung angebrachte, und mit allerlei Feuer gefüllte, Luftpumpen.

Streit-Hammer, ein älteres Kriegsgewehr, an dem einen Ende mit einem starken Hammer, am andern mit einer krumgebogenen Eisenspitze. Eine Nachbildung desselben ist noch der bei den Haiducken als Stock gebräuchliche Tzakan oder Schakan.

Streit-Kolben s. Streit-Axt.

Streit-Wagen, in ältern Zeiten an beiden Seiten mit Sensen oder Sicheln versehene Wagen, welche daher auch Sensen- oder Sichel-Wagen genannt und gebraucht wurden, die Schlachtordnung zu trennen. Vor dieselben wurden 2 bis 3 Pferde gespannt, die an den Stirnen ebenfalls Schwerter hatten; in dem Wagen saßen einige bewaffnete, besonders mit Bogen und Pfeilen, versehene Männer.

Strelitzen, machten sonst den Kern des russischen Fußvolkes aus, und bestanden aus 24 bis 40000 Mann. Sie genossen viele Freiheiten, und hatten großen Einfluß auf die Regierung, welcher sie zuweilen trotzten. Dieß wagten sie auch gegen Peter den Großen, mit dessen neuen Einrichtungen im Kriegswesen sie unzufrieden waren; allein dieser Aufruhr hatte zur Folge, daß sie i. J. 1699 völlig aufgelöst, entwaffnet und in entfernte Gegenden des Reiches abgeführt wurden.

Streng, 1) solche Erze, welche schwer zu schmelzen sind; 2) (i. d. M.) gleichbedeutend mit hart oder trocken.

Strengel, der Schnupfen bei den Pferden, eine gelindere Art der Druse, welche aber zuweilen ebenfalls diesen Namen bekömmt.

Strenia, Strenua, eine Göttin der Römer, welche die jungen Krieger tapfer und muthig machen sollte, auch die Aufsicht über die am neuen Jahre üblichen Geschenke hatte, an welchem Tage man ihr Fest feierte.

Strep, ein in Krystallen gewachsener natürlicher weißer Vitriol.

Stretto, 1) im Handel selten; 2) (i. d. T. K.) eng, d. i. wenn die Noten kurz und schnell ausgedrückt werden sollen.

Streu, 1) bei dem Jäger abgefallenes Laub und Tangeln, weil man sie zur Streu gebraucht; 2) zuweilen auch der Boden im Stalle.

Streu-Blau, das gröbste von dem gemahlenen Blaufarbenglaße, welches nicht als Farbe zu gebrauchen ist, sondern zu Streu-Sande verarbeitet wird, wovon man heller und etwas dunkler blauen hat.

Streuen, bei dem Conditor, durch Streuen gewiße Figuren hervorbringen. Dieß geschieht auf Gebäcke mit gefärbtem Zucker, bei Tafelaufsätzen mit Sande, welchem, wenn man ihm eine beliebige Farbe geben will, etwas Zucker zugesetzt wird, weil er dann die Farbe besser annimmt.

Streu-Erde, im Wasserbaue diejenige Erde, welche auf dem Wege von den Pütten bis zum Deiche verstreut worden ist.

Streu-Gabel, eine hölzerne, selbst gewachsene Gabel, dem Viehe die Streu aufzuschütteln.

Streu-Glanz s. Glanz, wobei wir noch bemerken, daß er auch von den Feilspänen verschiedener Metalle gemacht wird.

Streu-Gut, in einigen Gegenden ein Gut, welches verschiedene Herren hat.

Streu-Pulver, Pulver zu äußerm Gebrauche, welches auf oder in Wunden gestreut wird.

Streu-Sand s. Streu-Blau und Streuen.

Strich, 1) so viele Vögel, als auf einmal mit einander fliegen; 2) der Fang derselben mit dem Streichgarne; 3) der farbige Streif, welchen ein Metall auf dem Probirsteine macht, im welchen Falle Strichhalten bedeutet, daß ein Metall einen solchen Strich giebt, wie er dem vermutheten Gehalte desselben angemessen ist; 4) eine Linie oder der 10te Theil eines Zolles; 5) die Richtung, welche die Fische, wenn sie Nahrung suchen, jederzeit dem Strome entgegen nehmen, daher zu Striche stellen,

d. i. mit den Netzen sich danach richten; 6) die junge Brut der Fische, besonders der Karpfen, wenn sie zwei Sommer und einen Winter alt ist; 7) ein Getreidemaß in Böhmen. Von 7599 P. C. Z. oder ungefähr $1\frac{1}{2}$ Scheffel; 8) in den Marschländern eine lange Straße, welche an Häusern oder Reihen von Bäumen hingeht; 9) der Unrath der Seidenwürmer, weil er zwischen den Maulbeerblättern in ihren Futterschachteln als ein Strich liegt; 10) der Weg, Lauf oder die Richtung eines Schiffes; 11) jeder der 32 Theile, in welche die Windrose eingetheilt ist. Um so viel solcher Striche nun der Wind von dem Striche des Schiffes abweicht, so viel Striche sagt man, daß das Schiff halte. Jene Windstriche werden auf den Seecharten durch gerade Linien angezeigt, welche daher ebenfalls Striche heißen. Dem Tuche wird der Strich gegeben, wenn man es, im Rahmen ausgespannt, mit einer langen Bürste bürstet.

Strich-Compas, heißt zum Unterschiede von dem Variations-Compaße, welcher den wirklichen Lauf des Schiffes anzeigt, ein solcher, der die Richtung des Kieles angiebt.

Strichel s. Sottel.

Strich-Nadeln s. Probir-Nadeln.

Strich-Punkt, hat man für Semicolon vorgeschlagen.

Strich-Schindel, einerlei mit Streich-Schindel.

Strich-Seite, sagt man in einigen Gegenden für Stromseite.

Strich-Zaun, einerlei mit Schlick-Zaun.

Strick, 3 Windhunde, welche zugleich an einem Stricke geführt werden.

Strick-Aufgabe, die Aufgabe, eine Linie zu berechnen, welche ein an beiden Enden auf zwei verschiedenen horizontalen Punkten angehangener Strick machen würde.

Strick-Bret, Holz- oder Maß, ein Bretchen, über welches die Maschen der kleinern Fisch- und Jagdnetze gestrickt werden. Die Strick-Nadel, welcher man sich dabei bedient, hat oben eine Zunge, unten eine ausgehöhlte Oeffnung, den Faden darauf zu wickeln.

Strick-Brief s. Litterae Reflium.

Stricke, ein englisches Getreidemaß von 3545 und 3598 W. C. Z. oder etwas weniger als 11 Metzen.

Strick-Kind, wurde ein von dem Vehmgerichte Verurtheilter genannt.

Strick-Linie, einerlei mit Ketten-Linie, s. a. Strick-Aufgabe.

Strick-Nadel s. Strick-Bret.

Strick-Reiter, bewaffnete Soldaten, welche Straßenräuber und andere verdächtige Personen aufsuchen, auch wohl Stricke bei sich führen, die gefundenen zu binden.

Strick-Spann, ein aus zwei, durch ein Gelenk zusammenhängender, Walzen bestehendes hölzernes Werkzeug, worin die Faden eines Strickes bei dem Spinnen liegen.

Strick-Verdeck, ein aus Stricken geflochtenes Netz, welches man zuweilen über ein Schiff zieht, das Entern zu hindern.

Stricte, genau, pünktlich, streng und in einigen Bedeutungen eng, als strictu sensu, im engern Sinne, stricto jure, nach strengem Rechte. Bei den Freimaurern giebt es eine Classe von der stricten oder strengen, und eine andere von der laten oder minder genauen Observanz.

Striegel, 1) ein hölzerner Pflock, welcher vor das Loch im Gefällkasten des Waschherdes gestopft wird, wenn kein Wasser auf den Herd laufen soll; auch Zapfen im Teiche genannt; 2) der Zapfen, welcher auf dem bloßen Herde unter dem Gefälle steckt, vermittelst desselben mehr oder weniger Wasser in das andere Gefälle gehn zu lassen; 3) überhaupt Zapfen in noch mehrern Bedeutungen; 4) einerlei mit Sottel.

Striegel-Häuschen, ein kleines Häuschen über dem Grundzapfen eines zum Gebrauche des Bergbaues angelegten Teiches.

Striegel-Hau-Eisen, ein eisernes Werkzeug, die Zähne damit in die Pferdestriegeln zu hauen.

Striegel-Schacht, ein aufgemauerter Schacht bei dem Fluthgraben der Kunstwerke, die Striegel oder Grundzapfen darein zu stellen, um ihn vor Beschädigung zu sichern.

Strifa, Strufa, eine Kriegsgöttin der alten Deut.

schen, welche sonst in der Gegend von Coburg verehrt wurde.

Striga, eine Abtheilung in einem römischen Lager, welche 120 Fuß lang und 60 breit war.

Strigelianer, Anhänger Victorin **Strigels**, eines Theologen, welcher in der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts lebte, und in seinen Lehren von den der übrigen Reformatoren, besonders in Betreff der Bekehrung und Gnadenwahl abwich. Er lehrte, daß der Mensch dabei selbst mitwirken könne.

Stringent, stringirend, scharf, bindig.

Stringiren, heißt bei dem Fechten, die Klinge des Gegners auffahen, und wo möglich mit der ganzen Stärke die Schwäche des Gegners mit einem Bogen aus der Defensionslinie wegstreifen.

Stripp-Erz, ein strahliger Bleiganz, welcher aus Blei, Schwefel, Silber und Spießglas besteht.

Strix, welches eine Nachteule heißt, nannten die Römer Hexen oder Gespenster, von welchen sie glaubten, daß sie sich in Nachteulen verwandelten und den Kindern das Blut aussaugten, auch wohl erwachsene Leute fräßen.

Strobel, sagt man in einigen Gegenden für Tannen- oder Fichtenzapfen, so wie **Strobel Stern** für Comet.

Ströcks, kleine flache Schiffe auf der Wolga und dem caspischen Meere, welche einen Mast und 16 Ruder haben und ungefähr 15 Lasten tragen.

Stroh, in verschiedenen Fällen eine Zählweise als 1) 5 bis 6 Garben; 2) eine bestimmte Menge in Stroh zusammen gepackter Bücklinge, wo 20 Stroh eine Last machen; 3) eine bestimmte Anzahl Arzneigläser, welche jedoch nach der Größe derselben verschieden ist. Die Arzneigläser werden nach dem Stroh verkauft, und der Preis desselben ist für die Gläser von allen Größen derselbe, nur die Anzahl der in einem Stroh befindlichen geringer, je mehr sie in der Größe steigen.

Stroh-Balken, nennt man schwaches Bauholz, welches nur zu Stroh- und Schindeldächern zu gebrauchen ist.

Stroh-Braut-Leute, solche, welche es haben bekannt werden lassen, daß sie vor der Trauung Hochzeit gehalten haben. Sonst war es gebräuchlich, daß solche Personen bei

der Trauung Strohkränze aufsetzen mußten, welches in den nürnbergischen Dörfern noch im vorigen Jahrhunderte geschah.

Stroh-Brecke, eine Maschine, das Stroh, welches verfüttert werden soll, durch Walzen weicher und dem Viehe genießbarer zu machen.

Stroh-Deich, ein mit Stroh bekleideter Wasserdamm.

Stroh-Docke, eine Vorrichtung, welche man anwendet, an den Ufern den Flugsand zu befestigen. Zu diesem Behufe werden Löcher in den Sand gemacht, in diese eine Handvoll, in der Mitte zusammengeschlagener Strohhalmen gelegt, und der Sand dann darauf fest getreten.

Stroh-Fiedel, Stroh-Geige, ein einfaches musikalisches Werkzeug, welches aus 17 viereckichten Holzstäben besteht, die von verschiedener Größe sind, so daß jeder einen andern Ton giebt. Auf zwei Fäden gezogen und mit kleinen Kugeln von einander getrennt, legt man sie über zwei zusammengebundene Rollen dürren Strohes, und spielt darauf mit klein Hämmern oder dünnen Stäbchen, an deren Ende ein Knöpfchen ist. Dieses Instrument, welches auch das **hölzerne Gelächter** heißt, soll einen angenehmen Klang geben, welcher verbessert wird, wenn man Stäbe von Glaß oder Metall dazu nimmt.

Stroh-Jungen, die Gehülfen, welche die Wagenläder zu Halle in Sachsen außer den Knechten noch halten dürfen.

Stroh-Karten, nennt man die Distelköpfe, womit das gewalkte Tuch gerauhet wird.

Stroh-Kranz, 1) ein Kranz aus mit Bindfaden umwundenem Stroh, etwas darauf zu stellen, damit es fest stehe; 2) an einigen Orten eine Strafe für liederliche Weibspersonen, wenn sie mit einem Strohkranze öffentlich ausgestellt werden, oder Gassen kehren müssen.

Stroh-Lade, mit Stroh umwickelte und mit Leinwand überzogene Schienen, ein zerbrochenes Bein hinein zu legen.

Stroh-Latte, schwache Latten, womit die Strohdächer benagelt werden. Auf gleiche Art ist auch **Stroh-Sparren** zu verstehen.

Stroh-Leck-Werk, in Salzsiedereien ein Leckwerk, wo die Sohle über Stroh tröpfelt, und dadurch gradirt wird.

Stroh-Stück, einerlei mit Stroh-Deich, wofür man besonders in Holland auch Mattrich sagt.

Stroh-Wein, wird aus den zeitigsten und besten Trauben gekeltert, welche man vorher aufhängt, und dann auf Stroh bis zum nächsten Frühjahre liegen läßt, wo sie das Ansehen der Rosinen bekommen haben, das Wässerige verdunstet und nur das Geistige zurück geblieben ist.

Stroh-Wisch-Gerechtigkeit, heißt in den Weinländern die Gerechtsame der Klöster, den Wein, welchen sie nicht selbst verbrauchen, verzapfen und solches durch einen ausgesteckten Strohwisch anzeigen zu dürfen.

Strom-Bahn, Strom-Rinne, Thal-Weg, der tiefste Ort der schiffbaren Bahn oder Fläche eines Flusses.

Strombiten, versteinerte Schnecken, welche lang und schmal sind.

Strom-Bruch, ein solcher Deichbruch, wo das Ufer oder Vorland mitten durchgerissen ist, und der Strom in den Bruch tritt.

Strom-Charte, eine genaue Verzeichnung eines Stromes, seines Laufes, seiner Ufer, Werke, Untiefen u. s. w.

Strom-Enge, derjenige Theil eines Stromes, welcher entweder von Natur oder durch gemachte Einbaue enger als andere beschränkt worden ist.

Strom-Korb s. 1) Reuse; 2) Korb 6.

Strom-Länge, derjenige Theil eines Stromes, welcher zwischen eintretenden wichtigen Nebenflüßen liegt.

Strom-Lage, bei steinernen Wasserwerken die Querlagen, welche zu mehrerer Haltbarkeit gemacht werden.

Strom-Profil, die Vermessung, welche quer durch einen Strom vorgenommen, und wo bei jedem Punkte der Breite die ihm zukommende Tiefe und seine Geschwindigkeit bestimmt wird, um danach berechnen zu können, wie viel Cubicfuß Wasser in einer gegebenen Zeit vorbei fließt.

Strom Rinne s. Strom Bahn. Man sagt dafür auch Strom-Strich und unterscheidet dieses von Strom-Bahn, wo man dann unter diesem Worte die

ganze Fläche oder auch nur die schiffbare Fläche eines Stromes versteht, unter jenem aber seine größte Tiefe.

Strom=Zeughaus, ein Gebäude mit allem nöthigen Werkzeugen und Geräthen versehen, welche zum Wasserbaue erforderlich sind oder auch bei schnell eintretenden großen Fluthen nöthig werden können.

Stronciren, schlecht spielen, in die Saiten kratzen.

Strontionit, ein Fossil, welches von dem Granitgebürge bei Strontion in Schottland, wo es bricht, seinen Namen erhalten hat. Es besteht aus einer Luftsauern Erde, und hat mit dem Witherit Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber durch die mindere eigenthümliche Schwere, eine meist lichte oder spargelgrüne Farbe, geringere Härte, leichtere Zerreiblichkeit, stärkere Dicke und geringern Zusammenhang der Fasern. In strengem Feuer wird der Strontionit seiner Luftsäure beraubt, und läßt dann die **Strontion=Erde** zurück.

Strop, ein starkes Tau oben mit einem Haken zur Befestigung der Wand an dem Schiffe, wie auch die Rahen zu befestigen. Statt desselben bedient man sich zuweilen einer Kette, **Strop=Kette**. Man nennt es auch **Strop=Tau**, welches 2) ein kurzes Tau ist, das man vermittelst einer **Stroppe** oder Schlinge um einen Pfahl oder Balken schlingt, den Pflock des Takels darein zu haken.

Strophe, eine Folge mehrerer einzelner Verse oder Reimzeilen, oder dasjenige, was man im gemeinen Leben Vers eines Liedes nennt. Die Meistersänger sagten dafür **Gesetz**, Campe schlägt **Vers=Satz** vor. J. d. T. K. bedeutet Strophe oder **Couplet** veränderte Wiederholung eines vorhergegangenen Satzes.

Strophos, heftiger Schmerz oder Grimmen in den Gedärmen bei der Colik.

Stroß=Baum, (i. B. u. H. W.) 1) lange Hölzer am Feldgestänge, deren auf jeder Seite eins auf Bänken liegt, und zwischen welchen sich die Schwingen in einem Zapfen bewegen; 2) zwei Stege, welche im Göpel vom Korbe bis über den Treibeschacht gehen. Dazwischen befinden sich die beweglichen Scheiben, worüber das Seil geht.

Stroße, die Absätze oder Stufen, nach welchen zuweilen die

Stollen und Gänge ausgehauen werden, damit mehrere Bergleute hinter einander arbeiten können. Strossen nachreißen, heißt diese Absätze zu Verbindung des Ganzen vollends aushauen; Strossen verschließen, sie durch, zum Behuf eines Ganges, gesprengtes Gestein bedekken, so, daß nicht mehr darauf gearbeitet werden kann. Strossen-Fäustel und Strossen-Hauer bedürfen keiner weitern Erklärung.

Struck-Hamen s. Stak-Hamen.

Struck-Höft, die niederdeutsche Aussprache für Strauch-Haupt.

Structoren, hießen bei den Römern diejenigen Knechte, welche die Speisen auftrugen und zerlegten.

Structur, Zusammensetzung, Bau, Bauart.

Strufa s. Strifa

Struferctarius, hießen bei den Römern diejenigen, welche an Orten, wo ein Verbrechen begangen worden, oder der Blitz eingeschlagen hatte, den Göttern Strufes oder einen Haufen kleiner geweihten Kuchen opferten, welches entweder von einem dabei Interessirten selbst oder auch durch besondere Leute verrichtet wurde.

Strum, sagt man an der Donau für Strudel oder Wirbel.

Struma, die unter dem Namen Kropf allgemein bekannte Geschwulst, welche man auch Schild-Drüsen-Geschwulst nennt, weil sie ihren Sitz hauptsächlich in der Schilddrüse, doch zugleich auch mit in dem nahen Zellgewebe hat.

Strumeln, heißt bei den Köhlern, wenn der Meiler so weit abgebrannt ist, daß ein Lohfeuer die Enden der äussern Fußscheite abbrennt.

Strumpfhandl-Gebet, nennt man bei den Catholiken die Complet oder den Beschluß des täglichen Breviers, welche von denen, die nicht zum Chore gehalten sind, zu einer beliebigen Zeit gebetet werden kann und daher gewöhnlich bis zu Ablegung der Kleider verschoben wird.

Strumstrum, ein Zitherähnliches Instrument, aus einem durchschnittenen Kürbis verfertigt, welches bei den Indiern bei gottesdienstlichen Handlungen gebräuchlich ist.

Strupfe, Struppe, eine rauhe Rinde, welche die Pferde

an den Füßen bekommen, und gewöhnlich Folge eines vorhergegangenen Reibens oder einer ähnlichen Beschädigung ist.

Struppe, 1) Stücken aufgedrehter Taue, an deren Ende man einen eisernen Ring befestigt, Tauwerk damit zu verlängern oder zu befestigen; 2) die Riemen, welche zu den Gurten eines Sattels auf den Stegen des Sattelbaumes angeschlagen, und mit den Schnallen der Gurte angezogen und befestigt werden.

Struffe, platte Flußfahrzeuge in Preußen und Rußland, besonders auf der Wolga, wo sie großen Schuiten ähnlich sind, Hütten und Buden, Segel und Ruder haben, und auch im Kriege gebraucht werden.

Stubengesell, in den Papiermühlen der Gesell, welcher diejenigen Arbeiten verrichtet, die in der Stube gemacht werden können, als das Reinigen des Papieres von Fasern u. dgl. das Zusammenlegen u. s. w.

Stuben-Meister, hieß sonst in Zürich eine obrigkeitliche Person, welche einer Zunft vorstand und ihren Zusammenkünften auf einer Stube beiwohnte.

Stuc, Stuck, ein Mörtel, aus einer Mischung von altem gelöschtem Kalke und fein gestoßenem Marmor oder Alabaster, oder auch, in Ermangelung der letzten, aus Gips, Kalk und Sand zu Gesimsen und Verzierungen der Decken und Wände in erhabener Arbeit, welche daher **Stuccatur-Arbeit** heißt. Die Erfindung und deren Name sind italienischen Ursprungs. Linien und andere einfache Verzierungen werden mit Kellen und Poussireisen aufgetragen und gebildet, Figuren aber vorher in Formen gemacht, und dann mit eingelassenen Nageln an der Wand oder Decke befestigt, und mit derselben gehörig verbunden.

Studel, überhaupt eine kleine Säule, wo es in verschiedenen Bedeutungen vorkömmt, als 1) in einem französischen Thürschloße eine kleine Klammer, worin sich, vermittelst Widerhaken, der Riegel der schließenden Falle bewegt; 2) ein Blech in einem Gewehrschloße mit einem Lappen, worin der kleinere Zapfen der Nuß bei der Bewegung herumläuft; 3) (i. B. u. H. W.) eine hölzerne Säule, ein Bolzen oder Thürstock; 4) im Wasserbaue starke viereckichte

Hölzer, welche in Lagerbäume gelassen und bei gewissen Packwerken gebraucht werden, welche daher Studel-Bau heißen; 5) in den Uhren ein Stückchen Messing, welches einen Kronenzapfen hält.

Studium, Studien, 1) überhaupt Kenntnisse; 2) Erlernung, Lernfleiß; 3) wissenschaftliche Erlernung; 4) das Fach, womit man sich zunächst beschäftigt; 5) Uebungsstücke für zeichnende und bildende Künste, um nach solchen zu arbeiten. In diesem Sinne machen einzelne Theile von Figuren, als Hände, Arme u. dgl. wie auch ganze Figuren und selbst zusammengesetzte Gemälde, als Landschaften, Studien aus, in welchen der Zögling von den niedrigern zu den höhern fortschreitet.

Stübchen, 1) ein Maß zum Flüßigen, gewöhnlich von 4 Maß oder Kannen, welches in Braunschweig 177, in Bremen 160, in Danzig 216, in Hamburg und Lübeck 182½, in Stralsund und Zelle 196 P. C. Z. hält; 2) ein bei den Heringen gebräuchliches Maß, wo die Tonne 25½ Stübchen hält.

Stüber, Stüver, eine Silbermünze in den Rheingegenden, welche in Brabant 6⅔, in Holland 8, in Ostfriesland 5 pf. gilt. Im Clevischen machen 20 Stüber einen dasigen Gulden oder 8 gr., in Cölln 18 Stüber 1 fl., deren 3⅓. 1 thlr. 8 gr. betragen.

Stübe-Rand, bei dem Kohlenbrenner die Erde, worauf das Gestübe gepocht und zum Theil noch etwas mit derselben vermischt wird.

Stück, 1) (i. B. u. H. W.) die abgeschrotene Hälfte eines Teuls; 2) ein ungefähr 6 Zoll langes keilförmiges Eisen, welches zwischen die Ablösungen des Gesteins getrieben wird, solches vollends los zu arbeiten. Ferner 3) 1½ Fuß lange, mit 3 eisernen Ringen umlegte, 12 Zoll weite Röhren, welche oben und unten an die Kolbenröhre angestoßen werden; 4) einerlei mit Stück-Faß; 5) eine Zählweise bei dem Garne, wo es bei wollenem und baumwollenem in Sachsen 4 Strähnen zu 3 Zahlen, bei leinenem aber 6 Strähnen zu 2 Zahlen hat; 6) ein Salzmaß, welches aber nach den verschiedenen Salzwerken von verschiedener Größe ist, 1¼, 1½, 2 auch 3 Scheffel und in Schöningen nur 1 dasige Metze beträgt; 7) der allgemeine Name des schweren

Geschützes, besonders der Kanonen. Die zwölfpfündigen und größere werden Batterie-Stücke, die sechs und dreipfündigen, Feld-Stücke und die letzten besonders Regiments-Stücke genannt.

Stück von Achten s. Peso 4.

Stück-Arbeiter, 1) bei den Handwerkern ein Gesell, welcher nicht nach Wochenlohn, sondern nach der Zahl der Stücken gelieferter Arbeit bezahlt wird; 2) s. Spitz-Arbeiter.

Stück-Bette, Stück-Bettung, Stück-Wall, die Batterie oder Lagerstelle für Kanonen, welche entweder eingeschnittene Schießscharten hat, oder auch nur aus ausgeworfener Erde besteht, worauf die Stücke so gepflanzt werden, daß die Kugel die Abdachung der Brustwehr bestreift, daher dieß auch streifendes Stück-Bette heißt.

Stück-Boden, Stück-Kammer, in einer Zuckersiederei der Boden, wohin der in Formen gefüllte Zucker aufgestellt wird, bis aller Syrup rein abgelaufen ist.

Stückel-Bank s. Schneide-Bank.

Stückel-Messer s. Schneide-Messer.

Stückel-Scheere, eine große Scheere in den Münzen, womit die Zaine zerschnitten werden, die erforderlichen Platten daraus zu bilden.

Stückelung, die Zahl der Münzen, welche aus einer Mark gemacht werden, z. B. bei 20 Kreuzerstücken ist die Stückelung 60.

Stücker, die Theile oder Stücken, in welche die Stahlkuchen auf den Hütten zertheilt werden.

Stücker-Kohlen, aus den dünnern Aesten gebrannte, welche fester sind als von anderm Holze.

Stück-Faß, ein besonders bei dem Rhein- und Frankenwein übliches Faß, welches $7\frac{1}{2}$ Ohm oder 15 Eimer hält.

Stück-Gestell, sagt man für Lavette.

Stück-Gießerei, eine Anstalt, in welcher die Kanonen, Haubitzen und Mörser gegossen werden, welches entweder aus einer Zusammensetzung aus Kupfer, Zinn und Messing geschieht, zu welcher die Vermischung von 9 Pfund Zinn und 6 Pfund Messing auf 100 Pfund Kupfer für das beste

Verhältniß gehalten wird, oder auch aus Eisen, wiewohl eiserne Kanonen, außer auf Schiffen wenig mehr gebräuchlich sind. Zu den Stücken werden erst nach Zeichnungen Modelle verfertigt, welche genau die Gestalt haben, die das Stück bekommen soll, hierauf in Formen abgedrückt und in solchen das Stück gegossen. Zuweilen bekömmt dasselbe zu der Seele oder der innern Höhlung schon in der Form eine Oeffnung, weil aber diese nicht ganz so, wie sie werden muß, gegossen werden kann, gießt man sie noch öfter massiv, und bohrt sie dann auf einer Bohr-Maschine aus. In dieser, welche von Pferden oder Menschen umgetrieben wird, ist das Stück mit seinem vordern Theile über dem Bohrer beweglich befestigt, und senkt sich, so wie der Bohrer mehr eingreift, auf denselben herab. Zu versuchen, ob die Seele überall gleich sei, bringt man den Stück-Visirer oder Visitirer hinein, eine Stange, an welcher sich Federn befinden, welche in die im Guße vielleicht entstandenen Löcher eindringen und hierdurch solche anzeigen. Sind keine darin befindlich, so wird das Stück durch einige Schüsse probirt, und nachher Wasser in demselben zusammengepreßt, zu entdecken, ob keine Gallen oder kleine durchgehende Ritzen darin befindlich sind, durch welche das Wasser dringt. Erst nach diesen Proben ist die Brauchbarkeit eines Stückes erwiesen s. a. Stück-Probe.

Stück-Gut, einerlei mit Kanonen-Gut; 2) solche Frachtgüter, welche aus mehreren einzelnen Stücken bestehen, zum Unterschiede der Befrachtung eines Wagens mit einem einzigen großen Faße u. dergl. oder der Schiffe mit Holz, Salz und andern Dingen, welche nicht eingepackt werden.

Stück-Hüfner, ein Ackerbauer, welcher nur ein Stück von einer Hufe besitzt, und nach Verhältniß der Größe desselben Halb-, Hüfner oder Viertel-Hüfner heißt.

Stück-Junker, der unterste Oberofficier bei den Artilleristen.

Stück-Kappe, 2 dachähnlich zusammengenagelte Breter, das Zündloch eines auf einer Batterie liegenden Stückes damit zu bedecken.

Stück-Keller, einerlei mit Casematte.

Stück-Knecht s. Roß-Partei.

Stück-Kohlen, die in großen Stücken brechenden Steinkohlen, wogegen man die in kleinern Stückchen Grus-Kohlen nennt.

Stück-Kugeln, werden entweder geschmiedet, oder in Stück-Kugel-Formen, die aus 2 genau an einander paßenden ausgehöhlten Halbkugeln bestehen, gegoßen; die ersten sind aber die besten, weil sie consistenter sind.

Stück-Kißen, eine Unterlage auf der Lafferte, unter dem Bodenstücke der Kanone.

Stück-Meister, bei den Handwerkern derjenige, welcher den Gesellen die Arbeit nach den Stücken bezahlt.

Stück-Meßing, eine Art Meßings, das aus Krätzkupfer und frischem Galmei verfertigt, und zu groben Arbeiten angewendet wird.

Stück-Ofen, ein kleinerer Schmelzofen für den Eisenstein, welcher aber eben deshalb wenig mehr gebräuchlich ist, und auch Blaa-Ofen oder richtiger Blau-Ofen heißt.

Stück-Pforten s. Geschütz-Pforten. Oft macht man auch lose oder blinde, d. i. gemalte oder mit einem Stück Holz in Form einer Kanone versehene, Schiffe in der Ferne dadurch zu schrecken.

Stück-Probe, die verschiedenen Versuche, welche man anstellt, die Brauchbarkeit eines neugegoßenen Stückes zu versuchen. Zu sehen, ob es überwichtig sei oder auf einer Seite mehr Metall, wie auf der andern habe, bedient man sich der Visirleiter oder einer Bleischnur, und zu sehen, ob die Seele gleich gebohrt sei und keine Löcher habe, gebraucht man, außer den, unter Stück Gießerei, angegebenen Mitteln, eine genau in die Höhlung passende Scheibe, leuchtet auch mit einem Lichte hinein oder läßt einen mit einem Spiegel aufgefangenen Sonnenstrahl hinein fallen.

Stück-Pulver, grobkörniges Schießpulver zum Gebrauche des schweren Geschützes.

Stück-Ring, ein eiserner Ring um die Röhren der Kunstgezeuge.

Stück-Säge, einerlei mit Stich-Säge.

Stück-Seil, Seile, welche auf den Schiffen zu Behandlung der Stücken gebraucht werden.

Stück-Speise s. Kanonen-Gut.

Stück-Verkauf, der Verkauf der Waaren im Einzelnen.

Stück-Visirer oder **Visitirer** s. Stück-Gießerei.

Stück-Wall s. Stück-Bette.

Stück-Winkelmaß, ein Winkelmaß mit einem in 90 Theile getheilten Gradbogen, aus deßen Mittelpunkte ein Senkblei herab hängt. Man bedient sich deßelben bei der Richtung der Stücke, indem man den langen Schenkel in die Mündung steckt, wo dann das Bleiloth die Grade der Höhe anzeigt.

Stück-Wischer, eine länglich runde Bürste, an einer langen Stange, die Kanonen nach dem Abfeuern auszuwischen.

Stüfel-Probe s. Stufe 2.

Stülp-Soden s. Kap-Soden.

Stümpel, auf dem Waschherde eines Pochherdes der obere und vordere Theil des ersten Gerinnefeldes, wodurch das gepochte Erz in das übrige Gerinne abläuft.

Stümpeln, ausstümpeln, in einem fertigen Meiler die Zwischenräume zwischen dem großen Holze mit Stummeln ausfüllen und ihn glatt machen, damit er mit Rasen oder Erde bedeckt werden kann.

Stümpfen, stumpf-machen, sagt man, wenn die Ecken eines Bataillons so gebrochen werden, daß es statt 4, 8 Seiten bekömmt, und bei einem Anfalle auf eben so vielen Seiten Fronte machen kann.

Stürz-Acker, ein Acker, auf welchem die Stoppeln umgeackert worden sind.

Stürz-Blech, eine Art starken eisernen Bleches, wovon 8 bis 16 Stück $\frac{1}{2}$ Centner wiegen. Verschieden davon ist ein **Sturz-Blech**, worunter man 2 zusammen gestürzte oder mit der Oberfläche auf einander gelegte Blechtafeln versteht.

Stürz-Bühne, Stürz-Platz, Stürz-Raum, der Platz neben einem Schachte oder bei einem Göpel, wo die heraus geförderten Erze hingestürzt werden.

Stürze, Stürz-Ende einerlei mit **Stoppel-Ende.**

Stürzel, 1) s. **Kölbel;** 2) die das Jahr zuvor verkürzten Reben, wofür man auch **Schenkel, Ranken, Knoten** sagt.

Stürzen, 1) von einem Gange gebraucht, die Richtungslinie seines Fallens verändern; 2) s. **Stoppeln** 2; 3) das Umgraben des Gartenfeldes im Herbste, das Unkraut zu vertilgen und das Land geschickter zu machen, die Winternäße einzusaugen 4) bei dem Scheeren einer Kette die Fäden in verkehrter Ordnung legen; 5) aufgeschüttetes Getreide umstechen oder umschaufeln; 6) einen Menschen, welcher in das Wasser gefallen ist, auf den Kopf stellen, damit das eingeschluckte Wasser wieder heraus laufe. Unwissende bedienen sich zuweilen noch dieses Mittels, welches so gefährlich ist, da es demjenigen, bei welchem man es anwendet, leicht einen Schlag zuziehn, daher einen vielleicht nur Scheintoden zu einen wirklichen Toden machen kann.

Stürzer, derjenige Bergarbeiter, welcher die mit Erz gefüllten Tonnen ausstürzt.

Stürz-Gut s. **Rauch-Waare.**

Stürz-Haken, ein eiserner Haken an der über der Stürz-Bühne am Göpel angemachten Kette, die Tonne damit zu ergreifen.

Stürz-Karren, 1) der Karren, aus welchem das Erz aus den Gruben geführt und auf die Halden gestürzt wird; 2) einerlei mit **Schanz-Karren.**

Stürz-Raum, 1) einerlei mit **Stürz-Bühne;** 2) der Raum, welcher bestimmt ist, die tauben Halten darauf zu stürzen.

Stürz-Schürze, eine eiserne Kette über dem Treibeschachte an einem Balken, welche an einen, am Boden der herausgeförderten Tonne befindlichen, Ring geschlagen wird, um sie dadurch, indeß die Pferde ein wenig zurück gehen, umzustürzen.

Stürz-Statt, die Stelle, wo ein angeschossenes Wild gefallen ist.

Stürz-Trog, eine hölzerne Mulde, den Schlich in den Brennofen zu stürzen.

Stütz-Band, kurze Bänder oder Hölzer, welche in einem Ständer und in ein darüber frei liegendes Holz oder in die darunter liegende Schwelle eingesetzt werden.

Stütze, heißt außer den Bedeutungen, die sich von selbst ergeben; 1) das hölzerne rechenartige Werkzeug des Seilers, zwischen deßen Zinken beim Spinnen die Fäden liegen; 2) kleine Stückchen Stein, welche der Bildhauer bei Bearbeitung einer Statue, unter den Armen, zwischen den Fingern u. s. w. einstweilen stehen läßt, damit diese Theile von der Erschütterung bei der Bearbeitung nicht leiden, und sie erst bei der Vollendung weg nimmt; 3) Träger oder Ständer auf einem Schiffsverdecke, das obere zu tragen; auch **Verdeck-Stützen** genannt; 4) Ständer, welche oben auf den Bord gestellt werden, kleine Taue daran zu befestigen, auch das Schanzkleid darum zu schlagen.

Stütz-Haken, eine Art Thürhaken, unter welchem eine eiserne Stütze angebracht ist.

Stütz-Leiter, ist an der entgegengesetzten Seite mit Stützen versehen, vermittelst welcher sie frei und fest steht. Eine Art derselben ist die Baum- oder Gartenleiter.

Stüver s. **Strüber**.

Stufe, (i. B. ú. H. W.) 1) ein in das Gestein gehauenes Zeichen; 2) einerlei mit **Hand-Stein**. Eine kleinere solche Stufe nennt der Bergmann **Stüfel**, daher **Stüfel-Probe**, welche damit gemacht wird, den Gehalt der Gangart zu untersuchen.

Stuf-Eisen, einerlei mit **Ritz-Eisen**.

Stufen-Geld, wird dem Geschwornen für das Einhauen der **Stufen** z. bezahlt.

Stufen-Jahr, jedes 7te und 9te Jahr des menschlichen Lebens, wovon die Alten glaubten, daß sie dem Menschen gefährlich oder wichtig wären, das 63ste, als das Product von 7 mal 9, wurde daher für das wichtigste und gefährlichste gehalten und das große **Stufen-Jahr** genannt.

Stufen-Kreuz, (i. d. H.) ein Kreuz, welches auf einigen Stufen steht.

Stufen-Schacht, ein Schacht, welcher, statt der Fahrten oder Leitern, in das Gestein gehauene Stufen hat.

Stufen-Schnitt, Treppen-Schnitt, (i. d. H.) eine Linie oder Zeichnung, welche stufenförmig ist.

Stuf-Erz, 1) in größern Stücken bestehendes Erz; zum Unterschiede von dem kleinern Bohn Erze; 2) Erz, welches so rein ist, daß es nicht gepocht oder gewaschen zu werden braucht, sondern gleich in Stufen zum Schmelzen abgeliefert werden kann; auch Stuf Werk genannt. Das von demselben abgehend: klare Erz heißt Stuf-Schlich.

Stuhl, 1) in einigen Gegenden ein ausstehendes Capital; 2) der untere fleischige Theil der Artischocke; 3) auf den Holzflößen, freie Plätze, worauf die Floßleute rudern und diese oder jene Arbeit verrichten können; 4) bei dem Schmelzen dasjenige Verfahren, wenn man ein Erz auf das andere setzt; 5) am Grubenlichte der krumme Theil, worin oben der Wirbel des Hakens geht, unten aber die Lampe befestigt ist; 6) in Salzwerken ein Haspel, daher Ober-Stuhl und Unter-Stuhl; 7) eine Eintheilung der Salzbrunnen. Zu Halle in Sachsen hat der Stuhl 4 Quart, das Quart 12 Pfannen, deren jede mit 5 Zober Sohle gefüllt wird, wovon der Zober 8 Eimer zu 12 Kannen hält; 8) bei geistlichen Fürsten statt Thron gebräuchlich; 9) in den Glaßhütten kurze viereckige hölzerne Stühle, worauf die Arbeiter sitzen. Sie sind mit Armen versehen, die Pfeife darauf zu legen. s. a Dach-Stuhl, und Stuhl-Genoß.

Stuhl-Fette, einerlei mit Dach-Fette.

Stuhl-frei, heißen in Westphalen gewiße Freigüter und deren Besitzer.

Stuhl-Geld, ein im Osnabrückischen bei Verkäufen übliches, dem Schlüßelgelde bei uns ähnliches, Geld.

Stuhl Genoß, in einigen Gegenden di jenigen, welche demselben Stuhle oder Gerichte unterworfen sind. Daselbst hat man auch Stuhl-Herren, Stuhl-Richter, Stuhl Schreiber.

Stuhl-Knie, bei Flußschiffen derienige Theil des Steuerruders, welcher inwendig im Schiffe steht.

Stuhl-Rahmen, einerlei mit Dach Fette.

Stuhl-Säule, die Tragsäulen in Dachstuhlen, Glocken-

stühlen u. dgl. auf welche Art auch Stuhl-Schwelle zu verstehen ist.

Stuhl-Schlösser, ein Schlösser, welcher die mancherlei künstlich gearbeiteten Theile, eines Strumpfwirkerstuhles, entweder nach eigener Kenntniß, oder nach Angabe eines Stuhl-Setzers zu verfertigen versteht, welcher letzte gewöhnlich ein Strumpfwirker ist, der diese Theile zu ordnen und zu verbinden, und so den Stuhl aufzusetzen weiß.

Stuhl-Schreiber, 1) in einigen Gegenden ein Schreibemeister; 2) in andern derjenige, welcher über die Kirchenstühle die Aufsicht hat, und sie verkauft oder vermiethet; 3) s. Stuhl-Genoß.

Stuhl-Wand, die Holzverbindung von Riegeln und Bändern an einem Dachstuhle zwischen 2 Bändern, die dazwischen liegenden Sparren zu tragen und das Dach haltbarer zu machen.

Stuhl-Zäpfchen s. Suppositorium.

Stuke s. Staude 1.

Stulpe, 1) an Thürschlössern die umgebogene Seite des Schloßbleches, durch welche der Riegel hin und wieder geht; 2) an einem Gewehrschloße ein viereckichtes vorspringendes Stück auf der innern Fläche des Schloßbleches, welches das Schloß in der gehörigen Entfernung vom Holze hält; 3) an Pumpen der lederne Ring um die Kolben.

Stumme, Bediente am türkischen Hofe, welche zu geheimen Verrichtungen, zuweilen auch zum Strangeliren gebraucht werden.

Stummel s. Störl.

Stummel Deich, Stücken von Dämmen und Wasserwerken, welche man, wenn ein Stück Landes, wegen weiter eingetretener Fluth, weiter zurück eingedeicht werden muß, von den ältern Werken stehn läßt, um sie als Schutz und Vorbau zu gebrauchen.

Stumme Weine s. gefallene Weine.

Stumpf, 1) die abgerundete, an den Spitzen stumpf getretene, Schale der alten Hirsche, daher 2) die Fährte derselben; 3) ein Wollsack; 4) in Gradirwerken der Halter oder das Gefäß, worin die Gradirwand steht.

Stumpf, wird von dem dunkeln, schwächlichen Ansehen der Gemälde, wie auch von einem dunkeln Schatten gesagt.

Ein stumpfer Winkel ist ein solcher, welcher einen Bogen von mehr als 90 Grad macht. Stumpfmachen s. stümpfen.

Stumpf-Hafer, eine Art Hafers, welche kurze, dicke und stumpfe, der Gerste ähnliche Körner hat, die ein gutes weisses Mehl geben.

Stumpf-Rechnung, nennt man bei einer Berechnung von einzuziehenden Geldern, die Angabe derjenigen, welche wegen Unvermögenheit der Schuldner nicht beigetrieben werden können.

Stunde, nennt der Bergmann eine Eintheilung des Compaßes, welcher in zweimal 12 gleiche Theile oder Stunden abgetheilt ist. Der Kreis des Compaßes zerfällt nehmlich durch eine Linie, Mittagslinie genannt, welche den Mittelpunkt des Kreises zerschneidet in 2 Halbkreise. An dem einen Ende ist diese Linie mit N oder S. (Nord oder Septentrio,) am entgegengesetzten Ende mit S. oder M. (Süd oder Meridies) bezeichnet. Jeder dieser beiden Halbkreise ist von der Rechten zur Linken in 12 gleiche Theile oder Stunden getheilt, welche mit 1, 2, 3, u. s. w. bezeichnet sind, wovon jede wieder in 8 kleinere Theile zerfällt, welche Minuten heißen. Mit diesem Instrumente bestimmt der Markscheider sowohl die Winkel, die verschiedene Linien unter einander machen, als auch die Winkel, welche diese oder jene Linie mit der wahren Mittagslinie macht, d. i. derjenigen, welche die Magnetnadel, wenn man den Compaß auf einen bestimmten Punkt hält, angiebt, indem sie sich mit dem einen Ende nach Norden richtet. Zu diesem Behufe bringt man die auf dem Compaße verzeichnete Mittagslinie mit der zu bestimmenden Linie parallel, wobei man das mit N. bezeichnete Theil des Compaßes vorweg hält. Hierauf bemerkt man, welche Stunde und Minute die Nordspitze der Magnetnadel auf dem abgetheilten Kreise, Stunden-Ring, abschneidet, oder auf welchen Punkt sie sich einspielt. Bliebe sie z. B. auf 6 stehen, so würde die Linie einen rechten Winkel mit der Mittagslinie bilden, oder der Winkel würde 6 Stunden groß sein, wo dann der Bergmann sagt, die Nadel oder der Gang u. s. w. deßen Richtung man auf diese Weise bestimmt hätte, streicht Stunde oder hora 6. Wären noch einige

Minuten z. B. 3 darüber, so hieße es, sie streicht Stunde 6. 3, welches im Schreiben St. oder h. 6 3, verkürzt wird. Auser dieser besondern Eintheilung hat man noch eine allgemeine, nach welcher man diejenigen Gänge, bei deren Bestimmung sich die Nadel

zwischen	12	und	3	einspielt,	stehende }
—	3	—	6	—	Morgen- } Gänge
—	6	—	9	—	Spat- } Gänge
—	9	—	12	—	Flache } Gänge

nennt. Weil man aber die Gänge, bei deren Bestimmung die Nadel auf 3, 6, 9 und 12 stehen bleibt, mit gleichem Rechte zu einer wie zur andern Abtheilung rechnen und z. B. einen Gang, wo sie auf 3 zeigt, eben sowohl einen Morgengang als einen stehenden nennen könnte u. s. w. so nennt man solche Gänge schwebende, und die vorhin angegebenen Stunden Wechsel-Stunden. Die Benennungen stehend, flach u. s. w. stammen aus jenen Zeiten, wo der Compaß noch nicht bekannt war, und man sich nach dem Stande der Sonne am Mittage richtete, folglich die Bestimmung nach den Tagszeiten machte, und weil man keinen paßendern Ausdruck wußte, die Vormittagsstunden flache, die Nachmittagsstunden späte nannte. Noch ist zu bemerken, daß der bergmännische Compaß auch mit Morgen und Abend bezeichnet ist, und beide verwechselt sind, so daß Abend auf der Stelle steht, wo sich auf einem andern Compaße Morgen befindet. Dieses, so wie die Eintheilung von der rechten zur linken, ist zur Bequemlichkeit des Markscheiders geschehen, welcher vermöge dieser Einrichtung nicht nöthig hat, die Gegenden auf dem Risse zu verwechseln. Dieser beschriebene Compaß ist der sächsische, welcher in ganz Deutschland, Frankreich, Polen, Spanien und deßen Besitzungen in America gebräuchlich ist, wogegen man sich im Oesterreichischen eines in 24 fortlaufende Stunden eingetheilten bedient. In Schweden ist er in 4 Quadranten oder Theile von 90 Graden getheilt. In England und der Schweiz gebraucht man den Schiffscompaß oder die Windrose und sagt z. B. ein Gang streicht Süd, Südwestlich u. s. w. Stunde abnehmen, heißt die Richtung eines Ganges oder Linie nach dem Compaße bestimmen. Stunde an den Tag bringen oder ab-

stecken ist, wenn man die in der Grube, vermittelst des Compaßes, gefundene Richtung eines Ganges über Tage d. i. auf der Oberfläche der Erde durch eingeschlagene Pfähle angiebt. Wenn man die in der Grube oder auch über Tage gefundenen und aufgezeichneten Winkel mit Hülfe und nach Angabe des Compaßes auf ein Papier bringt oder in einem Risse darstellt, so heißt dieß die Winkel zulegen.

Stunden-Bret, Uhr-Bord, eine hölzerne Scheibe, auf welche die 32 Winde verzeichnet sind, und worauf sich zugleich ein Glaß oder die auf den Schiffen gebräuchliche Sanduhr befindet. Der Steuermann bedient sich derselben, die Richtung des Windes nach den Stunden anzumerken, indem er auf den Strich desjenigen Windes, welcher zu dieser oder jener Stunde weht, einen Nagel steckt.

Stunden-Gebet, nennt man die Horas in Klöstern und Stiftern, weil sie zu bestimmten Stunden verrichtet werden müßen.

Stunden-Kreis, jeder größte Kreis der unbeweglichen Himmelskugel, welcher durch beide Pole geht, folglich den Aequator senkrecht durchschneidet. Gewöhnlich theilt man den Aequator in 24 solcher, gleich weit entfernte Kreise, welche den Namen daher erhalten haben, weil ein Himmelskörper, bei seinem Umlaufe von einem zu dem andern zu gelangen, eine Stunde Zeit braucht. Der Winkel, welchen ein solcher Kreis mit dem Mittagskreise macht, heißt **Stunden-Winkel**.

Stunden-Kreuz, ein Kreuz, welches statt des Zeigers einer Sonnenuhr dienet, durch seinen Schatten die Stunden anzuzeigen.

Stunden-Linie, 1) diejenige Linie, welche ein Sonnenzeiger zu einer gegebenen Stunde erreichen muß; 2) s. Stunde.

Stunden-Rad, in Uhren dasjenige Rad, welches den Stunden-Zeiger treibt, und in 12 Stunden einmal herumkömmt. Es hat 72 Zähne und wird durch ein Getriebe von 6 Stöcken in Bewegung gesetzt, welche dergestalt in die Zähne greifen, daß jederzeit bei dem 6ten Zahne eine Stunde verflossen ist.

Stunden Ring, 1) der Kreis auf einem Zifferblatte, worauf die Stunden verzeichnet stehen; 2) s. Stunde.

Stunden-Säule, 1) eine Sonnenuhr in Gestalt eines Cylinders; 2) auf den Straßen Säulen, den zurückgelegten Weg von einer Stunde zu bezeichnen.

Stunden-Scheibe, die mit den Stunden der Markscheider bezeichnete meßingne Scheibe, welche auch Eisen-Scheibe heißt, weil sie wahrscheinlich sonst von Eisen war.

Stunden-Schuh, der dritte Theil von der Länge eines Pendels, welcher seine Schwingung in einer Secunde zu Ende bringt. Hugenius schätzte die Länge eines solchen Pendels, auf 3 par. Fuß, 8½ Linie, und schlug vor, sich des dritten Theiles deßelben als eines Maßes zu bedienen, um überall ein Maß von gleicher bestimmter Länge haben zu können. Hierzu ist es jedoch nicht brauchbar, weil man in der Folge wahr genommen hat, daß ein Pendel nicht an allen Orten der Erde seine Schwingung in derselben Zeit vollendet.

Stunden-Stab, ein Stab, woran sich eine Sonnenuhr befindet.

Stunden-Staffel, an den Schlaguhren eine in 12 Theile oder Staffeln nach Schneckenzügen ausgeschnittene Scheibe, durch welche die 12 Uhrschläge abgemessen werden.

Stunden Tafel, berechnete Tafeln, vermittelst solcher aus der beobachteten Sonnenhöhe die Stunde des Tages zu finden.

Stunden-Transporteur, ein Transporteur, deßen sich die Markscheider bedienen, die nach den Stunden gemachten Beobachtungen in Gruben auf einen Riß über zu tragen.

Stunden-Winkel s. Stunden-Kreis.

Stunden-Zeiger, heißt außer den bekanntern Bedeutungen eine runde Scheibe, auf deren einer Seite die Stunden, auf der andern die zu ihrer Erkenntniß nöthigen Zirkel der Himmelskugel verzeichnet sind.

Stunden Zirkel, einerlei mit Stunden-Kreis.

Stupefaction, 1) das Einschlafen oder Erstarren eines

Gliedes; 2) im bildlichen Sinne, Erstaunen große Bestürzung.

Stupefactiv, ein narkotisches oder betäubendes Mittel.

Stupid, dummköpfig, stumpfsinnig — Stupidität.

Stupor, einerlei mit Stupefaction 1.

Stupor vigilans, einerlei mit Starr-Sucht.

Stuprum, Schwächung oder Entehrung einer unverheiratheten Weibsperson, welches entweder voluntarium, wenn es mit Einwilligung derselben, oder violentum, wenn es gewaltsamer weise geschieht. Stuprum sub spe matrimonii, unter Versprechung der Ehe — Stuprator — Stuprata — stupriren.

Sturm, derjenige Angriff auf eine Festung, wenn man sich auf den gemachten Breschen festzusetzen und zu verbauen sucht, welches Posto fassen oder sich logiren heißt.

Sturm-Balken, Sturm-Block oder Walze, Spreng-Block, ein ausgehöhlter, an jedem Ende mit einem niedrigen Rade versehener, Balken, dessen Höhlung mit Pulver, Handgranaden und Schlägen versetzt ist, und welchen man von den Breschen auf die heranstürmenden Belagerer laufen läßt.

Sturm-Bock s. Mauer-Brecher.

Sturm-Bret, ein aus starken Bohlen zusammen gefügtes viereckichtes Bret, auf der einen Fläche mit großen eisernen Stacheln, Stürmende dadurch abzuhalten. Zu gleichem Behufe bedient man sich der Sturm-Egge, welche aus verschiedenen zusammen gefügten Balken besteht, die ebenfalls mit starken Stacheln versehen sind.

Sturm-Brücke, in ältern Zeiten eine Brücke, die man von einem beweglichen hölzernen Thurme, welchen man an eine belagerte Festung schob, auf die Mauer derselben fallen ließ, um darauf hinüber zu steigen. Jetzt versteht man darunter eine bewegliche Brücke, welche aus hölzernen wohl verpichten Kästen zusammen gesetzt wird, um darauf über Gräben und Moräste zu setzen, und einen damit umgebenen Ort zu überraschen.

Sturm-Dach, 1) bei den Alten große geflochtene und mit

starkem Leder überzogene bewegliche Hütten, unter deren Schutze man sich einer Festung näherte; 2) einerlei mit Wetterdach.

Sturm-Deich, nennt man einen Binnen-Deich, welcher angelegt ist, die Sturm-Fluthen oder die durch Sturm beunruhigte und höher angeschwellte Fluth von dem Binnenlande abzuhalten.

Sturm-Egge s. Sturm-Bret.

Sturm Fahne, nannte man sonst diejenige Fahne, mit welcher die Truppen in ein Gefecht geführt wurden. Des Reichs Sturm-Fahne trugen die Grafen von Wirtemberg.

Sturm-Faß, 1) die bei Feuersgefahr gebräuchlichen, auf Kufen stehenden Fäßer; 2) mit Pulver Granaden und Schlägen gefüllte Fäßer, welche man von der Bresche auf die Stürmenden laufen läßt, um sie aus einander zu sprengen; auch Feuer oder Spreng-Tonne genannt. Zu gleichem Behufe oder um sie unter die Stürmenden zu werfen, hat man noch mehrere Gefäße, die den Namen von ihrer Gestalt bekommen, als Sturm-Flasche, Sturm-Hafen oder Topf, Sturm-Kanne, Sturm-Krug, Sturm-Kreuz, Sturm-Napf, Sturm-Phiole.

Sturm-Flegel, eine Waffe der Belagerten, in Gestalt eines Dreschflegels, welcher von Eisen und mit Zacken besetzt ist.

Sturm-Fluth s. Sturm-Deich.

Sturm-Gatter, 1) die Fallgatter in den Thoren; 2) jede Vervallisadirung.

Sturm-Granade, eine aus Ziegelsteinen verfertigte, mit Brandröhren versehene und mit Pulver gefüllte Kugel.

Sturm-Hafen s. Sturm-Faß.

Sturm-Haken, ein Haken, brennende Gebäude damit einzureißen.

Sturm-Haspel s. Spanischer-Reiter.

Sturm-Haube oder Hut, ein Helm oder eine eiserne Kopfbedeckung, welcher Stürmende sich sonst zu bedienen pflegten.

Sturm-Igel, eine hölzerne, mit großen Stacheln verse-

bene Walze, zu gleichem Gebrauche wie der Sturm-Balken.

Sturmisches Capital, an der von dem ehemals berühmten Baumeister Sturm vorgeschlagenen Säulenordnung das Capital, welches 16 Schnecken und eine Reihe Blätter hat.

Sturm-Kanne s. Sturm-Faß.

Sturm-Kleid, einerlei mit Schanz-Kleid.

Sturm-Kolben, lange, oben mit einem zugespitzten Eisen versehene, Stangen, durch welche man Stacheln schlägt, Schläge anbringt, und mit geschmolzenem Feuerwerkszeuge einen Kolben daraus bildet.

Sturm-Kranz, eiserne mit Stacheln versehene, mit angefeuchtetem Werge umwundene, und mit kleinen Granaden besetzte Reifen, welche theils unter die Stürmenden, theils unter diejenigen, welche löschen wollen, geworfen werden. Ein ähnliches, aber größeres Geräth nennt man Sturm-Reif.

Sturm-Kreuz und Sturm-Krug s. Sturm-Faß.

Sturm-Kufe, einerlei mit Sturm-Faß 1 und 2.

Sturm-Leiter, große und starke Leitern, welche entweder mit Haken versehen sind, um sie in die Mauern einzuhaken, oder auch statt der Leiterbäume Stricke haben, in welche die hölzernen Sprossen eingesetzt sind.

Sturm-Lücke, sagt man für Bresche.

Sturm-Pfahl, 1) einerlei mit Palisade; 2) mit eisernen Spitzen versehene Pfähle, welche bei Feldschanzen an der Brustwehr angebracht werden.

Sturm-Pfeil, sonst ein Pfeil, deßen ausgehöhlter Stiel mit brennbaren Dingen angefüllt war, nach deßen Anzündung man ihn abschoß.

Sturm-Phiole s. Sturm-Faß.

Sturm-Prügel, einerlei mit Sturm-Kolben.

Sturm-Reif, wofür man auch Sturm-Ring sagt, s. Sturm Kranz.

Sturm-Sack, ein lederner oder leinener Sack, mit ungefähr 3 Pfund Pulver und kleinen eisernen Kugeln gefüllt, welcher in Pech getaucht und unter die Stürmenden geworfen wird.

Sturm-Seegel, ein viereckichtes Seegel, welches die Tartanen und Galeeren in stürmischem Wetter führen.

Sturm-Sense, ein durch den Gebrauch des Schießpulvers abgekommenes Kriegswerkzeug, so wie Sturm-Spieß, welchen Namen man aber auch noch der Feuer-Lanze giebt.

Sturm-Topf s. Sturm-Faß und Feuer-Topf.

Sturm Walze s. Sturm Balken.

Sturm-Zeug, nennt man auch das Schanzgeräthe, welches man gebraucht, sich auf einen erstürmten Posten festzusetzen und zu verschanzen.

Sturz, 1) bei einer Thür oder andern Oeffnung in einem Gebäude der obere, mit der Sohle parallel laufende Theil, 2) einerlei mit Halden-Sturz; 3) kleine kupferne Bleche, welche auf die Rahmen der Papierformen, über die Enden der zu einem Gitter verflochtenen Dräthe geschlagen sind und solche bedecken; 4) ein hohes weites Faß ohne Boden, welches bei dem Seifensieden auf den Rand des Keßels gekittet wird, damit die Seife, wenn sie steigt, nicht heraus fließen kann; 5) Stürz-Blech; 6) eine Stange Eisen, welche man unter den Sturz 1. zu mehrerer Haltbarkeit zieht; 7) der Mantel über einem Herde.

Sturz-Bad, eine Art des Douchebades, wo das Wasser mit Gewalt auf den leidenden Theil stürzt.

Sturz-Bett, ein in der Eil gemachtes kleines Buschbett vor eine plötzlich schadhaft gewordene Stelle eines Ufers oder Deichs.

Sturz-Karren, s. Schanz-Karren, und Schnapp-Karren.

Sturz-Latte, ein starkes Bret, welches zur Unterlage dient, wenn man einen Sturz 1. mauert, und wieder herausgezogen wird, wenn er trocken worden ist.

Sturz-Pfahl, die Pfähle, worauf der Fachbaum ruht.

Sturz-Rad, ein 12 Fuß hoher Radhaspel, womit die aus dem Schachte gezogenen vollen Tonnen umgestürzt werden.

Sturz-Rinne, eine Art Leiste, ein großes Glied an dem Kranze der Gesimse, wie auch an dem Fuße der Säulenstühle.

Stuten-Meister, der Aufseher über eine Stuterei, welcher in größern den Stuterei-Verwalter über sich hat. s. a. Hengst-Mann r.

Stutz, 1) im Saalfeldischen ein Kohlenmaß, deren 8. auf ein Fuder gehn; 2) ein Feuergewehr, welches kürzer als eine Flinte ist, aber eine größere Kugel schießt; auch Stutz-Büchse, Stutzer, Stutz-Rohr genannt; 3) einerlei mit Tausch, daher Stutz Rechnung.

Stutzen, sagt man (i. B. u. H. W.) von den Kübeln oder Tonnen, wenn sie anstoßen oder hängen bleiben.

Stutzer, 1) eine viereckichte eiserne Stange neben dem Amboße der Nagelschmidte, mit einem Loche, worein das Nageleisen gesteckt wird; 3) s. ganze Carthaune und Stutz 2.

Stutz-Gut, im Churfächsischen eine Art lehnbarer Bauergüter, welche verstutzt, d. i. sowohl getheilt als auch vertauscht werden können.

Stutz-Rohr s. Stutzer 2.

Stutz-Uhr s. Tafel-Uhr.

Styger-Schuit, eine Art kleiner Schiffe in Holland, welche nur 10 bis 11 Tonnen tragen und zum Aus- und Einladen größerer gebraucht werden.

Stygisch, ätzend, zerfreßend, als ein solches künstliches Wasser. s. a. Styx.

Styl, Stil, 1) Schreibart; 2) überhaupt in den schönen Künsten, Art der Anlage und Zusammensetzung, daher in der Music Kirchen-Styl, Theater-Styl u. s. w. Der alte Styl ist die Zeitrechnung nach dem julianischen, der neue Styl, nach dem gregorianischen Calender — stylisiren — Stylist.

Stylit s. Stationar 6.

Stylobat, Säulenstuhl, Fußgestell.

Stylus curiae, die in Kanzelleien eingeführte Art zu sprechen und zu schreiben; Kanzelleisprache.

Styptica, überhaupt stopfende oder trocknende, besonders aber blutstillende Mittel. s. a. Stictisch.

Stymphaliten, die Töchter des Stymphalus, die sich am See gleiches Namens in Arcadien als Raubvögel, in der Größe der Kraniche, aufhielten, und Menschen und Thiere fraßen. Sie hatten eherne Federn, welche sie wie

Pfeile abschoßen, und Panzer damit durchdringen konnten. Sie selbst waren nicht verwundbar, und richteten große Verwüstungen an, bis Hercules sie mit einer, von der Minerva erhaltenen, Klapper verjagte.

Styx, einer der Höllenflüße, über welchen Charon die Abgeschiedenen in seinem Nachen schiffte. Sein Wasser war trübe und schwärzlich und den Göttern so heilig, daß sie bei demselben schworen. Wer falsch schwor; mußte ein ganzes Jahr lang der Gesellschaft der Götter und des Genußes des Nectars und Ambrosia entbehren, und diese Zeit sinnlos auf seinem Lager zubringen. Die Fabel vom Styx veranlaßte ein Quell in Arcadien, welcher viele Eisentheile führte und diejenigen, welche davon tranken, sehr kältete und betäubte. Man sieht den Styx, ob er gleich weiblichen Geschlechtes war, eine Tochter des Ocean und der Thetys, nicht selten als einen alten bärtigen Flußgott abgebildet, der in einer düstern Felsenhöhle sitzt, und aus seinem Wasserkruge ein schwarzes Wasser fließen läßt.

Suada, 1) die Göttin der Ueberredung; 2) Beredsamkeit, Ueberredungsgabe — Suasorien, Ueberredungsmittel, oder Gründe.

Suassa, ein Metall in Ostindien, welches man natürlich und künstlich hat. Das erste ist ein an Golde sehr reichhaltiges Kupfererz, das zweite eine Vermischung aus Kupfer, Stahl und Gold, von sehr feuriger und höherer Farbe als das reine Gold.

Suave, zeigt (i. d. T. K.) an, daß eine Stelle sanfter, als die andern vorgetragen werden soll.

Sub, unter, kömmt in verschiedenen Redensarten vor, von welchen wir nur die gebräuchlichsten anführen, Sub conditione, unter der Bedingung; sub poena, bei Strafe; sub poena praecluſi; bei Strafe der Ausschließung, oder nicht weiter gehört zu werden, sub praetextu, unter dem Vorwände, sub rosa, im Vertrauen. s. a. Rose 4.

Subäraten, Münzen, welche nur mit Silberblatten überlegt, dazwischen aber von Erz sind. Wird statt des letzten Eisen genommen, so heißen sie Subferraten.

Subach, Subachdar, auf dem festen Lande von Ostindien ein Statthalter in einer größern Provinz, und seit der

Zerstörung des Mogolischen Reiches der Beherrscher eines größern Landesstriches.

Subaltern, untergeordnet, daher Subaltern-Officier, die Oberofficier vom Hauptmanne oder Rittmeister abwärts — Subalternität.

Subalternation, ist bei Sätzen diejenige Beschaffenheit, wo ein allgemeiner unter den besondern gesetzt wird.

Sub-Baß, eine hölzerne gedackte Orgelpfeife im Pedal, von 16 auch 32 Fuß T. n.

Subbassen, bei den Türken Gerichtsdiener in den Städten.

Subdelegiren, zum Unterbevollmächtigten ernennen — Subdelegation.

Subdelegirte, werden im deutschen Reiche diejenigen genannt, welche Reichsstände, die von Kaiser und Reich zu einem Auftrage bevollmächtigt worden sind, an ihrer Stelle zu Besorgung desselben ernennen; daher bei dem Entschädigungsgeschäft der Erbfürsten, welche durch den letzten französischen Krieg verloren haben, die Gesandten der Reichsstände, welchen der Vollzug dieses Geschäftes aufgetragen worden ist, diesen Namen erhalten haben.

Subduction, 1) Abführung der Unreinigkeiten im Körper; 2) Durchseihung; 3) bei dem Rechnen einerlei mit Subtraction.

Sub-et obreptio, Erschleichung durch Verschweigung wahrer und Angabe falscher Umstände.

Subfeudum, Afterlehen, Subfeudation, Afterbelehnung.

Subhastation, Versteigerung, öffentlicher Verkauf — subhastiren. s. a. Hastarium.

Subject, 1) Gegenstand oder dasjenige, von welchem etwas gesagt wird, zum Unterschiede von dem Prädicate oder dem, was davon gesagt wird; 2) ein Mensch, der zu einem gewissen Behufe gebraucht werden soll, wo es besonders bei Apothekern gebräuchlich ist, welche ihre Gehülfen so nennen, um ihnen nicht den sonst gewöhnlichen, aber mit einem niedrigen Nebenbegriffe verbundenen, Namen Gesell zu geben.

Subjection, Beantwortung der Einwendungen, welche

gemacht worden oder gegen einen Satz gemacht werden können.

Subiectiv s. Object.

Subigus, einer der hochzeitlichen Götter der Römer, welcher die Braut geneigt machte, sich zu ergeben.

Subiiciren, unterwerfen, ergeben.

Subingression, Eintretung in eines Andern Stelle.

Subintrant, nennt man ein solches Fieber, dessen neue Anfälle immer eher kommen, als die ältern vorüber sind.

Subintroducta, nannte man nach Einführung des Coelibats, diejenigen Frauenpersonen, welche man Geistlichen, zu Besorgung ihres Hauswesens, bei sich zu haben, erlaubte.

Subjugal, heißt ein solcher Ton, welcher unter einem andern ist und zu demselben gehört.

Sublapsar, ist in der Lehre von der Prädestination derjenige, welcher glaubt, daß Gott, nachdem er den Fall Adams vorhergesehn, beschlossen habe, Einigen genugsame Gnade zur Seligkeit zu geben, Andern aber solche zu versagen; dagegen **Supralapsar**, welcher glaubt, daß Gott, ohne Absicht auf gute oder böse Handlungen, von Ewigkeit an beschlossen habe, Einige zu verdammen, Andere selig zu machen.

Subleviren, unterstützen, beistehen, erleichtern — **Sublevation**.

Subligaculum, ein Bruchband.

Subligation, die Unterbindung.

Sublimation, diejenige chymische Arbeit, bei welcher die festen Theile eines Körpers durch Feuer in die Höhe getrieben werden. Das auf solche Art erlangte Product heißt **Sublimat**, oder, wenn es aus leichten und zarten Theilen besteht, **Sublimat-Blume** — **sublimiren** — **Sublimir-Gefäß**.

Sublingual, ein solches Arzneimittel, welches man unter die Zunge nimmt.

Sublocation, Unterpacht, Afterpacht, — **sublociren**.

Sublunarisch, was unter dem Monde ist, wird sehr oft

für irdisch oder weltlich gesagt, mehrentheils mit den Nebenbegriffen der Wandelbarkeit und Vergänglichkeit.

Subluxation, Verzerrung, Verdrehung, Verstauchung.

Subministriren, unter die Arme greifen, zur Hand gehen.

Submiß, demüthig, unterwürfig — **Submission** — **submittiren**.

Submissarius, bei den Catholiken ein Geistlicher, welcher statt eines Domherrn eine kirchliche Verrichtung besorgt.

Subnormal-Linie, der Theil der Achse, welcher zwischen der Semiordinande und der Normallinie liegt.

Subofficial, werden diejenigen genannt, welche die Erzämter der Churfürsten bei der Kaiserkrönung verrichten.

Subordination, Unterordnung, Abhängigkeit nach einer Stufenfolge — **subordiniren**.

Suborniren, verführen, anstiften, heimlich anstellen, vorschieben.

Sub-Principal-Baß, ein Orgelregister, im Pedal von 32 Fuß Ton.

Subreption, Erschleichung — **Subreptie**, erschlichener Weise.

Subrogiren, nachsetzen, an eines andern Stelle setzen. **Subrogirter Bürge**, ein Nach- oder Rückbürge.

Subruncinator, ein Feldgott der Römer, welcher dem Jäten vorgesetzt war.

Subscribiren, unterzeichnen, unterschreiben, oft mit dem Nebenbegriffe, um sich dadurch im voraus zu etwas verbindlich zu machen, — **Subscription**.

Subsemiton, die große Terz der Dominante, oder der untere halbe Ton sowohl des Haupttons, als überhaupt jedes, in welchem ausgewichen wird.

Subsequens, das nachfolgende, welches sich auf etwas vorhergehendes bezieht.

Subserraten s. **Subäraten**.

Subsidiat-Schreiben, ein solches, worin man einen um etwas ersucht.

Subsidien, Hülfsmittel und in dem am meisten vorkom-

menden Sinne Hülfsgelder. So z. B. die Gelder, welche der englischen Regierung jährlich zu den Staatsausgaben von dem Parlamente verwilligt werden, oder die Hülfsgelder, welche ein Staat an den andern bezahlt für die Truppen oder die Kriegsschiffe, die er zu seinem Bedarf liefert oder auch für den Nothfall bereit hält. So sind z. B. von England an Hessen-Cassel und von Frankreich, unter den Königen, an Schweden auch in Friedenszeiten jährliche Hülfsgelder gezahlt worden. In subsidium juris. zur Hülfe Rechtens. Subsidium charitativum s. Reichs-Ritterschaft.

Subsigniren, unterzeichnen, unterschreiben.

Subsistenz, 1) das fortdauernde Dasein der Wesen; 2) im gemeinen Leben, Unterhalt, Lebensunterhalt — subsistiren.

Substantiell, Substantialiter, wesentlich, der Hauptsache, dem wesentlichen Inhalte nach. Substantial-Besoldung, die bestimmte Besoldung, welche einem Beamten auf eine gewisse Casse angewiesen ist, zum Unterschiede von den Accidenzien.

Substantivum, ein Wort, welches etwas für sich bestehendes oder doch als für sich bestehend gedachtes bezeichnet; Sachwort — substantivisch.

Substanz, ein selbstständiges Ding oder auch das Selbstständige an einem Dinge oder einer Sache. Ein Arzneimittel in Substanz nehmen, heißt es so einnehmen, wie es von Natur ist.

Substituiren, an eines andern Stelle setzen, nachordnen — Substitution — Substitut, der einem Andern, welcher seine Geschäfte nicht füglich mehr verrichten kann, zugeordnet wird; Amtsvertreter.

Substratum, der gegebene oder gegenwärtige Fall.

Substylar-Linie, in der Sonnenuhrkunst diejenige Linie, über welcher die Zeigerstange aufgerichtet wird.

Subsumiren, das Allgemeine auf etwas Besonderes anwenden, oder zeigen, daß das Besondere unter dem Allgemeinen verstanden sei, es darauf zurück führen — Subsumtion — subsumtiv.

Subterfugium, Ausflucht

Subtil, fein, spitzfindig — Subtilität — subtilisiren,

ren, klügeln, grübeln. Bei den Chymisten ist Subtilisation Auflösung eines Körpers, und Scheidung der feinern Theile von den gröbern.

Subtrahiren, abziehen, als eine kleinere Zahl von einer größern — Subtraction.

Sub una, bei den Catholiken der Genuß des Abendmahles unter einerlei Gestalt, nehmlich des geweiheten Brodes, weil sie annehmen, daß dieses in den Leib Christi verwandelt, folglich der Genuß des Kelches unnöthig sei, da der Leib schon an sich Blut haben müsse; dagegen Sub utraque, der bei den Protestanten übliche Genuß unter beiderlei Gestalt.

Suburbanus, heißt in einigen Städten ein Geistlicher, welcher die Amtsverrichtungen in den Vorstädten oder in nahe gelegenen Dörfern zu besorgen hat.

Sub-Vasall, Unterlehnsmann.

Subvention, Hülfe, Beihülfe — subveniren.

Subversion, Umsturz, Umstürzung, Umkehrung — subvertiren.

Succade, eingemachte Frucht, Wurzel u. dergl. Man hat nasse und trockne Succaden, welche besonders aus Ostindien zu uns kommen.

Succedan, was an eines andern Stelle gesetzt wird.

Succediren, folgen, nachfolgen, als in einer Erbschaft, in einem Amte — Succession — Successor.

Succeß, Fortgang, Ausgang, Erfolg.

Successions Pulver, sagt man zuweilen für Giftpulver, in sofern es gegeben wird, einem Andern nachzufolgen.

Successiv, nach und nach, allmählig folgemäßig.

Successivum s. Simultaneum 1.

Succinct, kurzgefaßt, gedrängt.

Succulent, saftig, saftreich.

Succumbenz-Gelder, eine Summe, welche in einigen Gerichten ein Kläger oder Appellant niederlegen muß, und an die Gerichten verfällt, wenn es sich zeigt, daß er ohne hinlänglichen Grund geklagt oder appellirt habe.

Succumbiren, unterliegen.

Succurs, Hülfe, Bethülfe, und im Kriege öfters Entsatz — succurriren.

Succus, Saft, besonders ein aus Saft bestehendes Arznei-

mittel. In succum et sanguinem vertiren, in Saft und Blut verwandeln, sich etwas ganz zu eigen machen. Succus gastricus, der Magensaft.

Suche, 1) die Nase, der Geruch oder auch das Suchen des Leithundes; 2) die Zeit, wo mit dem Leithunde auf den Hirsch gesucht wird, vom Ende des Maies bis zu Ende der Brunft; 3) die große Kammer oder das Hinterjagen; wo das Wild, welches auf den Lauf vorgejagt werden soll, im hohen Zeuge steht.

Such-Eisen, Sucher s. Specillum.

Sucher, 1) ein an ein Teleskop angebrachtes gewöhnliches Fernrohr, die Gegend zu suchen, wohin man jenes stellen will; 2) s. Quärenten.

Such-Ort, (i. B. u. H. W.) ein Ort, welches von einem Gange abgeführt wird, andere unbekannte Gänge zu suchen. Auf gleiche Art ist auch Such-Stollen zu verstehen.

Sucht, nennt man in einigen Gegenden die Pest oder eine pestartige Krankheit.

Suco, eine Münze in Asien, besonders in Sumatra, Malaga, Pegu und Siam, von ungefähr 8 gr.

Sud, 1) mit gewissen Dingen versetztes Wasser, worin Zeuge vor dem Färben gekocht werden, damit sie nachher die Farben besser annehmen; 2) das Kochen gewisser wollener Zeuge, wenn sie von dem Stuhle kommen; 3) in einigen Gegenden ein Gebräude Bier; 4) die Vitriollauge, wenn sie hinlänglich gesotten hat, und dadurch zum Anschießen geschickt ist.

Succion, das Sauaen widernatürlicher Feuchtigkeiten aus dem Körper durch Blutigel, Schröpfköpfe oder auch besondere Geräthe.

Sudamina, einerlei mit Hidroa.

Sudatorium, ein Schwitzbad.

Suden, den Aufenthalt der Kranken in einem Hospitale, so wie auch das Hospital überhaupt, daher Suden-Prediger.

Suderd, diejenige Caste des Hindus, welche die Handwerker und Bauern unter sich beareift.

Sudetto, obgemeldet, obgesagt.

Sudni s. Roserad.
Sudorifera s Hidrotica.
Süd, Süden, Süd-Punkt s. Mittags-Punkt.
Süd-Compagnie, nannte man eine Handelsgesellschaft in Frankreich, welche in den ersten Jahren des vorigen Jahrhunderts zu Betreibung des Sklavenhandels mit Spanien errichtet wurde.
Süder-Breite, die Entfernung eines Ortes vom Aequator nach dem Südpole zu.
Süd-Licht, Austral Schein, in den nach dem Südpole hin gelegenen Ländern die nehmliche Erscheinung, welche bei uns Nordlicht heißt.
Süd-Punkt s. Mittags-Punkt.
Süd-See-Compagnie, eine Handlungsgesellschaft, welche in England unter der Königin Anna entstand, indem diese den sämmtlichen Gläubigern der Krone das ausschließliche Recht ertheilte, nach der Südsee zu handeln. In der Folge wurde dieß wieder aufgehoben, und der Gesellschaft ihr Capital verzinßt, welches anfänglich mit 6, nachher aber mit 4 vom Hundert geschah.
Süd Wasser s. Nord Wasser.
Suegliato, (i. d. T. K.) munter, aufgeweckt.
Sueldos, eine catalonische Münze von 10½ pf.
Süline, eine weiße Schminke der Türkinnen.
Süll, Drümpel, die Schwelle in Schleusen und Sielen, woran die Thüren schlagen.
Sülze, Sülzen s. Sulze.
Sümmer, einerlei mit Simmer.
Sünd-Fluth-Holz, nennt man in Steuermark die Steinkohlen.
Sünd-Opfer, ein blutiges Opfer, welches die ältern Juden zur Versöhnung einer begangenen Sünde brachten. Sich von einer solchen zu reinigen, hatten sie auch ein geweihtes Wasser, Sünd-Wasser.
Sürma, einerlei mit Sirma.
Sürnassen, bei den Türken Leute, welche auf eine Art von Schalmei blasen.
Süß-Flöte, einerlei mit Dulz-Flöte.
Süßbalbgeschlagen, eine Art des Blattgeldes, welches

weniger als das gewöhnliche geschlagen, daher etwas dicker ist.

Suffenus, ein Dichter der Römer, der nur seine mittelmäßigen Werke schön, an allen andern aber etwas zu tadeln fand, weshalb sein Name noch zuweilen gebraucht wird, einen ihm ähnlichen zu bezeichnen.

Suffeten, die höchsten obrigkeitlichen Personen der Carthaginenser, deren zwei waren, welche jährlich gewählt wurden, und in Verwaltung der Geschäfte einen Tag um den andern abwechselten. Man nahm immer reiche Leute dazu, weil der mit diesem Amte verbundene Aufwand weit größer als das Einkommen war.

Suffibulum, ein Hauptschleier der Vestalinnen bei dem Opfer, von weißer Farbe, mit Purpur verbrämt und durch eine Schnalle festgehalten.

Sufficient, zureichend, hinlänglich. Gleichbedeutend damit ist suffisant, worunter man aber am gewöhnlichsten eingebildet auf Kräfte, Geschicklichkeit oder Verdienste, die man weniger besitzt, als sich zutraut, versteht — suffisance.

Suffiment, Räucherung.

Suffixum s. Praefixum.

Suffocation, das Sticken oder Ersticken, s. a. Pnigmus.

Suffragan-Bischoff, 1) ein Bischoff, der einem Erzbischoffe untergeordnet ist; 2) ein Weihbischoff.

Suffragium, Stimme, Wahlstimme.

Suffusion s. Staar.

Suggeriren, an die Hand geben, in den Mund legen — Suggestion.

Suggrundarium, hieß in Rom der Ort, wohin man Kinder, welche noch nicht 40 Tage alt waren, und nicht verbrannt wurden, begrub.

Sugillation, Unterlaufung mit Blute.

Suhl-Bank, s. Sahl-Bank.

Suhle, Suhl-Lache, eine Pfütze, worin sich das Wild, um sich abzukühlen, wälzt.

Suhlen-Meister s. Baar-Meister.

Sujet, Gegenstand z. B. zu einem Gemälde, einem Gedichte.

Suite, 1) Gefolge; 2) Folge oder Folgereihe. Als eine Folge zusammen gehöriger Gemälde oder verschiedener kleiner Tonstücke, welche gewöhnlich in einerlei Tonart gesetzt sind, und nach einander gespielt werden.

Suivante, Nachtreterin, Kammermädchen.

Sulen-Gießer, in Salzwerken diejenigen, welche das Wasser aus dem Brunnen in die Rinnen schöpfen, durch welche es in die Hallhäuser oder Salzhütten läuft.

Sulficar, nennen die Türken den für heilig geachteten Säbel des Ali, womit er die Feinde, wie Schnitter das Korn, niedermähete und selbst Berge spaltete.

Sul-Stube s. Salz Stube.

Sultan, dieses arabische Wort, welches ein Mächtiger heißt, ist der Titel 1) des türkischen Kaisers, welcher jedoch mehr im Lande **Padischah**, im übrigen Europa **Großsultan** genannt wird; 2) der Abkömmling der krimmischen Tartarkhans; 3) des Pascha von Egypten, welcher ihn jedoch nur von seinen Untergebenen, und nicht, von der Regierung bekömmt. In **Sultanum** verändert ist es ein Höflichkeitswort, welches mein Herr ausdrückt, und jedem gegeben werden kann. So despotisch die Regierungsgewalt des Sultans ist, so ist sie doch auf der andern Seite beschränkt durch die Gesetze des Korans, durch die Fetfahs des Mufti und die große Gewalt des Divans und der vornehmsten Beamten, daher auch ein Sultan nicht sicher ist, abgesetzt zu werden, welches ihm von dem Mufti oder einem Sheik der Sophien-Moschee angekündigt wird. Die Thronfolge ist erblich, wird aber auch einigermaßen durch Wahlen bestimmt, weil nicht jederzeit der älteste Prinz des Hauses oder des verstorbenen Sultans folgt, sondern derjenige, welchen die Wahlränke im Serail auf den Thron erheben. In Europa giebt man auch den Weibern der türkischen Kaiser den Namen **Sultan** oder **Sultanin**, in der Türkei heißen sie aber erste, zweite, dritte Frau u. s. w. da jener Titel nur einer wirklich erklärten Gemahlin zukommt, und keine wirkliche Vermählung mehr statt findet, um die großen Kosten, welche die Hofhaltung einer solchen Dame verursachen würde, zu ersparen. Dagegen erhalten in Constantinopel alle Töchter des Kaisers den Titel

Sultane, wenn sie auch an einen Pascha verheirathet sind, und eine Tochter aus einer solchen Ehe wird Kaaiin-Sultane d. i. Frau vom Geblüte genannt. Die Mutter des regierenden Kaisers heißt Sultane-Walide, hat einen eigenen Hofstaat und vielen Einfluß, weil ihr Sohn durch das Gesetz verpflichtet ist, ihr die größte Ehrerbietung zu erweisen. Sultane-Assaki, nennen die Ausländer diejenige, welche dem Kaiser den ersten Prinzen gebiehrt.

Sultana, türkische Kriegsschiffe vom zweiten Range, welche gewöhnlich 66 Kanonen führen.

Sultanin, s. Scherif 2. Nach einer andern Angabe soll diese Münze 2 thlr. 9 gr. 8 pf werth sein, vielleicht ist dieß aber die schwerere gleiches Namens, welche zu Tunis geprägt wird. s. a. Sultan.

Sulze, 1) überhaupt jede Salzbrühe; 2) natürliches Salzwasser; 3) eine Salzsiederei, daher Sulzer oder Sülzer, Salzsieder, Sulz-Stube u. s. w. 4) s. Salz-Lecke. In allen diesen Fällen pflegt man auch Sülze zu sagen.

Sumater, unter den Wendezirkeln eine Art Sturmwinde von kurzer Dauer.

Sumeth s. Muhamedaner.

Summarium, 1) eine kurze Anzeige des Hauptinhaltes, daher die Ueberschrift über den Kapiteln und Abschnitten der Bücher — summarisch; 2) der summarische Proceß, welcher mit weniger Umständlichkeiten und Weitläuftigkeiten, als der ordentliche geführt wird, und bei den Possessorienprocess statt findet, wo es nur darauf ankömmt zu erweisen, daß man kurz vor Anfange des Processes im Besitze der klagbaren Sache gewesen sei.

Summelier, ein Hofbeamter am römisch kaiserlichen Hofe, welcher die Keller und die Tischgetränke zu besorgen hat.

Summisten s. Quästionarier.

Summitanten, nennt man die Spitzen einiger Kräuter, besonders derjenigen, welche kleine Blätter haben.

Sumper, heißt an einigen Orten (i. B. u. H. W.) der Lehm; daher Sumper schlagen, den zu einem Ofen gehörigen Lehm schlagen und den Platz bilden, wo Kohlen und Erz bei dem Schmelzen liegen.

Sumpf, 1) bei Ziegelhütten ein weites, tiefes, viereckichtes Loch, mit Bohlen wasserdicht gemacht, worin der Lehm eingesumpft d. i. mit Wasser begossen und durchgearbeitet wird; 2) einerlei mit Gradir-Faß; 3) in Pottaschsiedereien, ein Untersetzfaß, in welches die Lauge aus den Keschern gelassen wird. Ferner (i. B. u. H. W.) 4) der Trog, in welchen das Wasser von den Künsten ausgegossen wird; 5) ein ausgehohlter Graben bei Pochwerken, den Schlamm bis in die Fluth zu leiten; 6) eine Sammlung von Wasser in den Gruben, welche entweder zufällig ist und nicht abgeleitet werden kann oder auch absichtlich eingedämmt wird, damit sie nicht tiefer dringe, und darunter getriebene Arbeiten hindere; 7) in Bergschmieden eine Tonne mit Lehm und Wasser gefüllt, worin das Eisen zu Stahl gehärtet wird. Das Wasser zu Sumpfe halten, heißt es vermittelst einer Kunst ausschöpfen; ein Bergwerk zu Sumpfe gehen lassen oder treiben, durch Nachläßigkeit das Wasser überhand nehmen lassen, so daß das Bergwerk dadurch verdirbt und unbrauchbar wird; einen Sumpf stoßen, von Rasen und Erde ein Wasserbehältniß machen.

Sumpf-Arbeit, ist in Kupferhütten, wenn die im Herde vom Steine gezogene Schlacken glühend in einen Sumpf geworfen werden, wodurch das darin befindliche Gute herausfällt.

Sumpf-Erde s. Moder-Erde.

Sumpf-Erz s. Moder-Erz und Land-Stein 2.

Sumpf-Eschel, das Klärste von dem gemahlenen Blaufarbenglase, das sich bei dem Waschen im Sumpfe setzt und kein Kaufmannsgut ist.

Sumpf-Kiel s. Schlung-Röhre.

Sumpf-Korb, ein von Bast geflochtener Korb um den Sumpfkiel, welcher verhindert, daß mit dem Wasser keine fremden Theile hinauf gezogen werden können.

Sumpf-Luft s. Gas, brennbares.

Sumpf-Schlamm, der Schlamm oder Schlich, welcher sich in dem Sumpf 5. zu Boden setzt.

Sumpf-Werk, die geringste Sorte des zu einem zarten Schlich gepochten Zinnsteins.

Sumptum, heißt in der päbstlichen Kanzellei eine zweite Ausfertigung, wenn die erste verloren gegangen ist.

Sumtion, bei der Messe der Genuß des geweihten Brodes von dem Priester.

Sumtorium, ein Röhrchen oder Löffel, womit in der griechischen Kirche der geweihte Wein aus dem Kelche genommen wird.

Sumtus, Kosten, Unkosten — sumtuös, kostspielig, kostbar.

Sun, eine pommerische Münze von ungefähr 4 pf.

Sund, heißt zwar überhaupt eine Meerenge, wird aber beinahe ausschließend von dem Ore-Sund oder der Meerenge gebraucht, welche Schweden von der Insel Seeland trennt, und die Ost- und Nordsee mit einander verbindet.

Sunfzen, hießen in der vormaligen Reichsstadt Lindau die Patricier.

Sunna s. Koran.

Sunniten s. Muhamedaner.

Suovetaurilien, ein Fest, welches in Rom im Februar dem Mars zu Ehren gefeiert wurde, und von den drei Thieren, welche man dabei opferte, seinen Namen bekam. Dieses waren ein Schwein (Sus) ein Schaf (Ovis) und ein Ochse (Taurus), welche vorher um das ganze in Schlachtordnung gestellte Heer geführt wurden, um es dadurch zu entsündigen. Andere nennen das Fest Solitauritien und als Opferthiere einen Ochsen, Widder und Eber. Ein Opfer, welches Landbesitzer brachten, nachdem sie Thiere vorher um ihre Aecker geführt hatten, diese vor Wetterschaden zu behüten, hieß ebenfalls Suovetaurilium.

Supanen, nannten die alten Preussen ihre Edelleute, und noch später war dieses Wort in Lithauen gebräuchlich.

Supania, Zuppania, nannte man vormals einen gewissen Strich Landes. So war z. B. das Amt Meißen in 16 Supanias getheilt, welche man im 41sten Bande des, bei Zedler herausgekommenen, Universal-Lexicons näher angegeben findet.

Superation, 1) der Unterschied in der Bahn eines geschwinder und eines langsamer laufenden Planeten; 2) ein höheres Gebot.

Super, über oder über gewöhnlich in mancherlei Sinne und Zusammensetzung, als superfein, supergelehrt u. s. w. bei den Orgelpfeifen bedeutet es eine höher Stimme, als das Wort, welchem es vorgesetzt ist, bezeichnet, z. B. Super-Octave, Super Sedez.

Superbe, eigentlich stolz, uneigentlich vortrefflich, sehr schön.

Supercargo, auf Handelsschiffen, die nach entfernten Welgegenden zum Tauschhandel bestimmt sind, derjenige, welchem die Aufsicht über die geladene Waare und der Vertrieb derselben anvertraut ist, und welcher denn von seinem Geschäfte den Rehdern Rechnung ablegt.

Supererogiren, über Pflicht thun — Supererogation. Bei den Catholiken sind Supererogations-Werke diejenigen, welche sie über die Vorschrift der göttlichen Gebote zu verrichten glauben, damit sie ihnen als Verdienst angerechnet werden.

Superficiell, seicht, oberflächlich — Superficialität — Superficial-Figuren, nennt man in der Meßkunst diejenigen, welche aus Linien gemacht werden können. — Superficial-Maß, solches, welches zu Ausmessung der Flächen, gebraucht wird.

Superfluum, etwas überflüßiges.

Superfötation, Ueberschwängerung, oder nochmalige Schwängerung nach einer schon erfolgten. Ob eine solche möglich sei, wird noch bestritten und von den Mehresten bezweifelt.

Supergeniale, ein Kleid der griechischen Geistlichen in Gestalt eines Kelches.

Superhumerale, einerlei mit Pallium.

Superieur, überlegen, ausgezeichnet, hervorragend.

Superinduct, eine außerordentliche Steuer, welche aufgelegt wird, wenn die gewöhnlichen zu den Staatsbedürfnissen nicht hinreichen.

Superintendent, hieß in ältern Zeiten bei den Catholiken ein Geistlicher, welcher unter dem Bischoffe stand, und die nächste Aufsicht über die Geistlichen eines gewissen Sprengels hatte. Die Lutheraner haben dieses Amt nebst dem Titel beibehalten, und bei ihnen ist Superintendent

der vornehmste Geistliche einer Stadt, unter welchem nicht nur alle übrige Geistliche derselben, sondern auch die Geistlichen in kleinern Städten und in den Dörfern, die zu seinem Sprengel gehören, und welcher für sich selbst wieder unter dem, einem größern Landesstriche vorgesetzten, General-Superintendent oder auch unmittelbar unter dem Consistorium steht. In andern Ländern sagt man dafür Dechant oder Dekan, Inspector, Präpositus, Senior und Special; auch werden in einigen protestantischen Ländern z. B. in Schweden, die höhern Geistlichen Bischöffe genannt — Superintendentur. In den Jahren 1490 bis 1518 hatte man auch einen römisch kaiserlichen General Superintendent der Druckereien im heiligen Reiche, wozu Maxmilian I. den zu Straßburg wohnenden Doctor der Rechte Jacob Oeßler ernannte. Unter ihm stand die Censur aller in Deutschland gedruckten Bücher, auch konnte er Privilegien wider den Nachdruck bei mehrern Mark Goldes ertheilen, von den Uebertretern die Strafe beitreiben und die nachgedruckten Exemplare confisciren.

Superior, überhaupt ein Oberer, besonders in Orden und Klöstern, wo er der nächste nach dem Prior ist.

Superiorität, Ueberlegenheit.

Superlativus s. Positivus.

Supernatant, Ueberfluß an Säften.

Supernaturalist, der an eine Offenbarung glaubt.

Supernumerar, überzählig, und bei Aemtern und Stellen derjenige, welcher über die gewöhnliche besoldete Zahl angestellt ist, und einrückt, wenn eine Stelle ledig wird.

Superporten, Gemälde oder Verzierungen über einer Thür; Thürstück.

Superposition, 1) das Uebereinanderlegen, oder Setzen; 2) eine zur Strafe aufgelegte strenge Fasten bei Klostergeistlichen.

Superprotest s. Sopraprotesto.

Superstition, Aberglaube — superstitiös.

Supertunica, ein enger Rock von Goldstoff, welchen der König von England bei der Krönung überzieht.

Suppedaneum, Supplantaneum, Hypopaedion, ein heilender breiartiger Umschlag um die Füße.

Suppeditiren, 1) an die Hand geben, aushelfen; 2) unterschieben, unterlegen, leihen.

Supplement, Nachtrag, Zusatz.

Supplement-Geld, (i. B. u. H. H) ein Beitrag, welchen die Gewerken der Knappschaft zum Unterhalt für Arme und Kranke geben.

Suppetorium s. unter Juramentum.

Suppletorien-Klage, kann gegen die eingesetzten Erben von demjenigen, welcher dadurch an seinem Pflichttheile verletzt worden ist, angestellt werden, um deßen Ergänzung zu suchen.

Supplic, Bittschrift — Supplicant — supplici-ren.

Supplicationis remedium, ist bei den Reichshofrathsprocesse, wenn eine Partei, die sich durch ein Urtheil verletzt findet, eine Suplic an den Kaiser macht, damit die Acten einigen Hofräthen von beiden Religionen, welche an der ersten Sentenz keinen Theil hatten, zu einem neuen Urtheile übergeben werden möchten.

Suppliren, ergänzen, nachtragen.

Supponiren, annehmen, voraussetzen — Suppositionen — Suppositum, das Vorausgesetzte, und in der ältern Philosophie ein Ding, welches ein vollkommenes Wesen für sich hat, keinen Theil eines andern ausmacht. Die Subsistenz eines solchen heißt Suppositalität.

Supporto, der Zins, welchen ein Kaufmann einem andern auf Wechsel für den Monat und, bei größern Summen, selbst für den Tag berechnet, wobei gewöhnlich ein jährlicher Zins von 6 für 100 angenommen wird.

Suppositorium, ein aus verschiedenen Bestandtheilen bereitetes oder auch aus mehrern zusammengesetztes Heilmittel, welches kegelartig geformt und zu Beförderung des Stuhlganges in den After gesteckt wird — Stuhl-Zäpfchen, Setz- oder Seifenzäpfchen — Suppositorium uterinum, ein Verbandstück, welches bei Vorfällen der Gebärmutter angewendet wird; Mutterkranz-Halter oder Ring.

Suppression, Unterdrückung, Zurückhaltung, Verstopfung der natürlichen Ausflüße des menschlichen Körpers — supprimiren.

Suppuration, Eiterung — suppuriren — Suppurantia, Mittel welche die Eiterung befördern.

Supralapsar s. Sublapsar.

Suprathara s. Thara.

Suprematie, überhaupt Obergewalt, besonders aber in England die Oberherrschaft des Königs über die englische Kirche; wie auch die Oberaufsicht oder das Supremat des Pabstes über die catholischen Bischöffe und sämmtliche Kirche, vermöge welcher darin nichts rechtsgültiges ohne dessen Zustimmung vorgenommen werden kann.

Sura, ein geistiges Getränk, welches aus dem Safte der Cocusnüsse bereitet wird.

Suradschiy, in der Türkei die Artilleristen, welche in neuern Zeiten auf europäischen Fuß disciplinirt worden sind.

Sur-Baschi, eine andere Schreibart für Ssu-Baschi.

Surdastrum, eine Art Trommel, welche mit hölzernen Klöppeln unten und oben geschlagen und sonst mit einer begleitenden Schäferpfeife als Heilmittel gegen den Stich der Tarantel angewendet wurde.

Surenas, war bei den Parthern der vornehmste Staatsbeamte nach dem Könige, welcher große Gewalt und einen beträchtlichen Hofstaat, nebst einer besondern Leibwache hatte.

Surintendance, Oberaufsicht, — Surintendant.

Surlo, Zurlo, ein Handelsgewicht zu Aleppo von 27½ Rotoli.

Surma, eine Salbe, womit die Bewohner von Ava und Pegu die Zähne, Augenwimpern und Branen schwarz färben. s. a. Sirma.

Suron, ein aus dem südlichen America kommender, in rohe Ochsenhaut gepackter Ballen.

Surplus, Ueberschuß.

Surpreniren, überraschen, in Erstaunen setzen — surprenirt, überrascht, betroffen — surprenant, erstaunlich — Surprise, Ueberraschung, Befremdung, Betroffenheit.

Surra, ein Stempel mit dem Namenszuge des türkischen Kaisers, welcher unter die Ausfertigungen gedruckt wird

Surre-Emini, der oberste Anführer einer Caravane nach Mecca.

Surrogat, Ersatz, Stellvertreter — **surrogiren**.

Sursât, eine allgemeine Steuer, welche die türkischen Unterthanen entrichten müssen.

Surseance, rechtlich verstatteter Aufschub oder Frist.

Surtar-Brand, ein Fossil, welches in Island bricht und für versteinertes Holz gehalten wird. Man brennt daraus Kohlen, welche aber weniger Hitze geben, als die Steinkohlen, auch das Eisen, wenn man es darin glüht, angreifen.

Surveillance, überhaupt Wachsamkeit, Aufsicht, heißt gegenwärtig in Frankreich die besondere Aufsicht der Polizei über verdächtige Emigranten oder andere Personen, welche zwar nicht verhaftet, aber doch auf einen gewißen Aufenthalt beschränkt, und einer genauern Beobachtung aller ihrer Handlungen unterworfen sind.

Survivance, Anwartschaft, als zu einem Amte für den Fall des Todes des gegenwärtigen Inhabers.

Susceptibilität, Neigung, Empfänglichkeit.

Suscitiren, auffordern, erregen, anstiften — **Suscitation**.

Suspect, verdächtig.

Suspendiren, 1) aufschieben, aussetzen; 2) auf eine gewiße Zeit des Amtes oder der Betreibung der damit verbundenen Geschäfte entsetzen — **Suspension** — **In Suspenso** laßen, ausgesetzt, vor der Hand unentschieden laßen.

Suspensiv-Mittel, ein Rechtsmittel, wodurch die Vollziehung eines Urtheils aufgehalten wird, als Leuterung, Appellation.

Suspensorium, eine chirurgische Binde etwas zu tragen oder zu halten, als eine Art des Bruchbandes, eine Binde bei bösen Brüsten u. d. m.

Suspiciös, verdächtig.

Sustentation, Unterhalt, Verpflegung, — **sustentiren**.

Sutschu, in Ostindien ein aus Reis abgezogenes starkes Getränk.

Sutschuwud-Mursa, ein Edelmann von der vierten Classe der crimmischen Tartarn.

Sutur, Nath, Fuge, als die nathähnliche Zusammenfügung der Knochen der Hirnschale und die Zusammenfügung der Lefzen einer Wunde, vermittelst Nadeln und Zwirn.

Suzier, ein Mönchsorden unter den Muhamedanern, dessen Mitglieder Barmherzigkeit, besonders auch gegen die Thiere zum Gelübde haben, daher Thiere auf öffentlicher Strasse füttern.

Swabber s. Schiff-Besen 1.

Swaien, sagt man von einem auf dem Wasser schwimmenden, sich selbst überlaßenen Körper, wenn er durch Strom und Wind, besonders aber durch die tägliche abwechselnd entgegengesetzte Bewegung des Ebbe und Fluthstromes herumgedreht wird. So swaiet z. B. an der Mündung der Elbe eine zur Nachricht für die Schiffer auf dem Wasser liegende Tonne täglich viermal.

Swakonen, bei einigen slavischen Völkern Priester, welche aus dem Feuer und dem Rauche weissagten.

Swantowit, ein Kriegsgott einiger slavischen Völker besonders der Sorbenwenden, welcher auf einer Säule stehend mit 4 Köpfen abgebildet wurde, in der Hand mit einem langen krummen Horne.

Swedenborgianer, nennt man zuweilen überhaupt alle vorgebliche Geisterseher, besonders aber die Anhänger Emanuel Swedenborgs, eines 1689 gebohrnen Schweden, deßen Lehren auch eine besondere Religionssecte folgt, welche noch in England und America besteht. Nachdem er sich Jahre lang rühmlich mit der Natur beschäftigt hatte, und in ihre Geheimniße gedrungen war, gerieth er endlich auf den Wahn, Umgang mit Geistern zu haben, der ihn auch 30 Jahre nicht verließ, bis er im 85 seines Alters starb. Er wendete jedoch seine Täuschung nicht, wie es so oft geschieht, zum Betrug Andrer an, erwarb sich auch, ungeachtet jener Schwäche, durch große Tugenden und ungeheuchelte Frömmigkeit allgemeine Achtung.

Swelt, heißt bei den Malern und andern ihnen verwandten Künstlern schlank.

Swette, in Niederdeutschland 1) soviel als Nachbarrecht; 2) der Ort, wo zwei Gränzen zusammenstoßen, daher Swett Pfahl, Swett Schlott u. dgl.

Sybarit, Lüstling, Wollüstling, von der Stadt Sybaris in Großgriechenland, deren Bewohner wegen ihrer Ueppigkeit berüchtigt waren.

Sycoma, *Sycosis*, die flechtenartige Rauhigkeit der Augenlieder, wo die innere Oberfläche, mit kleinen harten Kügelchen oder Knötchen besetzt ist, welche den Feigenkörnern ähnlich sind.

Sycomantie, Wahrsagerei aus Feigenblättern.

Sycophant, ursprünglich ein Feigenangeber, welchen Sinn dieses Wort ausdrückt, und womit man zuerst diejenigen belegte, welche Leute angeben, die unverzollte Feigen ausführten. In der Folge bekam es eine weitere Bedeutung, und man versteht darunter überhaupt einen Angeber, Ohrenbläser, Fuchsschwänzer, besonders in der Absicht, sich dadurch bei Großen beliebt zu machen.

Syed s. Scheik.

Sylben-Dehnung s. Melismatisch.

Syllabischer Gesang s. Melismatisch.

Syllogismus, ein aus drei Sätzen bestehender Vernunftschluß, wovon der erste Satz Major, der zweite Minor und der dritte oder Schlußsatz Conclusion heißt. Der erste giebt das Subject, der letzte das Prädicat an und beide werden durch den Mittelsten, Medius terminus, mit einander verbunden, z. B.

Maj. Ein gerechter Richter darf keine Geschenke nehmen,
Min. N. will ein gerechter Richter sein:
Concl. also darf er auch keine Geschenke nehmen.

Diese von Aristoteles eingeführte Schlußform wird nach gewissen vorgeschriebenen Regeln, syllogistische Figuren genannt, gebildet, zu welchem Behufe man einige barbarische Wörter erfand, deren jedes aus 3 Sylben besteht, welche auf die 3 verschiedenen Sätze eines solchen Schlusses nach der Reihe der Sylben vertheilt werden, und deren Vocale zugleich die nähere Beschaffenheit derselben anzei-

gen, ob sie nehmlich bejahend oder verneinend sind. Alle diese Wörter sind aus den Vocalen a, e, i, o, zusammengesetzt und a zeigt eine allgemeine Bejahung, e eine allgemeine Verneinung, i eine besondere Bejahung und o eine besondere Verneinung an. Eins dieser Wörter ist z. B. Ferison und nach dieser Figur ist der oben aufgestellte Schluß gebildet. Die Tochter des Freiherrn von Knigge, welchen jeder unserer Leser aus seinem trefflichen Werke über den Umgang mit Menschen kennen wird, hat sich die unfruchtbare Mühe gegeben, allen diesen Wörtern analog deutsche zu bilden, die zwar echt deutsch, deshalb aber nicht minder barbarisch sind, als jene, und von Neugierigen in ihrer kleinen Logic für Frauenzimmer nachgeschlagen werden können.

Syllogistische Stellenverwandlungen s. Reduction der Syllogismen.

Sylphen, Luftgeister, deren die Dichter sich mit zu ihren Maschinerieen bedienen. Man hat sie von beiden Geschlechtern angenommen, von welchen die weiblichen Sylphiden heißen.

Sylva, eine Art Volksfest und Schauspiel bei den Römern, wo man einen großen Platz mit Bäumen besetzte, und allerlei Thiere hinein that, welche von dem Volke unbewaffnet gefangen und überwältigt werden mußten, weshalb man nur zahme dazu nahm.

Symblepharon, Verwachsung des Augenliedes mit dem Augapfel.

Symbole, eine rhetorische Figur, welche in Vergleichung zweier Dinge mit einander besteht.

Symbolum, 1) Unterpfand, Wahrzeichen; 2) Sinnbild, Zeichen, wofür man aber gewöhnlich, aus dem französischen entlehnt, Symbol sagt; 3) das äußerliche Zeichen in einem Sacramente; 4) Glaubensbekenntniß — symbolisch. Die symbolischen Bücher sind diejenigen Urkunden, welche das Glaubensbekenntniß einer oder der andern der verschiedenen Religionsparteien enthalten, und worauf bei einigen die Religionslehrer verpflichtet werden, um dem Inhalt und den Vorschriften derselben gemäß zu lehren. Diese symbolischen Bücher sind bei den vornehmsten christlichen Religionsparteien folgende: bei den Lutheranern

ranern 1) die unveränderte augsburgische Confession; 2) die Apologie derselben; 3) die schmalkaldischen Artikel; 4) die beiden Catechismen Luthers; 5) die Concordienformel. Bei den Catholiken die Canones und Decrete des tridentinischen Conciliums. Bei den Reformirten 1) die belgische Confession, welche 1571 zu Emden aufgesetzt, und auf der Synode zu Dordrecht gebilligt und von der holländischen Regierung als symbolisches Buch bestätigt wurde; 2) die Canones der Dordrechtischen Synode; 3) der heidelbergische Catechismus, nach welchem sich besonders die Reformirten in Deutschland richten, wogegen er in Holland und England keine symbolische Verbindlichkeit mehr hat. Bei den Griechen 1) das athanasianische Glaubensbekenntniß; 2) des Anastasius, Patriarchens zu Antiochien und des Cyrillus von Alexandrien explicatio brevis de fide; 3) des Maximus explicatio de fide; 4) explicatio doctrinae s. Liber catechesis; 5) des Gennadius oder Georg Scholarius Liber de fide.

Symmetrie, verhältnißmäßige Uebereinstimmung einzelner Theile, Ebenmaß — symmetrisch.

Sympäctes, bei den Benedictinern ein Mönch, welcher den jüngern und Novizen zusprechen muß, wenn ihnen die Erfüllung der strengen Ordensregeln zu schwer werden will.

Sympathie, heißt wörtlich Mitleiden, wofür man aber, weil dieses Wort gewöhnlich einen andern Begriff hat, mehrentheils Mitleidenheit sagt, welche Wörter sich jedoch nicht in allen Bedeutungen jenes griechischen brauchen laßen. Dieses bedeutet 1) die Eigenschaft, vermöge welcher die Vorstellung des Zustandes eines Dinges ähnliche Empfindungen in uns hervorbringt, und diese ähnliche Empfindung selbst, besonders in engerm Verstande, sofern sie auf undeutliche Begriffe gegründet ist, oder aus uns unbekannten Gründen herrührt; 2) die Neigung zu einem Dinge, besonders so fern sie auf dunkeln Begriffen oder uns unbekannten Gründen beruht, in welchem Falle man es auch in der Physic gebraucht, wenn Körper auf einander zu wirken oder sich anzuziehen scheinen, ohne eine in die Sinne fallende Verbindung zwischen denselben wahrzunehmen. In einem wie in dem andern Falle heißt das Gegentheil davon

Antipathie — sympathisiren — sympathetisch, welches in dem Sinne, worin es am meisten gebraucht wird, durch geheimwirkend oder geheimkräftig übersetzt werden kann, als sympathetische Curen, wo man durch geheim wirkende Mittel Krankheiten heilen will, z. B. den Zahnschmerz vergräbt oder in einen Baum verheilt, u. dergl. ähnliche Dinge mehr.

Sympathetische Tinte, nennt man iede solche, mit welcher die Schrift nicht sogleich sichtbar wird, sondern erst nachdem man gewiße Veränderungen damit vornimmt z. B. an die Wärme oder aus einem verschloßenen Behältniße an die freie Luft bringt, durch eine andere Flüßigkeit zieht, mit etwas bestreuet u. d. m. Die Bereitungsarten mehrerer solcher Tinten, welcher es eine große Menge giebt, findet man in Jacobssons technol. Wörterbuche, 7. Bd. S. 498. ff.

Sympepsis, die Kochung oder Bereitung der Feuchtigkeiten im menschlichen Körper zu derjenigen Consistenz, welche sie in ihrem vollkommenen Zustande haben. Am gebräuchlichsten ist dieses Wort beim Eiter.

Symphonie, ein vollstimmiges größeres Tonstück, welches meistens aus drei Theilen besteht, wovon der erste Allegro, der zweite Andante oder Largo, der dritte Allegro oder Presto ist.

Symphysis, die natürliche Zusammenfügung sowohl der Knochen, wie auch weicher Theile des thierischen Körpers.

Symplejaden, Cyaneische Felsen, ein paar kleine Inseln oder Felsen, welche von Einigen in das schwarze Meer, von Andern, worunter Homer, in die Nähe Siciliens gesetzt werden. Zur Durchfahrt war nur ein Raum von 20 Stadien, und die Mythographen erzählten, daß sie Anfangs beweglich gewesen wären, und sich gegen einander bewegt hätten, so bald etwas durch wollte, weshalb dieß auch keinem Vogel unbeschädigt gelang. Nach einem Beschluße der Götter sollten sie unbeweglich stehen bleiben, wenn sie etwas unversehrt durch ließen, und jenes geschah, nachdem den Archonauten dieses gelungen war.

Symploce, 1) öftere Wiederholung eines Wortes; 2) Zu-

ſammenſetzung, Zuſammenziehung zweier Wörter, vermittelſt der Verbindungsſtriche.

Sympoſiarch ſ. Rex convivii.

Symptom, jede deutliche, ſogleich in die Sinne fallende Entfernung von dem natürlichen körperlichen Zuſtande, welche von einer gegenwärtigen Krankheit entſteht, von derſelben unterſchieden werden kann und mit ihr auch wieder verſchwindet, und zur Beſtimmung der Art der Krankheit benutzt wird; Krankheitszeichen. Daher Symtomatologie, die Zeichen-Lehre.

Synactica, zuſammenziehende Arzneimittel.

Sinaereſis, die Zuſammenziehung mehrerer Sylben in eine.

Synagoge, welches überhaupt Verſammlung heißt, nennt man beſonders die Zuſammenkünfte der Juden an den, zu ihren Religionsübungen, beſtimmten Orten; Juden-Schule.

Synaloephe, Zuſammenziehung zweier Sylben, durch Auslaſſung eines Vocals, in eine.

Synanche, diejenige Art der Bräune, wenn die innern Muſkeln der Speiſeröhre entzündet ſind; Kehlſucht.

Synantheſis, heißt, wenn in einer Rede zwei Stücke nach ihrer Ordnung geſtellt ſind, und von dem letzten wieder angefangen wird.

Synarthroſis, Zuſammenfügung der Gelenke, wobei keine merkliche Bewegung iſt.

Synathroeſmus, Zuſammenhäufung vieler Gründe und Sentenzen.

Synaxarion, heißt bei den Griechen ein Buch, welches die Legenden ihrer Heiligen enthält.

Syncategorem, ein Wort, welches an ſich keinen beſtimmten Begriff ausdrückt, und um dieß zu bewirken, erſt mit einem andern verbunden werden muß.

Syncauſis, heißt, wenn die Excremente in der Fieberhitze gleichſam verbrannt ſind.

Syncellus, in der ältern griechiſchen Kirche ein vornehmer Geiſtlicher, der nächſte nach dem Biſchoffe.

Synchondroſis, Zuſammenfügung zweier Knochen vermittelſt eines Knorpels, daher Synchondrotomie,

die Schambeintrennung, oder die Durchſchneidung des Knorpels, welcher die Schambeine verbindet. Eine Operation, welche zuweilen bei ſchweren Geburten vorgenommen, und von Einigen für weniger gefährlich als der Kaiſerſchnitt gehalten wird.

Synchroniſmus, Zuſammenſtellung der gleichzeitigen Begebenheiten oder zu gleicher Zeit lebender Perſonen — ſynchroniſtiſch.

Synchyſis, 1) die Verrückung der innern Theile des Auges, die Auflöſung der gläſernen Feuchtigkeit; 2) derjenige Fehler, wenn Wörter, die in ein Interpunctionszeichen gehören, in ein anderes geworfen werden.

Syncope, 1) eine ſtarke Ohnmacht; 2) die Weglaßung einer Sylbe, eines Buchſtabens oder mehrerer in der Mitte eines Wortes; 3) eine dem Tacte zuwider laufende Theilung einer Note, wofür man auch Syncopation ſagt — ſyncopiren.

Syncretiſmus, 1) die Vermiſchung oder Vereinigung mehrerer Religionen mit einander; 2) die Behauptung, daß gewiße Handlungen und Gemüthsarten der Menſchen gut und böſe zugleich ſind — Syncretiſt.

Syncritica, ſchlaffmachende oder erweichende Mittel.

Syndicat, 1) bei den Kaufleuten gleichbedeutend mit Moratorium oder Anſtandsbrief; 2) das Amt oder die Würde eines Syndicus, oder desjenigen, welcher einer Stadt, Gemeinheit oder Zunft mit Rath beiſteht, und in ihrem Namen, vermöge erhaltener Vollmacht, rechtliche Handlungen führt.

Syndicatoren, waren in Genua unter der vorigen Verfaßung Beamte, welche den Doge und andere hohe Beamte beobachteten.

Syndrome, die Häufung vieler Zufälle bei einer Krankheit.

Syneedoche, iſt in der Sprachlehre die Vertauſchung, vermöge welcher bald ein Theil für das Ganze, oder das Ganze ſtatt eines Theiles, bald die Einheit für die Mehrheit, bald der Stoff, woraus etwas beſteht, ſtatt des daraus beſtehenden Dinges genannt wird; z. B. wenn man tauſend Seelen oder Köpfe ſtatt tauſend Menſchen, das Alter ſtatt die alten Leute ſagt.

Synechie, eine widernatürliche Verwachsung der vordern Fläche der Regenbogenhaut mit der Hornhaut, oder der hintern Fläche mit der Kapsel der Krystallinse und den Strahlenfortsätzen.

Synecphonesis, Zusammenziehung der Sylben in einem Worte.

Synedrovon, ein allgemeines Zeichen, oder ein Zufall, welcher sich zugleich mit einer Krankheit einstellt, aber doch nicht nothwendig mit derselben verbunden ist, ob sich schon daraus auf ihre Art, Stärke und Dauer schließen läßt.

Synedrium, der hohe Rath zu Jerusalem, welcher aus 72 Beisitzern bestand.

Synergismus, die Lehre, daß bei der Bekehrung des Menschen sein eigner freier Wille und seine natürlichen Geisteskräfte mitwirken müßen — **Synergist**.

Synesis, diejenige Construction, welche sich nicht auf die Worte, sondern auf den Verstand bezieht.

Synevrosis, Zusammenfügung der Knochen vermittelst einer Sehne.

Syngeneis, bei den ältern persischen Königen diejenigen Trabanten und Bedienten, welche sich zunächst um deren Person befanden.

Syngenesien, der allgemeine Name der Gewächse mit zusammen gewachsenen Staubfäden.

Syngnome, 1) bei den Rednern, wenn man seine Schuld bekennt und zur Discretion des Gegners seine Zuflucht nimmt; 2) bei den Moralisten die Beflißenheit, alles von der guten Seite anzusehen und zum Besten auszulegen.

Syngramma, ein einzelner Theil eines aus mehrern bestehenden größern Werkes.

Syngrapha, 1) Verschreibung, Schuldverschreibung; 2) ein gegenseitiger Schein über einen zweiseitigen Vertrag.

Synizesis, Synisesis, 1) eine gänzliche Verengerung, Verschließung, zuweilen Zusammenwachsung der Pupille, so daß keine Spur einer Oeffnung übrig bleibt, und das Gesicht äußerst geschwächt, ja verloren ist; 2) einerlei mit **Synecphonesis**.

Synocha, ein anhaltendes Fieber, welches mehrere Tage dauert, und bald steigt, bald fällt.

Synode, eine Zusammenkunft der Geistlichen, sich zu berathen, und gewiße Schlüße abzufaßen. Eine Diöcesan-Synode besteht aus den Geistlichen eines Bißthums oder einzelnen Sprengels, Provincial-Synode hingegen aus den Bischöffen und vornehmern Geistlichen mehrerer Sprengel in einer ganzen Provinz. s. a. Presbyterianer 1. — Synodal-Decret, Synodal-Schreiben u. d. m.

Synodischer Monat s. Monat.

Synonimic, die Auseinandersetzung und genauere Bestimmung solcher Wörter, welche man gewöhnlich gleichbedeutend nennt, ob man sie schon vielmehr, da sie nicht gleichen, sondern nur ähnlichen Sinn ausdrücken, sinnverwandt nennen sollte — synonim — Synonimie.

Synopsis, Auszug kurzer Begriff.

Synovia, das Glied-Wasser.

Syntagma, 1) Ordnung, Lehre; 2) ein Buch, in welches man allerlei zusammen trägt.

Syntasis, eine Ausdehnung der Theile des menschlichen Körpers durch Geschwulst oder andere Ursachen.

Syntax, die Lehre von der Wortfügung, den Geiste einer Sprache und der in derselben angenommenen Ordnung in der Stellung der Wörter.

Syntenosis, die Zusammenfügung der Knochen mit einer Sehne.

Synteretic, Hygiene, derjenige Theil der Arzneikunst, welcher die Mittel zur Erhaltung der Gesundheit lehrt.

Syntexis, das Schwinden der Glieder.

Synthematographic, Kunst oder Anweisung sich durch verabredete Zeichen so deutlich auszudrücken, wie vermittelst einer Sprache s. a. Telegraphie.

Synthesis, überhaupt Verbindung, Verknüpfung, Zusammensetzung, besonders 1) (i. d. Ph.) die Verbindung der Vorstellungen, um ihre Mannichfaltigkeit in einer Erkenntniß zu begreifen; die Vorstellung der Einheit in dem Mannichfaltigen; 2) die Zusammenfügung der Knochen, wie auch 3) der Zusammenhang in dem Bau des ganzen Kör-

pers; 4) einerlei mit Synesis; 5) in der Mathematik ein Beweis, welcher sich auf, durch die Analyse gefundene, Wahrheiten gründet. Noch erhielt diesen Namen 6) ein leichtes, weites, offenes Kleid, welches die Römer nur bei der Mahlzeit anzuziehen pflegten — synthetisch. Synthetische Methode, nannte man in der ältern Philosophie dasjenige Verfahren, in der Erkenntniß und Vorstellung der Wahrheit vom Allgemeinen auf das Besondere oder von den Haupt- und Grundsätzen auf die Schlüße und besondern Wahrheiten zu kommen. In der neuern hat man ein synthetisches oder erweiterndes Urtheil, welches dem analytischen oder erläuternden entgegen gesetzt ist. Dieses thut zum Inhalte der Erkenntniß nichts hinzu, sondern zergliedert ihn nur und setzt ihn aus einander, jenes vergrößert aber die gegebene Erkenntniß, indem es zu den Begriffen Merkmahle fügt, welche nicht schon darin enthalten waren, oder nicht von selbst dabei gedacht wurden. So ist z. B. das Urtheil, die Körper haben Ausdehnung, ein analytisches, weil Ausdehnung schon in dem Begriffe des Körpers wesentlich enthalten ist, folglich zu diesem durch jenes Urtheil nichts hinzu kömmt: dagegen ist das Urtheil, die Körper sind schwer, ein synthetisches, weil die Schwere eine Eigenschaft der Körper ist, welche nicht wesentlich zu dem Begriffe derselben gehört, folglich erst hinzugedacht werden muß.

Synymensis, der Zusammenhang der Knochen vermittelst eines Pergamenthäutchens.

Syphilis, die venerische Krankheit oder Lustseuche.

Syringotomie, heißt von Syrinx die Fistel, das Schneiden der Mastdarmfistel, welches mit einem besondern Werkzeuge, Syringotomus, oder Fistelmesser geschieht, welches gekrümmt ist und eine stumpfe sondenartige Spitze oder auch neben dieser eine bewegliche scharfe hat, welche durch jene bei dem Einbringen in den Mastdarm gedeckt wird, und vermöge eines angebrachten Mechanismus hervorgeht, wenn man den Schnitt von innen heraus damit machen will.

Syrische Göttin, nennt man die Venus Urania, welche zu Hierapolis in Syrien einen kostbaren Tempel hatte. Die

Fabel erzählt von ihr, sie sei in einem Eie vom Himmel gefallen, welches dann von Tauben ausgebrütet worden wäre.

Syrma, 1) ein langer Rock, mit einer Schleppe, welcher in den ältern Trauerspielen gebraucht wurde, den spielenden Personen ein scheinbar größeres Ansehn zu geben. s. a. 2) Sirma und Sürma.

Syrten s. Sirten.

Syrup, nennt man jedes Arzneimittel, welches, mit Zucker oder Honig versetzt, zu einer Dicke, wie der gewöhnliche Syrup gebracht wird.

Syrup-Back, in Zuckersiedereien ein großer viereckichter Kasten mit einem angebrachten Hahne, vermittelst desselben den darin aufbewahrten Syrup abzulassen.

Syrup-Topf, ein thönerner kegelförmiger Topf, oben mit einer weiten Oeffnung, den in der Form befindlichen Zucker mit der Spitze hinein zu stecken, damit der Syrup ablaufe.

Syssarcosis, 1) die Zusammenfügung fleischiger Theile, so wie auch 2) die Verbindung der Knochen durch fleischige Theile.

Syssel, die Benennung der Provinzen oder Landesbezirke in Island, deren jeder aus 15 bis 16 Kirchspielen besteht und worüber ein Syssel-Mann die oberste Aufsicht hat. s. a. Log-Mann.

Syssitia, der Name gemeinschaftlicher Mahlzeiten, welche die Spartaner hielten. Sie brachten dazu eine mäßige Menge sehr einfacher Lebensmittel zusammen, wovon sie einen ganzen Monat zehrten. Die Kinder nahmen an denselben Theil, und wurden in der Kunst des Stillschweigens geübt, wie auch in der Fähigkeit, es mit Geduld zu ertragen, daß die Aeltern in Scherz und Spottreden sich über sie lustig machten. Anfangs bestanden diese Gemeinschaften nur aus 15 Personen, späterhin wurde aber die ganze Stadt in 15 Syssitia getheilt, deren jedes aus etlichen hundert Menschen bestand, welche gemeinschaftlich mit einander aßen.

Systaltisch, was eine zusammen ziehende Kraft hat, als

Adern, Nerven u. s. w. woraus der Ausdruck systaltische Bewegung deutlich wird.

System, 1) überhaupt Zusammenhang von Dingen und deren ordentliche Verbindung. In den vielfältigen besondern Bedeutungen, in welchen dieses Wort gebraucht wird, zeigt es an 2) Gebäude, als Welt System; 3) Lehrbegriff, Lehrgebäude; 4) Vorstellungsart, Grundsätze von oder über etwas; 5) Zusammenhang. In allen diesen Bedeutungen gilt auch systematisch, wofür man bald wissenschaftlich, bald nach Grundsätzen oder nach einer gewißen Ordnung sagen kann. Noch hat System verschiedene Bedeutungen i. d. T. K. als 6) jedes Intervall, welches aus 2 oder mehrern andern zusammen gesetzt ist, besonders 7) die Quarte; 8) die ganze Reihe der Töne, welche von einem Instrumente angegeben werden können; 9) die Folge der Töne vom tiefsten bis zum höchsten; 10) die Linien, auf und zwischen welche die Noten gesetzt werden, in welchem Sinne es am gebräuchlichsten ist. Dieser Linien sind gemeiniglich 5, bei einigen wenigen Instrumenten aber auch 6.

Systole, 1) die Zusammenziehung des Herzens, welche bewirkt, daß das darin enthaltene Blut mit Macht sich daraus ergießt; 2) diejenige poetische Freiheit, wenn man eine Sylbe, welche eigentlich lang ist, kurz gebraucht.

Systylon, die griechische Benennung für Nahsäulig.

Syzigien, nennt man diejenigen Stellungen zweier Planeten, in welchen sie mit der Erde beinahe in gerader Linie stehen.

Szelong, d. i. Schilling, eine polnische Münze, deren 90 einen dasigen Gulden oder 4 gr. machen.

Szistover-Friede s. Reichenbacher-Convention.

Szopa, hieß in dem vormaligen Polen ein großes Gebäude, welches zur Zeit der Wahl eines Königs bei Warschau aus Bretern aufgerichtet wurde. In demselben saßen die Senatoren, der gemeine Adel befand sich aber außer demselben unter freiem Himmel.

Szostack s. Schostack.

T.

T. ist auf französischen Münzen, das Zeichen der Münzstadt Nantes, und bedeutet als Abbreviatur, Titel. Kaufleute setzen daraus noch folgende Abbreviaturen zusammen Ta, oder Th. statt Tara oder Thara, Tra statt Tratte oder Wechsel, Ts, statt Tournois. s. a. Te.

Taakel u. s. w. s. Takel.

Taalje, auf Schiffen ein Tau, welches dient, den Rücklauf eines Stückes nach dem Abfeuern zu hemmen und es wieder auf das Lager oder auf die Batterie zu bringen. s. a. Talje.

Tabägie, ein Ort, wo man zusammen kömmt, Tobak zu rauchen und sich zu unterhalten. Gewöhnlich besteht die Gesellschaft daselbst aus den niedrigern Ständen, und weil man mehrentheils auch feile Dirnen da findet, hat obiges Wort an verschiedenen Orten gleichen Sinn mit Bordell.

Tabacks-Klystier u. s. w. s. unter Tobak.

Tabarbum, ein Meßgewand, Chorrock, auch überhaupt jedes Oberkleid der Geistlichen bei Amts-Verrichtungen.

Tabchane, heißt in Persien der königliche Audienz-Saal.

Tabellarier, nannte man in den ersten christlichen Jahrhunderten, diejenigen Geistlichen, welche sich damit beschäftigten, Briefe über Angelegenheiten der Christen von einer Gemeine zur andern zu tragen, weil man aus Furcht vor Verrätherei dieses Geschäft nicht Personen überlaßen wollte, auf welche man sich nicht vollkommen verlaßen konnte. Bei den Römern bekam diesen Namen ein Knecht, welcher des Schreibens kundig war, bei seinem Herrn den Schreiber machte und deßen Schreibereien aufbewahrte.

Tabellie, das zwischen dem Kasten und den Vorderrädern einer Kutsche angebrachte Spritzleder.

Tabeonin, gewiße Gelehrte bei den Muhamedanern, Nachfolger der Schüler Muhameds.

Taberikale, das königliche Schloß in Persien.

Tabernakel, 1) bei den Juden die Stiftshütte; 2) das

Sacraments-Häuschen, oder ein Behältniß in dem Hochaltare der Catholiken, woselbst die geweihte Hostie in der Monstranz aufbewahrt wird, und welches gewöhnlich die Baukunst mit Bildhauerarbeit möglichst verziert, auch wohl mit Kostbarkeiten ausschmückt; 3) eine verzierte Blende oder Nische, Heiligenbilder hineinzustellen; 4) auf einer Galeere gegen den Hintertheil eine kleine Erhöhung, wo selbst sich der Befehlshaber befindet, wenn er commandirt.

Taberne, eine öffentliche Krambude. Daher auch ein Ort auf den Galeeren, wovon unter Raum 1.

Tabernen-Recht, die Befugniß einen öffentlichen Kramladen oder auch eine Schenk- und Gastwirthschaft zu halten.

Tabes, Atrophie, die Dörrsucht oder eine allgemeine Abzehrung, wo alle Theile des Körpers abzehren und schwinden. Tabes dorsalis, die Rückendarre.

Tabescciren, austrocknen, ausdorren, schwinden.

Tablatur s. Tabulatur.

Table, Tafel, Tisch, daher Table d'Hote, der öffentliche Tisch in einem Speisehause, an welchem jeder gegen die bestimmte Zahlung Theil nehmen kann. Man sagt dafür auch Wirthstafel; es scheint uns aber, als ob Gasttafel oder Gemeintafel den Sinn bestimmter ausdrückte. Table de Marbre, war sonst in Frankreich ein Gericht über das Wasser und die Waldungen durch das ganze Land.

Tableau, 1) Gemälde; 2) Beschreibung, Verzeichniß.

Tableau de la Cour, war vormals in Frankreich ein Verzeichniß aller Beamten und Bedienten nach der Zeit ihrer Annahme, wovon wir nicht wißen, ob es jetzt auch noch, vielleicht unter einem andern Namen, besteht.

Tablette, wörtlich ein Täfelchen, hat verschiedene Bedeutungen, als 1) ein Bücherbret; 2) ein kleines Gestell, welches man an die Wand hängt, etwas darauf zu stellen; 3) eine Schreibtafel; 4) Täfelchen, als Chocolade, Caffee, dicker kräftiger Fleischbrühe u. d. m. daraus sogleich Speisen und Getränke bereiten zu können, wie auch 5) noch kleinere Täfelchen zu arzneilichem Gebrauche, welche man gewöhnlicher Morsellen nennt.

Tablir-Holz, ein rundes, langes gegen das Ende etwas zugespitztes Holz, womit der Zuckerbäcker bei der Schwenkkesselarbeit den siedenden Zucker umrührt.

Taboriten, nennt man die Hussiten von einem Berge im Bechiner Kreise in Böhmen, welchen Ziska den Namen Tabor gab und Festungswerke darauf anlegte.

Tabouret, ein kleiner Stuhl ohne Lehne.

Tabula regia und **Tabula septemviralis** s. Septemviral Tafel.

Tabulat, in manchen Gegenden besonders in Klöstern ein gedielter Boden oder mit Bretern belegter Gang oder Verschlag.

Tabulatur, Tablatur, war sonst die allgemeine Benennung der musicalischen Zeichen. Nach Erfindung der Noten bedienten sich viele deutsche Tonsetzer vornehmlich zu vielstimmigen Stücken der Buchstaben und Sylben, womit die Töne noch heut benannt werden, wo dann gewisse Zeichen die Octave, in welcher der Ton genommen werden musste, und seine Geltung andeuteten. Diese Art zu schreiben nannte man die **deutsche**, das Schreiben mit Noten die **italienische Tabulatur**. Gegenwärtig versteht man unter letzterm Worte jederzeit die deutsche. Jetzt ist die Kenntniß derselben nur in so fern nöthig, um einige ältere darin geschriebene vorzügliche, Stücken in Noten übersetzen zu können, doch hat man daraus folgende Benennungen und Zeichen beibehalten, womit jeder Ton bestimmt und kurz angedeutet werden kann. Man theilt nehmlich alle Töne des Systems in Octaven ein, deren jede die 7 Töne von c bis b und alle dazwischen liegende in sich begreift. Auf einem Claviere von 4 Octaven wird die unterste die **große** Octave genannt, und statt der Noten werden die Töne derselben mit großen Buchstaben angedeutet, als C D E u. s. w. Die darauf folgende heißt die **ungestrichene** Octave, und die Töne derselben werden durch kleine Buchstaben angedeutet, c d e u. s. w. Dann folgt die **eingestrichene** Octave c d e u. s. w. dann die **zweigestrichene** c d e u. s. w. und mit dem höchsten C des Claviers fängt die **dreigestrichene** Octave an, c d e Die Töne, die unter dem großen

C liegen, werden Contratöne genannt, als Contra H, Contra B, u. s. w. Die Meistersänger gaben obigen Namen der Ordnung oder dem Inbegriff der Regeln und Normen, nach welchen sie ihre Gesänge verfertigen und abschriften, nach welchen sie ihre Gesänge singen mußten, daher noch jetzt im gemeinen Leben nach der Tablatur so viel heißt, als nach der Ordnung.

Tabulet, 1) einerlei mit Tablette 2; 2) ein aus leichten Bretern verfertigter, mit mancherlei Fächern und Schubkästen versehener Kasten, dessen sich Handelsleute mit kurzer Waare bedienen, ihre Waare umher zu tragen, weshalb sie Tabulet-Krämer heißen; 3) der innere Rahmen in der Ziehleiter des Damaststuhles, worin in verschiedenen Reihen die zu dem Muster erforderlichen Rollen liegen.

Tabum, einerlei mit Ichor.

Tabune, in Rußland die Pferdemärkte, wohin die Tartarn ihre Pferde zu Tausenden bringen.

Tace, wird in Tonstücken einem Worte oder dem Anfange eines Verses beigesetzt, anzuzeigen, daß die Stimme, in welcher es steht, pausirt, so lange jenes Wort oder jener Vers von den übrigen musicirt wird.

Tacheographie, oder gewöhnlicher Tachygraphie, die Kunst mit Beihülfe einiger Zeichen so geschwind zu schreiten, als ein Anderer spricht — Tachygraph; 1, ein Schnellschreiber.

Tachypyrion, Tachypurist, ein Geschwindfeuerzeug, vermittelst welches man in größter Geschwindigkeit durch Brennluft eine Flamme zum Lichtanzünden hervorbringen kann.

Tacita, eine Muse, welche Numa Pompilius den ältern neun beifügte und den Römern zu verehren befahl, die Muse des Stillschweigens, mit welcher er vorgab, einen genauen Umgang zu haben und neben der Egeria von ihr die Gesetze zu erhalten, welche er seinem Volke gab.

Tacite, stillschweigend, als er hat tacite eingewilligt, d. i. indem er nichts dagegen sagte. Tacitus consensus eine Einwilligung solcher Art.

Tacitura, still, von wenig Worten — Taciturnität.

Tacon, war bei den Juden ein musicalisches Instrument von Erz.

Tacque s. **Toque**.

Tact, 1) das Tastungsvermögen oder die Beraftung in eigentlichem und uneigentlichem Sinne, wofür man im letzten Gefühl sagen kann, wobei wir jedoch bemerken, daß jenes Wort den Nebenbegriff der Schnellheit und Feinheit damit verbindet; 2) in mehrern Fällen ein nach angenommenen Vorschriften geordnetes Zeitmaß, als in der Tonkunst, bei dem Tanzen, das richtige Uebereintreffen der Schritte mit dem Tönen der Music bei dem Reiten, die Zeit, welche mit den Bewegungen vorschriftsmäßig eingehalten werden muß.

Tactic, einer der wichtigsten Theile der Kriegskunst, die berechnete Anordnung des Gebrauchs der verschiedenen Waffenarten in einem gegebenen Verhältnisse und Raume, welche die Mittel, Stellungen, Handgriffe und Bewegungen aller Art lehrt, wodurch der Gebrauch der Waffen zweckmäßiger, sicherer und zerstörender wird.

Tact-Strich, der senkrecht durch alle 5 Linien des Notensystems gezogene Strich, welcher bezeichnet, daß die davor stehenden Noten einen vollen Tact ausmachen.

Täbstein, ein Stein, welcher im Oesterreichischen ob der Ens gefunden wird, lichtgrau, so glatt und dicht wie Marmor und sehr schwer ist, sich aber wie Kreide schaben läßt und für wirksam gegen mancherlei Schäden gehalten wird, wenn man ihn hinein streut.

Tael, **Tail**, ein Gewicht in China und verschiedenen Gegenden Ostindiens, nach den Ländern von ungleicher Schwere, womit Gold, Silber und einige Waaren, welche man diesen gleich schätzt, gewogen werden, und dessen Schwere in edeln Metallen zugleich als Münze dient. In China, wo man keine geprägte Gold- und Silbermünzen hat, bedient man sich größerer oder kleinerer gegossener Stücken von $\frac{1}{2}$ bis 100 Tael oder Lyang, deren 72 ungefähr mit 100 Stück von Achten oder spanischen Piastern übereinkommen. In Batavia, wo es 2 Loth $8\frac{1}{2}$ Pfennig Markgewicht hat, hält es 10 Moos, 40 Kaschen und 100 Condorinen. In Achim machen 100 ein Katti oder 17873 cölnische Es-

chen. Hier hält es 2⅘ Pagoden, 3⅕ Majons, 16 Massias oder 64 Coupons.

Taengu s. Tanga.

Tänien, bei dem Opfern der Alten gebräuchliche Binden.

Taes, findet man bei Einigen für Tael.

Täschner, zünftige Handwerker, welche ehedem die rauhen Jagd- und Reisetaschen verfertigten, jetzt aber vornehmlich Koffer überziehn, Stühle polstern und wegen der Gränzen ihrer Arbeiten mit den Beutlern und Gürtlern öfters in Streit kommen.

Täz, nennt man in Oberdeutschland den Zehent. In Wien giebt es z. B. ein gemeines Stadt Täz-Amt, welches aus einem Täz-Administrator und verschiedenen andern Beamten besteht.

Tafel, 1) bei den Tischlern 2 oder 3 an einander geleimte und zu dem Gebrauche bearbeitete Breter, welche ein Viereck bilden, und zu dem Austäfeln der Fußböden und Wände, wie auch als Felder in die Thüren gebraucht werden; 2) in der toscanischen Säulenordnung dasjenige Glied, welches man auch Plinthe nennt; 3) im Capital dasjenige, welches gewöhnlicher Platte heißt; 4) bei Edelsteinen die oberste flache Facette; 5) ein Bret, worauf eine Kupferplatte, nach dem Einschwärzen, mit dem Ballen der Hand völlig gereinigt wird, damit auf der Oberfläche keine Schwärze, außer in den Einschnitten bleibe, weil sonst der Abdruch schmierig werden würde; 6) bei dem Steinmetz ein langer breiter, aber dünner Stein, welcher den Namen Blatt bekömmt, wenn er ganz dünn ist; 7) in der Perspective die Fläche zwischen dem Auge und der Sache, worauf sich diese perspectivisch darstellt. s. a. Roof, Plane 5, und Sack 4.

Tafel-Bier, 1) eine Art dünnern Bieres, welches bei dem Eßen getrunken wird; 2) diejenige Art Bier, welches Herrschaften selbst trinken, zum Unterschiede von dem für die Hofleute bestimmten Hof-Biere.

Tafel-Form, ein viereckichter, auf Füßen stehender hölzerner Kasten, worin die Bleitafeln gegossen werden, welches auf einer hinein gemachten Lage angefeuchteten und glatt gestrichenen Sandes geschieht.

Tafel-Geld, dasjenige, was einem großen Herrn zur Bestreitung der Tafel und in weiterer Bedeutung des ganzen Hofstaates angewiesen und bestimmt ist. Hierzu werden zum Theil die Einkünfte gewisser Güter verwendet, welche daher Tafel-Güter oder, nach ihrer übrigen nähern Beschaffenheit, Tafel-Lehen heißen.

Tafel-Grund, in der Perspective diejenige Linie, wo die geometrische Fläche und die Tafel z. einander durchschneiden.

Tafel-Gut, heißt im Salzwerke zu Halle in Sachsen noch jetzt der vierte Theil der Sohle, weil er sonst zur Unterhaltung der Tafel des Erzbischoffs, von Magdeburg bestimmt war. s. a. Tafel-Geld.

Tafel-Krantz, ein zierlicher Schüßelring, die Schüsseln auf den Tafeln darauf zu setzen.

Tafel-Lehen s. Tafel-Geld.

Tafel-Messing s. Roll-Messing.

Tafel-Ring, einerlei mit Tafel-Krantz.

Tafel-Riß, der Entwurf, nach welcher Ordnung und in welchen Figuren die Speisen bei feierlichen Mahlzeiten aufgetragen werden sollen.

Tafel-Scheere, eine mit dem einen Schenkel festistehende große Scheere, womit in Messingwerken die gegossenen Platten in kleinere Theile zerschnitten werden.

Tafel-Schiefer, heißt zum Unterschiede von dem Dach-Schiefer der bessere, welcher zu Rechentafeln und Tischblättern brauchbar ist.

Tafel-Schneider, 1) bei den Schneidern derjenige Gesell, welcher statt des Meisters die Kleider auf der Tafel zuschneidet; 2) ein Steinschneider in Halbedelsteinen, besonders solchen, welche die Natur in großen Stücken hervorbringt.

Tafel-Seide, eine Art der Organsinseide, welche aus 4 bis 5 Fäden besteht.

Tafel-Stein, ein Edelstein, welcher nicht dick, oben und unten flach geschnitten ist, und an den Seiten nur eine Reihe Facetten hat.

Tafel-Uhr, Stutz-Uhr, eine Uhr, welche in einem Gehäuse auf die Tafel oder den Tisch gestellt wird.

Tafel-Werk, die zierlichere Bekleidung des Fußbodens oder

oder der Wände mit Tafeln 1, in welche auch wohl verschiedene Figuren von edlerm Holze eingelegt werden.

Taffent-Tritt s. Serdin-Tritt.

Taffia, wird der Rum auf den antillischen Inseln genannt, und daher auch zuweilen bei uns.

Taffir, Erklärungen und Auslegungen des Korans.

Tafft-Stein, ein zu den Thonschiefern gehöriger Stein, welcher hellgrau und dunkelgrünlich wechselsweise gestreift ist.

Tag, wird in zweierlei Sinne genommen, indem man bald den astronomischen Tag von 24 Stunden, bald den natürlichen, vom Aufgange der Sonne, bis zu deren Niedergange, darunter versteht. Der astronomischen Tage giebt es mehrere Arten, als Stern-Tag, wahrer und mittlerer Sonnen-Tag, wovon der Artikel Sonnen-Zeit nachzusehen ist. Bei den Bergleuten heißt Tag, außerhalb der Grube, oder auch der obere Theil eines Gebürges, daher zu Tage fördern und ähnliche Redensarten mehr. Tage der Demüthigung nennt man in England die öffentlichen Bußtage. In Persien ist Tag eine rothe Mütze oder Kappe, welche unter dem Turban als ein Ehrenzeichen, nur von gewissen Personen, getragen wird. Der König und gewisse Geistliche, welche Sofi heißen, sind für beständig dazu berechtigt, andere Geistliche nur zu gewissen Zeiten. Weltlichen Personen, zuweilen auch Ausländern, wird dieses Ehrenzeichen von dem Könige, und mit demselben eine Art von Adel ertheilt.

Tag-Blindheit s. Nyctalogie.

Tag-Bogen s. Tag-Kreis.

Tage-Bergwerk, ein solches, welches in der Oberfläche der Erde befindlich ist, als ein Wasch- oder Seifenwerk. In uneigentlichem Sinne giebt man auch den Edelsteinbrüchen, den Marmor- Schiefer- Kalk- und Steinbrüchen diesen Namen.

Tage-Dienst, nennt man den Frohn- oder Hofedienst, weil er nach Tagen geleistet wird.

Tage-Erde, heißt im Weinbaue die obere Erde, soweit sie von der Sonne und der Erde durchdrungen wird, wo-

für man auch Damm-Erde und Thau-Erde sagt.

Tage-Erz, solches, welches in oder unmittelbar unter der obern Dammerde bricht.

Tage-Fahrt, Tage-Frist, sagt man im Oberdeutschen für Termin oder Rechtsfrist, und für die Frist, zu welcher gewisse Gelder ausgezahlt werden müssen, Tage-Zeit.

Tage-Gang, ein Gang nahe unter der Oberfläche der Erde oder auch ein solcher, welcher daselbst ausgeht, und nicht in die Tiefe fortsetzt. Auf gleiche Art ist auch Tage-Kluft zu verstehen.

Tage-Garn s. Tage-Netz.

Tage-Gebäude, heißen, zum Unterschiede von den Gruben-Gebäuden, alle diejenigen Berggebäude, welche sich auf der Oberfläche der Erde befinden, als Wäschen, Pochwerke, Schmelzhütten, Schmieden u. d m.

Tage-Gehänge s. Rasen-Läufer.

Tage-Gerent s. Gerent.

Tage-Kluft s. Tage-Gang.

Tage-Kohle, ist auf gleiche Art, wie Tage-Erz zu verstehen.

Tage-Leistung, Tage-Satzung, die Zusammenkünfte oder Landtage der Schweitzer.

Tage-Luft, nennt der Bergmann, zum Unterschiede von der dickern GrubenLuft, die über der Erde befindliche, als in der Redensart: nur an die Tageluft gewöhnt sein.

Tage-Netz s. Klebe-Garn.

Tage-Pocher, diejenigen, welche das Pochen der Erze bei Tage verrichten, im Gegensatze der Nacht-Pocher.

Tage-Pumpe, (i. B. u. H. W.) eine solche Pumpe, welche nicht nur von der Oberfläche der Erde in die Grube gerichtet ist, sondern auch ihr Wasser am Tage wieder ausgießt.

Tage-Reise, ein in den Morgenländern übliches Wegmaß, von 30000 geometr. Schritten oder 6 deutschen Meilen. Man hat 1) Tagereisen der gewöhnlichen Reisenden; 2) der Caravanen zu Pferde und 3) der Caravanen mit Cameelen,

wovon die ersten 2 der andern, und diese wieder 2 der letzten machen.

Tage-Rösche, eine solche, welche über der Dammerde geführt wird.

Tage-Ronde s. Ronde 1.

Tage-Satzung s. Tage-Leistung.

Tage-Schacht, ein solcher, welcher von der äußern Seite eines Gebürges bis in die Grube geführt wird.

Tage-Schicht, 1) die Arbeit der Bergleute außer der Grube; gewöhnlicher aber 2) die Arbeit, welche in der Grube zur Zeit des Tages verrichtet wird — Tage-Schichter.

Tage-Signal s. Signal.

Tage-Stollen, welcher nicht tief unter der Dammerde, auch nicht zu Aufschließung des Gebürges, sondern in anderer Absicht, als einen Wasserlauf zu erhalten oder einen Gang zu überfahren, getrieben wird. s. a. Mittel-Stollen.

Tage-Wasser, welches von der Oberfläche in die Gruben dringt, zum Unterschiede des aus dem Innern der Erde kommenden Gruben-Wassers.

Tage-Werk; 1) einerlei mit Tage Berg-Werk; 2) die Arbeit, welche der Bergmann während einer Schicht zu verrichten hat, welches das Tagewerk heraus schlagen heißt. Das Tagewerk abnehmen ist, untersuchen, ob der Häver seine Arbeit gehörig verrichtet hat. Ferner bei den Beutlern 3) eine Zeit von 12 Stunden, welche sie zu Verfertigung gewisser Arbeiten als nöthig annehmen und nach solchen die Gesellen bezahlen; weil aber ein solches Tagewerk auch in kürzerer Zeit beendigt werden kann, werden fleißige Arbeiter für dasjenige, was sie mehr liefern, nach Verhältniß jenes angenommenen Maßes besonders bezahlt. S. a. Mann-Werk und Schlag 9.

Tage-Wirkung, 1) Arbeit, welche über der Erde geschieht; daher 2) auch wohl die Erze, welche vermittelst derselben gewonnen werden.

Tage-Zeichen, heißen bei den Astrologen der Widder, Zwillinge, Löwe, Waage, Schütze und Wassermann.

Tage-Zeit s. Tage-Fahrt.

Tage-Zettel s. Gedenk-Zettel.

Tage-Zirkel, einerlei mit Tag-Kreis.

Tage-Zug, eine Vermessung und Abzeichnung, welche der Markscheider über der Erde vornimmt.

Tag-Kreis, Tage-Zirkel, ein mit dem Aequator parallel laufender Kreis der Himmelskugel, den man durch jeden Punkt oder jeden Stern ziehen kann. Ein solcher, durch einen Stern gezogener Kreis heißt dessen Tagkreis deshalb, weil der Stern durch die tägliche Bewegung der Erde in der Dauer eines Tages einmal durch denselben geführt wird. Wird ein solcher Kreis von dem Horizonte oder der Gesichtslinie durchschnitten, so heißt derjenige Theil, welcher über dem Horizonte liegt, der Tag-Bogen und der unter dem Horizonte liegende der Nacht-Bogen.

Tail s. Tael.

Taille, 1) überhaupt Schnitt; 2) Leibesgestalt, und in engerer Bedeutung 3) der Abschnitt zwischen dem obern und untern Theile des menschlichen Körpers; Leibschnitt 4) im Münzwesen einerlei mit Schrot oder die Bestimmung der Zahl der Stücken, welche aus einer Mark fein geschlagen werden; 5) der Tenor, weil die mehresten Mannspersonen ihn singen, wenn sie ihre gehörige Taille oder körperliche Ausbildung erreicht haben; 6) in Frankreich eine Grundsteuer und nach derselben bestimmte Kopfsteuer; 7) bei Faro und Basset das Abziehen oder Umwenden der Karten, zu sehen, welche gewinnt oder verliert. Bei Faro geschieht dieß von der ersten bis zur letzten Karte, bei Basset nur soweit, bis jedes von den Pointeurs besetzte Blatt einmal abgezogen worden ist. Die Dauer dieser Spiele wird, daher auch nach Taillen bestimmt; 8) Taille douce, ein Kupferstich.

Takal, eine Silbermünze in Ava und Pegu, welche die Eingebornen Kiat nennen und ungefähr 18 gr. werth ist.

Takel, 1) Taue und Schiffseile, daher Takelage oder Takelwerk, das sämmtliche, auf einem Schiffe nöthige Seilwerk; 2) ein auf den Schiffen gebräuchliches Hebezeug, welches mit dem Flaschenzuge übereinkömmt. Es besteht aus einem oder 2 Tauen, einem Blocke mit 2 Rollen und einer entgegenstehenden einfachen Rolle. Eins der Taue

heißt der Mantel, das andere Bak oder Läufer, das Dritte Reep oder Reif. Am Ende des letztern befinden sich eiserne Zangen und Haken, welche die Last anfassen.

Takeln, ein Schiff mit den nöthigen Tauen und Seilen versehen, welches unter der Aufsicht eines besondern Takel-Meisters geschieht; daher auftakeln und abtakeln, wovon das letzte geschieht, wenn ein Schiff eine Zeitlang nicht gebraucht wird, damit das Takelwerk indessen nicht leide.

Takelli, heißt in Ava und Pegu ein Aufenthaltsort feiler Dirnen. Diese sind es jedoch nicht immer freiwillig, sondern werden wegen Schulden, die sie selbst oder das Haupt ihrer Familie gemacht haben, an den Vorsteher eines solchen Hauses verkauft, welcher durch ihren Erwerb seine Auslage wieder zu bekommen sucht.

Taker, auf den Privatwerften in England Schiffszimmerleute, welche den Bau eines ganzen Schiffes nach einem eingegangenen Contracte übernehmen, und einzelne Theile wieder an andere verdingen, daher ein solcher Bau geschwind von statten geht, weil einer den andern treibt, um den bedungenen Lohn geschwinder zu erhalten.

Takmak s. Wardisch-Spiel.

Tal, ein Geldgewicht, wie auch eine Münze in Tunkin, 6 Schilling englisch oder ungefähr 1 thlr. 19 gr. Wahrscheinlich ist, dieß nur eine andere Schreibart für Tael.

Talapoinen, geistliche Ordensleute in Indien, besonders in Siam, Laos, Ava und Pegu. In den beiden letzten Ländern, wo sie auch Tongi heißen, sind es geringere Mönche als die Raahne, welche völlig barfuß gehen. Ueberhaupt leben sie theils in Einsiedeleien, in Wäldern, theils in klosterähnlichen Gebäuden in Städten und Dörfern, und beschäftigen sich vornehmlich mit Sammeln von Allmosen, welches ihnen die mehresten reichlich geben, weil sie für Zauberer gehalten werden. Sie sind bei Strafe des Feuers verpflichtet außer der Ehe zu leben, können aber in die Welt zurück treten. Kopf und Füße tragen sie blos und übrigens eine einfache Ordenskleidung von gelber Farbe, mit dem Unterschiede, daß die Sancraten oder Vorste-

her und Aeltesten derselben ein Stück davon roth haben. Die Novizen oder Schüler dieser Geistlichen Auens genannt, werden täglich in einem großen Saale unterrichtet und können zu Talapoinen aufgenommen werden, wenn sie 23 Jahr alt und von einem Sanctaten geprüft worden sind.

Talar, ein bis auf die Ferſen reichendes, hinten ſchlappendes Kleid bei feierlichen Gelegenheiten z. B. fürſtlicher Perſonen bei Krönungen u. dgl.

Talarien, die Schuhe mit goldenen Flügeln, mit welchen Mercur abgebildet wird.

Talaro, eine florentiniſche Silbermünze 1 thlr. 10 gr. werth.

Talaſſio, Talaſſius, urſprünglich ein berühmter römiſcher Krieger, welcher eine ſehr glückliche Ehe führte, nach ſeinem Tode vergöttert und zu einem Hochzeitsgotte gemacht wurde, welchen man bei Hochzeiten anrief, damit er eine eben ſo glückliche Ehe geben möchte.

Taled, Tallith, die Decke, welche die Juden bei ihren Religionsübungen in den Synagogen über den Kopf nehmen. Sie iſt länglich viereckicht, von weißer Wolle und an den Zipfeln mit Quaſten.

Talent, 1) natürliche Anlage, Kunſtgeſchicklichkeit; 2) bei mehrern ältern Völkern eine Art Rechenmünze oder eine Summe Geldes an beſtimmten Werthe. Nach dem heutigen Werth des Geldes berechnet, betrug nach den am gemeinſten angenommenen Angaben das arginetiſche 1250, das egyptiſche 1000, das alexandriniſche 1500, das attiſche gemeine 750, das große 1000, das babyloniſche 577, das euböiſche 500, das hebräiſche 1500, das rhodiſche 562½, das ſyracuſiſche alte 300, das neue 150 thlr. S. a. Tarrima.

Talg-Boden, Talg-Brod, in eine hölzerne, runde Form gegoßene, Scheibe geſchmolzenen und gereinigten Talges.

Talg-Butte, ein großes, hölzernes Faß, in welches der geſchmolzene Talg zu den Lichtern gegoſſen wird, damit er darin erkalte und die Unreinigkeiten abſetze.

Talg-Pfanne, ein kupferner Keſſel mit einem breiten Ran-

de, worin der Lichtzieher den Talg auf einem Dreifuße schmelzt.

Talg-Preße, eine Preße, unter welcher die Griefen oder die fleischigen und häutigen Theile im Talge nach dem Schmelzen gebracht werden, den noch darin befindlichen Talg heraus zu pressen.

Talg-Scheibe, ein in heißen Talg getauchtes Stück Leinwand, welches bei Pumpenröhren zwischen die Scheibe der Büchse oder des Knices und das Hirnende der Erdröhre gelegt wird, der Luft bei dem Pumpen allen Zugang zu verwehren.

Talg-Spitze, der überflüßige Talg, welcher sich nach dem Ziehen unten an den Lichtern befindet, und entweder weggeschnitten oder vermittelst eines erwärmten Bleches weggeschmolzen wird.

Talg-Topf, 1) ein hölzernes Gefäß mit 2 Handhaben, in welches der geschmolzene Talg gefüllt wird, die Lichter darin zu ziehen; 2) eine blecherne Kanne mit einer Schnauze, den zerschmolzenen Talg aus derselben in die Lichtformen zu gießen.

Talje, bei der Schifffahrt ein kleiner Flaschenzug, in dessen Flaschen oder Kloben an jeder Seite nur eine oder zwei Scheiben sind.

Talibululilmi, , bei den Türken eine Art Gelehrter, deren Name einen nach Weisheit und Wissenschaften strebenden bedeutet. Können sie keine höhern Stellen erlangen, so begnügen sie sich Giuz-chon zu werden, d. i. Leser der verschiedenen Abschnitte des Korans, welche in den Moscheen für das Heil der abgeschiedenen Seelen gelesen werden.

Talisman, 1) bei den Muhamedanern überhaupt ein Gelehrter, wo man im weitern Sinne jeden Richter und jeden Geistlichen darunter versteht, in engerer Bedeutung aber die bei den Moscheen angestellten Geistlichen, und in der engsten eine Art niederer Geistlichen, welche von 4 zu 4 Stunden eine Sanduhr umwenden, und die zu Gebeten festgesetzten Zeiten bezeichnen; 2) ein Zaubermittel, theils sich dadurch vor allerlei Uebeln zu schützen, theils auch damit übernatürliche Dinge ausrichten zu können. Sonst standen diese Dinge allgemein in großem Ansehen und noch jetzt

sind sie bei weniger gebildeten Völkern, wie auch wohl noch bei gebildeten bei abergläubischen Individuen in Ruf. Man hat besonders 3 Arten derselben, als astrologische, mit Planeten, Sternbildern und seltsamen Characteren bezeichnet, magische, mit Figuren vorgeblicher Geister, Zauberworten und Namen, welche man gewissen Engeln beilegt. Auf den gemischten findet man Albernheiten von beider Art.

Taliter qualiter s. qualiter taliter.

Talk, Talk-Stein, eine aus kleinen glänzenden Schuppen bestehende Steinart von verschiedener Farbe, zuweilen auch mehrfarbig, welche fettig und schlüpfrig anzufühlen ist, und sich öfters an die Finger hängt. Weiße Steine dieser Art nennt man Silber-Talk, gelbe Gold-Talk. Venedischer Talk ist ein venedisches Glas, woraus man Kügelchen bläst und diese fein pülvert, um sich dieses Pulvers bei dem Auftragen der Emailfarben zu bedienen.

Talk Oel, ein flüßiger Körper, welcher für ein aus dem Talksteine aufgelöstes Oel ausgegeben wird, wirklich aber weiter nichts ist als an der Luft zerflossenes Weinsteinsalz. Man bedient sich desselben, obschon nicht ohne Nachtheil für die Gesundheit, als ein Mittel die Haut zu verschönern.

Tallevannes, Büchsen aus einem Steine, Gres genannt, worin man in einigen Gegenden Frankreichs die Butter versendet, weil sie sich darin gut halten soll. Sie halten ungefähr 36 bis 40 Pfund.

Tallith s. Taled.

Talmud, das Gesetzbuch der neuern Juden, welches die nicht im alten Testamente befindlichen Gesetze enthält, sondern andere, welche Gott dem Moses mitgetheilt haben soll. Vorgeblich wurden sie durch Tradition fortgepflanzt, und erst nach der Zerstörung des jüdischen Reiches gesammelt. In weiterer Bedeutung versteht man darunter sowohl die Mischna, als die Gemara, in engerer aber nur die erste Sammlung.

Talmudisten s. Rabbanisten.

Talon, 1) ein Werkzeug einem, vorn etwas ausgehöhlten, Spatel ähnlich, welches bei Gipsarbeiten aus dem Gröbsten gebraucht wird; 2) die Mischung der Karten, so wie

3) diejenigen Karten, welche, wenn nicht das ganze Spiel bei dem Geben vertheilt wird, zum Kaufen, Abheben u. s. w. liegen bleiben.

Talpa, Talparia, Tupinaria, eine Art Breigeschwulst am haarigen Theile des Kopfes, welche wenig schmerzhaft ist, und gewöhnlich eine weißliche Masse in sich enthält; auch blinde Kopf-Geschwulst, Speck-Beule am Kopfe und, weil sie, wie ein Maulwurf unter der Erde, unter den Hautdecken der Hirnschale fortgeht, Haupt-Maulwurf, Maulwurfs-Geschwulst genannt.

Talpatschen, ein Spitzname, welchen sonst das ungarische Fußvolk von den Husaren bekam. Der Name stammt von dem ungarischen Talp, Fußsohle, wovon Talpás abgeleitet wird, welches einen bedeutet, der breite Fußsohlen hat, und zugleich den Nebenbegriff eines plumpen Menschen in sich schließt.

Talut, die Schräge, welche den Glasfenstern eines Mistbeetes oder Gewächshauses gegeben wird. Auf gleiche Art ist es auch für Böschung im Festungsbaue gebräuchlich; daher talutiren, etwas die gehörige Böschung oder Schräge geben.

Tambaic, eine Mischung von Gold und Kupfer, welche auf Sumatra gebräuchlich ist und wovon unser Tomback entlehnt scheint.

Tambour, 1) Trommelschläger; 2) ein walzenförmiger einer Trommel ähnlicher Stein, welcher niedriger als sein Durchmesser ist, und ein Stück einer Säule bildet; 3) eine walzenförmige gemauerte kleine Befestigung oder auch eine Art Pallisadirung an den Winkeln und Kehlen und bei den Waffenplätzen des bedeckten Weges, wo die Pallisaden bis 4 Fuß tief in die Erde gesetzt, mit eisernen Klammern befestigt und oben und unten mit Schießlöchern versehen werden; 4) einerlei mit Tambourin 2, so wie 5) mit Tympane.

Tambourin, 1) ein besonderes bei Janitscharenmusic gebräuchliches Instrument, welches aus einem breiten Reifen besteht, der auf der einen Seite mit einer Pergamenthaut überzogen, auf der andern mit Cymbeln oder Schellen versehn ist. Man schlägt darauf mit der Hand, indem man

zugleich die Schellen in Bewegung setzt, damit sie ertönen. Von der Aehnlichkeit in der Gestalt bekömmt jenen Namen

2) ein eiserner, vermittelst einer Kugel in einem Gestell beweglicher, Reif, worein zu Stückereien bestimmtes Zeug ausgespannt wird. Vornehmlich gebraucht man denselben zu einer besondern Art von Stickerei, wo mit einer eigenen, mit einem feinen Widerhäkchen versehenen, in einem hölzernen Hefte befindlichen, Tambourin-Nadel eine Art von Kettelnath hervorgebracht wird, weshalb 3) diese Stickerei derselben Namen erhält.

Tamling, ein besonders bei Münzen gebräuchliches Gewicht in Siam, von ähnlicher Eintheilung, wie das Tael in andern Ländern, aber nur halb so schwer als letzteres in China.

Tampon, überhaupt ein Pfropf oder Stöpsel, nennt man besonders 1) den nach der Mündung einer Kanone genau abgedrehten Mund-Pfropf; 2) einen Pfropf von Schwamm oder Charpie. s. a. Glomus. Vermittelst eines solchen tamponirt man, oder verstopft bei chirurgischen Operationen, wo Blutgefäße durchschnitten werden, die Oeffnung des zurückbleibenden Theiles derselben, um dadurch Verblutung zu verhindern — Tamponade.

Tanga, Taengu, Tank s. Paerdo.

Tangas, bei einigen indischen Völkern eine Art großer Barken, worin bis für 100 Personen Raum ist.

Tangel, die spitzigen, nadelförmigen Blätter verschiedener Holzarten, welche daher Tangel-Holz heißen.

Tangente, 1) in der Trigonometrie oder Dreiecklehre die Taste, wovon unter Sinus; 2) bei Clavieren und ähnlichen Instrumenten das an der Taste oder dem Griffbretchen aufrechtstehende Stiftchen, welches die Saite berührt; 3) in Spieluhren die Häkchen oder kleinen Hämmer, die von den Stiften in der Walze ergriffen werden und hierauf den verlangten Ton angeben; 4) s. Hebel-Arm.

Tangoul, eine Art Kupfererz, welches in runden Kuchen von ungefähr 10 Pfund von Salee in der Barbarei nach Frankreich gebracht wird.

Tannen, heißt so viel als mit Lohe gerben.

Tannen-Bier, einerlei mit Sprossen-Bier. Die

Bereitung deſſelben findet man im 7ten Bande von Jacobſons techn. Wörterb. S. 514 kürzlich angegeben.

Tannen-Blatter, kleine Blattern oder Beulen unter der Rinde der Tannen, welche, wenn man ſie ritzt, ein weißes durchſichtiges, an Geruch Citronenſchale oder Weihrauch ähnliches Harz geben, das auch Weiß-Harz heißt.

Tannen-Spiere, im Deichbaue junge gerad gewachſene Tannen, die man zu Eisbrechern, Lagerbäumen u. dergl. braucht.

Tann-Zapfen, eine Art Kartätſchen, aus einem kegelförmigen Stück Eiſen beſtehend, welches in zerlaſſenes Pech getaucht, darauf in bleiernen Kugeln gewälzt, und wenn ſich dieſe angehangen haben, mit Leinwand überzogen wird.

Tann-Zapfen-Eier, eine Verzierung von Bildhauer- oder Stucaturarbeit an den Gliedern der Säulen, von dem Umfange eines Eies und mit Einſchnitten, welche ihnen die Geſtalt der Tannzapfen geben.

Tann-Zapfen-Stein, Graptolith, ein brauner, dichter, eiförmiger Thonſchiefer und gemalter Stein, welcher den Namen von der darauf befindlichen Figur bekömmt.

Tanſaz, 1) in Venedig, wenigſtens vormals, eine Erwerbſteuer, welche von den Kaufleuten erhoben wurde; 2) eine tartariſche Silbermunze ungefähr 8 gr. werth, welche die vormaligen Chan, mit ihrem Namenszuge prägen ließen.

Tantalus, ein König in Sipylus in Phrygien, welcher ſehr reich war und mit den Göttern auf einem ſo vertrauten Fuße ſtand, daß ſie nicht ſelten bei ihm ſpeiſten. Jupiters Allwiſſenheit zu prüfen, hatte er die Bewegenheit, ihnen einmal ſeinen Sohn Pelops gekocht vorzuſetzen, weshalb er in dem Tartarus zu einer empfindlichen Strafe verdammt wurde, als deren Veranlaſſung jedoch von Andern angegeben wird, daß er Nectar entwendete. Bis an den Hals im Waſſer ſtehend, entzog ſich dieß ſeinen Lippen, ſo oft er ſich lechzend zu demſelben neigte, und um ihn herumſchwimmende Früchte, nach Andern eine ganze, reichbeſetzte Tafel,

entfernten sich von dem Hungernden, wenn er sie zu erlangen strebte. Zuweilen giebt man diesen Namen einem reichen Geizhalze, welcher sich selbst jeden Genuß versagt.

Tanz-Krankheit s. Tarantel- und Veits-Tanz.

Tapabord, eine Art bequemer Schlafmützen, welcher sich die Seefahrenden bedienen.

Tapage, 1) überhaupt Getümmel; 2) bei den Malern die Anhäufung einer Menge Figuren in wilder Bewegung.

Tapigi Baschi, bei den Persern der oberste Befehlshaber über das schwere Geschütz.

Tapinosis, heißt bei den Rednern, wenn man sich milderer Ausdrücke bedient, als Sache und Gegenstand fordern.

Tapisserie, Tapeten, Teppichwerk.

Tappen, (i. d. M.) furchtsam und mit zagender Hand arbeiten, daher man ein Gemälde, welches davon Spuren zeigt, getappt nennt.

Tappen-Stein, nennt man den Luchs-Stein 2.

Tara, Thara, ein Abzug, welcher vom Gewichte der Waaren, das Gefäß oder der Sack u. s. w. worein dieselben gepackt werden mit gerechnet, nachgelassen wird. Diese Emballage wird entweder ehe man die Waaren hineinthut, gewogen, das Gewicht darauf geschrieben und nachher von dem brutto oder unreinen Gewichte abgezogen, um das netto oder reine Gewicht zu erhalten, oder man nimmt auch, welches in größern Handlungen gewöhnlich der Fall ist, für das Hundert eine bestimmte Tara an, weil die Gefäße, Säcke u. dgl. immer so viel als möglich von gleicher Schwere gemacht werden. Die Tara wird theils vom oder im Hundert, theils für und auf das Hundert berechnet. Im letztern Falle hat ein Faß von 636 Pfund, wenn die darin befindliche Waare mit 6 pro Cent Tara berechnet wird, 600 Pfund, im ersten nur 597 und ungefähr $\frac{7}{8}$ Pfund reines Gewicht. **Tara de Caisse** heißen besondere Casirer, welche die Ausgaben und Einnahmen eines Kaufmanns nicht in dessen Wohnung, sondern in ihrer eigenen besorgen und sich am Schluße jedes Monats mit demselben berechnen. Für ihre Mühe ziehen sie entweder eine festge-

setzte oder auch nach Procenten bestimmte Belohnung von dem Saldo ab, welcher Abzug ebenfalls jenen Namen bekömmt.

Tarabat, ein gewißes Glöckchen, durch welches Klosterleute zu Verrichtung der nächtlichen Betstunden aufgeweckt werden.

Tarantel, eine große giftige Spinne mit 8 Füßen, welche besonders in Italien einheimisch und in der Gegend der Stadt Taranto am häufigsten und giftigsten ist, von welcher sie auch den Namen Tarantola bekommen hat. Ihr Biß oder Stich ist sehr schmerzhaft und hat, wegen des damit in den Körper eingedrungenen Giftes, wenn nicht sogleich Gegenmittel angewendet werden, einen periodischen Wahnsinn zur Folge, welcher sich auf verschiedene Art äußert. Häufig werden die Kranken von einer besondern Tanzlust befallen, von der Ursache Tarantismus genannt, und die Befriedigung derselben hat wohlthätige Folgen für sie, weil vermittelst der dadurch bewirkten starken Ausdünstung das Gift ausgeworfen wird. Man hielt sonst dafür, von den Folgen des Tarantelstiches zu heilen sei eine eigene Melodie erforderlich, durch richtigere Erfahrungen ist aber diese Fabel widerlegt, und vielmehr erwiesen worden, daß bei verschiedenen Individuen auch verschiedene Musik nöthig ist, je nachdem, nach ihrer eigenthümlichen Stimmung und Neigung, einer oder die andere mehr auf sie wirkt. Zunächst entstand wahrscheinlich jene Meinung aus einer Namensverwechselung. Man hat nehmlich in Italien eine Art von Tanz, welcher, weil er gleich den Taranteln besonders im Tarentinischen einheimisch ist, Tarantella heißt. Gewöhnlich wird er von 3 Mädchen ausgeführt, wovon das eine den Tambourin spielt, die beiden andern, mit Castagnetten versehn, tanzen.

Taraputten, eine Art Räuber und Freibeuter in Ungarn.

Tarasun, ein Getränk der Chineser, ein aus Reiß abgezogener Brantwein.

Taraxipp, einer der untergeordneten Götter, von welchem die Griechen glaubten, daß er bei dem Wettrennen die Pferde scheu mache, weshalb sie ihm vorher opferten.

Taraxis, eine leichtere Art der Augenentzündung.

Tardiren, zögern, verzögern, daher tardo, tardando, (i. d. T. K.) zögernd, langsam.

Targinette, ein Spottname der ersten Constitution, welche Frankreich während der Revolution erhielt. Sie bekam denselben von dem Deputirten und Exadvocaten Target, welchem vorzügliche Theilnahme an derselben zugeschrieben wurde.

Targue, ein Spiel der Matrosen, wo sie auf einer, quer über das Schiff gelegten, mit Fette bestrichenen, Seegelstange mit bloßen Füßen zu gehen suchen, den am Ende befestigten Preis zu erhalten.

Targum, Targumim, eine chaldäische Uebersetzung und Paraphrase des alten Testamentes.

Tarja, eine Rechnungsmünze in Navarra, deren 49 einen dasigen Ducaten oder 1 thlr. 10 gr. machen. Sie hält 1½ Grossos, 4 Octavos und 8 Maravedi.

Tartere, in ältern Zeiten eine Art Mauerbrecher, ein Baum mit einer eisernen Spitze, welcher aber nicht beweglich, sondern an einem Gerüste befestigt war, das man auf Rollen gegen die Mauer trieb.

Tariff, ein Verzeichniß oder Anschlag, welchen Zoll oder andere Abgaben Waaren verschiedener Art zu entrichten haben.

Tarino, eine Münze in Sicilien und Neapel von nicht gleichem Werthe, indem sie an einigen Orten 8, an andern 11 bis 12 gr. beträgt.

Tarma, ein Gewicht in Venedig, deren 9 eine Unze machen.

Taro, eine sicilianische Silbermünze 2 Groschen 8 Pfennige werth.

Tarolos, eine türkische Silbermünze von ohngefähr 21 Groschen.

Tarras, ein graulicher, sehr poröser Stein, welcher in den Rheingegenden bricht, zu Pulver gestampft und mit Kalk und Sand vermischt wird, wo er dann einen festen, besonders unter dem Wasser sehr haltbaren Mörtel giebt.

Tarre, eine malabarische Silbermünze von ungefähr 3 Pfennige.

Tarric, ein Getreidemaß zu Algier, welches 1007 P. C. Z. oder ungefähr 21½ Kanne hält.

Tarrima oder **Talent**, Stücken gegossenen Silbers, welche in Tibet im Handel gebräuchlich sind, und einen Werth von 112 bis 125 thlr. haben. Kleinere Stücke zu gleichem Behufe heißen **Ketus**, und wiegen 19 bis 20 Unzen.

Tartaglia, eine Characterrolle in der comischen Oper, ein Stotterer, dessen niedrig comische Action in der Art sich auszudrücken liegt.

Tartane, ein Schiff mit hohem Borde und kleiner als die Polacre. Es hat 10 Mann, einen Mast, eine Focke und gewöhnlich ein dreieckichtes Seegel, welches es jedoch im Sturme mit einem viereckichten zu verwechseln pflegt.

Tartar, Tatar, 1) der Name eines weit ausgebreiteten Volkes, welches einen großen Theil Asiens und einen kleinen von Europa bewohnt. Hier bildeten sie noch vor kurzem in der Crim einen eigenen, unter dem Schutze der Türken stehenden, Staat, welcher aber im Jahr 1783 eine russische Provinz wurde. Die Tartaren, in mehrere kleine Völkerschaften zertheilt, stehen theils unter Rußlands, theils unter Chinas Herrschaft, doch haben sich auch noch viele, die das zwischen jenen beiden Staaten und Indostan gelegene Land bewohnen, frei erhalten, und werden von eigenen Khans regiert. Die in Europa wohnenden Tartaren, bekennen sich zu der muhamedanischen, die Asiatischen größtentheils zu der Religion des Foe und seines Oberpriesters, des **Dalai-Lama**. Die mehresten führen ein herum ziehendes Leben, und beschäftigen sich mit der Viehzucht, besonders mit der Pferdezucht. Sie pflegen ihren Pferden die Nasenlöcher aufzuschlitzen, und solche Pferde, deren durch die Kalmuken, einem tartarischen Volke, mehrere nach Europa kommen, nennt man 2) ebenfalls **Tartar**, welcher Name 3) an einigen Orten auch den Zigeunern gegeben wird, obschon diese, nach der am allgemeinsten angenommenen Meinung, nicht von den Tartaren abstammen.

Tartarus, 1) Weinstein, als **Tartarus dentium**, der Weinstein an den Zähnen, **Tartarus emeticus**, Brechweinstein, und andere pharmaceutische Bereitungen mehr. Die Alten verstanden unter diesem Worte 2) die Unterwelt, in engerer Bedeutung den Aufenthaltsort der Verdammten,

und in der engsten denjenigen, welcher zum Gefängnisse der Titanen diente.

Tartsche, 1) eine Art langer halbrunder Schilde, welche noch lange nach Erfindung des Feuergewehrs gebräuchlich, und so stark waren, daß sie einen Schuß von einem Doppelhaken abhielten; 2) schildförmige längere Werkzeuge, unten mit einer eisernen Spitze, welche man statt der heutigen Schanzkörbe in die Erde steckte, und auch **Sez-Tartschen**, oder **Passesun** nannte.

Tartüffe, nennt man einen Scheinheiligen, nach einen Schauspiele von Moliere, welches unter diesem Namen einen solchen treffend darstellt.

Tary, ein Gewicht in Coromandel, von 2 Tukos, $2\frac{1}{2}$ Bis, $12\frac{4}{15}$ Seyras, 100 Valoins oder 1000 Pagoden. In Leipzig hält es 7 Pfund 11 Loth.

Tasche, 1) ein Sack von Leinwand, welcher in Zuckersiedereien in dem Korbe liegt, durch den der Zuckerschaum in die Läuterungspfanne gegossen wird, den Sirup davon zu sondern; 2) ein leinener Sack, worein man die rohe Seide bei dem Auskochen vor dem Färben steckt. Ferner (i. B. u. H. W.) 3) ein Klumpen Lehm in Gestalt einer halben Semmel, welcher bei dem Schleißen, damit das Gebläse daran stoße, bei der Form auf die Herdsohle gelegt und auch **Auge** genannt wird; 4) die mit Haaren ausgestopften Kugeln an den Paternosterwerken, welche daher auch **Taschen-Künste** genannt werden.

Taschen-Dach s. **Pult-Dach**.

Taschen-Gucker s. **Opern-Gucker**.

Taschen-Kelle, ein eisernes Gefäß, in welches man das geschmolzene Eisen mit einer kleinern Kelle füllt, und dann daraus in die Forme gießt.

Taschen-Kolben, unterscheidet sich von dem **Scheiben-** und **Stiefel-Kolben** dadurch, daß man den ledernen Ring oben herum legt, und über die Oberfläche hervor gehen läßt.

Taschen-Kunst s. **Tasche** 4.

Taschen-Puffer, ein kleines Pistol in der Tasche zu tragen.

Taschen-Werk, 1) einerlei mit **Taschen-Kunst**, 2) ein Gehäus von starkem Eisen mit verschiedenen Rädern, worin

worin die Münzstöcke befestigt sind, und worauf das Geld geprägt wird.

Tasis, heißt in der Redekunst, wenn ein Periode so lang ist, daß er nicht in einem Oden vorgetragen werden kann.

Tas, 1) in einigen Gegenden ein Haufen, besonders Stroh oder Getreide, daher auftasen; 2) der Raum an den Seiten einer Scheune, welcher an andern Orten Panze heißt, wovon eintasen.

Tastatur, 1) das Clavier oder Griffwerk der Orgeln oder andern Schlaginstrumente; 2) Stücken, welche aus dem Stegreife auf solchen gespielt werden, ihren Klang zu versuchen.

Taste, 1) s. Sinus; 2) die schmalen Stäbe an Orgeln und Clavieren, welche bei dem Spielen mit den Fingern niedergedrückt werden, damit der auf ihrem hintern verborgenen Theile, Tasten-Schwanz genannt, befindliche Stift anschlage, und den Ton hervorbringe.

Tasten-Leiter, ein Gelenk, welches in einem Querholze unter den Tasten steckt, und verhindert, daß sie bei dem Niederdrücken nicht zu tief sinken.

Taster, oder Taster-Zirkel s. Greif-Zirkel.

Tasto Solo, zeigt bei dem Generalbasse an, daß die einfachen Baßtöne ohne weitere Begleitung angeschlagen werden sollen.

Tatienses s. Rhamnes.

Tattoiren, Tattowiren, Tattauiren, mit unverlöschlichen Punkten und Zeichnungen versehen, welches von vielen wilden Völkern an mehrern Theilen des Körpers zum Putze geschiehet. Sie machen zu diesem Behufe flache Stiche in die Haut, und reiben gewiße Farben in die Wunden, welche damit vernarben, und nicht zu verwischen sind.

Tau, 1) überhaupt jedes stärkere Seil, besonders auf den Schiffen; 2) in einigen Gegenden die Stränge an einem Pferdegeschirre. Gewärmt, nennt man ein Tau, wenn es, um auszuschwitzen, an einen heißen Ort gelegt worden ist.

Taub, (i. B. u. H. W.) ohne Gehalt und Erz, als taube Mittel, Erdarten, welche kein Erz bei sich führen.

Taubel-Mauer, die äußerste Mauer um ein Wasserbehältniß.

Taub-Kohle, Erdkohlen, welche aus einem in der Erde verschlämmten, und mit einer ölichten Erdsäure durchzogenen Holze bestehen.

Tauch-Bärn, Tauch-Peern, Taupel, ein viereckichtes gestricktes oben offenes Fischnetz, unten mit einem gestrickten Boden, welches mit seinen Wänden an zwei kreuzweise über einander fest gemachte Bügel gebunden, mit einer langen Stange in das Wasser gelassen und herausgezogen, und auch **Senk-Garn** genannt wird.

Taucher, ein Mensch, welcher die Fertigkeit besitzt, sich auf den Grund des Wassers hinabzulassen, und daselbst eine Zeit lang auszuhalten, Perlen zu fischen oder in das Wasser versunkene Sachen hervorzuholen. Viele bedienen sich dabei der **Taucher-Glocke**, eines Gerathes von Holz u. d. gl., worin, durchsehen zu können, verschiedene mit Glas versehene Oeffnungen angebracht sind, wie auch ein an Stricken befestigtes hervorhängendes Trittbret. Gedstere brauchen blos einen Stein, das Hinabfahren zu erleichtern, und manche haben es so weit gebracht, bis 7 Minuten auszudauern. Allen ist ein Tau um den Leib befestigt, welches sie bewegen, wenn sie wieder in die Höhe gezogen sein wollen.

Taucher-Maschine, eine Maschine, durch deren Hülfe ein Mensch ohne alle Gefahr stundenlang unter Wasser bleiben, auf dem Bette des Flußes umhergehen, versunkene Körper aufsuchen, Holzstämme durchsägen, zerhauen und andere willkührliche Bewegungen zu Rettung gescheiterter Güter, oder zu Räumung der Flüße vornehmen kann. Sie besteht aus einem Harnische, in Form eines Cylinders, von starkem verzinnten Eisenbleche, welcher dem Menschen über den Kopf geht und aus zwei Theilen besteht, um ihn anziehn, die Arme bequem durchstecken und die Hände frei bewegen und damit arbeiten zu können. Ferner aus einem Camisole mit Ermeln und aus Beinkleidern von starkem Juchten, welches alles sich wasserdicht verschließen läßt. Die ganze Maschine ist so eingerichtet, daß sie dem Drucke des Wassers widersteht und sich nicht an den Körper anlegen kann. Der Obertheil des Cylinders hat zwei Löcher, in

welche die Augengläser mit ihren Faßungen eingeschraubt werden, und unter denselben befindet sich eine Oeffnung, das Mundstück eines zum Athmen angebrachten doppelten Schlauches einzuschrauben, welcher bis über die Wasserfläche heraufgeht und so eingerichtet ist, daß er durch einen Theil die Luft einführt, und durch den andern wieder ausbaucht. Hr. K. G. Klingert machte sich als den Erfinder dieser Maschine bekannt, stellte im Junius 1797 in der Oder, in Beisein vieler Zuschauer, gelungene Versuche damit an, gab auch eine Beschreibung mit Kupfern davon heraus, auf die wir diejenigen, welche ausführlichere Nachricht verlangen, verweisen. Zu Ende des Jahres 1800 reclamirte aber Chamoulard zu Paris diese Erfindung als die seinige, welche er bereits 1787 der Academie der Wissenschaften vorgelegt und ihren Angeben gemäß nachher einiges daran verbessert habe. In demselben Jahre machten einige Americaner zu Rouen in der Seine Versuche mit einem Taucher-Schiffe, von dessen Beschaffenheit wir aber noch keine nähern Angaben finden, als daß in Form einer Tonne, die sich zwei Fuß über das Schiff erhob, eine Oefnung für die frische Luft gelaßen war. Die Unternehmer tauchten mit dem Schiffe achtmal unter, blieben 4 bis 8 Minuten unter Wasser, und kamen dann wieder in die Höhe.

Tauch-Stange, eine hölzerne Stange, womit der Weißgerber die Felle in dem Aescher untertaucht.

Taufe, 1) in weiterer Bedeutung das feierliche Besprengen mit Wasser, etwas dadurch zu weihen. Unter den Catholiken ist es nicht nur bei Menschen, sondern auch bei andern Dingen gebräuchlich, und noch jetzt werden in einigen catholischen Ländern, Glocken, Schiffe, Kanonen u. s. w. getauft. Hiervon bekömmt 2) diesen Namen eine Gewohnheit der Seeleute, an besonders merkwürdigen oder gefährlichen Orten z. B. unter der Linie Neulinge auf einen Zober voll Wasser zu setzen, auch in denselben zu stürzen und mit Besen zu scheuern, wenn sie sich nicht durch ein Trinkgeld lösen. Noch heißt es 3) bei dem Feuerwerker eine Mischung von zerlassenen Peche, Geigenharz und Leinöl mit Pulvermehl verdickt, worein die Feuerkugeln getaucht werden, bis sie ihre gehörige Größe erlangen.

Tauf-Gesinnte, eine Benennung der Wiedertäufer und Mennonisten.

Taupel s. Taub-Bärn.

Tau-Pforten, die Seile, welche dienen, auf Schiffen die Stückpforten zuzuschliessen.

Taureadoren, bei den Stiergefechten in Spanien gewiße Leute, welche den Stieren Mäntel über den Kopf werfen, um sie wüthender zu machen.

Tause, ein Maß zu flüßigen Dingen in Zürch von 25 bis 30 Maß.

Tausendjähriges Reich Christi, wird nach der Meinung einiger Theologen, welche sonst gemeiner war wie gegenwärtig, vor der allgemeinen Auferstehung der Todten und dem jüngsten Gerichte eintreten. Durch eine Stelle im 20sten Kapitel der Offenbahrung Johannis: „Sie wurden mit ihm regieren tausend Jahr;“ wurden einige veranlaßt anzunehmen, Christus werde auf die Welt zurück kommen, und sie tausend Jahre lang sichtbar beherrschen, zu welcher glückseeligen Herrschaft die dazu bestimmten Frommen auferweckt werden würden.

Tautacismus, Parechesis, in der Redekunst der Mißstand, wenn mehrere ähnlich lautende Sylben auf einander folgen.

Tautan, der Name des gemeinen Volkes auf Otahiti, welches sich mit dem Feldbaue, Fischfange und andern geringen Arbeiten beschäftigt.

Tautochronisch, nennt man Wirkungen, welche in gleich langen Zeiten erfolgen.

Tautogramma, ein Gedicht, worin sich alle Verse mit demselben Buchstaben anfangen.

Tautologie, derjenige Fehler, wenn ein Begriff oder Gedanke ohne Noth mit zweierlei Worten ausgedrückt wird.

Tau-Werk, alle zur Ausrüstung eines Schiffes gehörige Seile mit ihren Rollen und Haltungen. Sie heißen stehendes, wenn sie wie z. B. die Wand, fest angeschlagen, dagegen laufendes, wenn sie, gleich dem Kabel, beweglich sind. Die Menge dieser Seile ist dem Unkundigen fast unglaublich. So sind z. B. zum großen Maste allein 99, zu deßen Stagsegel 4, zur großen Stange 77, zu ihrem

Stagsegel 4, zur großen Bramstange 38, folglich in allem 218 Taue erforderlich. Das gesammte Tauwerk eines Schiffes vom ersten Range wiegt:

	roh	getheert
Das laufende und stehende Tauwerk der Masten	137,448 Pfund.	183,264 Pfund.
Das Tauwerk zu den Kanonen	4904 —	6538 —
Das Tauwerk der Segel	5733 —	7639 —
Vorrath des Schiffers	15,506 —	20674 —
Vorrath des Constablers	407 —	542 —
Vorrath des Steuermanns	265 —	353 —
Das gesammte Gewicht alles Tauwerkes beträgt	164,263 Pfund.	219010 Pfund.

Taverne 1) s. Raum 1. 2) überhaupt eine Schenke.

Taxation, Schätzung, Würdigung — Taxator — Taxe — taxiren — Taxatum, das Geschätzte.

Taxis, das Zurückbringen des bei einen Bruche herausgefallenen Darmes oder andern Eingeweides in den Unterleib.

Tax-Probe, diejenige Probe, welche von dem Erze gemacht wird, dem Werth desselben zu bestimmen.

Tayel, einerlei mit Tael.

Taym, die Geschenke, welche der türkische Kaiser und andere morgenländische Fürsten fremden Abgesanden bei ihrer Abreise machen.

Tchelebi, die Söhne der türkischen Veziere, und Bassen, so lange sie noch nicht in wirklichen Kriegsdiensten angestellt sind. Bis dahin werden sie in allen ritterlichen Uebungen unterrichtet, und dienen im Kriege als Freiwillige.

Tchingui, Tänzerinnen von zweideutigem Rufe in der Türkei, welche bei Gastmählern u. dgl. ihre Künste in den Häusern für eine mäßige Belohnung zeigen.

Tchodakar-Aga, der Mantelträger des türkischen Kaisers.

Tchor Baschi, eine andere Lesart für Gsu-Baschi.

Te, nennt man diejenigen Minen, welche die Gestalt eines T haben.

Teautna, der Gott der Bewohner von Otahiti, welchen sie als unsichtbar verehren, und ihm aller sechs Monate ein junges Schwein opfern.

Tebhila, ein religiöses Baden des ganzen Leibes in kaltem Wasser, welches die Juden bei ihrem im September fallenden Versöhnungsfeste vornehmen, um sich dadurch von den Sünden zu reinigen.

Teccalis, ein Gewicht in Pegu, deren 100 in Venedig 49 Unzen machen.

Technic, die Kunstwörterlehre — technisch, kunstmäßig.

Technologie, die Lehre von den Künsten und Handwerken u. a. von den Materialien, welche beide verarbeiten; Kunstgeschichte Kunstbeschreibung — technologisch.

Technopaegnium, eine Art von Versen, wo die Anfangs- und Endbuchstaben zusammen genommen, jederzeit etwas bedeuten.

Teckiur, bei den Türken der Stadthalter oder Befehlshaber über eine Provinz.

Tecmaris, Tecmarsis, das Muthmaßen bei einer Krankheit, wenn die Anzeigen und Zufälle derselben so verwickelt sind, daß der Arzt zu keinen genauen Bestimmungen gelangen kann.

Tecte, verdeckt, heimlich, unter der Hand.

Tectur, Decke, Bedeckung.

Tediös, verdrießlich, überlästig — Tediosität.

Teerelen, ein niederländisches Maaß zu flüßigen Dingen von $\frac{1}{2}$ Eimer.

Tefterdar, Defterdar, heißt in der Türkei ein Finanzbeamter oder Schatzmeister, welcher die Einkünfte der Provinz oder Reichscasse erhebt. Alle zusammen stehen unter dem Tefterdar-Baschi.

Tehse, in den Salzwerken ein Boden zum Trocknen des Holzes.

Tei-Anker einerlei mit Gabel-Anker 1.

Teichel, 1) in einigen Gegenden ein Kanal oder Röhre zu Wasserleitungen; 2) in andern einerlei mit Luppe.

Teicheln, einerlei mit Röhreln s. Pfropfen mit Röhrchen.

Teich-Fenster, der Ablauf oder die Oefnung in einem Teiche, wodurch das Wasser abgelaßen wird.

Teig, ein Gemengsel aus Alaun, gemeinem Salze, Mehle, Eiern und Baumöl, womit die Weißgerber die weißen Handschuhfelle geschmeidig machen.

Teig-Mahl, eine Krankheit der Kälber, ein trockner Grind, der sich wie ein getrockneter Teig auf der Oberhaut ausbreitet, die Haare ausfallen macht, und tödlich wird, wenn sich der ganze Körper damit überzieht.

Teig-Rad, ein kleines mit Spitzen versehenes Rad an einem Stiele, womit die Köche und Becker den Teig zerschneiden.

Teili, bewaffnete Fahrzeuge oder Kriegsboote in Ava und Pegu, welche einen vorzüglichen Theil der Kriegsmacht ausmachen. Die Besatzung ist mit Musketen, Säbeln und Spießen bewaffnet, und sucht die feindlichen Fahrzeuge zu entern.

Teint, sowohl die Farbe der Haut, als auch die Haut selbst.

Teinture, Farbe, Anstrich.

Tekai, der königliche Pallast in Persien.

Tekupha, jeder der vier gleichen Theile, in welche die Juden das Jahr theilen.

Tela, eine persische goldene Schaumünze ungefähr von der Schwere eines Ducaten, welche die Könige bei ihrer Thronbesteigung, wie auch bei dem Jahreswechsel unter das Volk auswerfen laßen.

Telegraph, eine Maschine, gewisse Bewegungen hervorzubringen, welche in weiter Ferne sichtbar sind, und als Zeichen dienen, nach einer getroffenen Uebereinkunft, Wörter auszudrücken und hierdurch eine Nachricht in einer weitern Ausdehnung schneller bekannt zu machen, als es auf irgend eine andere Weise möglich ist. Dieses griechische Wort

deutsch auszudrücken hat man sowohl Fern-Schreiber als Ziel-Schreiber im Deutschen gebraucht, wovon das erstere den Sinn richtiger bezeichnet. Die Telegraphie ist ein Theil der Synthematographic, oder der Kunst durch verabredete Zeichen zu sprechen, und dabei so zu verfahren, daß die Zeichen weit gesehen werden können. Schon in ältern Zeiten findet man Arten derselben und die Griechen und Römer bedienten sich ihrer, Nachrichten weit und schnell zu verbreiten. In den neuern Zeiten machte man verschiedene zu diesem Behufe abzweckende Erfindungen, von diesen selbst aber wenig Gebrauch, bis zu dem Jahre 1793, wo die Telegraphie, nach den von dem Franzosen Chappe gemachten Erfindungen oder Verbesserungen älterer Erfindungen, gemeiner in Gebrauch kam. Schon vorher gab Bergsträßer 1785 eine Synthematographic heraus, welche mit der spätern Erfindung des Franzosen viele Aehnlichkeit, selbst einige Vorzüge vor derselben hatte, und worin er auch vorschlug, an bestimmten Orten Signal-Posten zu errichten, um vermittelst derselben eine Nachricht schnell durch einen weiten Strich Weges zu verbreiten. Alle frühere hierher gehörige Erfindungen fanden wenig Eingang und Unterstützung, die des B. Chappe wurde aber von den französischen Gewalthabern benutzt und von Paris aus nach mehrern Richtungen hin in bestimmten Entfernungen Telegraphen angebracht, um von allen Gegenden her möglichst schnell zu erfahren, was daselbst vorging. Chappe brachte die erste Telegraphenpost von Paris bis Lille in Gang, welche eine Strecke von 30 franz. Meilen begreift und aus 12 Telegraphen besteht. Eine Nachricht von Valenciennes nach Paris zu bringen, welche Städte 25 deutsche Meilen von einander entfernt sind, brauchte Chappe nicht mehr als 13 Min. und 40 Sec. Zeit. Der Telegraph desselben besteht aus einem Rahmen oder Chassis, in Gestalt eines sehr länglichen Parallelogramms und ist mit beweglichen Streifen oder Klappen versehen. Dieser Rahmen ist an das äußerste Ende seiner Axe mit seinem Mittelpunkte befestigt. An dem Rahmen befinden sich zwei Flügel, die sich nach verschiedenen Richtungen ausbreiten. Der Baum, der den Rahmen trägt, dreht sich um

einen Zapfen und wird von einem Gestelle, in Gestalt der Dachstuhlsäulen in einer Höhe von 10 Fuß erhalten. Der Mechanismus ist so eingerichtet, daß vermittelst einer doppelten Kurbel, die in gehöriger Höhe angebracht ist, die ganze Vorrichtung leicht und schnell geschehen kann. Die verschiedenen Richtungen und Stellungen der Theile dieses Telegraphen machen zusammen hundert vollkommen verständliche Signale aus, deren Darstellung eine tachygraphische Methode ist. Die beweglichen Streifen oder Klappen des Rahmens können vermittelst daran befestigter Bindfaden, die fast bis zur Erde reichen, einzeln auf- und zugezogen werden. Diejenigen Klappen, die nicht zur Schriftzeichnung dienen, sind offen; die zugemachten aber bilden einen oder mehrere parallele Streifen. Die sogenannten Flügel sind eine Art von Linealen, welche an beiden Seiten des Rahmens befestigt und an einem ihrer Enden beweglich sind. Sie durchschneiden die Streifen oder Klappen in verschiedenen Winkeln, so daß hieraus Zeichen oder Figuren entstehen, welche von jenen parallelen Streifen und den sie perpendicular oder schief durchschneidenden Flügeln oder Linealen gebildet werden. Da man nun dem ganzen Rahmen eine solche Neigung geben kann, daß die parallelen Streifen bald horizontal, bald vertikal, bald in schiefer Richtung zu stehen kommen, so macht dieses für jedes Zeichen verschiedene Lagen, welche dann als eben so viele neue Schriftzeichen angesehen werden können. Auf diese Art lassen sich mit leichter Mühe hundert Schriftzeichen oder Figuren herausbringen, worunter einige die Buchstaben, andere die gewöhnlichsten Sylben und Wörter bezeichnen können. Die Stationen können 4 bis 5 franz. Meilen von einander entfernt sein und in 20 Secunden können die Signale von einer Station zur andern gelangen. Die dreifache Bewegung, daß man erst die Klappen auf oder zu machen, zweitens die Flügel richten und drehen und endlich den ganzen Rahmen mehr oder weniger neigen muß, macht aber doch diese Erfindung etwas beschwerlich und unsicher, zumal wenn unwissende Leute die Maschine richten sollen. In der Folge sind noch manche Verbesserungen und Vereinfachungen dieser Maschine gemacht wor-

den, auch hat man durch ganz Frankreich nach allen Richtungen eine telegraphische Correspondenz angelegt, und besoldet besonders dabei angestellte Personen. Durch diese Einrichtung erhielt das pariser Cabinet unstreitig ein gewisses Uebergewicht über andere, auch hatte sie auf den Krieg nicht minder großen Einfluß, weil die Nachrichten von Armeen und überhaupt aus fernen Gegenden schnell nach Paris gebracht und andere oder durch vorgefallene Veränderungen nöthig gewordene Verhaltungsregeln eben so schnell wieder zurück gebracht werden konnten. Bei dem großen und wichtigen Einflusse auf die Staatsverhältnisse ist es zu bewundern, daß sie bisher in mehrern Staaten nicht noch allgemeiner geworden ist. Zwar hat man in einigen Ländern, z. B. in England von London bis Dover und in Schweden von Stockholm bis Drötningholm, telegraphische Posten angelegt, und auf den englischen Kriegsschiffen Telegraphen angebracht, noch ist aber unsers Wissens bis jetzt, diese Erfindung in keinem Lande so benutzt und organisirt worden, wie in Frankreich. Am wenigsten geschahe dafür in Deutschland, obgleich mehrere deutsche Gelehrte für die Vervollkommnung der Telegraphie sehr thätig arbeiteten. So z. B. außer Bergsträßer, Herr Hofrath Böckmann in Carlsruh, die Herrn Burja und Achard in Berlin, Kläfer in Königsberg und Wolke in Petersburg. Nicht minder thätig zeigten sich die Engländer, von welchen ein noch nicht namentlich bekannter Esquire einen Telegraphen vorschlug, bei welchem durch die Versetzung der Stellung von 4 vergoldeten Kugeln oder andern hellleuchteten Gegenständen die Buchstaben des Alphabets ausgedrückt werden können, und welcher auch des Nachts brauchbar ist, wenn man statt jener Reflectoren oder Laternen nimmt. Ein Irländer, Edgeworth, machte einen tragbaren Telegraphen zum Gebrauch der Armeen bekannt. Wegen ausführlicherer Nachrichten als der Raum hier verstattet, müssen wir auf den siebenten Band von Busch Handbuche der Erfindungen S. 49 bis 65 verweisen, so wie auch auf den zweiten bis siebenten Band von dessen Uebersicht der Fortschritte in Wissenschaften u. s. w. Am ersten Orte findet man eine zwar kurze aber gnügende Geschichte der Telegraphie von den ältern bis auf

die neuern Zeiten, nebst einer Angabe der Schriften, welche davon noch nähere Auskunft geben, und das letzte Werk zeigt die neuesten Erfindungen und Verbesserungen, diesen Gegenstand betreffend an, und zugleich die Quellen, woraus man nähere Kenntniß schöpfen kann. Da das Register über die ersten 6 Bände dieses Werkes die dahin gehörigen Artikel nachweist, beziehen wir uns auf dieses und zeigen nur noch an, daß die neuesten Nachrichten davon sich im siebenten Bande S. 350 u. f. befinden. Noch erwähnen wir hier des Pyro Telegraphen, eines von J. F. L. Pansner erfundenen Instrumentes, vermittelst desselben des Nachts den Ort eines entfernten Feuers genau zu bestimmen. Von diesem Instrumente, von welchem sich ohne Kupfer keine deutliche Beschreibung geben läßt, befindet sich eine solche im vieren Bande von Busch Uebersicht S. 406 bis 410.

Telelalie, eine von einem englischen Seeofficier bekannt gemachte Erfindung, nach Art der Telegraphie, vermittelst der Sprache und des Schalles Nachrichten in kurzer Zeit in weite Entfernungen zu verbreiten. Ohne sein Geheimniß gänzlich zu verrathen legte er vor einigen Admiralen Proben seiner Geschicklichkeit ab, und erhielt ihren Beifall. Er versicherte in Zeit von einer Viertelstunde Nachrichten von Portsmouth nach London zu bringen, bis jetzt ist aber seine Kunst noch nicht näher bekannt geworden.

Telemach, der einzige Sohn Ulysses, welcher, nachdem er die Rückkehr seines Vaters lange vergeblich erwartet hatte, ihn aufzusuchen ging. In der Gestalt Mentors gesellte sich Minerva zu dem unerfahrnen Jünglinge, dessen Name noch jetzt zuweilen gebraucht wird, einen Zögling zu bezeichnen.

Telcologie, Telologie, die Lehre von den Endzwecken der Dinge — teleologisch oder telologisch.

Telephonie, die Anwendung des Sprachrohres zu gleichem Gebrauche wie des Telegraphen, um sich dessen bedienen zu können, wenn Hindernisse, z. B. ein dicker Nebel, welcher weit zu sehen verhindert, den Gebrauch jenes unmöglich machen. Herr Prof. Huth in Frankfurt an der Oder schlägt das ringförmige Rohr vor, weil es kürzer als das kegelförmige ist, und hält auf jeder Station ein Rohr für

hinreichend, welches nur hin und hergewandt oder gedreht zu werden braucht. Andere meinen dagegen, daß es rathsamer und wohlfeiler sei, 2 Röhre auf jeder Station zu haben, weil dann beide nicht so lang zu sein brauchen, folglich wohlfeiler sind als ein einziges sehr langes Sprachrohr und auch weiter ausreichen. Eins dient dann als Hörrohr, das andere als Sprachrohr auch kann das Haus des Telephons enger werden, wenn man das Rohr nicht zu drehen braucht.

Telescop, ein Fernrohr, besonders größerer Art, welches aus zwei Gläsern besteht, woraus das eine **Objectiv**, das andere **Augen-Glas** heißt. Sind beide convex, so heißt es ein **Stern-Rohr**, und zeigt die Gegenstände verkehrt; ein **Erd-Rohr** hingegen, wenn das Augenglas concav, das Objectivglas aber convex ist, wo dann die Gegenstände erscheinen, wie sie in der Natur stehen. Die gewöhnlichen Erdröhre haben vier convexe Gläser, wovon das eine als Objectiv-, die andern als Augengläser dienen. Da sich in denselben die Lichtstrahlen nach den verschiedenen Farben auch verschieden brechen, und daher kein vollkommen deutliches Bild darstellen, setzte der Engländer Dolland das Objectivglas aus zwei Linsen von verschiedenen Glasarten zusammen, nehmlich Flint- und Kronenglas, welche verschiedene Brechungen haben, um dadurch die Absonderung der Farben zu verhüten. Solche Fernröhre heißen **farbenlose**, achromatische oder **dollandische**. Die **aplanatischen**, durch welche jener Zweck noch besser erreicht wird, erfand neuerlich ein englischer Wundarzt R. Blair, welcher das Objectiv von Kronenglas mit einer Mischung von Salpetersäure und Spießglasbutter überzieht.

Telescopische Sterne s. **Fix-Sterne**.

Telescops-Commeten s. **Sonnen-Flecken**.

Telesma, bei den Griechen ähnliche Anhängsel, wie die Talismans bei den Muhamedanern.

Telesphorus, ein Gott der Gesundheit, wahrscheinlich ein geschickter Arzt, welcher gleich dem Aesculap nach seinem Tode vergöttert wurde. Man verehrte ihn als den Wiederherstellter der Gesundheit, und bildete ihn als einen Knaben oder Jüngling in einem einfachen leinenen Ge-

wande, welches ihn dergestalt bedeckt, daß nur das Gesicht und der unterste Theil der Füße sichtbar bleibt. Nicht selten erscheint er auch in Gesellschaft des Hercules, dem Symbole der Stärke und Gesundheit.

Tellochord, ein von den Engländer Claget erfundenes Forteviano, welches nicht temperirt ist, und ganz rein in ♯ stimmt. Vermittelst des Pedals kann man es auch sofort in b stimmen, und die Erfindung, von welcher wir aber nichts Näheres anzugeben wissen, soll sich auch auf alle schon fertige Instrumente anwenden lassen.

Telle, eine Art Münze der Japaner, eine Schnur, woran 600 Käschen gereihet sind, welche die Holländer 3½ ihrer Gulden gleich halten.

Telleniten, versteinerte zweischalige Muscheln von fast rhomboidalischer Gestalt.

Tellenon, eine Kriegsmaschine der Alten, mit einem Schwengel, an dessen oberstem Ende ein Kasten befestigt war, welchen man in die Höhe zog, damit die darin befindliche Mannschaft sehen könnte, was die Belagerten hinter den Mauern und auf den Thürmen machten.

Teller, heißt bei der Luftpumpe die runde Scheibe auf der Röhre derselben, worauf man die Körper legt, womit man Versuche anstellen will, und dann die Glocke darüber stellt. s. a. Electrophor.

Teller-Eisen, Tritt-Eisen, ein Fangeisen, welches auf allerlei Raubthiere gestellt wird, und aus einer Maschine von zwei Federn, zwei Bügeln, und einem Teller von breitem Bleche besteht.

Teller-Hammer, ein Hammer der Klempner, mit einer polirten runden Bahn, blecherne Teller und andere Vertiefungen damit zu ebnen.

Tellurium, 1) ein Erz, welches in Siebenbürgen bricht und zu den Weißgolderzen gehört. Herr Prof Klaproth, welcher es untersuchte, erklärt es für ein eigenes Metall, und hat ihm obigen Namen gegeben und in den chemischen Annalen für 1793. 1. Bd. S. 91 bis 104, eine ausführliche Beschreibung und Zerlegung deßelben mitgetheilt, woraus man im 4ten Bde. von Busch Uebersicht u. s. w. S. 143 u. ff. einen Auszug findet. Wir müßen uns dar-

auf beschränken anzuzeigen, daß die Farbe desselben zinnweiß ist ins Bleigraue sich neigend. Es hat starken Metallglanz, ist geradblätterich, im Bruche mit stark spiegelnden Bruchflächen, sehr spröde, leicht zerreiblich und erhält beim ruhigen Erkalten eine krystallinische Oberfläche. Es gehört zu den leichtflüßigen Metallen, die noch vor dem Gluhen in Fluß kommen, und hat unter allen bekannten Metallen die geringste eigenthümliche Schwere, nehmlich 6, 115. Auch giebt man diesen Namen 2) einer Maschine, welche die Bewegungen und Erscheinungen an unserm Sonnensysteme sinnlich darstellt. Eine solche von G. Adams in London erfundene zeigt 1. den Parallelismus der Erdaxe in allen Punkten ihrer Bahn um die Sonne; 2. wie durch die Bewegung der Erde um die Sonne letztere alle Zeichen des Thierkreises zu durchlaufen scheint, und wie die auf die Erde senkrecht fallenden Sonnenstrahlen, im Fall die Erde unbeweglich bliebe, auf ihrer Oberfläche in einem Jahre die Ecliptic beschreiben würden; 3. Die Bewegung der Erde um ihre Axe und die Zeit dieser Umwälzung; 4. die Phänomene der Abwechslung der Jahreszeiten, nebst allen Phänomenen, welche während der vier Jahreszeiten in Absicht auf die verschiedenen Horizonte statt finden; 5. die Bewegungen des Mondes in seiner Bahn, und den Unterschied der periodischen und synodischen Umläufe; 6. wie der Mond, während er die Erde umläuft, uns immer dieselbe Seite zukehrt, und sich in der nehmlichen Zeit um seine Axe dreht; 7. die Veränderungen des Mondes, die Finsternisse und die Erscheinungen der Ebbe und Fluth.

Tellus, die personificirte und vergötterte Erde, welche aus sich selbst den Pontus, die Berge und den Uranus gebahr, mit dem Pontus den Nereus, Thaumas, Phorcis und die Ceto zeugte, mit dem Uranus die Centimanen, Cyclopen, Titanen und Titaniden, so wie sie auch vermittelst seiner auf eine wunderbare Art Mutter wurde von den Erinnen, Giganten und den Nymphen Meliä. Sie besaß die Gabe der Weißagung, und in den Kriege Jupiters mit den Giganten sendete sie letztern den mit dem Tartarus erzeugten Typhon zu Hülfe.

Teman, ein Maß zu flüßigen Dingen im glücklichen Arabien,

welches 10 Mencedas hält, oder 30 englische Pinten d. i. ohngefähr 21 Kannen.

Temin, heißt in der Levante eine französische Silbermünze von 5 Sous oder $1\frac{1}{2}$ Groschen.

Temniß, mit diesem aus dem Slavonischen stammenden Worte wird in einigen Gegenden Obersachsens das Gefängniß benannt.

Tempe, war ein reitzendes lachendes Thal zwischen dem Bergen Ossa und Olymp in Thessalien. Jetzt bedient man sich dieses Wortes, eine besonders schöne Gegend damit zu bezeichnen.

Tempel s. Sperr-Ruthe.

Tempel-Balken s. Fall-Baum 2. und zutempeln.

Tempel-Herren, ein geistlicher Ritterorden, welcher zur Zeit, wo die Christen in dem Besitze von Palästina waren, gestiftet wurde. Im Jahr 1118 gesellten sich zu Hugo von Paganis noch acht andere Ritter, welche zu den gewöhnlichen drei geistlichen Gelübden das vierte fügten, Pilgrime in dem heiligen Lande gegen die Ungläubigen zu schützen. Balduin II König von Jerusalem, räumte ihnen ein Haus unfern des Tempels Salomons ein, wovon sie den Namen bekamen, statt deßen man sie auch Tempel Ritter oder Templer nannte. 1128 schrieb ihnen der H. Bernhard eine Regel vor, auch bekamen sie eine Ordenskleidung, welche weiß war, der Mantel mit einem rothen Kreutze verziert. Der Orden fand bald mehrere Anhänger, und stand allgemein in dem Rufe ausgezeichneter Tapferkeit, wozu nicht wenig beitragen mochte, daß er zum Lösegelde für einen Gefangenen nicht mehr als einen Dolch und ein Schwertgehänge verwilligte. Abkömmlinge aus den angesehnsten Familien aller Staaten Europens waren stolz darauf, Mitglieder dieses Ordens zu werden und ihm ihre Güter zu schenken. Dieß machte ihn nach und nach sehr reich, wie nicht weniger der Eifer der Könige und Fürsten Europens, die Dienste zu belohnen, welche der Orden den Kreuzfahrern leistete. Er besaß in mehrern Ländern Europens beträchtliche Güter, und erlangte nach und nach an 40000 Commenden, welche ihm ein Einkommen von zwei Millionen brachten; eine für jene Zeiten ungeheure Summe. Dieser Reich-

thum, welcher den Orden in den Stand setzte, dem König Richard von England die Insel Cypern für 35000 Mark Silbers abzukaufen, ward die Ursache seines Verfalles und endlichen Unterganges. Die Ritter begannen weichlich und schwelgerisch zu werden, besonders nach dem sie sich genöthigt sahen, das heilige Land zu verlassen, und es ihnen an Beschäftigung fehlte. Ihre Reichthümer und ihre Macht erregten zugleich die Eifersucht der Fürsten Europens, vornehmlich des Königs Philipps des Schönen von Frankreich, in dessen Reiche sich mehrere Tempelherren als irgendwo befanden, auch größere Reichthümer besaßen. Nicht ganz ohne Grund beschuldigte man den Orden, an dem Mißlingen des Kreuzzuges Kaiser Friedrichs II so wie späterhin Ludwigs des Heiligen Königs von Frankreich Schuld zu sein. Zu Anfange des 14. Jahrhunderts beschuldigten etliche, wegen ihrer Verbrechen, von dem Orden Ausgestossene diesen einer Menge Greuelthaten, welches dem König Philipp Gelegenheit gab, seine längst genährten heimlichen Absichten gegen den Orden durchzusetzen. Mit einem male ließ er alle in seinem Lande befindliche Tempelherren gefänglich einziehen, und ihnen den Proceß machen. Anfänglich setzte sich zwar Pabst Clemens V. dagegen, weil der Orden als geistlich, allein vor seine Gerichtsbarkeit gehöre, doch bald machte er gemeinschaftliche Sache mit dem Könige von Frankreich, um sich mit diesem in den Raub zu theilen. Durch Versprechungen auf der einen und durch Martern auf der andern Seite wurden einige Mitglieder dahin gebracht, Greuel und Schandthaten, welche man ihnen in den Mund legte, als Gebräuche des Ordens einzugestehen, worauf eine von dem Pabste und dem Könige von Frankreich niedergesetzte Commission über die unglücklichen Templer ein so parteiisches als blutdürstiges Gericht hielt. Die auf jene erschlichenen oder erzwungenen Aussagen gegründeten Beschuldigungen waren zu abscheulich, um sie bei einer allgemein ausgebreiteten, zum Theil aus den gebildetsten Männern bestehenden Gesellschaft wahrscheinlich zu finden, dennoch glaubte ihnen die eingenommene oder bestochene Commission mehr, als der bei weitem größern Anzahl der Angeklagten, welche sich auf eine Kirchenversammlung unter dem nächsten Pabste beriefen. Vergeblich such-

ten

ten diese ihre Unschuld zu beweisen, vergeblich versicherten selbst diejenigen, auf deren Aussage man sich stützte, daß sie nur durch Martern oder Verheißungen bewogen worden wären, Unwahrheiten einzuräumen, und bezeugten dieß selbst noch auf dem Scheiterhaufen, wohin man mehrere Templer schleppte, weil man sie der abscheulichsten Ketzerei verdächtig gemacht hatte. Nach dem Beschlusse einer Kirchenversammlung zu Vienne wurde der Orden im Jahre 1312 gänzlich aufgehoben, und die Verfolgungen seiner Mitglieder dauerten in Frankreich noch ein Jahr fort. Selbst der Großmeister Mola, ein von mehrern Schriftstellern gerühmter Mann, endigte sein Leben auf dem Scheiterhaufen. Unter dem Vorwande zu Bestreitung der Processkosten, behielt Philipp $\frac{2}{3}$ der eingezogenen Güter für sich, das Uebrige wurde den Hospitaliern überlassen. Auch in den übrigen europäischen Staaten traf die Tempelherren ein ähnliches Schicksal, doch verfolgte man sie nirgends so unmenschlich wie in Frankreich; in einigen Ländern begnügte man sich, nur ihre Güter einzuziehen, und sie zum Theil andern geistlichen Ritterorden zuzuwenden. Ueber das traurige Schicksal der Tempelherren sind die Meinungen immer getheilt geblieben, indeß ist es am wahrscheinlichsten, daß man die zur Zeit der Verfolgung noch lebenden nichts weiter beschuldigen konnte, als einer weiten Entfernung von ihren Ordensregeln, und einer unter ihnen eingerissenen Sittenlosigkeit. Beides war jedoch zu jener Zeit der Fall bei allen Orden, selbst bei blos geistlichen, und die Templer traf nur deshalb ein so übles Loos, weil man ihnen ihren Reichthum zum Verbrechen machte. Noch müssen wir bemerken, daß in neuern Zeiten Einige die Meinung geäußert haben, die Tempelherren wären eine Art von Freimaurern gewesen, und diese stammten von ihnen her.

Tempel-Stock, in einigen Gegenden ein rundes Stück Eisen an dem Pfluge, welches vor das Sohleisen gesteckt wird, um es fest zu halten.

Tempera, eine nicht mehr gebräuchliche Art zu malen, wo man Leinwand auf Holz zog, Gips dünne darauf trug und auf diesen mit Wasserfarben malte.

Temperament, 1) die eigenthümliche Mischung der verschiedenen Säfte des menschlichen Körpers, und die darin

gegründeten Anlagen, zu gewissen Neigungen und Abneigungen. Am gewöhnlichsten nimmt man vier Temperamente an, das sanguinische, cholerische, phlegmatische und melancholische, und immer noch ist diese Eintheilung beibehalten worden, so unbehülflich und wenig passend sie auch im Allgemeinen ist. Nur äußerst selten findet man eins dieser Temperamente rein, bei den mehresten Individuen trifft man eine Mischung von etlichen, bei einigen sogar von allen, weshalb schon mehrere Physiologen versucht haben eine richtigere Eintheilung der Temperamente zu treffen, noch ist aber der Vorschlag keines allgemeiner angenommen worden. Gegenwärtig erklären sich viele für die Meinung Kants, welcher ein Temperament der Empfindung und ein Temperament der Begierde annimmt, zu jenem das sogenannte sanguinische und melancholische, zu diesem das cholerische und phlegmatische rechnet. Man kann dieser Eintheilung nicht absprechen, daß sie besser als die ältere sei, vorzüglicher scheint aber eine von ungefähr 16 oder 18 Jahren von einem englischen Arzte *) vorgeschlagene. Dieser nimmt drei Temperamente an, und nennt sie tonisch atonisch und reizbar. Diese Benennungen, welche man freilich nicht in der gewöhnlichen medicinischen Terminologie nehmen darf, scheinen zum mindesten uns passender als alle andere, und unsere Leser werden bei einiger Aufmerksamkeit und Beobachtung leicht finden, daß jeder Mensch sich unter eines dieser drei Temperamente classificiren läßt, welches dagegen bei den ältern Benennungen nur

---

*) Das Collectaneenheft, in welches Schreiber dieses vor mehrern Jahren das Wesentlichste dieser Hypothese eingetragen hatte, ist zu seinem Verdruße einmal bei Veränderung seines Aufenthaltes verloren gegangen, weshalb er hier nur mittheilen konnte, was noch in seinem Gedächtnisse davon vorräthig war, denn vergeblich bemühte er sich an seinem gegenwärtigen Aufenthaltsorte den Namen des erwähnten Arztes zu erfahren, um das Buch finden zu können, worin von dem genannten Gegenstande die Rede ist.

äußerst selten gelingen will. Temperament heißt 2) ein Mittel zwischen zwei äußersten; daher 3) ein Vergleich zwischen zwei streitenden Parteien oft sogenannt wird. Oft gilt es auch 4) für Wollust oder Sinnlichkeit; 5) s. Münz-Remedium.

Temperans, ein dämpfendes, kühlendes oder linderndes Arzneimittel.

Temperatur, 1) überhaupt Mischung; 2) Mäßigung, Milderung; 3) das Befinden in einem mittlern Zustande; 4) (i. d. T. K.) überhaupt eine wohl überlegte kleine Abweichung von der höchsten Reinigkeit eines Intervalles, um es dadurch in Verbindung mit andern um so brauchbarer zu machen; besonders aber die Einrichtung des ganzen Tonsystems, nach welchem einigen Tönen etwas von der genauen Reinigkeit, welche sie in Absicht auf gewisse Tonarten haben sollten, benommen wird, um sie auch in andern Tonarten brauchen zu können; 5) die jedesmalige fühlbare Wärme des Luftkreises — temperiren.

Temperatur- oder Temperir-Wasser, eine Art Leimwasser, womit die Lakirer die Sachen, wenn sie fertig polirt sind, tränken.

Temper-Hafen, grose irdene Töpfe, worin die geblasenen noch glühenden Glaswaaren in dem Temper- oder Kühl-Ofen (s. d.) abgekühlt werden, welches man tempern nennt.

Tempestiv, zu rechter Zeit.

Tempo, heißt bei mehrern Künsten und Uebungen die gehörig abgemessene Zeit, in welcher etwas geschehen muß — a tempo gerade zu rechter Zeit. Ex tempore, aus dem Stegreife, ohne sich lange zu besinnen. Pro tempore, jetzt, gegenwärtig.

Temporalien, weltliche Vortheile oder Einkünfte; daher Temporalien-Sperre, Vorenthaltung derselben.

Temporeggiato s. a tempo.

Temporell, zeitlich, im Gegensatze des Ewigen; dagegen Temporär, was nur eine Zeitlang dauert, zeitig, zeitwierig.

Temporisiren, zaudern, verzögern, bessere Gelegenheit

erwarten, sich in die Zeit schicken — Temporisation.

Tempus, ist in der Dichtkunst einerlei mit Quantität oder Zeitmaß.

Temulent, trunken — Temulenz.

Tenabel, haltbar.

Tenacität, Kargheit, Filzigkeit.

Tenaille, ein Scheeren-Werk, gewöhnliche Zange.

Tenakel, ein längliches Holz, welches mit einer eisernen Spitze in dem Schriftkasten steckt, und woran in Buchdruckereien der Setzer das Manuscript, welches er absetzt, befestigt.

Tendenz, Beabsichtigung, Abzweckung — tendiren.

Tender, kleine Schiffe, welche in England zu dem Matrosenpressen, wie auch bei größern Schiffen zu dem Rapportiren gebraucht werden.

Tendre, 1) zart, zärtlich; 2) von Speisen gebraucht, mürbe — Tendresse.

Tenesmus, Stuhlzwang, Leibzwang.

Tenne, 1) überhaupt ein festgeschlagener Boden, daher Haus-Tenne, Vogel-Tenne, der zu einem Herde festgeschlagene Platz, u. dgl. m. 2) in weiterer Bedeutung die Scheune; 3) der Boden in einem Pochwerke, wofür man auch Sohle sagt.

Tennen-Meister, derjenige unter den Dreschern, welcher die Aufsicht über die übrigen hat.

Tenor, 1) einerlei mit Varere; 2) die zunächst auf den Baß folgende Stimme, deren Umfang gewöhnlich von e bis $\overline{g}$ selten bis $\overline{a}$ geht.

Tentamen, Vorprüfung, welche der eigenthümlichen Prüfung vorangeht — tentiren, welches auch versuchen, reizen heißt.

Tenute s. Staryst 2.

Tenuto, (i. d. T. K.) ausgehalten.

Teonios s. Timmios.

Teorbe s. Theorbe.

Tephillim, die schmalen Riemen, welche die Juden um die Hände und Arme winden, wenn sie beten.

Tephramantie, Weissagung aus der Asche der Opferthiere.

Tepidarium, hieß in den römischen Bädern dasjenige Zimmer, in welchem laulicht Wasser und eine gemäßigte Wärme war. Es diente zum Uebergange aus dem heißen Caldarium in das kühle Frigidarium.

Teratoscopie, Wissenschaft von außerordentlichen Wunderdingen, als Blutregen, Zeichen am Himmel u. dgl.

Tercceron, ein Mischling von einem Europäer und einer Mulattin.

Terdschumän, eine andere Lesart für Drogman.

Terebration, soviel als Trepanation, daher auch der Trepan Terebra oder Terebrum heißt.

Terebratuliten, nennt man die Ammons-Hörner.

Teredo s. Spina ventosa.

Teresis, der Leibschneider des türkischen Kaisers.

Tergiversiren, zögern, sich weigern, Ausflucht suchen — Tergiversation.

Termen, nennt man diejenigen Bildsäulen, welche oben das Bild eines Menschen bis an den halben Leib vorstellen, unten aber in einen vierseitigen, gegen das Ende schmäler zulaufenden Pfeiler endigen.

Termin, 1) Frist; 2) Gerichtstag, oder der Tag, an welchem ein Rechtshandel vorgenommen wird, 3) Ausdruck, als Terminus technicus, ein Kunstwort. Terminus a quo, Anfangspunkt, Anfangstag, Anfangszeit. Terminus ad quem, Endpunkt, Zeit oder Tag, Stichtag. Casus in terminis, gerade der nehmliche Fall. Terminus probatorius, Beweisfrist; — Solutionis, Zahlungs-, oder Zahlfrist.

Termination, Begränzung, Endigung, Endung — terminiren.

Terminei, der begränzte Bezirk, in welchem es einem Kloster von einem Bettelorden erlaubt ist, zu terminiren, d. i. Almosen zu sammeln. Die Mönche, welche zu diesem Behufe von Haus zu Hause gehen, heißen Terminirer, und für Bettelmönche, sagt man auch öfters Terminanten.

Terminisien, nennt man diejenigen, welche besonders zu Ausgange des 17ten und zu Anfange des 18ten Jahrhunderts lehrten, Gott habe jedem Menschen einen Gnaden-

termin gesetzt, nach dessen Verfluße er ihm nicht mehr zu Gnaden annehme — Terminismus.

Terminologie, Inbegriff oder Verzeichniß der bei einer Wissenschaft oder Kunst gebräuchlichen Kunstausdrücke; Kunst-Sprache.

Terminthus-, Hunds-Blattern, schwarzblaue Blutschwären, welche sich in einigen bösartigen Krankheiten an dem Körper, besonders an den Schenkeln zeigen.

Terminus, der Gott der Gränzen bei den Römern. Seinem rohen Volke Achtung für die Sicherheit einzuflößen, erhob Numa die Gränzsteine zu einer Gottheit, und lehrte, daß sie Nichtachtung jener an dem Thäter und seinem Viehe strafen würde. Das Fest dieses Gottes wurde den 21. Febr. gefeiert, wo beide Nachbarn sein Bildniß bekränzten. Dieß war anfänglich ein ganz einfacher Gränzstein; in der Folge verzierte man ihn aber mit dem Kopfe eines Pans oder Silvans. s. a. Termin.

Terne s. Lotterie.

Terpsichore, eine der neun Musen, die Erfinderin des Tanzes, welche tanzend vorgestellt wird, mit einer Harfe, einer Leier oder einer kleinen Trommel.

Terra, Erde, als Terra Firma, festes Land, im Gegensatze einer Insel; Terra Sigillata, Siegel-Erde u dergl. m.

Terraille, ein feines, porzellainartiges Geschirr, welches zu Escreme in Frankreich verfertigt wird.

Terrain, Boden, Platz, Raum.

Terrasse, 1) (i. d. M.) das große Stück Erdreich, woraus bei einer Landschaft der Vordergrund besteht; 2) eine Anlage von Erde oder Rasen, welche sich allmählig erhebt. Einen Boden auf solche Art zurichten, heißt ihn terrassiren.

Terrellen s. Magnet.

Terribel, furchtbar, schrecklich.

Territion, das Erschrecken oder Bange machen. s. a. Real-Territion.

Territorial Mandaten s. Mandaten.

Territorial-Rechte, Grundgerechtigkeit, landesherrliche Rechte.

Territorium, Grund, Boden, Gebiet.

Terrorismus, Schreckens-Herrschaft, nennt man

denjenigen unglücklichen Zeitraum, wo Frankreich unter der Regierung einiger Männer stand, die es durch Furcht und Schrecken beherrschten. Schon seit längerer Zeit war der Convent in zwei Parteien getheilt gewesen, von welchen die eine, die Jacobiner, geführt durch Marat und vornehmlich, ob gleich großen Theils unbemerkt, durch Robespierre, immer mächtiger ward, bis sie sich endlich stark genug fühlte, mit ihren Gegnern, den Girondisten, einen offenen Kampf zu wagen. Am 2ten Juni 1793 wurden diese aus dem Convent gestoßen, in welchen die Gegner bewaffnete Haufen geführt hatten, und nun vermochte nichts mehr der Herrschaft der Jacobiner sich entgegen zu stellen. Schon zwei Tage vorher hatten sie den pariser Gemeinderath abgesetzt, an seine Stelle einen andern eingesetzt, welcher den Namen eines revolutionären bekam, und aus den eifrigsten Jacobinern bestand. Der Convent behielt nur noch einen Schatten von Herrschaft; diese befand sich in der Gewalt eines Revolutions-Ausschußes, welcher zu seiner Sicherheit in Paris eine Revolutions-Armee von 6000 Mann errichtete, alle wichtigere Aemter mit seinen Creaturen besetzte; alle, die ihm nur einigermaßen verdächtig waren, als Aristocraten verfolgte; die Reichen einer gezwungenen Anleihe von 1000 Millionen unterwarf und eine neue Constitution ausarbeitete, welche rein republikanisch sein sollte. Schon am 24sten Jun. war diese vollendet, doch machte die Einführung derselben Schwierigkeiten, weil mehrere Departements, besonders im Süden Frankreichs, mit den neuen Einrichtungen unzufrieden waren, und einen Bürgerkrieg anfingen, welcher schon früher in der Vendee ausgebrochen war. Verschiedene Departements mit den blühenden Städten Lyon, Marseille und Toulon drohten sich von dem übrigen Frankreich zu trennen, und eine eigne Republic zu bilden. Wirklich sendeten sie ein Heer gegen Paris, richteten aber damit nichts aus, weil sie in der Wahl des Anführers nicht glücklich gewesen waren. Dieser, Wimpfen genannt, zeigte sich bald als ein Anhänger der Gegenpartei, und sein Heer wurde geschlagen. Hierdurch, wie durch den Einfluß der Jacobiner, wurden mehrere Städte bewogen, sich wieder

für die herrschende Parthei zu erklären. Frankreich, mit Ausnahme weniger Departements und Städte, nahm am 10. August die neue Constitution an, und man leistete der einen und untheilbaren Republic einen Eid. Der Staat befand sich jetzt in einer bedenklichen Lage. Die Alliirten hatten Mainz und einige andere Festungen in den Niederlanden erobert, in der Vendee, in Lyon und Marseille wüthete der Bürgerkrieg, Toulon ergab sich, für Ludwig XVII. an die Engländer, welche daselbst 15 Linienschiffe, und die Waffen des sehr wohl versehenen Zeughauses erbeuteten, Marseille ergab sich bald, muthvoll vertheidigte sich Lyon. Es zu besiegen, und den auswärtigen Feinden, unter welchen jetzt sogar auch die Spanier Vortheile gewannen, ein hinreichendes Heer entgegen zu stellen, wurden alle Jünglinge und unverheirathete Männer zur Vertheidigung des Vaterlandes bestimmt. Ganz Frankreich bekam ein kriegerisches Ansehen; man verfertigte Kanonen und Waffen in ungeheurer Menge, suchte und bereitete Salpeter, welcher, wegen der abgeschnittenen Zufuhr, zu mangeln begann. Gezwungene Schaaren wurden gegen die auswärtigen Feinde geführt, andere vor Lyon. Das Heer in den Niederlanden siegte; Lyon wurde nach einer langen Belagerung genommen, und von den Siegern auf eine Art behandelt, welche in der neuern Geschichte ohne Beispiel ist. Die reichen Einwohner mußten ihr gesammtes Vermögen ausliefern, eine niedergesetzte Commission von Unmenschen verdammte ganze Schaaren zum Tode. Die Guillotine, so schnell sie arbeitete, vermochte nicht die Menge der Unglücklichen zu schlachten, weshalb sie in Reihen gestellt, mit Kartätschen niedergeschossen, und wenn sie dadurch nicht getödet, vollends zusammen gehauen wurden. Nur einige öffentliche Gebäude der Stadt und die Häuser der Aermern blieben stehen, die übrigen ließ man schleifen, und auf den verödeten Platz eine Säule setzen mit der Aufschrift, hier stand Lyon. Diese Siege vermehrten den Muth und Unternehmungsgeist der herrschenden Partei. Durch sie bestimmt erklärte der Convent, Frankreich stehe bis zu Ende des Krieges unter einer Revolutionsregierung, und mit unbeschränkter Gewalt herrschte nun der Wohlfarths-

Ausschuß, welcher aus folgenden 9 Gliedern bestand, Robespierre, Barrere, seinem Organ, Carnot, der die Kriegsoperationen leitete, Couthon, Lindet, Prieur, Billaud-Varennes, Jean Bon St. André, Collot Herbois, und den 10ten October eingesetzt wurde. Nun begann die fürchtbarste Periode des Terrorismus; die Terroristen oder Schreckens-Männer, verbreiteten sich durch alle Provinzen Frankreichs, um sie zu terrorisiren, d. h. durch Schrecken nach ihren Zwecken zu behandeln. Die Reichen wurden ermordet, um sich ihrer Schätze zu bemächtigen, wie nicht minder alle, welche sich nur einigermaßen verdächtig machten, auch fielen der Privatrache eine ganze Menge Schlachtopfer. Das immer mehr sich anhäufende Papiergeld muste für seinen Nennwerth genommen werden, und für alle Lebensbedürfnisse setzte die Regierung einen höchsten Preis, Maximum, fest. Alle Religion wurde verdrängt, öffentlich nur eine sogenannte Religion der Vernunft geduldet, welche man einzuführen suchte, und ihr zuweilen Feste feierte, wobei bekannte Buhlerinnen die personificirte Vernunft auf Altären vorstellten. Endlich erkannte Robespierre, hierin zu weit gegangen zu sein, weshalb er im Nationalconvent decretirte, es sei ein höchstes Wesen und eine Fortdauer nach dem Tode, und auf den 8ten Juni 1794. für ganz Frankreich ein Fest des höchstem Wesens anordnete. Mit der Religion verschwand auch die Sittlichkeit aus Frankreich, an ihre Stelle trat Roheit und Schmutz; wovon der Artikel Sanculottismus nachzusehen ist. Unter dem Namen einer Republic wurde Frankreich von Robespierre tyrannisirt, denn unumschränkt herrschte dieser, und schwang eine blutige Geißel über das seufzende Land. Dennoch war ihm des Blutes noch nicht genug, geflossen, und man versichert, er habe gegen einen seiner Vertrauten geäußert; den Bestand der neuen Ordnung zu sichern, muße alles sterben, was 1789 über 15 Jahr alt gewesen sei. Wirklich wurden auch in den letzten Zeiten seiner Herrschaft die Hinrichtungen immer häufiger, Hunderttausende düngten den Boden ihres Vaterlandes mit Blut, und das Scheusal Carrier allein, soll an 40000 Menschen dem Tode überliefert haben. Man muße Me-

theden ersinnen, die Menschen noch schneller hinzurichten, als es mit der Guillotine möglich war, daher die Füsfiladen, Noyaden und andere Brandmahle jener Zeit mehr. Nach und nach erwachte Frankreich wieder von dem dumpfen Schrecken, der es über ein Jahr gefesselt hielt. Robespierre und seine Helfer trafen allgemeine Verwünschungen, und unter den letzten selbst bildete sich eine Partei gegen ihn, die, nebst einigen andern, welche erfahren hatten, daß der Tyrann auch sie dem Tode bestimmt hätte, für ihr Leben sich zu einem gewagten Kampfe gegen ihn entschlossen. Zu Barrere, Collot und Billaud-Varennes, gesellten sich Tallien, Freron, Bourdon, Garnier und Cambon. Am 9ten Thermidor (27. Juli 1795.) erhob sich im Convent ein Streit zwischen beiden Parteien, der sich mit der Verhaftung Robespierres und einiger andern seiner eifrigsten Anhänger endigte. Eine Weile blieb das Volk getheilt, doch bald erklärte sich die Mehrzahl für den Convent, und Robespierre beschloß sein Leben voller Schandthaten im 35sten Jahre unter der Guillotine. So grausenvoll und unglücklich die Dauer seiner Herrschaft für die Zeitverwandten Franzosen war: so muß man im Gegentheile gleichwohl zugestehen, daß sie dem Staate selbst große Vortheile brachte, und den Grund zu der furchtbaren Größe legte, in welcher er gegenwärtig dasteht. Bei dem Anfange der Schreckensregierung befand sich Frankreich in der critischsten Lage, aus welcher es sich, bei Anwendung der nur gewöhnlichen Mittel, schwerlich hätte herauswinden können; aber Robespierre schuf, freilich durch tadelnswürdige Mittel, unerschöpfliche Hülfsquellen. Durch das Maximum, die gezwungene Anleihe, die Einziehung der Güter vieler hingerichteten Reichen, und das Gesetz, bei Strafe der Guillotine, die Assignaten für den vollen Nennwerth zu nehmen, verschafte er sich die nöthigen Bedürfniße zum Gebrauch der Armee, die er zugleich verdoppeln und verdreifachen konnte, denn Todesfurcht jagte die Franzosen zu dem Heere, wo sie mehr Sicherheit, mehr Ruhe fanden als daheim. Fielen auch mehrere Tausende in Schlachten, die herzu strömende oder herbeigeschreckte frische Mannschaft ersetzte den Verlust sogleich, oft doppelt. Daher waren die

Franzosen fast überall ihren Gegnern überlegen, und diese Ueberlegenheit an Menge, und der gänzliche Mangel an Rücksicht auf die aufgeopferten Menschen, verschafte ihnen allen die Siege, ohne welche die spätern, durch die sich Frankreich an Umfang und Volksmenge ungefähr um $\frac{1}{7}$ Theil vergrößerte, wahrscheinlich nie errungen worden wären. Bei dem Anfange der Schreckensherrschaft sah sich Frankreich von allen Seiten bedroht, in der Dauer derselben hatte sich die Lage der Dinge sehr zu seinem Vortheile geändert. Toulon war wieder erobert, der Versuch der Deutschen, in Elsaß einzudringen, abgeschlagen worden, Spanien in seinem eigenen Lande bekriegt, Belgien befand sich wieder in der Gewalt der Franzosen, und die Heere derselben standen zur Zeit, als Robespierre fiel, so furchtbar, daß es nur noch eines kurzen Feldzuges bedurfte, den Alliirten alle ihre wenigen Eroberungen wieder zu entreißen, und die Franzosen überall siegen zu sehen. Man wird daher, ohne zu weit zu gehen, annehmen können, daß wenn Robespierre und die Schreckensregierung nicht gewesen wäre, Frankreich und Bonaparte nicht sein würden, was sie gegenwärtig sind.

Tershanna, das Admiralitätshaus und der Schiffbauplatz in Constantinopel — **Tershana Emini**, der Zeugmeister des Capudan Pascha, welcher die Aufsicht darüber hat. Unter ihm steht der **Tershanna — Kiahihasi**.

Tertian, ein Orgelregister, dessen größte Pfeife von zwei Fuß eine große Terz, die kleinste eine Quinte giebt.

Tertianerinnen, eine weltliche Schwesterschaft bei den Catholiken, deren Mitglieder, zur Bewahrung ihrer Keuschheit, den Franciscusgürtel tragen.

Tertian Fieber, ein Wechselfieber, welches um den dritten Tag, oder ungefähr nach Verlauf von 48 Stunden wiederkömmt. Man sagt dafür, obschon nicht sprachrichtig **dreitägiges Fieber**, und überhaupt drücken beide Benennungen die Wiederkehr des Paroxismus nicht gehörig aus, weil dieser vielmehr einen Tag um den andern eintritt, und sehr oft von einem Eintritte bis zum andern nicht einmal 48 Stunden vergehen.

Tertiarier, Mönche von der dritten Classe der Franciscaner.

Tertia-Wechsel s. Prima-Wechsel.

Tertie, 1) der 60ste Theil einer Minute; 2) die dritte Art des Stoßes in der angenommenen Reihe künstlicher Stöße in der Fechtkunst. s. a. Terz.

Tertium comparationis, der Vergleichungspunkt, oder dasjenige, worin zwei mit einander verglichene Dinge, bei ihrer übrigen Verschiedenheit, übereinkommen.

Tertium non datur, ein drittes findet nicht statt. Per tertium, durch den Dritten.

Terz, Tertie, 1) (i. d. T. K.) der dritte Ton vom Grundtone an gerechnet; 2) in Klöstern die Zeit von neun Uhr Vormittags an, wo die Klosterleute ihr gewöhnliches Gebet verrichten.

Terzerol, ein kleines Pistol, welches man bequem in der Tasche tragen kann.

Terzett, ein Tonstück, welches für drei Stimmen gesetzt ist.

Terzie s. Tertie und Terz.

Tesak s. Dusak.

Tesbuch, ein bei den Türken gebräuchlicher Rosenkranz von 99 Körnern.

Teschener Friede, machte am 13ten April 1779 dem baierischen Erbfolgekriege ein Ende. Oesterreich bekam durch denselben den zwischen der Donau, dem Inn und der Salza gelegenen Theil Baierns, und entsagte allen übrigen Ansprüchen. Sachsen erhielt für seine Allodialforderung von Baiern 6 Millionen Gulden, und von Oesterreich die Abtretung der Lehnsherrlichkeit über diejenigen Herrschaften der Grafen von Schönburg, welche bis dahin Böhmisches Lehn gewesen waren. Dem Könige von Preußen verwilligte Oesterreich die Besitznehmung der Markgrafthümer Ansbach und Baireuth bei Erlöschung des Mannsstammes und hob alle zwischen ihm, Böhmen und Oesterreich, bestehende Lehnsverbindungen auf.

Teschera gi s. Teskjeredschi-Baschi.

Teschinen, Teschinken, nennt man eine Art schöner gezogener Büchsenröhre, von der Stadt Teschen, woselbst sie verfertigt werden.

Teskjeredschi, oder Teschera gi-Baschi, ein Gehül-

se des Reis-Effendi, welcher grossen Theil an den Geschäften nimmt, und jenem gewöhnlich folgt.

Tessera, waren bei den Römern würfelförmige, mit bestimmten Merkzeichen versehene, Körper, welche man in verschiedenen Fällen gebrauchte, einander daran zu erkennen. Ihrer bedienten sich z. B. die Soldaten, sämmtliche zu einem Mahle geladene Gäste, und in ähnlichen Fällen mehr.

Test, 1) in einigen Gegenden der Name des Wasser- oder Reißbleies; 2) ein aus Asche festgeschlagenes schalenförmiges Gefäß, dessen man sich bei dem Schmelzen der Metalle bedient.

Testacea, Würmer mit Schalen; Schalthiere.

Testament, der letzte Wille — Testator, Erblaser oder Erbsetzer — Testatrix, Erblasserin — testiren. Ab intestato d. i. ohne letzten Willen sterben.

Testimonium, Zeugniß; Testimonium integritatis, ein priesterliches Zeugniß, daß ein Verlobter nie etwas mehr gewesen; Testim. paupertatis, Zeugniß der Armuth. Testimoniales, Briefe, welche der Superior einem aus einem Kloster verschickten Geistlichen giebt, zum Zeugnisse, daß er wirklich Mitglied des vorgegebenen Klosters sei, und auf seinen Befehl reise.

Testiren s. Testament.

Testis, der Zeuge — idoneus ein zulässiger; — omni exceptione major oder classicus, ein vollgültiger; — de auditu, ein Zeuge von Hörensagen; — ocularis, ein Augenzeuge. Testium depositio, die Zeugenaussage. Testium examinatio, das Zeugenverhör.

Test-Korn, kleine Klümpchen Metall, welche sich bei dem Schmelzen in dem Teste 2. ansetzen.

Test-Kugel, eine Kugel von Messing ungefähr 4 Zoll im Durchschnitte, womit der Test 2. ausgestrichen und glatt gemacht wird. Dieß geschieht in der Test-Schüssel, einer eisernen Form, welche man auch Test-Pfanne nennt.

Teston, eine ältere französische Münze, welche von 10 auf 15, zuletzt auf 20 Sous stieg.

Testone, eine Münze, welche 1) in Portugall 100 Rees

oder 3 Groschen 9 Pfennige; 2) in Florenz 2 Lire oder 10 Groschen, im päbstlichen Gebiete 3 Paoli oder die ältere 11, die neuere 10 Groschen gilt.

Test-Pfanne, Test-Schüssel s. Test-Kugel.

Testudo, in älteren Zeiten 1) Schirmdächer über die Sturmböcke, unter welchen die Belagerer standen, wenn sie mit den Mauerbrechern arbeiteten; 2) ein musicalisches Instrument, auch Chelys genannt (s. d.); gegenwärtig 3) eine Bandage, welche bei Verrenkung der Kniescheibe gebraucht wird; 4) eine breite weiche oder nicht sehr harte Balggeschwulst am haarigten Theile des Kopfes. Sie ist anfangs so groß wie eine Kastanie, zuletzt wie ein Hühnerei, und sitzt fest auf der Hirnschale, welche sie gewöhnlich so angreift, daß der Beinfraß entsteht. Alle diese Namen kommen von der Aehnlichkeit der genannten Dinge mit einer Schildkröte.

Tetanus, Toden Krampf, Steif-Sucht, die heftigste und schrecklichste Art des Krampfes, wo alle unter dem Haupte befindlichen Theile so steif werden, daß sie weder vor noch rückwärts gebogen werden können. In engerer Bedeutung versteht man denjenigen Krampf darunter, welcher hauptsächlich in den untersten Muskeln des Kinnbackens seinen Sitz hat, wo dieser so heftig gegen den obern gezogen wird, daß man den Mund fast mit keiner Gewalt öffnen kann. Diesen nennt man auch Trismus, eine andere Art, wo Mund und Gesicht, nach einer Seite hingezogen werden, den Hunds Krampf, Spasmus cynicus.

Tête, Spitze, Kopf, in mannigfaltiger Bedeutung als Tête du Camp, die Ebene vor der Fronte eines Lagers; Tête einer Tranchee oder Sappe, diejenigen Theile solcher Werke, welche am nächsten gegen den Feind vorgerückt sind: Tête eines Horn- oder Kronwerkes, die befestigten Seiten desselben gegen das Feld hin; Tête einer Colonne, die vordere Spitze einer auf dem Marsche begriffenen, Tête de pont, Brücken-Kopf, eine Schanze auf derjenigen Seite einer Brücke, von welcher ein feindlicher Angriff zu besorgen ist. Tête bieten oder machen, die Spitze bieten, entgegen stellen. Tête-

à-tète, Gespräch oder Zusammenkunft unter vier Augen.

Tethys, des Uranus und der Gea Tochter, Gemahlin des Ocean und von ihm Mutter von 3000 Töchtern, den Oceaniden.

Tetrachord, ein aus vier Saiten und Tönen bestehendes Instrument.

Tetradrachma, 1) ein Gewicht von 4 Drachmen oder einem Lothe; 2) eine Münze von 4 Drachmen, oder ungefähr 14 Groschen werth.

Tetradynamien, Gewächse, deren Blüthen vier lange und zwei kurze Staubfäden haben.

Tetraedron, ein Körper, welcher von vier regelmäßigen, oder gleichseitigen Dreiecken eingeschlossen ist.

Tetragon, ein Viereck.

Tetragonal-Zahl, 1) einerlei mit Quadratzahl; 2) eine Polygonalzahl, die aus der Summe zweier oder mehrer Zahlen besteht, welche in einer arithmetischen Progression fortgehen, worin der Unterschied der Glieder 2 ist. Z. B. von der Progression 1, 3, 5, 7, 9, sind die Tetragonalz. 1, 4, 9, 16, 25.

Tetragonometrie, die Wissenschaft, vermittelst der Quadratzahlen zu rechnen.

Tetragrammaton, wird der Name Gottes genannt, weil er in mehrern ältern Sprachen aus vier Buchstaben besteht.

Tetragynien, Gewächse, deren Blüthen vier Staubwege haben.

Tetralogie, hießen bei den Griechen vier dramatische Gedichte von einem Verfasser, wovon drei tragisch waren, eins comisch. Bei den olympischen Spielen und andern Gelegenheiten, wo Dichter mit einander um den Preis stritten, las jeder Verfasser seine Tetralogie öffentlich vor.

Tetrameter, ein jambischer Vers von acht Füßen.

Tetrandrien, Pflanzen, deren Blüthen vier Staubfäden haben.

Tetraorchid, einer der vier Hoden hat, und deshalb für impotent gehalten wird.

Tetrapharmacum, ein aus viererlei Dingen bestehendes Arzneimittel.

Tetrapla, eine Bibel in vier Sprachen, welche neben einander gesetzt sind.

Tetrapodologie, Naturgeschichte der vierfüßigen Thiere.

Tetrarch, der über eine Tetrarchie, d. i. den vierten Theil eines Landes gebietet, Vier-Fürst.

Tetrastichon, ein Gedicht von vier Versen.

Tetrastylon, ein Gebäude, welches vorn vier Säulen hat.

Teufe, sagt der Bergmann statt Tiefe. Eine seigere Teufe geht in der Richtung auf den Mittelpunkt mit der Bleischnur parallel, eine flache schief oder nach einem andern Punkte. Erb-Teufe, ist die bei einem Stollen erforderliche; ewige Teufe, heißt so tief hinab als man will.

Teufelei s. Diablerie.

Teufels-Farbe, wurde der Indigo im 16ten Jahrhunderte, als er noch etwas Neues war, genannt, weil man glaubte, daß er die Zeuge zerfräße.

Teufels-Kegel, nennt der gemeine Haufe den Belemnit oder Luchsstein, und erzählt sich von der Entstehung desselben viel abergläubischen Unsinn.

Teufels-Klaue, ein Spielwerk aus 24 Hölzern bestehend, welche so in einander gesetzt sind, daß sie ein vierfaches Kreuz bilden, und wenn sie aus einander genommen werden, sich nicht ohne große Geschicklichkeit wieder zusammenfügen lassen.

Teufels-Orgel, eine Maschine, welche sonst in dem Arsenale zu Venedig aufbewahrt wurde, und so eingerichtet war, daß wenn man sie öffnete, 10 Schüße losgingen, und überall im Zimmer herumschlugen.

Teufe-Stollen s. Mittel-Stollen.

Teul s. Theil 2.

Tgogui s. Saniassi.

Thâret, ein religioses Waschen der Türken, nach der Verrichtung natürlicher Bedürfnisse.

Thal, heißt zu Halle in Sachsen der in der Tiefe gelegene Theil der Stadt, wo sich die Salzkothen befinden. Unter dem

dem Thale Josaphat versteht man im bildlich theologischen Sinne den Richterstuhl Christi, und hatte sonst den Aberglauben, daß wenn unschuldig Verurtheilte ihre Richter oder Gegner auf eine bestimmte Zeit dahin einladeten, diese zu solcher Zeit stürben.

Thalac, eine unter den neuern Griechen gewöhnliche Verbindung außer oder neben der Ehe; ein aus Thalamus verderbtes Wort, welches sowohl Ehe als Braut, oder Ehebett heißt.

Thalassius, eine andere Schreibart für Talassio.

Thalassometer, ein Werkzeug, die Ebbe und Fluth zu meßen.

Thaler, eine Silber- und Rechenmünze, welche in einem großen Theile Deutschlands wie auch des nördlichen Europa gangbar ist. Der Name kömmt von einer Dickmünze, welche die Grafen von Schlick 1519 in dem Städtchen Joachimsthal prägen ließen, und davon Joachimsthaler genannt wurden. Schon vorher hatte man unter andern Namen verschiedene Dickmünzen ausgeprägt, die Schlikken-Thaler fanden aber so vielen Beifall, daß andere Fürsten und Städte ähnliche Münzen, jedoch nicht von gleichem Gehalte schlagen ließen, und das Wort Thaler allgemeine Benennung derselben wurde. Von den mancherlei Arten und dem verschiedenen Werthe derselben, findet man in der dem Artikel Münze beigefügten Tabelle die nöthigen Nachrichten, hier theilen wir noch mit, wie die vornehmsten Handelsplätze Europens nach Thalern rechnen. Ein Thaler hat in Amsterdam $2\frac{1}{2}$ Gulden in Antwerpen, wo er auch Pattacon heißt, $2\frac{2}{5}$ Gulden; in Augsburg $1\frac{1}{2}$ Gulden oder $22\frac{1}{2}$ Batzen; in Basel 3 Livres, 30 Batzen, 36 gr. 35 Plappert oder Schillinge, 108 Kreuzer, oder 270 Rappen; in Berlin nebst ganz Brandenburg 24 Groschen; in Bern $1\frac{1}{5}$ Kronen, 2 Gulden, 3 Livres, 4 Pfund, 30 Batzen, 60 Sous, 80 Schillinge, 120 Kr., 720 Deniers, 960 pf.; Bolzen $1\frac{1}{2}$ fl. oder 90 Kr.; Braunschweig 24 gute gr. oder 36 Mrgr.; Bremen $4\frac{1}{4}$ Mrk., 6 Kopfstück, 16 Düttgen, 18 Flinrich, 48 Schillinge, 72 Grot, 360 Schwaren; Breßlau 30 Silber- oder Kaisergr.: Cassel 32 Albus oder 36 Mrgr.; Danzig 3 fl., 90 gr., 270 Schillinge, Emden und ganz Ostfriesland 10 Witten oder 54 Stuber. Nam-

burg 3 Mrk. oder 8 Schillinge flämisch und 48 Schilling lübisch; Hannover und Hildesheim wie Braunschweig; Königsberg 3 fl. oder 90 gr.; Kopenhagen und ganz Dänemark 6 Mrk.; Leipzig und ganz Sachsen 24 gr.; Liebau wie Königsberg, Lübeck wie Hamburg; Nürnberg 1½ fl., 22½ Batzen, 30 Schilling oder 90 Kr.; Pernau 64 Weisen oder 80 Kopeken; Prag 1½ fl. oder 90 Kr.; Regensburg 1½ fl., 30 Kgr. oder 90 Kr.; Reval 8 Grieren, 64 Witten oder 80 Kopeken; Riga 3 fl. oder 90 Kr., Schweden 48 Schilling; Stettin wie Berlin; Stralsund 48 Schill., wie auch Wismar; Zürch 1⅘ fl., 72 Schill. 108 Kr.

Thal-Gericht, zu Halle in Sachsen ein eigenes Gericht, über die Thal-Leute, oder sämmtliche in den Salzwerken arbeitende Personen, so wie auch über die Thal-Güter, die, über die in den Salzkothen gelegenen Grundstükken und die Antheile an den Salzwerken. Dieses Gericht hat sein eigenes Recht, Thal-Ordnung, der Vorsitzer in demselben heißt Thal Schulze oder Salz-Gräfe, einige der Beisitzer, Thal-Schöppen, und der dazu gehörige Frohn, Thal-Voigt.

Thal-Gut, 1) die Sohle, aus welcher das Salz gesotten wird; 2) s. Thal-Gericht.

Thalia, 1) eine der neun Musen, die Vorsteherin der Gastereien und Erfinderin der Feldmeßkunst, des Feld- und Gartenbaues, zugleich die Muse des Lustspiels, weshalb sie auch am gewöhnlichsten mit einer Larve, und einem Lituus abgebildet wird; 2) eine der Grazien.

Thallophoren, junge Leute von beiden Geschlechtern, welche bei dem Panathenäen den Oelzweig vor der Göttin hertrugen.

Thal-Leute s. Thal-Gericht.

Thal-Ordnung s. Thal-Gericht.

Thal-Schiff, heißen am Oberrheine die Schiffe, welche zu Thal, d. i. den Strom hinabfahren, wogegen man die den Strom hinaufgehenden Schiffe, Berg-Schiffe nennt.

Thal-Schöppe und Thal-Schülze s. Thal-Gericht.

Thal-Voigt s. Thal-Gericht.

Thal-Weg s. Strom-Bahn.

Thalysia, ein Fest, welches die Griechen nach Einsammlung der Feldfrüchte dem Bachus und der Ceres zu Ehren feierten, damit die Felder weiter grünen und Früchte tragen möchten.

Thammuz, der vierte Monat im Jahre der Juden, welcher mit unserm Junius übereinkömmt.

Thara s. Tara.

Thara-Meister s. Feuer-Meister.

Thargelia, ein Fest, welches zu Athen im 11ten Monate des Jahres, Thargelian, dem Apollo und der Diane, oder nach Andern der Sonne und den Horen gefeiert wurde.

Thasiani, heißt in der Mythologie der Birmanen ein Mann, welcher mit einem Buche und einer Feder vorgestellet wird, und die guten und bösen Handlungen der Menschen aufschreibt.

Thau-Bogen s. Stebel-Bogen.

Thau-Eisen, eine eiserne Stange, welche glühend gemacht, und in zugefrorne Brunnen und Röhren gestoßen wird, um sie aufzueisen.

Thauen, in einigen Gegenden ein Landmaß, so viel als ein Tagewerk.

Thau-Erde s. Tage-Erde.

Thau-Kohle, einerlei mit Tage-Kohle.

Thaumaturg, Wundermann, Wunderthäter.

Thau-Saat, diejenige Art zu säen, wo man das Getreide über Nacht im Thau unbedeckt liegen läßt, und es erst am andern Morgen unterpflügt.

Thau-Schlag, 1) der gefallene Thau; die im Thau sichtbare Fährte — thauschlägig, thauschlächtig.

Thaut s. Thoth.

Thau-Wurzel, Tage-Wurzel, die innerhalb der Thauerde seitwärts laufenden Wurzeln eines Weinstocks.

Thea, Thia 1) die Töchter des Uranus und der Gea, welcher der Ursprung des Lichtes zugeschrieben wird, von ihrem Gemahl Hyperion, Mutter des Helios, der Selene und Aurora; 2) bei den Astrologen das 3te himmlische Haus, woraus sie von Freunden und Anverwanden, kleinen Reisen Gastfreundschaften wahrsagen.

Theater, kann bald durch Schauplatz, bald durch Bühne deutsch gegeben werden, das erste z. B. bei Kriegstheater, das letzte bei anatomisches Theater — theatralisch.

Theatiner, Ordensleute welche J. P. Caraffa, Bischoff zu Chieti oder Theate stiftete, weder liegende Gründe noch gewisse Einkünfte besitzen, auch nichts verlangen dürfen, sondern mit dem zufrieden sein müßen, was ihnen die Mildthätigkeit freiwillig reicht. Doch ist ihnen erlaubt, wenn sie Mangel leiden, ein Glöckchen ihres Klosters zu ziehen. Ihre erste Congregation erschien 1524, ihre Regel kam aber erst 1604 zu Stande. Sie kleiden sich wie die Jesuiten, mit dem Unterschiede, daß sie weiße Strümpfe tragen. Unter der Aufsicht dieses Ordens, aus welchem viele Missionarien hervorgegangen sind, stehen die Theatiner-Nonnen, oder Schwestern von der unbefleckten Empfängniß. Sie theilen sich in zwei Congregationen, die einen heißen von der Congregation, die andern von der Einsiedelei. Die letzten leben von allen weltlichen Dingen gänzlich entfernt, und dürfen sich nicht einmal ihre Speisen zubereiten, daher ihnen diese von jenen gereicht werden.

Theer, Laß-Pech, ein harziges dickliches Oel, welches an einigen Orten aus der Erde quillt und dann Berg-Theer heißt, am häufigsten aber von den Theer-Brennern oder Schwelern, vermittelst eines langsamen Feuers aus den Harzhölzern gezogen wird, welches in besondern Gebäuden, Theer-Hütten geschieht. Im Wasserbau heißt es 2) eine Lage von Grundwasen; so wie auch 3) ein gewisser Theil eines Flosses.

Theer-Büchse oder **Butte**, die an dem Wagen hängende Büchse mit Theer zum Schmieren.

Theer-Docke, auf einigen Schiffswerften eine besondere Docke, wo die Schiffe getheert werden.

Theer-Galle s. Theer-Wasser 1.

Theer-Grube, Gruben, aus welchen natürlicher Theer, oder vielmehr mit Bergöl durchzogener Sand, Theer-Sand, gegraben wird.

Theer-Schweler s. Theer.

Theer-Wasser, 1) ein bräunliches Wasser von einem bittern und sauren Geschmacke, welches bei dem Theer-

brennen, vor dem Theer aus dem Ofen fließt, zu mancherlei technischen Gebrauche angewendet, und auch Theer-Galle genannt wird; 2) ein auf reinen Theer gegossenes und damit geschwängertes Wasser, zu medicinischen Gebrauche.

Theil, (i. B. u. H. W.) 1) der 32ste Theil einer Zeche, welcher wieder in 4 Kuxe getheilt, und auch Berg-Theil genannt wird; 2) ein von der Gant ab- und eingeschmolzenes Stück Eisen, welches zu mehrerer Reinigung nochmals geschmelzt, und dann zu Stangen verschmiedet wird. Teul oder Theul sind unrichtige Schreibarten davon.

Theilbar, walzend, nennt man solche Güter, welche nicht lehnbar sind, sondern als freies Eigenthum unter die Erben gleich, oder sonst nach Willkühr des Inhabers vertheilt und veräußert werden können.

Theil-Baum, in einigen Gegenden der Fach-Baum, in andern ein zum Ueberfalle gebautes Wehr.

Theil-Eisen, ein Eisen in Gestalt eines halben Mondes mit einem kurzen Stiele, Metalle, besonders Silber, damit zum Brennen zu theilen.

Theil-Haken, ein langer eiserner Haken, den Theil 2. damit von dem Herde zu ziehen.

Theil-Lehen, die Lehenwaare, welche bei der Theilung eines Lehngutes entrichtet wird.

Theil-Losung, Spaltungs-Recht, Gespilde, eine Art des Verkaufsrechts, nach welchem es einem Nachbar frei steht, ein von einem andern verkauftes Gut in einer festgesetzten Frist zum Theil an sich zu lösen.

Theil-Messer, ist auf gleiche Art wie Theil-Eisen zu verstehen.

Theil-Richter, in einigen Gegenden die Beisitzer des Vormundschaftamtes, welche die Aufsicht über die Erbtheile der Unmündigen haben.

Theil-Riß, einerlei mit Schrift.

Theil-Scheibe, 1) ein Werkzeug, womit der Büchsenmacher, den gleichmäßigen Abstand der giralen Linien einer Büchse beim Ziehen auf der Ziehbank bestimmt; 2) ein Werkzeug des Uhrmachers, die Zähne der Räder gehörig abzutheilen; 3) ein Werkzeug, die Grade eines Transporteurs, Astrolabiums u. s. w. einzutheilen.

Theil-Schilling, die Abgabe wegen einer gerichtlich besorgten Erbtheilung.

Theilung, einerlei mit Deich-Pfand.

Theilungs-Grube, Kanäle in den Straßen, welche zu den Wasserkünsten leiten. In denselben befindet sich der Theilungs-Hahn, welcher bei jeder Theilung der Wasserröhren, wo mehrere Leitungen von Hähnen ausgehen, angebracht ist.

Theilungs-Instrument, ein Werkzeug, womit man alle mathematische Bogen und Zirkelinstrumente, welche ein gemeines Centrum haben, von der größten Gattung bis zur kleinsten in ihre gehörigen Grade, Minuten und Secunden, wie alle beliebige regulaire und irregulaire Zahlen von einem Grade bis ins Tausend in die richtigste Vertheilung bringen kann.

Theilungs-Punkt, bei Wasserkünsten der höchste Punkt, von welchem man die Wasser von einer Seite zur andern laufen läßt.

Theilungs-Riß einerlei mit Schrift.

Theil-Wehr, ein Wehr, vermittelst dessen nur der überflüßige Theil des Wassers abgeleitet oder getheilt wird.

Theil-Zirkel, nennt man den Stell-Zirkel, welcher zu Eintheilungen besonders brauchbar ist, weil er sich nicht verrücken läßt.

Thetmerien s. Horen.

Theist, eine andere Schreibart für Deist.

Thelemege, ein großes Schiff, welches zu den Zeiten der Ptolomäer in Egypten gebräuchlich war, und eine Menge, mit dem größten Luxus verzierte, Zimmer hatte.

Thema, der Hauptsatz oder der Hauptgedanke, welcher die Grundlage zu einem mündlichen, schriftlichen oder musicalischen Vortrage giebt. s. a. Haupt-Satz.

Thematographie, die Wissenschaft von Verfertigung und Gebrauch der astronomischen Tafeln.

Themis, die Göttin der Gerechtigkeit und des vergeltenden Schicksals, die Mutter der Gesetze und des Friedens, das Symbol der politischen Klugheit, und der daher fließenden Ordnung und Billigkeit, eine Tochter des Uranus und der Gea. Die ältern seltenen Abbildungen von ihr stellen sie

als eine Jungfrau mit scharfem und ernsten Blicke vor, neuere, mit den gewöhnlichen Attributen der Gerechtigkeit.

Themonaticum, Deichsel-Geld, eine Art Zollabgabe.

Theocratie, wörtlich eine unmittelbare Herrschaft Gottes, in der Wirklichkeit aber eine Herrschaft der Priester.

Theodicee, eine Vertheidigung Gottes und der besten Welt in Betreff der in derselben herrschenden Uebel.

Theogonie, die Lehre von der Erzeugung oder Abkunft der Götter, welche zum Theil sehr oft wie z. B. in der griechischen Mythologie eine Beschreibung der Entstehung der Welt ist, oder vielmehr der Art, wie ein Volk sich dieselbe vorstellte.

Theologie, die Gottesgelehrtheit, Glaubenswissenschaft. Die natürliche Theologie ist die aus der Vernunft und der Betrachtung der Welt hervorgehende Lehre von dem Dasein eines höchsten Wesens; die geoffenbarte, die auf heilige, einer göttlichen Offenbarung zugeschriebene, Bücher gegründete — Theolog — theologisch.

Theologisiren, den Gottesgelehrten machen oder spielen.

Theophanie, Offenbarung oder Erscheinung eines Gottes, daher in der ersten Kirche das den 6ten Januar fallende Fest der Erscheinung Christi Theophania genannt wurde.

Theophilantropen, eine Gesellschaft, welche sich in den Jahren 1794 und 95 in Frankreich bildete, und die natürliche Religion lehrte. Es wurden ihr erliche Kirchen eingeräumt, aber wieder entzogen, und die öffentliche Duldung verweigert, nachdem die Regierung im Jahr 1802 für gut fand, den Catholicismus wieder einzuführen.

Theopneustie, die Eingebung der biblischen Schriften durch den heiligen Geist.

Theorbe, eine große Baßlaute von 14 bis 16 Chören Saiten. Man hat ihrer zweierlei, wovon die eine Art mit Darm- die andere mit Metallsaiten bezogen ist.

Theorben-Flügel, ein Flügel mit Darmsaiten von einem der Theorbe ähnlichen Klange; von einem Lautenclavier

nur dadurch unterschieden, daß er eine Unteroctave mehr hat.

Theorem s. Lehr-Satz 2.

Theoren, waren zu Athen eine Art Priester, welche auser Landes gesandt wurden, für das Wohl der Republic zu opfern, Orakel zu holen, und öffentlichen Festen in andern Städten beizuwohnen.

Theoretiker, der eine Wissenschaft oder Kunst genau kennt. Mehrentheils nimmt man dieses Wort mit dem Nebenbegriffe, daß er sie nicht ausübe — theoretisch — Theorie. Letzteres heist wörtlich Betrachtung, und wird auch oft so übersetzt, bedeutet aber auch in einem andern Sinne die Art und Weise etwas zu betrachten oder zu erklären.

Theos, bei dem Sterndeutern das 9te himmlische Haus, woraus sie von weiten Reisen, wie auch eines Menschen Weisheit und Religion weissagen.

Theosophen, Schwärmer, welche mit Gott, den Engeln und Geistern, Umgang zu haben vorgeben; Geisterseher — Theosophie s. a. Magie. In London ist eine besondere theosophische Gesellschaft, welche unter andern den Zweck hat, Swedenborgs Schriften auszubreiten.

Thephillim s. Tephillim.

Therapeuten, eine jüdische Secte, ein Zweig der Essäer, welche sich der Betrachtung göttlicher Dinge widmete, und besonders mit Theorie beschäftigte.

Therapeutic, Therapie, derjenige Theil der Arzneikunst, welcher insbesondere lehrt, Krankheiten vorzubeugen und sie zu heilen.

Theraphim, kleine aus Metall, Wachs oder andern Bestandtheilen gebildete Figuren, welche unter gewissen Constellationen und mit besondern Feierlichkeiten verfertigt, und von den alten Magikern gebraucht wurden, künftige Dinge erforschen zu wollen.

Therapie s. Therapeutic.

Theresien-Orden, ein militairischer Orden, welchen die Kaiserin Maria Theresia 1757, zum Gedächtniß des bei Collin über die Preußen erfochtenen Sieges stiftete und mit einem Capitale dotirte, von dessen Zinsen die Großkreuze und ältesten Ritter einen Jahrgehalt bekommen. Alle im Kriege

verdiente Personen können, ohne Unterschied der Religion, diesen Orden bekommen, deßen Zeichen aus einem achtspitzigen Kreuze besteht, in der Mitte mit dem Querbalken des ungarischen Wappens.

Thermidor, der 11te Monat im neuen französischen Calender, welcher im Juli seinen Anfang nimmt. **Neunter Thermidor** s. **Terrorismus**.

Thermo-Lampe, eine Vorrichtung, mit Holzersparniß nicht nur ein Zimmer zu erwärmen, sondern zugleich auch zu erleuchten. Der Ingenieur der Brücken und Straßen zu Paris, Ph. Lebon, machte davon die erste Erfindung, die uns mit großem Pompe angekündigt wurde. Man weiß, hieß es, daß das Holz bei seiner Verbrennung $\frac{1}{6}$ seines Gewichts Kohle und $\frac{5}{6}$ Rauch giebt. Dieser Rauch, der eine große Menge entzündbares Gas enthält, welches bisher für die Erwärmung und Erleuchtung der Zimmer verloren ging, ist nun durch eine patentirte Erfindung des Lebon, gewonnen worden. Sein Apparat führt den Namen Thermo-Lampe, und besteht in einem Behälter, der mit Vortheil hitzt und erleuchtet. Aus diesem steigt der Rauch, befreit von seinen feuchten Dünsten, von seinem Ruß, und bis zur vollkommsten Durchsichtigkeit gereinigt, wie eine kühle Luft in die Höhe, und läßt sich durch die kleinsten zartesten Röhren leiten, wohin man will. Die Kanäle brauchen nur 1 Zoll im Durchmesser zu haben, und können im Kalküberzuge der Decken und Mauern angebracht werden; auch sind dazu Schläuche von überfirnißtem Tafft vollkommen dienlich. Blos die äußerste Mündung desjenigen Schlauchs, der die entzündbare Luft ausführt, muß von Metall sein, damit sie von der, an der atmosphärischen Luft vielleicht entstehenden, Flamme derselben nicht zerstört wird. Durch eine Anordnung, die so leicht ins Werk zu setzen ist, kann also ein Behälter alle Rauchfänge im ganzen Hause entbehrlich machen. In einem Augenblicke kann man die Flamme aus einem Zimmer ins andere leiten; weder Funken noch Ruß, noch Kohlen, werden hier beschwerlich, weder Asche noch Holz verunreinigt die Zimmer oder erfordert Aufsicht. Tag und Nacht kann man Feuer in seiner Stube haben, ohne daß ein Bedienter zur Unterhaltung oder zur Aufsicht des-

halb aus und einzugehen nöthig hat. Die veredelte Flamme der Thermolampe, hat auch noch das Verdienst, daß sie auser ihrem sanften und reinen Lichte allerlei Gestalten anzunehmen geschickt ist, z. B. Palmzweige, Blumen und Fruchtschnuren oder Festons. Sie schickt sich in jede Lage; man kann sie von der Decke herabhängen lassen, wo sie ihr Licht, das durch keinen Leuchter verschattet, durch keinen Docht verdunkelt, und durch keine Schwärze einiges Dampfes getrübt wird, über unsern Häuptern verbreitet. Der Urheber dieser Erfindung hat sie im 7ten Jahre dem Nationalinstitute angekündigt, und eine ausführliche Abhandlung darüber herausgegeben. Ein Versuch mit diesen Thermolampen in Gegenwart der Bürger Fourcroy, Guyton, Morveau und anderer Gelehrten, hat vielen Beifall gefunden. Das Licht ist sehr hell, die Wärme sanft, und man verbrennt dabei weniger Holz, als bei den gewöhnlichen Oefen. Es ist bewiesen, daß man von 2000 Pfund Holz, 14 Theile Holzsäure (Acide ligneux) bekommt, welche man sehr nützlich in den Künsten anwenden kann, 3 Theile brennbare Luft, und eben so viel Kohlen (de charbon, Kohlenstoff). Auf solche Art geht nichts verloren, alles ist Gewinn und Vortheil; man wärmt sich, man leuchtet sich mit weniger Kosten und weit besser. Diese Erfindung ist demnach wichtig 1) weil man dadurch viel Holz erspart; 2) weil sie ein wenig kostspieliges Mittel darbietet, mehrere Zimmer zugleich zu wärmen und zu erleuchten; 3) weil sie die Künste mit einem neuen Producte bereichert, nehmlich mit der Holzsäure. L. hat sich neuerlich zu den Versuchen mit seiner Thermolampe ein eignes Haus eingerichtet. Es ist ein kleiner Pavillon von sechs Zimmern in einem kleinen Garten in der Straße St. Dominique. Bei der Ausführung dieser merkwürdigen Idee, war dieser Pavillon und Garten aufs vollkommenste von einem blassen sehr angenehmen Lichte erleuchtet, welches auf mancherlei Art, oder in verschiedenen Gestalten hervorgebracht, zugleich zur Zierde des Gebäudes diente. In Deutschland wurde diese Erfindung bei ihrem Bekanntwerden von Einigen angestaunt, indeß Andere sie Lebon streitig machten, weil der chymische Proceß, worauf sie sich gründet, schon längst bekannt war,

auch Kunkel bereits einen Ofen, der etwas ähnliches leistet, vorgeschlagen habe. Billigere ließen jedoch Lebon die Gerechtigkeit widerfahren, daß er das beim Verkohlen des Holzes entwickelte Gas, zuerst zur Beleuchtung angewendet habe, folglich immer noch den Namen eines Erfinders verdiene. Ohne von Lebons Apparat näher unterrichtet zu sein, stellten nun auch verschiedene Deutsche Thermolampen auf, und der Professor Lampadius in Freiberg lehrte, das beim Verkohlen des Holzes freiwerdende Wasserstoffgas zum Rösten der Erze im Großen anzuwenden. Unter andern machte auch der Apotheker Bünger zu Dresden im Museum daselbst, mit einer von ihm eingerichteten Thermolampe gelungene Versuche, und wir geben hier unsern Lesern die Theorie dieser Erfindung, so wie den dazu gehörigen Apparat, so deutlich, als es ohne Kupfer möglich ist. Jene gründet sich auf die den Chymikern längst bekannte Erfahrung, daß wenn man Holz oder andere vegetabilische Stoffe, deren entferntere Bestandtheile Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff sind, in einem geschlossenen Raume verkohlt, die Producte daraus kohlensaures Gas, kohlenstoffhaltiges Wasserstoffgas, brandige Säure, empyreumatisches Oel und Kohlen sind. Es wird auch gewöhnlich deshalb ein Experiment angestellt, das dieß evident erweist. Man füllt zu dem Ende eine Retorte mit Sägespänen an, und kittet ein blechernes oder gläsernes Rohr an die Mündung derselben; an dem untern Ende des Rohrs wird eine Flasche befestigt, aus der wieder eine andere Röhre unter Wasser tritt. Erhitzt man nun nach und nach die Retorte bis zum Glühen, so steigen aus dem Rohre, welches sich unter Wasser befindet, Luftblasen empor, die sich anzünden lassen, und mit einer bläulichen Flamme verbrennen. Sammlet man dieses Gas und läßt es in ein Gefäß steigen, worin sich Kalkwasser befindet, so wird letzteres davon getrübt, es schlägt sich roher Kalk nieder; ein Beweis, daß das erhaltene Gas, kein reines Wasserstoffgas, sondern noch mit kohlensauerm Gas vermischt war. Aber auch das zurückbleibende Gas unterscheidet sich noch gar sehr vom reinen Wasserstoffgas, es ist schwerer wie dieses, verbrennt mit einer consistentern Flamme, und liefert, wenn es mit Le-

bensluft vermischt, nach und nach im eingeschlossenen Raume verbrannt wird, nicht blos Wasser, sondern auch kohlensaures Gas. Ein Beweis, daß dieses Gas Kohlenstoff gebunden enthält, von dem man es durch alles Waschen mit Wasser und Kalkmilch nicht befreien kann. Mit dem Freiwerden dieses kohlenstoffhaltigen Wasserstoffgases, destilliren nun aber auch zwei Flüssigkeiten mit herüber, die sich in der Mittelflasche verdichten. Untersucht man diese, so findet man, daß es eine brandige Säure und ein empyreumatisches Oel ist. Scheidet man dieß Oel von der Säure durch einen Scheidetrichter ab, und reinigt die letztere von den ihr anklebenden Oeltheilen, so erhält man wahre Essigsäure. Das schwarze pechartige Oel läßt sich ebenfalls durch Destillation dünner und heller machen. Die erwähnten Gasarten sowohl, wie die Säure und das Oel, waren aber vorher nicht in dem Holze als solche enthalten; sondern sind Producte der Operation. Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff treten, während des Glühens des Holzes, in andere Mischungsverhältnisse zusammen, und so entsteht zuerst durch die Verbindung des Wasserstoffs mit dem Sauerstoffe — Wasser. Bei fortgesetztem Glühen aber zeugt nun der in Menge vorhandene Kohlenstoff wieder eine nähere Verwandschaft zum Sauerstoff des erzeugten Wassers, verbindet sich damit zur Kohlensäure, und entweicht durch Aufnahme vom Wärmestoffe als kohlenstoffsaures Gas. Durch diese Zersetzung des Wassers wird nun auch zu gleicher Zeit der Wasserstoff desselben frei, verbindet sich ebenfalls mit dem Wärmestoff, und entweicht, indem er etwas Kohlenstoff bindet, als kohlenstoffhaltiges Wasserstoffgas. Diese Gasarten erscheinen zuerst mit einigen Wasserdämpfen, die der Zersetzung entgangen sind, und sich in der Mittelflasche verdichten. Bei fortgesetzter Feuerung und steigender Temperatur, verbindet sich nun aber auch Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff zu einer Säure, und nachdem der größte Theil des Sauerstoffs verzehrt ist, treten Kohlenstoff und Wasserstoff mit etwas wenigem Sauerstoffe zu einem Oele zusammen. Da nun hier nur der Sauerstoff der Substanz wirksam ist, so kann, nachdem dieser verzehrt ist, keine Verwandlung der Kohle zum kohlensauern Gase mehr statt fin-

den; daher ist der Rückstand nach der Operation Kohle. Die Thermolampe besteht aus einem Ofen von Eisenblech aus zwei Cylindern zusammengesetzt, wovon der äußere größere den innern genau umschließt. Dieser wird mit Kohlen, jener mit Holz oder andern Brennmaterialien angefüllt, welche durch das im innern befindliche Kohlenfeuer verkohlen. Ein oben am Ofen angebrachtes Rohr führt den Rauch ab, und leitet ihn in ein Kühlgefäß oder mehrere, wo es in einer darin befindlichen Büchse die Holzsäure und das brenzliche Oel absetzt, woraus das gereinigte Gas durch ein anderes Rohr wieder emporsteigt, und bei seinem Austritte in die atmosphärische Luft sich entzündet, und eine sanfte reine weiße Flamme giebt, die sich auf mancherlei Art verändern läßt, weil man an dem Rohre Verzierungen von Sternen, Blumen und dergleichen mehr, die jeder Klempner leicht verfertigt, anbringen kann. Das Gas kann auch, als eine kalte Luft, durch thönerne Röhren oder mit Blase an einander befestigte Pfeifenstiele, an jeden beliebigen Ort hingeleitet, und zu weiterer Beleuchtung angewendet werden. Herr Bünger versichert, daß man von dem Geruche im Zimmer sehr wenig verspüre, auch bei dem Verbrennen des kohlenstoffhaltigen Wasserstoffgases, weniger kohlenstoffsaures Gas entstehe, als bei dem Verbrennen von Wachskerzen, dagegen Wasserdampf, welcher aber unschädlich ist. Indeß gesteht er doch auch, daß die Thermolampe bis jetzt noch manche Unbequemlichkeiten und Mängel habe, von welchen sie erst wird befreit werden müssen, ehe sie den Zweck, zugleich zu erwärmen und zu erleuchten, in Wohnzimmern ausdauernd würde erfüllen können. Noch bemerken wir, daß die Holzsäure, auch bei den Gerben als Lohe, in den Fabriken zu mancherlei Gebrauche, wie auch in der Arzneikunst; das brenzliche Oel als Schiffstheer, schwarzes Pech und zum Brennen, das brennbare Gas auch zum Braten und Kochen, benutzt werden kann, und verweisen übrigens diejenigen Leser, die sich von allem näher unterrichten, auch durch Kupfer einen anschaulichern Begriff verschaffen wollen auf C. Bünger's Beschreibung und Abbildung einer Thermolampe z. Pirna, und auf die ausführliche Beschreibung der Thermolampe

s. Pirna. Von etlichen andern ähnlichen Erfindungen giebt Busch Uebersicht u. s. w. 7ten Band S. 410—18 Nachricht.

Thermometer, Wärme-Maß, ein Werkzeug zur Bestimmung der freien oder fühlbaren Wärme, der Luft und anderer Körper, durch die Ausdehnung eines in eine Glaskugel mit einer engen Röhre eingeschlossenen flüßigen Körpers, die Grade der Wärme anzuzeigen. Von dieser Flüssigkeit steigt die Oberfläche in der Röhre, wenn sie sich ausdehnt, und fällt, wenn sie sich zusammenzieht, so daß folglich der höhere Stand eine größere, der niedrigere eine geringere Wärme des flüßigen Körpers und des ihn umgebenden Mittels, als Luft, Wasser u. s. w. anzeigt. Da man indeß durch dieses Mittel nicht die Größe der Wärme selbst erfährt, sondern nur Größen und Verhältniße von Ausdehnungen, von welchen es meistens nur allein gewiß ist, daß ihre Unterschiede sich nicht so, wie die Unterschiede der Wärme, selbst verhalten, nennt man jenes Werkzeug richtiger, obschon seltener, auch Thermoscop oder Wärme-Zeiger. Die Erfindung desselben wird von den Mehresten einem Landmanne aus Alkmar in Nordholland zugeschrieben, Cornelius Drebbel, welchem die Mechanic und Optic noch verschiedene andere Erfindungen verdanken. Dieses, in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts bekannt gewordene, Werkzeug gab die Wärme durch Ausdehnung der Luft an, vermittelst einer, in einer gläsern Röhre befindlichen, Flüßigkeit, welche aus Wasser mit Scheidewasser vermischt, und mit aufgelößtem Messing grün gefärbt war. Mehrere beschäftigten sich nun mit der Vervollkommnung dieses Werkzeugs, welches auch von den Mitgliedern der Academie del Cimento zu Florenz geschah. Dieses florentinische Thermometer enthält in der mit einer Kugel versehenen, Röhre gefärbten Weingeist. Man bezeichnete die Stelle, wo derselbe in einer gemäßigten Wärme z. B. in einem tiefen Keller stand mit 0, und trug von da aus gleiche Abtheilungen von willkührlicher Größe, gemeiniglich 100 nach oben, und eben so viel nach unten, wovon man jene Grade der Wärme, diese der Kälte nannte. Solche Thermometer konnten nicht an-

ders als verschieden anzeigen, und die von einem gegebenen Grade, ließen sich nach einem andern nicht genau bestimmen. Uebereinstimmende oder vergleichbare Thermometer zu verfertigen, thaten Mehrere mancherlei Vorschläge. Fahrenheit, ein Künstler aus Danzig, der sich nachher in Holland niederließ, zeichnete sich zuerst durch deren Verfertigung aus. Er nahm für die Gränze der größten Kälte diejenige an, welche er zu Danzig 1709 beobachtet hatte, und jederzeit hervorbringen konnte, wenn er von einer Mischung von gleichen Theilen Schnee und Salmiac künstliche Kälte bereitete. Anfänglich bediente er sich auch des Weingeistes, nannte den Punkt, worauf er in dieser Temperatur stand, den künstlichen Eispunkt, und bezeichnete denselben mit o; bald aber nahm er statt des Weingeistes Queckfilber, weil jener von sehr veränderlicher Güte ist, und dieses eine weit größere Hitze verträgt, ehe es bis zum Sieden kömmt. Wenn F. das Volumen des Queckfilbers, das auf o stand, in 11,124 Theile theilte: so dehnte es sich bis zum Punkte der natürlichen Gefrierung des Wassers um 32, wenn man es in siedendes Wasser setzte, um 212, und selbst bis zum Kochen erhitzt, um 600 solcher Theile aus. Deshalb gab F. dem Raume zwischen der künstlichen Kälte und der Siedhitze des Queckfilbers 600 aleiche Theile, verfertigte aber, weil Thermometer von so grosen Umfange selten nöthig sind, kleinere, nur bis zur Siedhitze des Wassers sich erstreckende, woran der Zwischenraum zwischen beiden festen Punkten nur 212 Theile fast, welches die noch jetzo gewöhnliche fahrenheitische Scale ist. Zu gleicher Zeit mit Fahrenheit gab Herr von Reaumur den Weingeist-Thermoter eine neue Einrichtung. Er verdünnte pulverzündenden Weingeist mit $\frac{1}{2}$ Wasser, damit er etwas mehr Hitze annehmen könne, ohne zu kochen. Zum untern festen Punkte nahm er denjenigen an, bei welchem der Liquor steht, wenn die Kugel der, zum Gefrieren des Wassers hinreichenden, Kälte ausgesetzt ist, setzte zu demselben o, und bestimmte auf diese Art den natürlichen Eispunkt, Gefrierpunkt, oder Auftbaupunkt. Er theilte das Volumen des Weingeistes in 1000 Theile, und

fand durch sehr genaue Abmessungen, daß er bis zur größten Hitze, die er in siedendem Wasser anzunehmen vermochte, um 80 dieser Theile stieg, oder sich ausdehnte. Der Weingeist kann nie die Hitze des siedenden Wasser annehmen. In der Folge bestimmte man bei Queckſilber-Thermometern, den Eispunkt und Siedpunkt des Wassers, theilte den dazwischen befindlichen Raum in 80 gleiche Theile, und nannte dieses, obschon mit Unrecht, ebenfalls die reaumürische Scale, allein sie weicht von der eigentlichen weit ab, und sollte 91¼ noch etwas größere Grade als jene bekommen. Das gegenseitige Verhältniß beider Scalen ergiebt sich aus nachstehender Tabelle.

	Queckſ. Therm. v. 80 Grad.	Reaum. Weingeistthermom.
Siedpunkt des Wassers	80	100, 4
	70	85, 2
Siedp. d. reaum. Weings. Therm.	66, 6	80
	60	70, 8
	50	56, 8
	40	44, 2
	30	32, 6
Wärme des menschlichen Körpers	29, 9	32, 5
	20	21, 1
	10	10, 6
Temper. der Keller der Sternw.	9, 6	10, 25
Zergehendes Eis	0	0, 8
Null des reaumurschen Therm.	0, 8	0
	10	— 8, 5
	15	—13, 1
2 Theile zerg. Eis 1 Theil Salz	17	—15

De l' Isle legte 1733 der Academie zu Petersburg ein Queckſilberthermometer vor, bei welchem er nur einen einzigen Punkt, die Siedhitze des Wassers, annahm, und von dem-

demselben abwärts zählte. Ohne zu weitläufig zu werden, können wir sein Verfahren hierbei nicht näher angeben, weshalb wir nur noch bemerken, daß ein solches Werkzeug bis zum Gefrierpunkte 150 Grad hat, welches die de l'Islische Scale ist. Christin zu Lyon und nach ihm Celsius in Upsal, theilte den Raum zwischen dem Gefrier- und dem Siedpunkte in 100 Theile, und die schwedischen Gelehrten folgten darin nach, daher diese Eintheilung die schwedische Scale, auch die Scale des Celsius oder Christin genannt wird. Man scheint nun die oben angegebenen zwei festen Punkte zur Regel angenommen zu haben, welche man an jedem Queckſilberthermometer durch unmittelbare Versuche bestimmt, und ihren Abstand Fundamental-Abstand, oder Fundamental-Raum genannt, in eine Anzahl gleicher Theile oder Grade theilt. Wie viel derselben sind, ist an sich gleichgültig, wenn man sich nur bestimmt darüber ausdrückt; die Werkzeuge sind einerlei, und nur die Scalen unterschieden. Theilt man in 180, und setzt an Eis- und Siedpunkt 32 und 212, so hat man das fahrenheitische; theilt man in 100, das schwedische oder christinische; theilt man in 150 und zählt die Grade von oben herab, das de l'islische, theilt man aber in 80, und zählt von unten hinauf das reaumürische Thermometer, oder richtiger das Queckſilberthermometer von 80 Grad. Manche theilen auch dieses sogenannte reaumürische in 90. Die hier angegebenen sind die gewöhnlichsten unter den Thermometern, doch hat man noch verschiedene andere, wovon man in Gehlers phys. Wörterb. 4ten Band von S. 308 bis 364, wie auch 5ten Band S. 880 bis 89, die nöthige Auskunft, nebst einer Anzeige von Schriften findet, welche davon noch ausführlicher handeln. Bei dieser Verschiedenheit der Thermometer, wäre es nöthig bei Beobachtungen jederzeit anzugeben, nach welchem bestimmten sie gemacht sind. Gewöhnlich bedient man sich indeß in Deutschland und England der fahrenheitischen, in Frankreich und der Schweiz der reaumurischen, oder vielmehr der auf das Queckſilberthermometer angewendeten von 80 Grad, in Rußland noch oft der de l'Islischen, und in Schweden der Scale von Celsius. Von diesen gangbarsten

Scalen, theilen wir untenstehende Tabelle mit, und bemerken nur noch, daß man neuerlich auch angefangen hat, das Thermometer zu Erforschung der Untiefen anzuwenden, da sich das Meerwasser bei jeder Annäherung an den Untiefen merklich erkältet.

	F.	R.	I.	C.
Queckſilber ſiedet	600	254 4/9	—	315 5/9
Blei ſchmelzt	540	225 7/9	—	282 2/9
Wismuth ſchmelzt	460	190 2/9	—	237 7/9
Reines Zinn ſchmelzt	400	163 5/9	—	204 4/9
Schwefel fängt an zu ſchmelzen	234	89 7/9	—	112 2/9
Siedpunkt des Waſſers	212	80	0	100
Siedender Alcohol	174	63 1/3	31 2/3	78 5/9
Carlsbader Sprudelwaſſer	165	59 1/9	39 1/6	73 8/9
Schmelzendes Wachs	140	48	60	60
Wärme in Senegal d. 12. April 1738	110	34 2/3	85	43 1/9
Wärme in Leipzig 1755	101 3/4	31	91 7/8	38 3/4
Menſchliche Blutwärme	99 1/4	29 1/10	93 9/10	37 1/2
Gemäßigte Sommerwärme	64	14 1/4	124	17 7/9
Temperatur der Keller	54 3/4	9 9/10	131 1/2	12 8/9
Eispunkt	32	0	150	0
Weineſſig gefriert	28	—1 7/9	153 1/3	— 2 2/9
Eis mit Salmiak	0	—14 1/9	176 2/3	—17 7/9
Kälte zu Leipzig den 28. Febr. 1785	—21	—23 5/9	194 1/3	—29 1/9
Eis mit rauchendem Salpeterg.	—24 3/4	—25	196 7/8	—31 1/4
Kälte zu Waldheim d. 27. Febr. 1785	—29	—27 1/9	200 5/9	—33 8/9
Queckſilber gefriert	—40	—32	210	—40

Therp-Werd, heißen in Friesland die hohen Hügel, wohin man ſich in nicht eingedeichtem Lande bei hohem Waſſer flüchtet.

Therſites, nennt man zuweilen nach einem ungeſtalteten Griechen, welcher der Belagerung von Troja beiwohnte, überhaupt einen ungeſtalteten Menſchen.

Theſaurus, Schatz. **Theſaurus eccleſiae**, Kirchenſchatz, nennt man bei dem Catholiken die überflüßigen guten Werke der Jungfrau Maria, der Heiligen und aller Mönche und Nonnen, welche den Laien zu gute kommen.

Theſeus, einer der berühmteſten Helden des Alterthums, obſchon von blos menſchlicher Abkunft, denn ſein Großvater gab ihn nur ſo lange für einen Sohn Neptuns aus

als dessen wahrer Vater noch nicht bekannt werden durfte. Er war der uneheliche Sohn des Königs Aeseus, den dieser bei einem Besuche bei dem Könige Pittheus zu Trözene mit dessen Tochter Aethra zeugte. Vor seiner Abreise, wo sich der Zustand der Aethra schon entdeckte, sagte ihr Pittheus, sie möge ihm seinen Sohn schicken, wenn er stark genug sei, einen Stein wegzuwälzen, unter welchen er seine Schuh und sein Schwert gelegt hatte. Theseus zwang dieß bereits im 16ten Jahre, und ging nun nach Athen. Schon auf den Wege verrichtete er manche Heldenthat, erlegte mehrere gefürchtete Räuber, und das verwüstende crommyonische Schwein. In Athen, wo sein Vater ihn erkannte, begann er damit, die Medea, wie auch die Pallantiden zu vertreiben. Hierauf erlegte er den furchtbaren marathonischen Ochsen, mit dessen Haut bekleidet man ihn zuweilen abgebildet sieht. Er befreite Athen von dem schimpflichsten Tribute, den Minos ihm aufgelegt hatte, indem er den Minotaur tödete. (s. d.) Durch Ariadne's ihm mitgegebenen Knaul, gelang es ihm, aus dem Labyrinthe sich zurück zu finden, und nun ging er mit Ariadne und ihrer Schwester Phädra in See, und landete mit ihnen auf Naxos, wo er, entweder von seinen Gefährten, oder vom Bacchus, genöthigt wurde, Ariadne zu verlassen. Nach seiner Rückkehr bestieg er den Thron von Athen, zeichnete sich in verschiedenen Kriegen aus, wie nicht minder durch einige Abenteuer, die er in Gesellschaft des Herkules bestand. Diese hier zu erzählen würde zu weitläufig sein, und überdieß leugnen verschiedene Schriftsteller die von andern ihm zugeschriebenen. Seine Gemahlin war Phädra, von welcher er Vater des Demephon und Acamas wurde. Außerdem erzählt man von ihm noch verschiedene Liebeshändel, giebt ihm auch noch mehrere Kinder, unter diesen die Iphigenia, die Tochter der von ihm und Pirithous entführten Helena.

Thesis, 1) ein Satz oder Lehre, die man behauptet oder vertheidigt; 2) bei dem Tactschlagen der Niederschlag. **In thesi**, in der Regel, der Regel nach.

Thesmophoria, ein zu den eleusinischen Geheimnissen gehöriges Fest, welches jährlich zu Athen der Ceres, unter

dem Beinahmen Thesmophora, d. i. Gesetzgeberin gefeiert wurde.

Thesmotheten, hießen zu Athen diejenigen sechs Archonten, welche keine besondern Namen hatten.

Thespiaden, 1) ein Beiname der Musen, von der Stadt Thespia in Böotien, wo ihr Dienst zuerst in Gang kam; 2) die 50 Töchter des Thespius, deren jede von Hercules Mutter eines Sohnes wurde.

Thetic, ein Inbegriff dogmatischer Lehren — thetisch, satzweise.

Thetis, eine der Nereiden oder Meergöttinnen, welche wider ihren Willen einem Sterblichen, dem Peleus, vermählt, und von ihm Mutter des Achilles wurde, ihn aber wieder verließ und zu ihren Schwestern zurückging. Sie muß nicht mit der Tethys verwechselt werden.

Theul s. Theil 2.

Theurg, derjenige, welcher vorgiebt, mit Geistern Umgang zu haben, und durch sie übernatürliche Dinge verrichten zu können; Geisterbanner — Theurgie. s. a. Magie.

Thelut s. Thaut.

Theu-Tage, etliche Tage in der Woche, an welchen die englischen Kaufleute in Hamburg ihre Waaren zu verkaufen pflegen.

Thia, einerlei mit Thea 1.

Thiasus, ein Lied, welches einer Gottheit, besonders dem Bacchus zu Ehren, zu einem Tanze gesungen wird.

Thier, heißt das Weibchen des Hirsches oder die Hirschkuh.

Thierische Electricität s. Galvanismus.

Thierischer *) Magnetismus, s. Magnetismus 2.

Thier-Kreis, Zodiac, ein Streifen oder eine Zone am Himmel, welche mit der Ecliptic auf ihren beiden Seiten

---

*) Die Benennungen verschiedener chymischer oder pharmaceutischer Bereitungen sind so zu verstehen, daß die dabei genannte Sache mit der thierischen Fettsäure verbunden ist, als thierisches Bittersalz, eine Verbindung der Fettsäure mit Bittersalzerde u. dergl. m.

parallel läuft, und den Raum einschließt, innerhalb dessen die Planeten jederzeit zu finden sind, weil die Bahnen derselben mit der Erdbahn nur sehr kleine Winkel machen, daher jenen, in einem Abstande von 9 bis 10 Grad von der Ecliptic herumgeführten Kreis nicht überschreiten. In diesem Creise stehen auch die Sternbilder, von welchen die 12 himmlischen Zeichen oder Abtheilungen der Ecliptic ihre Namen haben, weshalb der Kreis selbst der Thierkreis heißt. Weil er den merkwürdigsten Raum des gestirnten Himmels ausmacht, bringt man seine Fläche mit auf die Ringkugel, hat auch eigene Thierkreischarten, und besondere Verzeichnisse der in seinem Umfange befindlichen Fixsterne, welche deshalb Thierkreis- oder Zodiacal-Sterne heißen.

Thier-Kreis-Licht, Zodiacal-Licht oder Schein, ein weißes Licht am Himmel, welches, wenn die Sonne eben auf- oder untergeben will, von derselben ab am Horizonte schief aufwärts, nach der Richtung der Ecliptic oder vielmehr im Thierkreise fortgeht, und an seinem obern Ende spitzig zuläuft. Es hat einen der Milchstraße ähnlichen Glanz, und ist nach der wahrscheinlichsten Meinung, eine entweder selbst leuchtende, oder von der Sonne erleuchtete Atmosphäre, welche in Form eines sehr abgeplatteten linsenförmigen Sphäroids die Sonne so umgiebt, daß sie nach der Richtung der Achse der Sonnenumdrehung die geringste, und nach der Richtung des Sonnenäquator, welche mit der Ecliptic einen Winkel von $7\frac{1}{2}$ Grad macht, die größte Ausdehnung hat. In den Ländern der heißen Zonen machen Aequator und Ecliptic mit dem Horizonte immer so große Winkel, daß der Thierkreisschein, fast das ganze Jahr morgens und abends sichtbar ist, wenn nicht das Mondlicht, oder trübe Luft es verhindern, bei uns hingegen, wo diese Fälle nur um die Nachtgleichen eintreten, ist es auch selten außer zu dieser Zeit zu sehen, u. zwar im Frühjahre nach Sonnenuntergang, im Herbste vor Sonnenaufgang. Zuweilen um die Zeit der Wintersonnenwende, wo die Ecliptic mit dem Horizonte früh und abends, gleich große Winkel macht, ist es auch zu beiden Zeiten wahrzunehmen.

Thier-Pflanze, Pflanzen-Thier, Zoophyt, Thie-

re von einer minder vollkommenen Organisation, welche in ihrer äußern Gestalt, der Art ihrer Fortpflanzung und ihres Wachsthumes den Pflanzen ähnlich sind. Sie haben das Eigene, daß wenn man einen Theil davon ablößt, dieser fortlebt, und wieder ein für sich bestehendes Ganze bildet. Zu ihnen gehören die Polypen, der Bandwurm u. dgl. m.

Thiesak s. Dusak.

Thlasis, eine solche Kopfverletzung, wo die Knochen einen Eindruck, mit oder ohne Bruch, erhalten haben.

Thlipsis, Zusammendrückung der Gefäße des menschlichen Körpers durch eine äußere Ursache, welche den Umlauf der darin befindlichen Feuchtigkeiten hindert.

Tholus, der Mittelpunkt eines Koppelgewölbes, oder der Schlußstein desselben, wie auch in weiterer Bedeutung die ganze Koppel.

Thomas, S. Thomas, eine portugiesische zu Goa gangbare Goldmünze, mit dem Bildnisse des Apostels Thomas, 2 Piaster oder ungefähr 2 thlr. 18 gr. werth.

Thomas-Christen, eine zu den Nestorianern gehörige christliche Secte im Morgenlande, besonders im Malabar, Cochin und Coromantel. Sie halten dafür, der Apostel Thomas habe das Christenthum ihren Vätern gelehrt; dieß geschah aber vielmehr durch einen Nestorianer gleiches Namens im 9ten Jahrhunderte. Sie dulden keine Bilder, achten aber die Kreuze hoch, glauben, daß die Seelen der Frommen Gott nicht eher als nach dem jüngsten Gerichte sehen, und haben drei Sacramente, die Taufe, Priesterweihe und das Abendmahl. Die Erste verrichten sie oft erst im 8ten oder 10ten Jahre, das Letzte geben sie in beiderlei Gestalt, statt des Weins aber einen Aufguß von Wasser auf gedürrte Trauben. Sie stehen unter dem nestorianischen Patriarchen Elias bei Mosul, welcher, nebst einen Theile von ihnen, seit 1771 den Pabst als Oberhaupt der christlichen Kirche anerkennt, ohne sich jedoch nach dem römischen Cultus zu richten.

Thomisten, eine von Thomas Aquinas in 13ten Jahrhunderte gestiftete Partei, welche behauptet, die Jungfrau Maria sei in Sünden empfangen und geboren worden, auch in der Lehre von der Prädestination eine absolut wirkende Gna-

de annimmt. In Betreff beider Lehren sind die Scotisten entgegengesetzter Meinung, welches vielen Streit veranlaßt hat, da einige Orden, wie z. B. die Dominicaner den Thomisten, andere, als die Franciscaner und die Jesuiten, den Scotisten beipflichten. Noch giebt man obigen Namen auch 2) den Thomas-Christen.

Thon-Back, 1) s. Erd-Back; 2) einerlei mit Kleback.

Thon-Borax, eine Verbindung der Boraxsäure mit Thon *).

Thon-Drath, ein Messingdrath mit Griffen an beiden Enden, womit die Töpfer den Thon zerschneiden.

Thon-Maß, ein in Oel gesottener Ring von hartem Holze, womit man die zu einem Treibescherben erforderliche Menge Thon abmißt.

Thon-Mühle, eine Maschine, womit in Holland der durchwinterte, zu Ziegeln bestimmte, Thon zugerichtet wird.

Thon-Schlägel, ein viereckichter Klotz mit einem Stiele, womit die Töpfer den Thon zu runden Klumpen schlagen.

Thon-Schneide, Thon-Schabe, ein halbrundes scharfes Eisen, womit die Töpfer den bearbeiteten Thon einigemal in dünne Scheiben zerschneiden, die darin befindlichen Steine zu entdecken und heraus zu nehmen.

Thoprakly s. Juruken.

Thoptschiy, Topdschy, die Artilleristen bei den Türken, und in engerm Verstande, die Kanonierer und Constabler, welche wie die Janitscharen, in Odos und Hordas getheilt sind, und unter den Thoptschiy-Baschi stehen, welcher Befehlshaber über das gesammte Artillerieweſen ist.

Thor, ein Gott der alten Deutschen, der Sohn Odins, welchem man seinen Sitz in der Luft anwies, und ihn über

---

*) Man hat noch mehrere Verbindungen von Säuern mit Thonerde, welche hier aufzuführen unnütz sein würde, da sich die Erklärung von selbsten ergiebt, als, Thon-Arsenic-Salz, Thon-Salpeter, Thoniges Essigsalz u. dgl. m.

das Wetter, oder Donner und Blitz, Wind und Regen setzte. Er wurde zuweilen nackend mit 7 Sternen in der linken Hand, zuweilen auch in einem langen Rocke mit Krone und Zepter und 12 Sterne um sich abgebildet.

Thoracici. Fische mit Bauchflossen, unter den Brustflossen, an der Brust.

Thorax, eine chirurgische Binde, welche bei Verletzungen der Brust, Thorax angewendet, und auch Cataphracta, Küras, oder Harnisch-Binde genannt wird.

Thor Fahrt, überhaupt ein Thorweg, in engerer Bedeutung aber ein solcher, welcher blos für Wagen bestimmt ist.

Thor-Stein s. Kropf-Stein.

Thorus s. Torus.

Thot, Thaut, Theut, wird oft mit dem Hermes oder egyptischen Mercur verwechselt, heißt aber eigentlich nichts weiter als eine Säule. Weil die Egyptier ihr Wissen in Hieroglyphen auf Säulen schrieben, und daher in ihren Wissenschaften auf diese Thot zurückwiesen, entstand nach und nach die Sage, Thoth habe alle Wissenschaften verstanden, und sie die Menschen gelehrt.

Thräne, 1) die ungefähr zwei Zoll langen Locken an den Eichbäumen, welche die Blüthen enthalten; 2) die Tropfen, welche aus den beschnittenen Reben rinnen; 3) in einigen Gegenden überhaupt Tropfen, daher das tropfenweise aus den Bäumen rinnende Harz Thrän-Pech genannt wird; 4) der stark riechende Saft, welcher sich vor den Augen des Hirsches sammelt; 5) s. Drohnen.

Thran, ein flüßiges ausgelassenes Fett, welches in eigenen Thran-Brennereien oder Siedereien, aus dem Specke der Wallfische, Robben und andere Seefische bereitet wird. Das meiste macht man aus großen Fischen, indessen wird auch aus einer großen Menge Heringe, wenn sie zum Verkaufe zu schlecht sind, Thran gesotten.

Thran Aicher, eine beeidigte Person in den Thranbrennereien, welche die Fässer aicht, damit sie alle einerlei Größe haben.

Thran Hefen, die schlechteste Art des Thrans, der Bo-

densatz, welcher nur von den Seifensiedern gebraucht werden kann.

Thraniten, diejenigen Ruderer bei den Griechen, welche auf der zweiten erhöhten Reihe der Bänke in der Mitte der Fahrzeuge saßen.

Thraso, ein römischer Soldat und gewaltiger Prahler, weshalb man noch jetzo einen solchen so nennt — thrasonisch.

Threnicum, Threnodie, ein Klage- oder Trauerlied.

Thresor, 1) Schatzkammer, daher Thresorier; 2) ein Simswerk, oder auch ein an der Wand hängendes Gestelle, etwas darauf zu setzen; 3) s. Dressoir.

Thrombus, 1) ein Klumpen geronnenen Blutes, welcher bei Verletzungen entsteht, und das weitere Fortbluten hemmt; 2) eine kleine Blutgeschwulst, welche erfolgt, wenn bei einem Aderlaße die Oefnung entweder zu groß, oder zu klein gemacht wird.

Thubal, einerlei mit Octave 3.

Thubal-Flöte, die Großoctave s. Octave 3.

Thürel oder Thürlein, eine Klappe oder Ventil über den Röhren oder Löchern des Kolbens der Druckwerke, so sich, wenn die Wasser steigen, öffnet und wenn sie niederfallen wollen, zuschließt.

Thürel-Röhre, die über der Saugröhre stehende Röhre, mit einem Ventile, welches verhindert, daß das darüber gehobene Wasser nicht wieder zurück fallen kann.

Thür-Feld, einerlei mit Füllung 3.

Thür-Gericht, oder Gestell das Viereck von Holz, welches die Thüröfnung einschließt und ausmacht. Ist es von gehauenen Stein, so heist es Thür-Gewände.

Thür-Hüter, des heil. röm. Reichs sind die Grafen von Werthern.

Thürlein, 1) s. Thürel; 2) Durchgänge auf Stollen, wo die Wetter zu stark ziehen, aus zwei Thürstöcken, einem Stege, worauf sie stehen, einem auf den Thürstöcken quer liegenden Holze, Thürlein-Kappe, und einer Thür bestehend; 3) von starken Pfosten gemachte, in das Hangende und Liegende eingelassene, mit Eisen beschlagene Thüren auf den Stollen, wo ein Durchschlag zu machen ist,

und viel Wasser daraus vermuthet wird. Man bringt gewöhnlich mehrere an, welches Thürlein hängen heißt, damit, wenn das Wasser durchbricht, es die Thüren zuschiebe, und die Arbeiter Zeit gewinnen, ihr Leben zu retten, ehe das Wasser die Thüren wegreißt, welches zuletzt immer geschieht.

Thür-Nagel, diejenigen Nägel, womit das Thürlein oder Ventil an die Pumpe genagelt wird.

Thür-Pfosten, 1) die beiden senkrecht stehenden Stücken, welche das Thürgerüste bilden, und richtiger Thür-Stöcke heißen; 2) in engerer Bedeutung dasjenige, worin die Thür hängt.

Thür-Schwelle, die Grundfläche der Thüröfnung, und in weiterer Bedeutung auch das obere Stück des Gerüstes. Dieses heißt die Oberschwelle, jenes die Unterschwelle.

Thür-Sparren, Balken zu beiden Seiten einer Thür, worauf die Oberschwelle ruht.

Thür-Stock, 1) s. Thür-Pfosten; 2) Hölzer, welche bei Stollen, die überzimmert werden müßen, an beiden Seiten angebracht und im Hangenden oder Liegenden befestigt werden. Man hat ganze, welche von unten bis oben hin auf reichen, halbe, die nur ungefähr die Hälfte der Höhe des Stollens haben, und doppelte, wenn das Gestein auf den Seiten nicht fest steht. Gevfropft nennt man diejenigen, welche mit Streben und Stützen verwahrt und befestigt werden.

Thür-Stück, ein über einer Thür angebrachtes Gemälde.

Thuillerien, ein Pallast in Paris, welchen die Königin Catharina von Medicis 1564 anlegen, Ludwig XIV. aber erweitern und durch eine Gallerie mit dem Louvre verbinden ließ. Eigentlich hat der dabei befindliche Garten diesen Namen, welcher bildlich auch soviel heißt als Hof oder Cabinett, weil die Könige, wenn sie sich in Paris befanden, die Thuillerien bewohnten, so wie dieß jetzt auch von dem ersten Consul geschieht.

Thummim und Urim, das Brustschild des Hohenpriesters der Juden, mit 12 edlen Steinen, nach der Anzahl der Stämme des israelitischen Volks, welches den Glanz

dieser Steine in wichtigen Angelegenheiten als Orakel befragte.

Thurm, 1) der obere Theil an einigen Hauslaternen; 2) ein thurmförmiges, aus mehrern Böden übereinander bestehendes Gebäude bei einer Krappfabric, worin die Wurzeln der Färberröthe bei einer Wärme, die man durch Röhren von einem Ofen überall hinleitet, getrocknet werden; 3) ein viereckichtes Gemäuer von Backsteinen auf der Futtermauer eines Hohenofens.

Thurmförmige Zahl s. Pyrgoidal-Zahl.

Thurm-Herr oder Meister, an einigen Orten, wo die Gefängniße in Thürmen sind, gewiße Beamte, welche die Aufsicht darüber haben. In der vormaligen Reichsstadt Cöln hatten diesen Namen zwei, im Rathe sitzende, Personen, welche eingezogene Verbrecher in Inquisition nahmen, und dann an das Schöffengericht ablieferten.

Thurm-Maß, nennt man bei den Orgelgehäusen, das gehörige Verhältniß in der Höhe, Breite oder Entfernung, und im Vorsprunge der Säulen, aus welchen es zusammengesetzt ist, damit die Pfeifen, welche in jede Abtheilung kommen müßen, den erforderlichen Platz haben.

Thurm-Mühle, nennt man eine holländische Windmühle, weil sich die horizontalen Flügel derselben auf einem thurmähnlichen Gebäude befinden.

Thurm-Schiff, eine Art Schiffe der Alten, welche aus etlichen mit einander verbundenen Flössen bestanden, und mit einem hölzernen Thurme versehen waren, von demselben herab in die feindlichen Schiffe schleudern zu können.

Thurnatschiy-Baschi, Befehlshaber über die vierte Horde der Janitscharen, und zugleich Aufseher über des Sultans Kraniche.

Thyaden, eine griechische Benennung der Bacchantinnen.

Thyestes, des Pelops Sohn, welcher von seinem Bruder Atreus Menschenfleisch zu essen bekam. Von ihm stammt der Ausdruck thyestisch, welcher verwünscht, verflucht bedeutet.

Thyites, ein harter, grünlicher, dem Jaspis ähnlicher Stein, welcher, wenn er gerieben wird, einen milchähnlichen Saft giebt, und in Augenkrankheiten gut sein soll.

Thymion, Thymus, Thym-Warze, eine kleine, an einem Stiele hängende Warze, welche zuweilen an den Augenliedern entsteht, und den Namen von der Aehnlichkeit mit der Blüthe des Thymians hat; auch Quendel-Lauch- oder Augenlieder-Warze genannt.

Thyrsus, 1) ein mit Epheu oder Weinlaub umwundener Stab, welchen Bacchus, wie auch diejenigen, welche sein Fest feierten, trugen; 2) s. Rispen.

Ti, über den Tempeln der Birmanen ein Schirm, von gebrochener Eisenarbeit.

Tialk, ein kleines Fahrzeug in Moustik, mit einem niedrigen Verdecke, einem kleinen Gabelmaste und Balästan.

Tiara, hieß sonst 1) eine Hauptdecke, deren sich die Könige und vornehmsten Großen in Persien bedienten, auf Art des Türkenbundes eingerichtet, so daß man das dazu gehörige Zeug leicht auseinander nehmen konnte, doch darin unterschieden, daß sie in Kegelform in die Höhe stieg. Gegenwärtig 2) die Krone des Pabstes, eine hohe Mütze, um welche drei goldene Kronen über einander herumgehen, die mit Edelsteinen reichlich verziert sind.

Tibero, ein Getreidemaß zu Tripolis, welches 824 P. C. Z. oder ungefähr 2 Metzen und 3 Kannen hält.

Tibia, eine Art Pfeife, welche zuerst aus den Schienbeinen der Thiere gemacht, und daher also benannt wurde. Man hatte deren zweierlei Arten, wovon die erste, ob sie gleich zwei Röhren, nur ein gemeinschaftliches Mundstück hatte, die andere ein Mundstück auf jeder Röhre, wovon die eine einen tiefern Ton hatte als die andere.

Tibose, eine in den vormals mogolischen Ländern gangbare Roupie, welche 15 gr. 6 pf. gilt.

Tical, 1) eine Münze in Siam, welche in Gold 1 Rthlr., in Silber 4 gr. gilt; 2) ein Gewicht von der Schwere dieser Münze, welches folglich ungefähr mit einem Quentchen überein kommen möchte.

Tief, 1) in der Schiffart das Fahrwasser, welches die gehörige Tiefe hat; 2) ein zur Ableitung des Wassers angelegter großer Zuggraben.

Tiefe, heißt in der Astronomie der Bogen des Verticalzirkels, zwischen dem Mittelpunkte eines Sternes und dem Horizonte.

Tiefen-Linie, die Linie des wirklichen Stromstriches, welche den eigentlichen Lauf des Stroms bestimmt.

Tiefe-Stollen s. Mittel-Stollen.

Tief-Hammer, ein langer Hammer mit einer großen bauchigen Bahn, womit verschiedene Metallarbeiter Geschirre austiefen.

Tief-Herr, an einigen Orten, z. B. in Hamburg, Beamte, welche für die Austiefung des Hafens und Fahrwassers zu sorgen haben, und sich dabei nach einer besondern Tief-Ordnung richten.

Tief-schäftig, nennt man die Tapeten, von welchen die Kette bei dem Weben horizontal oder wie bei andern Zeugen liegt, zum Unterschiede von dem hochschäftigen, wo sie perpendiculair liegt; bei den Franzosen Basselisse und Hauteliſſe, die Stühle, worauf gewebt wird, bekommen ebenfalls jenen Namen.

Tief-Stange s. Sondier-Ruthe.

Tiefstes, die unterste Sohle oder der tiefste Grund in einem ganzen Berggebäude.

Tiegel, 1) an der Buchdruckerpresse eine starke meßingene oder eiserne Platte, welche vermittelst jener auf den Bogen gedrückt wird, und durch ihren Widerstand den Abdruck der Lettern erleichtert; 2) in einem Schmelzofen, welcher davon Tiegel-Ofen heißt, der innere Herd, worein das aus dem Erz geschmolzene Metall zusammen fließt.

Tiegel-Probe, eine Probe, welche der Münzmeister von dem im Tiegel flüßigen Metalle nimmt, zu sehen, ob es den gehörigen Gehalt habe, oder noch einigen Zusatz bekommen müße.

Tieger-Erz, ein mit Glas- und Weißgüldenerz durchwachsener Hornstein, welcher besonders um Marienberg und Johanngeorgenstadt bricht, und eine gute Politur annimmt.

Tieger-Stein, ein hellfahler harter Alabaster, mit schwarzen Flecken, gleich einer Tigerhaut, welcher in der Grafschaft Hohenstein bricht.

Tien, ein chinesisches Wort, welches eigentlich Himmel bedeutet, aber auch, wie bei uns letzteres, für Gott gebraucht wird.

Tienfu, ein Gott der Tunkinesen, den sie als den Beschü-

ter der Künste verehren, und Opfer bringen, damit er ihren Kindern Witz und Kunstanlage geben möge.

Tiercelloten, nennt man die Männchen der Falken.

Tierceran, heißen in der gothischen Baukunst die Bogen, welche aus den Winkeln der Widerlage ihren Ursprung nehmen.

Tiercon, 1) ein französisches Maß, welches den dritten Theil eines andern enthält, als eines Muid, Voisson u. s. w. 2) Kisten von Tannenholz, worin die weiße und marmorirte Seife versendet wird.

Tiers-Etat, hieß sonst bei den französischen Nationalversammlungen der dritte Stand, oder die Abgeordneten der Bürger oder Städte. Man weiß, daß er bei der letzten Nationalversammlung eine doppelte Representation verlangte und erhielt, und daß das Zusammentreten deßelben mit den beiden höhern Ständen die Revolution mit zunächst bewirkte.

Tift-Riegel, die Seitenriegel an einem Stuhle, welche den Vorderstuhl mit dem hintern verbinden.

Till, nennen die niederdeutschen Schiffer die engen und gefährlichen Wege, welche sie auf Strömen oft durch Sand und Untiefen nehmen müßen, um an den bestimmten Ort, z. B. die Mündung eines Flußes, zu gelangen.

Tille, 1) die kurze in der Pumpenröhre horizontalsteckende Röhre, durch welche das Wasser ausfließt; 2) einerlei mit Dille.

Tillote, 1) ein französisches Fahrzeug von einer ganz eigenen Bauart, indem es weder Kiel noch Steuerruder hat; 2) ein kleines leichtes Fahrzeug, an beiden Enden spitzig, deßen man sich in seichtem Wasser bedient.

Timar, eine Art Lehngüter in der Türkei, welche aber nur lebenslänglich beseßen werden. Die Besitzer derselben, Timarioten, sind gehalten, dafür gerüstet und im Felde zu erscheinen, auch nach Verhältniß ihrer Einkünfte zwei oder mehrere leichte Reiter mitzubringen. Welche Gebelu heißen. Ein Timar trägt von 6000 bis 20000 Aspern ein, und der Inhaber ist verbunden für jede 3000 einen Reiter zu stellen. Gleiche Bewandniß hat es mit den Zaims, nur daß diese von 20 bis 100,000 Aspern einbringen, und

der Nutznießer für jede 5000 einen Reiter stellen muß. Die Besitzer solcher Güter, zu welchen nur mit Ruhm gedienten Reiter, oder die Söhne derselben gelangen können, heißen Kielitsch.

Timbang, in Batavia 1) ein Maß zu trockenen Dingen, welches 5 Picul hält; 2) ein Maß zum Flüßigen von 7 Kulak oder ungefähr ½ Eimer.

Timid, blöd, furchtsam, schüchtern — Timidität.

Timmios, Teonius, in der Türkei eine ältere französische Silbermünze von 5 Sous, welche man auch Timmin nennt. Diese und andere Stücken von ähnlicher Größe werden besonders von dem griechischen Weibern an Fäden gereihet, und diese bei dem Tanzen umgehangen, damit sie ein Geklapper machen.

Timocratie, diejenige Regierungsform, wo die Bürger bei den öffentlichen Landesversammlungen erscheinen, und folglich an der Regierung Theil nehmen dürfen. Inzwischen sind hierzu nicht alle Bürger berechtigt, sondern nur diejenigen, welch ein, durch die Constitution bestimmtes, Eigenthum besitzen.

Timon, ein zur Zeit des peloponnesischen Krieges lebender Athenienser, welchen die Treulosigkeit mehrerer Freunde, und daher entstandener Argwohn gegen alle Menschen, in die Einsamkeit trieb, und zum Menschenfeinde machte. Diesen Begriff auszudrücken, bedient man sich noch jetzt zuweilen seines Namens. Aus Rücksicht auf ihn, nannte Marcus Antonius, als er sich, nach der bei Actium verlornen Schlacht, aus Lebensüberdruß in die Einsamkeit begab, ein auf einer Insel erbautes Haus Timonium, wie man noch jetzt ein Gebäude zu gleichem Behufe heißt.

Timoroso, heißt (i. d. T. K.), daß der Vortrag ehrfurchtsvoll, und gleichsam zitternd geschehen soll.

Timpf s. Tympf.

Tinctur, 1) ein vermittelst Weingeist u. dgl. gemachter Auszug aus Arzneimitteln oder Farbematerialien; 2) Farbe, Anstrich; 3) die bei dem Zeichnen und Kupferstechen übliche Bezeichnung der Farben, der Felder und Figuren eines Wappens. Man hat dieser Tincturen verschiedene, bei der gewöhnlichsten werden die Farben auf folgende Weise ausgedrückt: Gold, durch Punkte, Silber, durch den

weiß gelassenen Platz, Roth, durch perpendiculaire, Blau, durch horizontale, Schwarz, durch perpendiculaire und horizontale Striche über einander, Purpur, durch schiefe Striche von der linken zur rechten, Grün, durch Striche in entgegengesetzter Richtung — tingiren, welches in allen obigen Bedeutungen gilt.

Tine, ein Gebäude, das sich in jedem Dorfe in China befindet, und worin die Streitigkeiten der Bauern durch ihre Aufseher oder 7 Aelteste geschlichtet werden. In demselben sind auch gewiße Tafeln, Banen genannt, welche theils mit Landleuten nützlichen Sprüchen beschrieben sind, theils dazu dienen, die Namen derjenigen, welche sich übel aufführen, darauf zu schreiben, wo sie dann stehen bleiben, bis sie sich bessern.

Tinea, der hartnäckigste Kopfgrind, welcher Erb-Grind heißt, wenn er in einer Familie erblich ist, und die Glieder derselben ihr ganzes Leben hindurch beschwert.

Tingiren, 1) bei den Hermetikern geringen Metallen, Farbe und Güte des Goldes mittheilen; 2) s. Tinctur. Tingirte Metaillen, nennt man solche, welche von Kupfer geprägt, und nur mit Silber überzogen sind.

Tinkel, ein grauliches oder graulich weißes Fossil, in krystallischer Gestalt, welches halb durchsichtig, weich und leicht zu zerbrechen ist, sich etwas kühl und fettig anfühlt.

Tinte s. Farbe.

Tintenak, die beste Gattung Kupfers, welche aus China kömmt, und woraus, wie man glaubt, die Siamesen das Tombac bereiten.

Tiphon s. Typhon.

Tirade, 1) in der Redekunst, diejenige Ausschmückung, wenn sich der Redner in einem Strome von Gedanken über etwas verbreitet. Da es zuweilen ohne Noth und Nutzen geschieht, nimmt man dieses Wort auch in einer übeln Bedeutung, wo es leeres Geschwätz, unnütze Ausdehnung anzeigt. (i. d. T. K.) bedeutet es 2) eine Verzierung, wo die Stimme schnell und mächtig hinauf und hinabsteigt.

Tirailliren, 1) Wechselbriefe hin und her ziehen, um dadurch die Zahlungszeit weiter hinaus, und sich in den Stand zu setzen, ein größeres Capital, als man sogleich bezahlen

bezahlen könnte, länger zu benutzen; 2) plänkeln oder öftere einzelne Schüße thun, den Feind dadurch zu beunruhigen, und ihn ungewiß zu machen, von welcher Seite her er einen Hauptangriff zu erwarten habe.

Tiraß, ein viereckichtes Garn von starkem Zwirne, welches man über Hühner, Wachteln und Schnepfen zieht, diese damit zu fangen, welches tiraſſiren heißt. Bei den größern dieſer Vögel braucht man einen Hund, um ſie aufzusuchen.

Tirefond, Boden-Zieher, ein chirurgiſches Werkzeug, womit man verſucht, ob ſich die, von dem Trepan ausgeſchnittene Scheibe des Hirnſchädels bewegen läßt, und folglich bald durchgeſchnitten ſei.

Tireſias, ein Thebaner, des Everres und der Nymphe Chariclo Sohn, welcher einſt zwei ſich begattende Schlangen mit einem Stabe ſchlug, und dafür zur Strafe in ein Weib verwandelt wurde, aber wieder zum Manne ward, als er jene Handlung einſt wiederholte. Jupiter, der ſich einmal mit ſeiner Gemahlin ſtritt, welches von den beiden Geſchlechtern bei der innigſten Umarmung mehr Wolluſt empfinde, nahm den Tireſias in dieſem Streite zum Schiedsrichter. Er entſchied für die Weiber, weshalb Juno, die nicht unrecht haben wollte, ihn blind machte, Jupiter aber zur Schadloshaltung ihm die Gabe der Weiſſagung gab. Nach andern wurde er blind, weil er einſt die Minerva im Bade erblickte.

Tirimimpi, eine Art der Braminen, welche ſich aller Gemeinſchaft mit dem Weibern enthalten müſſen, und ſie nicht einmal anſehen dürfen. Wenn ſie ausgehen laufen deshalb Leute vorweg, damit ihnen kein Weib begegne.

Tirinaaxes, die oberſten Prieſter auf der Inſel Ceylon, welche in den Tempeln des Gottes Buddu wohnen, von ihnen zugehörigen Ländern große Einkünfte und die Aufſicht über alle andere Prieſter haben.

Tironen, nannte man die jungen Römer, wenn ſie im 17ten Jahre für fähig erklärt wurden, Kriegsdienſte zu thun. Sie waren folglich Anfänger der Kriegskunſt, und man giebt davon überhaupt Anfängern jenen Namen.

Tironische Noten, eine gewiße Art durch Zeichen zu schreiben, von dem Erfinder **Tiro**, einem Freigelassenen des Cicero also benannt.

Tisane s. **Ptisane**.

Tischauffera, ein Maß zum Flüßigen in Venedig, deren 4 ein Quarto halten. Es käme also ungefähr mit $5\frac{1}{4}$ Kannen überein.

Tisch-Bier, eine Art leichtern Bieres, zum Tischgetränke.

Tischer-Dielen, nennt man 1 Zoll dicke Dielen, weil sie am meisten von den Tischern gebraucht werden.

Tisch-Kanne, heißt auf den Schiffen ein Maß, welches so viel Getränk enthält, als eine Schüßel, d. i. 7 Mann Schiffsvolk, bedarf.

Tisch-Leben, einerlei mit **Tafel-Gut**, wovon unter **Tafel-Geld**.

Tisiphone, der Name einer der drei Furien.

Titanen, die Kinder des Uranus und der Gea, von der dritten Zeugung. Gewöhnlich werden ihrer 6 Söhne, Ocean, Cöus, Crius, Hyperion, Japet und Cronos oder Saturn angenommen, und eben so viele Töchter, als Tethys, Rhea, Themis, Thia, Mnemosyne und Phöbe, welche zusammen **Titaniden** heißen, und die Weiber jener wurden. Aus Unzufriedenheit, daß ihr Gemahl ihre frühern Kinder, die Centimanen und Cyclopen in den Tartarus gestürzt hatte, wiegelte Gea die Titanen wider ihn auf. Sie behielten in dem Streite mit ihm den Sieg, und Cronos, der seinen Vater entmannt hatte, bemächtigte sich der Herrschaft. Doch auch er behielt die Centimanen und Cyclopen im Tartarus gefangen, weshalb die aufgebrachte Gea den Jupiter und seine übrigen Kinder gegen ihn empörte. Diese siegten mit Hülfe der Centimanen, und nun wurden die Titanen in den Tartarus geworfen, worauf Jupiter mit seinen Brüdern das Reich seines Vaters theilte. In dieser Fabel versinnlichen und verpersönlichen die Dichter den Kampf der Elemente, welche Jupiter, der Vater der Natur, mit Cyclopen d. i. Wetterstrahlen und durch die Centimanen oder Kräfte der Natur zur Ordnung brachte. In der einfachen Zahl versteht man unter **Titan** bisweilen die

Sonne, weil der Sonnengott, Helios, nach der Dichtung der Griechen, ein Sohn der Thia war.

Titanit, Titan-Kalk, ein Fossil, in welchem Neuere einen eigenen metallischen Stoff entdeckt haben. An mehrern Orten findet man es ziegel-blut und pfirsichblüthroth, auch röthlich braun, selten derb, gewöhnlich in zarten nadelförmigen Krystallen, die bald einzeln bald dicht neben einander liegen, sich durchkreuzen und ein vollkommenes Netz, sowohl auf als auch in Quarz und Bergkrystall bilden; theils in rechtwinkeligen, einseitigen der Länge nach gestreiften Säulen. Das hieraus geschiedene Metall, Titanium genannt, ist von dunkel kupferbrauner Farbe, spröd und äußerst strengflüßig. Mehr davon findet man in Klaproths Beiträgen zur chem. Kenntniß der Mineralkörper II. B. S. 222 bis 38 und in Lampadius Samml. chem. Abhandlung. II. Bd. S. 124 ff.

Titel, heißen auser den bekanntern Bedeutungen, 1) die Capitel in den Pandecten, und daher 2) ein Rechtsgrund. Quo titulo, aus welchem Vorwande oder Rechtsgrunde; Titulo justo, auf rechtmäßige Weise; Titulo onoroso, mit übernommener Beschwerde. *P. T.* oder *T. T.* setzt man für pleno Titulo oder toto Titulo, d. i. statt des vollständigen Titels.

Titillation, das Kitzeln.

Tmesis, eine orthographische Figur, wenn man ein zusammen gesetztes Wort theilt, und etwas dazwischen setzt.

Tmetica, Arzneimittel, welche die abgelagerte rheumatische Materie zertheilen.

Toast, ein Trinkspruch oder gehaltvoller Gedanke, wie die Engländer neben den Gesundheiten auszubringen pflegen.

Tobacks-Klystir, wo Tobacksrauch in den Mastdarm gebracht wird. Sonst bediente man sich dazu einer thönernen Pfeife, jetzt einer Klystirspritze mit einem langen ledernen Schlauche.

Tobacks-Spinner, unzünftige Arbeiter, welche die Tobacksblätter in Stangen und Rollen zusammen winden.

Tobben, nennt man im Wasserbaue kleine hölzerne Pflöcke, welche durch ein am Kopfe eines Pfahles gebohrtes Loch geschlagen werden, welches **tobben**, oder **betobben** heißt.

Tob-Sucht s. **Hirn-Toben.**

Toccate, ein aus einzelnen wenig gekünstelten Griffen bestehendes Vor- oder Nachspiel auf der Orgel.

Tochter Recht heißt in engerer Bedeutung die einer Tochter zustehende Aussteuer oder Mitgift.

Tochter Zions, gebrauchen die Theologen bildlich für christliche Kirche.

Tockiren, mit wenig fetten und kecken Strichen malen, nach Art einer Skizze, wo aber diese freien Striche dieselbe Wirkung thun müßen, als viele fleißige.

Tocologie, die Geburtslehre.

Tod, Todi, ein Gewicht in England von 4 Nagel oder 28 Pfund.

Tod, wird (i. B. u. H. W.) auf verschiedene Art gebraucht; als **tod brennen**, den Kalk- oder Gipsstein völlig ausbrennen. **Tod gehen**, wenn das Wasser nicht genug Fall hat, daher fast still steht. **Tod hauen**, die Sohle eines Stollens beinahe wagerecht führen, daß die Wasser nicht ablaufen können, und dann eine **tod gehauene Wasserseige** bilden. **Tod schreiben**, eine Zeche oder einen Gang u. s. w. unbauwürdig erklären, und dieß im Bergbuche anmerken, damit die Nachkommen nicht vergebliche Kosten darauf verwenden. Hat eine solche Stelle vorher Anbrüche gehabt, diese sind aber völlig weggeräumt worden, und keine neuen zu hoffen, so heißt sie **todgeschlagen**.

Tode Hand, man sagt ein Gut sei an die tode Hand gekommen, wenn eine geistliche oder milde Stiftung es erlangt hat, weil es dann gewöhnlich nie wieder veräußert wird. s. a. **Haupt-Recht** und **Manus mortua.**

Tode Kraft s. **Lebendige Kraft.**

Toden-Bann, der die Toden treffende Bann, welche, wenn sie darin verstorben sind, nicht in geweihter Erde begraben werden.

Toden-Beliebung, heißt bei den Handwerkern eine frei-

willige Anstalt, arme Mitglieder ihrer Zunft auf gemeinschaftliche Kosten beerdigen zu lassen.

Toden-Bruch s. Malum mortuum.

Toden Flagge s. Flagge.

Toden-Fleck, 1) gelbliche, grünliche oder blauliche Flecke, welche bei Leichen das Zeichen der angehenden Verwesung sind; 2) ähnliche Flecken, welche zuweilen wegen Stockung des Blutes bei gesunden Personen plötzlich entstehen, und oft eben so schnell wieder vergehen, von Abergläubischen aber für ein Zeichen des nahen Todes gehalten werden.

Toden Geschenke, allerlei Dinge von Nutzen oder Werth, welche in ältern Zeiten Toden mit in die Gruft gegeben oder, wenn man sie verbrannte, in das Feuer geworfen wurden.

Toden-Haus, Leichen-Haus, kleine Gebäude, welche man erst ungefähr vor 12 Jahren angefangen hat, bei Begräbnissplätzen hier und da anzulegen, um der Gefahr vorzubeugen, lebendig begraben zu werden. In gehörig erwärmten Zimmern läßt man die Toden unter nöthiger Aufsicht so lange in ihren Särgen stehen, bis sich Spuren der Verwesung zeigen. Das Wohlthätige einer solchen Einrichtung auch Oerter genießen zu lassen, welche die Kosten eines Leichenhauses nicht möchten bestreiten können, hat man in Vorschlag gebracht, kleine bretterne Häuschen über das offene Grab zu setzen, und dabei einen Mechanismus anzubringen, daß wenn der Todgeglaubte sich bewegen sollte, ein besonderes Glöckchen, oder auch die Glocke des Kirchthurmes angeschlagen würde.

Toden-Hemd, zogen die ältern Juden zweimal des Jahres, am Neujahrstage und am großen Versöhnungsfeste an, sich zu erinnern, daß sie wegen ihrer Sünden den Tod schon längst verdient hätten.

Toden-Kopf, 1) eine Wasserkugel der Feuerwerker, welche während des Brennens auffahrende Schwärmer auswirft; 2) der Rückstand bei verschiedenen chymischen Arbeiten, z. B. bei dem Brennen des Scheidewassers u. dgl. m. auch Caput mortuum genannt.

Toden-Kopfs-Orden, ein von dem Herzog Sylvius zu Würtenberg-Oels und seiner Schwiegermutter, der verwitt-

weten Herzogin von Liegnitz gestifteter, aber nachher wieder eingegangener Orden für beide Geschlechter, zur Erinnerung an den Tod. Das Ordenszeichen war ein Ring mit einem Todenkopfe, welcher an einem schwarzen Bande an der linken Hand getragen wurde.

Toden-Orgel, nennt man die Karren-Büchse.

Toden-Probe, abergläubische Versuche, welche die Perser und einige andere Völker mit ihrem Verstorbenen anstellen, um zu sehen, ob sie seelig verstorben sind.

Toden-Sonntag, heißt in einigen Gegenden Polens, Schlesiens und der Lausitz der Sonntag Lätare, weil die Kinder an demselben den Tod auszutreiben pflegen. Sie tragen nehmlich einen Strohmann hinaus, und werfen ihn in das Wasser, welches nach Einigen zum Gedächtnisse der Bekehrung dieser Völker, bei welcher die Götzenbilder in das Wasser geworfen wurden, geschehen soll, nach Andern als ein aus ältern Zeiten übrig gebliebenes Fest, zur Feier über das Ende des Winters und die Rückkehr des Frühlings.

Toden-Tanz, nennt man die bildliche Vorstellung der unvermeidlichen Sterblichkeit, welche in den vorigen Zeiten an verschiedenen öffentlichen Gebäuden angebracht wurden. Auf Gemälden dieser Art, unter welchen ein zu Basel befindliches, besonders berühmt ist, sieht man den Knochenmann Personen jedes Standes, Geschlechtes und Alters zu einem Tanze auffordern; auch befinden sich dabei wohl noch Anreden von seiner, und Antworten von der andern Seite.

Toden-Taufe, ein Gebrauch der ersten christlichen Kirche, wo die Catechumenen oder zum Christenthume Vorbereiteten, wenn sie vor der Taufe starben, nach dem Tode noch getauft wurden.

Toden-Topf, ein Name der Urnen oder Aschenkrüge, in welche vor der Einführung des Christenthums, die Asche der verbrannten Leichname, nebst einigen andern kleinen Geräthschaften gethan, und in eine Art von Grab gebracht wurde, woraus man sie noch zuweilen gräbt.

Toden-Zoll s. Haupt-Recht.

Toder-Hafen s. Porto morto.

Toder Strom, nennen die Schiffer eine besonders niedri-

ge Fluth, welche das Gegentheil von einer Spring-Fluth ist, und gewöhnlich 2 oder 3 Tage nach den Mondesvierteln einfällt.

Toder Weg, das Unterwasser bei den Mühlen.

Toder Winkel, heißt bei der Befestigung ein eingehender, unflankirter oder unbestrichener Winkel, welcher ein großer Fehler ist, weil von dieser Seite die Belagerer von den Belagerten nicht beschossen werden können.

Todes-Engel, Sammael, ein böser Engel, von welchem die unwißendern Juden glauben, daß er in der Todesstunde eines Menschen zu deßen Haupte erscheine. Man giebt ihm ein Schwert in die Hand, an deßen Spitze ein Tröpfchen Galle hängt, welches er in den Mund des Kranken fallen läßt, wovon dieser stirbt. Solcher Engel werden eine ganze Ordnung oder große Menge angenommen, und Sammael, in engerer Bedeutung heißt der Oberste derselben.

Todes Holz, nennt man das Nadelholz, weil es nicht wieder aus seinem Stamme oder den Wurzeln ausschlägt, sondern der Stock, wenn der Baum abgetrieben ist, abstirbt.

Todes Metall, solches, welches durch eine chymische Behandlung seine metallische Gestalt verloren hat, und sich nicht wieder in solcher herstellen läßt.

Tode Sprache, eine solche, die gegenwärtig nicht mehr Volkssprache ist. Z. B. die lateinische.

Todes Wasser, 1) stillstehendes; 2) bei einem Mühlwerke sehr langsam fließendes, so wie schnell fließendes lebendiges; 3) einerlei mit Toder Strom.

Tode Wolle, abgestorbene und schwärzliche, welche bei dem Schlagen auf der Horde herausfällt.

Tod-Fall s. Haupt-Recht.

Todi s. Tod.

Tod-Kauf, eine Art des Kaufes unbeweglicher Güter, welcher bis zum Tode oder Abgange der ganzen Familie gültig bleibt.

Tod-Sünde, nennt die Theologie, besonders die catholische, welche deren 7 zählt, eine solche, die den ewigen Tod, d. i. die Verdamniß nach sich zieht.

Tod-Theilung, diejenige Theilung einer Herrschaft oder

eines Landes unter sämmtliche Glieder einer Familie, durch welche alle fernere Gemeinschaft aufgehoben wird, und jeder Theilnehmer, bis zum Erlöschen seines ganzen Stammes, im Besitze seines Antheils bleibt.

Töden, heißt bei dem Kürschner Pelzwerk, welches gefärbt werden soll, durch eine Beize dazu geschickt machen.

Töft, nennt man im Hollsteinischen ein eingefriedigtes kleines Stück Feld bei einem Hause. Liegt es nicht an dem Hause, so heißt es Lücke, und wenn es groß ist Kopel.

Toel, eine indianische Silbermünze, von gleichem Werthe mit Rupie.

Töpfchen, ein Keil, den der Schuster, wenn er einen Schuh weiter machen will, zwischen den Unterlagen und demjenigen Theile des Leistens, wo der Spann ist, hineintreibt.

Töpfer-Erz, Blei-Glanz, Blei-Schweif, das gemeinste Bleierz von bläulich dunkler Farbe, und blätterigem Gewebe. Es wird in Würfeln von mäßiger Größe, oder in Körnern von cubischer Figur mit abgestumpften Ecken gefunden.

Tof, Tof-Stein, 1) eine kalkartige, sehr poröse Steinart, welche einem versteinten Schwamme gleicht, und gemeiniglich viele Ueberbleibsel von Schalthieren in sich enthält; 2) in weiterer Bedeutung jede poröse Steinart, auch wenn sie sandartig ist.

Tof-Erde, ist kalkartig mit kleinen Schalthieren vermischt, und entsteht aus aufgelöstem oder verwitterten Tofsteine.

Toga, ein langes Oberkleid der Römer von beiden Geschlechtern; eine Art Mantel, welchen jedoch von den Weibern keine trug, die auf Ehrbarkeit Anspruch machte. Die Toga alba oder pura, war von weißer Farbe und die Kleidung der Knaben, die praetexta, mit einem purpurfarbigen Streife gesäumt, die Kleidung der Jünglinge vom 16ten oder 17ten Jahre an, wie auch der obrigkeitlichen Personen, welche aber einen breitern Saum trugen. In den bildenden Künsten gilt die Toga als Symbol des Friedens, weil sie bei einem Feldzuge mit dem Sagum oder Kriegskleide verwechselt wurde. Noch jetzt hat diesen Na-

men ein langes weißes männliches Ehrenkleid, welches z. B. der Papst, w. a. der römische Kaiser bei der Krönung trägt. Daraus gebildet ist Toghe, ein Oberkleid von seidenem oder reichen Zeuge mit köstlichem Pelzwerke gefüttert, welches der vormalige Doge von Venedig trug.

Toilette, 1) und eigentlich der Nacht- oder Putztisch; davon 2) bildlich das Geschäft des Anputzens, oder auch blos einfachen Anziehens.

Toise, ein unter der königlichen Regierung in Frankreich übliches Maß, eine Ruthe von 6 Fuß, deren Verhältniß gegen das Maß anderer Länder aus dem Artikel Fuß zu ersehen ist.

Toison, Toison-Fest, die feierlichen Tage in Wien, an welchen die Ritter des goldenen Fließes jährlich zweimal in ihrer vollen Ordenskleidung bei Hofe erscheinen. An diesen Tagen werden auch neue Ritter ernannt, und Beförderungen vorgenommen.

Tol, das kleinste Gewicht auf Coromandel, wovon 24 ein Seer machen.

Tol-Brief, heißt in Amsterdam und einigen andern holländischen Städten ein Freibrief, durch welchen ein Bürger von der Obrigkeit Freiheit von den gewöhnlichen Abgaben auf eine bestimmte Zeit erhält.

Tolentin-Brod, eine Art Gebäck und Amulet oder Zaubermittel, womit die Augustiner einen einträglichen Handel treiben.

Tolentiner Friede, wurde zu Tolentino am 19ten Febr. 1797, zwischen Frankreich und dem Papste geschloßen. Letzterer entsagte darin Avignon und Venaissain und den Legationen Bologna, Ferrara und Romagna, verwilligte auch überdieß 15 Millionen und bedeutende Naturalien-Lieferungen.

Tolerable, erträglich, leidbar.

Tolerant, duldend, duldsam — toleriren — Toleranz, worunter man auch besonders die Duldung anderer Religionsverwanden, als von der in einem Lande herrschenden Partei, versteht.

Toll-Keulen, eine Art Fischerei, welche im Winter bei Hechten, Zandern und Aalraupen angewendet wird. Man schlägt nehmlich auf das Eis, wenn es nur wenige Zoll stark

und durchsichtig ist mit Keulen, wodurch der Fisch betäubt wird, und sich leicht fangen läßt.

Toll-Wurm, wird ein Muskel, welchen die Hunde unter der Zunge haben, und zur freiern Bewegung derselben nothwendig brauchen, fälschlich genannt, und für einen Wurm gehalten, den man ausschneiden müße, um das Tollwerden zu verhüten. Beßere Erfahrung hat bewiesen, daß dieses Verfahren ganz ohne Nutzen, und im Gegentheile schädlich ist.

Tolpatsch s. **Talpatsch**.

Toman, Tumani, 1) eine persische Rechenmünze von 50 Abassi oder ungefähr $23\frac{1}{2}$ Thlr.; 2) ein Gewicht, deßen man sich bedient, diese Summe in klingender Münze abzuwiegen, weil man bei größern Zahlungen das Geld nicht zu zählen pflegt.

Tombac, ein durch Kunst bereitetes Metall von röthlichgelber, dem Golde ähnlicher Farbe. Das beßte, welches aus Siam kömmt, soll aus Gold und dem feinsten chinesischen Kupfer gemacht werden, in Europa verfertigt man es aus Kupfer, Meßing und etwas Zink oder englischem Zinne, und nimmt am liebsten solches Kupfer dazu, welches öfters im Feuer gewesen, oder als Dachbedeckung von der Sonne lange durchglüht worden ist.

Tombac-Schläger, ein Künstler, welcher unächte Gold- und Silberblätter schlägt.

Tomin, Tomine, ein Goldgewicht der Spanier, deren 2 eine Unze machen.

Tomolo, ein italienisches Getreidemaß, welches in Apulien 2683; in Calabrien 2579, und 2683; in Capitanata 2658; In Messina das große 1045, das gemeine 837; in Neapel 2674, 2745 und 2683; in Puglia 2579; in Sicilien das große 1045 und 915, das gemeine 839 P. C. Z. hält.

Tompel s. **Sperr-Ruthe**.

Ton, 1) (i. d. M.) der Character d. i. das Sittliche oder Leidenschaftliche des farbichten Lichtes, das in einem Gemälde herrscht; 2) in der Arzneikunst die natürliche Stärke und Ausdehnung der Sehnen und Nerven, oder das Vermögen eines Gliedes, seine natürlichen Verrichtungen gehörig zu vollbringen; 3) die Art und Weise sich in Gesellschaft zu benehmen; 4) s. **Meister-Sänger**.

Tonadilla, ein kleines Schauspiel der Spanier, eine comische Erzählung mit Music, welche von den Tänzerinnen gesungen wird, und womit sich die Saynete schließt.

Ton-Art, die Beschaffenheit der Tonleiter, nach welcher sie entweder durch kleine oder große Terz aufsteigt. Jene wird Moll, die weiche oder kleine, diese Dur, die harte oder große Ton-Art genannt. Von den Tonarten der Alten, die man, weil einige davon noch in der Kirchenmusic vorkommen, auch Kirchen-Töne nennt, verweisen wir auf Sulzers Theorie der schönen Künste 4. Bd. S. 545 f. f. weil eine genaue Darstellung derselben hier zu weitläuftig sein würde.

Tondes, der Titel der vornehmsten Geistlichen in Japan.

Tonellada in Portugall daßelbe, was im Deutschen Last heißt. Bei flüßigen Waaren enthält sie 52 Almudas, bei trocknen 54 Arroben.

Tongi s. Talapoinen.

Tonica, der Grundton der diatorischen Tonleiter, welche in jedem Satze eines Stücks der Hauptton ist, worin der Gesang und die Harmonie fortgehen, und den Satz schließen; von dem eigentlichen Haupttone darin unterschieden, daß die Tonica mit jeder Ausweichung ihren Platz verändert, jener hingegen durch das ganze Stück derselbe bleibt; 2) s. Tonisch.

Tonie, ein kleiner indianischer Kahn, deren man zweierlei mit und ohne Seegel hat. Zuweilen werden zwei zusammen gebunden, und ein solches Fahrzeug heißt dann Katapanel.

Tonisch, stärkende Arzneimittel, Tonica. Von einer andern Bedeutung dieses Wortes s. Ton 2.

Ton-Leiter, die Folge von acht, stufenweise auf- oder absteigenden, diatonischen Tönen, von der Tonica, oder dem Grundtone bis zu deren Octave.

Tonnage, 1) die gesammte Ladung eines Schiffes, das zu seinem eigenen Bedarfe gehörige abgerechnet; 2) eine Abgabe von der Schiffsladung nach dem Betrage der Tonnen.

Tonne, 1) ein Gewicht von 20 Ctr., wonach die Ladung eines Schiffs, wie auch der dazu erforderliche Raum berechnet wird. Im Durchschnitte rechnet man für die Tonne

42 Cub. Fuß Raum. Ferner ist es ein Maß zu flüßigen und trocknen Dingen, als 2) ein Kalkmaß, welches in Hamburg 7968, in Schweden 7848 P. C. Z. hält; 3) ein Salzmaß nach P. C. Z. in Dänemark 8571 in Hamburg 9450, in Schweden 7848. In Dänemark wird es auch 4) zu Steinkohlen gebraucht. Zu dem Biere ist es 5) ein sehr gebräuchliches Maß von 54 Stopen in Antwerpen, 136 Krügen in Norwegen, 96 Quart in Berlin, 27 Stübchen in Braunschweig, 48 in Bremen, 160 Viertel oder 640 Maß in Cöln, wo man auch andere Flüßigkeiten damit mißt, 90 Stof oder 360 Quartier in Danzig, 48 Stubchen in Hamburg, 90 Kannen in Sachsen, wo zwei derselben ein Viertel machen. Von dem Gehalte dieses Maßes in andern Dingen, haben wir Nachstehendes gefunden. In Bergen hält eine Tonne Salz 176, Theer 120 Krüge oder Pot; in Bourdeaux Wein 4 Barriques oder Oxhoft; in Bremen Butter 300, und schmal Gebind 220 Pfund netto; in Danzig Butter 256 Pfund; in Hannover Honig 25½ Stübchen oder 300 Pfd.; in Liebau Talg 260 Pfund; in London Wein und Branntwein 2 Pipes oder Butts, Baumöl 236 Gallons, anderes Oel und Thran 236; in Sachsen Wein und Oel 100 Kannen, in Schweden zu mehrern trocknen und flüßigen Dingen 48 Kannen. Eine Tonne Pulver hält gewöhnlich einen Centner, die Tonne Herings 1000 bis 1200 Stück. Als Getreidemaß hält die Tonne 6) nach P. C. Z. in Altona 7013; in Amsterdam 6804; in Aperade 6909 und 6867; in Areesköping 7256; in Audienne 73492 und 72437; in Beauvais 97989 und 96582; in Bellegarde 97989; in Brest 69624 und 72437; in Caucarneau 19624 und 16079; in Dänemark 7013; in Dien (Insel) 79148; in Eckerförde 6815; in Emden 9514 und 1038; in Eydermaß 5748; in Eyderstadt 6325 und 6929; in Flensburg 6909; in Friedrichsstadt in Schleswig 6378 und 6332; in Glückstadt 6456; in Gretsiehl 9638; in Gröningen 10744; in Hadersleben 6909 und 6867; in Haselau 6640. in Haseldorf 6640; in Hennebont 92832 und 93741; in Hollstein fürstlich Maß 5976, Junkermaß 6640, königlich Maß 1562; in Husum 7376; in Itzehoe 6565; in Kiel 5976; in Königsberg 147120; in Koppenhagen zu 8 Schß. 7013; in Laland

6929; in Lanion 77360; in Leer 9638; in Lugum 7872; in Maran 69624; in Meldorf 6383; in Morlaix 73492 und 72437; in Nantes zu 10 Setier 71200 und 71560; in Narra zu 4 Viertel 8172; in Noirmoutier 73492; in Oldenburg an der Hunte 8985; in Oldesloh 7222, Hafer 8845; in Pernau 6532, Leinsaamen 5586; in Pont Abbe 73482; in Port Louis 94766 und 93905; in Quiberon, Quimber-Lorentin 73492; in Quimperle 94766; in Ranzau 6982; in Redon 74781; in Rendsburg königl. 6250 und 6433; in Rennes 7220; in Reval 5964 und 6129; in Riga zu 2 Lovf 6570; in Rochelle 69634, 99758 und 70130; in St. Brieux 77360; in St. Malo 69624; in Schleswig 7038 und 6627; in Schweden zu 2 Span 7386, Kornmaß 8310, Malz 87714; in Segeberg 7179, Hafer 8786; in Sonderburg 6991; in Stickhausen 9638; in Stralsund 5892; in Tönningen 6124 und 6036; in Tondern 7849, 7742 und 7793; in Vannes 77360, 75416 und 78720. In diesen Ländern ist es daher auch ein Landmaß, ein Stück Landes von solcher Größe zu bezeichnen als erforderlich ist, eine Tonne Samen darauf auszustreuen. Noch giebt man diesen Namen 7) einer Art horizontaler Wasserräder, wegen ihrer Aehnlichkeit in der Gestalt; 8) den Sandplatten, aus welchen in den Glashütten der ebene Platz des Schmelzofens, welcher den Herd ausmacht, besteht; 9) der archimedischen Wasser-Schnecke oder Schraube, wenn sie durch Windflügel bewegt wird; 10) einem großen, mit Eisen stark beschlagenen, Faße, worin das Erz durch Göpel herausgezogen wird. Tonnen wechseln, geschieht in sehr tiefen Schachten, wenn man die Tonnen in einer gewissen Höhe stürzt, das Erz in andere schüttet, und diese durch eine andere in demselben Schacht gehende Treibekunst weiter fördert. Dieß geschieht, um nicht allzulanger Seile oder Ketten zu bedürfen, weil diese der Gefahr zu zerreißen mehr ausgesetzt sind. Eine Tonne Goldes ist eine Zählweise, und bedeutet 100000 der größten Münze, in welcher in einem Lande Buch und Rechnung geführt wird. Erlaubniß-Tonnen, heißen die Fäßer mit Waaren, welche der Rath von Indien und das Consulat zu Sevilien verstattet, von Spanien mit der Silberflotte nach Amerika zu schicken. Warnungs Ton-

ne oder Bake, ein leeres Faß, welches an gewissen Stellen auf dem Wasser schwimmend erhalten wird, den Weg, welchen die Schiffe nehmen müssen, und Stellen, die sie zu vermeiden haben, anzuzeigen. Solche Tonnen, welches oft nur große, einem Faße ähnlichen Stücken Kork sind, legen besondere Schiffe, die man Tonnen-Boyer nennt.

Tonnen-Bret, ist die richtigere Schreibart für Don-Bret, obgleich letzteres bei den Bergleuten im Schreiben und Sprechen gebräuchlicher ist. Dasselbe gilt auch von Tonnen-Fach, Holz, Latte und Lage.

Tonnen-Gefängniß, eine sonst in Klöstern übliche Art von Gefängniß, wo man den Gefangenen in eine Tonne steckte, in deren oberem Boden ein Loch war, aus welchem der Kopf hervorging. Solcher Tonnen bediente man sich auch, Gefangene sicher fortzuschaffen.

Tonnen-Geld, Baken-Geld, eine Abgabe, welche von der Seefracht entrichtet wird, die Kosten der Warnungstonnen oder Baken davon zu bestreiten.

Tonnen-Gerippe, die eisernen Bänder oder Reifen alter Tonnen, welche zum Beschläge neuer noch brauchbar sind.

Tonnen-Gewölbe s. Gewölbe.

Tonnen-Holz, 1) solches, welches brauchbar ist, Tonnen daraus zu machen; 2) einerlei mit Don-Holz.

Tonnen-Honig s. Rauh-Honig.

Tonnen-Mühle s. Wasser Schnecke.

Tonnen-Stab, das zu Tonnen anwendbare Stabholz, welches in Hamburg $2\frac{2}{3}$ Fuß lang, 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll dick und 4 Zoll breit ist.

Tonnen-Stein, der Bernstein von der zweiten Größe, weil er in Tonnen versand wird.

Tonsur, die Platte, welche den catholischen Geistlichen bei der Weihe mit gewissen Ceremonien geschoren wird. Jeder Welt- und Ordensgeistliche muß diese Platte haben, welche größer gemacht wird, je weiter er in den geistlichen Orden fortrückt.

Tonthus s. Varus.

Tontine, Fond perdu, nennt man eine Art Leibrenten

nach ihrem Erfinder, dem Neapolitaner Lorenz Tonti, welcher dieselben 1653 in Frankreich einführte. Die Beschaffenheit derselben ist folgende. Eine Gesellschaft schießt ein Capital zusammen, wovon landesübliche Zinsen bezahlt werden. Stirbt einer der Theilhaber, so kommen die Zinsen seines Antheils den übrigen zu gute. Der letzte, die andern überlebende, zieht immer noch die vollen Zinsen; nach seinem Tode fällt das Capital an den Staat, oder den Unternehmer der Tontinenschuld als Eigenthum. In verschiedenen Ländern sind solche Tontinen eingerichtet worden, dadurch ein Capital für den Tilgungsfond, zur Bezahlung der Staatsschulden zu erhalten.

Toparchie, die Herrschaft über ein kleines Land — Toparch, der Besitzer derselben.

Topas, ein Edelstein von gelber Farbe, welcher nach dem Sapphier der härteste ist, von der im rothen Meere gelegenen Insel Topaz, wo man ihn zuerst entdeckte, den Namen hat, aber auch in den meisten Ländern des Morgen- und Abendlandes bricht. Gewöhnlich ist er von einer weingelben Farbe, seltener schwärzlich- oder geblichgrau, auch gelblich- oder grünlichweiß.

Topf-Asche, nennt man an einigen Orten die Pottasche.

Topfen, die geronnene Milch, nach abgelaufenen Molken.

Topf-Retorte, heißt eine solche, welche einen kurzen, mit dem Boden gleichlaufenden Hals hat.

Topf-Stein s. Lavetz-Stein.

Toph, eine Art kahnförmiger Pauke bei den Juden, welche mit einer eisernen Ruthe geschlagen wurde.

Tophus, Sand-Stein-Gewächs, eine von der Erhebung einiger Knochenschichten äußerlich bemerkbare Anschwellung eines Knochens, welche aus einer tiefsitzenden, unbeweglich ebenen, harten Geschwulst besteht, jedoch weicher als der Knochen ist, wobei die Haut, wenn sie nicht entzündet, ihre natürliche Farbe hat, und fast allezeit ein tiefsitzender, reißender, eigner Knochenschmerz ist. Die Ursache derselben ist die Ablagerung irgend einer Schärfe, am häufigsten der venerischen.

Topic, 1) die Kunst, Argumente oder Beweisgründe, zu er-

finden; 2) die Dialectic oder derjenige Theil der Logic, welcher zeigt, wie man wahrscheinliche Schlüße machen soll; 3) der Hauptgegenstand, wovon die Beweise zu einer Sache zu nehmen sind — topisch. In der Medicin erhalten letztern Namen die örtlichen Heilmittel, Topica. Topische Fächer, nannte man bei den extemporirten Comödien, niedergeschriebene Reden, zum Gebrauche derjenigen Schauspieler, welche nicht Fähigkeit genug besaßen, aus dem Stegreife zu sprechen. Topische Methode, bei Homelien dasjenige Verfahren, wenn nach einer kurzen Erklärung des Textes, ein sogenannter Gemeinplatz ausführlich abgehandelt wird.

Topigi s. Thoptschiy.

Top-khane, in Constantinopel das Arsenal, und die dabei befindliche Stückgießerei, wohin der Zugang Fremden versagt ist.

Topographie, die Beschreibung einzelner Landschaften und Oerter, Orts-Beschreibung.

Toposcop s. Ort-Forscher.

Topp, 1) eine Menge Flachs von 40 Risten oder Kauten; 2) im Niederdeutschen überhaupt, die Spitze eines Dinges; daher 3) insbesondere die oberste Spitze eines Mastes, welche besonders aufgesetzt wird.

Toppen, heißt bei dem Tobaksbaue die Spitze der Pflanze abbrechen, das fernere Wachsthum derselben in die Höhe zu verhüten.

Toppenant, Taue, welche von dem Marskreuze und dem Eselshaupte herunter gehen, an den beiden Enden der Seegelstange über Rollen laufen, und dieselbe im Gleichgewicht halten.

Topp, Reep oder Reif, ein starkes, 30 bis 40 Faden langes, an dem großen und dem Fockmaste angeschlagenes Tau, woran man einen Takel befestigt, Kanonen und andere schwere Sachen in das Schiff zu winden.

Topp-Schilling, in Niedersachsen das Geld, welches zur Versicherung eines Kaufes oder Vertrages darauf gegeben wird.

Topp-Seegel, heißt das Bram-Seegel, weil es sich an der obersten Spitze des Mastes befindet.

Toprakly, Topraly s. Jurukon.

Toque, Tacque, in denjenigen Ländern, wo man nach Kauris rechnet, 40 derselben; 2) in China ein Wort, welches bei dem Gehalte des Silbers dasselbe ausdrückt, wie bei uns löthig. Das feinste hat 100, das geringste 80 Toques, und das französische Silber hält 93 bis 95.

Tora, die Gesetzrolle der Juden, woraus am Sabbath in den Synagogen ein Stück von dem Leser vorgesungen wird.

Toraille, eine Art roher unbearbeiteter Korallen.

Torchennes, zwei, vermittelst eines Riemes verbundene, Hölzer, welche bei den Pferden zu einer Bremse dienen.

Torcular, Tornaculum, Tourniquet, Dreh-Stock, Ader-Presse, ein Verbandstück, welches eine Art von kleiner Presse ist, vermittelst welcher man die Pulsader niederdrückt, dadurch Verblutungen zu stillen oder vorzubeugen.

Torevtic s. **Glyptic**.

Torf, eine Art fetter und brennbarer Erde, welche in Stükken ausgestochen, an der Sonne getrocknet und zur Feuerung gebraucht wird. Die drei Hauptgattungen derselben sind 1) der **Moder-Moor-** oder **Sumpf-Torf**, eine aus vermoderten Wurzeln entstandene Erde; 2) der **Rasen-Torf**, eine Stauberde, welche mit den Wurzeln des auf der Oberfläche wachsenden Rasens vermengt ist; 3) der **Berg-Torf**, eine mit Bergöl oder Pech durchdrungene, daher auch bei dem Verbrennen übelriechende Erde. Man hat auch **Torf-Kohlen**, welche aus dem getrockneten Torfe in einer Art von Meilern oder in einem besondern Ofen gebrannt werden.

Torfen, einen Acker mit Torf und Asche von Reißholz düngen.

Toricellische Leere oder **Vacuum** s. **Vacuum**.

Toricellische Röhre, die von Toricelli 1644, zum Behufe der Barometer, bekannt gemachte gläserne Röhre, welche an dem einen Ende zugeschmelzt, am andern offen und mit Queckfilber gefüllt ist.

Torkel, heißt im Oberdeutschen eine Kelter oder Weinpresse, daher **Torkel-Baum** und **Torkel-Meister**, wovon unter **Kelter**.

Tornaculum s. **Torcular**.

Tornado, Travat, heißt in den heißen Klimaten ein heftiger, mit Sturm, Donner und Blitz begleiteter, Platzregen.

Tornesol, Tournesol, 1) das Lackmuß; 2) Läppchen von Leinwand oder Cattun, welche mit dem Safte des Croton tinctorium Lin blau gefärbt, und zum Malen, auch zum Färben der Weine und Conditorwaaren gebraucht werden; 3) ähnliche mit Cochenille gefärbte Läppchen, welche eine von den schlechten Arten der rothen Schminke ausmachen.

Torno, das Behältniß bei einem Findelhause, wohin die ihm überlieferten Kinder abgesetzt werden.

Torn Tau, ein Tau, womit ein vom Stapel zu lassendes Schiff an einem Pfosten befestigt wird, um es fest zu halten, bis sämmtliche Streckblöcke, Stützen und Keile weggestoßen sind.

Tornas, eine Art großer Pfeile, oder kleiner Wurfspieße, die vornehmste Waffe der Bewohner der molucciſchen Inseln.

Torquetum, ein älteres mathematisches Instrument, die Bewegung des Aequators über dem Horizonte vorzustellen.

Torquiren, foltern, martern, peinigen.

Torso, der bloſe Rumpf einer Figur, ohne Kopf, Arme und Beine.

Tort, Unrecht, Verdruß, Schade.

Torte s. **Turte**.

Tortur, ein Schiff mit einer bogenartigen Decke, welches den Namen von seiner daher entstehenden Aehnlichkeit mit einer Schildkröte hat.

Tortur, Marter, peinliche Frage, die Gewohnheit, eines Verbrechens beschuldigte und verdächtige Personen, durch gewisse Marterwerkzeuge zum Geständnisse des angeschuldigten Verbrechens, oder zur Angabe der Mitschuldigen zu vermögen. Weil häufige Erfahrungen bewiesen, daß viele Unschuldige, um nur den unerträglichen Martern ein Ende zu machen, gestanden, wessen man sie beschuldigte, ist dieser barbarische Gebrauch, zur Ehre unserer mildern Sitten, in den mehresten Ländern abgeschafft worden, doch findet er noch gegenwärtig Vertheidiger, welche ihn beson-

ders deshalb wieder eingeführt wünschen, um hartnäckige Inquisiten zur Angabe ihrer Mitschuldigen zu zwingen.

Torus, Thorus, sowohl das Ehebett, als der Ehestand. Torum, violiren, das Ehebett beflecken.

Torys und Whigs, zwei Volkparteien, welche schon zu Anfange des 17ten Jahrhunderts in England entstanden, und noch gegenwärtig, obschon weit gemäßigter, bestehen. Auch hier haben, wie so oft, anfängliche Schimpfnamen nach und nach eine ehrenvolle Bedeutung erhalten. Man belegte diejenigen, welche die Versuche Jacobs I. und seines Sohnes Carls I. ihre Gewalt im Staate immer weiter auszudehnen, billigten, mit dem Namen Torys, einem irischen Worte, welches Räuber bedeutet, weil man den König beschuldigte, daß er die Empörungen und Räubereien in Irland heimlich begünstigte. Die Torys waren zugleich eifrige Anhänger der herrschenden oder bischöflichen Kirche, und verfolgten die andern Religionsverwanden, oder suchten sie wenigstens zu unterdrücken. Die entgegengesetzte Partei, welche die Rechte des Volkes und die Freiheit des Glaubens vertheidigte, bekam den Namen Whigs. Dieses schottische Wort heißt ein kleiner Hut, und man bezüchtigte damit die so Benannten einer Verbindung mit den schottischen Puritanern, die solche kleine Hüte trugen, und schon einmal gegen Jacob I. die Waffen ergriffen hatten. In jenen unruhigen Zeiten war der gegenseitige Streit beider Parteien sehr heftig, nach der Herstellung der Ruhe, unter einer fester bestehender Regierung, wurde diese Heftigkeit vermindert, wozu der mildere Geist der Zeit auch das Seinige beitrug; indeß erhielten sich beide Parteien, und man nennt noch jetzt diejenigen, welche sich für die Regierung oder für die orthodoxe bischöffliche Kirche erklären Torys, die von den entgegengesetzten Meinungen Whigs. Es kann sich treffen, daß einer in Kirchensachen Tory, in politischen Angelegenheiten Whig oder auch umgekehrt ist, jedoch ist dieser Fall selten, weil die Meinungen jeder Partei in beiderlei Angelegenheiten zu sehr in einander greifen.

Toscanische Ordnung, die von den ältern Bewohnern des vormaligen Toscana, den Hetruriern, beobachtete Säulenordnung. Man ist über den eigentlichen Charakter der-

selben noch nicht einstimmig, doch geben Alle zu, daß sie unter sämmtlichen Ordnungen die einfachste war. Goldman macht die toscanische Säule 16 Model hoch, giebt dem Fuße eine runde Plinthe und einen Pfühl, jedes ½ Model hoch, dem Knaufe, außer dem Halse, 3 Riemlein, einen Wulst und die Platte, dem Friese hervorstehende Balkenköpfe, doch ohne Dreischlitze.

Toston, Tostum, eine portugiesische Silbermünze von 1000 Rees oder 4 Groschen.

Total, totaliter, gänzlich, völlig, ganz und gar; als Total-Summe, Total-Verfinsterung u. dgl. m. — Totalität, die Gesammtheit, das Ganze.

Tottlaufen, sagt man von der Fluth, wenn sie nicht mehr höher steigt, und von den Wellen, wenn sie sich auf der Fläche und Höhe des Wassers verlieren.

Touchant, rührend, beweglich.

Touche. 1) eine Malerfarbe in Täfelchen, wovon die beste aus China kömmt; 2) ein Stein zum Probiren der Metalle; 3) ein Stoß in die Trompeten oder andere Instrumente, wie solcher bei Gesundheiten gebräuchlich ist; 4) eine in Bädern angebrachte Vorrichtung, vermittelst welcher das Wasser auf einem bestimmten Theil des badenden trift; Touche-Bad; 5) eine Beleidigung; 6) ein stachliches oder anzügliches Sinngedicht — touchiren, welches auch überhaupt berühren heißt, und in engerer Bedeutung, eine Frau durch Berührung untersuchen, ob sie schwanger sei.

Touche-Auftrag, die Art, wie der Maler seine Farben anwendet und aufträgt, wie auch die Behandlung des Pinsels.

Touche Bad s. Touch 4.

Toulousisches Kreuz, (i. d. H.) ein solches, welches rautenförmig durchbrochen, und an den Enden mit Kugeln oder Perlen verziert ist.

Tour. 1) eine Wendung; 2) ein Streich; 3) ein Theil oder Abschnitt eines Tanzes; 4) Gang, Weg; 5) Reise. Le grand tour, die große Reise, welche junge Leute aus den höhern Ständen zur Vollendung ihrer Bildung zu machen pflegen — tourniren. Tour à tour, wechselsweise, eins um das andere.

Tourbastione, ein mit einem Souterrain und Schießscharten versehener Thurm auf einem Bollwerke.

Tourc, Turq, eine französische Silbermünze ungefähr 18 Sous werth, welche nach den levantischen Handelsplätzen geht, und daselbst, 3 für einem Asselam, genommen wird.

Tourmalin s. Turmalin.

Tournebout, ein berohrtes Blasinstrument, welches mit vielen Löchern versehen, und am untern Ende gekrümmt ist.

Tournement, eine künstliche Wendung oder Schwenkung, welche mit dem Pferde auf der Reitbahn gemacht wird.

Tournesol s. Torneſol.

Tourniquet, Torcular.

Tournieren, 1) s. Tour; 2) (i. d. K. W.) umgehen oder in den Rücken nehmen. A Conto, tournieren, heißt zum Nutzen ausschlagen.

Tournois, der sonst gewöhnliche Münzfuß in Frankreich, von der Stadt Tours, zum Unterschiede von dem pariser, nach welchem die Münzen $\frac{1}{4}$tel mehr galten. S. a. Livre.

Tournure, Wendung.

Tower, der Thurm, heißt eine Art von Citadelle an der Ostseite von London, welche zuerst von Wilhelm dem Eroberer aufgeführt, und nachher von verschiedenen Königen vergrößert und befestigt worden ist. Sie dient zur Verwahrung der Staatsgefangenen; auch befindet sich die einzige Münze in England, in welcher alles Geld geschlagen wird, darin, so wie die Reichskleinodien, ein Archiv, in welchem Urkunden, von Johann, bis auf Richard III. zu öffentlichem Gebrauche aufbewahrt werden, und mehrere andere Merkwürdigkeiten; als wilde Thiere, ein Zeughaus, die Pferderüstkammer, welche eine Vorstellung der englischen Könige zu Pferde in alter Rüstung enthält, und die spanische Rüstkammer, wo man die von der bekannten unüberwindlichen Flotte eroberten Waffen vorzeigt. Hinter dem Tower an der Themse stehen 61 Kanonen, welche bei Feierlichkeiten, und wenn der König in das Parlement geht, abgefeuert werden.

Toxicologie, die Lehre von den Giften.

Trabant, 1) die Leibwache fürstlicher Personen, welche sie begleitet, und in den Zimmern die Wache hat. Man hat ihrer berittene und unberittene, und im allgemeinen stellen sie mehr eine Ehrenwache vor, als daß sie in Nothfällen von großem Nutzen sein sollten, weil sie oft nur veraltete Waffen, als zierliche Hellebarten, doch in den neuern Zeiten auch zum Theil Carabiner und andere neue brauchbare Waffen führen. Nach ihnen giebt man denselben Namen 2) im gemeinen Leben, einen beständigen Begleiter oder Beiläufer, 3) den Neben-Planeten.

Trabea, ein der Toga ähnliches Kleid der alten Römer, welches bei gottesdienstlichen Handlungen, von den Königen und Consuln, wie auch von den Auguren, jedes von anderer Art und Farbe, getragen wurde.

Tracagnino, Truffaldino, ein Harlekin in der italienischen Comödie.

Tracassiren, necken, drillen, — Tracasserie.

Trachelagra, die Gicht, wenn sie sich im Genicke festgesetzt hat.

Tracheotonie, einerlei mit Bronchetomie.

Trachoma, 1) ein flechtenartiger Ausschlag der innern Augenlieder, welcher auch Dasymma genannt wird; 2) nach Andern ein geringer Grad der Psorophthalmie.

Tracht, 1) die Krümmung, welche jeder Steg des Sattelbaumes bekömmt, sich dem gebogenen Rücken des Pferdes anzuschließen; 2) des Ertrag eines Ackers; 3) so viel als bei den Tüchern mit den Karden mit einem Zuge gerauhet wird, welches aus 20 Zügen oder Fahnen besteht, wovon, wenn das Stück 30 Ellen, jedes 1½ hält; 4) der Raum zwischen den beiden Punkten, in welchen ein Balken oder Gewölbe aufliegt oder ruht. Ein Balken hat z. B. 25 Fuß Tracht, wenn der Raum zwischen diesen beiden Punkten soviel beträgt, und kein Träger dazwischen angebracht ist. Einem Balken die hinlängliche Tracht verschaffen, heißt ihn mit den nöthigen Trägern unterstützen, damit er die gehörige Festigkeit bekomme. Zur Tracht kommen oder bringen, ein Stück Holz so hohl legen, daß es mit seiner eigenen Stärke tragen muß-

oder es so einrichten, daß die Last, welche es tragen soll, darauf ruhe.

Tractiren, einerlei mit Verkeilspitzen.

Trakeln, anschlagen, das Futter vorläufig mit weiten Stichen an den Oberzeug befestigen, damit es bei dem Festnähen daran keine Falten mache.

Tractament, 1) Bewirthung; 2) Gasterei; 3) Löhnung oder Besoldung — tractiren.

Tractat, 1) Uebereinkunft, Vertrag; 2) Abhandlung — tractiren, welches auch ferner noch 3) behandeln heißt; 4) zuweilen für gleichbedeutend sowohl mit Studieren als auch 5) mit vortragen gebraucht wird.

Tractus, 1) ein Strich Landes; 2) ein Gesang, welcher in der Fasten bei der Messe zwischen Epistel und Evangelium gesungen wird.

Trad, in einigen Gegenden 1) die Spur- oder das Fahrgeleise; 2) die Viehtrifft, daher **Trad-Stein**, ein Gränzstein zu Bezeichnung derselben.

Tradiren, 1) überliefern, übergeben; 2) auf einigen Universitäten mündlich vortragen oder Vorlesungen halten.

Tradition, 1) Uebergabe, Auslieferung; 2) mündliche Ueberlieferung. Diese wird besonders auch von den Catholiken angenommen, welche versichern, verschiedene ihrer Lehrsätze, die sich schwer oder gar nicht aus der Bibel herleiten lassen, wären durch mündliche Ueberlieferung von Christo auf die Apostel, von diesen auf ihre Nachfolger, und von solchen weiter bis auf die neuern Zeiten gekommen.

Traditoren, nannte man in den ersten Zeiten der christlichen Kirche diejenigen, welche, den Verfolgungen zu entgehen, ihre heiligen Bücher an die Obrigkeit zum Verbrennen auslieferten.

Trad-Stein s. Trad 2.

Traduciren, 1) übersetzen; 2) übertragen; 3) verleumden; 4) durchhecheln, lächerlich machen — Traduction.

Traductions-System, dasjenige Lehrgebäude, welches annimmt, daß die Seelen von den Eltern, auf die Kinder fortgepflanzt würden.

Träger, 1) der Inhaber oder Vorzeiger eines Wechsels;

2) das erste Wirbelbein des Rückgrathes, welches den Kopf trägt; Atlas; 3) ein Balken, welcher einen andern tragen hilft, auch Durch-Zug heißt, über, oder unter demselben liegt, im letzten Falle Unter-Zug genannt, im letzten mit einem eisernen Bolzen an den Hauptbalken befestigt wird; 4) ein aufrecht stehendes Stück in dem Sparrwerke eines deutschen Daches, welches in der Mitte des Spannriegels mit einem doppelten Kamme eingekämmt wird. Eingehängter Träger, unter einer gehängten Brücke, das Zimmerstück, woran die Balken mit Bolzen angehangen und befestigt werden.

Träge-Werk, (i. B. u. H. W.) ein breternes Gerüste, welches in Stollen $\frac{1}{2}$ Lachter über der Grundfläche aufgeführt wird, darauf ein- und auszufahren.

Trägheit, (i. d. Ph.) die Geneigtheit eines Körpers in seiner Ruhe zu bleiben, oder die Kraft, womit er derjenigen, die ihn in Bewegung setzen will, entgegen wirkt.

Tränken, 1) bei dem Gerber das Leder mit Talg einschmieren; 2) die Dochte zu Wachs- und andern Lichtern mit geschmolzenem Wachse begießen.

Tränk-Gebiß, ein Gebiß von Eisen und starkem Drathe, woran runde und in der Mitte ovale Kugeln. Man legt es den Pferden ein, damit sie daran kauen und den Geifer oder Schaum in das Maul bekommen.

Tränk-Heerd, Tränk-Tenne, ein Vogelheerd mit einem kleinen Brunnen, die Vögel, wenn sie daraus trinken wollen, zu fangen.

Träufel-Butte, eine neben die Siedpfanne der Salpeterlauge gestellte Butte, woraus, während des Kochens und Einsiedens, frische Lauge zu tröpfelt.

Trafic, Gewerbe, Handel, Verkehr, — Traficanten, wie man besonders solche Kaufleute nennt, die selbst verarbeitete Dinge im Großen und Kleinen verkaufen — trafiquiren.

Trag-Altar s. Altare portatile.

Tragant-Arbeit, diejenige Zuckerbäckerei, welche aus einer Masse von Zucker, Kraftmehl und Tragant bereitet, zu Spielereien für Kinder, Verzierungen der Tafelaufsätze u. dgl. gebraucht wird.

Tragbares Feuer, Fläschchen mit Eisenfeile, Sand, oder Knochenasche, oben mit einer Schicht festangedrücktem Phosphor, worauf man bei dem Gebrauche das, in ein Pulver von Schwefel und Bärlappsamen getauchte, Docht einer Kerze reibt, welches sich dann nach dem Herausziehen entzündet.

Trage, eine hölzerne Leiter, welche man quer über die blaue Küpe legt, den heraus und darauf gewundenen Zeug wegzutragen.

Tragea, Tragema, einerlei mit **Trisenet** 1.

Trage-Balken, 1) überhaupt jeder Balken, welcher etwas zu tragen bestimmt ist; 2) bei Schiffen diejenigen Balken, welche das Verdeck tragen, wie auch andere längs dem Verdecke angebrachte, worauf jene ruhen. Nach dem Niederdeutschen auch **Dragt-Balken**.

Trage-Band, einerlei mit **Stütz-Band**.

Trage-Bank, Unter-Lager, die Hölzer, welche in den Decken einer Mühle quer durch das Mühlgerüste gehen, und worauf der Steg liegt. Eins derselben geht durch die Decke, und hat einen Kopf, worin sich das **Aufhelf-Eisen** befindet, vermittelst dessen das obere und alles, was darauf ist, hoch oder niedrig gestellt werden kann.

Trage-Bock, ein hölzernes Gestelle, welches die Färber auf die Küpe setzen, und den gefärbten Zeug darauf legen, damit die überflüßige Brühe ablaufe.

Trage-Bohrer, ein Bohrer der Bildhauer, dem **Drauf-Bohrer** der Tischler gleich.

Trage-Eisen, 1) eine eiserne Stange, welche die hervorstehende Dachrinne unterstützt; 2) ein geschmiedetes Eisen, welches an der Kachel vor dem Tümpelstein des Hohenofens befestigt, und auch **Tümpel-Eisen** genannt wird.

Trage-Floß, nennt man ein solches, auf welchem das Holz in verschiedenen Lagen auf einander gesetzt und verführt wird.

Trage-Hebel s. **Druck-Hebel**.

Trageln, Trahlen, die Eisen in dem Probierofen, worauf die Muffel zu sitzen kömmt.

Tragema s. **Tragea**.

Trage-Riegel, 18 Fuß lange und 16 Fuß starke Holzstükken, unter dem Gestelle einer Windmühle, den Mäntel derselben zu tragen.

Trage-Rinken, 1) ein großer eiserner Ring, vermittelst dessen der Ringstock auf die Achse gesteckt wird; 2) ein Ring von Stroh, zur Unterlage der Lasten, welche man auf dem Kopfe trägt.

Trage-Sack, heißt die Gebärmutter bei den Kühen.

Trage-Schaf, ein weibliches Schaf, welches bereits gelammt hat.

Trage-Sille, Tra-Sel, (i. B. u. H. W.) das hänfene Trageband der Karrenläufer.

Trage-Spritze, eine Feuerspritze, welche größer als die Handspritze ist, aber doch von einem Orte zum andern getragen werden kann.

Träge-Stämpel s. Lager 3.

Trage-Stütze, eine solche, welche nicht blos stützt, sondern zugleich selbst trägt.

Tragi-Comödie, ein Schauspiel, welches sowohl lustigen als traurigen Inhaltes ist — tragicomisch.

Tragisch, 1) trauerspielartig; 2) unglücklich, traurig, weinerlich.

Trahlen s. Trageln.

Trajection, Zusammenfügung der Wörter einer Schrift, welche die Wortfügung zwar nicht erfordert, aber vorgenommen wird, theils der Zierlichkeit wegen, theils einen andern Sinn herauszubringen.

Trajectoria, eine krumme Linie, welche den Weg beschreibt, den ein schwerer Körper durchläuft.

Train, 1) Gefolge, Geschleppe; 2) der Gang oder Lauf der Dinge; 3) Zug, als ein Zug oder Anzahl Kanonen. En train sein, im Zuge auf den Beinen, wirksam sein, Einfluß haben oder gelten.

Traineur, einerlei mit Marodeur.

Trainiren, hinhalten, verzögern, in die Länge ziehen.

Trait, Zug, Gesichtszug, uneigentlich, Streich.

Traitable, was sich behandeln läßt, lenksam, biegsam, geschmeidig.

Traitant, ein Pächter, der öffentlichen Gefälle.

Tralje, ein aus dem holländischen entlehntes Wort für Gitter; daher **Traljen-Werk**.

Tram, ein Balken; daher **Tram-Baum**, bei Poch- und Schmiedehämmern, ein starkes 8 Ellen langes Zimmerholz, welches die **Tram-Säulen**, worauf es liegt, zusammenhält. s. a. **Tram-Recht** und **Tram-Seite**.

Trame s. **Tram-Seite**.

Tram-Eisen, ein eisernes Gitter, welches über eine Oeffnung gelegt wird, um darüber gehen zu können.

Tramontane, bei den Schiffern der mittelländischen See, sonst der Polarstern, gegenwärtig der Compaß, daher die Redensart, die **Tramontane verlieren**, d. i. aus der Faßung kommen.

Tramontano, ein beschwerlicher Nordwind in Italien.

Trampe s. **Fisch-Trampe**.

Trampel-Tonne, eine Tonne, worin die Kürschner die mit Oel oder Butter eingeschmierten Felle treten, um sie geschmeidig zu machen.

Tram-Recht s. **Servitus tigni immittendi**.

Tram-Säule s. **Tram-Baum**.

Tram-Saide, **Trame**, die zum Einschlage genommen wird, welcher im ältern Deutsch **Tram** heißt. Sie ist weniger stark gezwirnt, als die **Organsin-Seide** welche man zu der Kette nimmt.

Tranchant, schneidend.

Tranchée, **Transchee**, überhaupt die Arbeiten der Belagerer, wodurch sie sich verdeckt den Festungswerken und dem Hauptwalle nähern. Dieß geschieht gemeiniglich durch Laufgräben, wenn die Erde um die Festung sich umwühlen läßt, wo man sie dann gegen die Festungswerke aufwirft, und sich daraus eine Brustwehr macht; ist aber die Gegend um die Festung felsicht, so wird die Tranchée über der Erde geführt, vermittelst der Faschinen, Schanzkörbe, Sand- oder Wollsäcke, von der hin und wieder angetroffenen Erde aufgeworfenen Schulterwehren, Epaulements, und allem, was sonst zur Bedeckung gegen das feindliche Feuer aus der Festung dienlich ist, und gebraucht werden kann. Die **ordentliche** Transchée wird bis an den Fuß des Glacis fortgerückt, worauf man durch **doppelte** Transchéen d. i.

solche, wo die eine Seite der andern zur Traverse dient, weiter auf die ausgehenden Winkel der Contrescarpe geht.

Tranchée à crochet, wird mit angebrachten Haken gemacht, die Linien beßer dadurch gegen die Enfiladen zu decken. Die Tranchée tournante wird schlangenförmig geführt.

Tranchée-Adjutant s. Tranchée-Major.

Tranchée-Katze oder Reiter, ein in der letzten Parallele, den Linien des bedeckten Weges gegen über, aufgeworfenes und hinlänglich erhöhtes Werk, daß man davon in den bedeckten Weg sehen, und ihn der Länge nach bestreichen kann.

Tranchée-Kugel s. Sprenq-Kugel.

Tranchée-Major, ein Stabsofficier, welcher die Aufsicht über die Führung der Tranchéen und zu seinem Gehülfen den Tranchée-Adjutanten hat.

Tranchée Reiter s. Tranchée-Katze.

Tranchée-Sergant, hat die Aufsicht über das Schanzzeug.

Tranchée-Stab oder Stock, ein gemeiniglich in 6 Fuß eingetheilter Maßstab.

Tranchirr, die Schaufel, womit, wenn Meßing gemacht werden soll, der Galmei in den Tiegel geschüttet wird.

Trank-Horn, eine Art Trichter, womit man kranken Pferden Arznei einflößt.

Trank-Opfer, bei den ältern Juden ein Opfer, welches aus flüßigen Dingen bestand.

Trank-Tonne, ein Faß, in welches der Trank für das Vieh, d. i. das Spühlwasser in der Küche und andere Abgänge und Ueberreste von Speisen geschüttet werden.

Tranquille, ruhig, still, gelassen, — Tranquillität.

Tranquillitas, die personificirte Ruhe, welche in Rom göttlich verehrt wurde.

Trans, heißt in Zusammensetzungen jenseits, so wie Cis diesseits, als transrhenanisch, jenseits des Rheins, cisalpinisch, diesseits der Alpen.

Transact, Transaction, Verhandlung, Vergleich.

Transanimation, die Seelenwanderung.

Transcendent, transcendental, was über die Sinne hinaus geht. Diese Wörter werden in der neuern Philosophie häufig gebraucht, und Kant selbst giebt davon folgende Erklärung: transcendental bedeutet nicht etwas, das über alle Erfahrung hinausgeht, sondern was vor ihr zwar vorhergeht, aber doch zu nichts mehreren bestimmt ist, als lediglich Erfahrungserkenntniß möglich zu machen. Wenn diese Begriffe die Erfahrung überschreiten, dann heißt ihr Gebrauch transcendent, welcher von dem immanenten, d. i. auf Erfahrung eingeschränkten unterschieden wird. Campe schlägt deshalb für das erste Wort vorsinnlich, für das letzte übersinnlich vor, macht aber, so wie mehrere Andere, die Bemerkung, daß die critischen Philosophen selbst jene beiden Wörter bei dem Gebrauche nicht selten verwechseln.

Transcolation, die Durchseihung.

Transcorporation, die Seelenwanderung.

Transelementation, die Verwandlung eines Elementes in ein anderes durch einen chymischen Proceß, z. B. der Luft in Wasser.

Transferiren, übertragen, versetzen — Transferirung.

Transfiguration, Transformation, Verwandlung der Gestalt Umgestaltung — transfiguriren, transformiren. Transfiguration des Herrn, ein Fest, welches die catholische und griechische Kirche, zum Gedächtnisse der Verklärung Christi, auf dem Berge feiert.

Transfusion, 1) in den Rechten einerlei mit Translation oder Transferirung; 2) das Uebergießen einer Flüßigkeit aus einem Gefäße in ein anderes; daher 3) das Umzapfen des Blutes aus dem Körper eines gesunden Menschen oder Thieres in den Körper eines Kranken, die verdorbene Blutmasse desselben zu verbessern. Zu diesem Behufe wird dem Kranken eine Ader geöffnet, eine beträchtliche Menge Blutes herausgelassen, und ein aufwärts gerichtetes Röhrchen in die Oeffnung gesteckt. In dieses schiebt man hierauf ein anderes, in der geöffneten Ader eines gesunden Körpers befindliches, unterwärts gerichtetes Röhrchen, läßt das gesunde Blut hinein laufen, und bindet

dann die Ader, wie bei einem gewöhnlichen Aderlasse, zu.

Transgression, Ueberschreitung, Uebertretung.

Transigiren, verhandeln, vergleichen.

Transition, Verbindung der Theile einer Rede, Uebergang von einem Gegenstande derselben zu dem andern.

Transitiren, Durchgehen, Uebergehen.

Transitiv, heißt in der Sprachlehre ein Verbum, dessen Wirkung auf etwas Anderes übergeht.

Transito, Durchgang, Durchfahrt.

Transito-Gut, Kaufmannsgut, welches blos durch ein Land geht, ohne daselbst verkauft zu werden. Auf gleiche Art ist auch Transito-Handel und Transito-Zoll zu verstehen.

Transitorisch, 1) überhin; 2) durchgängig; 3) unbeständig, vergänglich.

Transitus, überhaupt Durchgang oder Uebergang, besonders 1) einerlei mit Transition; 2) der Durchgang eines Planeten, oder vielmehr das Vorübergehen deßelben vor der Sonnenscheibe, wo er dann, weil er uns die nicht erleuchtete Seite zukehrt, dunkel erscheint; 3) (i. d. T. K.) s. Durchgang.

Translation, 1) Uebertragung, Uebersetzung; 2) Versetzung — Translator, welches nur im ersten Sinne gilt, und zuweilen für Dolmetscher gebraucht wird.

Translocation, Versetzung — translociren.

Transmigration, 1) das Wegziehen eines Volkes in ein anderes Land; 2) die Seelenwanderung.

Transmission, 1) Versendung, als, der Acten; 2) Uebertragung; 3) Fortpflanzung, z. B. der Erbsünde — transmittiren.

Transmutabel, veränderlich, wandelbar — Transmutabilität.

Transmutation, Umwandlung, Umänderung — transmutiren.

Transparent, durchscheinend, durchschimmernd.

Transparent-Spiegel, Glas-Tafel-Stativ, ein Hülfsinstrument zum Copiren für Zeichner, ein Spiegelglas in einem hölzernen Rahmen, welches den Gegenstand, den man abzeichnen will, auf das hierzu bestimmte Pappier

wirft, und ihn, vermöge einer sehr einfachen Einrichtung, verkleinert oder vergrößert.

Transpiration, Ausdünstung — **transpiriren**, welches auch verlauten, ruchtbar werden heißt.

Transplantation, Verpflanzung. Die Verpflanzung der Zähne geschieht, wenn man einen fehlerhaften Zahn auszieht, und sogleich einen gesunden, einen andern Menschen ausgezogenen, in die entstandene Lücke setzt, damit er darin fest wachse, welches jedoch nur bei jungen Personen, und wenn der Zahn vollkommen paßt, erfolgt.

Transponiren s. **Transposition**.

Transport, 1) Versendung, Fortschaffung; 2) dasjenige, was fortgeschaft wird; 3) im Rechnungswesen der Uebertrag einer Summe von einer Blattseite auf eine andere — **transportiren**.

Transporteur, ein aus einem halben, in 180 Grade getheilten, Zirkel bestehendes Werkzeug, Winkel nicht nur zu messen, sondern auch bei dem Zeichnen auf das Papier überzutragen.

Transportiren, heißt bei Wechseln soviel als **indossiren**. s. a. **Transport**.

Transport-Schiff, dessen einzige Bestimmung ist, Kriegsbedürfnisse oder auch andere Dinge an einen bestimmten Ort überzufahren.

Transposition, Versetzung, das Versetzen. (i. d. T. K.) geschieht es, wenn man ein Stück in allen seinen Stimmen um einen oder etliche Töne höher oder tiefer setzt — **transponiren**.

Transsubstantiation, Verwandlung in ein anderes Wesen, wird von den Catholiken gebraucht, die angenommene Verwandlung des Brodes bei dem Abendmahle, durch die Einsegnung, in den Leib Christi zu bezeichnen. Bei der Einsegnung, welche auch das **Wandeln** heißt, wird, die Gemeinde aufmerksam zu machen, ein Glöckchen gelautet, welches davon den Namen **Transsubstantiations-** oder **Wandel-Glöckchen** hat.

Transsumtum, 1) Abschrift; 2) das Instrument eines Notars, welches aus dem Protocoll geschrieben, und in Ordnung gebracht wird.

Transvection, 1) Spanndienst, Frohnfuhre; 2) eine Feierlichkeit in dem alten Rom, wo die Ritter jährlich am 15ten Juli in Purpurkleidern und mit Oelzweigen, von dem Tempel der Ehre und Tugend, zu dem Tempel des Castor und Pollux, und von da in das Capitolium ritten, zum Gedächtniße des bei Regillo über die Lateiner erfochtenen Sieges.

Transversal, quer, überzwerch; Transversales, Seitenverwande.

Transverse, Querlinie, Querbalken, Quergang.

Trap, Drep, Dörrsucht, eine Krankheit der Schafe, wo das Futter dem Viehe nicht gedeiht, sondern es abzehrt, struppige Wolle bekömmt, und nach einigen Wochen fällt.

Trapelier-Karte s. Italienische-Karte.

Trapezium, Trapezoid, ein geschobenes Viereck, deßen Seiten nicht gleich, und nicht gleichlaufend sind.

Trapp, 1) die Stiele der Weinbeeren an der Traube; 2) ein Eisenstein, welcher von schwarzer, grauer, brauner, grünlicher, blaulicher und röthlicher Farbe gefunden, und auch Schwach-Stein oder Schwarz-Stein genannt wird.

Trappel, Breter mit Löchern, in welchen die Pappiermacher die Stangen oder härnen Stricke befestigen, worauf die Bogen getrocknet werden.

Trappen-Büchse, ein langes, wie eine Flinte geschäftes Rohr, welches auf einem eigenen Wagen gefahren wird, und womit man Trappen schießt.

Trappierer, derjenige, welcher bei den Comthureien der deutschen Ritter die Haushaltung, Küche und Keller besorgt.

Trappisten, der strengste unter allen geistlichen Orden, welcher von der vormaligen Cistercienserabtei la Trappe seinen Namen hatte. Vier franz. Meilen von Mortagne liegt diese in einer unwirthbaren Gegend, welche durch Natur und Kunst so unzugänglich ist, daß man sich ohne Wegweiser nicht finden kann. Dieser traurige Aufenthaltsort entsprach dem Geiste des Ordens vollkommen. Er hatte ursprünglich die strengste Regel des h. Bernhards; ein Abt

des

des Klosters führte aber 1662. eine noch strengere ein. Die Trappisten tragen ein wollenes Hemd, einen Rock von weissem Tuche, Scapulier und Kugel von gleicher Farbe. Nur an höhern Festtagen dürfen sie frische Fische genießen, Fleisch nie; ihre gewöhnlichen Speisen sind eine dicke Suppe, Gemüse, getrocknete oder eingesalzene Fische, und an den Abstinenztagen ist ihnen selbst Butter, Käse und Eier untersagt. Nur zweimal in der Woche ist es ihnen erlaubt, sich eine halbe Stunde lang mit einander zu unterhalten: ausserdem darf keiner dem andern ein Wort sagen als den Gruß Memento mori! Den Tag, mit Chorsingen und Arbeiten im Garten hingebracht, beschließen sie mit einem Gange zu ihren Grabstätten im Garten, wo sie ein kurzes Gebet verrichten, und jeder 3 Schaufeln aus seinem Grabe oder in dasselbe wirft. Durch die Revolution vertrieben giengen einige Mitglieder dieses Ordens nach Freiburg in der Schweiz, und als dieselbe Ursache sie auch von dort verjagte, räumte ihnen der Bischoff von Paderborn einen Theil des Jesuitercollegiums zu Büren ein. So zurückschreckend ihr Orden ist, erhielten sie dennoch eine Menge Kinder, welche ihnen theils Schwärmerei, theils Mangel überlieferte. Der Novizenmeister des vormaligen französischen Klosters war Abt dieses neuen Klosters und behandelte die Kinder mit unmenschlicher Grausamkeit. Ein Lächeln, ein Wort, der Wunsch zu den Eltern zurück zu kehren wurde mit 80 bis 200 Geißelhieben bestraft. Die preußische Besitznahme von Paderborn machte diesen Greueln ein Ende. Die Regierung erlaubte zwar den Trappisten den fernern Aufenthalt, doch unter der Bedingung, keine Novizen aufzunehmen, und die Kinder, welche sich in ihrer Gewalt befanden, ihren Eltern oder Verwanden zurück zu geben.

Trassel, 1) ein Gewicht in Arabien von 28 Pfund; 2) s. Trage-Sille.

Trassiren, 1) Wechsel negociren oder verkaufen; 2) und gewöhnlicher, Wechsel ausstellen. Wenn man nehmlich für eigene oder eines Andern Rechnung Geld oder dessen Werth auf einem Dritten entnimmt. Ein trassirter Wechsel ist ein solcher, worin ein Freund dem andern, gegen Erstattung des darin ausgedrückten Werthes, zur bestim-

ten Zeit, an einen festgesetzten Orte, entweder an ihn selbst, oder den auf der Rückseite lezt benannten Indossenten den vorläufig, entweder bezahlten oder in Rechnung erhaltenen, Werth wieder zusichert. Derjenige, welcher den Wechsel ausstellt, heißt, Trassant, Trassent, Aussteller, Entnehmer oder Zieher, der, welcher ihn einzulösen hat, Trassat oder der Bezogene. Mehr hiervon s. unter Wechsel.

Traß-Stein s. Taras.

Trasteverîner, diejenigen Bürger in Rom, welche in dem ostwärts der Tiber liegenden Theile wohnen, und größtentheils Ackerleute oder Weingärtner sind. Sie betrachten sich als Nachkommlinge der Trojaner und alten Römer, und verachten, als zusammen gelaufenes Volk, die übrigen Einwohner, von welchen sie sich sowohl durch die Rauheit ihrer Mundart, Sitten und Gebräuche, als durch ihre äußere Gestalt unterscheiden.

Tratta, Tratte, ein auf einen Andern gezogener Wechsel. s. a. Wechsel.

Trattarella, ein Wechsel von einer kleinen Summe.

Tratten-Geld, der Ausgangszoll für das an Fremde verkaufte Vieh. Wahrscheinlich ein aus Trad verderbtes Wort.

Tratto di Corda, eine Strafe der Uebelthäter in Italien, bei welcher ihnen die Glieder mit Seilen aus einander gezogen und gerenkt werden.

Traube, der äußerste Theil an dem Boden eines schweren Geschützes.

Trauben-Auge s. Staphyloma.

Trauben-Bohrer, Brust-Leier, ein Bohrer, welcher sich an einem gekrümten Holze oder Eisen umdrehen läßt, wenn man auf den am untern Ende befindlichen Klotz, Traube genannt, mit der Brust oder Hand drückt.

Trauben-Hagel s. Hagel.

Trauer Recht s. Haupt-Recht.

Trauf-Baum, ein am Ende des Holzes an den Feldern stehender Baum, welcher geschont wird.

Traufe, der breite hölzerne Rand an der Schöpfbutte der Papiermacher, welcher abschüßig ist, so daß das Wasser bei dem Schöpfen der Bogen davon abfließt.

Trauf-Recht s. Servitus Stillicidii.

Trauf-Wein s. Leck-Wein.

Traumatica, heilende- oder Wundmittel, von Trauma die Wunde.

Trauung in der Wüste, nannte man sonst in Frankreich die Trauung der Reformirten, weil sie, da sie nicht öffentlich geduldet wurden, sich genöthigt sahen, ihre gottesdienstlichen Versammlungen in den Wäldern und andern einsamen Gegenden zu halten.

Travat s. Tornedo, wofür man an andern Orten Travados sagt.

Traven-Voigt, heißt zu Lübeck der Hafenmeister, weil er die Aufsicht über die auf der Trave liegenden Schiffe hat.

Traverse, Zwerch-Wall, Querwall, ein Wall, oder eine Brustwehr, welche quer bei etwas angebracht wird, besonders quer über den bedeckten Weg, oder vor einem engen Paße.

Traversiere, ein Fischerboot zu Rochelle, welches nur einen Mast, aber oft drei Segel führt.

Traversiren, 1) der Quer oder seitwärts gehen; 2) in die Quer kommen, hindern.

Travestiren, heißt in den schönen Wissenschaften, einem ernsthaften erhabenen Gedichte einen kleinen lächerlichen Gegenstand unterschieben, und diesen eben so behandeln, wie der Dichter seinen großen Gegenstand, oder auch diesen großen Gegenstand so, daß er klein oder lächerlich wird.

Treber-Grube, in Brauhäusern eine ausgemauerte Grube, die Trebern darin länger aufzubewahren.

Treber-Wein s. Lauer.

Treck s. Dreck 1.

Treck-Band, Zieh-Band, ein eisernes Werkzeug auf einem starken Bande, die Zaine zu den kleinen Münzsorten vermittelst deßelben gleich zu ziehen.

Trecken, heißt in den gemeinern Mundarten Ziehen, und ist als Kunstwort in einigen Fällen noch allgemein üblich. So heißt es (i. B. u. H. W.) das Gestein oder Erz auf den Stollen oder Strecken fortziehen.

Treck-Gat, einerlei mit Puhl-Loch.

Treck-Junge, 1) ein Bergjunge, welcher mit dem Hunde oder Karren treckt; 2) s. Zieh-Junge.

Treck-Schüte, eine Schüte oder Fahrzeug, welches auf Flüßen und Kanälen an dem Treck-Seile von Pferden oder Menschen fortgezogen wird, welche auf einem besonders dazu bestimmten Treck-Wege gehen.

Treck-Zange s. Lade-Zange.

Tredecachord, eine Art von Monochord, welches mit 13 Saiten von gleicher Länge und einerlei Tone bezogen ist.

Treebe, die Nutzung des Müllers von dem Gemahlenen, außer der Metze.

Treibe-Beet, 1) überhaupt jedes Mistbeet; insbesondere aber 2) ein solches, unter welchem sich noch Röhren befinden, vermittelst welcher die Wärme verstärkt werden kann, Gewächse früher zu zeitigen.

Treibe-Bogen, ein feiner Bohrer, womit der Goldschmidt kleine Löcher in seine Arbeit bohrt.

Treibe-Brief, Nachschreiben, heißen bei den Handwerkern diejenigen Schreiben, worin eine Zunft den Zunftverwanden an einem andern Orte Nachricht giebt, wenn ein Mitglied derselben wider die Artikel etwas begangen hat.

Treibe-Bühne, eine solche, welche bestimmt ist, schädliche Gegenufer wegzureißen, und sie durch den Strom forttreiben zu lassen.

Treibe-Eisen, Krum-Stampfer, eine viereckichte Platte von Eisen oder Meßing, welche nach der Länge etwas gekrümmt und deren unterer Rand etwas rund ausgeschnitten ist. Die Hutmacher bedienen sich deßelben, die Hüthe anzuformen.

Treibe-Fäustel, ein 24 bis 36 Pfund schwerer Hammer, womit die Bergleute bei der Verzimmerung die Stämpel eintreiben.

Treibe-Farbe, eine aus eichener Lohe und sauerer Brühe gemachte Beize der Lohgerber, in welche sie die Leder legen, damit sie aufschwellen und die Zwischenräume sich öffnen.

Treibe-Faß, ein Faß, worin der Gerber die Felle treibt, d. i. mit Lohe gar macht.

Treibe-Garn, nennt man das Grund-Garn, weil die Fische bei dem Nachtfischen hinein getrieben werden.

Treibe-Hammer, ein Hammer verschiedener Metallarbeiter, das Metall damit zu treiben, d. i. in die Länge oder Rundung auszudehnen.

Treibe-Haus, 1) das Glashaus oder auch nur ein Theil desselben, worin die Gewächse durch künstliche Wärme früherer gezeitigt werden; 2) ein Gebäude, worin das Erz getrieben wird, und welches auch Treibe-Hütte heißt.

Treibe-Herd, ein Herd, worauf man das Silber reinigt. Man hat ihrer, jedoch von einer besondern Einrichtung, sowohl in Gold- und Silberfabriken, wie auch in Schmelzhütten, wo man sie auch Treibe-Ofen nennt.

Treibe-Herr, der Eigenthümer einer Treibehütte.

Treibe-Holz, 1) Scheitholz, von ungewöhnlicher Länge, womit der Treibeherd 2. geheizt wird; 2) Flößholz.

Treibe-Hütte s. Treibe-Haus 2.

Treibe-Hut, ein eiserner, mit Lehm ausgeschlagener, Deckel, welcher bei dem Treiben über den Herd gesetzt wird, und die Stelle einer Muffel vertritt.

Treibe-Jagen, einerlei mit Haupt-Jagen.

Treibe-Kasten, einerlei mit Treibe-Beet.

Treibe-Keil s. Keil.

Treibe-Korn s. Hahn 1.

Treibe-Kunst, ein allgemeiner Name derjenigen Maschinenwerke, durch welche das Erz aus der Grube gezogen wird.

Treibe-Leute s. Treiben 3.

Treiben, 1) vermittelst des Göpels das Erz oder Gestein aus dem Schachte ziehen; 2) bei dem Weißgerber abgehaarte Felle in den Kalkäscher weichen, um sie zur völligen Bereitung geschickt zu machen; 3) das Wild durch dazu aufgebotene Treiber oder Treibe-Leute an einem Ort zusammen jagen lassen; 4) die Feldhühner vermittelst eines lebendigen oder gemalten Pferdes vor sich hin in das Treibezeug treiben; 5) die Lerchen mit etlichen Banden

Federlappen oder einer langen Leine in den Feldern zusammen und in die Garne jagen; 6) die edeln Metalle von den unedeln scheiden und völlig reinigen; 7) von dem Silber gebraucht, in Fluß kommen, und sich von dem Bleie scheiden. Bei diesen beiden letzten Arten des Treibens wird das mit dem Silber vermischte Blei, durch Schmelzung der ganzen Masse in Testen, zur Verglasung gebracht, und von dem Silber geschieden, wo dann dieses in der Höhlung des Testes als Blicksilber zurück bleibt, das in Glötte verwandelte Blei aber von dem Winde zu einer Oeffnung getrieben und durch dieselbe abgezogen wird. Noch heißt treiben 9) bei dem Weber, das Garn auf die Pfeifen oder Spulen winden; 10) bei dem Papiermacher, den geschöpften Zeug in der Form schütteln, damit die Bogen überall gleich dick werden; 11) bei Metallarbeitern von außen erhabene Figuren, durch Schlagen von innen, hervor bringen. Diese treiben auf Blei oder Kitt, wenn sie das Metall bei der Arbeit auf eins oder das andere legen. Ein Schiff treibt, wenn es wegen einer Windstille nicht fort kann, oder wenn man das große Seegel allein gebraucht, um in der Gegend zu bleiben, wo man sich eben befindet. Das Treiben auf dem Anker ist, wenn ein Schiff seine Anker zerreißt, und mit denselben, Wind und Wellen überlassen, forttreibt. s. a. Treibe-Faß, Treibe-Brief und Treibe-Hammer.

Treiben, 1) soviel Erz als auf einmal auf dem Treibeherde bearbeitet wird; 2) soviel als man in einem Tage durch den Göpel herans fördert. Dieß ist entweder ein großes Treiben von 60, oder ein kleines von 40 Tonnen. Bei dem Jäger 3) ein Ort, welcher in einem Gange, ohne Vorstellen, ausgetrieben werden kann.

Treibe-Ofen s. Treibe-Herd.

Treibe-Pech, ein Klumpen Pech, worauf der Goldschmidt seine Arbeit austreibt.

Treibe-Pferd, einerlei mit Schieß-Pferd.

Treiber, 1) die bei dem Treibeherde angestellten Arbeiter; 2) s. Treiben 3. 3) ein keilförmiges Stück-Holz, das der Böttcher auf den Reif hält und diesen dann vermittelst eines Schlägels damit an das Gefäß treibt.

Treibe-Rad, dasjenige Rad, welches bei dem Treiben des Silbers die Bälge treibt.

Treibe-Schacht, ein solcher, durch welchen das Erz durch Pferde aus der Grube gezogen wird.

Treibe-Scheibe, eine eiserne Scheibe, vermittelst welcher der Uhrmacher nach den darauf befindlichen Parallelkreisen und bezeichnenden Zahlen die Triebstöcke abtheilt.

Treibe-Scherben, kleine sehr dicht geschlagene irdene Gefäße, die Metalle darin zu reinigen.

Treibe-Schwefel, solcher, welcher zwar aus den Kiesen getrieben, aber noch nicht geläutert ist.

Treibe-Stange, eine runde Stange an der Bandmühle, womit dieselbe in Bewegung gesetzt wird.

Treibe-Stoß, Unter-Stoß, der kurze Stoß oder die schmale Seite eines Treibeschachtes, wodurch man die Erze zu Tage fördert.

Treibe-Werk, Werk-Blei, dasjenige Blei, welches das Silber auf dem hohen oder Strichofen an sich gezogen hat, und hierauf durch das Treiben wieder von demselben geschieden wird.

Treibe-Zeug s. Hamen 2; 2) s. Feek.

Treibling, diejenigen Bienen, welche man aus vollen Körben in ledige treibt.

Treideln, heißt in einigen Gegenden, ein Schiff trecken oder ziehen, wo dann das Ziehseil Treil und der Zieher Treiler heißt. Man gebraucht jenes Wort auch für das Fortziehen eines Seegelschiffes durch Ruderschiffe, und sagt dafür auch trödeln.

Treillage, in Gärten ein hölzernes Gitterwerk, um welches natürliches Laubwerk gezogen wird.

Trementen, d. i. Zitterer, werden die Quaker genannt.

Tremmen, heißt in den Pfeifenmanufacturen, den überflüßigen Thon von der geformten Pfeife mit dem Messer wegstreichen. Der Tremmer bedient sich dabei auch eines Tremm-Knopfes, d. i. ein von Horn gedrehter Pfropf, der Mündung des Pfeifenkopfes nachzuhelfen.

Tremolante, nennen die Glasmacher das zitternde oder prasselnde Meßing, welches calcinirt, und dem Glase damit eine schöne blaue Farbe gegeben wird.

Tremolit, ein Fossil, welches mit den groben Aspest viele

Aehnlichkeit, und von dem Thale Tremola am St. Gotthard seinen Namen hat.

Trempel, 1) bei dem Minirer eine Stütze oder Strebe wider ein Bret, welches gegen einen Klumpen Erde gestellt wird, damit sie nicht herunter falle; 2) starke hölzerne Pfähle, womit der Schiffszimmermann die Seitenbohlen, wenn er sie annageln will, an einander, und an den Boden paßt. s. a. Stelze und Drempel.

Tremulant, ein bebender Ton oder langsamer Triller, daher der Tremulanten Zug, welcher in den Orgeln den Pfeifen einen bebenden Ton giebt.

Tremulation, die Bebung oder die Bewegung der Theile eines Körpers, ohne merkliche Bewegung des Ganzen — tremuliren.

Trenche, s. Legende 2.

Trennen, heißt ein Stück Holz der Länge nach durchsägen. Dieß geschieht mit einer gewöhnlichen Handsäge, an welcher man das Blatt verkehrt, und sie dann auch Trenn-Säge nennt.

Trense, 1) eine runde Schnur; 2) ein leichter Pferdezaum, dessen Mundstück ohne Stangen ist.

Trensen, nennt man das Schreien der jungen Hirsche, wie auch, wenn die alten nicht aus vollem Halse schreien, sondern sich nur von Zeit zu Zeit hören lassen.

Trepan, der Schädelbohrer, ein Werkzeug zur Durchbohrung eines Knochens, Trepanation, vorzüglich bei Verletzung der Hirnschale. Man hat derselben dreierlei Arten, als 1) den Abblätterungs oder Exfoliativ-Trepan, den man bei harten Beingeschwülsten, deren Tiefe man nicht weiß, gebraucht; 2) den Schneide-Bohrer, Perforativ- oder Spitz-Trepan, welchen man anwendet, wenn man, ohne ein Stück heraus zu nehmen, nur kleine Löcher machen, oder einem andern Instrumente, als dem Meißel oder dem Kronen-Trepan, vorarbeiten will. Dieser welcher 3) der eigentliche Trepan ist, hat eine Krone, oder eine sägenartig ausgeschnittene Art Rundung, vermittelst welcher man kleine Scheiben herausbohren kann.

Treppen-Backen, Treppen-Wange, Steige-

Baum, die Seitenbohle einer Treppe, in welche die Stufen eingezapft sind.

Treppen-Haus s. Mantel 1.

Treppen-Schacht, ein flacher Fahrschacht mit ausgehauenen Stufen.

Treppen Schnitt s. Stufen-Schnitt.

Treppe-Wall, alle Stiegen in einem Schiffe, besonders aber diejenige, auf welcher man an Bord steigt.

Tresc-Kammer, in einigen Gegenden 1) ein Archiv; 2) eine Schatzkammer; 3) die Sacristei.

Tresen, der Ladentisch im Gewölbe der Kaufleute.

Tresor, Schatzkammer — Tresorier.

Tresve, ein Giftkraut, welches besonders unter dem Waizen und Rocken wächst, und von deßen mitgemahlenem Korne das Mehl etwas schwärzlich wird.

Tresseau, ein Apothekergewicht in Frankreich, welches 1 Drachma oder Quentchen hält.

Tressiren s. Dressiren 2.

Trestern, 1) die Ueberbleibsel des zum Biere ausgekochten Hopfens, so wie 2) des ausgepreßten Weines Trester-Wein s. Lauer.

Tret-Haspel, ein Haspel, welcher durch ein Tret-Rad, (s. Lauf-Rad,) in Bewegung gesetzt wird.

Trettung, (i. B. u. H. W.) wenn man die Firsten so lange stehn läßt, bis sie von ihrer eigenen Last herab fallen, und man nun die herab gefallenen Stücken mit Schlägel, Eisen und Schießen vollends gewinnt.

Treves-Kammer, 1) s. Sacristei; 2) ein prächtiges Zimmer auf dem ehmaligen Prinzenhofe im Haag, worin den Gesanden Audienz gegeben wird. Es hat den Namen von dem Waffenstillstande (franz. Treve) welcher hier 1609 mit Spanien geschloßen wurde.

Trialist, derjenige, welcher behauptet, der Mensch bestehe aus drei wesentlichen Theilen. Nach dieser Hypothese wird außer der Seele noch ein von derselben verschiedener Geist angenommen, ein Mittelding zwischen ihr und dem Körper.

Triandrien, Pflanzen, deren Blüthen drei Staubfäden haben.

Triangel, 1) Dreieck; 2) eins der einfachsten Instrumente,

ein Dreieck von Stahl, an dessen Basis unten verschiedene Ringe hängen, welche durch das Schlagen des Instrumentes mit einem Stählernen Stäbchen, in eine zitternde Bewegung kommen, und daher tönen. Ein mit Strahlen und inwendig mit dem hebräischen Namen Gottes versehener Triangel, wird als ein Sinnbild des Geheimnisses der Dreieinigkeit gebraucht.

Triangel-Kopf, im Wasserbaue, triangelförmige, an Busch- oder Packwerken hervorragende, Spitzen, Strom und Eis vom Ufer abzuhalten.

Triangel-Kreuz, (i. d. H.) ein solches, an dessen vier Enden sich Dreiecke befinden.

Triangular, dreieckicht dreiwinkelig.

Triangular Zahl, Trigonal-Zahl, eine Polygonal-Zahl, welche aus der Summe zweier oder mehrerer Zahlen besteht, die in einer arithmetischen Progression fortgehen, wo der Unterschied der Glieder Eins ist. Z. B. bei der Progression 1, 2, 3, 4, 5, 6, sind die Triangularzahlen 1, 3, 6, 10, 15, 21.

Trianon, ein niedriges Gebäude an einem schattigem Orte, in einem Busche.

Triarchie, diejenige Art von Anarchie, wo drei zugleich herrschen, und keiner dem andern unterworfen sein will.

Tribade, eine Frauensperson, welche mit ihrem eigenen Geschlechte Unzucht treibt.

Tri-Bock, ein Sturmwerkzeug der Alten, womit man große Steine im Bogen über die Mauern eines belagerten Ortes warf.

Tribometer, ein Werkzeug, das Reiben der Metalle damit zu messen.

Triboulet, ein Werkzeug in Form eines abgekürzten Kegels, worauf etwas rund ausgetrieben wird.

Tribrachys, ein aus drei kurzen Silben bestehender Versfuß.

Tribulcon, ein dreifacher Kugelzieher zum Herausziehen der Kugeln aus Schußwunden.

Tribuliren, ängstigen, quälen, drillen — Tribulation.

Tribun, bei den alten Römern ein Volksvertreter, deren sie von mancherlei Art hatten, welche sämmtlich hier anzuführ-

ren zu weitläufig sein würde. Frankreich bekam durch die vorletzte Constitution auch Tribunen, welche aber durch die letzte, so eingeschränkt worden sind, daß ihr Einfluß auf die Regierung beinahe Null ist — Tribunat, die Gesammtheit der Tribunen als Gerichtsstelle.

Tribunal, 1) überhaupt Gerichtshof, Gerichtsstelle, besonders höhere; 2) in einer Kirche, die Stufe, auf welche der Geistliche tritt, wenn er liest.

Tribut, Abgabe, Steuer, Zins — tributair, steuerbar, zinsbar.

Trichiasis, derjenige Fehler der Haare an den Augenliedern, wenn die Spitzen derselben, statt auswärts, einwärts gerichtet sind, und daher den Augapfel beständig stechen und reizen. Dem Uebel abzuhelfen zieht man sie vermittelst eines kleinen Zängelchens, welches Tricholabium, heißt, aus.

Trichismus, diejenige Art eines Beinbruches, wenn der Knochen nur eine haarkleine Spalte bekömmt.

Trichoma s. Plica.

Trichrus, ein Blutstein von schwarzer Farbe, welcher, wenn man ihn reibt, röthlich oder gelblich wird, auch wohl auf dem Reibesteine drei Farben, schwarz, roth und weiß giebt.

Trichter; 1) die unten enge, oben weite Oeffnung, welche eine gesprungene Mine verursacht; 2) s. Rumpf 4.

Trichter-Regal, Schnarrwerk in den Orgeln, von 8 Fuß Ton.

Triclinium, bei den alten Römern 1) ein dreieckichter Tisch, auf jeder Seite mit einer Bank, worauf sie bei dem Mahlzeiten lagen; davon 2) das Speisezimmer.

Tridens, die dreizackichte Gabel des Neptuns.

Tridentinisches Concilium, die letzte allgemeine Kirchenversammlung der Catholiken, welche zu Trident 1545 ihren Anfang nahm und mit einigen Unterbrechungen 18 Jahre lang dauerte. Sie wurde gehalten, die in der Kirche entstandenen Spaltungen und Streitigkeiten zu schlichten, weshalb auch die Protestanten dazu eingeladen wurden. Dieser Zweck blieb aber unerreicht, weil die Protestanten nicht dabei erschienen, und die Catholiken nichts weiter

thalen, als ihre ältern, jetzt bestrittenen, Lehren und Meinungen durch neue Beschlüße zu bestätigen. Es erschienen dabei Abgesande und Theologen aus fast allen europäischen Ländern und die Schlüsse des Conciliums bekamen eine symbolische Kraft, daher ihrer, außer Frankreich, in dem Eide, welchen die catholischen Geistlichen schwören müssen, noch jetzt besonders erwähnt wird.

Tridi s. Primidi.

Trieb s. Getriebe.

Triebel, 1) an den Spuhlrädern der krumme Arm an der Welle, welcher dieselbe, und mit ihr das Rad umdreht; 2) einerlei mit Treiber 3.

Triebel-Meister, in einigen Gegenden der Bienenmeister, wo man dann auch Triebel-Gericht sagt.

Trieb-Hammer, ein dem Schrothammer ähnlicher Hammer, womit die Windenmacher den ersten Einschnitt zu den Stäben eines massiven Getriebes machen.

Trieb-Maß, heißt ein kleiner Haarzirkel, womit der Uhrmacher die Stärke eines jeden Getriebes abmißt.

Trieb-Sand s. Quell-Sand.

Trieb-Stahl, Stahldrath, woraus die Getriebe der Uhren verfertigt werden.

Triennium, eine Zeit von drei Jahren.

Trierarch, 1) bei den Römern der Befehlshaber eines Schiffes mit drei Ruderbänken; 2) bei den Athenienfern der Name derjenigen Bürger, welche die Kriegsschiffe unterhalten mußten Zur Unterhaltung eines Schiffes traten 3, auch mehrere Bürger zusammen.

Trieterica, ein Fest, welches dem Bacchus aller drei Jahre gefeiert wurde, zum Gedächtniße seines Zuges nach Indien, auf welchem er drei Jahre zubrachte.

Trietze, in einigen Gegenden eine Rolle oder Winde, Lasten damit in die Höhe zu ziehen.

Trifolium, Kleeblatt, sowohl im eigentlichen wie im bildlichen Sinne.

Trift, 1) an der Spindel des Göpels ein querüber befestigter Baum, an dessen Ende Docken mit einem Sitze für den Göpelknecht heruntergehen, und welches auch die Pferde anzuspannen und zur Beförderung des Schwunges dient, daher Schwinge-Baum heißt; 2) ein breiter gemei-

niglich eingeschlossener Weg, auf welchem das Vieh auf die Weide getrieben wird; 3) der Ort, wohin man das Vieh zur Weide treibt, wo es überhaupt jeden Weideplatz, insbesondere aber das Brachfeld bedeutet; 4) das Recht sein Vieh über des Andern Grund und Boden, als auch auf dessen Brachfelder zur Weide zu treiben; Trift-Gerechtigkeit, Weide-Gang. s. a. Trift-Schäfer.

Trift-Deich, ein Damm oder erhöhter Weg durch eine morastige Gegend, das Vieh darauf zur Weide zu treiben.

Trift-Geld, welches man einem andern für die Trift auf seinen Grundstücken bezahlt. s. a. Heide-Geld.

Trift-Gerechtigkeit s. Trift 4.

Trift-Schäfer, welcher seine ganze eigene Trift oder Schafheerde hat.

Trift-Stein, ein Gränzstein zur Bezeichnung der Viehtrift.

Trigla, Triglat, ein Gott der alten heidnischen Bewohner Pommerns, welcher mit drei Köpfen abgebildet wurde, und von dem man glaubt, daß er die drei höchsten Götter, oder die Sonne, den Mond und das Feuer zugleich vorstellte.

Triglyph s. Dreischlitz.

Trigonal-Zahl s. Triangular-Zahl.

Trigonometrie, derjenige Theil der Geometrie, welcher lehrt alle Triangel nach ihren Winkeln und Seiten auszumessen, wie auch aus drei angegebenen Stücken z. B. aus zwei bestimmten Seiten und einem Winkel oder aus einer Seite und zwei Winkeln, die übrigen unbekannten Stücke auszurechnen: Dreiecks-lehre. Das erste heißt die plane, das letzte die sphärische Trigonometrie.

Trigynien, Pflanzen, deren Blüthen drei Staubwege haben.

Triller, ein Getriebe von kleinen oder kurzen Stücken bis 24 an der Zahl, welches auf der Welle des Kammrades steckt, wodurch dasselbe, vermittelst des Stirnrades, herumgetrieben wird.

Trilling s. Drilling und Getriebe.

Trillion, eine Zahl von tausendmal tausend

Billionen. Sie auszudrücken sind 19 hintereinander stehende Zahlen erforderlich.

Trinitarier, 1) diejenigen, welche die Lehre von der Trinität oder der Dreieinigkeit glauben; 2) s. Mathuriner.

Trink-Gold, aufgelöstes und und flüssig gemachtes Gold, welches sonst für eine sehr wirksame Arznei gehalten wurde. Auf gleiche Art hat man auch Trink-Silber.

Trinomisch, eine aus drei Gliedern oder Theilen bestehende Zahl oder Größe.

Tringuart, ein kleines Schiff von 12 oder 15 Tonnen, dessen sich die Franzosen zum Häringsfange im Kanale bedienen.

Trio, 1) ein aus drei obligaten Stimmen bestehendes Tonstück; 2) von zwei zusammen gehörigen Menuetten, die zweite, welche dreistimmig gesetzt sein muß.

Triobolon, ein Gewicht von ½ Drachma.

Triobolus, eine altgriechische Münze, ungefähr 2 Groschen werth.

Trivdum, ein Kirchenbuch der Griechen, welches vorschreibt, wie der Gottesdienst während der Fasten gehalten werden soll.

Triole, drei aufeinander folgende Noten, welche nicht mehr gelten als zwei, und um das Zeitmaß nicht zu stören, eben so geschwind gespielt werden. Um sie sogleich zu unterscheiden, bezeichnet man sie mit einer 3. Auf gleiche Art ist auch Sextole, Novimole, u. s. w. zu verstehen.

Triolet, eine Art kleinen Gedichtes, welches aus 8 Zeilen besteht, und das Wesentliche hat, daß die beiden ersten einen völligen Sinn haben müssen, und daß nach der dritten Zeile die erste, und nach der sechsten die beiden ersten wiederholt werden. Man hört folglich den ersten Vers dreimal, woher es den Namen hat.

Triorchid, einer, der drei Hoden hat.

Trip s. Turmalin.

Tripartit, 1) ein Theil eines in 3 Theile getheilten Ganzen; 2) ein Vergleich, an welchen 3 Parteien Theil haben.

Tripel, Tripel-Erde, eine graue oder weißliche Erde, welche thonartig mager, trocken und scharf anzufühlen ist,

im Feuer fest, und an Farbe dunkler zum Poliren gebraucht, von Einigen für glasartig, von Andern für einen eisenschüssigen Lehm gehalten wird. Da sie zuerst bei Tripolis gefunden wurde, bekam sie den Namen Terra tripolitana, woraus man nachher den deutschen bildete.

Tripel, dreifach, dreitheilig, kömmt in verschiedenen Zusammensetzungen vor, als Tripel-Aliance, ein aus dreien bestender Bund oder Verein.

Tripel-Hufe, besteht in Pommern aus 3 Hakenhufen oder 45 Morgen.

Tripel-Tact, ungerader, dreigliedriger Tact.

Triplat s. Trigla.

Triplic, die dritte Klageschrift des Klägers, welche er der zweiten Verantwortungsschrift des Beklagten entgegensetzt — tripliciren.

Tripliren, verdreifachen.

Triploides, Tiroides, Drei-Fuß, dreifüßiges Hebezeug, ein chirurgisches Werkzeug, den Hirnschädel bei großen Eindrücken wieder in die Höhe zu heben.

Triplum, das Dreifache, s. a. Reichs-Contingent.

Tripotage, 1) ein Gemisch von drei oder mehrern Eßen unter einander; 2) überhaupt Gemisch oder Mischmasch.

Tripp s. Turmalin.

Tripper s. Gonorrhea.

Trip-Schwefel, Tropf-Schwefel, der Schwefel, welcher bei dem Rösten des Bleierzes austropft, und sich wie Eiszapfen an dem Roste ansetzt.

Tripsis, eine Contusion oder Quetschung.

Triptolem, ein Pflegling der Ceres, dessen Eltern verschieden angegeben werden. Ceres gab ihm einen mit Drachen bespannten Wagen, das Getreide in aller Welt auszustreuen. Er erfand den Pflug, und wurde nach seinem Tode göttlich verehrt.

Triregnum, die dreifache Krone des Pabstes.

Trireme, ein Ruderschiff der Alten mit drei Reihen Ruderbänken. Uneigentlich bekamen auch die Schiffe von noch mehrern Reihen diesen Namen.

Trisenet, 1) ein gröblich gestoßenes Pulver; 2) mit gröb-

lich gestoßenen Gewürze bestreuete, in Wein geweichte, Semmel.

Trishagion, der Gesang bei der Messe: Sanctus, Sanctus, Sanctus.

Trismus s. **Tetanus** und **Mund Klemme**.

Trisselei, heißt bei dem deutschen Orden 1) der Schatz; 2) ein Rentamt.

Tri-Stachel, ein eisernes mit drei wiederhakigen Spitzen versehenes Werkzeug, Fische damit zu fangen.

Tristichon, ein aus drei Versen bestehendes Gedicht.

Triterne s. **Quaterne**.

Tritheisten, Tritheiten, eine im 6ten Jahrhunderte entstandene Secte, welche in der Dreifaltigkeit nicht drei Personen, sondern drei besondere Götter annimmt, deren einer immer höher als der andere sei.

Triton, 1) überhaupt ein Dreiklang; 2) bei den Alten die übermäßige Quarte, weil sie aus drei ganzen Tönen besteht; 3) eine Seegottheit, das Simbol des Brüllens der See, der Sohn Neptuns und der Amphitrite. Er begleitete Neptun, welcher durch ihn auf seiner Seemuschel die ausgetretenen Seewasser zurückrufen ließ. Vom Unterleibe an endigte sich sein Körper in einem Delphinsschwanz. In der Folge haben die Dichter zur Begleitung ihrer obersten Meergötter mehrere Tritonen angenommen.

Tritonia, wird zuweilen die Minerva genannt.

Tritt-Eisen s. **Teller-Eisen**.

Tritt-Gabel, ein Gabelartiges Werkzeug, die wollenen Strümpfe zu rauhen, oder aufzukratzen. Es hat 3 Zacken und Spindeln, an deren jede eine Karde gesteckt wird, welche daran umläuft.

Tritt-Rad, die Scheibe an einem Strumpfwirkerstuhle, welche, wenn sie mit ihrem Fußtritte getreten wird, das Roß in Bewegung setzt.

Tritt-Schlüßel, ein eisernes Werkzeug, in welches die Pumpstange einer Windbüchse gesteckt wird, und worauf man bei dem Pumpen tritt.

Triumvirat, eine unter drei Personen vertheilte Herrschaft oder Gewalt.

Trivia, ein Beiname der Diana.

Trivial, platt, gemein, niedrig, abgedroschen.

Trivial-Schule, 1) eine Bürger oder Volksschule, worin nur die nöthigsten und nützlichsten und keine gelehrten Kenntnisse gelehrt werden; 2) eine niedere lateinische Schule, worin nur das Trivium, d. i., Grammatic, Rhetoric und Logic getrieben wird.

Tro, eine Art Geige der Chinesen, welche aber nur mit drei Saiten bezogen ist.

Troc, Troque, der Tausch — **trockiren** oder **troquiren**.

Trocar, Troikar, ein chirurgisches Werkzeug, welches aus einer, in einer Röhre befindlichen, dreischneidigen, vorn spitzigen Gabel besteht, und bei dem Menschen in der Wassersucht, bei dem Rindviehe bei dem Auflaufen angewendet wird, vermittelst der Nadel ein Loch in die Haut zu stechen, und dann durch die Röhre im ersten Falle das Wasser, im zweiten die Luft abgehen zu lassen.

Trochäus, ein Versfuß von einer langen und einer kurzen Sylbe.

Trochiliten, versteinerte Schnecken, welche kegelförmig und sehr gewunden sind, und eine ovale Oeffnung haben.

Trochilus, einerlei mit Hohlkehle, wofür man auch **Einziehung** sagt.

Trochiscation, heißt bei dem Apotheker, wenn er die Medicamente zu einem Teige verarbeitet, und daraus **Trochisci**, d. i. Zeltlein oder kleine Küchlein bildet.

Trochiten, versteinerte Seesterne, welche in der Gestalt kleinen Mühlrädern ähnlich sind.

Trocken, wird außer den allgemein bekannten Bedeutungen auf folgende Weise gebraucht, als **trockene Farben**, solche, welche ohne einen flüßigen Körper gebraucht werden — **trockene Mauer**, welche blos von Steinen aufgeführt wird, ohne Kalk dazu zu nehmen, — **trockene Messe**, welche nur der catholische Priester hält, und wobei nicht communicirt wird — **trockener Deich**, ein mit Vorland versehener, welchen das Wasser nicht unmittelbar berührt — **trockener Fall**, heißt, zum Unterschiede von dem **nassen Falle**, bei einem unterschlächtigen Wasserrade, der Fall des Wassers von der Oberfläche des Fachbaums, bis auf den Spiegel des Wassers unter dem Rade

— trockener Graben, wird um eine Festung, besonders um den Hauptwall gezogen, und nicht voll Wasser gelassen, damit die Besatzung darin ungehindert agiren kann — trockener Husten, welcher mit keinem Auswurfe verbunden ist — trockener Wechsel, ein eigener, oder auf sich selbst ausgestellter — trockener Weg, bei den Scheidekünstlern diejenige Art der Scheidens, welche nicht durch Scheidewasser, sondern vermittelst des Feuers geschieht — trockenes Pochwerk, wo sehr reine oder auch sehr leichte Erzarten gepocht werden, ohne Wasser hinzufließen zu lassen, welches letztere mit sich fortschwämmen würde — trockenes Vieh, welches keine Milch giebt — trockene Vergoldung, wird besonders gebraucht, bei der Vergoldung im Feuer entstandene Fehler zu verbessern. Man trägt dabei das aufgelöste Gold, mit einem nur wenig mit Salzwasser befeuchteten Korke auf. s. a. Markig.

Trocken-Beer-Wein s. Trocken-Wein.

Trocken-Bret, mit Einschnitten versehene Breter, worin die thönernen Pfeifen vor dem Brennen allmählig an der Luft getrocknet werden.

Trocken-Feuer, (i. B. u. H. W.) ein solches, wo die Kohlen nicht angefeuchtet oder mit nassem Lehmen versetzt werden.

Trocken-Haus, 1) (i. B. u. H. W.) ein Gebäude, worin die ausgelauchte Asche zum Treibeherde in Klumpen getrocknet und aufbewahrt wird; 2) ein nur von Latten oder Gitterwerk aufgeführtes Gebäude, damit die darin aufgehangenen gefärbten Zeuge von der Luft besser durchstrichen werden, und daher eher trocknen können.

Trockenheits-Messer, eine Maschine, die Trockenheit und Feuchtigkeit der Erde genau anzugeben, um sich bei der Bestellung danach zu richten.

Trocken Kammer, 1) eine durch einen besondern Ofen oder durch, von dem Feuer unter den Pfannen abgeleitete, Röhren erwärmte Kammer in Salzwerken, worin das Salz getrocknet wird; auch Dorr- oder Darr-Kammer, Darr-Stube genannt; 2) eine mit Trocken-Stangen versehene Kammer, auf welchen der Weißgerber das

getränkte Leder trocknet. Oft geschieht dieß auch auf einem besondern Trocken Platze.

Trocken-Loch, ein Loch, welches zum Sprengen des Gesteins mit dem Bohrer gerade in die Höhe gemacht wird.

Trocken-Platz s. Trocken-Kammer 2.

Trocken-Röhren, die in die Trocken-Kammer 1. geleiteten Röhren, welche man auch Darr- oder Wärme Röhren nennt.

Trocken-Saal, ein auf dem Boden befindliches, mit vielen Oeffnungen versehenes Gemach, worin der Kartenmacher die geleimten Bogen trocknet.

Trocken-Schrank, ein bei dem Ofen angebrachtes, hinten offenes Behältniß, worin der Canditor Tragant oder andere Arbeiten trocknet. Man nennt solches auch Candir-Schrank, weil die mit geläutertem und hinlänglich gesottenen Zucker gefüllten Candis-Töpfe hinein gesetzt werden, damit der Candis anschieße oder sich krystallisire.

Trocken-Stube, 1) bei dem Hutmacher ein Gemach, worin die geformten Hüte mit den Formen an Nägeln zum Trocknen aufgehangen werden; 2) ein Gemach in Zuckersiedereien, worin sich ein Ofen befindet, bei dessen Wärme die auf Latten gelegten Zuckerhüte getrocknet werden. Es hat außer der Thür nur eine Oeffnung in der Decke, welche vermittelst einer Klappe geöffnet oder verschlossen werden kann.

Trocken-Trommel, ein Fäßchen ohne Boden, mit einem Deckel, inwendig mit einem Netze, worauf der Perrückenmacher die Kräuselhölzer trocknet.

Trocken-Wein, Trocken-Beer Wein, solcher, welchen man aus fast trocken gewordenen Beeren preßt; die edelste Art des Weins, weil das Wässerige sich verdunstet hat. In Italien nennt man ihn Secco, daher der Name Sect.

Trockiten s. Troc.

Trocknen, (i. B. u. H. W.) eine Grube u. dgl. von dem darin befindlichen Wasser befreien.

Troddel, Trodel s. Kamm 16.

Trödel, in Thüringen ein Gemenge von Getreide, welches

unter einander gesäet und geerntet wird. Es besteht 1) aus Gerste und Hafer: 2) aus Gerste, Erbsen, Wicken und Hafer; 3) aus Gerste und Linsen. Das erste wird zum Brauen, das zweite und dritte zur Mast, doch das letzte auch zum Brodbacken gebraucht.

Trödeln, 1) s. Treideln; 2) die an der Scheibe hängenden Wachslichter, wenn sie bei dem Begießen unten dicker als oben worden sind, mit der Scheibe schnell umdrehen und oben mit Wachse besprengen, damit sie gleich dick werden.

Trog, heißt außer den bekannten Bedeutungen 1) ein Gefäß von Glockengut oder gegossenem Eisen, woraus in Bleifabriken das geschmolzene Blei in die Formen zu den Tafeln läuft; 2) ein hölzerner Kasten, in welche man das Erz wirft, den Unrath davon abzusondern; auch Wasch-Scheide-Bank genannt; 3) ein kleiner Trog, welcher dient, wenn das Scheidewasser zum Aetzen, auf die Kupferplatte gegossen wird, das ablaufende wieder aufzufangen: 4) ein hölzerner Trog, worin die Saffianhäute gefärbt werden. Gewöhnlich ist er mit Zinn oder Blei ausgefüttert, weil das Holz leicht abfärbt. s. a. Gruben-Baum-Rinne 3, Berg-Trog und Schleif-Trog.

Troglodyten, 2) Höhlenbewohner; 2) ein Zweig der Arrianer, welche aber wegen abweichender Lehre von diesen ausgestoßen wurden, und ihre Zusammenkünfte nun in Höhlen hielten.

Trog-Rad, nennt man ein oberschlächtiges Wasserrad.

Trog-Stemer, in Zuckersiedereien ein Werkzeug, womit die zum Decken der Hüte bestimmte Erde mit Wasser im Troge umgerührt wird.

Trojack, eine polnische Münze von ungefähr 1 gr. 6 pf. zwei derselben machen einen Schostak.

Trojanischer Krieg, einer der berühmtesten Kriege des Alterthums, welcher besonders durch Homer, der in seiner Iliade einen Theil desselben besang, verewigt worden ist. Das trojanische Reich war ein bedeutender Staat in Klein-Asien, welchem verschiedene andere Länder zinsbar waren, und die Hauptstadt desselben, die man in engerer Bedeutung Troja nennt, hieß eigentlich Ilium. Gegen Pria-

mus, den letzten Beherrscher dieses Landes, wurden die Griechen aufgebracht, weil er die, von seinem Sohne Paris geraubte, Helena nebst ihren Schätzen nicht wieder herausgeben wollte. Menelaus, der Gemahl der Geraubten, wußte die sämmtlichen griechischen Fürsten zu gewinnen, so daß sie die ihm widerfahrne Schmach als einen der ganzen Nation erwiesenen Schimpf betrachteten, und ihn blutig zu rächen beschlossen. Sie brachten deshalb eine beinahe aus 1200 Schiffen und 100000 Mann bestehende Macht zusammen, mit welcher sie im Jahre der Welt 2757 nach Troja absegelten. Zehn Jahre lang dauerte der Krieg unter einer Menge von Gefechten, welche bald zum Vortheile der einen, bald der ander Partei entschieden wurden, ohne einen endlichen Ausschlag zu geben. Hunderttausende waren schon von beiden Seiten geblieben, und viele der berühmtesten trojanischen und griechischen Helden im Kampfe gefallen, und immer blieb der Sieg ungewiß. Es ist sogar zweifelhaft, ob dieser, von beiden Seiten mit der größten Erbitterung geführte, Krieg sich günstig für die Griechen geendigt haben würde, hätten sich nicht unter den Trojanern einige Verräther befunden. Ulysses und Diomed raubten das Palladium; doch auch jetzt schien der Ausgang eines offenen Kampfes so ungewiß, daß sie ihre Zuflucht zur List nahmen. Epeus, ein bei ihnen befindlicher Künstler, erbauete ein Pferd von ungeheurer Größe, in dessen hohlen Leib 30 der tapfersten und vermögensten Griechen krochen. Die übrigen schifften sich ein, gingen aber nicht weiter als bis in den benachbarten Hafen Tigäum. Simon, welcher allein zurück blieb, und sich absichtlich ergreifen ließ, versicherte die Trojaner, die Griechen hätten nach den Willen der Götter jenes Riesenpferd zum Ersatze für das geraubte Palladium verfertigen müssen, es aber aus List so ungeheuer gemacht, damit die Trojaner es nicht in die Stadt bringen, folglich des damit verbundenen Segens der Götter nicht theilhaftig werden könnten. Dieses Hinderniß wegzuräumen, rissen die Trojaner ein Thor ein, und überließen sich, nachdem sie das Pferd in dem Tempel der Minerva gebracht hatten, der ausgelassensten Freude über die Befreiung von ihren Feinden. Als sie ruhig, zum ers-

sen Theile berauscht, schliefen, öffnete Simon das Pferd. Die darin verborgenen Griechen stiegen heraus, und richteten unter den Wehrlosen ein fürchterliches Blutbad an, bis ihre übrigen Landsleute von Sigäum zurückkehrten, die Stadt schleiften, und ihre Bewohner niedermetzelten. Nur wenig übriggebliebene sammelte Aeneas, und führte sie nach Latium. Troja verschwand aus der Reihe der Staaten. Dieß sind in der Kürze die von dem trojanischen Kriege am allgemeinsten angenommenen Meinungen, vonwelchen jedoch viele von Zeit zu Zeit abgegangen sind, und sogar geäussert haben, der ganze trojanische Krieg sei nie etwas weiter gewesen, als ein Gedicht Homers. Noch mehrere leugnen die Existenz des Trojanischen Pferdes, und erklären die Geschichte von demselben, durch eine Kriegsmaschine, Equus genannt, womit die Griechen die Mauern niedergeworfen hätten, wie auch auf noch andere Art. Besonders haben in unsern Tagen zwei Gelehrte, in Betreff Trojas, im höchsten Contrast stehende Meinungen geäussert. Nicht lange nach der Zeit, wo der Franzos Lechevalier in der Gegend, wo einst Troja gestanden haben soll, jeden kleinen Bach, und jede Stelle deren Homer erwähnt, in der Wirklichkeit wieder zu finden glaubte, und seine Bemerkungen öffentlich bekannt machte, gab der Engländer Bryant ein Werk heraus, worin er zu erweisen sucht, es habe nie ein Troja gegeben.

Troicar s. Trocar.

Trombe, ein ausgehohltes, mit Pulver und Laufkugeln gefülltes, Holz, das man bei Belagerungen braucht.

Trombosis, das Gerinnen des Blutes oder Anderer Flüssigkeiten im menschlichen Körper.

Trommel, 1) eine Höhle des Ohres, welche mit einem dünnen trocknen Häutchen, Trommel-, Fell- oder Häutchen, überzogen ist, und vermittelst des dazu gehörigen Hammers die Empfindung des Gehörs verursacht; 2) der lederne Fußsack der Chaisen; 3) eine bewegliche Walze, vermittelst welcher die Seidenwirker die Kette aufbäumen; 4) in Niedersachsen jede große blecherne Büchse; 5) ein blechernes Gehäuse um einem Braten am Spieße, die Hitze zusammenzuhalten; 6) in den Uhren ein kleiner horizontaler Cylinder, über welchen die Gewichtschnur auf

und nieder geht; 7) auf Schiffen ein dickes rundes Stück Holz mit 8 Löchern, in welche die Spillspaken oder Handbäume gesteckt und befestigt werden; 8) die größte Rolle oder Walze in einer Streichmaschine zur Baumwolle; 9) eine große Walze in einer Thon-Mühle, welche auch wohl selbst diesen Namen erhält; 10) ein Garnsack, worin die Stahre des Nachts auf den Teichen mit einem Lichte gefangen werden; 11) ein leinener Sack mit einem Reife auf dem Boden, worin man die gefangenen Feldhühner nach Hause trägt; 12) eine Art Winde, worauf die Fäden zum Dochten der Wachsstöcke aufgewickelt werden; 13) eine runde starke Walze, welche eine eiserne Spindel durchbohrt, und wodurch das Triebwerk einer Zwirnmühle in Bewegung gesetzt wird; 14) ein cylinderförmiges Gerüst mit Haarsieb umspannt, wodurch bei dem Messingmachen der Galmei gebeutelt wird. s. a. Lauf 5, und Tympane.

Trommel-Baß, nennt man einen solchen, wo derselbe Ton oft nach einander angeschlagen wird.

Trommel-Baum, Tummel-Baum, bei dem Geviere eines Schachtes oben am Haspel der senkrechte Baum, welcher in seinem Lager beweglich ist, und einen beweglichen Hebel hat, der unterhalb durch einen Einschnitt gesteckt wird, und wodurch man die ausgehaspelte Tonne aushakt, und durch Drehen auf die Seite setzt.

Trommel-Blech, eine besondere Art Messingblech, woraus die gewöhnlichen Soldatentrommeln verfertigt werden.

Trommel-Fell, 1) aus Eselshaut, gewöhnlicher aber aus Kalbfell bereitetes Pergament, zum Beziehen der Trommel; 2) wofür auch **Trommel-Häutchen** s. Trommel 1.

Trommel-Leine, mittelmäßig dicke, stark gedrehte Leinen, womit das Fell auf den Trommeln angespannt wird.

Trommel-Stock, auf Schiffen kurze Stangen, welche man bei Winterreisen und schweren Wetter statt der Bramstangen aufsetzt.

Trommel-Sucht s. Tympanitis.

Trommel-Welle, eine Welle durch die Trommel einer

Thonmühle', worin die Rührnägel nach einer Schraubenlinie befestigt sind.

Trompete, nennt man eine Wasserhose.

Trompete-Marine, ein Instrument, dessen Körper aus Bretern dreieckicht zusammengeschlagen, und mit einer einzigen Darmsaite bezogen ist. Es hat diesen Namen, weil es besonders auf den Schiffen gebraucht wurde, und die Saite, wenn man sie mit einem Bogen streicht, einen Trompetenartigen Klang giebt.

Trompeter-Gang, der für den Trompeter gemachte kleine Gang von einem Gebäude oder um einen Thurm.

Trona, das natürliche Natron aus Tripolis.

Trone, ein kleines Fahrzeug mit einem Verdecke, und viereckichten Seegel.

Tropäe s. **Trophäe**.

Trope, **Tropus**, Wörter, welche nicht in ihrem eigentlichen Sinne, sondern bildlich gebraucht werden. s. a. **Herrenhuther**.

Tropf, heißt im Oberdeutschen der Schlag oder Schlagfluß.

Tropf-Bad, diejenige Art des Bades, wo vermittelst einer angebrachten Vorrichtung des Wassers, oder auch ein gewisses Heilmittel, Tropfenweise auf einen leidenden Theil herabfällt.

Tropf-Bernstein, aus verschiedenen Tropfen oder Kugeln zusammengebackener traubenförmiger Bernstein.

Tropfen, 1) kleine Zierrathen an den Unterbalken der dorischen Säulenordnung, welche in Form abgestutzter Kegel angebracht werden; 2) die länglich runden Perlen; 3) Stellen im Glase, welche nicht so dicht sind wie das übrige, oder worin sich ein fremder Körper befindet.

Tropfen-Fall s. **Servitus stillicidii**.

Trop-Glas, einerlei mit **Glas-Thräne**.

Tropf-Kasten, **Tropf-Trog**, ein Behältniß, aus welchem die Salzsohle, welche gradirt werden soll, vermittelst des **Tropf-Hahnes**, wenn dessen **Tropf-Zapfen** geöffnet wird, auf die Dornwände tropft.

Tropf-Pfanne, (i. B. u. H. W.) welche bei dem Probiren einer neuen Zinnpfanne untergesetzt wird, damit wenn etwas abschmelzt, nichts verloren gehe.

Tropf-Schwefel s. Tripp-Schwefel und Jungfer-Schwefel.

Tropf-Stein, 1) eine kalkartige Steinart, welche aus herabsinternden, mit Kalkerde geschwängerten Wasser besteht; 2) in einigen Gegenden der Filtrir-Stein.

Tropf-Trog s. Tropf-Kasten.

Tropf-Vitriol, natürlicher Vitriol, welcher aus damit geschwängertem Wasser in den Berggebäuden entsteht, und gleich Eistapfen anschießt.

Tropf-Wein s. Leck-Wein.

Tropf-Zapfen s. Tropf-Kasten.

Tropf-Zinn, sehr reines Zinn, welches auf den Brennörtern aus dem Zinnerze tropft, und zuweilen für gediegenes ausgegeben wird.

Trophäe, Trophee, Tropäe, Trophaeum, Siegeszeichen. In den ältesten Zeiten bestand ein solches aus einem abgehauenen, mit den erbeuteten Waffen behangenen, Baume, und in den bildenden Künsten versteht man darunter mancherlei, aus mit einander verbundenen Waffen zusammen gesetzte, Zierrathen.

Trophon, der Sohn des Erginus, Agamedes Bruder, mit welchem er dem Hyrieus eine Schatzkammer erbaute, bei der sie aber einen Stein anbrachten, welcher von außen unbemerkt heraus genommen werden konnte. Die Brüder benutzten dieß zum Nachtheile der Schätze des Hyrieus, welcher deren Abnahme bemerkte, aufpaßte und den Agamed fing. Damit nichts verrathen würde schnitt ihm Trophon den Kopf ab, und verbarg sich in dem Walde bei Lebadeia in einer künstlich gebaueten Höhle. In demselben Walde hatte er ein Orakel, eine Höhle, wahrscheinlich die nehmliche, wohin die Rathfragenden, nach mancherlei berauschenden Vorbereitungen, bei den Füßen hinab und hinauf gezogen wurden. Alle welche dahin zu gehen wagten, blieben zeitlebens traurig.

Tropicus, Circulus tropicus, die Wendekreise.

Tropiker, nennen die Theologen diejenigen, welche die Einsetzungsworte der Sacramente tropisch, d. i. bildlich oder verblümt nehmen.

Tropologie, die Lehre von den Tropen, oder bildlichen Ausdrücken.

Tropus s. Trope.

Troque, troquiren s. Troc.

Troß, 1) jedes Tau, deßen Stränge unmittelbar aus einzelnen Fäden zusammen gedreht sind; 2) das zu einem Heere gehörige, mehrentheils in deßen Rücken sich befindliche, Gepäcke und die dazu gehörigen Personen, als Packknechte, Reitknechte, Marketender u. dgl. daher **Troß-Bube** — **Troß-Pferd** u. dgl. m.

Troßen, heißt, wenn sich der Bergmann von seiner Arbeit wegstiehlt.

Troß-Fahne, eine kleine Fahne, welche vor dem Gepäcke einer jeden Brigade hergetragen wird, es zu unterscheiden und zu bezeichnen.

Trost-Amt, bei den Theologen, das Geschäft des heiligen Geistes, die Menschen in Leiden und Widerwärtigkeiten zu trösten.

Trost-Becher, ein Becher, welcher den Leidtragenden der Juden bei dem Trauermahle vorgesetzt wird, um daraus Trost zu trinken.

Trott, heißt in einigen Gegenden die Triftgerechtigkeit.

Trott-Bett, Kelter-Bett, der vertiefte Platz in einer Kelter, worein die Trauben zu liegen kommen.

Trotte, in Oberdeutschen die Kelter- oder Weinpreße, daher **Trott-Baum** und **Trott-Meister**, wovon unter Kelter.

Troß-Stein, eine aus Eisen und Schwefel zusammen gesetzte Masse, welche bei dem Kupferschmelzen entsteht, sich oben auf dem geschmolzenen Kupfer ansetzt, und davon Auferleg, so wie wegen ihrer Strengflüßigkeit auch **Scheer-Stein** genannt wird.

Troubadours, die Minne-Sänger der Franzosen, welche etwas früher bekannt wurden als diese bei den Deutschen, die sich zum Theil nach ihrem Muster bildeten. Weil sie in provensalischer Sprache dichteten und schrieben, nennt man sie auch **Provensalen** oder **provensalische Dichter**. Verschiedene ihrer Werke sind bis auf uns gekommen.

Troubahouache, ein Maß, deßen man sich auf Mada-

gascar zum Reiße bedient, deßen es ungefähr 6 Pfund hält.

Troy-Gewicht, das Markgewicht, deßen man sich in England und dem vormaligen beiden Niederlanden bei dem Golde und Silber bedient. In London hat das Pfund 12 Unzen, die Unze 20 Pennywight oder Pfenniggewicht, dieses 24 Grains, 1 Grain 20 Mites und sind 119 U. gleich 190 Mrk. cöllnisch. In Amsterdam, wo 19 Mrk., 20 Mrk. cöllnisch machen hat eine Mark 8 Unzen, eine Unze 20 Engels, ein Engel 32 Asen.

Truchseß, 1) ein Bedienter, welcher bei feierlichen Gelegenheiten die Speisen aufträgt; 2) an Höfen und in geistlichen Stiftern ein vornehmer Beamter, welcher die oberste Aufsicht über Küche und Tafel hat, und jetzt gewöhnlicher Oberküchenmeister heißt. Indeß hat man noch Erb-Truchseß, welche bei außerordentlichen Feierlichkeiten die Speisen auftragen.

Trüb-Aich, das Maß, wonach der junge Wein verkauft wird, ehe er sich gehörig abgeklärt hat, und nach welchem der Eimer gewöhnlich einige Maß mehr hält.

Trübe, das dicke Wasser, welches von dem Pochtroge abläuft, und die tauben Bergarten abführt. Leichteres gutes Erz geht zwar auch in der Trübe fort, setzt sich aber wieder in dem Schlämmgraben, oder wo das Wasser sonst in Ruhe kömmt.

Trüb-Wässerung, diejenige Art magere Aecker und Wiesen zu düngen, wo man bei starken Regengüßen und Ueberschwemmungen den Abfluß des Wassers so lange aufhält, bis es allen seinen fetten Schlamm abgesetzt hat.

Trüffel-Jagd, die uneigentliche Benennung des Aufsuchens der Truffeln durch dazu abgerichtete Hunde oder Schweine, welche es schon auf der Oberfläche der Erde riechen, wo solche Schwämme unter derselben sich befinden.

Trümmer s. Trumm.

Truffaldino s. Tracagnino.

Truhe, Truhne, 1) in den sächsischen Bergwerken, ein Kasten, worin die Zwitter fortgeschaft werden; 2) in den böhmischen ein Kohlenmaß, welches 20 Fülfaß hält.

Trumeaux, 1) die zwischen zwei Fenstern befindliche Wand; 2) ein großer Spiegel, der dieselbe bedeckt.

Trumm, 1) in einigen Gegenden ein Stück von gewißer Länge; 2) bei den Webern die übrig gebliebenen Fäden des Aufzuges von dem abgeschnittenen Gewirke; 3) (i. B. u. H. W.) eine Erz oder Steinart, welche sich in die Länge in Gestalt eines Bandes durch das Gestein erstreckt, und wenn sie sehr dünn ist **Trümmchen** heißt; 4) eine Ader eines Ganges, der sich in verschiedene Theile zerschlägt. Ein Gang theilt sich oft in 4 und mehr **Trümmer**, die sich entweder wieder zum Hauptgange **ortern**, d. i. mit demselben vereinigen, oder auch nicht. Das **Trum kiesen**, ist diejenige bergrechtliche Handlung, nach welcher es, wenn sich ein Gang in zwei Trümmer theilt, dem ältern Gewerken frei steht, davon zu wählen, welches er will.

Trumm-Erz, welches in Trümmern bricht.

Trumm-Scheit, ein Instrument, der **Trompete-marine** ähnlich, nur das es bis 4 Saiten hat.

Truncus, 1) der bloße Rumpf eines Körpers; 2) ein Würfel; 3) der Almosenstock.

Trussen, heißen in einigen Gegenden die Weinhefen.

Trustee, nennt man in England eine Art von Fideicommissarien oder Personen, welche, vermöge einer gesetzmäßigen Vollmacht, ein ihnen anvertrautes Gut besitzen und verwalten. Dieß geschieht entweder lebenslänglich, oder so lange der Inhaber ein gewißes öffentliches Amt behält, welches zur Bedingung gemacht worden ist, worauf die übrigen Mitglieder der Familie oder Gesellschaft einen andern wählen. Durch diese Einrichtung werden besonders auch Bibliotheken, Cabinette u. d. gl. bei einer Familie erhalten.

Truster, ein Maß, wonach in der Gegend von Nantes das Salz verkauft wird. 25 derselben machen ein Muid.

Trutina Hermetis, eine, vorgeblich von Hermes Trismegist erfundene, Regel, nach welcher die Sterndeuter bei dem Nativitätstellen, aus dem Augenblicke der Geburt, den Augenblick der Empfängniß ausrechnen wollen.

Trutten s. **Alp**.

Tsalo, bei den Birmanen eine goldene Kette, welche auf der Brust getragen wird, und den Adel anzeigt. Es giebt

drei verschiedene Grade, die durch die mehrere Zahl der Schnuren der Kette angedeutet werden.

Tschaiken, kleine Galeeren mit Seegeln und Ruderbänken, welche sehr schnell, auch wider Strom und Wind, gehen und wovon die kleinsten zwei Stücke und 10 Soldaten, die größten 4 Stücke und 100 Soldaten führen. Auf der Donau ist zu Bemannung dieser Schiffe aus den Gränzsoldaten, die in der Gegend des Zusammenflußes der Theiß und Donau wohnen, ein besonders Corps von etwas über 1100 Mann errichtet worden. Diese Tschaikisten sind mit einen Säbel, einer kurzen Flinte und zwei Pistolen bewaffnet, und nebst ihrem Befehlshaber jederzeit von der illyrischen Nation.

Tschamputzen, eine Gewohnheit der Hindus, sich besonders bei dem Baden von Andern mit den Händen preßen, und gleichsam kneten zu laßen, welches den ganzen Körper erleichtert.

Tschauß, Tschiauß, 1) bei den Türken eine Art von Gerichtsdienern, deren wir schon unter Chiaus erwähnt haben, hier aber noch folgendes nachtragen müßen. Sie nehmen die Bittschriften in Empfang, werden als Staatsboten gebraucht und stehen unter dem Tschiauß-Baschi. Dieser entscheidet in bürgerlichen Streitigkeiten von minderem Belange, welche der Grosvezier und Kadileskier an ihn verweisen. Außer diesem führt er auch die Gesandten zur Audienz, und begleitet sie auf ihrem Zuge nach und aus dem Serail. Bei dem Militair erhalten jenen Namen 2) gut berittene Männer, die sich bei dem Oberbefehlshaber befinden, und gebraucht werden, deßen Befehle schnell an ihre Behörde zu bringen.

Tscheki, bei den Birmanen der vornehmste Beamte nach dem Maiwun.

Tschengiwun, bei denselben der oberste Aufseher über die Elephanten.

Tscherper s. Gruben-Tscherper.

Tschertacken, Cerdaken, in Croatien und dasiger Gegend an der türkischen Gränze kleine, auf Pfählen stehende und befestigte, Wachhäuser, auf welche man auf einer Leiter steigt. Wenn die Türken Streifzüge machen, zeigt die erste Wache, welche es bemerkt, dieses der folgenden durch

einen Schuß an, worauf, durch Schüsse von einem Wachhause zum andern, die umwohnenden Gränzsoldaten herbei gerufen werden.

Tschetwert, ein rußisches Getreidemaß, welches 13700 P. C. Z. oder ungefähr 2 Scheffel und 9 Metzen hält. Es wird in 8 **Tschetwerik** getheilt, und dieses wieder in 4 **Tschetwerki**.

Tschiauß s. **Tschauß**.

Tschinakel, Tsonkien, ein kleines Flußfahrzeug in China.

Tschobwaa, bei den Birmanen ein zinsbarer Fürst.

Tschockel, ein großes Meßer, womit die Bergleute die Späne reißen, woraus sie die Bergkörbe flechten.

Tschömör, Csömör, eine örtliche Krankheit in Ungarn, welche aus einem, mit Ekel verbundenen, Fieber besteht, und Folge des Genußes zu vieler fetter Speisen ist.

Tschokei, bei den Birmanen ein zur Wache errichtetes festes Gebäude.

Tschupa, ein Gemäß zu Achim von 56 P. C. Z. oder etwas weniger als 1¼ Kanne. 4 derselben machen ein **Culah**.

Tse-tang, d. i. Saal der Vorfahren, heißt in China ein Gebäude wie jede Familie eins besitzt. An der Mauer des Saales steht erhaben ein großer Tisch, dem man auf Stufen sich naht. Hier sieht man das Bild des Mannes, der sich unter den Vorfahren des Stammes durch Verdienst vor andern auszeichnete. Auf kleinern Tischen zu beiden Seiten findet man, wo nicht die Bilder, doch die Namen der Männer, Weiber und Kinder aus dem Geschlechte mit der Bemerkung, was sie waren und in welchem Alter sie starben. Im Frühlinge versammlen sich alle Mitglieder der Familie in diesem Saale; wo man, weil der Adel nicht erblich ist, alle Stände von dem höchsten bis zu dem niedrigsten herab findet. Sie erinnern sich der Abgeschiedenen, und ermahnen die jungen Leute den Besten und Berühmtesten derselben nachzueifern. Die Feierlichkeit endigt sich mit einem mäßigen Mahle, welches die Wohlhabendsten ausrichten. Hier gilt kein Unterschied der Stände, nur der Aelteste behauptet einigen Vorzug.

Tse-tong s. **Weiß-Kupfer**.

Tsijambeh, ein Bergfett in Persien, welches einen ambraähnlichen Geruch hat, und vier mal höher als Silber geachtet wird.

Tsonskien s. Tschinakel.

Tuac, ein Getränk der Indianer, der Saft, welcher aus den abgeschnittenen Zweigen des Sagobaumes läuft, weiß wie Milch, frisch getrunken süß, nach dem Kochen oder Gähren aber säuerlich ist.

Tuba, die Trompete. In der Anatomie hat man die Tuba Eustachiana, ein trompeten ähnlicher Theil des Gehörganges, welchen Barth. Eustachius entdeckte und die Tubae Fallopianae, wovon unter Mutter-Trompete.

Tubal, eine andere Schreibart für Thubal.

Tubuli, Kriegsgeräthe der Alten, den noch jetzt gebräuchlichen Artischoken ähnlich, nur daß sie 4 Zacken hatten.

Tubuliten, Canoliten, versteinerte Schnecken, welche schmal, lang, ungewunden, und wie ein gebogenes Horn gestaltet sind.

Tubulus, ein chirurgisches Werkzeug; eine kleine Röhre von Messingblech, womit die Gedärme aufgeblasen werden.

Tubus, Fernrohr, Sehrohr.

Tuch, ein Längenmaß, welches in Nürnberg 32 Ellen, an andern Orten bei Leinwand 50, und an andern 14 Ellen hält. Die Tücher der Jäger sind von starker Leinwand, womit bei dem Bestätigungsjagen ein Revier umstellt wird. Die hohen Tücher sind gemeiniglich 200 Ellen lang, und 5 Ellen hoch, welche Höhe auch die Lauftücher haben. Die dänischen oder Mitteltücher sind von gleicher Länge, und entweder hohe oder schmale, wovon die ersten 4, die letzten 3 Ellen hoch sind. Diese gebraucht man bei der Schweinsjagd, jene und die hohen Tücher, bei der Jagd des Rothwildprets. Bei den Kupferdruckern sind die Tücher oder Windeln, Stücken Tuches oder Serge, welche bei dem Drucken unter die Walze zu liegen kommen.

Tücher ins Grab legen, heißt bei dem Walken, wenn sie vorher 8 bis 10 Tage in fließendem Wasser geweicht haben, einige Stücke über einander in den Walkstock legen,

damit sie in eine Art von Gährung kommen, und beßer von dem Fette gereinigt werden können.

Tuch-Bereiter, ein zünftiger Handwerker, welcher dem gewalkten Tuche durch Rauhen, Scheeren und Pressen das gehörige gute Ansehen giebt. Er ist von dem Tuchscheerer in so ferne unterschieden, daß dieser nur die groben Tücher zu behandeln weiß. Zu ihnen gehört auch der Tuchfrisirer, welcher, vermittelst einer eigenen Maschine, die Haare des Tuches auf einer Seite in Knötchen oder Zöpfchen zusammen dreht.

Tuchemal-Baschi, der Oberküchenmeister am türkischen Hofe.

Tuch-Haken, ein eiserner breiter Haken mit einem kurzen Stiele, das Tuch in der Blauküpe damit in die Breite zu ziehen.

Tuch-Halle, 1) ein überbauter Gang, zum Feilhalten für die Tuchmacher; 2) in Cöln, wenigstens vormals, ein Gericht für die im Kaufhause entstehenden Streitigkeiten.

Tuch-Haus, ist gemeiniglich auf gleiche Art wie Tuchhalle 1. zu verstehen; in Nürnberg heißt es aber 2) ein aus 4 Rathsdeputirten, einem Cassirer und Gegenschreiber bestehendes Collegium, welches die Abgaben von dem Getreide und Malze einnimmt.

Tuch-Knecht, Tücher-Knecht, hilft die Jagdtücher von den Wagen werfen und aufstellen, und heißt an andern Orten auch Zeug- oder Blahen-Knecht.

Tuch-Lappen, Tücher-Lappen s. Lappen 2.

Tuch-Nadeln s. Kattun-Nadeln.

Tuch-Presse, eine große Presse, worin die Tücher zwischen zwei erhitzten eisernen Platten gepreßt werden; zum Unterschiede von der kleinern Stich-Presse, worin man kalt preßt.

Tuchscheerer s. Tuchbereiter.

Tuchtfeldianer, Anhänger V. C. Tuchtfelds, welcher zu Anfange des vorigen Jahrhunderts zu Dössel unweit Halle Pfarrer war. Er verwarf allen äußerlichen Gottesdienst, und die symbolischen Bücher, und hielt Beichte und Abendmahl für Satzungen, durch welche die Seelen gefangen gehalten würden. Er gerieth darüber mit den

hall-

hallischen Theologen in Streit, verlor deshalb sein Amt, zog nun umher, und fand einige Anhänger und Vertheidiger, aber noch mehr Gegner. In verschiedenen herausgegebenen Schriften, brachte er noch mehrere von den gewöhnlichen abweichenden Meinungen vor, und wurde deshalb verketzert, manche derselben sind aber in etwas veränderter Gestalt von den neuern aufgeklärtesten Theologen wieder vorgetragen worden.

Tuco, ein Gewicht auf Coromandel, von $1\frac{1}{4}$ Bis oder 50 Paloins d. i. 3 Pfund $21\frac{1}{2}$ Loth Leipziger Handelsgewicht.

Tuconiren, heißt in den hohen geistlichen Stiftern, wenn die Domherren zusammen kommen, und die Einkünfte unter sich theilen, wovon aber ein neuer, welcher zum erstenmale dabei ist, nichts bekömmt.

Tücher, und damit zusammen gesetzte Wörter s. unter Tuch.

Tümmler, an den Weberstühlen ein, gleich einem Wagebalken gestalteter Stab, an dessen beiden Enden ein Schaft des Stuhles angebunden ist, hinauf und hinab gezogen zu werden.

Tümpel, der Boden des Heerdes oder Tiegels in einem hohen Ofen, worin sich das geschmolzene Metall sammelt. Ueber demselben befindet sich das Tümpel-Gewölbe, an demselben aber das Tümpel Stück, eine Oeffnung, aus welcher das geschmolzene Eisen durch die Höhlung des darin befindlichen Tümpel-Steines abfließt.

Tünch-Scheibe, ein Bret mit einem Griffe, worauf der Tüncher den Kalk zum Verschmieren hält.

Türkis, ein steinartiges Mineral, welches gewöhnlich unter die Edelgesteine gezählt wird, aber nach la Brosse und Reaumur, der versteinerte Zahn eines noch unbekannten Seethieres sein soll. Er ist nach seinem Gewebe einem Knochen ähnlich, nimmt indeß Politur an, und hat eine weiße, gelbe, grüne oder grünblauliche Farbe.

Türkische Regen-Kugel, eine besondere, sehr gefährliche Art von Feuerkugel, welche Mieth zum erstenmale in einem Türkenkriege gebrauchte.

Türkischer Schleif-Stein s. Levantischer Schleif-Stein.

Türkisches Garn, rothgefärbtes baumwollenes Garn, welches sich gegen die Sonne und das Waschen besonders gut hält, und außer der Türkei, wo die Färberei deßelben zu einem Geheimnisse gemacht wird, noch nirgends von gleicher Güte hat bereitet werden können, so viel Versuche auch deshalb gemacht worden sind. Verschiedene Receyte zu dieser Art von Färberei findet man in Jacobssons technologischem Wörterbuche 8ter Band, Seite 30 f. f.

Türkisches Korn oder Waizen, Welsches oder Arabisches Korn, Mais, eine americanische Frucht, welche an einer starken Staude einen pelzigen Kolben hervor bringt, an dem viele und oft etliche 100 Körner von der Größe einer starken Erbse wachsen. Diese Körner sind theils gelb und theils braunroth und blau durch verschiedene Schattierungen, glänzen, als ob sie lackirt wären, und geben ein sehr schönes weißes, aber etwas strenges Mehl. Die Staude hat große, lange und abwärts hangende Blätter wie Schilf, unter welchen die Aehre, mit Blättern bedeckt, hervor kömmt. Das Stroh giebt ein gutes Futter für Pferde und Rindvieh, und die jungen Kolben ehe sie Körner bekommen, können gekocht, oder auch wie Gurken in Salz oder Essig eingemacht werden. Dieses Gewächs fordert ein fettes, feuchtes und mürbes Erdreich und viel Wärme.

Tufa, Tuf-Stein, einerlei mit Tof-Stein.

Tufingki, eine Art Miliz bei den Persern.

Tug, Tugg s. Roß-Schweif.

Tugra, der verschlungene Name des türkischen Kaisers, wie er auf den Münzen und einigen Thoren des inneren Serails zu sehen ist.

Tuir, Tulr, eine türkische Silbermünze, ungefähr 8 Groschen werth.

Tulban s. Turban.

Tullische Ackermethode, Wirthschaft mit der Pferdehacke, eine von dem Engländer Tull im Jahr 1723 zuerst angewendete Art das Feld zu bebauen. Er machte ganz schmale Ackerbeete von etlichen Fuß, besäete solche, und ließ dazwischen fast eben so großen Raum, diesen so oft sich Unkraut zeigt, mit einem einspännigen Pfluge

oder Hacke aufzulockern, dadurch mehrere Fruchtbarkeit in den Acker zu bringen. Dieser im Sommer etliche mal gepflügte Zwischenraum, wird im folgenden Jahre besät, und die letzte Stoppel öfters aufgelockert. Tull versicherte, keines Düngers zu bedürfen; Erfahrung hat dieß aber widerlegt, und sein Behandeln wurde nicht lange nachgeahmt, weil es viel unbequemes hatte.

Tulpen-Fest, eine Feierlichkeit im neuen Serail des türkischen Kaisers, wo Gallerien und Bänke amphitheatralisch erbaut, und mit Tulpenflaschen besetzt werden. Ueberall stehen dazwischen Wachsfackeln und auf den höchsten Bänken die Canarienvögel des Sultans, nebst Glaskugeln mit Flüßigkeiten von allerlei Farben gefüllt. So bald alles fertig, und die Zuschauer entfernt sind, kommen die Odaliken herbei, den Sultan durch Musik und Tanz zu unterhalten. Dieser befindet sich mitten im Hofe in einem Pavillon, vor welchem die von seinen vornehmsten Hofbedienten ihm gemachten Geschenke hingelegt sind. Bei dem Schluße des Festes, theilt der Kislar-Aga den Odaliken, welche durch ihre Unterhaltung des Kaisers Beifall erhielten, Geschenke aus.

Tult s. **Tuit.**

Tulus, einerlei mit **Callus.**

Tuman, nennen die Catholiken den Strahlenkranz um die Köpfe der Heiligen.

Tumani s. **Toman.**

Tumefaction, Geschwulst, das Schwellen.

Tumpf-Holz, einerlei mit **Dau-Holz.**

Tummel-Baum, 1) ein Haspel, dessen Welle senkrecht steht; 2) s. **Trommel Baum.**

Tummelchen, ein kleines Glas, in Form einer halben Kugel, welches, wenn man es hin wirft, sich eine Weile herum dreht, und zuletzt auf den Boden stellt.

Tummel Deich, 1) überhaupt jeder Sommerdeich; 2) und eigentlich aber ein Damm, welcher in den Gegenden der Mündung der Flüße nur vorläufig auf einem niedrigen unbegrünten neuen Anwachs angelegt wird, deßen Erhöhung durch Einlassung des schlickreichen Fluthwassers zu befördern.

Tummel-Sattel, eine besondere Art Sattel, welcher den Pferden aufgelegt wird, wenn man sie auf der Reitbahn tummeln will.

Tummel-Werk, eine Art Schlik-Fänger, ein mullenrund aufgeworfener Damm, mit einer ganz flachen Dossirung an den Seiten, wie auch mit zwei niedrigen Buschbetten oder Packwerken eingefaßt.

Tunestrick-Balsam, ein Balsam, mit welchem der Engländer Tunestrick vor ungefähr 15 Jahren in Deutschland verschiedene Curen machte, die man anfänglich geneigt war für Wunder anzusehen. Er ließ z. B. einem Schafe 4 starke Nägel durch die Schläfe und das Gehirn schlagen, und goß dann etwas Balsam auf die Wunden, wodurch das Schaf sogleich wieder geheilt war, und mit Begierde fraß. Man staunte, bis man erfuhr, daß nach ältern, wie auch neuern Erfahrungen, die Verletzungen des Gehirns nicht so gefährlich sind als man gemeiniglich glaubt. Schon zu Anfange des vorigen Jahrhunderts kannte man ähnliche Balsame, und der bekannte Oeconom Riem versichert, daß ein Schäfer bei Dresden, mehrmals Schafen das Gehirn 6 bis 12 mal durchstach, und die Wunde nur mit Essig oder lauem Wasser auswusch, worauf die Schafe davon liefen, und keiner weitern Pflege bedurften.

Tung-Stein, Schwer Stein, weiße Zinn-Graupen, ein Stein von grauer Farbe und blättrichem Gewebe, welcher sehr schwer ist und am Stahle Feuer giebt. Ungefähr die Hälfte seines Gewichtes ist Kalkerde, das übrige besteht aus einer Säure, welche, mit etwas Braunstein und Eisen vermischt, den Wolfram giebt.

Tunica, ein wollenes Unterkleid der Römer von beiden Geschlechtern, wovon ein Unterkleid der catholischen Geistlichen denselben Namen bekömmt.

Tunke, eine in die Erde gemachte, oben mit Balken und Erde bedeckte Grube, die als Keller gebraucht wird, und an andern Orten Balken-Keller heißt.

Tunk-Form, ein tiefes schmales Gefäß, worin sich der zerlassene Talg befindet, in den man, wenn man Lichte zieht, vorher die Dochte taucht.

Tuppa, werden in den Ländern, die sich zur Lamaischen Religion bekennen, die jungen Leute genannt, welche sich dem

geistlichen Stande widmen. Im 9ten oder 10ten Jahre werden sie in Klöster oder andere Anstalten gebracht, ihrem künftigen Berufe gemäß unterrichtet zu werden. Im 15ten Jahre gelangen sie nach einer Prüfung in die Classe der Tohba, eine Art Novizenstand, aus welchem sie im 21sten oder 24sten Jahre zu dem Grade der Ghylongs, oder Geistlichen übergehen. Als solche haben sie Aussicht Vorsteher der Klöster zu werden, welche zu ihrem Unterhalte eigene Ländereien besitzen, wie auch in Tibet und andern geistlichen Staaten, Stellen am Hofe und bei der Verwaltung des Landes zu erhalten. Der Umgang mit den Annies oder Nonnen ist den Ghylongs erlaubt, nur darf in einem Kloster eine Person andern Geschlechts keine Nacht bleiben.

Tupfen, bei dem Kupferstecher auf die hintere Seite der Platte schlagen, damit sich der Firniß auf der polirten Seite gleich und eben ausbreite. Es geschieht entweder mit der Hand, oder mit einem besondern Tupf-Ballen, von Leder oder Leinwand.

Turak, eine ungarische Scheidemünze, welche 2 Kreuzer oder $6\frac{7}{5}$ Pfennig gilt.

Turalo, Mustaphur, eine türkische Goldmünze, welche 105 Paras, oder 1 Rthlr. 18 gr. gilt.

Turban, Tulban, Tulbent, die Hauptbedeckung der Türken und anderer Muhamedaner, eine Art runder, mit Baumwolle ausgestopfter Mütze, welche mit feiner weißer Leinwand, Nesseltuch oder Taffet vielfach umwunden ist, und dann eigentlich Sarik heißt. Durch die Verzierungen des Turbans, die Art wie er gewunden ist, oder auch die Farbe des Zeuges unterscheiden sich die Türken nach ihren verschiedenen Ständen. So hat z. B. der Kaiser 3 mit Brillanten verzierte Reigerbüsche auf dem Turban, der Großvezier zwei, geringere Befehlshaber einen, und die Emirs oder Abkömmlinge Muhameds tragen Turbane von grüner Farbe.

Turban Aga, ein Hofbeamter, welcher des Kaisers Turban windet, ihn trägt und aufbewahrt.

Turbimiten, versteinerte Schnecken, welche schmal, lang, und viel gewunden sind, und eine kleine Oeffnung haben.

Turgescenz, das Aufwallen oder Anschwellen der Säfte im menschlichen Körper.

Turgotine, eine Art Postwagen in Frankreich, welche sehr schmal sind und hohe unbequeme Fußtritte haben, und diesen Namen als Anspielung auf den ehmaligen Finanzminister **Turgot** bekamen, welchen man auf alle Art bei dem Volke verhaßt zu machen suchte.

Turiner Kerze, eine Erfindung des Herrn Peibla in Turin, ein dünnes polirtes Wachskerzchen, in eine am Ende zugeblasene Glasröhre gesteckt, in welche man zuvor etwas Phosphor mit einigen Körnern Schwefel gethan, und mit dem Dochte der Kerze an der Lampe verschmolzen hat, bis der Phosphor nicht mehr leuchtet. Zerbricht man die Röhre, so entzündet sich die Kerze von selbst.

Turlupin, Possenreißer — **Turlupinade** — **turlupiniren**. Diese Benennungen kommen von einem Schauspieler **Turlupin**, welcher im Hotel de Bourgogne zu Paris die Anwesenden durch seine Einfälle zu unterhalten pflegte.

Turma, bei den Römern eine Abtheilung Reiter, welche gewöhnlich aus 30, selten aus 32 Mann bestand, und wieder in drei **Decurien** getheilt wurde.

Turmache, ein Schiffsbefehlshaber bei den Türken.

Turmalin, **Turnamal**, **Trip**, **Tripy**, **Aschenzieher**, **Electrischer Stangenschörl**, **Ceylonischer Magnet**, ein harter, halb durchsichtiger, am gewöhnlichsten dunkelbrauner, inwendig glänzender Stein von muschlichtem Bruche, mit vielen gleichlaufenden Quersprüngen, welcher theils in gemeiner Gestalt in stänglichen abgesonderten Stücken, theils in drei- oder neunseitigen, oft der Länge nach gestreiften, Prismen gefunden wird, und die besondere Eigenschaft hat, durch Erwärmung und Erkältung nach gewissen eigenen Gesetzen stark electrisch zu werden. Er besteht größtentheils aus Thon und Kieselerde, mit geringem Zusatze von Kalkerde und Eisenkalk, ist sehr strengflüßig, und dreimal schwerer als das Wasser. Die Holländer, welche ihn zuerst aus Ceylon brachten, gaben ihm, weil er vermöge seiner Electricität Asche mit einem Pole anzieht, mit dem andern wieder von sich stößt, den

Namen Aschendrecker. Nachher hat man ihn auch in mehrern Ländern Europens entdeckt.

Turmen, in China und Siam, ein bei dem Silber gebräuchliches Gewicht, welches zugleich als Rechenmünze gebraucht wird, 12 Ducaten werth ist, und auch Siltras heißt.

Turnachgi, Dirnackgi, die Hofbedienten, welche dem türkischen Kaiser die Nägel abschneiden, und unter einem besondern Turnachgi-Bascha stehen.

Turnamal s. Turmalin.

Turnauer Glas- oder Stein-Composition, eine Art Fluß oder unächter Edelstein, welche in dem Städtchen Turnau im bunzlauer Kreise in Böhmen verfertigt wird, sich aber von dem gewöhnlichen Glasfluße unterscheidet. Es ist eine Mischung aus Kiesmehl, Mennig, Arsenic und Salpeter, welcher durch Zusätze von Metallen die beliebige Farbe gegeben wird. Diese Masse wird durch Glühen in lange Stangen gezogen, von welchen man, wenn sie einigermaßen in Fluß kommen, mit Zangen Stücken von der verlangten Größe abzwickt, welche nachher geschliffen werden.

Turnier, ein Kampf, oder Kriegsspiel des Adels im Mittelalter. Ueber den Ursprung dieses Wortes ist man noch so wenig einig, wie über den Ursprung der Sache selbst. Manche leiten jenes von tourner drehen, wenden her, weil bei dem Turnieren viele Geschicklichkeit in den Wendungen erfordert wurde, andere von Dorna, einem celtischen Worte, welches streiten oder kämpfen heißt. Die Benennung wurde im 10ten und 11ten Jahrhunderte allgemein, die Spiele selbst, oder mindestens ihnen ähnliche, hatte man aber schon lange vorher gekannt, woher es kömmt, daß man über die eigentliche Zeit ihrer Entstehung immer noch zweifelhaft ist. Einige schreiben ihre Erfindung dem Könige Arthur zu, allein die Geschichte dieses brittischen Helden ist zu fabelhaft, um ihr viel glauben zu können. Sicherer ist es, daß Kaiser Heinrich I. oder der Vogler, Turniere hielt, auch Gesetze in Betreff derselben abfassen ließ. Rüxner hat diese vorgeblich in seinem Turnierbuche geliefert, es ist aber, aus der Sprache zu schlies-

sen, wahrscheinlicher, daß sie später verfaßt, und nur auf jene ältern gegründet wurden. Diese Gesetze oder Turnier-Artikel, welcher ursprünglich 10 waren, wozu nachher noch zwei kamen, bestimmen, die sittlichen und bürgerlichen Erfordernisse derjenigen, welche an einem Turniere Theil nehmen wollten, und dienten daher in jenem rohen Zeitalter dem Adel zugleich als Sittengesetz. Diese als Gesetz geltenden Vorschriften, wurden in der Folge noch erweitert, vermehrt, und nach Beschaffenheit der Umstände abgeändert. So z. B. hatte anfänglich jeder Freigebohrne Zutritt zu den Turnieren gehabt, in der Folge verlangte man in Frankreich drei, in Deutschland vier ritterbürtige Ahnen, sowohl von väterlicher als mütterlicher Seite, und die 1481. zu Heidelberg gemachte Turnier-Ordnung, setzte sogar fest, daß keiner, wenn er auch vier Ahnen habe, zum Turnier einreiten dürfe, wenn er nicht beweisen könne, daß seine Vorfahren bereits turniert hätten. Weil aber mehrere Edle zunächst durch den mit den Turnieren verbundenen Aufwand sich zu Grunde richteten, vergönnte man ihnen, vermöge der Heilbrunner Turnierordnung, eines ehrsamen Bürgers Tochter zu heirathen, wenn sie 4000 fl. Aussteuer bekomme, dadurch den verlöschenden Glanz des Hauses ihres Gemahles, wieder herzustellen. Wenn ein Turnier gelegt werden sollte, wozu nur Fürsten, in Deutschland außer dem Kaiser, besonders die Herzoge in den Vier-Landen, so wie die Turnier-Voigte derselben, welche man auch Könige oder Fürsten der Vier-Lande nannte, befugt waren, wurde vorher an den Rath einer Stadt geschickt, einen schicklichen Platz zum Turniere anzuweisen. Zugleich übertrug man ihm, für Anschaffung der für die herzuströmende Menge nöthigen Lebensmittel zu sorgen, und setzte wegen der Zehrung im voraus einen Preis fest. Durch öffentliche Bekanntmachung wurden hierauf die Ritterbürtigen zu dem Turniere eingeladen, doch war es auch solchen, welche keine besondere Einladung erhalten hatten und allen Fremden erlaubt, dabei zu erscheinen, so bald sie nur ihre Turnierfähigkeit erweisen konnten. Man erbauete Schranken, und für die Zuschauer Bühnen von verschiedenem Range; nicht fern

davon ein besonderes Gebäude, wo alle, die an dem Turniere Theil nehmen wollten, ihren ererbten Schild und Helm aufstellen mußten. Die Abkömmlinge eines Stammes führten auf dem Schilde einerlei Figur, woraus nach und nach die Wapper entstanden, auf dem Helme gewisse Kleinodien oder Zierrathen, durch welche sich nachher die verschiedenen Zweige unterschieden. Beide wurden durch die Turniervögte und Wappenherolde untersucht, die Turnierfähigkeit der Inhaber daraus zu ersehen; ihr beifälliges Zeugniß war aber noch nicht hinreichend, zur Erlaubniß bei dem Turniere einzureiten. Wurde ein Rittersmann von einem andern beschuldigt, gegen einen der Turnierartikel sich vergangen zu haben, oder bezüchtigte ihn eine Dame, indem sie seinen Schild berührte, daß er sie oder eine andere ihres Geschlechts beleidigt hätte, so mußte er sich entweder gegen diese Beschuldigung rechtfertigen, oder, wenn sie bewiesen wurde, verlor er sein Pferd, und durfte an dem Turniere nicht Theil nehmen, sondern wurde auf die Schranken gesetzt, von den Stäbelknechten, oder auch von den Damen mit Ruthen gestrichen, und einen ganzen Tag lang, dem Spotte des Pöbels preis gegeben. Kam die Zeit zu Eröffnung des Turniers heran, hatten die erwählten Turnier-Richter, und die zuschauenden Fürsten und Damen auf den verzierten und mit reichen Zeugen behangenen Bühnen ihren Platz genommen, so ertönte Trompeten- und Paukenschall, die Schranken wurden geöffnet, und die Turnierlustigen ritten ein. Sie fochten, entweder Mann gegen Mann, oder auch in Quadrillen, d. i. in Gesellschaften, von welchen sich jeder durch eine besondere Farbe, oder auch ein ihrer Gesellschaft eigenthümliches Zeichen, gewöhnlich das Bild eines Thieres, von der andern unterschied. Man begann mit dem Stechen im hohen Gezeuge, d. i. mit Lanzenrennen auf einem schwer gerüstetem Pferde. Waren die Lanzen zerbrochen, oder die vorher bestimmte Anzahl Rennen vollbracht, ohne daß einer der Streitenden aus dem Sattel geworfen war, so griffen sie nach den Streitkolben, Aexten oder Schwertern, welcher letzten man sich vornehmlich bediente, einander die Kleinodien von dem Helme zu hauen. Diese Schwertkäm-

pfe, geschahen auch öfters zu Fuße. Bei dem Ritter befanden sich seine Knappen und Knechte, ihm Waffen zuzureichen, andere Handreichungen zu leisten, oder sein Pferd zu lenken, um dadurch einen gefährlichen Streich von ihm abzuwenden; thätigern Antheil durften sie aber nicht an dem Kampfe nehmen. Die mehresten Ritter hatten sich mit Kleinodien, die sie von ihren Damen zum Geschenke erhielten, geziert, welche sie an ihrem Helme, am Harnisch, dem Schilde oder der Lanze befestigten. Gingen solche in der Hitze des Kampfes verloren, so fanden ihnen ihre Damen, ihren Muth von neuem zu beleben, andere; ein Band, einen Gürtel, einen Ermel oder ein anderes Stück ihres Putzes, und wenn es in einem Turniere sehr hitzig herging, begegnete es, daß die Damen, ohne es selbst zu bemerken, voll lebhafter Theilnahme sich alles ihres Putzes beraubten, und am Ende schamroth über ihre Blöße erstaunten. Ereignete es sich, daß mehrere auf einen stießen, so hielt der Damen-Ritter, wenn er in Gefahr kam, eine lange Pike mit einer Damenkappe zwischen ihn und seine Gegner, dadurch anzuzeigen, daß er ihn unter den unmittelbaren Schutz der Damen setze, worauf jene sogleich von ihm ablassen mußten. Hatte er sie gereizt, so bekam er Verweise. Den Beschluß eines Turniers machte oft der Damen-Stoß, d. i. ein zweimaliges heftiges Gegeneinanderrennen, mit der Lanze, wo einer den andern, zur Ehre seiner Dame, aus dem Sattel zu heben suchte. Die Herolde und Trompeten und Pauken gaben das Zeichen zum Beschluße des Turnieres, die Ritter, welche so glücklich gewesen waren, von ihren Gegnern Kleinodien zu erringen, legten diese ihren Damen zu Füßen, und die Richter erkannten denjenigen, welche sich am tapfersten gehalten hatten, die ausgesetzten Preise zu. Hierbei hatten auch oft, und in Frankreich gewöhnlich, die Damen eine entscheidende Stimme, und zuweilen geschah es, daß sie demjenigen, welcher keinen Preis erhielt, nach ihrem Urtheile aber einen verdient hatte, aus ihren eigenen Mitteln einen bestimmten, welcher köstlicher als der eigentlich' ausgesetzte war. Alle Preise, deren gewöhnlich drei waren, wurden von den angesehnsten und schönsten der anwesenden Damen,

dem Sieger überreicht. Dieser empfing ihn auf ein Knie niedergelassen, und bekam auser demselben von der Dame einen Kuß, tanzte auch bei dem Balle, welcher den frohen Tag beschloß, einen Vorreihen mit ihr. Die Turniere waren entweder Schimpf Spiele, wo man nur zur Lust, mit leichteren, zum Theil nur hölzernen, Waffen kämpfte, oder Scharf Rennen, wo es auf Leben und Tod ging. Letztere fielen nur selten vor, wurden auch schon 1139 auf der lateranischen Kirchenversammlung verboten, doch geschahe 1433 noch eins zu Speier, zwischen einem Venningen und einem Rechberg, wobei der letzte blieb. Die Päbste waren überhaupt sehr gegen die Turniere, und versagten allen, welche dabei umkamen, ein Begräbniß in geweihter Erde, allein sich dadurch abhalten zu lassen, war die Neigung zu diesen Spielen zu groß. Gleichwohl verging auch von den bloßen Schimpfspielen nicht leicht eins, wo nicht einer oder mehrere blieben, an den erhaltenen Wunden starben, von den Pferden ertreten, oder im Gedränge erdrückt wurden. Bei dem Turniere zu Darmstadt, 1408, kamen die Franken und Hessen so hart an einander, daß von jenen 17, von diesen 9 auf dem Platze blieben. In Deutschland nahm der Adel im nördlichen Theile desselben, an den Turnieren weniger Theil, als im südlichen, wozu die Streitigkeiten der Herzoge von Sachsen mit den Kaisern aus dem schwäbischen Hause die erste und nächste Veranlassung gaben, im südlichen hingegen, entstanden die Gesellschaften der Vier-Lande, oder das nähere Zusammentreten der rheinischen, fränkischen, schwäbischen und baierischen Edeln, wodurch der Grund zu der unmittelbaren Reichsritterschaft gelegt wurde. Die Herzoge dieser Lande, waren die Turniervögte derselben, und trugen diese Würde von den Kaisern besonders zu Lehen; außer ihnen hatte aber jede Gesellschaft noch einen Unter-Turnier-Vogt aus ihren eigenen Mitteln, an dessen Stelle nach jedem gehaltenen Turniere, ein anderer gewählt wurde. In den Turnieren kämpfte nicht nur der höhere und niedere Adel, sondern auch Fürsten, ja selbst Könige und Kaiser, wie z. B. Karl IV, und Maximilian I, welcher einen fremden Eisenfresser, mit welchem es keiner von allen bei dem Turniere Anwesenden

aufnehmen wollte, aus dem Sattel warf. Die Theilnahme dieser Höhern war aber eine Veranlassung mit, daß die Turniere in Verfall kamen, weil etliche derselben dabei getödet wurden. Deshalb allein würden sie dennoch nicht abgeschaft worden sein, auch geschahe dieß weniger, als daß sie von selbst nach und nach aus dem Gebrauche kamen, wozu mehrere Ursachen mitwirkten. Eine derselben war der Aufwand, welchen die Theilnahme an einem Turniere forderte, weil jeder sich bemühte, den andern dabei an Bracht zu übertreffen. Diesem Mißbrauche zu steuern, wurden zwar Kleiderordnungen und Aufwandsgesetze vorgeschrieben, und denen, welche dagegen handelten, die Fähigkeit zu einem Vorreiben abgesprochen, ihnen auch wohl gar das Einreiten verwehrt, allein bei steigendem Luxus nicht strenge genug über die Befolgung dieser Gesetze gehalten, so daß mehrere Ritter sich und ihre Familie ruinirten, um nur mit ihren Frauen und Töchtern in größtem Glanze bei den Turnieren erscheinen zu können, bis ihre Nachkommen durch den Drang der Umstände genöthigt wurden, davon zurück zu bleiben. Hierdurch wurde die Zahl der Theilnehmer vermindert. Eine andere Ursache der Verminderung war die Reformation. Viele protestantische Edle blieben absichtlich weg, damit ihnen nicht etwa das Einreiten verwehrt würde, welches die Turnierartikel den Ketzern untersagten. Der letzte Hauptgrund zum Verfalle der Turniere lag aus der großen Veränderung des Kriegswesens. Vorher hatte die schwere Reiterei den Kern der Heere ausgemacht, allein sie wurde immer mehr unbrauchbar, je allgemeiner der Gebrauch des Feuergewehres, und besonders des schweren Geschützes wurde. Die Turniere, welche Uebungen der vornehmsten Arten des Kampfes im Frieden waren, um darin für den Krieg mehrere Geschicklichkeit zu erlangen, verloren nun ihren Hauptzweck. Aus allen diesen Ursachen nahmen die Turniere im 16ten Jahrhunderte ein Ende; denn diejenigen, welche man noch später von Zeit zu Zeit hielt, waren mehr bloße Spiele, und nur ein Schatten der ältern.

Turnier-Helm s. Helm.

Turnier-Kragen, eine Zeichnung von dem sonst üblichen

Ringkragen, welche jüngere Linien, oder auch legitimirte Kinder in dem Wappenschilde der Hauptlinie oder ihres Vaters führen, dadurch unterschieden zu werden. Die von demselben herabgehenden Abschnitte, heißen Lätze.

Turnier-Vogt s. Stabel-Herr, und Turnier, unter welchem letzten Worte auch andere Zusammensetzungen nachzusehen sind.

Turnose, eine ältere Münze, welche zuerst zu Tour in Frankreich geprägt wurde, 1 Quentchen wog, und folglich ungefähr 4 gr. werth war.

Turnus, 1) überhaupt die Ordnung in abwechselnden Geschäften; daher in turno stehen, d. i. wenn einen die Reihe trift; besonders 2) ein Vergleich zwischen einem Bischoffe und seinem Capitel, Pfründen per turnum, d. i. abwechselnd zu vergeben.

Turpith, mineralischer Turbith, heißt ein schwefelgelbes Pulver, welches der Queckfilbervitriol, wenn man ihn ganz trocken in heißes Wasser wirft, fallen läßt.

Turq s. Turc.

Turr, ein Instrument der Birmanen, einer Violine ähnlich, welches mit einem Bogen gestrichen wird, aber nur drei Saiten hat.

Turte, Torte, ein Körper, welcher oben breit ist, unten aber spitzig zuläuft; eine umgekehrte Pyramide.

Turunda, Turundula, einerlei mit Penicillum.

Tusak s. Dusak.

Tusche, die gewöhnliche deutsche Schreibart für Touche

1. Gegrabene Tusche, nennt man das Schiefer-schwarz.

Tuschen, heißt bei dem Maler, wenn er die Farben mit dem Pinsel flach aufträgt, nicht punktirt.

Tusch-Manier s. Kupferstecher-Kunst.

Tusculanum, ein Landgut des Cicero, wo er von dem Getümmel der Stadt entfernt, seine Zeit den Musen widmete. Man gebraucht daher dieses Wort bis jetzt zuweilen, ein Landhaus zu gleichem Behufe damit zu bezeichnen.

Tuscumal-Baschi, eine andere Schreibart für Tuchemal-Baschi.

Tutanego, 1) ein Zinkerz, welches aus 60 bis 90 Procent

Zink, übrigens aus Eisen und Thon besteht; 2) eine Metallvermischung, welche aus 8 Unzen Messing, 2 Pfund Spießglaskönig und 7 Unzen Zinn gemacht wird.

Tutanego-Mulm, natürliche Zinkblumen, die man auf Rothschlag angeflogen findet.

Tutania, einerlei mit Tutanego 2.

Tutanus, ein Gott, welchen die Römer in Gefahren um Hülfe anzurufen pflegten.

Tute, Dute, 1) der geblasene Glascylinder, aus welchem das Tafelglas bereitet wird; 2) eine Art Probierscherbel mit einem Bauche, enger Mündung und einem Fuße.

Tutel, Tutela die Vormundschaft — Tutor, der Vormund — Tutorium, die Vormundschaftsbestellung.

Tutia, eine Art Zinkkalk, ein graues, schweres und dichtes Produkt, welches bei dem Schmelzen des Zinkes aufsteigt und sich ansetzt, auch Tutie und von dem gemeinen Bergmanne Tutzi genannt.

Tutti, (i. d. T. K.) wenn alle Stimmen an der Musik Theil nehmen.

Twäse, an dem Weberstuhle, worauf Leinendamast gemacht wird, die Querlatten, womit die Schäfte vermittelst der Fußtritte in Bewegung gesetzt, und bald hinauf, bald hinab gezogen werden.

Twiel, ein Wisch von Hanf, oder auseinander gezupften Tauen, an einem hölzernen Stiele, welcher bei dem Kalfatern gebraucht wird.

Two, eine fette, schwarze, brennbare Erde, woraus man Torf macht.

Tybelin, Tybilen, ein Gott der alten Sachsen, welchen sie für das böse Grundwesen hielten.

Tyburn, ein ungefähr 500 Schritte von London gelegener Platz, wo alle zum Tode Verurtheilte hingerichtet werden.

Tyloma, einerlei mit Callus.

Tylosis, einerlei mit Sclerialis.

Tympane, 1) die Tafeln an einer Planisphäre, worauf die Polhöhe und andere Dinge verzeichnet stehen; 2) eine Orgelstimme, welche man auch Trommel nennt. In weni-

alten Orgeln besteht sie aus Pfeifen, gewöhnlich sind es wirkliche Pauken, wovon Pauke.

Tympaniten, nennen die neuern Griechen die im Kirchenbanne Verstorbenen, von welchen sie glauben, daß sie wie eine Pauke aufschwellen, und nicht verwesen, bis der Geistliche sie von den Banne losmacht. s. a. Uricolacas.

Tympanitis, Trommel-Sucht, Bauch-Windsucht, eine langwierige Auftreibung des Unterleibes vom Winde, wobei die Geschwulst oft so gespannt ist, daß sie beim Berühren einen Schall von sich giebt, und sich so hart wie ein Bret anfühlt. Die Ursachen derselben sind plötzliche Zurücktreibung gewohnter Blutflüße, hartnäckige Verstopfungen der Eingeweide, Geschwüre in der Bauchhöhle, besonders in der Gallenblase, widernatürliche Verrenkungen, und ein paralytischer Zustand der Gedärme. Auch ist sie nicht selten eine Gefährtin der Wassersucht, und da sie immer eine Folge anderer Krankheiten, schwer zu heilen.

Tympanum, 1) das Trommelfell; 2) ein Instrument der Alten, dem Tambourin ähnlich.

Tymf, Tpmpf, Timpf, eine in Polen und Schlesien gangbare Münze, welche 18 polnische Groschen gilt und den Namen von einem Münzmeister, Tympf, welcher sie zuerst prägte, erhalten hat. Der ältere polnische macht nach unserm Gelde 6 gr. 3 pf., der neuere 4 gr., der preußische 4 gr. 6 pf.

Typen, die Buchdruckerlettern.

Typhodes, ein anhaltendes hitziges Fieber, welches von vielen sehr übeln Zufällen begleitet ist.

Typhomanie, Typhonie, eine mit Fieber und Wahnsinn verbundene Schlafsucht.

Typhon, 1) ein Dichterbild, unter welchem man ursprünglich den heißen tödenden Südwind verstanden zu haben scheint, indem man ihm zugleich an verschiedenen Orten die vulcanischen Ausbrüche zuschrieb. Die Dichter personificirten ihn, und so entstand ein griechischer und ein egyptischer Typhon, deren Abstammung äußerst verschieden angegeben wird. Der erste war nach Hesiod ein reissender Sturmwind, welcher die Nymphe Echidna auf dem arimischen Gebürge liebkoste und den Orthus, Cerberus, die Chi-

märe und lernäische Schlange zu Kindern erhielt. Alle Stürme, welche den Menschen Unglück bringen, sind seine Kinder. Nach Homer gebahr die Erde, als die Titanen vom Olymp verjagt waren, den Typhon, ein Ungeheuer mit 100 Schlangenköpfen, feurigen Augen und schwarzen Zungen, das mit Jupiter um die Oberherrschaft der Welt kämpfte, bis dieser es mit seinem Blitze verbrannte. Diese Fabel wurde von andern Dichtern noch auf verschiedene Art verändert und ausgedehnt. In Egypten dachte man sich unter Typhon zuerst den heißen Südwind, welcher dem Körper schädlich, und immer eine Anzeige des geringern Nilergußes war. Späterhin verstand man das böse Grundwesen darunter, brachte auch etwas historisches in die Fabel, indem man einen Feind Osiris mit dem Typhon vermischte. (s. Osiris.) Seines Vaters Tod zu rächen, verfolgte Horus den Typhon und verjagte ihn endlich. Nephthys war Typhons Gemahlin, die Strafgöttin Thueris, das Symbol des Südwindes, welcher den Nil am Steigen verhindert, seine Beischläferin. Folge des ersten mit Typhon verbundenen Begriffes scheint es zu sein, daß man denselben Namen 2) einem heftigen Sturm- oder Wirbelwinde giebt, welcher besonders im indischen Oceane in den Sommermonaten häufig ist, sich schnell durch alle Weltgegenden dreht, bisweilen senkrecht von oben herab zu kommen scheint, und die schrecklichsten Verwüstungen anrichten kann. Wahrscheinlich entsteht ein solcher Wind durch das Zusammenstoßen zweier entgegengesetzter, oder durch den Stoß eines heftigen Windes gegen irgend ein Hinderniß.

Typicon, ein Kirchenbuch der Griechen, welches genaue Vorschriften in Betreff der täglichen Religionsübungen enthält. Jede Kirche und jedes Kloster hat ein besonders zu eigenem Gebrauche eingerichtetes.

Typisch, vorbildlich. Unter der **typischen Theologie** versteht man diejenige, welche in den Geschichten des alten Testamentes nur Vorbilder der Begebenheiten des neuen findet.

Typographie, Buchdruckerkunst, Buchdruckerei — **Typograph** — **Typographisch**. Den letzten Namen haben sich einige Gesellschaften gegeben, welche auf ihre Kosten

sten Bücher drucken ließen, und solche in den Buchhandel brachten.

Typolith, Spur-Stein, nennt man Steine, welche Abdrücke von Theilen eines Thieres oder einer Pflanze enthalten.

Typologie, die Lehre von den Vorbildern.

Typometrie, die Kunst Landkarten mit beweglichen Typen zu drucken. Wir finden in verschiedenen Büchern, Haas der jüngere in Basel, habe 1776, zuerst eine solche Karte geliefert, allein man hat schon ältere, von dem um die Buchdruckerkunst so sehr verdienten J. G. J Breitkopf.

Typus, 1) Vorbild, Muster; 2) die Zeit, welche eine Krankheit in ihren Paroxismen zu halten pflegt.

Tyrann, hieß anfänglich nichts weiter als ein unumschränkter Fürst, bekam aber den jetzt allgemein üblichen bösen Nebenbegriff, weil viele solcher Fürsten ihre Gewalt mißbrauchten.

Tyriasis, der Schlangen-Aussatz, eine Art der Elephantiasis, wo die Haut von dem darunter liegenden faulen Fleische leicht abgezogen werden kann.

Tyrocinium, ursprünglich der Tag, an welchem die jungen Römer Tyrones (s. Tirones) mit der männlichen Toga bekleidet wurden. Davon bekam dieses Wort die allgemeine Bedeutung Lehrzeit oder Lehrjahre.

Tyrosis, das Gerinnen der Milch, wenn sie im Magen zu Käse wird.

Tzader-Mekter-Baschi, ein Officier, welcher bei den Türken die Aufsicht über die Zelte hat.

Tzetwert u. s. w. s. Tschetwert.

Tzunet, heißt bei den Türken die Beschneidung, welche zwar nicht im Koran geboten ist, aber doch gewöhnlich im 14 oder 15ten Jahre geschieht, weil Muhamed beschnitten war.

Tzutzi, heißen in Persien die georgianischen Christen.

U.

U, ist auf französischen Münzen das Zeichen der Münzstadt Pau. Bei Kaufleuten bedeutet es Uso.

Ubboniten, ein Zweig den Mennoniſten, von ihrem Stifter Ubbo Philippi alſo genannt.

Übertät, Ueberfluß, Fruchtbarkeit, reiche oder überſchwengliche Hervorbringungskraft. Die Römer perſonificirten die Ubertas, und bildeten ſie als ein Weib, welches aus ihrem Füllhorne Ueberfluß ſchüttet.

Ubi, in der Logik, ein beſonderes Prädicament, wo man eine Sache nach dem Orte, wo ſie ſich befindet, betrachtet. Dieſe Eigenſchaft an einem Orte zu ſein, heißt Ubietät oder Ubietation. Hieher gehört auch die Ubication, oder die Ausdehnung im Orte, welche entweder activ iſt, d. h. des Ortes, der die Sache in ſich faßt, oder paſſiv, d. i. der Sache, welche in dem Orte eingeſchloſſen iſt.

Ubiquität, nannten die helmſtädtiſchen Theologen, welche die in der Concordienformel vorgetragene Allgegenwart der menſchlichen Natur Chriſti angriffen, dieſe, oder die Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im Abendmahle. Weil ſolche von den Lutheranern geglaubt wird, gaben ihnen die Reformirten den Namen Ubiquitiſten.

Uchen, der Name derjenigen Schriftart, womit die Tibetaner ihre heiligen Bücher ſchreiben, auch, nach Art der Chineſen, mit unbeweglichen Typen drucken. Die gewöhnliche Schrift, welche bei Briefen, und andern Geſchäften gebraucht wird, heißt Umin.

Ueberackern, ein Feld, welches ſchon einmal gepflügt iſt, noch einmal pflügen.

Ueber Bank ſchießen, heißt, wenn das Geſchütz auf einem Walle ſo weit erhöht wird, daß man, ohne Schießſcharten oder Einſchnitte in die Bruſtwehr zu machen, darüber feuern kann.

Ueber-Bau, der obere, über den untern Theil eines Gebäudes hervorragende Theil, eine Bauart, welche man noch hie und da an alten Gebäuden findet.

Ueber-Bein, Bein-Gewächs, eine Erhabenheit an Händen und Füßen, bei Menſchen und Thieren, welche in Auswüchſen oder Verhärtungen an den Sehnen oder auch an den Knochen beſteht.

Ueber-Blatt, nennt der Schuſter das Oberleder.

Ueber-Brand, das Brennen oder die Feinheit des Silbers über den feſtgeſetzten Grad, oder wenn die Mark mehr

hält als 15 Loth 3 Quentchen, wie sie gewöhnlich angenommen wird. — überbrennen.

Ueberbringen, Uebergraben, einen Deich, wenn das Wasser an demselben zu sehr zunimmt, daß er, ohne Aufwand unverhältnißmäßiger Kosten, nicht länger auf derselben Stelle unterhalten werden kann, weiter landeinwärts legen.

Ueberbrochenes Feld, (i. B. u. H. W.) solches, welches bis an die Markscheide einer Gewerkschaft völlig aufgefahren oder abgebauet worden ist.

Ueberbrücken, 1) überhaupt eine Brücke schlagen; 2) und besonders aber, über einen Graben oder ein Moor einen leichten Uebergang machen, welcher oft aus weiter nichts besteht, als aus Flechtwerke von Weidenbusch, mit quer darunter gelegten Bäumen oder Hölzern.

Ueber-Deich, 1) dasjenige Stück welches bei dem Durchbruche eines Deiches über die wenige, in gewisse Pfänder vertheilte, Länge desselben geführt werden muß, wo dann die Kosten entweder auf diese vertheilt werden, oder man ein allgemeines oder Bauernpfand daraus macht; 2) s. Kessel-Siel — überdeichen, welches auch noch heißt, seinen Deichantheil, der Ordnung zuwider, höher und stärker als der Nachbar machen.

Ueber den Arm arbeiten, (i. B. u. H. W.) so, daß das Eisen gegen die rechte Hand am Gestein, und der Schlag mit dem Fäustel über den linken Arm ebenfalls gegen die rechte Hand geführt wird.

Ueber den Zeug fallen, wenn ein Wild über die herumgestellten Tücher hinaus in das Freie kommt.

Ueberdrehen, das gefärbte Zeug vermittelst eines Haspels aus einem Kessel in den andern winden.

Ueberdreschen, Getreide einmal leicht dreschen, so daß nur die reifsten Körner herausgehen.

Uebereilen, heißt, wenn die jungen Hirsche, den hintern Lauf über den vordern hinaussetzen.

Uebereinander blatten, zwei Stücken Holz so genau mit einander verbinden, daß sie nur eins zu sein scheinen.

Ueber eine Hand stechen, Rasen mit einem gleichen

und so schiefen Stiche ausstechen, daß die Seiten, welche zusammengesetzen haben, genau wieder an einander schliessen.

Ueberfahren, (i. B. u. H. W.) 1) einen Gang verfehlen; 2) ihn der Breite nach durchbrechen, um zu sehen, wie mächtig er sei.

Ueber-Falls-Deich, einerlei mit **Sommer-Deich**. s. a. **Ueber-Lauf** 2.

Ueber-Falls-Wehr, ein solches, durch welches das Wasser in einem Fluße gestauet, und der **Ueber-Fall** oder das überschießende Wasser in einen Graben geleitet wird.

Ueberfalzen, nennt der Tischler, eine Arbeit um ihren ganzen Umfang mit einem Falze verzieren.

Ueberflügeln, (i d. K. W.) seine Linie seitwärts über die feindliche Fronte hinausrücken, um dadurch Gelegenheit zu bekommen, von der Seite oder im Rücken anzugreifen.

Ueber-Fracht, bei Posten u. s. w. das Gewicht, welches das Gepäcke eines Passagiers über das jedem frei gegebene hat, und deshalb besonders bezahlt werden muß.

Ueber-Futter, das äußerste Gehäuse einer Uhr, wenn es mit Fischhaut oder dergleichen überzogen ist.

Uebergang, die jedesmalige Umwendung der drei Operationen, durch welche eine Kupferplatte zur schwarzen Kunst vorbereitet wird. Jede erhält solcher Uebergänge mehrere.

Uebergangener Frischling, heißt ein solcher, welcher ein Jahr alt ist.

Uebergattern, eine Zeichnung, welche man copiren will, in lauter kleine Vierecke theilen, und die in jedem befindlichen Theile der Figur in die Vierecke auf dem zur Copie bestimmten Papiere in gleichem Verhältnße der beiderlei Vierecke gegen einander, übertragen. Die Vierecke zu der Copie kann man nach Gefallen großer oder kleiner als bei dem Originale machen, wenn nur das richtige Verhältniß immer beobachtet wird.

Uebergebungs-Brief s. **Schleich-Brief** 2.

Ueber Geblüt, eine aus zu großer Vollblütigkeit entstehende Krankheit des Rindviehes.

Uebergehen, gebrauchen die Maler für retouchiren.

Ueberhängende Gänge, auf der Höhe eines Umfanges einer Redoute kleine, hervorſpringende, auf Kragſteinen ruhende, Gänge von Steinen, die Redoute davon zu vertheidigen.

Ueber-Hang, diejenigen Aeſte, welche von einem Baume auf des Nachbars Grund und Boden ſich ausdehnen; und wovon die Früchte, nach ſächſiſchem Rechte, dieſem gehören.

Ueber-Holz, einerlei mit Ober-Holz.

Ueberhüten, über Getreide, welches zu geil ſteht, im Frühlinge auf dem Froſte die Schafe treiben, damit ſie, wenn ſie flüchtig darüber gehen, einen Theil davon wegfreſſen.

Ueberjagdbar, altjagdbar, heißt ein Hirſch, wenn er über acht Jahr alt iſt.

Ueber-Kehr, die zerſchlagenen Aehren, Stürzeln u. ſ. w. welche von dem gedroſchenen und abgerechten Getreide, mit einem an einen Stab gebundenen Federwiſch, abgekehrt worden.

Ueberkleiben, eine Mauer ganz mit Lehm überziehen.

Ueber-Kranz, der etwas erhabenere obere Kranz oder Rand eines Deiches nach dem Waſſer zu.

Ueber-Lage, in den Salzkothen geſchmiedete Eiſen, welche über die Thüren und andere Oeffnungen gelegt werden, die Mauerſteine zu unterſtützen.

Ueber-Lauf, 1) das oberſte Verdeck eines Schiffes; 2) an Sommerdeichen Stellen, welche abſichtlich niedriger gemacht werden, dem Waſſer, wenn es hoch ſteht, einen Abzug zu verſchaffen, damit es nicht dem übrigen Deiche ſchade.

Ueberlege-Baum, der Baum, welcher über den Weberſtuhl gelegt wird, und woran die Kloben hängen, worin die Räderchen gehen.

Uebermäßig heißt jedes Intervall, welches um einen halben Ton höher genommen wird.

Uebernieten, das Ende eines Bolzens oder Nagels platt ſchlagen, damit es nicht zurückgezogen werden kann.

Ueberpauſten, ein Schiff lichten, oder, bei Mangel an

Fahrwasser, einen Theil der Waaren in andere Fahrzeuge laden.

Ueber-Reiter s. Land-Reiter.

Ueber-Röthe, in einigen Gegenden die Rose oder der Rothlauf.

Ueber-Rück, das gedrechselte Holz an der Spindel, um welches der Flachs gewickelt wird.

Ueberrüsten, 1) (i. B. u. H. W.) das Gerüst über einen Schacht aufrichten; 2) bei dem Müller den Rumpf mit seinem Zubehör aufsetzen, wovon das Gegentheil abrüsten heißt.

Ueber-Satz, ein allgemeiner Name derjenigen Stücke, welche bei den Schiffen über einander gesetzt werden, und dann zusammen den Mast ausmachen.

Ueber-Schar, einerlei mit Ober-Schar.

Ueberschießen, heißt, 1) wenn ein Jagdhund aus Hitze über eine Fährde wegeilt, ohne sie zu bemerken; 2) bei dem Buchdrucker, einige Bogen Papier mehr nehmen als die bestimmte Anzahl der Auflage fordert. Diese Bogen zusammen nennt man den Ueberschuß oder Zuschuß.

Ueberschlachten, von einer Art des Viehes mehr schlachten, als die Anzahl der Stücken, über welche die Fleischer unter sich für die Woche übertein zu kommen pflegen.

Ueberschlächtig s. Oberschlächtig.

Ueber-Schlag, 1) ein Fehler im Tuche, welcher entsteht, wenn die Scheere nicht gleich gerichtet ist, daher Stellen ungeschoren bleiben; 2) einerlei mit Ober-Plättlein.

Ueberschlagen, die umgerührte Maische zum Biere aus dem Bottich in den Kapp[illegible] schöpfen.

Ueberschlichten, bei den Klempnern, etwas auf der ganzen Oberfläche mit dem Schlichhammer glatt schlagen.

Ueberschuß, (i. B. u. H. W.) 1) ein Flötz von verhärtetem Thone, sofern es sich über einem nutzbaren befindet; 2) was bei dem Pochen der Zwitter auf dem Gefälle, oder nächst daran sitzen bleibt; 3) (i. d. K. M.) die Verlängerung einer Courtine bis an den Kehl- oder Mittelpunkt eines angränzenden Bollwerkes; 4) der durch Bestimmung der Flanke abgeschnittene Theil der Defensions-

linie, von dem Courtinenwinkel bis an den Kehl- oder Mittelpunkt der Bastion; 5) derjenige Fehler in gewebtem Zeuge, wenn der Einschlagsfaden über einen oder etliche Faden der Kette weggeht, statt darunter wegzugehen; 6) einerlei mit Ueber-Bau; 7) s. Ueberschießen 2.

Ueber-Schutt, 1) die Uebergießung eines Gewölbebogens mit flüßigem Kalke; 2) dieser Kalk selbst.

Uebersehung, ein deutsches Wort für Commandement.

Uebersetzen, 1) bei dem Clavierspielen, einen Finger über den Daumen wegsetzen; 2) einerlei mit überbringen; 3) mehreremale hinter einander Semmeln in dem Ofen backen; 4) von dem Tuche eine neue Tischlänge zum Scheeren auf dem Scheertische ausspannen; 5) (i. B. u. H. W.) mit der Richtungslinie eines Ganges u. s. w. seitwärts die Richtungslinie eines andern durchschneiden; 6) den Ofen mehr auftragen, als er bearbeiten kann. Uebersetzter Gang, heißt ein solcher, welcher aus dem Gebürge durch das Thal in sein Gegentrumm hinüber streicht, aber beständig in seiner Stunde bleibt. Uebersetzte Uhr, nennt man jede, welche mehr als drei Räder hat. Uebersetzung einer Maschine, ist Vermehrung ihrer Kraft.

Ueber sich brechen oder schlagen, (i. B. u. H. W.) die Firste aufhauen und gegen den Tag zu arbeiten. s. a. Unter sich.

Ueberspännig, nennt man Holz, dessen Fasern nicht mit der Figur des Stückes gleichlaufen, z. B. wenn ein krumm gewachsenes Stück gerade gesägt worden.

Uebersprung, 1) ein Sprenkel zum Vogelfangen; 2) Stangen, welche quer durch den Lauf gerichtet werden, das Wild zu nöthigen, daß es drüber springe.

Ueber-Ständer s. Bestandene Stücke.

Ueberständig, heißt, 1) das Getreide, wenn es allzureif geworden; 2) altes ausgewachsenes Holz, welches mehr ab- als zunimmt; 3) Erz, welches dem Ansehen nach von der Natur zu seiner Vollkommenheit gebracht worden, aber wieder verwittert ist; 4) Schläge in einem Holze, welche schon über die Schonzeit gestanden haben.

Ueber-Stamm, zwei ſchmale Streifen Leder, welche rund um die Hinterquartiere eines Schuhes geklebt werden.

Ueberſtellen, durch einen Fluß nach ſeiner ganzen Breite Netze ziehen.

Ueber-Stich, bei dem Buchdrucker dasjenige, was er über ſein Tagewerk verfertigt.

Ueberſtoßen, 1) bei dem Gerber die Haare von den Fellen wegſchaffen; 2) wenn die von dem Löſchen bei einem Backofen entſtehenden Dünſte über das Gebäck wegſtreichen, wodurch dieſes die Farbe oder den Glanz bekömmt.

Ueber-Treiber, das erſte und weiteſte von den Schlagbändern, welches, wenn die Stäbe einer Tonne aufgerichtet und zuſammengetrieben ſind, bis zu dem Bauche hinaufgetrieben wird.

Ueber-Trenſe, eine Trenſe, deren Gebiß aus einem maſſiven Mundſtücke beſteht.

Ueber-Trieb, Ueber-Trift, einerlei mit **Trift**.

Ueberwerfen, den Teig in dem Troge, nachdem er geknetet, in Stücken an das andere Ende werfen, um die darin befindliche Luft in Bewegung zu ſetzen.

Ueberwichtig, heißt ein Stück Geſchütz, welches auf der einen Seite mehr Metall hat, als auf der andern.

Ueberwurf, 1) an Schiffen ein vorſpringender Theil an der Biegung des Hintertheiles über dem Steuerruder, welcher die Geſtalt eines Gewölbes hat; 2) einerlei mit **Pelican** 1.; 3) an den Enden der Stangen einer Reitſtange, das umgebogene Stück, worin der Wirbel, der den Zügelring trägt, befeſtigt iſt.

Ueberziehen, 1) über eine Fährte weg gehen, ohne ſie wahrzunehmen; 2) bei dem Singen eines Liedes, welches mehrere Verſe hat, nach und nach höher als die vorgeſchriebenen Töne ſingen. Das Gegentheil davon heißt **unterziehen**.

Ueberzogen, (i. d. H.) eine Figur, über welche ein Balken oder Sparren zum Theil hinweg geht.

Ueſcher, eine jährliche Proviantlieferung zur Unterhaltung der Janitſcharen, welche aus dem Zehent gehoben, theils in Waizen und Gerſte, theils auch von entfernten Provinzen in Geld entrichtet wird.

Ufer-Geld, heißt an einigen Orten das Bergelohn. s. Strand-Recht.

Ufern, das Ufer eines Grabens rein machen, und das Eingewachsene wegschneiden.

Uffer, eine Art englischer Flußschiffe.

Ugabh, ein Instrument der ältern Juden, welches unsern Orgeln ähnlich gewesen sein soll.

Uhr, 1) bei dem Streichen der Flötze der 24ste Theil des Horizontes; 2) eine Lage harten steinichten Erdreichs auf einem Geest.

Uhr-Bord s. Stunden-Bret.

Uhren-Säule, eine Säule, auf deren cylinderischem Schafte ein Sonnenzeiger befindlich ist.

Uhr-Kette, (i. B. u. H. W.) eine, an einem Kunstgezeuge angebrachte, eiserne Kette, woran der Wasserkasten hängt.

Uhr-Werk; 1) s. Poch-Mühle; 2) ein Räderwerk, durch welches dem Schützer angezeigt wird, in welchem Maße er dem Kunstwerke bei dem Bergbaue und dem Kehrrade Wasser geben soll.

Uirten, nannte man in Graubünden unter der ältern Verfassung, Zusammenkünfte des Volkes zur Wahl seiner Bevollmächtigten, und Regierungsverwalter, bei welchen sie auch zechten und tanzten.

Uit-Land, in einigen Gegenden Niederdeutschlands gleichbedeutend mit Marsch-Land.

Ukas, heißt im Rußischen ein erlassener kaiserlicher Befehl, Mandat oder Verordnung. Nachdem man Jahre lang daran gewöhnt gewesen war, die Ukase zu sagen, hat man seit kurzem angefangen, dem Rußischen gemäß, der Ukas zu sprechen.

Ukil, ein Verwalter der Dorf- und Länderbesitzer in Egypten, welcher die Ernte von einem Ussieh einsammelt.

Ukowalliten, nennt man von Uko-Walles, einem gröningischen Bauer, eine von demselben gestiftete Secte der Wiedertäufer, welche von diesen in einigen Lehrsätzen abweicht, auch diejenigen, welche davon zu ihnen übertreten, noch einmal tauft.

Ulanen, ursprünglich Tartarn, welche nach Polen kamen und sich in Litthauen niederließen. Sie bildeten unter den

Polen eine gute leichte Reiterei, und in der Folge haben verschiedene Mächte bei ihren Heeren eine derselben ähnliche eingeführt, welche theils aus wirklichen Ulanen, theils auch aus andern Reitern zusammengesetzt wurde. Ihre Kleidung besteht in einem kurzen Unterrocke oder Weste, einem Oberrocke nach türkischer Art, mit schmalen Aermeln, welcher bis an die Waden reicht, ihre türkischen Beinkleider reichen bis an die Fersen, und werden über den Hüften zugeschnürt; der Leib wird mit einer breiten Binde umgürtet; den Kopf bedeckt eine polnische rauh bebrämte Mütze. Als Waffen führen sie, außer einem langen Husarensäbel und einem Paar Pistolen im Gürtel, eine 5 bis 6 Fuß lange Lanze, mit einem langen schmalen Fähnchen am Schafte, deßen Flattern die nicht daran gewöhnten feindlichen Pferde oft scheu macht.

Ulceration, Eiterung, Geschwüre, das Schwären — ulceriren — ulcerös.

Ulciscīren, ahnden, rächen.

Ulcus, Geschwür, Eiterbeule, unterscheidet sich von einem Abscess und einer eiternden Wunde dadurch, daß es keinen guten Eiter, sondern schlechten und Unreinigkeiten enthält, von welchen es gereinigt werden muß, ehe es geheilt werden kann. — Ulcus arthriticum, ein von Gichtmaterie herrührendes Geschwür. — Ulcus artificiale, ein Geschwür, welches absichtlich erregt wird, den Körper von dieser oder jener Krankheit zu befreien, wozu die Fontenelle, das Haarseil u. dgl. m. gehören. — Ulcus venereum, Chanker, Venus-Beule, von dem venerischen Gifte entstehende Geschwüre, welche den ersten Grad der Lustseuche ausmachen, sich zuerst an dem Orte der Ansteckung zeigen, wenn aber nicht zeitig Heilmittel angewendet werden, und von dem Gifte schon zu viel in die Blutmasse übergegangen ist, auch an andern Theilen des Körpers ausbrechen.

Ulema, in der Türkei die gesammte Geistlichkeit, zu welcher man auch die Rechtsgelehrten rechnet, weil die Grundsätze des Rechtes, wie der Religion, im Koran enthalten sind. Dieser Gesammtname begreift also 1) unter sich die sämmtliche Geistlichkeit vom Mufti bis zum Muezzin; 2) ein besonderes Collegium Rechtsgelehrter, wozu der Grosvezier,

die beiden Kadileskiers, der Stambul-Effendi, die Mollahs und Kadis gehören; 3) die Rechtsgelehrten, welche als ein Zweig der Geistlichkeit das Vorrecht besitzen, daß der Sultan ihnen weder das Leben noch ihre Güter nehmen darf.

Ulterior citatio, anderweite Vorladung; — deductio, weitere Ausführung.

Ultimat, Ultimatum, die letzte Erklärung, der endliche unveränderliche Beschluß.

Ultimo, am letzten Tage des Monats.

Ultra, über, ist in einigen Zusammensetzungen gebräuchlich, als — Ultra captum, über eines Verstand. Ultra montan, d. i. jenseits der Gebürge, überbergisch, nennt man in Italien diejenigen, welche in Frankreich, Deutschland, in der Schweiz u. s. w. wohnen, so wie in diesen Ländern umgekehrt die Italiener. Hier gilt es auch oft für päpstlich gesinnt, oder die herrschsüchtigen Grundsätze des Papstes anzuzeigen. Ultrarevolutionär, ein während der Revolution in Frankreich gebildetes Wort, einen Mann zu bezeichnen, welcher die revolutionären Grundsätze übertrieb.

Ultramarin, eine kostbare blaue Farbe, welche aus dem Lassursteine bereitet wird, und diesen Namen bekam, weil man sie zuerst über das Meer aus Asien nach Europa brachte.

Ulysses, der Sohn des Laertes König von Ithaca und Dulichium, ein Theilnehmer an dem trojanischen Kriege, welcher durch seine Tapferkeit und Verschlagenheit gleich sehr berühmt war, und durch Homers Gedichte noch mehr verewigt wurde. Von seinem Großvater hatte er auch, während eines Aufenthaltes, auf Ithaca den Namen Odysseus bekommen. Er bestand eine Menge Abenteuer, und verrichtete viele wichtige Thaten im trojanischen Kriege, wie auch vor demselben, und besonders nachher auf seiner Heimreise, auf welcher er eine Menge Hindernisse zu überwinden hatte, bei deren Erzählung wir uns lange verweilen müßten. s. a. Penelope und Telemach.

Umarbeiten, heißt außer den allgemeiner bekannten Bedeutungen 1) einen Haufen Getreides umschaufeln; 2)

den gewaschenen groben Herdschlich nochmals waschen, dadurch seinen Gehalt zu verbessern.

Umbinden, die Straußen, wenn sie sich am Bergeisen oder Bohrer aus einander gegeben, wieder zusammen schmieden.

Um-Blei, Umschlag-Blei, das Fensterblei, welches die Scheiben in den Ruthen oder Fugen der Rahmen fest hält.

Umbra, Berg Braun, eine dunkelbraune, zarte, leichte und mürbe Erde, welche auf Kohlen einen asphaltischen Geruch, bei der Destillation ein Erdöl giebt, durch das Glühen roth, durch starkes Brennen braun, und von den Malern gebraucht wird.

Umbruch, (i. B. u. H. W.) eine Art von krumm getriebener Strecke, welche um einen Bruch, oder vieles Holz kostende Stück herum im festen Gestein gemacht wird, wie auch ein auf diese Art geführter Ort selbst.

Umdrücken, bei dem Kürschner, die Felle in der Beize, worin sie gar zu werden 14 Tage liegen müßen, täglich umwenden, damit die Beize überall eindringe.

Umfahrt s. Umsatz.

Umfang, bei der Stimme oder einem Instrumente, der Abstand von dem tiefsten Tone bis zum höchsten.

Umfassungs-Mauer, 1) die äußerste Hauptmauer eines Gebäudes, welche daßelbe ganz umschließt; 2) eine Mauer, welche den Raum eines Pulvermagazins, Schlosses, Gartens u. d. gl. völlig einschließt.

Umforkeln, bei den Jägern die Ferkeln anders stellen.

Umfrage, 1) auf dem Reichstage zu Regensburg, das Stimmensammeln der Reihe nach; 2) eine Nachfrage, welche bei den Zünften aller 4 Wochen geschieht, und wo jeder Gesell, bei Strafe eines halben Wochenlohnes, anzeigen muß, ob etwas wider Handwerksgebrauch vorgefallen ist.

Umgänger, an einigen Orten vereidete Personen, welche die Gränzen und Marksteine umgehen, die darüber entstandenen Streitigkeiten entscheiden, und an andern Untergänger heißen. Sie halten zu gewissen Zeiten, oder auch auf Verlangen einen Umgang, oder Untergang.

Umgang, an dem Hintergeschirre des Pferdes ein starker

Riemen, welcher in die beiden Brustringe geschnallt wird, um den Hintertheil und um den Schwanz geht, und besonders bei dem Aufhalten eines Wagens an einem Berge Dienste thut. s. a. Umgänger und Schmitze.

Umgehendes Lehen, Feudum ambulatorium, ein solches, worin jederzeit der Aelteste der Familie succedirt.

Umgeld, Ungeld, 1) eine Abgabe von Lebensmitteln, besonders vom Getränke, welches im Lande verbraucht wird; 2) eine Art Zoll, der nach Schiffs und Wagenlasten entrichtet wird — Umgeld Amt.

Umgewendet, heißen Schuhe, deren Sohlen inwendig angenäht, und nachher mit dem Oberleder umgekehrt werden.

Umholz, 1) sämmtliche Stäbe oder Randhölzer eines Bottichs; 2) s. Rand 5.

Umiak s. Kajak.

Umin s. Uchen.

Umkehrung, (i. d. T. K.) 1) die Verwechselung eines Accordes; 2) die Versetzung eines der beiden Töne eines Intervalls, um eine Octave tiefer oder höher; 3) die Verkehrung ganzer melodischer Sätze, so daß von 2 Stimmen die obere zur untern, und die untere zur obern wird; 4) diejenige Versetzung kleiner melodischer Gänge, vermöge welcher die Töne, die in dem einen Satze auf- und absteigen auf einander folgen, in dem andern in umgekehrter Ordnung folgen.

Umklopfen, den Rücken eines gehefteten Buches, durch Anwendung des Hammers gegen den Schnitt, rund austreiben.

Umkrempen, bei dem Kupferschmidte, den Rand einer Sache umlegen.

Umlage, Streifen starken Pappieres, womit der Buchdrukker, bei dem Abziehen der Correcturbogen, die Stege der Form belegt, damit sie nicht abschmutzen.

Umlaufender Stab, bei dem Feuerwerker ein Stab, welcher sich, wenn man ihn anzündet, im Kreise um einen Mittelpunkt bewegt.

Umlaufender Wind, bei dem Schiffer solcher, welcher

nicht beständig ist, sich von einem Striche zum andern dreht, und daher den Lauf des Schiffes nicht fördert.

Umlegen, 1) Tuch oder Zeug, nach dem es eine Weile in der Presse gestanden, so legen, daß die Falten, welche vorher an den Seiten waren, in die Mitte kommen, damit sie bei dem nochmaligen Einsetzen auch Presse erhalten. Man nennt dieß auch umsetzen, und in soferne in die Lagen des Zeuges Preßspäne gelegt werden, umpappieren. Bei dem Wasserbau heißt es 2) die Dielen bei der Feuerarbeit fortrücken oder anders legen; 3) bei Steinbänken, die Steine heraus nehmen, um frischen Busch und Heide darunter zu legen. Bei den Schiffen 4) einen andern Weg nehmen; 5) sich vermittelst des Steuerruders und der Seegel umwenden, so daß, wenn vorher das Backbord dicht am Winde hielt, nun das Steuerbord sich daran legt.

Umrändern, eine Kupferplatte, welche radirt werden soll, mit einem Rande von Wachs versehen, damit das Scheidewasser nicht herablaufen kann.

Umreißen, einen Umriß zeichnen.

Umsatz, im Hildesheimischen die Lehenwaare, und auf den braunschweigischen Probstingsgütern eine Gerichtsgebühr. Beides, weil man jede Veränderung der Besitzer eines Gutes Umsatz oder Umfahrt nennt.

Umschalen, Umschlagen, die Aichschälchen an einer Probierwage umwechseln.

Umschattig s. Kreisschattig.

Umschau, bei den Handwerken, 1) ein monatlicher Besuch der Werkstätte von dem Obermeister, sich von der Art und Tüchtigkeit ihrer Arbeit zu unterrichten; 2) eine Nachfrage des Jungmeisters, ob ein Mitmeister Gesellen nöthig habe, die er ihm dann zuführt — umschauen, welches auch heißt, wenn einwandernde Gesellen bei den Meistern anfragen, ob sie Arbeit bekommen können.

Umschlag, 1) in Niederdeutschland, ein großer Jahrmarkt oder Messe; 2) in einigen Gegenden besonders auch im Bergbaue, Zins für vorgeschossenes Geld; 3) im Wasserbau, große Krümmungen an den Deichen, wenn sie um einen großen Deichbruch herum geführt werden.

Umschlag-Eisen, ein Eisen, vermittelst welches der Klemp-

ner die Bleche umbiegt. Dieß geschieht auf der meißelartigen stumpfen Schärfe deßelben, indeß das andere Ende in einem Klotze steckt.

Umschlagen s. Umschalen.

Umschreibung und Ummessung der Deiche, geschieht zu fest gesetzten Zeiten, nach Verlauf einiger Jahre, nachzusehen ob jeder Deichpflichtige seinen Antheil gehörig unterhält, auch die durch Verkauf und Todesfälle vorgegangenen Veränderungen des Eigenthums in die Deichrolle zu tragen.

Umschweif, ein schmales Seitenblech, welches rings um das Schloßblech, oder den Kasten des Schloßes, mit kleinen Zapfen befestigt wird, und gemeinschaftlich mit der Stulpe den Kasten bildet.

Umsetzen, 1) s. Umlegen 1. 2) in Zuckerfabriken, die Töpfe, worauf man die Zuckerformen stellt, damit der Syrup ablaufe, wenn sie voll sind wegnehmen und an ihre Stelle leere setzen; 3) die Formen, wenn der Syrup gehörig abgelaufen ist, von den Töpfen wegnehmen, und auf den Boden setzen, um die Hüte von ihren Erddecken zu befreien.

Umstecher-Lohn s. Kuhl-Geld.

Umtäfeln, das gewebte Tuch von dem Unterbaume des Stuhles abrollen und auf die Leiter legen, damit es von dem nassen Einschlage keine Moderflecken bekomme. Bei farbigen Tüchern geschieht dieß aller Mittage, bei weißen nur so oft als eine ganze Schmitze der Kette gewebt ist.

Umtragen, bei dem Rauhen der Tücher aus dem zweiten Wasser blos auf der rechten Seite, und zwar wechselsweise rauhen, nehmlich die letzte Tracht von dem letzten Ende bis zum Mandelende, und die folgende Tracht umgekehrt.

Umtrieb, heißt bei einem Berggebäude, daß es wirklich mit Grubenarbeit bearbeitet werde.

Umweise-Meister, heißt in einigen Gegenden der Handwerksvater, weil er den einwandernden Gesellen anzeigt, wo sie Arbeit bekommen können.

Unanim, Unanimiter, einstimmig, einmüthig — Unanimität.

Unart, das aus Schwefel, Arsenic oder Spießglas bestehende verbrennliche Wesen, womit die Metalle vererzt sind, und wovon sie befreiet werden müssen, welches theils durch das Rösten, theils durch das Schmelzen geschieht.

Unbenommen, nennt man solche Schrötlinge, woraus Münzen geprägt werden sollen, und welche weder beschnitten noch justirt werden.

Unbeschokt s. Rittergut.

Unbeweglich, heißt in der Mechanik eine solche Rolle, wo an einem Punkte des Umfanges die Kraft, am andern entgegengesetzten die Last, und in dem Mittelpunkte der Ruhepunkt angebracht ist.

Unbild, einerlei mit Gestein-Karte, welche man bei französischen Karten Auge nennt.

Uncial-Buchstabe, eine Art großer lateinischer Buchstabe, welche ihren Namen daher bekommen haben sollen, weil sie einen Zoll lang sind, den die Römer, als den zwölften Theil des Fußes Uncia nannten.

Unctuarium s. Gymnasium.

Unda-maris, einerlei mit Onda-maris.

Undauung, Speise-Ruhr, eine Krankheit der Pferde, wo sie das Futter unverdaut wieder von sich geben.

Unde s. Unte.

Undecajon, ein Eilfeck.

Undecime, dasjenige Intervall, wo man die Quarte eine Octave höher giebt.

Undulation, wellenförmige Bewegung, das Wogen — unduliren. s. a. Fluctuation.

Unedel, nennt man einen Gang u. s. w. welcher kein metallhaltiges Erz führt.

Uneinige Pole s. Magnet.

Unendliche oder unermeßliche Größe. Die Größe eines Dinges ist der Theil des Raums, welchen es einnimmt. Weil die Gränzen, mit denen jedes Ding gedacht werden muß, dem Raume, den es einnimmt eine Bestimmtheit geben, so nennt man dieß endliche Größe. Da nun die endliche Größe, durch die jedesmaligen Gränzen, in welchen sie gedacht wird, auf einen bestimmten Theil des Raums eingeschränkt ist: so kann daher selbige, in Bezug auf andere Größen nur in einem bestimmten Verhältniße gegen

die-

dieselben stehen. Abstrahirt man aber von diesem Begriffe diese Bestimmtheit, so leuchtet ein, daß ein solcher, ohne gewiße Gränzen gedachte Raum, nach Befinden größer oder kleiner als jede andere bestimmte Größe angenommen, und dieserhalb auch in jedes Verhältniß mit derselben gestellt werden kann; und so gelangt man auf den Begriff der unendlichen Größe. Diese ist also diejenige, welche man sich, weil sie ohne Bestimmung der Gränzen gedacht wird, mit der Möglichkeit, sie, in Bezug auf andere bestimmte Größen, nach Erfordern, ohne Bestimmung größer oder kleiner als diese anzunehmen, vorstellt. Unendlich groß — unendlich klein. Man setzt diese beiden Begriffe gegen einander, in das Verhältniß 1 zu Null. Das Unendlich große verhält sich zum Unendlich kleinen wie Eins zu Null; d. h. weil man von beiden keine bestimmte Vorstellung hat: so läßt sich gleichfalls nicht mit Bestimmtheit sagen, in wieferne durch Hinzusezung oder Hinwegnehmung des letztern, jenes vermehrt oder vermindert werde. Deshalb können folgende Begriffe: das Unendlich große um das Unendlich kleine vermehrt; das Unendlich große um das Unendlich kleine vermindert; für gleich bedeutende Begriffe gelten, (wie schon Null zu einer Größe hinzugethan oder von derselben hinweg genommen, diesen Begriff nicht abändert.) Im allgemeinen wird es mit Zeichen so ausgedrückt:

$$(M. \pm P.) = M. \quad P = 1 : 0.$$

Man kann dadurch den negativen Satz gegen einen gleichbedeutenden affirmativen umtauschen, und so Gleichungen erlangen. Da aus gleichem Grunde jede endliche Größe in Rücksicht des Unendlich großen für Null gelten kann: so ergiebt sich das Verhältniß: Wie sich verhält Null zu einer endlichen Größe; so diese selbst zum Unendlich großen. Ob nun zwar eine endliche Größe an und für sich die Bedeutung von Null nicht haben kann, so erhellt doch hieraus, daß sie Beziehungsweise dieselbe nichts desto weniger hat. Da aber auch ferner gleichergestalt das Unendlich kleine zur endlichen Größe in dem Verhältniße und der Bedeutung Null stehen wird, so geht hier-

aus das Verhältniß hervor: Das Unendlich kleine verhält sich zu einer endlichen Größe, wie diese zum Unendlichgroßen. Beziehungsweise also nur kann das Unendlich kleine, wenn man es schon an und für sich als ein Nichts keineswegs gelten laßen kann, dennoch für ein Nichts angenommen werden. Diese aufgestellten und die daraus herzuleitenden Grundsätze von den unendlichen Größen, dienen unter andern dazu, um bei Unbestimmten Aufgaben (problemata indeterminata,) d. h. solchen, die eine bestimmte Bedeutung der zur Auflösung ausgemittelten Sätze nicht an die Hand geben, danach die Bedeutung dieser Sätze zu bestimmen. Wäre es nun möglich bestimmte Größen gleichfalls in das Verhältniß 1 zu 0 zu bringen, so könnte man auch, zu Auflösung mehrerer Aufgaben, alle die von den unendlichen Größen gefunden werden, auf dergleichen Größen anwenden. Nun kann zwar keine bestimmte Größe, wenn sie auch noch so klein gedacht wird, weil sie dann immer noch ein Etwas bedeutet, ohne die Wahrheit zu verletzen, mit dem Begriffe Null für gleichbedeutend genommen werden; steht aber diese unbeträchtliche Größe neben einer andern, in allen Bezug beträchtlichen Größe, z. B. ein kleines Gemäß oder Tropfen Wasser, gegen die gesammte Wassermasse des Oceans, oder die Länge eines Zolles oder Zehentheils eines Zolles gegen die Vorstellung der Länge eines Erdgürtels oder des Erddiameters: so wird es, theils weil wir wegen der Unzulänglichkeit unserer Sinne jene Größen selbst ganz bestimmt zu erkennen nicht im Stande sind, auch die Begriffe jener Größen um diese gegen sie unbeträchtlichen Theile vermehrt oder verringert deutlich und bestimmt von einander zu unterscheiden und für gleichbedeutend nicht gelten zu lassen, theils weil es unnöthige Arbeit sein würde, eine oft unerreichbare Genauigkeit noch weiter zu verfolgen; um dieser Ursachen willen wird es möglich, dergl. Größen mit oder ohne jene Begriffe gedacht, für gleich bedeutend, und also da das, was durch sein Da- oder Hinwegsein einen bestimmten Begriff nicht ändert, in Bezug darauf für etwas anders als Null oder ein Nichts, nicht gelten kann, diese kleinen unbedeutenden Größen in Beziehung auf jene, selbst

für Null gelten zu laßen. Hieraus folgt demnach die Regel: In den Fällen wo es möglich ist, den durch Hinweglaßung einer relativ unbeträchtlichen Größe entstehenden Irrthum für so geringfügig anzusehen, daß er, als ob er gar nicht vorhanden sei, ganz außer Acht gelassen werden kann; können auch die Sätze, welche wegen der Verhältniße der unendlichen Größen gegen einander als strenge Wahrheit gelten, gleichergestalt auf bestimmte Größen angewendet werden.

Unerschroten, Unverritzt, nennt der Bergmann solches Gebürge, welches noch nicht bebauet worden ist.

Unfreundlich, heißt eine dem Gesicht unangenehme Farbe.

Unfruchtbar, heißt (i. F. W.) ein solcher Baum, welcher keine zur Nahrung oder Mast dienlichen Früchte, sondern nur Samen zur Fortpflanzung trägt.

Unganz, ist das Metall, wenn es kleine Riße hat.

Ungari, eine andere Schreibart für Ongari.

Ungarische Halfter, eine mehr als andere verzierte Halfter, welche statt der Kette einen Riemen hat.

Ungarische Krankheit s. Herz-Bräune und Schierwacker.

Ungarischer Sattel, ein schlechter Sattel, deßen Baum beinahe wie der deutsche, aber nur sehr einfach mit schlechtem Leder überzogen, ist.

Ungarisches Gold, welches $23\frac{1}{2}$ Karath fein hält.

Ungarisches Leder, mit Alaun und Unschlitt zubereitetes. Bei der Bearbeitung des ungarischen Sohlenleders werden, statt der Eichenlohe, Knoppern genommen.

Ungarisches Wasser, wird über Rosmarinblüthe abgezogener Weingeist genannt, weil er einst, als Medicin, einer Königin von Ungarn große Dienste that. s. a. Schlag-Wasser.

Ungebrochen, heißt ein Eisgang, wenn das Eis in Schollen fast über die ganze Breite des Flußes, oder doch von solcher Größe geht, daß sie sich nicht frei neben einander bewegen können, und sich daher leicht schützen.

Ungeld s. Umgeld.

Ungemessen, Ungesetzt, nennt man solche Frohn- oder Hofedienste, bei welchen die Tage, und die Art der Arbeit nicht bestimmt sind.

Ungenannte Zahlen s. **Genannte**.

Ungenoß, im ältern Deutschen, einer niedrigern Standes, besonders ein Leibeigener; daher **Ungenossen-Thaler**, eine Abgabe, welche in Wallersteinischen die Neuverehlichten entrichten müßen, und zu der Zeit, wo die Leibeigenschaft noch statt fand, nur dann gegeben wurde, wenn ein Theil des Paares leibeigen war.

Ungeschlossene, so wie auch ungesperrte Handwerker s. **Geschlossene** und **Gesperrte**.

Ungesund, in der Schiffersprache ein gefährliches Ufer, welches viele Klippen, Sandbänke u. dgl. hat.

Ungewöhnliche Fälle, hierunter versteht man bei Pachtcontracten solche, welche keine menschliche Klugheit voraus sehen kann, oder die sich kaum aller 100 Jahre ein mal ereignen. In solchen wird der Pachter entschädigt, wenn er auch verbunden ist, alle andere Unglücksfälle zu tragen.

Ungleichnamige Pole s. **Magnet**.

Unguentum, eine Salbe, oder ein mit Fett zubereitetes Arzneimittel, welches die Consistens eines dicken Honigs hat, folglich weicher als ein Cerat, aber dicker als ein Liniment ist.

Unguis, Ungula s. **Onyx**.

Unharmonisch, (i. d. T. K.) diejenige Fortschreitung, welche aus zwei verschiedenen Tonarten nach einander folgt.

Unjagbar, alles Wild, so lange es noch nicht die gehörige Größe und Vollkommenheit erlangt hat.

Uniaten, in Polen diejenigen Griechen, welche zwar die Gebräuche ihrer Kirche beibehalten, aber doch den Papst als das Oberhaupt der gesammten Kirche anerkennen.

Uniformität, Einförmigkeit, Gleichförmigkeit, — **uniform**. Daher bekömmt den letzten Namen die gleichförmige Tracht des Heeres eines Staates, mit einzelnen Abweichungen, durch welche sich ein Regiment von dem andern unterscheidet.

Unigenitus, heißt von den Anfangsworten Unigenitus Deus Filius, d. i. der eingebohrne Sohn Gottes, eine

Bulle, welche Papst Clemens XI, im Jahr 1713, wider die Jansenisten ergehen ließ, und darin besonders 101 Sätze des P. Quesnel verwarf. Weil sie nebst der Bulle in Coena Domini, besonders Intoleranz predigt, befahl Joseph II, 1781, sie aus allen Bullarien in seinen Staaten zu reißen.

Unilateral, heißt ein Contract, wenn durch denselben anfänglich nur ein Theil verbindlich gemacht wird.

Union, Verein, Vereinigung, Verbindung zu einem gemeinschaftlichen Zwecke.

Unionisten, diejenigen, welche eine Vereinigung der verschiedenen christlichen Religionsparteien stiften wollen. Besonders seit der Reformation haben sich viele zu einem solchen Unions-Werke vereinigt, so unwahrscheinlich es auch immer war; daß ihr Plan gelingen würde.

Unions-Kirche, eine solche, worin zwei verschiedene Religionsparteien Religionsübungen halten.

Unions-Orden, Orden de l'Union parfaite, wurde 1732, von der Wittwe des Königs von Dänemark Christian VI, Sophia Magdalena, zur Erinnerung ihres Vermählungstages gestiftet, und ist für beide Geschlechter bestimmt. Das Ordenszeichen ist ein weißes mit Gold emaillirtes Kreuz mit königlichen Kronen in allen vier Ecken geziert, welches an einem blau gewässerten Bande hängt, und mit einem silbernen Rande umgeben ist. Im rechten Felde dieses Kreuzes steht der nordische Löwe oben und der preußische Adler unten; hingegen steht zur linken der preußische Adler oben und der nordische Löwe unten. In der Mitte befindet sich der Name der Stifterin und ihres Gemahls mit der königlichen Krone darüber in einem blauen Felde, und auf der andern Seite liest man die Worte: In Feliciſſimae Unionis Memoriam.

Unirte Griechen s. **Griechische Kirche**.

Unisono, Unisonus, Einförmigkeit des Tones, Einklang.

Unität, Einheit.

Unitarier, überhaupt alle, welche die Einheit Gottes glauben, daher man diesen Namen auch besonders den Socinianern giebt. In der Lehre von der Ewigkeit giebt die Kantische Philosophie denselben Namen denjenigen, welche mei-

nen, daß alle Menschen, nach vorhergegangener Reinigung durch verhältnißmäßige Büßungen, am Ende der Seligkeit theilhaftig werden sollen.

Uniten, sagt man in andern Gegenden für **Uniaten**.

Unitiv, vereinigend.

Universal, allgemein, wird in verschiedenen Zusammensetzungen gebraucht, als **Universal-Arznei**, **Universal-Monarchie** u. dgl. m. Das **Universale** ist diejenige Beschaffenheit einer Idee, in so fern solche allen Arten einer gewißen Sache zukömmt. Denselben Namen bekömmt auch ein allgemeines Ausschreiben; wie man auch vormals in Polen besonders die königlichen Schreiben nannte, welche wegen des Reichstags, des allgemeinen Aufgebots, oder einer andern öffentlichen Angelegenheit, an die Stände erlassen wurden.

Universal-Instrument, nannte Olaus Römer ein zu Anfange vorigen Jahrhunderts von ihm erfundenes Instrument, die Declinationen und geraden Aufsteigungen der Fixsterne zu allen Zeiten auch bei Tage zu finden.

Universalist, welcher die Allgemeinheit der Gnade Gottes glaubt.

Universalität, Allgemeinheit.

Universal Menstruum, nannten die ältern Chymisten einen Scheidesaft, welcher alle Körper aufzulösen vermöge, ohne sie anzufreßen, oder sich selbst zu verändern. Daß es einen solchen nicht geben kann, ist durch neuere Erfahrung hinlänglich erwiesen worden.

Universum, das All, oder Weltall.

Univocation, völlig Gleichheit der Bedeutung des Begriffs, eindeutige Benennung verschiedener Dinge; Eindeutigkeit.

Unland, heißt in Deich- und Sielachten solches Land, welches wegen seiner geringen Beschaffenheit nicht gleichen Obliegenheiten wie benachbartes beßeres unterworfen werden kann.

Unlöcherer s. **Löcherer**.

Unmerkliche Ausdünstung, nennt man bei dem menschlichen und thierischen Körper diejenige, welche durch die Schweißlöcher und das Odemholen immerwährend fortgesetzt wird, und sich eben durch diese Unmerklichkeit von dem Schweiß unterscheidet. Durch dieselbe wird ein großer

Theil von Feuchtigkeiten, welche nicht durch die andern Auswürfe weggehen, abgeführt, wovon das Nähere in dem Artikel Sanctori-Wage nachzusehen ist.

Unmittelbar, nennt man solche Reichsstände, welche Kaiser und Reich allein, und keinem andern Lehensherrn unterworfen sind.

Unpflicht, in einigen Gegenden 1) alle Steuern und Abgaben der Staatsbürger, 2) ungewöhnliche Abgaben zu außerordentlichen Bedürfnißen; 3) Verbindlichkeiten, welche nur bei außerordentlichen Gelegenheiten geleistet werden.

Unreifer Achat, Fels-Achat, ein zu den Hornsteinen gehöriger Stein, welcher etwas durchsichtig ist, und durch das Poliren einen angenehmen Glanz annimmt.

Unreifer Amianth oder Asbest, Holz-Amianth, eine Abart des Amianths, deßen Fasern zwar gleichlaufend aber steif und ganz unbiegsam sind, und so fest zusammen hängen, daß sie nicht von ein ander gesondert werden können. Er ist strahlicht und härter als die übrigen Arten, weiß, grau, grünlich, braun oder schwärzlich.

Unrein, 1) s. Rein 3; 2) (i. B. u. H. W.) der Beiname der Fäßer auf Pochwerken, und des zweiten Kastens bei Waschherden, wo der noch nicht gehörig gereinigte Schlich nochmals gewaschen wird.

Unruhe, eine dünne Scheibe von Meßing oder Stahl mit 3 Kreuzschenkeln, welche auf der Spitze der Spindel einer Taschenuhr befestigt ist, und bewirkt, daß die Spindellappen in ihrer Bewegung gleich bleiben, wodurch die immer gleiche Bewegung des ganzen Werkes hervor gebracht wird.

Unschattig s. Ascii.

Unscheidig s. Scheidig.

Unschenken, nennt man diejenigen Handwerksgenossen, wo die Wandernden weder von den Meistern noch Gesellen ein Geschenk bekommen.

Unte, Unde, die untern Platinen oder gespaltenen Plättchen an einem Strumpfwirkerstuhle.

Unten-Hut, Schwingen-Hut, ein Eisen, welches, in einiger Entfernung von der Platinenbahre, unter derselben

über den Platinen liegt, und verhindert, daß sie nicht höher stehen, als erforderlich ist.

Unten-Preße, Schwingen-Preße, ein Theil an dem Strumpfwirkerstuhle, einem Wagbalken ähnlich, welcher die untern Platinen, wenn es erforderlich ist, unterwärts drückt.

Unter-Acht *), die von einem Unterrichter verhängte, nur auf deßen Gerichtsbezirk sich beschränkende.

Unter-Arme, bei den Orgeln diejenigen Arme der Registerwellen, woran die Schiebstangen mit den äußerlichen Registerknöpfen befestigt sind.

Unter-Balken s. Architrav.

Unter-Bau, sagt man für Grund-Bau.

Unter-Baum, Zeug-Baum, an Weberstühlen der nach vorne zu unterwärts liegende Baum, worauf der fertige Zeug gerollt wird.

Unter-Beistoß, das dem Ober-Beistoße entgegen gesetzte schmale Bret.

Unter-Bett, bei dem Wollkämmer derjenige Pelz Wolle, welchen er zu unterst legt, wenn er Pakete macht.

Unter-Blatt, 1) Ober-Blatt 1; 2) die unter einen Edelstein gelegte Folie, wo man auch Unter-Blättchen sagt.

Unter-Bleistücke s. Nadel-Bahre.

Unter-Bonnete, Beiseegel, welche mit Maschen an die untern Seegel gehängt werden.

Unterbrochene Proportion s. Proportion.

Unterbüßen, auf Salzwerken zu arbeiten aufhören.

Unter-Damm, der mit dem Boden, oder dem Wasser gleiche Damm, über welchen ein Deich gelegt wird.

Unter dem Winde sein, heißt den Wind wider sich haben.

Unter die Kanonen kommen, sich dem Walle worauf

---

*) Wegen verschiedener mit **Unter** zusammengesetzter Wörter, welche hier fehlen, kann man **Ober** oder auch das Hauptwort nachschlagen, wo sich aus der Erklärung der Begriff jener ergiebt.

sie stehen, dergestalt nähern, daß die Kanonen nicht tief genug gerichtet werden können, um davon getroffen zu werden.

Unter die Kohlen setzen, bei dem reichen Erzschmelzen, das Erz zuerst in den Ofen schütten, und die Kohlen darauf.

Unter die Scheere bringen, nennt der Strumpfwirker, mit der Trittsgabel rauhen, die Waare dadurch zum Scheeren vorzubereiten.

Unter-Eisen, eine halbe eiserne Kugel mit einem Loche, worauf der Kupferschmidt das Blech legt, wenn er Nägel durchschlagen will.

Unter-Fach, hiervon ist der Begriff unter **Ober-Einlese** nach zu sehen.

Unter-Faß, 1) in Salzwerken eine große Butte, worein die zu versiedende Sohle geschlagen wird; 2) von den drei Kasten bei einem Waschherde der dritte und unterste.

Unter-Fluther, bei einem Wehre oder einer Freiarche das vordere Gerinne, oder der Abfall, woraus das Wasser in den Wildgraben stürzt.

Unterfüttern, im Schleußenbaue, den Boden unterwärts mit doppelten Dielen bekleiden.

Untergänger und **Unter-Gang**, s. **Umgänger**.

Unter-Gerinne, 1) bei dem Mahlgerinne einer unterschlächtigen Mühle, das untere, worin das Wasserrad geht, und woraus das Wasser abläuft; 2) bei einer Erzwäsche dasjenige, welches nach dem Schoßgerinne folgt, so wie auch 3) eine geringe Art des Schliches, die sich darin absetzt.

Untergeschnitten, heißen die Lettern f, ff, ſ und ſſ, weil sie wegen ihres vorspringenden Häkchens, nicht auf der Seite abgeschliffen werden können, sondern der Schriftgießer sie mit einem kleinen Meßer **Unter-Schneidemeßer** genannt, glatt schaben muß.

Unter-Gesell, auf Fürsten- und Klosterschulen, wo zwei Schüler zusammen eine Zelle bewohnen, der jüngere, welcher unter der Aufsicht des ältern oder **Ober-Gesellen** steht.

Unter-Gewehr, hierunter versteht man das Seitengewehr, nebst dem Bajonett.

Unterhalter, ein Stück Horn mit einem Kerb, womit der Kammacher den Zahn eines Hornkammes zurücklegt, wenn er ihn mit der Feile spitzt.

Unterhauene Wände, am Hangenden noch anstehendes Gestein, auf flachfallenden Gängen, nachdem die Strossen herausgeschlagen sind.

Unter-Haus s. Parlament in England.

Unter-Hefen s. Ober-Hefen.

Unter-Herd, nennt man den Stich-Herd, weil er sich unter dem Vorherde befindet.

Unter-Holz, 1) bei dem Zimmermanne ein Rahmen, worauf Balken oder Sparren zu liegen kommen; 2) ein Theil des unter Wasser liegenden Schiffsgebäudes, welches vom Kiele bis zum ersten Verdecke, nach einer andern Einrichtung, bis zum Dalbord geht; 3) Holz, welches nicht zu hohen Stämmen, sondern nur strauchartig wächst.

Unter-Junge, ein Bergjunge, welcher die Planen im Unterfaße wäscht.

Unter-Kämmerer, eins der vornehmern Aemter in Böhmen, welches gewöhnlich einer aus dem Ritterstande bekleidet. Er hat die Aufsicht über die königlichen Städte, führt die Streitigkeiten derselben mit dem Herrn- und Ritterstande, und verändert die Rathspersonen nach jedes Ortes Gewohnheit.

Unter Klötzen treiben, wenn statt der Haube 6 bis 7 füßige, 10 Zoll starke Hölzer, und über dieselben wieder andere, über den Treibherd gelegt werden, und man darunter treibt.

Unter-Kneter s. Ober-Kneter.

Unterkriechen, i. B. u. H. W. 1) mit der Bergarbeit so auffahren, daß man eine Firste über sich hat; 2) wenn ein Gang nicht bis an die Dammerde geht, oder eine Feste ihn in seiner Richtung verschoben hat.

Unter-Krumy, ein Querriegel an dem Hinterstapfen eines Stuhles, welcher den untersten der Lehne ausmacht.

Unter-Lachter s. Lachter.

Unter-Lade, der untere Theil der Lade an dem Tuchmacherstuhle, welcher aus dem schweren Anschlage besteht.

Unter-Läufer, 1) ein Schleichhändler, oder auch ein

Schiff, welches Schleichhandel treibt. 2) im Salzwerke zu Halle Aushelfer, welche im Nothfalle, statt der beständigen Arbeiter, Sohle in die Kothen tragen; 3) bei den Tuchmachern der Unter-Baum. Der Anfang des fertig gewebten Tuches, wird daran befestigt, indem man es auf die Unterläufer-Ruthe, einen dünnen Stab, wickelt, und diese in die im Baume befindliche Falte steckt.

Unter-Lage, 1) eine auf dem Boden eines Clavierkastens geleimte und überzogene Leiste, worauf die Taste hinten ruht; 2) ein Stück Stein oder ein hölzerner Keil, welcher unter den Hebebaum gelegt wird, wenn man etwas heben will; 3) ein dickes Bret, welches man auf einen Wagen zwischen die Rungen legt, und auch Boden-Bret nennt; 4) einerlei mit Lager-Holz 2 und 3; 5) bei dem Durchschnitte ein eisernes Stück, mit einer in der Mitte befindlichen gestählten Höhlung, von der Größe der Stücken, die man aus der Metallplatte schneiden will; 6) in einem Pochwerke eine eiserne Platte, worauf die Stämpel fallen; 7) eine verzierte Stange an einem eisernen Gatter, worauf dasselbe gleichsam ruht; 8) der untere Theil eines Gesenkes, worein die Figur, die darin gebildet werden soll, zur Hälfte gegraben ist; 9) kurze platte Stücken, welche im Wasserbaue unter die Sandstrecken gelegt werden, solche wagerecht zu richten; 10) die Schaube, womit bei einem Strohdache der untere Theil, oder der Abfall verstärkt und verdickt wird; 11) Maculatur, welches der Buchdrucker im Deckel unterlegt, wenn er bemerkt, daß eine Stelle in der Form sich nicht deutlich abdrucken will.

Unter-Lager, 1) viereckicht gehauene Hölzer, in welche die Säulen eines Kastens, und bei Gielen die Ständer eingezapft werden; 2) s. Trage-Bank.

Unter-Last s. Ober-Last.

Unterlaufen, 1) bei dem Jäger in der Balzzeit dem Auerhahn, so oft er schleift, unbemerkt sich etliche Schritte nähern, bis man ihm Schußrecht kömmt; 2) wenn das Wasser den Boden einer Schleuße unten durchdringt, den Sand wegspühlt, und der Boden daher sinkt.

Unter-Lefze s. Lefze.

Unter-Leger, einerlei mit Unterlage 4 und 9.

Unterleger-Ponton, ein großes plattes Fahrzeug mit einem Maste und einem 3 bis 4 Fuß hohen Borde, welches bei Ausbesserung großer Schiffe gebraucht wird.

Unter-Lehens-Fall s. Ober-Lehens-Fall.

Unter-Lehre, wenn sich das Mühleisen aus seinem senkrechten Stande verrückt hat.

Unter-Litze, bei dem Seidenwirker diejenige, welche an der Harnischlatze unter dem Maillon hängt, und im untersten Loche eingeknüpft wird.

Unter-Mann, 1) bei dem Soldaten der einem andern in Reih und Glied zur linken Hand steht, wo dann dieser zur Rechten sein Ober-Mann ist; 2) die Rüst-Hölzer 1, weil sie bei einem Meiler zu unterst liegen.

Unter-Marschall s. Reichs-Quartier-Meister.

Unter-Maß, einerlei mit Boden-Riß.

Unter-Maße s. Ober-Maße.

Unter-Meister, auf einem Schiffe der untere Wundarzt.

Unter-Pfalz-Graf s. Pfalz-Grafen.

Unter-Pump-Stöckchen, eine 20 Zoll hohe hölzerne Latte, zu unterst der Gose eines Kunstwerkes, worin sich ein länglich viereckichtes Spundloch befindet, dadurch zu dem Thürlein gelangen zu können.

Unter-Satz, 1) ein viereckichter Körper, worauf Säulen oder Pfeiler, eine größere Höhe zu bekommen, zuweilen gesetzt werden; 2) Strebepfeiler, welche in Minen, Sappen u. dgl. aufgerichtet werden, das Einstürzen zu verhüten; 3) kleine Amboße, oder auch Stücken gestählten Eisens, von allerlei Gestalt, welche der Schlösser in die Schraubestöcke spannt und darauf Zierrathen austieft.

Unter-Saum s. Ober-Saum

Unter-Schale s. Ober-Schale.

Unterschlächtig s. Oberschlächtig.

Unterschlägel s. Satz 8.

Unter-Schlag, 1) das Gegentheil von Ueber-Schuß 5; 2) ein Querbalken, welcher unter einem Hauptbalken hergeht, ihn zu stützen oder zu tragen.

Unter-Schöhlung, Auswaschung eines Deiches oder

Ufers von den bei stürmischem Wetter daran schlagenden Wellen.

Unterschriebener Auszug, ein schriftliches Verzeichniß der an jemand gegebenen, aber noch nicht bezahlten Waaren, welches der Empfänger zur Sicherheit des Verkäufers unterschreibt, und den richtigen Empfang der Waaren bescheinigt.

Unterschüren, das mit dem Fäustel kleingepochte Erz unter die Pochstempel schütten.

Unter-Schuß, das Gegentheil von Ueber-Schuß 5.

Unter-Schweif, der untere Theil der Lade an dem Tuchmacherstuhle, worin das Riethblatt steht, und von dem Oberschweife, wenn er darauf geschoben, gehalten wird.

Unter-Schwelle s. Thür-Schwelle und Sohl-Stück 2.

Unter-Seegel s. Ober-Seegel.

Unter sich, wird das Kalbleder gekrispelt, wenn es auf der Aasseite, Ueber sich hingegen, wenn es auf der Narbenseite geschieht.

Unter-Sprung, wird aus Ober-Eingelese verständlich.

Unter-Stamme s. Seiten-Futter.

Unter-Stämpel, eine kleine aufrechtstehende eiserne Säule auf der Wippe des Nadlers, worauf der Nadelkopf gebildet wird, wenn der Oberstämpel darauf schlägt.

Unter-Stech-Eisen, ein meißelartiges Eisen, mit welchem der Siebmacher die Löcher in den Rand des Siebes sticht.

Unterstecken, Soldaten unter ein anderes Regiment vertheilen.

Unter-Stoß s. Treibe-Stoß.

Unter-Streifen s. Streifen 1.

Unter-Stück, Zwicker, das unterste Stück an einem Bergbohrer, womit eigentlich gebohrt wird.

Unter-Stufe s. Positivus.

Unter-Stuhl, 1) das Gestell, worauf der Sitz eines Stuhles u. dgl. zu liegen kömmt; 2) s. Ober-Stuhl.

Unter-Träger, ein starkes horizontales Stück Bauholz,

welches unter alle Balken eines Daches, statt der Hängesäulen gezogen wird.

Unter-Trense, einerlei mit **Fahr-Trense**.

Unter-Umgang oder **Untergang** s. **Ober-Umgang**.

Unter-Wagen, alle Theile eines Wagengestelles, worauf der eigentliche Wagen zu liegen kömmt.

Unter-Wall s. **Niedriger Wall**.

Unter-Wasser, 1) solches, welches von der See herauf, durch Fluth und Strom die Flüsse anschwellt; 2) bei Mühlen, das unter oder hinter den Rädern befindliche.

Unter-Wind, solcher, welcher nahe an und über der Oberfläche der Erde weht.

Unter-Wuchs, niedriges Holz, welches nicht zu Bäumen aufwächst.

Unterziehen s. **Ueberziehen** 2.

Unter-Zug, 1) ein Balken, der unter einen andern, oder unter eine Decke zur Verstärkung gezogen wird; (i. B. u. H. W.) 2) das Unterziehen neuen Holzes, statt des in den Gruben schadhaft gewordenen; 3) starkes Holz, welches unter die schweren Kasten in den Gruben gelegt wird.

Unüberwindliche Flotte, nannte König Philipp II. eine Flotte, welche er 1588 ausrüstete, um in England zu landen, deshalb, weil sie eine bis dahin noch nie gesehene Stärke hatte. Sie bestand aus 170 Seegeln, führte 2650 Kanonen und, außer 8000 Matrosen, 100000 Soldaten. Dennoch richtete sie nichts aus. Schon in den Gewäßern nahe bei England, wurde sie von einem Sturme befallen, und bald darauf von den Engländern und Holländern angegriffen, gegen welche die Spanier um so weniger ausrichten konnten, weil ihre Schiffe zu groß, und unbehülflich, die feindlichen dagegen leicht und gewand waren. Nur ein sehr kleiner Theil dieser Flotte erreichte die spanischen Häfen wieder, die übrigen Schiffe wurden ein Raub des Sturmes, oder eine Beute der Feinde.

Unverritzt, womit **unverhauen** gleichbedeutend ist, s. **Unerschroten**.

Unwad, in einigen Gegenden eine solche Tiefe des Wassers, welche nicht zu durchwaden ist.

Unweiser Rath, eine, wahrscheinlich nicht mehr bestehen-

de, Gesellschaft in Königssee, einem schwarzburgischen Städtchen in Thüringen, welche das Recht hatte, Personen wegen begangener thörichter Streiche vor sich zu laden, und sie im Scherze mit einer Geldstrafe zu belegen, statt welcher sie für die Mitglieder des Rathes eine Bierzeche bezahlen mußten.

Unze, 1) ein Apotheker- und Goldgewicht von 2 Loth. Als letzteres hält es nach holländischen Asen in Amsterdam 640; in England $647\frac{1}{2}$; in Florenz $588\frac{1}{3}$; in Frankreich $637\frac{5}{8}$; in Genua 551; in Holland 640; in Lissabon $597\frac{1}{2}$; in Livorno $588\frac{1}{4}$; in London $647\frac{1}{2}$; in Mayland 612; in Neapel $556\frac{1}{2}$; in Paris $637\frac{5}{8}$; in Portugall $597\frac{1}{2}$; in Rom 591; in Sienna $581\frac{5}{6}$; in Spanien $598\frac{3}{4}$; in Straßburg $613\frac{1}{4}$; Troygewicht, Engl. $647\frac{1}{2}$, Franz. $63\frac{5}{8}$, Holl. 640; in Tunis 640; in Venedig $621\frac{1}{4}$. Weil die Unze den 12ten Theil eines Pfundes ausmacht, braucht man dieses Wort auch in andern Fällen 2) als den 12ten Theil eines Ganzen, z. B. einer Erbschaft. Bei den Römern war es 3) ein Zoll, oder $\frac{1}{12}$ eines Fußes. In einigen Gegenden Schwabens ist es 4) $\frac{1}{4}$ eines Simri, und $\frac{1}{32}$ eines Scheffels.

Unzel, Unzer, eine Art Schnellwage, mit welcher man ohne Schalen und Gewicht wiegt.

Upang, ein länglich rundes Stück Gold, welches in Japan und einigen andern Ländern Ostindiens, als Münze gebraucht wird, und 100 Thlr. holländisch werth ist.

Upper-Wall, einerlei mit Opper-Wall.

Urania, eine der neun Musen, die Erfinderin der Sternkunde, weshalb sie mit einer Kugel abgebildet wird, auf welche sie mit einem Stabe hinzudeuten pflegt. s. a. Venus.

Uranium, Uranit, ein neu entdecktes Metall, welches Herr Klaproth in Berlin zu Ende des vorigen Jahrhunderts aus der Pechblende und dem grünen Glimmer schied. Einen völlig reinen König hat man bis hieher von diesem Halbmetalle noch nicht erhalten können. Mit der Salpetersäure giebt es schöne Krystallen von zeisig grüner Farbe.

Uranographie, Beschreibung des Himmels.

Uranologie, die Lehre vom Himmel und den Sternen.

Uranometrie, die Kunst, den Sternhimmel auszumessen.

Uranoscopie, die Sternseherkunst.

Uranus, 1) der älteste Gott der Griechen, der Sohn und Gemahl der Gea oder Erde, welche von ihm zuerst Mutter der Centimanen wurde, dreier Riesen mit 100 Händen und 50 Köpfen, Cottus, Briareus und Gyges. Nachher gebahr sie die Cyclopen, Brontes, Steropes und Arges, welche nur ein Auge hatten aber stark und listig waren, und zuletzt die Titanen, (s. d.) Cronos, welcher seinen Vater entthronte, schnitt ihm die Zeugungsglieder ab, und warf sie in das Meer, wo sie lange herumtrieben, bis Venus endlich daraus hervorging. Schon vorher waren aus den einzeln hervorspritzenden Blutstropfen die Erinnyen, die Nymphen Meliä und die Giganten entstanden. Diese ganze Erzählung ist weiter nichts als dichterische Darstellung der Entstehung der Welt. Im Anfange war das Chaos, woraus sich die Erde entwickelte, die den Himmel zeugte, und nun erst völlig ausgebildet wurde. Jetzt entstanden ungeheure Kräfte der Natur, die Centimanen, dann die Cyclopen oder personificirten Blitze, hierauf die Titanen oder Elemente, und nun theilte sich mit der Zeit, Cronos, auch den Dingen die Zeugungskraft mit. Den Namen jenes Gottes gab man 2) einem Planeten, welchen F. W. Herschel, ein in England lebender Deutscher, 1781 entdeckte. Mit diesem Namen belegt man ihn vornehmlich in Deutschland, Rußland und Italien, da er hingegen in England, Georgs Planet, in Frankreich, Herschels-Planet genannt wird. Dieser Planet erscheint als ein Stern der sechsten Größe, und ist daher dem bloßen Auge kaum sichtbar. Er ist der äußerste unter allen, dessen Bahn alle übrigen umschließt. Mehr als über 19mal weiter als die Erde von der Sonne entfernt, von welcher sich sein größter Abstand zum kleinsten, wie 21 zu 19 verhält, durchläuft er diese ungeheure Bahn in 30589 Tagen 8 Stunden 19 Min., oder in ungefähr 83 Jahren $273\frac{1}{3}$ Tagen. Sein Durchmesser ist beinah $4\frac{1}{2}$mal (genauer 4, 31469mal) größer als die Erde, die er an körperlicher Größe ungefähr 88mal übertrifft. Sein kleinster Abstand von der Erde verhält

hält sich zum größten wie 17 zu 21, und der mittlere beträgt 230,214 Erddurchmesser. 1787, entdeckte Herschel 2 Monden dieses Planeten, und 1797 noch 4 andere.

Urban, Urbanität, zwei von den Römern zu uns übergegangene Wörter, für welche wir keine völlig gleich bedeutenden haben. Die Römer, welche ihre Hauptstadt schlechtweg die Stadt, Urbs, nannten, verstanden unter Urbanität den Geschmack des Hofes, einen Anstrich von Gelehrsamkeit, Weltkenntniß, Feinheit, Klugheit und Bildung, welche man nur aus dem Lesen der besten Schriftsteller, und im Umgange mit den gebildetsten Personen in einem sehr verfeinerten Zeitalter erhält, verbunden mit der Fertigkeit, bei jeder Gelegenheit treffenden Witz, auch wohl scharfsinnige Spöttereien anzubringen. Hofmäßig würde jetzt das nehmliche sagen, wenn man nicht gewohnt wäre, mit diesem Worte einen übeln Nebenbegriff zu verbinden.

Urbaniſſen, eine Art von Clariſſer-Nonnen, welche liegende Gründe besitzen dürfen.

Urbar, in einigen Gegenden 1) der Nutzen, Ertrag, Gewinn, und das Recht, den Nutzen von einer Sache zu haben; daher **Brau-Urbar**, die Nutzung vom Bierbrauen; 2) ein urbargemachtes Feld, und in engerer Bedeutung ein Landgut oder Bauergut; daher **Urbar-Leute**, Besitzer solcher Güter, **Urbar-Steuer**, eine Abgabe davon, **Urbar-Richter**, ein Dorfrichter; 3) ein **Lager-** oder **Dorf-Buch**, wo man auch **Urbar-Buch** oder **Urbarium** sagt.

Urbede s. **Orbede**.

Urbühr, 1) einerlei mit **Urbede**; 2) auch eine Benennung anderer Abgaben, als im sächsischen Erzgebürge die Gebühr, welche dem Landesherrn von dem Ertrage der Bergwerke entrichtet wird. Da sie besonders im Zehnten besteht, wurde sonst auch der Zehentner **Urbührer**, und der Gegenschreiber **Urbühr-Schreiber** genannt.

Urentia, ätzende oder beitzende Mittel.

Urethrotomus, ein chirurgisches Messer, welches zu dem Steinschnitte gebraucht wird.

Urfahr, im Oesterreichischen nicht nur die Ueberfahrt über einen Fluß, sondern auch das Ueberfahrtsrecht.

Urfehde, der Eid eines entlassenen oder verwiesenen Verhafteten, sich nicht zu rächen, und nicht zurück zu kommen.

Urgence, Drang der Umstände, Nothdrang — **urgent urgiren**, auf etwas dringen, bestehen, ein besonderes Gewicht auf etwas legen, sich auf etwas steifen, oder stützen.

Urgicht, in einigen Gegenden das Bekenntniß eines Missethäters, besonders das auf der Folter.

Urias-Brief, ein solcher, dessen Inhalt für den, welchem man ihn zu bestellen giebt, nachtheilig ist. David entbrannte bekanntlich für die schöne Bathseba, und sendete, um sich des Urias, ihres Mannes, zu entledigen, diesen zu dem im Felde stehenden Heere. Er gab ihm einen Brief an den Oberbefehlshaber mit, ihn an den gefährlichsten Posten zu stellen, und Urias, welcher jeder Gefahr muthig entgegen ging, blieb in dem ersten Gefechte.

Uricolacas, nennen die neuern Griechen einen im Banne Verstorbenen, von welchem sie glauben, daß sein Leichnam unverweslich sei, sein Geist aber um das Grab herumwandere, und die Vorübergehenden umbringe, weil er sich von Menschenblut nähre. Hört man in der Nacht ein Geschrei oder Geräusch, greift ein Räuber oder Türke im Finstern einen Griechen an, so schiebt man es auf den Uricolacas eines vor kurzem Beerdigten. Man scharrt ihn wieder aus; ist er noch nicht in Fäulniß übergegangen, so nimmt man als ausgemacht an, daß er im Kirchbanne seufze, und wendet sich an den Bischoff, ihn davon zu befreien. Der Bezirk, in welchem sich der Uricolacas aufhält, übergiebt dem Bischoffe eine Geldsumme, hierauf besorgen die Verwanden des Verstorbenen auf dem Todenacker eine prächtige Mahlzeit, und sind sie zu arm dazu, so fällt dieser Aufwand dem reichsten Güterbesitzer des Orts zur Last. Der Bischoff in pontificalibus gebietet dem Toden im Namen Gottes die Speisen zu essen, thut er dieß nicht, so ist erwiesen, daß er wirklich tod und im Kirchenbann ist, und daß sein Geist allein den Schaden, dessen man ihn beschuldigt, anrichtet. Hierauf setzt der Bischoff seine Inful auf den Kopf, und zerschlägt in einer Schüssel 31 Eier, thut einen Theil Orangeblüthen, Mehl und vortrefflichen Wein hinzu, mischt

alles mit einem Myrtenzweige untereinander und besprengt siebenmal den Leichnam damit, hierauf befiehlt er, denselben vor seinen Augen zu begraben, und bedroht jeden, der ihn wieder ausgraben sollte, mit dem Banne.

Urim s. Thummim.

Urinal, 1) ein Harnglas; 2) die Harnröhre.

Urin-Bad, eine Mischung zur Hälfte aus Urin, zur Hälfte aus Wasser mit Salz oder Potasche versetzt, worin die Wolle gewaschen, und von ihrem fettigen Schmutze befreit wird.

Urinöse Luft s. Gas, laugenartiges.

Urin-Salz s Harn-Salz.

Urmann, in einigen Gegenden der Besitzer eines Landgutes s. Urbar.

Urmaß, sagt man für Aichmaß.

Urna, ein Mas zum Flüßigen, s. Orne.

Urne, ein bedecktes Gefäß, worin die Alten die verbrannte Asche ihrer Toden aufbewahrten; Aschenkrug. Bei den Völkern, welche in den bildenden Künsten Fortschritte gemacht hatten, waren sie schön verziert, und gegenwärtig bedient man sich ihrer bei Denkmählern für die Toden. Offene Urnen von anderer Gestalt, sind Symbole der Flüße und Bäche, deren Nymphen oder Göttern man solche giebt, das Wasser daraus zu gießen.

Urocrisis, die Erkenntniß einer Krankheit, aus den im Harne wahrzunehmenden Zeichen derselben.

Urocriterium, die Beurtheilung des Harnes, und der Krankheiten nach demselben.

Uromantie, Uroscopie, das Harnbeschauen. Das erste Wort hat besonders den Nebenbegriff, Krankheitszufälle daraus verkündigen zu wollen, welche nicht darin zu ersehen sind.

Urphede, eine aus dem ältern Deutsch beibehaltene Schreibart für Urfehde, welche bei den Rechtsgelehrten noch gebräuchlich ist.

Urschlacken, heißen, besonders in den Zinnbergwerken, solche, welche aus dem Vorherde in die Schlackengrube laufen, und dem Eigenthümer der Hütte gehören.

Urschlag, Urschlechte, im Oberdeutschen eine allgemeine Benennung des Ausschlages der Kinder, daher

man denselben Namen auch den Masern und Pocken giebt.

Ursulinerinnen, Urseliner-Nonnen, ein im 16ten Jahrhunderte, zu Ehren der heil. Ursula, gestifteter weiblicher Orden, dessen Mitglieder sich schwarz tragen, und ausser den drei gewöhnlichen Gelübden, noch das besondere haben, junge Mädchen zu lehren und zu erziehen.

Urtication, heißt von Urtica, die Neßel, 1) die Neßelsucht; 2) das Peitschen mit Neßeln, ein Reizmittel, welches in Lähmungen und andern ähnlichen Krankheiten angewendet wird.

Urwellen, heißt auf Blechhämmern den Kölbchen oder Eisenstücken durch Schmieden die Gestalt einer breitlichen Platte geben, worauf sie gebreitet, oder noch dünner und zu Bleche geschmiedet werden. Hierbei sind öfters zwei besondere Arbeiter, der Urweller und Breiter, und der erste gebraucht einen besondern Urwell-Hammer, welcher 2 bis 3 Centner schwer ist.

Usael s. Schamhusai.

Usage, Gebrauch, Gewohnheit.

Usalton, eine georgische Münze, ungefähr 4 Groschen werth.

Usance, 1) Herkommen, hergebrachte Gewohnheit; 2) einerlei mit Uso.

Usciam, eine Salbe, womit sich die Araber beider Geschlechter Arme, Lippen und andere sichtbare Theile violett färben.

Uscufi, eine Art goldener oder übergoldeter Pickelhauben, welche die Vornehmern unter den Janitscharen, wie auch die Läufer des türkischen Kaisers tragen.

Uso, bei Wechseln die Frist, welche vom Tage der Ausstellung, bis zum Tage der Bezahlung verfließen kann, und in den Wechselordnungen der verschiedenen größern Handelsplätze, durch besondere Gesetze bestimmt ist. Man stellt die Wechsel zu 1 Uso, oder in Uso doppia, d. i. doppelte, oder auch mezzo Uso, oder halbe Frist.

Ustion, die Brennung, das Brennen, wird zuweilen auch für Cauterisation gebraucht.

Usucapion, Erwerbung, oder Erlangung durch Verjährung — usucapiren,

Usuell, gebräuchlich, üblich, herkömmlich.

Usufructuarius, Usufructuaria, Nutznießer, von Ususfructus, Nießbrauch.

Usum, ein türkisches Wort, welches, einem eigenen Namen vorgesetzt, einen großen Herrn oder Fürsten bedeutet.

Usura, Zins. Usurarum usura e, Zins vom Zinse.

Usurpani, Herkommen, Gewohnheit.

Usurpator, unrechtmäßiger oder gewaltthätiger Besitzer, — Usurpation — usurpiren.

Usus, Gebrauch. Ex usu, durch Uebung, aus Gebrauch, in usu, gebräuchlich sein. Ususfructus Nießbrauch.

Ut, in der aretinischen Solmisation, der erste Ton, von welchem ab die übrigen Intervalle gerechnet werden.

Utensilien, 1) überhaupt Geräthschaft; 2) in engerer Bedeutung Gerade.

Uter-Deich, sagt man im Niederdeutschen für Außen-Deich, so wie daselbst auch Uter-Land, welches 1) das vor einem Deiche befindliche Vorland, zuweilen aber auch 2) Marschland heißt.

Uterini, Geschwister von einer Mutter.

Utile, das Nützliche, der Nutzen — Utilität, Nützlichkeit, Nutzbarkeit.

Utilisiren, benutzen, zu jemandes Nutzen verwenden — Utilisation.

Utlegger, Aus-Leger, ein Kriegsschiff, welches zu Beschützung der Handlung, an den Küsten kreuzt.

Utopien, wird in demselben Sinne, wie platonische Republic gebraucht; weil der engl. Kanzler Thomas Morus unter diesem Namen ein, nach der möglichst vollkommensten Staatsverfassung eingerichtetes, Land beschrieb.

Utralisten, einerlei mit Latitudinarier.

Utraquisten, werden die böhmischen Brüder genannt, weil sie das Abendmahl unter beiderlei Gestalt geben.

Utrechter Friede, wurde am 13ten April 1713, zwischen den Abgesanden von Frankreich, England, Holland, Preussen, Savoyen und Portugall, unterzeichnet. Hauptpunkte waren, daß 1) Ludwigs des XIV Enkel Philipp als König von Spanien anerkannt wurde, doch unter der Bedingung, daß Spanien und Frankreich nie unter einer Herrschaft verei-

nigt werden sollten. 2) Spanien und Frankreich erkannten Anna für die rechtmäßige Thronerbin von England an, und versprachen den Prätendenten nicht in ihren Staaten zu dulden, auch trat Spanien, Gibraltar und Minorca an England ab. Der König von Preußen erhielt 3) Geldern, und der Herzog von Savoyen, außer der Zurückgabe seiner von den Franzosen besetzten Länder, Sartinien und einige andere Vortheile. Einen Monat vorher hatte Philipp auf die französische, und die Herzoge von Berry und Orleans auf die spanische Krone Verzicht geleistet. Auch war der Assiento-Vertrag abgeschlossen worden, welcher England den Sklavenhandel nach America auf 30 Jahre zusicherte. s. a. Spanischer Erbfolge-Krieg.

Ut supra, wie oben.

Uvation s. Staphiloma.

Uxor, Eheweib, Gattin, — Uxorium, bei den Römern eine Abgabe, welche Unverheirathete, die ein Weib ernähren konnten, bezahlen mußten.

Uycu, ein auf den Antillen gebräuchliches Getränke, welches aus solchen Erdäpfeln, die man Pataten nennt, und aus Sirup oder Zuckerrohr besteht, so man in irdenen Gefäßen durch Wasser zur Gährung bringt. Dieses Getränk hat eine röthliche Farbe, ist erfrischend und nahrhaft, aber auch leicht berauschend.

Uzaine, kleine Flußschiffe, welche auf der Loire, besonders zum Verführen des Salzes, gebraucht werden.

V.

V, ist auf französischen Münzen das Zeichen der Münzstadt Troyes. Als chymisches Zeichen bedeutet es Wolfram.

Va, es gilt.

Va, ein Feldmaß der Chineser, welches 4 ihrer Ellen beträgt.

Vacant, erledigt, offen, unbesetzt.

Vacanz, 1) Erledigung einer Stelle; 2) die erledigte Stelle selbst; 3) die Ferien, oder Ruhezeit, während wel-

cher Gerichte und andere öffentliche Anstalten keine Sitzungen halten.

Vacat, es fehlt, oder ist leer, gebraucht man in Verzeichnißen, anzuzeigen, daß das hier Einzutragende fehle, oder sich nicht finde.

Vacatur, Diensteröffnung, Erledigung eines Amtes.

Vacciniren, die Kuhpocken einimpfen — Vaccination.

Vacilliren, wanken, schwanken, unschlüßig sein — Vacillation.

Vaciren, 1) erledigt; 2) dienstlos sein.

Vackmiat-Vezier, der Almosenvertheiler, einer der vornehmern Beamten am persischen Hofe.

Vacuf, bei den Türken 1) fromme Stiftungen; 2) Schenkungen an geistliche Stiftungen, welche mit der Bedingung gemacht werden, daß der Schenkende oder dessen Erben davon gewisse jährliche Renten bekommen, das Capital aber, nach Abgang aller, an die Stiftung falle. Wohlhabende Türken bedienen sich dieses Auskunftsmittels, ihr, unter einer despotischen Regierung gefährdetes Eigenthum, wenigstens zum Theil, sich und ihren Erben zu sichern.

Vacuiren, ausleeren, ausräumen.

Vacuna, die Göttin der Ruhe bei den Lateinern, und späterhin auch bei den Römern, welcher die Landleute nach der Ernte opferten, ihr auch im December, wenn sie mit allen Feldarbeiten zu Stande waren, ein Fest, die Vacunalien, feierten.

Vacuum, der leere Raum, die Leere — Vacuität, die Leerheit, oder die Eigenschaft leer zu sein. Die Physiker sind noch nicht völlig eins mit einander, ob es einen wirklich leeren Raum in der Welt gebe. Sie unterscheiden die absolute Leere, Vacuum absolutum und die zerstreute, Vacuum dissem inatum. Unter jener haben einige eine ganz für sich bestehende, von aller Materie leere, einzige, unbegränzte, unveränderliche Ausdehnung verstanden, deren Dasein der Körperwelt vorangegangen sei, und in welche der Schöpfer die Körper gesetzt habe; dieser Vermuthung widerspricht aber

schon der Umstand, daß wir die Weltkörper sehen. Das Licht, welches von den Fixsternen zu uns gelangt, muß die Räume zwischen der Gränze der Atmosphäre zweier Körper entweder selbst anfüllen, oder darin eine zur Fortpflanzung geschickte Materie finden. Unter zerstreuter Leere versteht man hingegen Zwischenräume zwischen den einzelnen Theilen der Körper, welche nichts Materielles mehr in sich fassen; den Abstand ihrer Theile ohne vollkommene Berührung, ohne welche keine Bewegung würde statt finden können. Oft nimmt man Leere, leeren Raum oder Vacuum, blos für luftleeren Raum, als boylische oder guerikische Leere, welche durch die Luftpumpe erhalten wird, oder torricellische Leere, der in den Röhren der Barometer über dem Queckſilber befindliche leere Raum. s. a. Leidener Vacuum.

Vademecum, welches wörtlich geh mit mir heißt, nennt man 1) ein Handbuch; 2) eine Sammlung lustiger Geschichten und Schwänke.

Väter von Auvergne, eine ländliche Gesellschaft in Frankreich, die man sonst für eine, andern ähnliche, geheime Gesellschaft hielt, von welcher man aber neuerlich ausführlichere Nachricht erhalten hat. Im Departement Püy de Dome giebt es Familien von Landbauern, die durch ihre Tugenden und die Simplicität ihrer Sitten äußerst merkwürdig sind. Sie sind unter dem Namen der Pinons, der Perioup, oder Guesle, bekannt. Die Pinons scheinen die ältesten dieser Gesellschaft Ackerleute zu sein. Seit 400 Jahren kennt man ihren Namen in dem Lande, und man zweifelt nicht, daß ihr Ursprung noch in viel frühern Zeiten zu suchen sei. Die Liebe zur Tugend, zur Arbeit und zum Frieden machen das einzige Gesetz, die einzige Politik, das einzige Band dieser Gesellschaft, oder vielmehr dieser Familie aus. Sie allein formirt ein Dorf in 4 Stämme getheilt, deren jeder sich ein Oberhaupt wählt, und diese erwählen wieder einen unter sich, welchen sie den Meister nennen. Dieser Rath von 4 Oberhäuptern verwaltet alle Familienangelegenheiten. Die Entscheidungen, welche sie geben, die Arbeiten, welche sie befehlen, und die Entschlüße, welche

sie fassen, werden geehrt, ausgeführt und beobachtet. Es ist kein Beispiel vorhanden, daß sie ihre gesetzmäßige Macht gemißbraucht hätten, aber auch kein Beispiel, daß sich jemand ihnen widersetzt hätte. Da sie als Väter der Familie angesehen werden, so erweiset man ihnen auch die schuldige Achtung. Diese Gesinnung kann niemals verlöschen, weil sie ihre Kinder in der Verehrung und Liebe gegen sie erziehen. Die Pinons sind Besitzer aller Ländereien, welche ihr Dorf umgeben, und dieses Eigenthum, welches für einen einzelnen Menschen ein Reichthum sein würde, wird gemeinschaftlich verwaltet, und unterhält alle Mitglieder der Familie in einer ehrwürdigen und anständigen Mittelmäßigkeit. Sie leben zusammen, und so groß auch ihre Anzahl sein mag, so speisen sie gewöhnlich an einem und demselben Tische. Mäßigkeit herrscht bei ihren Mahlzeiten, so wie der Anstand bei ihren Vergnügungen. Luxus ist ihnen gänzlich unbekannt. Die Kleidung des Meisters der Pinons ist nicht anders, als die des letzten in der Familie. Selten schließt ein Mann oder eine Frau aus ihren Geschlechtern ein Ehebündniß mit einem Fremden. Sie verheirathen sich unter sich, aber nie in einem der Verwandschaft nähern Grade, als mit Geschwisterkindeskindern. Es steht ihnen jedoch auch frei, sich auswärtig zu verheirathen, aber in diesem Falle müßen sie, den Familiengesetzen gemäß aus der Gesellschaft treten, und sie bestimmen den Männern nur 500 Franken, und den Frauenspersonen 200. Ihre Häuser sind reinlich, bescheiden und einfach meublirt. Einer Frau der Familie ist die besondere Sorge für die Kinder der Gemeinheit aufgetragen, einer andern, die für die Kranken, Schwachen und Greise. Die Weisheit entfernet die kleinen, den Frauen verzeihlichen, Anmaßungen, welche aber gewöhnlich der Keim der häuslichen Uneinigkeit sind. Der Frau des Meisters Pinon sind die niedrigsten Geschäfte aufgetragen, während daß die Frau des Niedrigsten der Gesellschaft Meisterin genannt wird, und die Aufsicht über die Kleidungen, die Bäckerei und die Küche hat. Das Gemälde dieser Menschen, deren Simplicität wahrhaft erhaben ist, würde mangelhaft sein, wenn man nicht hinzufügte, daß niemals die Ehrsucht Eingang bei ihnen fand.

Mehrmals rief ihre Tugend sie zu Aemtern; sie zeigten ihre Strohhütten, ihren Pflug und ihre Kinder, und sagten: was haben wir sonst noch nöthig? Der Staat hat keine getreuern Bürger, die Gesetze haben keine Menschen, welche ihnen ergebener wären, die Freiheit hat keine aufrichtigern Freunde.

Väter von der Erlösung s. **Mathuriner.**

Vagabond, Landstreicher, Herumstreicher — **vagabondiren**, wofür man auch **vagiren** sagt.

Vahanviez, der oberste Geheimschreiber des Königs von Persien, welcher ihm die eingegangenen Schriften vorliest, und die Antworten darauf ausfertigt.

Vakie, ein persisches Gewicht, 1 Unze schwer.

Val, ein Gold- und Silbergewicht in Ostindien, welches 7, 9, holländische Aß wiegt.

Valabel, gültig.

Valdeser, und davon zuweilen **Waldenser**, nannte man nach ihrem Stifter **Valdes**, einem spanischen Edelmanne, eine, um die Zeit der Reformation, in Neapel hervorgehende Secte, welche von den Protestanten und Wiedertäufern verschiedene Lehren angenommen hatte, wegen mancher über sie verhängten Verfolgungen aber, nicht lange bestand.

Valentins-Krankheit, Veltens-Tanz, heißt in Oberdeutschland die Epilepsie, weil der h. Valentin Zeitlebens daran litt, diejenigen aber, welche ihn anrufen, davon befreien soll.

Valet, der Abschied — **valeten**, oder **valediciren**, Abschied nehmen — **Valediction**, Abschiedsrede.

Valetúdinarius, Valetudinaire, einer der immer kränklich ist, Kränkling, Siechender.

Valhalla, das Paradies der alten nordischen Völker, in welchem die Priester besonders denjenigen, welche im Kriege blieben, sehr reizende Genüße versprachen, um sie dadurch zu größerer Tapferkeit zu entflammen. Valhalla war ein liebliches, von den wohlriechendsten Blumen duftendes Thal, durchflossen mit Bächen von Milch und Wein, und angefüllt mit Sangvögeln und einer Menge Wildes, mit deßen Erlegung sich die abgeschiedenen Helden die Zeit verkürzen.

Valide s. Sultane.

Validiren, heißt in Wechselgeschäften gültig sein, für gute Zahlung gelten.

Vall, ein Tauwerk, welches die Rahen und Flaggen aufzuziehen und herunter zu laßen dient.

Vallaria, eine Art Krone, die bei den Römern Soldaten, welche die Laufgräben zuerst erstiegen, als Ehrenzeichen und Belohnung erhielten.

Vall-Reep, auf Schiffen Seile mit Knoten, welche vom Borde herunter, besonders hinten gegen das Boot hängen, daran hinauf zu steigen.

Valor, Valuta, heißt beides Werth: das erste wird aber besonders für den Werth des Geldes gebraucht, das andere für den Werth der in einem Wechsel ausgedrückten Summe, für den Werth eines Schiffes, einer Waare u. dgl. m. Valor intrinsecus, ist der wahre und innere eigentliche Werth einer Münze, Valor extrinsecus hingegen, der Werth, zu welchem sie von dem Staate ausgeprägt wird, und in diesem Lande im Handel gilt.

Valvation, Würdigung oder Werthbestimmung einer Münze. — valviren — Valvations-Tabelle.

Valveln, subtile Häutchen mit einigen Höhlen, welche im Körper dienen, das Blut einzusaugen.

Vampyr, ein wahrscheinlich aus der servischen Sprache stammendes Wort, welches mit dem damit verbundenen Begriffe und Aberglauben in unsere Sprache über gegangen ist. Man versteht darunter eine Leiche, welche so lange an ihrem eigenen Leibe saugt, als sie davon etwas erhalten kann und während dieser Zeit Personen, mit welchen sie lebend in näherer Verbindung stand, umbringt, die dann auch Vampyren werden müssen. Der Pöbel unter den Serviern und andern benachbarten Völkern, welche sich zu der griechischen Religion bekennen, glaubt, daß Leichen, die aus zufälligen physischen Ursachen eine Zeit lang unverwest bleiben, Vampyren wären, und besonders im Banne verstorbene, der Zauberei oder auch sonst übel berichtigte Personen dieses Schicksal träfe, und schreiben es ihnen zu, wenn in einem Dorfe, oder unter einer Anzahl Bekannter, unerwartet und schnell, mehrere Todesfälle erfolgen. Im 3ten und 4ten Jahrzehent des vorigen Jahrhunderts, wur-

de das Geschrei der Haiducken über die Plage von den Vampyren so gröss, daß die österreichische Regierung deswegen besondere Untersuchungen anstellen ließ, die man im 46sten Bande des großen Univ. Lexicons erzählt findet, und daraus sieht, wie groß vor noch nicht langer Zeit die Macht des Aberglaubens und vorgefaßter Meinungen war. Denselben Namen hat man 2) einer in America einheimischen Art großer Fledermäuse gegeben, welche Schlafenden das Blut aussaugen, indeß sie ihnen mit den Flügeln Kühlung zuwehen. Beides hat Gelegenheit gegeben; 3) überhaupt den Begriff Blutsauger dadurch auszudrücken.

Vandalismus, nannte man die Beflißenheit, Werke der Kunst und des Genies, besonders wenn sie Fürsten oder die Religion betrafen, zu zerstören, durch welche sich die rohen Haufen der Franzosen in den Jahren 1793 und 94. auszeichneten, indem sie glaubten ihre democratischen Gesinnungen hierdurch beurkunden zu müßen. Man entlehnte dieses Wort von den Vandalen, einem deutschen Volke, welches im 5ten Jahrhunderte Italien überschwemmte, sich auch vieler Verheerungen schuldig machte, aber wirklich für Denkmäler des Alterthums und Werke der Kunst noch mehr Achtung bezeigte, als die Franzosen jener Zeit. In einem weitern Sinne gilt jenes Wort auch überhaupt für Barbarei und Rohheit.

Vanität, Eitelkeit, Vergänglichkeit.

Vanitäts-Stück, ein Gemälde, welches Blumen, Früchte u. dgl. vorstellt.

Vapeurs, 1) Dünste, Blähungen, und die davon entstehenden Spannungen und anderen Unbequemlichkeiten; 2) uneigentlich üble Laune, weil diese zuweilen eine Folge jenes Uebels ist.

Vaporation, Ausdünstung — vaporös, dunstig, dampfig.

Vaporisations-Wärme s. Wärme.

Vara, 1) eine Art Harpune, womit die Spanier in Westindien die Schildkröten erlegen; 2) ein spanisches Längenmaß, nach pariser Linien in Alicante 337; in Arragonien 349, 3; in Bilbar 377, 2; in Cadix 375, 9; Canarische Inseln 381; in Cartagena 371; in Castilien 375, 9; in Gibraltar 375, 9; in Lissabon 486; in Madera 486; in

Madrit 375, 9; in Mallaga 375, 9; in Oran 375, 9; in Sevilla 375, 9; in Teneriffa 379, 5; in Toledo 364, 8; in Valenzia 403; in Xativa 394, 7.

Barding, Bierding, Fierding, eine Scheidemünze in Riga, deren 60 einen Reichs Thlr. machen.

Barenda, an den Häusern der Engländer in Indien venetianische Blinden.

Barendeels-Deich, Bauern-Deich, dessen Unterhaltung von keinem Deichpflichtigen allein, sondern von der ganzen Bauernschaft oder einem aus mehrern Bauerschaften bestehenden Barendeel d. i. Viertel oder Quartier gemeinschaftlich besorgt werden muß.

Barenne, ein Getreidemaß in Savoyen von 1130 P. C. Z. oder ungefähr 3 Metzen und 3 Kannen.

Bari, ein Goldgewicht auf Madagascar, ungefähr 1 Quentchen.

Baria, allerlei, Vermischtes.

Variabel, veränderlich, abwechselnd.

Varianten, Abweichungen in den verschiedenen Handschriften von einem und demselben Buche; verschiedene Lesearten. Man macht deshalb zu allen classischen Schriften besondere Variantensammlungen, um durch Vergleichung der verschiedenen Lesearten die richtigste heraus zu finden.

Variation, 1) überhaupt Veränderung, Abänderung, Abart; 2) (i. d. T. K.) eine veränderte Melodie, deren man zu einer Folge von Harmonien oder Accorden mehrere setzen kann, welche nach den Regeln des harmonischen Satzes alle richtig sind. Solche Veränderungen bringt man besonders bei beliebten Tonstücken an, wo man die eigentliche Melodie des Componisten mannigfaltig umändert, bald vereinfacht, bald mehr verziert.

Variations-Compaß s. Declinatorium.

Varicocele, Krampfaderbruch, Blutadergeschwulst — Varicomphalus, eine krampfaderige Geschwulst, oder ein Blutaderknoten am Nabel.

Varietät, Mannigfaltigkeit, und in der Naturgeschichte Abart.

Variiren, abwechseln, verschieden sein.

Variolit, ein Stein von dunkelgrüner Farbe, mit runden grau grübichen Flecken.

Varix, Ader-Bruch, Blut-Ader-Knoten, Ader-Kropf, Kindes-Ader, Krampf-Ader, eine durch widernatürliche Ausdehnung einer Blutader, an einer oder mehreren Stellen entstandene Geschwulst, welche gemeiniglich umgränzt, roth, blau und ungleich ist, jedem äußern Drucke weicht, aber auch sogleich wieder erscheint, wenn dieser aufhört. Mehrentheils ist sie unschmerzhaft, außer wenn die Häute der Geschwulst durch irgend eine Ursache entzündet werden. Durch jede Stockung eines zähen und dicken Blutes, und alles was den Rückfluß aus einer Blutader erschwert oder verhindert, kann ein Blutaderknoten entstehen, worin, wenn er alt wird, das Blut zuweilen gerinnt, und sich verhärtet. Dann weicht er einem äußern Drucke entweder gar nicht, oder doch nur zum Theil. Varix anevrismaticus, pulsirende Blut-Ader-Geschwulst, Krampf-Schlag-Ader-Geschwulst, die aus einer Schlag und Krampfader zusammen gesetzte Geschwulst, welche entsteht, wenn bei einem unglücklichen Aderlaß die Blutader durch und durch gestochen, und die unterliegende Schlagader geöffnet worden, nach angelegter Kompression aber das Blut sich stillt, und die äußere Wunde der Blutader sich schließt, die innere Wunde der Blutader und die Wunde der Pulsader hingegen offen bleibt, so daß sie bei dem starken Andruck endlich zusammen kleben, und ein widernatürlicher Weg aus der Puls- oder in die Blutader entsteht und bleibt. Durch das aus der Pulsader in die Blutader dringende Blut wird die letztere an dieser Stelle ungewöhnlich ausgedehnt, und so wird auch ein Klopfen daselbst bemerkt.

Vark s. Veret.

Varken s. Schiff-Besem.

Varra, einerlei mit Vara.

Varronianische Epoche, die Zeitrechnung von der Erbauung Roms an, nach der von Varro gemachten Berechnung des Jahres derselben, welche unter mehrern für die richtigste gehalten wird. Varro setzte sie in das 3te Jahr der 6ten Olympiade oder das Jahr 753. vor Christi Geburt.

Vartabets, eine Art armenischer Mönche, welche theils Stellvertreter der Bischöffe, theils selbst Bischöffe, und Lehrer der Religion sind.

Varus, Tonthus, Venus-Blume, die Finnen im Gesicht, oder kleine rothe und harte Knötchen, welche von scharfen und erhitzenden Nahrungsmitteln, und von einer Verstopfung der Ausführungsgefäße der Hautdrüsen entstehen.

Vasa, überhaupt Gefäße, besonders die zu einem gewissen Behufe gehörigen, als zu einer Apotheke u. dgl. m.

Vasall, Lehnsträger, Dienstmann — Vasallagium, Lehens- oder Dienstpflicht.

Vasculös, heißt bei den Anatomen mit Gefäßen angefüllt, gefäßig, drüsig.

Vase, ein Gefäß von einer schönen antiken Form, welches auch in den bildenden und zeichnenden Künsten als Verzierung gebraucht wird.

Vater, wird zuweilen statt des gewöhnlichern Pater gebraucht. In den Klöstern der Bettelorden nennt man denjenigen, welcher die weltlichen Angelegenheiten derselben besorgt, in einigen Gegenden den geistlichen, in andern, schicklicher, den zeitlichen Vater. Kirchen-Väter, zuweilen auch blos Väter, heißen diejenigen, welche von den Zeiten der Apostel an, bis auf den Augustin, von der Geschichte und den Lehren der christlichen Religion schrieben, und noch jetzt in Ansehen stehen, weil sie, nicht lange nach den Zeiten der Apostel, in den wahren Geist der Religion tiefer eindringen konnten, als späterhin, wo sich immer mehr und mehr verschiedene Deutungen einschlichen. Einige derselben, welche unmittelbare Schüler der Apostel waren, nennt man deshalb apostolische Väter.

Vater-Schacht, der erste Schacht in einem Bergwerke, auf welchem ein Gang zuerst erbrochen worden ist, und den man auch zuweilen schlechtweg Vater nennt. Wenn daher ein Gang zwischen dem ältern und jüngern im Felde streitig wird, und der erste sein Recht von jenem Punkte an, bis zu dem streitigen Stücke, entweder durch offene Durchschläge und kenntliche Sahlbänder, oder durch Schür-

se augenscheinlich darthut, so heißt solches den Beweis vom Vater herbringen oder führen.

Vater-Schraube, überhaupt jeder mit Schraubengängen versehene Cylinder, welcher in die Schraubenmutter geschraubt wird, besonders aber dann, wenn er vermittelst dieser zwei besondere Stücken mit einander vereinigt.

Vatican, einer von den sieben Bergen, aus welchen Rom besteht, und worauf sich der päbstliche Pallast nebst der Peterskirche befindet. Man versteht daher unter diesem Worte oft auch das päbstliche Cabinett.

Waudeville, eine besondere Art Lieder der Franzosen, über deren Benennung eine in Jena heraus gekommene Sammlung derselben Nachstehendes meldet. Der erste Urheber dieser Liederart war Basselin, Walkmüller zu Vire, in der Normandie. Diesem gutlaunigen Manne gab der ihm eigene Frohsinn Lieder ein, welche sich durch Lustigkeit, Leichtigkeit, Unbefangenheit (Naivität,) mit unter auch durch feinen Spott auszeichneten, und die dann von den fröhlichen Bewohnern des angenehmen Vierthals (Val - oder nach dortiger Sprechart Vau de Vire,) aufgefaßt und gesungen wurden.) Als diese Lieder in der Folge sich durch ganz Frankreich verbreiteten, und überall, besonders in der Hauptstadt nachgeahmt wurden, bezeichnete man sie mit dem Namen der Gegend, wo sie entstanden waren, und nannte sie Vaudevire, woraus man später Vau de ville, verderbte. Dasselbe erzählt Menage in seinem Dictionaire etymologique; nach Andern soll aber dieser Basselin einen andern Wohnplatz gehabt, in der zweiten Hälfte des 11ten Jahrhunderts gelebt haben, und die von ihm erfundenen Lieder wären nachher in der Gegend von Vire nur wieder erneuert, und von da weiter verbreitet worden. Diese Lieder haben einen leichten gefälligen Ton, wodurch sie sich zu Volksliedern eignen; auch setzen die Franzosen eine eigene Gattung von Lustspielen daraus zusammen, daher man in Paris ein besonderes Vaudevillen-Theater hat

Vauxhall, ein bei London gelegener großer Garten, welcher im Sommer von der größern Welt stark besucht wird.

Man

Man findet daselbst eine treffliche Musie, eine schöne Erleuchtung, und alle mögliche Arten von Erfrischungen und Genüßen. In der Mitte befindet sich ein großer für die Tänzer bestimmter Pavillon. Man hat auch an andern Orten und in mehrern Städten Deutschlands ähnliche Plätze eingerichtet, und ihnen denselben Namen gegeben.

Vaxel, ein Maß im vormaligen Lothringen, besonders zum Salze, von ungefähr 34 dasigen Pfunden.

Veadoren, die Oberaufseher in der Rentkammer in Portugall, von welchen jeder einen gewissen Zweig der Einkünfte unter sich hat.

Vectis, Hebel, Hebeisen, nennt man besonders auch das hebelartige chirurgische Werkzeug, welches bei dem Trepaniren in die Ränder des eingeschnittenen Knochens gesteckt wird, das Stückchen Bein zu bewegen, damit es los gehe, und mit der Zange weggenommen werden könne.

Vector, nennt man einen Strahl, welcher in Gedanken von der Sonne bis zu einem Planeten gezogen wird.

Vedam, eins der heiligen Bücher der Hindus, welches die Offenbarungen ihrer Götter enthält, von den Braminen aber vor den Laien verborgen wird.

Vedette, eine Reiterwache, welche am weitesten gegen den Feind hin, ausgestellt wird, deßen Bewegungen zu beobachten.

Veen s. Vehm.

Veesen s. Spelz.

Vegaische Kugeln, gewöhnliche deutsche 30 pfündige Bomben, welche aber aus einem, von dem österreichischen General Vega 1794. verbesserten, Mörser geworfen werden. Aus gewöhnlichen Mörsern können diese Bomben nicht weiter als ungefähr 850 Klaftern getrieben werden, da sie sich hingegen aus den vegaischen Mörsern auf 1600 weit treiben lassen, und dabei auch noch an Pulver $\frac{1}{5}$ der Ladung erspart wird. Man bediente sich dieser Verbesserung zuerst bei der Belagerung von Mannheim, wo sie sehr gute Dienste leistete.

Vegaria s. Vigueria.

Vegetabilien, Pflanzen, Pflanzengewächse, zuweilen auch Pflanzenspeisen — vegetabilisch. Man hat ver-

schiedene chymische Bereitungen, welche entweder aus dem Pflanzenreiche allein gemacht sind, oder auch aus einer Zusammensetzung des Gewächslaugensalzes mit irgend einer Säure bestehen, z. B. vegetabilisches Ameisen Salz, eine Verbindung der Ameisensäure mit Gewächslaugensalze u. d. gl. m.

Vegetabilisch saure Luft s. Gas, essigsaures.

Vegetation, 1) Wachsekraft, Wachsthum der Pflanzen; 2) Pflanzenleben — vegetiren. Künstliche Vegetation nennen die Chymisten, wenn sie aus aufgelösten Körpern, vermöge des Auflösungsmittels, Bäumen oder Sträuchern ähnliche Gestalten hervorbringen, wie z. B. den Dianen-Baum u. d. gl. m.

Vegetomineralische Seife, eine aus Mineralalcali und reinem Olivenöl zubereitete.

Veghia, in Italien eine Abendgesellschaft vornehmerer Personen.

Vehement, heftig, ungestüm — Vehemenz.

Vehiculatio, eine Art fahrender Post, welche Kaiser Nerva im ersten Jahrhunderte in Italien anlegte, und zu welcher die Fuhrleute, nebst Pferden oder Maulthieren, beständig bereit sein mußten. Sie wurde mit einem kleinen leichten Wagen, Vehiculum, gefahren.

Vehiculum, Vehikel, ein Mittel, etwas nebenbei oder gelegentlich auszuführen, oder zu seiner Bestimmung zu befördern, Hülfsmittel, Gelegenheitsmittel. Daher bei den Aerzten dasjenige Mittel, deßen sie sich bedienen, ein anderes, welches allein nicht gegeben werden kann, beizubringen, z. B. wenn Opium mit Zucker vermischt wird, um es in so kleinen Dosen, als ein Uebel zuweilen erfordert, bequem und richtig geben zu können.

Vehm-Gericht s. Westphälische Gerichte.

Vehn, Veen, Fehn, heißt in Niederdeutschland eine Torfgräberei, oder ein Platz, welcher sich dazu eignet — Vehneker, ein Torfgräber — Vehn Land, Vehn-Meister u. dgl. m.

Vein-Recht, Veim- oder Vehm-Recht. Jus Veniae, die Befugniß, jemanden, welchem man eine besondere Achtung schuldig ist, z. B. Eltern, vor Gericht zu zie-

hen, welche man nicht anders, als gegen besondere Erlaubniß erlangen kann.

Vejovis, nach Einigen Pluto, nach Andern ein besonderer Gott der Römer, das böse Grundwesen, welchem sie opferten, damit er ihnen nicht schaden möge. Auf einigen Münzen findet man ihn als einen Jüngling abgebildet, welcher sich eben bereit hält, Pfeile abzuschießen.

Veissel, ein Getreidemaß in Savoyen von 5090 P. C. Z. oder ungefähr 1 Dresdner Schfl. weniger 6 Kannen.

Veits-Tanz, Chorea S. Viti, eine sehr seltene Krankheit, welche aber sonst gewöhnlicher gewesen sein soll, eine besondere Art von Convulsionen oder Zuckungen in den äußern Gliedmaßen. Aeußert sie sich in den Händen, so bringt sie eine krampfartige Bewegung in den Fingern hervor, und in den Füßen bewirkt sie ein unwillkührliches Springen oder Tanzen. Zu der ersten Hälfte ihres Namens, werden zwei Veranlassungen angegeben. Der h. Veit ergrimmte einst über einige Leute, welche, indeß er predigte, auf dem Kirchhofe tanzten, und alles Verbietens ungeachtet davon nicht abließen, so heftig, daß er Gott bat, er möge diese Frevler ein ganzes Jahr lang tanzen lassen; und sie sprangen fort, ohne zu ermüden oder Nahrung zu sich zu nehmen. Nach Andern äußerte sich diese Krankheit sonst am heftigsten, um die Zeit des Veitstages, wo die Sonne bei uns am höchsten steht. Diesem nach wäre aber das Tanzen, wahrscheinlich nur eine Folge des Wahnsinnes gewesen, und dann wäre folglich jene Krankheit nicht dieselbe, welcher man gegenwärtig diesen Namen giebt.

Velament, 1) Vorwand, Scheingrund; 2) die Belohnung eines Künstlers für ein geliefertes Kunstwerk.

Veleda, Velleda, eine im ersten Jahrhunderte lebende Jungfrau und Wahrsagerin, welche von etlichen deutschen Völkerschaften göttlich verehrt wurde. Sie wohnte am Ufer der Lippe in einem hohen Thurme, und ließ sich weder sehen noch sprechen, aber durch einen ihrer Verwanden befragen, durch welchen sie auch ihre Orakelsprüche und Weissagungen ausgehen ließ. In der Folge ist sie mit der Frau Holle oder Holde verwechselt worden, einem gespenstischen Wesen der mittlern Zeit, von welchem sie aber

sehr verschieden ist. Veleda that niemanden etwas böses, jene hingegen, zog mit einem wilden Heere umher, und schadete allen, welche ihr begegneten. Deshalb machte sich der getreue Eckhardt ein Geschäft daraus, vor dem Heere herzugehen, und die in der Nähe befindlichen Leute zu warnen.

Velin, 1) eigentlich ein feines weiches Pergament; daher 2) eine besonders feine geglättete Pappierart.

Velinische Göttin, eine Göttin, deren Bild sich auf einigen alten Münzen findet. Sie wird von Mehrern für die Minerva gehalten, welche von der Stadt Velia jenen Namen bekommen habe.

Velites, eine Art leichten Fußvolks bei den Römern, deßen Waffen aus einem kleinen Schilde, einem Degen und leichten Wurfspießen bestanden. Zuweilen mischte man sie unter die Reiterei, die feindliche durch ihre Wurfspieße in Unordnung zu bringen.

Velleda s. Veleda.

Vellejanischer Rathschluß s. Senatus consultum.

Velleität, ein barbarisches Wort der Dialectiker; ein schwacher, unvollkommener Wille, ohne Ernst oder Kraft zur Bewerkstelligung.

Vellon, Velon, die Kupfermünze in Spanien. Von den Realen in solcher sind 30 Stück, 17 Realen in Silber oder de Plata werth.

Velocissimo, (i. d. T. K.) sehr geschwind.

Velte, ein französisches Maß zu flüßigen Dingen, welches 6 Pinten oder Kannen hält. Nach P. C. Z. beträgt es in Bayonne 405; in Bourdeaux 375, in Cognac und Rochelle 360.

Veltens-Tanz s. Valentins-Krankheit.

Vena, Vene, Blut-Ader s. Puls-Adern.

Venal, käuflich, feil — Venalität.

Vendeer, die Bewohner eines Bezirkes in Frankreich, welche während der Revolution die Waffen ergriffen, um die alte Ordnung der Dinge wieder herzustellen. Das Stück Landes, welches sie bewohnen, erstreckt sich von dem Laufe der Loire, bis an die große Landstraße von Saumur nach Rochelle, hält ungefähr 160 franz. Quadratmeilen, zählt

700 Gemeinen, und hatte vor dem Anfange des Krieges an 800000 Einwohner, welche sich sowohl durch ihr Aeußeres, wie durch ihre Sitten und Gebräuche auffallend von den übrigen Franzosen unterscheiden. Sie schreiben sich von den Hunnen und Vandalen her, die im 3, 4, und 5ten Jahrhunderte, nachdem sie unter der Anführung ihres Königs Crocus die östlichen Provinzen Frankreichs geplündert, und den größten Theil ihrer Mannschaft eingebüßt hatten, sich in Verbindung mit den Picten an den Küsten des Oceans in Nieder-Poitou nieder ließen. Sie sind von mittelmäßiger Statur, aber gut gebaut, haben einen großen Kopf, einen dicken Hals, eine blasse Gesichtsfarbe, schwarze Haare und kleine, doch ausdrucksvolle Augen. Die Volkssprache ist ein Gemische von verdorbenen lateinischen und französischen Wörtern, von einigen englischen und celtischen und von andern, deren Ursprung man noch nicht ergründet hat. Obgleich die Vendeer diese Sprache sehr lieben, so verstehen sie doch fast alle französisch, und manche sprechen es sehr rein; aber die meisten scheuen sich, diese Fertigkeit zu zeigen, um nicht bei ihren Nachbarn lächerlich zu werden, die sich unfehlbar über ihr ceblates Sprechen, (so heißt bei ihnen das Französische) lustig machen würden. Weil der öffentliche Unterricht in der Vendee äußerst vernachläßigt ist, und die Schulmeister auf den Dörfern, aus welchen, nebst einigen kleinen Städten, das ganze Land besteht, oft nicht einmal Geschriebenes lesen können, stehen die Bewohner den übrigen Franzosen in der Bildung weit nach, zeichnen sich aber dagegen durch eine Sitteneinfalt aus, welche sie zu guten Kindern, Gatten und Eltern macht. Ihre Anhänglichkeit für das Alte ist sehr groß, daher sie auch die eifrigsten Verehrer des Catholicismus in Frankreich sind. Ganz eigen sind auch ihre Heirathsgebräuche, wovon wir nur etwas anführen. Die jungen Mädchen überreichen der Neuvermählten einen Dornenzweig, und singen dazu einige Strophen, deren Sinn ist, daß ihre guten Tage vorüber sind, daß sie jetzt allen Vergnügungen Lebewohl sagen kann, und sich auf vielerlei Sorgen gefaßt machen muß. Nach dem Dornenliede erscheint der Momon, (wahrscheinlich von Momus,) nehmlich ein

junger Mensch aus dem Dorfe, der einen bedeckten Korb trägt, und die Neuvermählten neckend auffordert, zu untersuchen, was er enthalten möge. Gewöhnlich ist eine mit Bändern gezierte Turteltaube, oder irgend ein anderer zahmer Vogel darin, den der Momus der Neuvermählten zum Geschenke überreicht. Die Entweihung der von ihnen so geehrten Religion, brachte unter den Vendeern Gährungen hervor, welche in einen offenen Bürgerkrieg ausbrachen, als die Tyrannei der Jacobiner auch auf sie drückte, und das allgemeine Aufgebot sie vollends noch mehr empörte, weil sie nicht gern Soldaten sind. Sie griffen daher zu den Waffen, und konnten erst nach mehrern blutigen Feldzügen, welche von den Franzosen mit allen Abscheulichkeiten des Terrorismus geführt, und daher für die Vendee äußerst verheerend wurden, zur Ruhe gebracht werden. Dennoch brachen etliche mal neue Unruhen aus, bis endlich der mildere Geist der Regierung den Vendeern Vertrauen einflößte, und sie wieder mit ihren übrigen Landsleuten vereinigte. Eine Abtheilung der Krieger dieses Landvolkes, war besonders unter dem Namen Chouans bekannt, über dessen Entstehung man einige Zeit ungewiß gewesen ist. Man hat ihn von drei Brüdern Chouin ableiten wollen, welche sich unter den Bewaffneten befanden, die aber nicht von ihnen, sondern aus nachstehender Ursache obigen Namen erhielten. Unter der vorigen Regierung hatten einige Schleichhändler das nachgemachte Geschrei der Nachteule, als ein Zeichen verabredet, einander bei heran nahender Gefahr zur gemeinschaftlichen Flucht oder zum gemeinschaftlichen Kampfe zusammen zu rufen. Die ersten Insurgenten jener Gegend, mehrentheils Schleichhändler, bedienten sich ebenfalls dieses Zeichens, um bei ihren nächtlichen Ueberfällen einander zuzurufen. Sobald die Landleute dieses Geschrei hörten, liefen sie aus ihren Häusern und schreckten alles auf, in dem sie riefen: Gare les chouettes. (nehmt euch vor den Nachteulen in acht,) und aus Chouette ward Chouan

Vendite, in einigen Gegenden besonders Preußens der Trödel.

Vene, s. Vena.

Venedisches Glas, ein vorzüglich schönes weißes Glas, welches nicht fern von Venedig, auf einer kleinen Insel, bei der Stadt Murano, wie anderes Glas bereitet wird, nur mit dem Unterschiede, daß man statt des Sandes, Berakrystall, und andere reine Steine und das beste Cali von Alexandrien dazu nimmt.

Venedisches Wasser, ein über Citronen, Melonen, Kürbisse, Eier, gehackte Hammel- oder Kälberfüße, Candis und Borax abgezogenes Waschwasser, welches die Schönheit befördern soll.

Venerabel, ehrwürdig, verehrungswerth — **Veneration** — **veneriren**.

Venerabile, bei den Catholiken die geweihte Hostie, welche in der Monstranz aufbewahrt wird, und ein Gegenstand der Verehrung ist, daher auch, wenn der Priester sie zu einem Kranken trägt, die Vorübergehenden ihr solche erweisen müßen.

Venerisch, heißt eigentlich die Venus betreffend oder ihr angehend, und kann daher auch noch in einem solchen guten Sinne gebraucht werden; gewöhnlich geschieht dieß aber nur in einem übeln, mit der Lustseuche behaftet, oder ihr angehörend auszudrücken.

Venerische Krone s. Krone.

Venetianische Kreide s Spanische-Kreide.

Venia, Erlaubniß, Vergünstigung; als **Venia aetatis**, die obrigkeitliche Vergünstigung, daß eine Person, welche den eigentlichen Gesetzen nach noch nicht mündig ist, als mündig betrachtet wird, und die damit verbundenen Vorrechte zu genießen und auszuüben hat.

Venilia s. Salacia.

Venner, in Bern, wenigstens unter der vorigen Verfassung, eine obrigkeitliche Person, deren Verrichtungen unter andern darin bestehen, die Fahne einer Gemeine zu tragen.

Ventarola, in Italien eine Höhle, besonders Lebensmittel darin aufzubewahren, und im Sommer Getränke abzukühlen.

Ventas, in Spanien, wo man oft mehrere Meilen reisen muß, ohne eine Stadt oder ein Dorf zu finden, an den

Straßen liegende Gasthäuser, wo aber Bewirthung und Bequemlichkeit gewöhnlich gleich schlecht ist.

Venter, der Bauch, bedeutet in den Rechten zuweilen ein schwangeres Weib. Dahero Ventrem in Possession setzen, Curator Ventris, Inspectio Ventris u. dgl. m. Auch versteht man wohl unter diesem Worte 2) ein nachgebohrnes Kind.

Vent-Jager, Wind- oder Herings-Jäger, heißen die ersten leichten Schiffe, welche von dem Heringsfange zurück kommen, und die Freiheit haben, auch zu solchen Zeiten auszuladen, wo es später ankommenden nicht erlaubt ist.

Ventil, derjenige bewegliche Theil in einer Röhre, welcher einen flüßigen Körper zwar hineindringen, aber nicht wieder zurück treten läßt, gemeiniglich die Gestalt einer Klappe, oft aber auch eines Stöpsels hat. Man bringt ihrer verschiedener Art an den Röhren an, welche Flüßigkeiten, als Wasser oder Luft leiten; so z. B. bei den Orgeln, wo die Cancellen den Wind durch Ventile erhalten.

Ventilator, eine Maschine oder Vorrichtung, aus einem verschlossenen Raume die verdorbene Luft abzuleiten, und dafür wieder reine hinein zu bringen. Der in den Zimmern gewöhnliche Rad-Ventilator ist zu allgemein bekannt, als daß wir seiner näher erwähnen sollten, daher wir nur erinnern, daß man in Messinghütten, den schädlichen Messingstaub abzuführen, schon längst ein ähnliches Geräth kannte und daßelbe Wind-Rad nannte. Anders eingerichtete Werkzeuge, die verdorbene Luft aus größern Räumen, z. B. Grubengebäuden, Schiffsräumen u. dgl. fort zu schaffen, sind seit vorigem Jahrhunderte mehrere vorgeschlagen worden. Im Jahr 1741 geschah es von dem Engländer Hales, und beinahe um dieselbe Zeit von dem Schweden Triewald, daher man lange zweifelhaft blieb, welchem die Ehre der ersten Erfindung zuzuschreiben sei, bis es sich endlich ergab, daß solche einem Deutschen gebühre, dem zellorfeldischen Maschinen-Director Barkels, welcher diese Erfindung schon 1711 machte, ob sie schon nicht allgemeiner bekannt und eingeführt wurde. Diese Werkzeuge sind einander so ähnlich, daß es genug ist, wenn wir nur eins, den Ventilator des Hales, beschreiben. Er besteht aus zwei hölzernen

Kästen oder Parallelepipedis, deren jedes, in der Mitte durch eine um ein Charnier bewegliche hölzerne Klappe (Diaphragma) getheilt ist. Diese Klappen sind an einer Seitenfläche des Kastens durch das Charnier befestigt, und stehen von den übrigen Seiten ringsum $\frac{1}{20}$ Zoll ab. Sie sind durch eiserne Stangen an einen Hebel so befestigt, daß man durch Hin- und Herbewegen der Hebelstange, wie bei dem doppelten Druckwerke, abwechselnd eine Klappe um die andere erheben und wieder niederdrücken kann. An den Grundflächen jedes Kastens befinden sich 4 Ventile; zwei derselben öffnen sich nach innen, zwei nach außen. Jeder Kasten ist an der Stelle, wo sich die auslassenden Ventile befinden, mit einem vorliegenden kleinern Kasten oder Parallelepipedum verbunden, in welches man bewegliche Röhren einsetzen kann, um durch selbige die Luft dahin zu leiten, wo man deren nöthig hat. Man sieht leicht, daß man es durch diese Maschine in seiner Gewalt hat, ihrer verschiedenen Stellung gemäß, entweder die verdorbene Luft auszupumpen, oder frische Luft einzubringen. Im ersten Falle muß der Ventilator so stehen, daß seine einsaugende Ventile mit dem Zimmer verbunden sind, das Ende der Röhre aber hinaus in die freie Luft geht. In dieser Stellung, welche D. Hales für die vortheilhafteste hält, konnte man mit einem doppelten Kasten (von 10 Fuß Länge, 3—4 Zoll Breite und 13 Zoll Höhe) in einer Stunde auf 25000 Tonnen Luft auspumpen und die frische Luft ging dagegen so unvermerkt ein, daß weder die Kranken, noch die Schlafenden im Zimmer davon einige Unbequemlichkeit empfanden. Doch bemerkt der Erfinder, wenn man recht reine Luft auf den Schiffen haben wollte, so müße der Ventilator fast immer in Bewegung erhalten werden. Um frische Luft einzublasen, müßte die Maschine außerhalb des Zimmers stehen, und die Leitröhre in das Zimmer geführt werden, wobei aber der entstehende Wind unbequem fallen würde. Verschiedene haben in der Folge Veränderungen und Verbeßerungen angebracht, auch Einige ganz andere Vorrichtungen zur Erreichung desselben Zweckes vorgeschlagen, welche wir hier nicht aufführen, weil es uns zu lange aufhalten würde, zum Theil auch ohne Kupfer nicht mit der nöthigen Deutlichkeit geschehen könnte. Wir ver-

weisen darum auf Gehlers und Busch's oft angezogene Werke, worin auch noch auf speciellere Schriften über diesen Gegenstand zurückgewiesen wird.

Ventiliren, 1) ein Sache hin und her überlegen; 2) sie gerichtlich betreiben — Ventilation.

Ventosa, Schröpfkopf.

Ventose, der fünfte Monat im neu französischen Kalender, welcher im Januar anfängt; Wind-Monat.

Venus, 1) eine der vornehmsten Göttinnen, welche, unter verschiedenen Namen, von mehrern Völkern verehrt wurde, und mit welcher man auch verschiedene Begriffe verband, wie es die Zeit, die Umgestaltung der Fabel von dieser Göttin, oder auch die Art, und selbst der Ort ihrer Verehrung mit sich brachte. Ursprünglich verstand man darunter den Mond, besonders so fern man ihm den nächtlichen Thau, als die Ursache der Fruchtbarkeit zuschrieb. Mit diesem Begriffe ging die Venus Urania von den morgenländischen Völkern zu den Griechen über. Nachdem man der Verehrung der Sterne den Naturdienst beigesellt hatte, dachte man sich unter Venus die Natur, vornehmlich die zeugende. Die Griechen, welche in ihrer Cybele oder Rhea, schon ähnliche Vorstellungen hatten, beschränkten sich darauf, daß sie der Venus die menschliche Fruchtbarkeit, den gegenseitigen Hang beider Geschlechter, und die Reize, worauf er sich gründet, zuschrieben. Nun als eine eigene Göttin erhielt Venus von den Dichtern auch bald eine Genealogie. Einige gaben ihr Jupiter und Dione zu Eltern, andere ließen sie aus dem Schaume des Meeres hervorgehen, noch andere, auf eine wunderbare Art vom Uranus (s. d.) entstehen. Eros und Himeros begleiteten sie in die Versammlung der Götter, welche sie sämmtlich bezauberte. Dieß bewirkte sie vermittelst eines schöngestickten Gürtels, worin die Liebe, das schmachtende Verlangen (Himeros) das holde Gespräch und die sanfte Schmeichelei eingeschlossen waren, und womit sie über Götter und Menschen herrschte. Ihre Begleiterinnen sind die Grazien und die Pitho oder Suada, in deren Zirkel sie in überirdischem Reize dem Bade entsteigt. Sie giebt Schönheit, Reiz und Zauber, zeigt sich zuweilen auch als eine Göttin der Ehen, und bewirkt die Bezauberungen der Ge-

liebten. Auszudrücken, daß sich mit den Reizen die Künste vermählen, gab man ihr den Vulcan zum Gatten; um sie aber für diesen häßlichen Eheherrn zu entschädigen, mehrere Geliebte. Vom Mars gebahr sie aus der Umarmung, in welcher sie ihr eifersüchtiger Gemahl überraschte, und selbst zur Verlängerung derselben beitrug, (s. Mars) den Amor, die Harmonie, den Schrecken und die Furcht, vom Bacchus den Hymen und Priap, vom Mercur den Hermaphrodit, vom Bütes den Eryx, vom Anchyses den Aeneas; besuchte auch, wenn schon ohne Folgen, öfters den schönen Adonis. Diese verschiedenen Verletzungen der ehelichen Treue vertrugen sich nicht mit den Begriffen der reinen oder übersinnlichen Liebe, welche man mit dem Begriffe von Venus-Urania zu verbinden gewohnt war. Man schuf daher für die blos sinnliche Liebe, auch Hetära oder Amica genannt, eine besondere Göttin, gab ihr den Namen Venus-Pandemos oder Vulgaria, und trennte sie von jenem Urbegriffe. In der Folge, wo höher steigende Sinnlichkeit auf Abwege führte, erfand man für diese die Venus-Cloacina. Noch bekömmt Venus verschiedene Beinamen nach den Ideen der Dichter und Künstler von ihr. Venus Victrix erscheint als Siegerin vor dem Paris, mit dem Apfel in der Hand, oder wie sie den Mars entwaffnet und liebkoset, oder auch, in Beziehung auf gewisse Zeitumstände, eine Victoria, und Legionsadler bei sich hat. Unter Venus Genitrix, dachten sich die Römer die Mutter des Aeneas, von welchem die Cäsaren ihr Geschlecht ableiteten. Man sieht sie mit dem Diadem und einem Spieße oder Schilde bewaffnet, oder als Mutter, den Amor auf dem Schoße. Die beiden vorigen Namen werden öfters verwechselt, auch in Venus Felix umgewandelt. Venus Anadyomene, war die Vorstellung, welche Apelles der Venus auf seinem berühmten Gemälde gab. Sie trocknet ihr Haar mit beiden Händen. Eine andere Künstlervorstellung ist Venus Callipyga, welche nach dem schönen Hintern zurücksieht. Am häufigsten sieht man im allgemeinen die Venus unbekleidet, doch so gestellt, daß sie die geheimsten Reize verbirgt, oder zu verbergen sucht. Oefters wird sie in dem Augenblicke dar-

gestellt, wo sie aus dem Bade steigt, und eben im Begriffe ist, ein Gewand anzuziehen. Zuweilen sitzt sie auch auf einem Wagen, welchen Schwäne ziehen. Außer den vorhin angegebenen Beinamen, führt sie noch mehrere andere, als Cythere, Paphia, u. dgl. m. von welchen die vornehmsten an ihrem Orte aufgeführt sind. Den Namen dieser Göttin bekam 2) der glänzendste unter den Planeten, welcher auch unter allen Sternen am Himmel, das vortrefflichste Licht hat, das jedoch bei aller Lebhaftigkeit nicht funkelt und zitternd ist, wie das Licht der Fixsterne. Venus entfernt sich nie über 48 Grad von der Sonne, geht daher des Morgens entweder der aufgehenden Sonne voran, oder folgt der untergehenden des Abends nach, und bekömmt, dieser verschiedenen Stellung gemäß, den Namen Morgen-Stern oder Abend-Stern. Sie gehört zu den untern Planeten, und ist von der Sonne ausgerechnet der zweite. Die Excentrität ihrer Bahn ist sehr gering, da sich ihr größter Abstand von der Sonne zum kleinsten, nur etwa wie 72 zu 73 verhält. Ihr mittlerer Abstand beträgt $\frac{7}{10}$ (genauer 0, 72333) des Abstandes des Erde, so daß man ihre Bahn mit einem Kreise vergleichen kann, dessen Halbmesser $\frac{7}{10}$ vom Halbmesser der Erdbahn ausmacht. Diese Bahn durchläuft Venus in 224 Tagen, 16 Stunden 49 Min. 13 Sec. und legt daher, im Durchschnitte genommen, täglich 1° 36′ 7″ 48‴ ihres Kreises zurück; eine Geschwindigkeit, die bei der Größe dieses Kreises fast 9 Stunden Weges, in einer Zeitsecunde austrägt. Zu Ausgange des 17ten Jahrhunderts glaubte man, die Zeit der Umwälzung um ihre Achse betrage 24 Stunden, durch Neuere aber ist sie auf 23 St., 20 oder 21 Min. bestimmt worden. Ihr geringster Abstand von uns beträgt 3060, der größte 20940 Erddurchmesser. Lange hatte man allgemein angenommen, daß Venus etwas kleiner als die Erde sei, und Lalande setzte ihren Durchmesser auf $\frac{3}{4}$ des Erddurchmessers, nach neuern Beobachtungen ist sie aber etwas größer als die Erde, und verhält sich zu dieser wie 1, 0559 zu 1. Schröter, welcher topographische Fragmente von der Venus heraus gegeben hat, bemerkte auf derselben sehr hohe Berge, wovon er die höchsten auf $5\frac{6}{10}$ geographische Meilen oder

21362 Toisen schätzt. Sonst glaubte man auch einen Mond bei der Venus zu bemerken, die Beobachtungen mit den neuern, so sehr verbesserten Teleskopen lassen aber vermuthen, daß dieß nur eine optische Täuschung war. P. Hell bemerkt, daß sich bei Betrachtung eines so glänzenden Planeten ein Bild von ihm auf der Pupille entwirft, welches sich wieder im Augenglase spiegelt, und leicht für einen Mond gehalten werden kann. Bei den Chymisten bedeutet 3) Venus das Kupfer.

Venus-Ball, Sand-Ball, eine, besonders venerische, Hodengeschwulst.

Venus-Berg, heißt in der Chiromantie die fleischige Erhabenheit in der Hand unter den Daumen.

Venus-Beule s. Ulcus venereum.

Venus-Blume s. Varus.

Venus-Büchlein, eine Erfindung des Aberglaubens, welcher vor noch nicht langer Zeit ein solches Büchlein annahm, welches Mittel enthalten sollte, Geister zu zwingen, und den Teufel selbst in Gestalt einer Fliege in einem Glase gefangen zu halten, und nach Willkühr zu quälen, bis er endlich alles leiste, was man von ihm verlange.

Venus-Schnupftuch, ein solches, welches mit einer Zusammensetzung zubereitet wird, welche die Schönheit befördern soll.

Veracität, Glaubwürdigkeit.

Veränderte Proportion s. Proportion.

Veräschern, faules, oder auch noch stehendes Holz, verwenden, Asche daraus zu bekommen.

Veräußerungs-Recht s. Abalienandi Jus.

Verangert, heißt ein Boden, auf welchem vormals Holz gestanden hat.

Verankerung, 1) bei Stackwerken, die Verbindung des Busches mit Faschinen und Pfählen; 2) bei Rammwerken, die Verbindung der Rammpfähle mit Schwanzruthen und Ankerhölzern.

Veranleitetes Frei-Stift, Herrn-Gunst, eine Art Bauerngüter, welche auf solche Art abgelassen werden, daß der Ablasser sie zu jeder Zeit zurücknehmen kann, wenn er nur wieder erstattet, was der Andere für seine Gerech-

tigkeit ausgelegt, und zu Verbesserungskosten verwendet hat.

Veras, eine andere Schreibart für Vara 2.

Vera's hydraulische Maschine, Funicular-Maschine, eine von dem Franzosen Vera erfundene, Wasser, vermittelst eines Seiles ohne Ende, in großer Menge und mit geringen Kosten, auf eine beträchtliche Höhe zu heben. Gehlers phys. Wörterb. 4ter Band 436 S. liefert davon eine Beschreibung mit Kupfern.

Verbällen, verbellen, erbällen, dasjenige Uebel, wenn man sich durch zu angestrengtes Gehen, Schmerzen, Taubheit und Entzündung im Fuße zuzieht. Diesem Uebel sind auch Thiere und besonders Pferde unterworfen, vornehmlich wenn sie vollhufig oder platthufig sind, weil ihnen dann das Gehen auf einem beschwerlichen Wege empfindlicher ist. Das Pferd geht dann lahm, und wenn nicht zeitig vorgebeugt wird, kömmt die Entzündung zum Schwären, und kann üble Folgen haben.

Verbal, wörtlich. s. a. Real.

Verbalien s. Realien.

Verbal-Definition, Worterklärung.

Verbal-Injurie s. Real-Injurie.

Verbalisiren, 1) unnütze Worte machen; 2) in Gerichten, nicht schriftlich, sondern mündlich verhandeln.

Verbal-Territion s. Real-Territion.

Verbannt, heißt ein Weg, wenn nicht darauf gefahren, und ein Feld, wenn das Vieh nicht darauf getrieben werden darf.

Verbasten, ist, wenn der Hirsch den Bast oder die rauhe Haut von den Gehörn abschlägt.

Verbaut, nennt man umzäunte Felder oder Gärten. Eine Zeche verbaut sich, wenn sie so viel Ausbeute giebt, daß die Gewerken keine Zubuße geben dürfen.

Verbeißen, heißt bei den Jägern von den wilden Enten gebraucht, sich in das Gras oder Rohr verstecken. Ein Hund oder anderes Thier verbeißt sich, wenn es so fest zubeißt, daß es die Zähne nicht mehr von einander bringen kann, sondern diese aufgebrochen werden müssen. Der Auerhahn hat verbissen, heißt, er hat zu balzen aufgehört.

Verbeitzen, brauchen die Jäger für abbeissen, wenn nehmlich das Wild den jungen Wuchs von den Bäumen frißt. Ein Forstraum, wo solches geschehen, heißt ein abgebeitzter Hieb.

Verbellen s. Verbällen und Kriegen.

Verbena, bei den Römern 1) jedes Kraut oder Laub, woraus Kränze um Altäre gemacht wurden; 2) ein Kranz von Rosmarin, welche auf dem Berge des Capitols wuchs; 3) etwas mit der Wurzel ausgerauftes Gras. Jener Kranz wurde denjenigen aufgesetzt, welche ein Bündniß schließen oder Krieg ankündigen sollten, und letztere trügen das Gras bei sich, um sich dadurch vor einem feindlichen Angriffe zu sichern. Davon bekam ein solcher Kriegsbote den Namen Verbenarius. Diese Kriegsankündigungen geschahen, wenn der Gegentheil die Forderungen der Römer nicht friedlich bewilligte, mit vielen eigenen und vorgeschriebenen Feierlichkeiten.

Verberation, das Schlagen oder die Bewegung der Luft, welche den Schall verursacht.

Verbinden, 1) bei dem Aufführen einer Mauer die Steine nach einer gewissen Lage legen; 2) im Wasserbaue sie so legen, daß jeder von zweien, einem darüber und einem darunter liegenden gefaßt wird, und nicht Fuge auf Fuge kömmt.

Verbindungs-Fäden, nennt der Bortenwirker die feinen Kettenfäden, welche in besondere Hochkämme eingelesen sind, und mit welchen die langen Stellen die Figuren in Tressen u. dgl. verbunden werden, damit sie mehr Halt bekommen.

Verbindungs-Gang s. Vereinigungs-Gang.

Verbindungs-Schäfte, die deutsche Benennung der Legage-Schäfte.

Verbläser, in den Glashütten der vornehmste Arbeiter nach dem Fertigmacher, welcher mit für die Zurichtung der Werkstatt sorgt, das Glas färbt und rührt, die Pfeifen dengelt und richtet, und bei der Arbeit die Gläser so anstellt, daß sie von dem Fertigmacher leicht verfertigt werden können

Verblasen, 1) s. Reinblasen; 2) bei dem Maler die Gegenstände schwächer malen, und sie gleichsam mit einem feinen Nebel überziehen. Es ist von dem Verwaschen der

Wasserfarbe und dem Vertreiben der Oelfarben noch verschieden, wird aber auch in diesem Verstande gebraucht.

Verblatten, an einem Weinstocke überhängende Blätter abbrechen, damit die Trauben mehr von der Sonne getroffen werden. Schneidet man aus dieser Ursache ganze Schosse weg, so nennt man dieß verhauen.

Verblesst, hat das Birkgeflügel, wenn es sich nicht mehr zusammen lockt. Man sagt dafür auch es habe verschlagen.

Verbleien, Erz- oder Rohstein mit zugesetztem Bleie schmelzen, damit sich das Metall in das Blei ziehe, aus welchem es leichter zu scheiden ist. Ein Erz verbleiet sich selbst, wenn es viel Blei bei sich führt, und daher keines weitern Zusatzes bedarf.

Verblenden, 1) (i. B. u. H. W.) mit Bretern oder Schwarten verbauen oder verdecken; 2) bei einem Gebäude von Fachwerk, noch von außen eine Mauer von halben Steinen aufführen; 3) den Jagdzeug mit grünen Reisern bestecken, damit er dem Wilde nicht sogleich in die Augen falle.

Verblickt hat das Silber, wenn es auf dem Treibeherde geblickt, und dadurch die Vollendung des Treibens angezeigt hat.

Verbogen, eingebogen, ist eine Platte zum Emailliren, wenn sie auf der einen Seite etwas hohl geschlagen, und dadurch auf der andern erhaben wird, welches geschieht, damit sie sich nicht im Feuer werfe, und das Emaille abspringe.

Verbohren, alle Theile eines Zimmerwerkes, vermittelst gebohrter Löcher und darein geschlagener hölzerner Nägel gehörig verbinden.

Verbolzen, mit Bolzen befestigen.

Verbotene Zeit, 1) die Häge- oder Schon-Zeit; 2) in kirchlichem Sinne, die Zeit im Advent und in der Fasten, weil während derselben in mehrern Ländern die Hochzeiten, auch verschiedene Lustbarkeiten verboten sind.

Verbotenus, von Wort zu Worte, wörtlich.

Verbrämen einerlei mit Umrändern.

Verbrannter Weg, heißt bei den Sterndeutern, der ganze Raum des Thierkreises von der Wage an, bis zum 15ten Grade des Scorpions.

Verbranntes Oel, sagt man für empyrevmatisches s. Oele.

Verbrechen, 1) (i. B. u. H. W.) durch die in einen Bruch hereingefallenen Berge verschüttet werden, wo man dann von einer solchen Stelle sagt, sie **gehe zu Bruche**; 2) (i. F. W.) mit abgebrochenen grünen Zweigen belegen. Auf solche Art **verbricht** man ein geschossenes Wild, wie auch die Fährte, letztere sogleich wieder zu finden.

Verbriefen, 1) in ältern Zeiten für anrüchtig erklären; 2) mit Urkunden versehen und bestätigen, als **verbriefte Schuld** u. s. w.

Verbrochenes Feld, (i. B. u. H. W.) 1) solches, welches zum Bergbaue geöffnet ist; 2) eine durch herabgestürzte Berge zu Grunde gerichtete Stelle.

Verbrüstung, Versatzung, wenn ein Stück Bauholz mit dem andern so verzapft wird, daß der Zapfen nicht allein trägt, sondern ein Theil der ganzen Dicke des einen Holzes in das andere hineintritt.

Verbügen, 1) von einem Thiere gebraucht, sich den Bug verrenken; 2) bei dem Fleischer, ein Schwein nahe über dem Buge abstechen, und dadurch das Fleisch verletzen, wo man auch **erbügen** sagt.

Verbum, Zeitwort. **Verbum activum**, ein solches, welches ein Handeln oder eine Thätigkeit anzeigt, als, gehen; — **anomalon**, ein unregelmäßiges oder abweichendes; — **auxiliare**, ein Hülfszeitwort; haben, sein; — **frequentativum**, bei welchem die Wirkung, die es bezeichnet, als oft wiederholt gedacht wird; — **impersonale**, welches nur in der dritten Person üblich ist; — **neutrum**, das einen Mittelzustand zwischen leiden und thun bezeichnet; **passivum**, welches einen leidenden Zustand ausdrückt; **reciprocum**, welches auf etwas zurückwirkendes deutet; — **transitivum**, wo der Begriff auf etwas anderes übergeht, oder übergetragen wird.

Verbunden s. **Säulen-Stellung**.

Verbundes- und Trafics-Briefe, nennt man in Cölln die alten Statuten, durch welche Gewerbe und Handel eingeschränkt sind.

Verdachung, die Verschalung eines in der Decke gewölbten Schraukes, welcher aus zwei gleichen geschweiften Theilen besteht.

Verdeck, nennt man die Böden der Schiffe, deren sie, nach Verhältniß ihrer Größe, mehr oder weniger haben, welche den ganzen Raum derselben der Länge nach abtheilen. Gallionen und etliche andere Schiffe haben vier oder auch mehrere Verdecke, Fregatten zwei, und große Kriegsschiffe drei. Das erste liegt zu nächst am Wasser auf dem Raume, doch haben die Schiffsofficiere eine andere Ordnung als der Zimmermann, und das erste Verdeck dieses, ist bei jenen das letzte. Das dritte Verdeck nennen die Franzosen Tillac, die Deutschen Bofenet. Schiffe vom ersten Range haben drei Verdecke, ein halbes Verdeck und noch zwei Hütten übereinander; Schiffe vom zweiten, drei Verdecke und eine Hütte. Das Oberverdeck ist nicht immer fortlaufend über das ganze Schiff, sondern geht oft nur von der Hütte bis zum großen Masten, wo es dann ein halbes Hinterverdeck heißt. Zuweilen wird auch der fehlende Theil mit einem Netzwerke von starken Seilen belegt, und die Verdecke der Kriegsschiffe haben überhaupt solche Stellen, damit sich der Pulverdampf besser verziehen kann. Alle Verdecke sind von der Mitte etwas nach den Seiten abhängig, den Abfluß des Wassers zu befördern. Auf großen Schiffen werden sie 5 Fuß 8 Zoll, auf Fregatten 5 Fuß 5 Zoll hoch gemacht. Ein falsches Verdeck, hat nur 3 Fuß. Eine Art des letzten von Rostwerk oder Latten, welches auf 4 bis 6 Pfeilern vorn auf der Hütte steht, und gegen Sonne und Regen dient, nennt man loses Verdeck. Strick Verdeck ist ein über das Schiff gezogenes Schricknetz, wie es zum Kriege gerüstete Kauffahrer führen, die Enternden abzuhalten, gegen welche sie sich von unten herauf vertheidigen können. Ein leichtes Verdeck ist nicht haltbar genug Kanonen zu tragen.

Verdeck Stützen s. Stütze 3.

Verdeckter Hafen, der Raum eines Hafens vor der Courtine, zwischen den Scheerwerken und dem Hauptwalle, wie auch die ausgeschnittene Rundung hinter dem Ravelin nach der Festung zu, und andere Orte mehr, wo kleine, zu Ausfällen bestimmte, Fahrzeuge sicher liegen können.

Verdeckter Weg, einerlei mit **Bedeckter Weg**.

Verdeckung, s. **Bedeckung** und **Occultation**.

Verdienst-Orden s. **Meriten-Orden**.

Verdoppeln, einem Schiffe eine zweite Verkleidung geben, um es zu weiten Reisen haltbarer zu machen.

Verdorbene Luft s. **Gas, phlogistisches**.

Verdrucken, sagt man von einem Gange, wenn er an Mächtigkeit abnimmt.

Vereckt s. **Hochvereckt**.

Veredarius, bei den Römern ein Geschwindbote, welcher auf flüchtigen Pferden verschickt wurde.

Veredelt, heißt ein Gang, wenn er an Erz reicher und mächtiger wird.

Vereihung, Abwickelung, ein Maß, womit man ein rechtwinkeliges Dreieck, oder einen geraden Winkel macht, und sich desselben bedient, Zimmerstücken nach ihrer Lage und ihrem Winkel zu richten.

Vereinigungs-Gang, Verbindungs-Gang, in Festungen unterirdische Gänge, zu dem bedeckten Wege in die Außenwerke zu kommen, ohne von den Belagerern bemerkt zu werden.

Vereinigungs-Linie, einerlei mit **Communications-Linie**.

Verendet, Verenket s. **Hochvereckt**.

Vererben, heißt in einigen Gegenden auch, etwas als Eigenthum übertragen, besonders gegen einen gewissen Erbzins.

Veret, Verek, Vark, hieß unter der königlichen Regierung in Frankreich, das Recht des Königs an, vom Meere ausgeworfenen Sachen; Strandrecht.

Verfachen, 1) sich mit jemand abfinden; 2) einen Fluß mit Fachwerke versehen.

Verfahren, heißt 1) im Bergbaue, wenn man neben einem Gange hin, oder überhaupt an einer falschen Stelle arbeitet; 2) bei dem Buchdrucker die Form aus Versehen nicht weit genug unter den Tiegel schieben; 3) von dem Hirsche mit dem Gehörn und den Läufen einen Ameisenhaufen auseinander schlagen, welches man auch **wimpeln** nennt. **Die Schicht verfahren**, ist, zu gehöriger Zeit aus- und einfahren, und die bestimmte Arbeit verrichten.

Ein verfahrnes Feld, ist ein solches, wo das Erz schon ausgehauen.

Verfall-Buch s. Monats-Buch.

Verfallen, 1) bei dem Fechten, den Stoß mit der Secunde hoch pariren, so daß er über den Kopf weggeht; 2) von einem Schiffe, wenn es seinen vorgesetzten Cours nicht halten kann, welches manche eintretende Hindernisse verursachen können.

Verfall-Tag, Zahl-Tag, der Tag, an welchem eine Bezahlung geschehen muß. Bei Wechseln wird er theils darin besonders benannt, und bei solchen, wo dieß nicht geschieht, als bei Meßwechseln und auf Sicht gestellten, ist er durch ausdrückliche Gesetze bestimmt, welche die Wechselordnung jedes angesehenen Handelsplatzes enthält.

Verfangen, 1) von dem Erze gebraucht, wenn es, an die Luft gebracht, eine blässere Farbe bekömmt; 2) eine Last, welche gehoben werden soll, wenn dieß nicht mit einemmale geschehen kann, in der Lage, worin sie sich eben befindet, so lange fest halten, bis man sie weiter heben kann, z. B. wenn man einen Hebebaum so lange unterstützt, bis man an dessen Stelle einen andern anwenden kann; 3) in heftiger Bewegung, oder durch Laufen gegen den Wind zu viele Luft einschlucken, welche sich dann in der Lunge verfängt, wodurch das Athmen erschwert, auch wohl der Leib aufgetrieben wird. Weil dieses Uebel bei den Pferden beinahe ähnliche Folgen hervorbringt wie die Rehe, bekömmt diese zuweilen denselben Namen.

Verfangenschaft, in einigen Gegenden das Recht, nach welchem die Güter eines verstorbenen Ehegatten den Kindern zufallen, doch so, daß der überlebende die Nutzung davon zieht; auch Verfang, oder Verfang-Recht genannt.

Verfedern, die Federn ändern oder sich mausen.

Verfeuern, den Platz, wo sich das Wild vor der Jagd befindet, mit Feuer umgeben, wofür man auch befeuern sagt.

Verfinstertes Zimmer, die Camera obscura.

Verfirsten, die Firste oder scharfe Spitze eines Daches bedecken und wider Regen und Schnee bewahren.

Verflüchtigen, einen festen Körper in Dämpfen aufsteigen und verfliegen lassen.

Verfolg-Kanone s. **Streich-Kanone**.

Vergähr-Pott, Bafter-Pott, in Zuckersiedereien ein weitbauchiger, an Hals und Fuß aber enger Topf, worin man den von den Zuckerhüten abgelaufenen und in den Sirupköpfen aufgefangenen Sirup zusammengießt.

Vergantung s. **Gant**.

Vergatten, 1) in einigen Gegenden, das Feld mit eigenen Pferden bestellen; 2) bei den Tischlern einerlei mit **verköpfen**, daher der **Vergatt-Hobel**, der kleine dazu nöthige eiserne Hobel.

Vergattern, Soldaten durch den Trommelschlag zusammenrufen, daß sie sich vor dem Quartiere ihres Subalternofficiers versammeln, um, wenn sie gehörig visitirt sind, auf den Paradeplatz geführt zu werden — **Vergatterung**. s. a. **Rast**.

Vergattirt, sagt man in einigen Gegenden für das französische assortirt oder wohlversehen.

Verge, 1) ein Längenmaß zu Sevilla, wovon 24 gleich sind 17 alten pariser Ellen; 2) daßelbe Maß, welches auch **Welte** heißt; 3) ein Getränkmaß zu Amsterdam, welches 6 Mingels hält, und auch **Verje** heißt.

Vergebener Boden, ein unter den Fußboden von Leisten und schlechten Bretern gemachter Boden, auf welchen man Sand schüttet, damit der wirkliche Fußboden weniger kalt sei.

Vergehren s. **Gehre**.

Vergerben, Anrichten, das Holz, wenn es zusammen in ein Floß gebracht worden, kreuzweise mit Stangen belegen, und durch Spänner und Wieden daran befestigen.

Vergewerken, eine Zeche oder einzelne Kuxe an Gewerkschaften oder Baulustige anbringen.

Vergießen, die Löcher, in welche Klammern u. dgl. eingelassen worden sind, mit Blei ausfüllen.

Verglasen, 1) einen Körper durch Schmelzen und Versetzung mit einem andern in Glas verwandeln; 2) bei den

Glasern die Rahmen der Fenster mit Scheiben ausfüllen.

Vergleichen, 1) die Gold- oder Silberblätter, wenn sie aus der zweiten Quetschform kommen, auf der Wage untersuchen, die leichten von den schweren absondern, und beide in einer besondern Dünquetschform schlagen, damit alle die gehörige Größe und Schwere bekommen; 2) bei dem Töpfer einen Klumpen Thon von dem Haufen nehmen, und zu der bestimmten Arbeit zubereiten; 3) den Manchester, weil der Flor oder das Rauhe desselben, bei dem Aufschneiden nicht völlig gleich wird, über eine erhitzte kupferne Walze ziehen, und die hervorstehenden Haare absengen; 4) von den aus dem Aescher gekommenen Fellen, die Spitzen der Füße und des Kopfes, die Ohren, Brustzipfel und den Schwanz abschneiden; 5) an einer Stufe von Steinen den Ueberschlag abhauen und gleich machen, wodurch die Thüren abgeglichen werden.

Vergöhren s. Gehre.

Vergönnungs Tage s. Respect-Tage.

Vergolden, geschieht bei Metallen entweder im Feuer oder kalt. Bei der ersten Art versetzt man einen Theil Gold mit 8 Theilen Queckfilber, und reibt mit diesem Amalgama das Stück, welches vergoldet werden soll, über Kohlen, wo sich das Queckfilber verfliegt, und das Gold fest anlegt. Wenn die Vergoldung in gehöriger Stärke aufgetragen ist, wird die Arbeit mit Glühwachs bestrichen, wodurch sie eine angenehmere Farbe bekömmt. Dieses läßt man auf dem erhitzten Geschirre verrauchen, löscht es dann in kalten Wasser, bürstet die Haut vom Glühwachse weg, siedet es einige Minuten in Weinsteinwasser, kratzt die Vergoldung mit der Drathbürste rein, und polirt sie mit dem Polirstahle und Blutsteine. Der Vergoldung eine höhere Farbe zu geben, hängt man das Geschirr eine kurze Zeit in siedendes Wasser, welches mit 1 Theile Schwefel, 1 Theile Weinstein und 2 Theilen Küchensalz vermischt ist. Will man kalt vergolden, so löst man 1 Quentchen feines Gold, welches geglüht, und zu zarten Bleche geschlagen worden ist, mit 2 Loth Königswasser in einem Kolben über Kohlen auf, gießt die Auflösung in ein anderes Gefäß, und läßt sie in hineingelegte Streifen feiner und reiner Leinwand zie-

hen. Diese verbrennt man in einem Tiegel zu Zunder, reibt solchen in einem gläsernen Mörser, und trägt dieses Pulver mit einem in Salzwasser getauchten Kork auf das Gefäß, das man damit stark reibt und dann polirt. Bei Vergoldungen anderer Massen bedient man sich nur des Blattgoldes, welches auf Leim, und Oelgrund aufgetragen wird. Zuweilen belegt man die Dinge auch nur mit ächten oder unächtem Blattsilber, und zieht darüber einen aus Bernstein, Drachenblut, Gummigutti und Terpentinöl bestehenden Firniß. Diese falsche Vergoldung steht an Schönheit und Dauer, der ächten der letzten Art nicht nach. s. a. Versetzen 3. Die Platte vergolden, heißt bei den Hutmachern, den Kopf eines Hutes mit bessern Haaren überziehen.

Vergrasen, in einigen Gegenden, das zu sehr ins Gras gewachsene Getreide beschneiden.

Vergrößerungs-Maß oder Messer, Auxometer, Auzometer, ein Werkzeug, die Vergrößerung der Fernröhre zu messen.

Vergründen, in Münzen, die in der Gießkanne zusammengekehrte und in ein kupferes Gefäß geworfene Krätze mit Wasser begießen, und die Trübe davon schwingen, auch beides so lange wiederholen, bis der Schlich rein und zum Schmelzen tauglich ist.

Vergünstigungs-Wappen, ein solches, zu welchem die Figur ein großer Herr aus seinem eigenen Wappen nimmt, und einem geringern, aus besonderer Gunst, zu führen erlaubt.

Verhaaren, die Haare verwechseln, wird von den Jägern von den Raubthieren gesagt; von dem Roth- und Schwarzwild aber, sich färben.

Verhack, Verhau, eine Verschanzung aus gefällten Bäumen bestehend, welche der Länge nach über- und aneinander gelegt, und mit ihren Aesten und Zweigen in einander geflochten werden.

Verhältniß-Wort s. Präposition.

Verhärtet, (i. B. u. H. W.) ein Gang, welcher so fest ist, daß man ihn weder mit Bohren, noch mit Schlägel und Eisen bearbeiten kann.

Verhalten, Dämpfen, die Gangvögel, welche zum Locken auf den Vogelherden bestimmt sind, zu der Zeit, wenn sie nicht singen sollen, an dunkle Orte stellen, auch wohl ihre Käfige mit Tüchern u. dgl. verfinstern.

Verhaltene Weine s. Gefallene Weine.

Verhandlohnen, die Lehnwaare von einem Gute entrichten.

Verhau, 1) s. Verhack; 2) ein durch Gräben oder auch andere Art eingefriedigtes Forstrevier, damit das junge Holz ungestört darin wachsen könne, wofür man auch Zuschlag sagt.

Verhauen, 1) s. Verblatten; 2) bei dem Pressen der Weintrauben, den Kuchen oder das Bette, d. i. den Aufsatz der ausgepreßten Hülsen viereckicht, wie die Kelter ist, machen, und was an der Seite abkömmt, in der Mitte wieder darauf legen.

Verhauptен, bei den Maurern, derjenigen Seite eines Steines, welche von außen in die Augen fällt, eine gefällige Form geben.

Verhören, den Aufenthalt eines Wildes, durch Aufmerksamkeit auf seine Stimme ausfindig machen, wofür man auch verlusen sagt.

Verholen, die Schrauben einer Presse, nach dem die Waare eine Weile darin gestanden und sich gesetzt hat, von neuem fester anziehen.

Verholene Fluth, eine solche, welche kaum zur Hälfte ihrer gewöhnlichen Höhe anläuft, wie es sich zuweilen im Sommer ereignet.

Verhüten, die Schaafe auf saure oder überschwemmte Triften treiben, auf welchen sie sich faulfressen.

Verhufschlagen, einen Deich denjenigen, welche ihn unterhalten müssen, nach der Länge jeglichen Antheils obrigkeitlich zu messen

Verjährungs-Kolben s. Gehrungs-Kolben.

Verje s. Verge 3.

Verificiren, die Richtigkeit oder Wahrheit von etwas darthun; beglaubigen, beurkunden, belegen — Verification.

Verillon, ein nicht mehr gebräuchliches Instrument, aus

8 bis 9 Gläsern von verschiedenen Tönen bestehend, welche mit kleinen Stöcken angeschlagen wurden.

Veritabel, wahrhaftig, aufrichtig.

Veritas, die personificirte Wahrheit, welche göttlich verehrt, zu einer Tochter Saturns oder Jupiters, und zur Mutter der Tugend gemacht wurde. Man bildet sie als ein Weib in einem einfachen oder weißen Gewande, mit einem Spiegel oder einem sie umgebenden Glanze, und mit Augen die gleich Sternen leuchten.

Verjüngen, 1) bei verschiedenen Handwerkern etwas so arbeiten, daß es nach einem Ende hin allmählig dünner zu läuft; 2) etwas verkleinern; jedoch so, daß die einzelnen Theile deßelben gleiches Verhältniß, wie bei dem größern Originale haben. Hierbei bedient man sich des **verjüngten Maßstabes**, auf welchen ein größeres Maß in verhältnißmäßig verkleinerten Theilen getragen wird. Das **Verjüngen** einer Erzprobe besteht darin, daß man nur den vierten Theil des dazu bestimmten Erzes nimmt. Bei dem groben Geschütze sagt man auch **verjüngt** statt geschwächt.

Verjüngtes Gerinne, ein solches, deßen Seitenwände unten oder bei dem Ausflusse näher zusammen gezogen werden, dem heraus stürzenden Wasser dadurch eine verstärkte Kraft zu geben.

Verjüngungs-Bruch, das Abnehmen des Vorder- und Hintertheiles eines Schiffs nach unten zu.

Verkabeln, etwas nach dem Loose oder bestimmten Antheile vertheilen und anweisen.

Verkästen, in einem Berggebäude, wo ausgehauenes Feld oder rolliges Gestein ist, Kasten schlagen und Steine darauf stürzen, um es vor dem Einfallen zu verwahren.

Verkauf bei dem Becken, heißen in einigen Gegenden die öffentlichen Versteigerungen, weil die Waaren den Meistbietenden auf einem kupfernen oder meßingnen Becken zugeschlagen werden. An andern Orten nennt man es, aus einer Ursache, die von selbst einleuchtet, **Verkauf bei brennender Kerze**. **Verkauf auf Lieferung**, findet bei Kaufleuten statt, wenn sie Waaren verhandeln, welche für sie selbst noch unterweges sind. **Verkauf nach**

ganzen Schlägen, ist (i. F. W.) wenn man alles Holz auf einem Platze entweder nach einem gemachten Anschlage, oder durch Versteigerung ungehauen verkauft, jedoch, mit der Bedingung die nöthigen Samenbäume und Lasreiser bei dem Abholzen stehen zu lasen.

Verkehrte Lage, einerlei mit Stoppel-Lage.

Verkehrte Pfaffen-Mütze s. Schwalben-Schwanz.

Verkehrte Pumpe, eine solche, wo der Stiefel im Wasser steht, und verkehrt ist, so daß der hohle Kolben von unten hinauf wirkt. Er hat eine Klappe, und hängt an einem eisernen Gatter, welches das Wasser hebt, und durch den Stiefel in die Aufsatzröhre drückt.

Verkehrung des Verhältnißes, besteht darin, daß man das Vorderglied eines Verhältnißes mit dem Unterschiede der beiden Glieder, als einem Hinterglied vergleicht; z. B. wenn man bei dem Verhältniße 3 : 2 = 6 : 4, 3 gegen 1 und 6 gegen 2 vergleicht.

Verkeilspitzen, Traciren, heißt in der Kriegsbaukunst, die Gestalt, welche ein Werk bekommen soll, auf dem dazu bestimmten Boden vorzeichnen. Dieß geschieht, wenn man, nach der Absteckung des Platzes mit Pfählen, die Figur des Werkes von einem Pfahle zum andern mit einer stark angezogenen Schnure bemerkt, und nach derselben eine Furche mit der Radehaue in die Erde macht, bis auf diese Art die ganze Zeichnung von dem Pappiere auf den Boden übergetragen ist. Eine auf solche Weise gezogene Linie, heißt die Verkeil-Spitze.

Verkielt, hat das Federvieh, wenn es die gehörigen Federn zum Fliegen erhalten.

Verkippungs-Wechsel, ist wenn sich ein Flötz nach seinem Steigen und Fallen in eine ziemliche Breite erstreckt, und von dem Horizonte nur 5 bis 20 Grade abweicht.

Verkleiden, 1) eine Wand mit Bretern bedecken oder belegen; 2) einen Erdwall oder dergleichen mit einer Mauer überziehen; daher verkleideter Graben, wo die Escarpe und Contrescarpe mit Mauerwerk versehen ist — Verkleidung. Letzteres heißt auch noch 1) der Untertheil eines Camins, welcher aus den Seitengewänden, der Einfaßung, dem Aufsatze und Kranze besteht; 2) eine Art

Futter von Holz oder Marmor, womit man die Einschnitte der Fenster und Thüren bekleidet; 3) die Blanken, welche die Wand am Borde eines Schiffes ausmachen.

Verkleinen, das zu Vorrichtung des Schmelzofens nöthige Gestübe klar stoßen und durch ein Sieb schlagen.

Verkleinerungs-Maßstab, ein Werkzeug, Landcharten, Risse u. dgl. kleiner nachzuzeichnen.

Verklevpung, heißt in einigen Gegenden eine Verstärkung eines Deiches.

Verklüften, sagt der Jäger von dem Dachse, wenn er sich so tief eingräbt, daß man ihn nicht finden kann.

Verknoten, die Knoten oder Triebe an dem Weinstocke bis auf 3 oder 4 Augen wegschneiden.

Verknüpfen, sagt der Jäger, bei Wölfen und Luxen, statt begatten.

Verkornen, heißt bei dem Getreide Körner bekommen.

Verkröpft, heißt ein solcher Nagel, welcher im Schmieden verdorben worden ist, und sich daher bei dem Einschlagen umlegt.

Verkröpfung s. Kröpfung.

Verlag, bei dem Buchhändler diejenigen Bücher, die er auf seine eigenen Kosten drucken läßt, den sämmtlichen Aufwand dabei, nebst dem Betrage des Honorars bestreitet, und sie dann an die übrigen Buchhändler verkauft, oder Sortimente dafür eintauscht.

Verlandung, der Absatz des Sandes, welchen das Wasser in den Winkeln der Buhnen niederfallen läßt, und welcher denselben zu Strebepfeilern gegen den Stoß des Stromstriches dient.

Verlappen, 1) einen Raum in einem Walde mit Lappen behängen und einschließen, damit das Wild nicht heraus kann; 2) den Mutterschafen zu der Zeit, wo ihnen der Bock nicht beikommen soll, einen Lappen vor das Hintertheil kleben.

Verlath, mit Thüren und Schützen versehene kleine Siele, theils fremdes Wasser von einer Gegend abzuhalten, theils auch, wenn das Wasser am höchsten gestiegen ist, sie zu öffnen, um es durchzulassen.

Verleger, 1) ein Berggebäude mit den nöthigen Baumaterialien auf Credit versorgen, auch die andern erforderli-

chen Kosten vorschießen; 2) im Wasserbaue ein Siel von einer Stelle an eine andere bringen: 3) eine Röhre von dem Brunnen bis zur Pumpenröhre legen, um beide zu vereinigen, wenn der Platz oder andere Hinderniße nicht erlauben, daß sie beisammen sind.

Verleger, der größere Kaufmann, von welchem Krämer oder Höcker ihre Waaren bekommen. Zwei andere Bedeutungen sind aus **Verlag**, und **Verlegen** 1. zu ersehen.

Verleibdingen, mit einem Leibgedinge versehen — **Verleibdingung**.

Verliegen, (i. B. u. H. W.) 1) auf einer Zeche, wegen festen Gesteins oder anderer Hinderniße nicht weiter kommen können; 2) **verliegen auf der Zeche**, wenn man mit Schaden baut.

Verließ, ein unterirdisches Gefängniß, wie sich in den alten Burgen befand.

Verlochen, die Löcher zu den Nieten oder Nägeln in das Eisen schlagen.

Verlochsteinen, (i. B. u. H. W.) mit Gränzsteinen versehen, welches auch oft am Tage geschieht.

Verloren, (i. d. M.) wenn sich die Umrisse einer Figur mit dem Grunde, von welchem sie abstehen sollten, vermischen. **Verloren durchhauen**, in einem Stück Waldes das unterdrückte oder in seinem Wachsthume zurück gesetzte Holz aushauen, damit es nicht ganz dürr und faul werde; wofür man auch **auslichten** sagt.

Verlorene Hoffnung, nennen die Engländer ein Commando, welches zum ersten Angriffe bei einem Sturme oder andern gefährlichen Unternehmungen gebraucht wird. Sie nehmen dazu Freiwillige, die sich immer finden, weil sie, wenn sie davon kommen, avanciren.

Verlorene Post oder **Schildwache**, die welche zu äußerst gegen den Feind gestellt wird.

Verlorene Pfändung s. **Vier-Pfännige**.

Verlorener Boden, der gemauerte Boden eines hohen Ofens, unter welchem die Feuchtigkeiten abzuleiten, Abzüge sind, und worauf ungefähr 6 Zoll hoch Schutt geschüttet, und dann der Bodenstein darauf gelegt wird.

Verlorener Kopf, das Stück, welches bei Gießung schweren Geschützes am Ende der Mündung, der Zusammendrückung und Festigkeit wegen, zugegeben, und hernach abgesägt wird.

Verlorener Schuß, Bogen-Schuß, ein solcher, wo das Geschütz nicht horizontal steht, sondern vorn etwas in die Höhe gerichtet wird, daher die Kugel einen Bogen macht. Die erste Benennung kömmt davon, weil ein solcher Schuß selten genau da trift, wo er treffen sollte. Die Sehne des Bogens, d. i. die Entfernung von dem Stücke, bis zu dem Punkte wo die Kugel niederfällt, heißt die Weite des Bogenschusses.

Verlorener Zapfen, welcher zwischen geleimte und zusammen gefügte Breter eingelassen wird, um sie noch mehr zu befestigen.

Verlorener Zug, der Markscheidezug, welcher bei dem Vermeßen der Gebürge, am Tage, ungefähr so wie in der Grube gemacht wird.

Verlorene Schnur s. Vermeßen.

Verlorenes Holz, diejenige Verzimmerung, welche man, wenn eine Hauptzimmerung durch einen Bruch oder rolliges Gebürge getrieben wird, zur Sicherheit der Arbeiter macht, wenn aber jene fertig ist, wieder heraus reißt.

Verlorenes Treiben, wenn man Treiber um ein Holz herum stellt, und es ordentlich durchtreiben läßt, zu sehen, ob noch etwas daraus in das Jagen zu treiben sei. s. a. Heck-Jagen 2.

Verlornes Wehr s. Seiten-Wehr.

Verlorene Zimmerung einerlei mit Verlorenes Holz.

Verlusen s. Verhören.

Verlutiren, den Deckel auf einem Gefäße vermittelst eines Ueberzuges, der in der Hitze hält, befestigen.

Vermählung ad Morgengabam s. Ehe zur linken Hand.

Vermanntes Lehen, ein solches, welches nach Abgang des Mannsstammes an den Lehnsherrn zurück fällt.

Vermeßen, das einer Gewerkschaft gehörige Feld oder Gebürge mit einer Schnur meßen, im Innern durch den Markscheider ordentlich aufnehmen lassen, auch die Grän-

zen am Tage oder außerhalb durch Lochsteine bezeichnen. Solches ist entweder ein gerichtliches mit gewissen Feierlichkeiten, welches man auch Erb-Bereiten nennt, wovon unter diesem Worte ein Mehreres zu finden, oder ein Vermessen mit verlorener Schnur, welches man nur zu eigener Nachricht vornehmen läßt.

Vermillon, 1) der mit Weingeist oder Urin bereitete Zinnober; 2) die Kermes-Körner.

Verminderter Dreiklang, besteht aus der Octave, der kleinen Terze und kleinen Quinte.

Vermischt, nennt man 1) diejenigen Farben, welche, aus mehrern zu einer andern zusammen gesetzt sind; 2) Zahlen, welche aus Ganzen und Brüchen bestehen.

Vermittlungs-Ort oder Platz, der Wechselplatz, dessen sich ein anderer, der mit einem dritten Wechselgeschäfte machen will, mit demselben aber in keiner unmittelbaren Verbindung steht, bedient; z. B. wenn ein Ort, welcher mit Petersburg oder Constantinopel keinen unmittelbaren Wechsel- und Geldcours hat, den Werth einer Zahlung an diese Orte im ersten Falle nach Hamburg, im zweiten nach Wien gehen läßt.

Vermohren, nennt der Stuhlmacher die Zapfen in ihre Löcher stecken, und beide mit einander vereinigen, daher das Vermohrungs-Eisen, ein Stämmeisen, womit die Zapfen gemacht werden.

Vernätherung s. Landveste.

Vernageln, 1) in das Zündloch einer Kanone einen Nagel mit Gewalt schlagen, oder vielmehr ein Werkzeug, welches vorn einen Haken und auf der Seite einige Widerhaken hat, und nicht leicht wieder heraus gezogen werden kann, ohne das Stück unbrauchbar zu machen; oder auch eine Kugel, welche das Kaliber überschreitet. Dieß geschieht, wenn man dem Feinde so geschwind entfliehen muß, daß die Zeit nicht erlaubt, die Kanonen mit zu nehmen. Bei einem Pferde heißt es 2) einem Nagel bei dem Beschlagen durch dem Huf bis in das Fleisch treiben; 3) s. Verpflanzung.

Vernasen, vor den Rost über die Form im Schmelzofen, Schlacken setzen, damit sich das Gebläse nicht verstopfe.

Verneinend oder **Negativ**, heißt eine Größe die einer andern entgegen gesetzt ist, und von dieser, der **positiven** abgezogen werden soll. So sind z. B. wenn man sich Vermögen als positive Größe denkt, Schulden die negative.

Vernier, nennt man, nach seinem Verbeßerer, zuweilen den **Stonius**.

Vernünftelnder Schluß s. **Sophistication**.

Vernünftige Zeichen, nennen die Sterndeuter die Jungfrau, den Wassermann und die Wage.

Veronische Erde, ein zu Staub gewordenes Berggrün, welches bei Verona gefunden wird.

Very, ein holländisches Getreidemaß, welches in Emden 2409; in Gretsiehl 9638; in Leer 2409 und 2378, und in Stickhausen 2410 P. C. Z. hält.

Verpeelen, Verpeilen, die Tiefe des Grundes unter Wasser meßen. In nicht allzu tiefem Wasser geschieht dieß mit Pfählen oder Stangen, daher dieses aus dem Niederländischen aufgenommene Wort.

Verpeizen, an dem Kunstgezeuge den Spund des untern Stückes an der Kolbenröhre verstopfen, daß keine Luft hinein kann.

Verpfählen, Vieh, wenn es an einem unrechten Orte weidet, pfänden und einsperren.

Verpfählung, 1) viele lange und starke Pfähle, welche in einen sumpfigen Grund geschlagen werden, einen Rost darauf zu legen, und ein Gebäude aufzuführen; 2) eine untereinander befestigte Reihe Pfähle, welche in das Wasser geschlagen werden, einen Hafen, Fluß oder eine andere Einfahrt zu versperren.

Verpflanzung der Krankheiten, **Transplantatio morborum**, ein Aberglaube in der ältern Heilkunst, wo man durch magische und magnetische Kraft oder durch sympathetische Mittel Krankheiten in einen andern Körper abzuleiten und zu versetzen suchte. Der Italiener C. Tagliacozza brachte diesen Aberglauben zu Ende des 16ten Jahrhunderts von neuem in größeres Ansehen, und bis jetzt hat er sich noch hier und da erhalten. So verpflanzt oder **vernagelt** man noch den Zahnschmerz, indem man einen mit etwas Blute von dem schmerzenden Zahne benetzten

Nagel in einen Baum schlägt. S. a. Transplantation.

Verponding, eine Grundsteuer, welche in Holland von allen nicht ausdrücklich befreiten Gütern bezahlt werden muß.

Verpuffung, die mit einem Geräusche verbundene Entzündung, welche sich ereignet, wenn salpetersaure Salze in der Glühhitze mit brennbaren Körpern in Berührung kommen. Die Salpetersäure besteht aus dem Oxygen und Azote, und wird durch das Verpuffen in diese Bestandtheile zerlegt, welche in neue Verbindungen treten, so daß das Oxygen mit Feuer und Kohlenstoff zu Luftsäure, das Azote mit Feuer zu azotischem Gas oder phlogistisirte Luft gebunden wird.

Verquiken, Metalle oder Erze mit Quecksilber versetzen. Dieß geschieht entweder bei der Vergoldung im Feuer (S. d.), oder auch in andern Fällen, um Metalle geschmeidig, und dadurch zur Verarbeitung geschickt zu machen, oder um edle Metalle aus den Erzen von unedelen zu scheiden, und die Kosten zu ersparen, welche das Schmelzen derselben, wegen ihrer Strengflüßigkeit, und der deshalb erforderlichen ungeheuern Menge von Feuerungsmaterialien verursacht. Im 8ten Zehent des vorigen Jahrhunderts wendete H. v. Born dieses Verfahren zuerst in den ungarischen Bergwerken an, und man führte dann seine Amalgamations-Methode ihrer Nutzbarkeit wegen auch in andern Ländern ein. Das Verfahren dabei ist kürzlich folgendes. Die Erze werden trocken, Schwarzkupfer aber naß gepocht, der Schlich zwischen Steinen gemahlen, durch Drath- und Haarsiebe geschlagen, mit einem Zusatze von 8 Pfund Kochsalze auf den Centner geröstet und wieder gesiebt. Das eigentliche Verquiken oder Anreiben, geschieht in einer Reihe von Kesseln, jeder mit 23 bis 32 Maß Wasser, 50 bis 100 Pfund Quecksilber, und 2 bis 5 Centner Erzen, welchen man in eigenen Oefen einen bestimmten Grad von Wärme giebt, und vermittelst einer Maschine mit hölzernen Queilen 8 bis 15 Stunden lang umrührt. Nach diesem werden 10 Kessel in einen Waschbottich gegossen, umgerührt, und das sich zu Boden setzende

Queck-

Queckſilber abgezapft, durch einen Zwillichſack gepreßt, die zurückbleibenden Kugeln in eiſernen Tiegeln geglüht, und das darin noch ſteckende Queckſilber übergetrieben, das zurückbleibende Metall aber, nach dem es viel oder wenig Kupfer oder Blei zeigt, fein gebrannt oder abgetrieben, oder auch nur eingeſchmolzen. Das durchgepreßte Queckſilber, welches im Centner noch $1\frac{1}{2}$ bis 2 Loth Silber hält, treibt man ebenfalls in eiſernen Retorten über, und treibt darauf den Rückſtand auf dem Teſte ab. Bei dieſer Borniſchen Methode hat man nachher, beſonders in Freiberg, verſchiedene Verbeßerungen angebracht.

Verrechten, 1) ſeine Güter verſteuern; 2) Zoll, Geleite u. ſ. w. entrichten; 3) bei den Handwerkern einen Andern gerichtlich vertreten.

Verreibung, iſt bei der Zuſammenſetzung einer Uhr die Verrichtung, wenn man das Stellſtück unter den Flügel, in ſein Geleiſe legt.

Verreiſern, 1) das Schnepfengeſchneide mit Reiſern umgeben, damit die Schnepfen keinen andern Ausgang finden können, als durch die Schlingen; 2) bei dem Fuchsgraben, die Nebenröhren mit Reiſern umſtellen.

Verrichten, heißt bei den Jägern vorrichten, aufſtellen, als den Zeug verrichten. Ein Jagen verrichten, den dazu beſtimmten Platz, mit dem Zeuge umſtellen. Salzgüter verrichten, heißt in den Salzwerken zu Lüneburg Sohle überlaßen.

Verrichtung, nennt man die Dauer eines Schmelzens in dem Hohenofen, welches, wenn man ihn einmal erhitzt hat, nicht eher aufhört, bis daran etwas entzwei oder ſonſt ein Fehler vorgeht. Es dauert daher 6 bis 9 Monate, in welcher Zeit mehrere 1000 Centner Eiſen geſchmolzen werden.

Verriegeln, ein ſchmales Bret quer über den Boden eines Gefäßes nageln, ihm dadurch mehr Feſtigkeit zu geben.

Verrin, Schraube, Kolder-Winde, eine Maſchine in Geſtalt einer Buchbinderpreſſe, an deren Schraube ein viereckichter Klotz mit Löchern iſt, wodurch Hebel geſteckt werden. Man kann damit ganze Gebäude in die Höhe

schrauben, und bedient sich ihrer besonders bei der Artillerie, große Lasten zu heben, oder bei Schiffen, solche zum Kalvatern auf die Seite zu schrauben, und sie wieder in die Höhe zu heben.

Verringerung, das allmälige Abnehmen der Glastafeln von alten Formen.

Verringerungs-Eid s. Juramentum minorationis.

Verringerungs-Steine, an dem Hohenofen diejenigen, womit sich der Schacht endigt, und das Futter seinen Anfang nimmt.

Verritzt, nennt der Bergmann einen Platz, welcher bebaut wird.

Verrück-Schieber, ein dünnes langes Bret an einer langen Stange, womit das Brod, nachdem es einige Zeit in Ofen gestanden, verrückt oder verschoben wird, damit es gut ausbacke.

Verrückung (i. d. T. K.) eine, nur kurze Zeit dauernde, aus gewißen Absichten veranstaltete Zerstörung der Harmonie oder Ordnung, wenn ein Ton oder mehrere, aus ihrer Stelle entweder völlig, oder zu früh weg gerückt werden.

Versackung, im Wasserbaue 1) das Setzen neuer von Erde aufgeführter Deiche u. dgl.; 2) wenn ein Steckwerk vom Strome unterwühlt wird.

Versacrum, ein Opfer, welches die Römer in der dringendsten Noth, z. B. im 2ten punischen Kriege den Göttern brachten. Es bestand aus allem Vieh, welches vom 1sten Merz bis zum 1sten Mai gebohren worden, ja man dehnte solches auch auf die Menschen aus, die man jedoch nicht opferte, sondern außer Landes schickte.

Versäubern, heißt bei den Zinngießern poliren, und in völlig fertigen Stand setzen.

Versagen, ist bei einem Schiffe, wenn es bei einer Wendung den Wind nicht gehörig faßt, und folglich nicht Strich hält.

Versailler Friede s. Nordamericanischer Krieg.

Versal-Buchstaben, die größern Anfangsbuchstaben.

Versatilität, die Fertigkeit, schnell und leicht aus einer Lage, Form, Handlungs- Meinungs- und Gesinnungsart in eine andere überzugehen. Gewöhnlich gebraucht man es in einem üblen Sinne.

Versatz, 1) bei dem Anfahren der Deicherde in Schiebkarren, ein seitwärts von den Dielen gemachter Absatz, wo die Karrengänger die vollen mit den ledigen Karren umwechseln, um weniger zu ermüden; 2) an deutschen Schlössern ein Blech über den Fallen und Angriffen, auf welchen der Wirbel vernietet wird, das Zurückweichen der Fallen, wenn sie von dem Schlüßel bewegt werden, zu verhindern; 3) der Zusatz, welcher dem Zinne, damit es sich beßer verarbeite, gegeben wird, und bei dem englischen Zinne, aus Kupfer und Wißmuth, bei dem Probezinn aus Blei beßteht; 4) das zweite Setzen der Häute in die Lohgrube, weil sie in eine andere Lage kommen, und die Narbenseite, welche bei dem ersten Satze oben lag, nun unten liegt; 5) wenn bei einem Sparrenwerke nicht blos der Zapfen des Bandes in die Stuhlsäule geht, sondern zu mehrerer Festigkeit auch das Band selbst nach seiner ganzen Dicke ungefähr um einen Zoll darein versenkt wird; 6) das zweite Ausbreiten des Tuches auf dem Scheertische, wo der Streif, welcher das erste mal auf der Seite des Tisches lag, und daher nicht gehörig geschoren werden konnte, damit dieß jetzt geschehe, in die Mitte zu liegen kömmt.

Versatz-Dielen, die Bretter, welche man zu einen Versatz 1. seitwärts ablegt.

Versatzung, 1) bei den Zimmerleuten diejenige Verbindung, wo man einen Ständer auf einen Balken setzt, und von diesem aus von unten gegen jenen liegende Bänder als Streben anbringt, damit er sich nicht leicht auf eine Seite neigen kann.

Verschärfen, bei dem Anstellen der Blauküpe, wenn sie aller zwei oder drei Stunden gelüftet wird, etwas ungelöschten Kalk hinein thun.

Verschallung, eine mit dem Strome gleichlaufende Ufereinfassung von Busch und kleinen Pfählen.

Verscheinen, ist bei dem Korne, wenn es in dürren Jahren auf magern Aeckern schwindet, das Stroh schon vor der Zeit weiß wird, und die Körner, welche nur dünn stehen, ein graues oder fahles Mehl geben.

Verschenken, den Jüngernamen, bei einigen Zünf-

ten sich gegen einen Schmauß zum Gesellen sprechen laßen.

Verschieben, heißt bei einem Gange, wenn ihn ein mächtigerer aus seiner Richtung drängt, und ihn um etliche Lachter tief in das Hangende oder Liegende schiebt.

Verschiebung, der an einer Spieluhr angebrachte Mechanismus, vermöge welches die Walze, wenn sie ein anderes Stück spielen soll, verschoben wird.

Verschießen, 1) bei einem Backwerke, das Buschwerk so auflegen, daß die Schwippenden der zweiten Lage, die Stoppelenden der ersten bedecken, welches man auch **zurückschießen** nennt; 2) bei dem Maler, die Stärke oder Lebhaftigkeit der Farben nach den verschiedenen Graden der Entfernung schwächen, so daß die Gegenstände in der Ferne zu stehen scheinen, welches auch von den Kupferstechern durch feinere und dichtere Einschnitte geschieht; 3) von den Jagdhunden sich in der Fährte verlaufen oder verirren; 4) (i. B. u. H. W.) das Gezimmer hinter den Thürstöcken oder Gevieren mit Stangen, Pfosten u. s. w. verwahren, damit das nicht fest stehende Gestein nicht so sehr dagegen drücke; 5) die Arme der Welle eines Rennbaumes am Haspel so über ein ander einschneiden, daß sie gehörig zusammen halten, und sich nicht verschieben können; 6) wenn bei dem Beplanken eines Schiffes jede Bohle stückweise so zusammen gesetzt wird, daß die Wechselung der benachbarten nicht in gerader Linie darauf fällt, sondern zwei immer aus ungleich langen Stücken zusammen gefügt sind.

Verschlacken, im allgemeinen in Schlacken verwandeln, welches beides aber in engerer Bedeutung von einander unterschieden ist. Das erste geschieht, wenn man die Metallmütter, und die mit dem Metall vermischten fremdartigen Theile in Schlacken verwandelt, das Metall aber nicht; das letzte hingegen, wenn man das Metall selbst zu Schlacken macht.

Verschläger, in den Salzwerken ein Beamter, welcher die Sohle probirt.

Verschlag, 1) das Heu, Werg oder Stroh, welches bei

dem Laden einer Kanone auf das Pulver und die Kugel gesetzt wird; 2) eine Probe, welche mit der Salzsohle gemacht wird; daher Verschlag-Sohle, Verschlag-Essen, eine dabei gebräuchliche Mahlzeit.

Verschlagen, 1) die Bergeisen auf dem Gestein stumpf schlagen; 2) von einem Schiffe gebraucht, durch den Wind von dem rechten Wege abgetrieben werden; 3) von den Pfannen in Salzwerken, sie ausbessern; 4) ein bei der Schau nicht tüchtig befundenes Stück Tuch, mit einem geringern oder gar blinden Siegel versehen; 5) einerlei mit Verbasten; 6) s. Verblefft; 7) durch übertriebene Schläge schüchtern und unfolgsam machen, welches man bei Hunden und Pferden gebraucht. Ein solches Pferd ist alsdann verschlagen; sagt man dagegen, es hat verschlagen, so versteht man darunter, daß es wegen plötzlich unterdrückter Ausdünstung krank sei. s. Rehe. Ein Schuß verschlägt, wenn er nach einem falschen Orte hinfährt. Ein angeschossenes Wild verschlägt, wenn es an einen unbekannten Ort geräth. Ein Wild verschlägt sich in dem Zeuge, wenn es sich darein verwickelt. s. a. Verschlag 2.

Verschlag-Essen s. Verschlag 2.

Verschlag-Hammer, ein starker Hammer mit einer breiten runden Bahn, womit Kupferschmiede das Blech dünner schlagen.

Verschlag-Sohle s. Verschlag 2.

Verschlickung, Aufschlickung, die Erhöhung des Ufers durch den Schlamm, welchen das Wasser bei sich führt, wie auch die dadurch erfolgende Ueberziehung des Bodens mit einer fruchtbaren Oberfläche.

Verschließen, in der Glashütte die mit dem Perleisen in ein Gefäß gedrückten runden Löcher, oder andere Oeffnungen mit der Glasscheere verstreichen, so daß sie von außen zu werden.

Verschließung, an einem Schloße derjenige Riegel, welcher die Thür eigentlich verschließt.

Verschlossene Zeit einerlei mit Schon-Zeit.

Verschmelzen, die Farben in einander vermischen und vertreiben.

Verschmieren, 1) (i. B. u. H. W.) einen Gang, damit er nicht bemerkt werde, mit Letten oder Lehm überstreichen; 2) wenn sich das Getreide bei dem Mahlen in die Hauschläge des Mühlsteines setzt.

Verschneiden, bei verschiedenen Metallarbeitern, Sachen, welche schon im Guße Figuren erhalten, ausputzen, und den Zügen der Figuren nachhelfen.

Verschnittene, bei den vornehmern Muhamedanern die Wächter der Weiber und Beischläferinnen. Der türkische Kaiser hat weiße und schwarze Verschnittene, wovon die ersten gewöhnlich nur der Hoden beraubt, die letzten aber zum Theil so glatt verschnitten sind, daß sie sich eines Röhrchens bedienen müßen, wenn sie das Wasser laßen wollen. Eine andere Art von Verschnittenen s. Castrat.

Verschnüren, (i. B. u. H. W.) 1) die Gänge, wo Erz bricht, in der Grube versetzen; 2) ein Stück Feld mit der Meßschnur meßen laßen.

Verschoben, heißt jeder Gang, welcher zur Rechten oder zur Linken aus seiner Stunde weicht s. a. Verschieben.

Verschrägen, mit einer schräg gesetzten Befriedigung umgeben.

Verschrämen, neben einem Gange einen Schram oder eine kleine Oeffnung hauen, um das Erz in dem Gange, welches man noch stehen läßt, dann leichter zu gewinnen; daher verschrämtes Feld, eine Zeche oder Grube, welche auf solche Art bearbeitet ist.

Verschränkt, heißt ein Schild, wenn in demselben viele Wappen angebracht sind.

Verschreibe-Geld, (i. B. u. H. W.) 1) dasjenige, was zur Anerkennung des Lehens aller Quartale entrichtet wird; 2) einerlei mit Frist-Geld, so wie 3) mit Receß-Geld.

Verschreiben, eine Krankheit vermittelst vorgeblicher Zauberworte, die man vergräbt, als Amulet anhängt u. s. w. vertreiben oder ihr vorbeugen wollen. Man bedient sich gewöhnlich des Zauberwortes Abracadabra, und wendet es noch gegenwärtig nicht selten, besonders wider das Toll-

werden der Hunde, und wider die Folgen des Bißes eines tollen Hundes an, zu welchem Gebrauche jenes Wort in der Mittagsstunde des Tages, an welchem die Sonne in den Hundsstern tritt, geschrieben wird.

Verschrotenes Feld, durch den Bergbau eröfnetes.

Verschrotene Wasser, solche, welche durch Stollen und Röschen abgeleitet werden.

Verschützung, einen Raum im Wasser dergestalt umgeben, daß man das darin befindliche Wasser heraus schöpfen oder pumpen kann, um dann einen Bau vorzunehmen.

Verschwellen, ein altes Haus mit neuen Schwellen versehen. Ein verschwellter Dachstuhl ist ein solcher, wo die Sparren und Säulen desselben nicht in die Hauptbalken, sondern in die darauf liegenden fünfeckicht zu gehauenen Schwellen eingesetzt sind.

Verschwiegenes Lehen, ein solches, wo die Muthung nicht in der gesetzten Zeit geschehen ist, und welches dadurch verfällt, wenn der Lehnsherr streng ist.

Versehen, diejenige Hypothese, nach welcher angenommen wird, daß bei schwangern Weibern lebhafte Eindrücke auf die Bildung der Frucht wirken könnten, und die Muttermähler mehrentheils Folge einer heftigen Sehnsucht nach etwas, oder des anhaltenden Betrachtens eines Gegenstandes, oder eines Erschreckens über etwas u. s. w. wären. Viele läugnen zwar die Möglichkeit, daß solche Ereigniße von Einfluß auf die Frucht seyn könnten, bis hieher ist es aber immer noch nicht völlig erwiesen, daß sie es nicht sind. Man hält mehrentheils Erscheinungen, welche auf solche Art gedeutet werden könnten, für zufällig und Folgen einer andern unbekannten physischen Ursache, Referent wurde aber durch eine höchst auffallende Erscheinung in seinem Glauben beinahe irre. Eine Frau aus einem Dorfe des sächsischen Erzgebürges sah mehrere male mit einer großen Theilnahme einer mechanischen Puppe zu, die sich um ein Seil schwang. Ein Kind, mit welchem sie nachher niederkam, hatte im Rückgrade eine so seltene Beweglichkeit, daß es schon in den ersten Wochen, wenn es frei auf seinem Kißen lag, eine Art von Purzelbäumen machte, aber nach Verlauf eines Jahres noch nicht auftreten konnte.

Verfehrung, heißt an einigen Orten, was man an andern Verfangenſchaft nennt.

Verfeigen, einer Waſſerſeige den gehörigen Fall geben.

Verfellen, heißt an einigen Orten im Einzelnen verkaufen.

Verſenk Bohrer, ein Bohrer mit einer winkeligen Spitze, womit bei dem Bohren das Loch auf einer Seite erweitert wird.

Verſenkt, heißt eine Schraube, ein Nagel, u. dgl., wenn ſolche mit dem Kopfe ſo tief eingelaſſen ſind, daß er mit der Oberfläche des Körpers, worin er ſich befindet, gleich ſteht.

Verſenkter Kalk ſ. **Geflößter Kalk**.

Verſenktes Zapfenloch, nennt der Uhrmacher ein ſolches, welches nur durch die halbe Platte geht.

Verſetz, einerlei mit **Verſatz** 1.

Verſetzen, 1) bei dem Schwarzwildpret, die Haare wechſeln; 2) die einzelnen Stücke einer Säule mit dem Richtbaume in die Höhe heben, und auf einander ſetzen; 3) bei den Schwertfegern, Gold- oder Silberblätter in die gemachten kleinen Grundhiebe der Figuren in ſtählernen Degengefäßen mit dem Grundmeißel einſchlagen, ſo daß ſie ſich mit jenem Metalle vereinigen; 4) bei dem Dachſe, ſich in der Geſchwindigkeit in die Erde graben, damit ihn die Hunde nicht finden können; 5) bei dem Bortenwirker die Corden bei dem Einleſen in die Hochkämme möglichſt ſparen, und ſo viel ſich thun läßt zwei gleiche Stellen einer Patrone an einer Corde einleſen; 6) bei dem Mäurer, die Steine mit Kalk in gehöriger Ordnung in die Mauer legen; 7) in Liefland und Eſthland, die leibeigenen Bauern nöthigen, ihre angebauten Grundſtücken zu verlaſſen, und ihre Wohnungen abzubrechen, um ſich in einem Walde oder Moraſte anzuſiedeln, und ſolchen urbar zu machen. Der Leibherr kann dieſe Befugniß jederzeit ausüben, und treibt dann die Wirthſchaft auf jenen verlaſſenen gutangebauten Ländereien ſelbſt. Wahrſcheinlich wird dieſer Mißbrauch nicht lange mehr ſtatt finden dürfen, weil ſich der weiſe Alexander überhaupt mit der Abſchaffung der Leibeigenſchaft beſchäf-

tigt. Ferner 8) (i. B. u. H. W.) durch vorgesetzte Steine zudecken, so daß man nicht dazu kommen kann; 9) von dem Blasebalge gebraucht, Feuer ziehen.

Versetz-Grube, eine Kufe, worin die Schmalleder, nachdem sie aus dem Treibefasse, und ehe sie in die rechte Lohgrube kommen, mit frischer Lohe getrieben werden.

Versetz Maschine, eine Vorrichtung, vermittelst welcher schon große und starke Bäume, wenn sie auch mitten im Laube stehen, versetzt werden können. Man macht deshalb rings um den Baum einen Graben, in so weiter Entfernung als nöthig ist, nur die äußersten Wurzeln durchschneiden zu dürfen, legt um die an den Wurzeln hängende ausgestochene Erde Dauben mit Reifen, löst die Erde, auch Wurzeln, unten vom Boden ab, befestigt daran nach und nach hölzerne Bodenstücke, und windet das Ganze auf einen Karren, um den Baum in ein schon gegrabenes Loch zu bringen.

Versetzte Berge, (i. B. u. H. W.) dasjenige Gestein, welches nicht zu Tage gefördert, sondern auf alte Strecken in Gesenke oder auf Kasten gebracht wird.

Versetzung s. Transposition.

Versetzungs-Zeichen, diejenigen, welche den Noten vorgesetzt werden, wenn sie höher oder tiefer als ihre Stelle anzeigt, oder als die Tonleiter des Tones, aus welchem das Stück geht, erfordert, genommen werden sollen. Sie sind folgende:

I. Erhöhungs-Zeichen:

1) das Kreuz oder Doppelkreuz, welches einen halben Ton erhöht. 2) das einfache Kreuz, welches die Stelle des vorhergehenden bei solchen Tönen vertritt, bei denen ein ♯ vorausgesetzt wird, oder die in der Vorzeichnung schon ein ♯ haben.

II. Erniedrigungszeichen:

1) b, das b, oder runde b, welches einen halben Ton erniedrigt. 2) b, deutlicher bb, das große oder zweifache b, welches statt des vorhergehenden b nur solche Töne um einen halben Ton erniedrigt, die schon ein b in der Vorzeichnung haben.

III. Wiederherstellungs- oder Widerrufungszeichen:

♮ das viereckichte b, oder b quadrat, welches sowohl die in der Vorzeichnung durch ♯ erhöhten Töne nur einen halben Ton erniedrigt, als auch die durch b erniedrigten um einen halben Ton erhöht. In diesen Fällen zerstört das ♮ bei einer oder etlichen auf einander folgenden nämlichen Noten eines ganzen Tacts die Vorzeichnung, wenn seine Geltung nicht vorher durch das ♯ oder b vor denselben wieder aufgehoben wird. Es wird aber auch vor solchen Noten gesetzt, die kurz vorher ein ♯ oder b, das nicht in der Vorzeichnung befindlich ist, gehabt haben, und hebt alsdann die Geltung desselben wieder auf, indem es den natürlichen Ton der Tonleiter wieder herstellt.

Versicherungs-Dioptern, werden an die untere Fläche des Meßtisches angesetzt, den richtigen Stand desselben zu untersuchen. Auf gleiche Art sagt man auch Versicherungs-Fernröhre, welche man bei den Astrolabien anbringt.

Versicolor, von mancherlei Farbe.

Versifex. Versmacher, Versler, der schlechte Verse macht; zum Unterschiede von Versificateur, oder einem, welcher die Kunst der Versification oder des Versbaues gehörig versteht — versificiren, Verse machen, welches mit Dichten nicht verwechselt werden darf, weil dieses überhaupt etwas dichterisch darstellen heißt, jenes hingegen Wörter, den Regeln der Kunst gemäß, in Verse bringen.

Versilbern, geschieht auf gleiche Art wie das Vergolden. s. Versetzen 3.

Versine, ein Getreidemaß in Savoyen, welches 42 dasige Pfunde hält.

Version, Uebersetzung, Dolmetschung — Versio in rem, Verwendung in seinen Nutzen, oder dazu, wozu eine Sache oder Geld bestimmt ist.

Versiren, 1) in etwas begriffen sein; 2) im Spiele sein,

oder auf dem Spiele stehen, z. B. darunter versirt meine Ehre. In einer Sache wohl oder wenig versirt, d. i. bewandert oder kundig sein:

Versöhn-Opfer, hießen bei den ältern Juden alle Opfer von Thieren, welche zur Versöhnung der Sünde gebracht wurden. Das feierlichste geschah am jährlichen Versöhn-Tage, oder Versöhnungs-Feste, an welchem der Hohepriester über zwei Böcke das Loos warf, den einen, Versöhn-Bock genannt, zum Opfer schlachtete, den andern, mit des Volkes Sünde belegt, in die Wüste schickte.

Versorger, derjenige, welcher auf Eigenlöhnerzechen, die Geschäfte eines Schichtmeisters versieht.

Versorgungs-Schrift, das Eintragen der Wittwen oder weiblichen Erben, in die Lehentafel, wenn ihnen von den Thalgütern zu Halle von dem Eigenthum eines Erblassers ein Theil zur Leibzucht verschrieben wird.

Verspänen, den Himmel des Kutschkastens außerhalb mit ungefähr $\frac{1}{4}$ Zoll dicken Spänen beschlagen, auf welche dann der Ueberzug kömmt.

Verspaken, heißt bei dem Holze durch Luft und Nässe verwittern, und daher, so fern es verarbeitet ist, sich aus den Fugen begeben.

Verspreitzen, (i. B. u. H. W.) einen Gang u. s. w. mit Stützen versehen, damit das Gestein nicht herab rollen kann.

Verspruch, heißt in einigen Gegenden der obrigkeitliche Schutz, daher man daselbst Verspruchs-Leute für Schutzverwande, Verspruchs-Geld, Verspruchs-Herr, u. s. w. sagt.

Versprügeln, (i. B. u. H. W.) bei der Verzimmerung bei einem Durchschlage oder Bruche, das Holzwerk in einander vieren, und den Stollen oder dgl. zuschließen.

Verspünden s. Spund 12.

Verstäben, (i. d. B. K.) mit dem Zierrathe versehen, welcher Stab heißt — Verstäbung.

Verstäbung, Reifen, Fries, eine Zierrath in Form eines halbrunden Stabes, welcher am Boden in der Mitte und am Kopfe der Kanone angebracht wird, und von sei-

nem Orte den Namen erhält, als Boden oder Hinter-Fries, Mittel-Fries, Haupt- oder Vorder-Fries.

Verständniß, Einsicht, (i. d. M.) die gehörige Kenntniß der Verwandschaft der Farben, um sie so aufzutragen, daß sie sich richtig brechen, und die Gegenstände treu darstellen.

Verstärken, 1) (i. d. M.) einem Gemälde mehr Kraft in der Zeichnung oder in den Farben geben, welches letztere die Tinten verstärken heißt; 2) einerlei mit Verklepven. s. a. Verstärkung.

Verstärkung, sowohl das Dickerwerden, als Dickermachen des schweren Geschützes an Metall, nach hinten zu. Die erste und dickste Verstärkung, begreift das Boden- oder Stoß-Feld, welches vom Hintergürtel bis an die Verstäbung dießseits des Schildzapfens geht; die zweite das Zapfen-Feld, von dieser Verstäbung bis zu der jenseits der Schildzapfen befindlichen; die dritte das übrige lange Stück bis an den Kopf, welches das lange Feld heißt. Verstärkung eines Lehens ist, wenn es durch Einverleibung eines Allodial- oder Erbgutes vergrößert wird — verstärken.

Verstärkungs-Flasche s. Leidener Flasche.

Verstandeswesen s. Noumenon.

Verstell-Block, ein Holz, einem Kelche ähnlich, in dessen Axe oben ein Loch gebohrt ist, worein der Edelsteinschneider, den Drath der Doppe setzt, wenn der Stein darin verkittet ist.

Verstirnen, bei dem Einschneiden der Arme in den Rennbaum eines Haspels, das Holz nicht ganz durchschneiden.

Verstrafen, bei den Zünften die zuerkannte Strafe erlegen.

Verstürzen, (i. B. u. H. W.) mit Bergen, d. i. Erde und Gestein ausfüllen, z. B. einen Schacht, daß er nicht befahren werden kann.

Verstufen, (i. B. u. H. W.) mit Stufen, oder in das Gestein gehauenen Zeichen versehen.

Versuch-Bohrer, ein Bergbohrer, womit, wenn in ei-

nem höher und einem tiefer liegenden Gange gearbeitet wird, und die Häuer einander so nahe kommen, daß einer den andern arbeiten hört, ein Versuch-Loch durch das Gestein gebohrt wird, zu messen, wie weit sie noch von einander entfernt sind.

Versucher s. Ganze Cathaune.

Versuch-Ort, Such-Ort, eine Strecke, welche aus einem Schachte nach irgend einer Seite hingetrieben wird, zu versuchen, ob sich daselbst Anbrüche finden.

Versure, die Zierrathen, welche an den Einfassungen der Thüren und Fenster angebracht werden.

Vertatur, Verte, wende um, setzt man unten auf eine Blattseite. Leute, die sich höflicher ausdrücken wollen, setzen T. S. V P., d. i. tournez s'il vous plait, schlagt um, wenns euch beliebt.

Vertheidigungs-Linie, (i. d. K. W.) eine Linie, welche man aus dem Winkeln der Flanke, wo sie sich mit der Courtine vereinigt, gegen die Bollwerkspunkte zieht. Sie wird raofirend oder streichend genannt, wenn sie mit der Gesichtslinie des gegenüberliegenden Bollwerkes, einerlei Linie macht; einbohrend hingegen, wenn sie damit einen solchen Winkel macht, wie in den Festungen geschieht, welche Nebenflanken haben.

Vertheidigungs-Maschinen, durch welche jedes Land so vertheidigt werden könne, daß ein an Macht und Kriegswissenschaft überlegener Feind, unmöglich in dasselbe eindringen könne, wollte ein gewisser Hr. Heinle in Augsburg um 1794 erfunden haben. Einige derselben sollten gegen Flintenschüße, Bajonettstöße und Säbelhiebe schützen, andere sogar dem Kanonenfeuer widerstehen, zu Verfertigung so vieler, als nöthig wären, 100,000 Mann zurückzuweisen, nur kurze Zeit und wenig Menschen, und zur Handhabung derselben, nur wenig Militär oder andere Leute erforderlich sein. Die deshalb im Reichsanzeiger erschienene Ankündigung, war jedoch entweder ein elender Spaß, oder der ehrliche Heinle täuschte sich selbst, weil man außerdem gewiß nicht ermangelt haben würde, sich seiner Erfindung zu Rettung des Vaterlandes zu bedienen.

Vertheilungs Bassin, der Ort in einer Wasserleitung,

wo alles herzuströmende Wasser sich sammelt, und dann nach den bestimmten verschieden Richtungen weiter vertheilt werden.

Vertical, scheitelrecht senkrecht.

Vertical-Ebene und **Vertical-Linie** s. Scheitel-Linie.

Vertical-Kreis s. Scheitel-Kreis.

Vertief-Stämpel, ein Stämpel der Gürtler, welcher in die Anke paßt, worin die Knopfscheiben getrieben werden.

Vertiefung, 1) die dunkeln Stellen, welche bei Gemälden in den Falten eines Gewandes angebracht werden, Vertiefungen auszudrücken; 2) einerlei mit Degsel-Fuge.

Vertiefungs-Maschine, eine von H. Redelnkheid vorgeschlagene Maschine, Stellen im Wasser zu vertiefen. Sie besteht in einem Schiffe, mit einer Oeffnung im Boden, worin sich ein Arbeitsrad befindet. An dieses werden mit scharfen zakigen Eisen beschlagene hölzerne Löffel befestigt, welche Sand und Schlamm aufschöpfen, und in Kästen oder Rinnen ausschütten, die ihn in zwei kleine Nebenschiffe ableiten.

Vertiren, übersetzen.

Vertrag-Buch, hierin werden bei einem Bergamte die Acten aufbewahrt.

Vertränken, in Salzwerken geringhaltige Sohle mit unreinem Steinsalze versetzen, um sie mit mehrern Salztheilen zu schwängern.

Vertreiben, die Farben mit einem Borstpinsel untereinander bringen. Man bedient sich dabei eines besondern **Vertreibe-Pinsels**, welcher aus Dachshaaren besteht, die mit Steifigkeit Weichheit verbinden. s. a. **Verblasen**.

Vertreibe-Pinsel s. Schlicht-Pinsel.

Vertugadin, heißen in Antwerpen die Schildlouisdors, welche daselbst 12 Gulden 14 Stüver gelten.

Vertumnus, ein Gartengott der Römer, unter welchem sie sich die Abwechselung der Jahreszeiten dachten, (s. Pomona) woher man ihn auch späterhin überhaupt für den

Gott

Gott der Veränderlichkeit nahm. Man bildete ihn als einen Jüngling in einem leichten Gewande, mit Grase, Blumen oder Kornähren bekränzt, in der einen Hand mit Früchten, in der andern mit einem Füllhorne oder einem Gartenmesser. Zuweilen hat er die Pomona zur Gefährtin.

Vertu-Orden, Orden pour la Vertu militaire, ein von dem Landgrafen Friedrich von Hessencassel 1769 gestifteter Orden. Das Ordenszeichen, welches an einem himmelblauen Bande, mit silbernen Streiffen auf den Seiten, um den Hals auf der Brust getragen wird, besteht in einem achteckichten, auf Goldemaillirten, mit einem Fürstenhute versehenen, Kreuze, auf dessen oberem Theile der Namenszug des Stifters, auf den übrigen aber die Inschrift Virtuti steht.

Verunedelt, wird ein Gang, wenn taube Klüfte hinzukommen, wo dann weniger oder geringhaltigeres Erz bricht.

Vervactor, ein dem Brachen vorgesetzter Feldgott der Römer.

Verwagepflichten, heißt in einigen Gegenden, ein- und ausgehende Waaren auf der Wage gehörig wiegen lassen, und vergeben.

Verwahrungs-Pfahl, Pfähle, welche man bei den Futtermauern der Kaien und Häfen so einschlägt, daß sie sich an das Mauerwerk lehnen, und solches gegen den Stoß der Schiffe schützen. Zu gleichem Behufe bedient man sich auch Hölzer von 8 Zoll ins Gevierte, welche mit eisernen Ankern an die Mauern befestigt werden, und **Verwahrungs-Ständer** heißen.

Verwaist, nennt man einen Wechsel, zu dessen Annahme und Zahlung sich niemand findet.

Verwandern, ist bei den Handwerkern, wenn sie, wegen eines Vergehens gegen die Zunftgebräuche, zur Strafe eine bestimmte Zeit auf die Wanderschaft gehen müssen.

Verwandlungs-Fackeln, sind bei den Catholiken große und starke Wachskerzen, welche bei Umgängen um das Hochwürdige oder die geweihte Hostie getragen werden.

Verwandruthen, (i. B. u. H. W.) das Gezimmer, welches dem Drucke des Gebürges nicht sattsam widerstehen kann, durch Wandruthen oder starke Hölzer unterstützen und verwahren.

Verwandschaft der Körper, chymische Verwandschaft, Wahlanziehung der Stoffe, Affinität, Attraction, die allgemeine Erscheinung, da sich die Stoffe in der Natur mit andern gleichartigen oder auch ungleichartigen, unter günstigen Umständen vereinigen und innig verbinden, doch so, daß jeder eine solche Vereinigung mit gewissen Stoffen inniger und leichter eingeht als mit andern, und sogar eine frühere Verbindung verläßt, wenn sich ihm zu einer neuen, zu welcher er geneigter ist, Anlaß zeigt. So findet man z. B. den Essig sehr geschickt sich mit der Kreide zu vereinigen und sie aufzulösen; wird aber in eine solche Auflösung etwas reines Laugensalz gebracht, so verbindet sich ein Theil des Essigs augenblicklich damit, und läßt die Kreide, mit welcher er zuvor verbunden war, in trockener Gestalt zu Boden fallen. Die Essigsäure zeigt also Verwandschaft gegen beide Stoffe, ist aber mit dem Laugensalze **näher verwand**, als mit der Kreide oder Kalkerde. Schon die **Cohäsion** oder das Bestreben, mit welchem die gleichartigen Theile eines und desselben Körpers zusammenhängen, kann den Verwandschaften beigezählt werden, und hat deßhalb von einigen den Namen **mechanische Verwandschaft** oder **Aggregats-Verwandschaft**, erhalten. Besser ist es jedoch, dafür den ersten Namen beizubehalten, und durch Verwandschaft nur das Bestreben ungleichartiger Stoffe nach Vereinigung und Zusammenhang zu bezeichnen, welches man auch, zum Unterschiede von jenem, **Mischungs-Verwandschaft** nennt. Soll sich eine solche zeigen, so ist erforderlich, daß wenigstens einer von beiden Körpern sich in einem flüßigen Zustande befinde. Wenn mehr als zwei Stoffe auf einander wirken, so entstehen **verwickelte Verwandschaften** oder **complicirte Affinitäten**, von welchen die einfachste ist, wenn sich mit zwei schon verbundenen ungleichartigen Stoffen ein Dritter zu einem Ganzen vereinigt. Verbindet man

zwei Stoffe, die mit einander wenig oder keine Verwandschaft haben, vermittelst eines dritten, der mit beiden in Verwandschaft steht, welches man Aneignung nennt, so heißt dieß aneignende oder vermittelnde Verwandschaft, und der dritte Körper Zwischen-Mittel. Wenn sich mit einem von zwei verbundenen Stoffen ein dritter so vereinigt, daß der andere durch ihn, wie z. B. die Kreide aus der Essigauflösung durch Laugensalz, abgeschieden wird, so ist dieß eine einfache Wahlanziehung oder, weil dabei eine Zersetzung und eine neue Mischung vorgeht, eine zerlegende Verwandschaft mit einfacher Zusammensetzung; eine doppelte Wahlanziehung oder doppelttrennende Verwandschaft heißt dagegen, wenn ein Stoff X. welcher selbst in zwei andere b und c, zerlegt werden kann, bei der Vermischung mit einem zweiten D, welcher aus e und f zusammengesetzt ist, sich so verbindet, daß eine Umtauschung der Grundstoffe vorgeht, nehmlich sich b mit e und c mit f verbindet. Man hat die Wirkungen der vorzüglichsten Verbindungen und Zersetzungen der Stoffe in Tabellen gebracht, welche man Verwandschafts-Tabellen nennt.

Verwandschaft der Töne, die nahe Uebereinstimmung der Tonleiter einer Tonica mit der Tonleiter einer andern. So sind dem Ton C dur die Töne G dur, A mol, E mol, F dur und D mol verwand; denn keiner dieser Töne hat eine wesentliche Saite, die nicht in der Tonleiter des Tones C dur enthalten wäre. Hingegen sind demselben C dur die Töne G mol, A dur u. s. f. gar nicht verwand, weil die Terzen dieser Töne nicht in der Tonleiter des C dur liegen, folglich, wenn sie oft vorkommen, das Gefühl dieser Tonleiter gleich auslöschen.

Verwaschen, 1) s. Verblasen 2; 2) bei einem Risse, die aus bloßen Linien bestehende Zeichnung mit Farben ausmalen, die dem Gegenstande angemessen sind.

Verwechselt, (i. d. H.) wenn Feld und Bild die Tinctur oder Farbe mit einander verwechseln; z. B. wenn ein getheilter Schild einen silbernen Pfennig im rothen Felde, und einen rothen, im silbernen Felde hat.

Verwechselung, (t. d. T. K.) 1) wenn eine Dissonanz nicht in der Stimme, wo sie vorbereitet gelegen, sondern in einer andern aufgelöst wird. Eine andere Art ist 2) die Verwechselung einer Harmonie oder eines Accordes, d. i eine solche Verkehrung oder Umkehrung des Grundtones und eines dazu gehörigen Intervalles, wodurch dieses in den Baß und der eigentlich in den Baß gehörige Grundton des Accordes in eine obere Stimme kömmt.

Verwirrung, (i. B. u. H. W.) ein Ort, wo so viele Gänge oder Klüfte zusammen kommen, daß man nicht sehen kann, woher sie streichen, und wohin sie fallen.

Verwischen, bei Rissen mit Tusche, die Schatten mit einem in Wasser genetzten Pinsel verdünnern; in welchem Sinne man es auch von andern Farben braucht.

Verwittern, 1) bei Mineralien durch die Luft und ihre Säuren aufgelöst werden; 2) bei den Jägern eine Falle oder dgl. mit **Witterung**, d. i. einer Geruchgebenden Lockspeise versehen.

Verwundetes Feld, sagt man für **Verschrotenes**.

Verzahnen, 1) bei den Holzarbeitern, zwei Stücken Holz, welche mit einander vereinigt werden sollen, an den Enden mit Zähnen oder Zacken versehen, damit sie in einander greifen und fester halten; 2) bei dem Maurer, an den Ecken der Mauern, wo sie mit einander verbunden werden sollen, zu mehrerer Befestigung, hervorragende, in einander greifende Steine anbringen; 3) bei dem Eisenarbeiter, zwei Stücken Eisen, welche er zusammen schweißen will, vorher auszacken — **Verzahnung**.

Verziehen, Latten, auf welche die Dachziegel zu liegen kommen, so aufnageln, daß sich nicht alle auf denselben Sparren endigen.

Verzimmerung, die Unterstützung der Schächte, Gänge u. s. w. durch Zimmerstücken, um sie zu befestigen, damit bei der Arbeit kein Einsturz zu besorgen sei.

Verzinkung, eine der Verzahnung ähnliche Verbindung zweier Breter auf der hohen Kante.

Verzinn-Bret, ein kleines Bret mit einem Hefte und einem dünnen, an den Seiten umgebogenen, Eisenbleche be-

legt, worauf der Glaser die, zur Befestigung des Fensterbleies nöthige, Löthe schmelzt.

Verzinner, ein besonders gelernter Arbeiter, welcher das Blech auf den Hämmern verzinnt.

Verzinn-Kolben, ein ovales Stück Kupfer oder Messing an einem Stiele, welches zum Verzinnen des Fensterbleies heiß gemacht wird.

Verzinn-Krug, ein irdener, nicht glassrter Krug, worin die Nadeln verzinnt werden.

Verzinn-Pfanne, ein eisernes Gefäß, worin der Klempner das Blech verzinnt. Nachdem dieses geschehen, wird es mit einer gewöhnlichen Schmiedezange herausgezogen, welche davon **Verzinn-Zange** heißt.

Verzögerung, Retardation, (i. d. T. K.) wenn eine Stimme die Töne später angiebt, als der Gang des Gesanges oder die Bewegung und der Tact es eigentlich fordern. Dieses geschieht zuweilen, den Ausdruck dadurch zu verstärken.

Verzwicken, 1) die äußersten Keime der Zweige des Weinstockes abkneipen; 2) die hervorragende Spitze eines durch Holz geschlagenen Nagels umbiegen, und mit dem Hammer in das Holz treiben, um ihn mehr zu befestigen.

Vesicantia, blasenziehende Heilmittel.

Vesicatorium, Blasen-Pflaster, Zug-Pflaster, ein gewöhnlich aus spanischen Fliegen bereitetes Pflaster, welches auf der Haut des Theiles, worauf es gelegt wird, Blasen zieht, wodurch man ein Geschwür erregt, um üble Feuchtigkeiten abzuleiten, und durch die Haut abzuführen.

Vesicular-System, nennt man dasjenige System, welches das Aufsteigen der Dünste in der Luft, oder wenigstens die Erhaltung derselben unter der Gestalt der Nebel und Wolken, aus der Erzeugung hohler Bläschen erklärt. Anfänglich nahm man es nur als Hypothese an; jetzt ist es aber durch wirkliche Beobachtung entschieden, daß die sichtbaren Dünste, d. i. Nebel und Wolken, wirklich aus solchen Bläschen bestehen.

Vesper, ist bei den Protestanten der Nachmittagsgottesdienst; bei den Catholiken ein Gebet, welches in ältern Zeiten gegen Abend üblich war, jetzt aber zwischen 2 und 3 Uhr.

Vesper-Bild, heißt im Catholischen ein Gemälde, welches den todten Jesus vorstellt.

Vespertilio, eigentlich 1) einer, welcher abends oder nachts beßer als bei Tage sehen kann; daher 2) auch ein solcher, welcher wegen Schulden oder anderer Gefahr verhaftet zu werden, sich nur bei nächtlicher Weile sehen lassen darf.

Vespertiner, bei den Catholiken der Geistliche, welcher die Vesper hält.

Vesta, eine Göttin der Römer, deren Dienst vom Aeneas nach Latium gebracht wurde. Sie war des Cronos und der Rhea älteste Tochter, das Symbol des Hausfeuers, und die Schutzgöttin der Häuser und Familien. Sie erfand das Häuserbauen, und wurde bei jedem Herde und Altare verehrt, und bei Gastmählern angerufen; auch schrieb man ihr späterhin die Aufsicht über die Staaten zu. Sie blieb Jungfrau, obschon Neptun und Apollo sich um sie bewarben. Das in ihrem Tempel zu Rom brennende ewige Feuer und die darin aufbewahrten Ancilien und das Palladium, wurden als Unterpfänder der Dauer des Reichs betrachtet. Vesta hatte nach Ovid kein Bild in ihrem Tempel, doch findet man sie auf Alterthümern als eine verschleierte Matrone mit einer Opferschale, neben einer Lampe oder Fackel. Zuweilen giebt man ihr auch einen Spieß, ein Füllhorn oder ein kleines Gefäß mit zwei Griffen, welches **Pedunecula** hieß. Jährlich wurde ihr ein Fest, die **Vestalien**, gefeiert, zum Gedächtnisse, daß sie den Nachstellungen Priaps glücklich entkommen war. Dieser wollte einst die schlafende Vesta überraschen; zu rechter Zeit wurde sie aber noch durch das Geschrei von Silens Esel aufgeweckt, weshalb man bei jenem Feste einige mit Blumen und Bändern gezierte Esel herumführte.

Vestalinnen, die Priesterinnen der Vesta, welche die Aufsicht über das in ihrem Tempel brennende ewige Feuer hatten. Gieng dieses aus, so hielt man es für eine böse Vorbedeutung und es mußte durch Zunder, den die Sonne entzündete, von neuem angebrannt werden. Die Zahl der Vestalinnen, welcher anfänglich nur 4 waren, wurde nachher auf sechs, und zu Anfange der Consularregierung auf

20 vermehrt. Der Pontifex Maximus wählte hierzu aus dem patricischen, späterhin aber auch aus dem plebejischen Familien, Mädchen von tadelloser Schönheit, und in einem Alter von 6 bis 10 Jahren, welche sich auf 30 Jahre dem Dienste der Göttin widmen, und für diese Zeit das Gelübde der Keuschheit leisten mußten. Nach Verlauf derselben war es ihnen unverwehrt zu heirathen, doch wurden selten solche Ehen geschlossen, weil man sie für unglücklich hielt. Brach eine das Gelübde, so wurde sie lebendig begraben, und ganz Rom beging diesen Tag in tiefer Trauer. Alle standen unter der Aufsicht der ältesten von ihnen, welche Virgo Maxima hieß. Sie besaßen ausgezeichnete Freiheiten, und so großes Vertrauen, daß man öfters Testamente oder Gelder ihnen zur Verwahrung gab, weil man sie nirgends so sicher glaubte. Sie trugen ein langes weißes Gewand mit einem feuerfarbenen Schleier, und ihr Bild ist, wie das der Göttin selbst, ein Symbol der Keuschheit.

Vestiarius, ein Bedienter bei catholischen Kirchen, welcher die Aufsicht über die Kirchengeräthe, Ornate und Meßgewänder hat.

Veteran, ein lange gedienter oder ausgedienter Krieger; uneigentlich giebt man aber auch diesen Namen jedem ältern unter einer gewissen Classe.

Veterinar, zur Thierarznei gehörig; daher Veterinarschule.

Veto, welches wörtlich, ich verbiete oder verwerfe heißt, ist bei einigen Gelegenheiten für Verwerfungsrecht gebraucht worden. So war in Polen das Veto liberum, die Freiheit, nach welcher jeder Edelmann das Recht hatte, bei allgemeinen Versammlungen, vorseienden Beschlüßen, welche er den Gesetzen und Freiheiten des Vaterlandes nachtheilig glaubte, zu widersprechen, und sie dadurch, ohne weitere Angabe der Ursachen, ungültig zu machen. Bei der Revolution in Frankreich bewilligte die erste Constitution dem Könige das Veto, oder das Recht, den Beschlüssen der Nationalversammlung seine Sanction, durch welche sie erst zu Reichsgesetzen erhoben wurden, zu verweigern. Er konnte jedoch, so wie in andern Dingen, auch hier nicht

frei handeln, und bald wurde aus jenem Worte ein Spottname, in dem die, der monarchischen Regierung Abgeneigten, den König und seine Gemahlin, Herr und Madam Veto nannte.

Vexation, 1) im gemeinen Leben ein Scherz; 2) in den Rechten, Aengstigung, Hinderung, Kränkung, Bedrückung — vexiren.

Vexir-Becher, ein aus zwei Hebern bestehender Becher, welcher nur bis zu einer gewißen Höhe gefüllt werden kann. Füllt man ihn höher, so daß die Flüßigkeit die Mündung des einen Hebers erreicht, so läuft er aus bis auf den Boden.

Vexir-Brunnen, ein kleiner Brunnen zur Spielerei, welcher zwei schiefe Röhren hat, die halb mit Wasser gefüllt werden. Bläst man in die eine, so springt es aus der andern hervor, setzt man aber ab, so wird man aus jener bespritzt.

Vexir-Confect, heißen, von ihrer Gestalt, eine Art Tropfsteine aus der Baumannshöle.

Vexir-Gläser s. Spring-Gläser.

Vexir-Knopf, ein Daumen starker, ¼ Elle langer Knopf, welcher in einigen Gegenden als Meisterstück gemacht wird. In demselben stecken zwei Nadeln, von welchen derjenige, der das Geheimniß, sie heraus zu ziehen, nicht weiß, gestochen wird.

Vexir-Spiegel, jeder, welcher auf eine besondere Art geschliffen ist, daher die Gegenstände anders zurück wirft, als sie wirklich sind.

Vexir-Würfel, ein aus einem kleinen cubischen Kasten bestehendes Spielwerk, welches mit verschiedenen hölzernen Figuren angefüllt ist, die, wenn man sie heraus genommen hat, in einer gewissen Ordnung wieder hinein gelegt werden müßen.

Vezier, Wesyr s. Groß-Vezier und Koltük-Wesiri, wobei wir nur noch erinnern, daß alle Bassen von 3 Roßschweifen den Veziertitel vom Hofe erhalten.

Ende des neunten Bandes.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heinse, Gottlob Heinrich, 1766-1813

Encyklopädisches Wörterbuch oder alphabetische Erklärung aller Wörter aus fremden Sprachen, die im Deutschen angenommen sind wie auch aller in den Wissenschaften, bei den Künsten und Handwerken üblichen Kunstausdrücke
Bd.: 9

Zeitz [u.a.] 1803

L.germ. 290-9/10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10584611-4
VD18 10648771-002